Neues systematisches Conchylien-Cabinet

fortgesetzet

durch

Johann Hieronymus Chemnitz,

Pastor bey der Copenhagener deutschen Guarnisonsgemeinde, Mitglied der Kayserlich Leopoldinischen Academie der Naturforscher, der Königlich Dänischen gelehrten Gesellschaft zu Copenhagen, der Nordischen Societät der Wissenschaften zu Drontheim, der Churfürstlich Mainzischen Gesellschaft nützlicher Wissenschaften zu Erfurt, der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig, der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, und der Schwedischen physiographischen Gesellschaft zu Lund in Schonen rc.

Siebender Band.

Mit drey und dreyßig nach der Natur gemahlten und durch lebendige Farben erleuchteten Kupfertafeln.

Nürnberg,

in der Raspischen Buchhandlung. 1784.

LINNAEVS *in Praef. Syſt. Nat. Edit.* 12. *pag.* 14.

Omnes res creatae ſunt divinae ſapientiae et potentiae teſtes, divitiae felicitatis humanae; ex harum uſu bonitas Creatoris; ex pulchritudine ſapientia Domini; ex Oeconomia in conſervatione, proportione, renovatione potentia Majeſtatis elucet. Earum itaque indagatio ab hominibus ſibi relictis ſemper aeſtimata; a vere eruditis et ſapientibus ſemper exculta, male doctis et barbaris ſemper inimica fuit.

Der

Hochgebornen verwittweten Frau Gräfin

Albertina von Podewils,

gebornen

von der Marwitz,

meiner

gnädigen Frau Gräfin,

und

verehrungswürdigsten Gönnerin,

widmet

ehrerbietigst

diesen siebenden Band des systematischen Conchylien-Cabinets

der

Verfasser.

Hochgeborne Frau Gräfin

Gnädige und hochachtungswürdige Gönnerin.

Ew. hochgräfliche Gnaden verehre ich als die größte Conchylienfreundin, und als die fleißigste und aufmerksamste Leserin meiner conchyliologischen Schriften. Von Ihrer Güte habe ich schon manchen Beytrag, besonders von einigen höchstseltenen südländischen Schnecken, für mein Cabinet erhalten. Seit zehen Jahren beehren Ew.

Gnaden mich mit einen ununterbrochenen conchyliologischen Briefwechsel, und ich finde mich gedrungen, öffentlich zu bekennen, daß durch Deroselben Winke, Erinnerungen und Belehrungen meine Kenntnisse in diesen Fache der Naturgeschichte oftmals sehr berichtiget und verbessert; und daß mein Gemüthe durch den lauten und frohen Beyfall, welchen eine so große Conchylienkennerin meinen schriftstellerischen conchyliologischen Arbeiten geschenket, nicht wenig ermuntert, und zur getrosten Fortsetzung bewogen worden. Ich weiß daher den eben vollendeten siebenden Band des systematischen Conchyliencabinets keinen besseren Händen zuversichtlicher zuzuschreiben und zu übergeben, als den Händen einer solchen erleuchteten und einsichtsvollen Dame, welche schon durch ihre Geburt, Rang und Stand, aber noch weit mehr durch ihren edelsten Character, vortrefliche Gedenkungsart und großen wissenschaftlichen Kenntnisse über andere erhoben wird.

Wie sehr würde meine Zueignungsschrift verlängert werden, wenn ich in derselben die Verdienste, welche sich einige hohe Damen, und insonderheit auch Ew. hochgräfliche Gnaden um die Naturgeschichte, und besonders um die Conchyliologie erworben, umständlich anführen und aufrechnen wolte. Ich begnüge mich nur dieses wenige anzumerken.

Von der letztern höchstseligen verwittweten Königin in Schweden ist es algemein bekannt, daß Sie eine wahre Schutzgöttin der Wissenschaften, und eine große Freundin der angenehmen Conchyliologie gewesen. Ihr

zu

zu Dronningholm befindliches recht königliches Conchyliencabinet habe ich vor ein paar Jahren mit Vergnügen und Bewunderung betrachtet. Linne muß es selber gestehen, daß er seine besten conchyliologischen Kenntnisse erst bey diesen Cabinette gesammlet. Nimmer würde er uns im Museo Reginae Lud. Vlricae so genaue, gründliche und meisterhafte Beschreibungen von Conchylien geliefert haben, wenn er dieses königlichen Conchylienschatzes entbehren, und nicht auf dem Lustschlosse Dronningholm unter den scharfsichtigen Augen der großen unvergeßlichen Königinn arbeiten, und seine Beschreibungen verfertigen, und sein Tagewerk hernach an jeden Abend Ihr vorlesen, und Ihrer näheren Prüfung und genaueren Untersuchung unterwerfen müssen.

In Engeland besitzet die Herzogin von Portland das grösseste und auserlesenste Conchyliencabinet, und in demselben die stärkste und vollständigste Sammlung südländischer Conchylien. Von ihr rühmet es Hudsesford in der neuesten Ausgabe des Listerischen Conchylienwerkes: „Illu„strissima Domina Margaretha Cavendishe, Ducissa Dotaria de Portland, „summa benevolentia tum instructissimi sui Gazophylacii usum, tum ingenii „judiciique limatissimi acumen promptissime adhibuit, ut Editor in Listeri „opere eximio illustrando, officio sibi demandato melius satisfaceret.“ Sie sparet keine Kosten um die sämtlichen Gattungen aller britannischen Erd- Land- und Flußconchylien — wobey auch die kleinsten, ja halb unsichtbaren, nicht vergessen werden — zusammenzubringen. Sie gedenket hievon

von ein Werk herauszugeben, welches alle bisher in der Art gesehene an Pracht, Mannichfaltigkeit, und Vollständigkeit übertreffen wird.

In Frankreich weiß es jeder Conchylienfreund, daß man eine der schätzbarsten und herrlichsten Conchyliensammlungen bey der Präsidentin von Bandeville zu suchen habe. In Rußland wird jederman den Namen der Fürstin Daschkow, gebornen Gräfin von Woronzow, nennen, so bald man daselbst nach der grösten Freundin und Kennerin der Naturgeschichte sich erkundigen wird. Sie besitzet im hohen Grade das Vertrauen der Rußischen Monarchin, auch ist ihr von der grossen Kayserin das Directorium über die Petersburgische Academie der Wissenschaften übertragen worden. In Deutschland behaupten Ew: Gnaden unter allen Damen, welche die Naturgeschichte und vorzüglich die Conchyliologie zu ihrer Lieblingswissenschaft erwehlet haben, die erste und vornehmste Stelle. Sie besitzen eine der stärksten und vortreflichsten Naturaliensammlungen, welche an Steinen und Mineralien sehr reich, an Insecten vornemlich, an Papillions, noch reicher, und an Conchylien, vorzüglich auch an südländischen Conchylien, am reichsten ist, und unter Privatsammlungen in Deutschland schwerlich ihres gleichen haben wird. Man darf nur in Bernoulli's Reisebeschreibung die lesenswerthen Nachrichten von Dero angenehmen, durch die weisen landwirthschaftlichen Einrichtungen Ihres verewigten Gemahles, des Herrn Staatsministers von Podewils Excell. ausnehmend verschönerten und verbesserten Landgutes Gusow, und von Ihren daselbst befindlichen ansehnlichen Conchyliencabinette nachlesen: so wird

wird man sich vollkommen überzeugen können, daß ich hievon nicht zuviel, sondern zu wenig geredet. Meine Sehnsucht, Deroselben geliebtes Gusow, dahin ich so ofte leutselig eingeladen worden, zu sehen und Dero lehrreiches Cabinet in der Nähe betrachten zu können, ist ungemein groß. Ich hoffe auch meine Wünsche bald einmal, und vielleicht schon im künftigen Jahre, erfüllet zu sehen.

Ew. Hochgräfliche Gnaden finden in der Betrachtung jener herrlichen Werke und Wunder Gottes, welche er uns in den Conchylien für die Augen geleget, das unschuldigste Vergnügen und die vergnügteste Unterhaltung. Sie liessen sich hievon vor ein paar Jahren in einen ihrer Briefe folgendermaassen vernehmen „Ohnerachtet ich bey „der fortwährenden Betrübniß über den Tod meines unaussprechlich „von mir geliebten und theuergeachteten Gemahls, mit dem ich 37 „Jahre lang in der vollkommensten Geistes Einigkeit verbunden gewe„sen, fast zu keiner recht freudigen Empfindung mehr aufgelegt und „fähig bin: so ist doch die Beschäftigung mit meinen Naturalien abson„derlich mit meinen Conchylien noch das einzige, was mich nach den „Trostgründen der Religion ein wenig erheitern vergnügen und erfreuen „kann.“ Und noch in Dero lezteren vor wenig Wochen erhaltenen Schreiben bemerke ich folgende, für mich sehr schmeichelhafte, und ermunterungsvolle Stelle: „Ich bin stolz darauf mit ihnen einerlei Ge„schmack in der Naturgeschichte und vornemlich in der Conchyliologie, „welche immer meine Lieblingswissenschaft bleiben wird, zu haben. Ich

„lese die neu herauskommenden Bände ihres systematischen Conchylien-
„werkes mit desto grösseren Vergnügen, weil ich die Belege zu ihren
„Beschreibungen in meiner Sammlung liegen habe, und alles gesagte
„durch meine Originale beweisen und bestättigen kann."

Nehmen dahero Ew. Hochgräfliche Gnaden meine unterthä-
nige Zuschrift als ein geringes Opfer und Zeugniß meiner Ehrfurcht
und Ergebenheit mit einen gefälligen Blicke und mit der Ihnen so
eigenthümlichen Gnade und Holdseligkeit auf. Fahren Sie fort denje-
nigen fernerhin zu ermuntern und mit Deroselben achtungswerthen
Beyfall zu beehren, welcher mit der ehrerbietigsten Hochachtung verharret

Ew. Hochgräflichen Gnaden

Copenhagen
den 23sten Julius
1783.

gehorsamst ergebenster Diener
und Verehrer
J. H. Chemnitz.

Vor-

Vorbericht.

Von vernünftigen und billigen Lesern befürchte ich keine bitteren und beleidigenden Vorwürfe, daß die Geschichte der zwoschalichten Conchylien, gegen meine eigene anfängliche Vermuthung, in diesen Bande noch nicht beschlossen worden. Wie könnte auch ein ächter Conchylienfreund dazu scheel und sauer sehen, daß ich unter der Ausarbeitung dieses Werkes so glücklich gewesen, ungleich mehrere Ar-

ten und Gattungen ausfündig zu machen, als ich vormals zu erhalten geglaubet? Nun darf ich aber nach den Grundgesetzen und Absichten dieses Werkes, mit guten Gewissen keine einige mir bekanntgewordene Gattung weder unter den Abbildungen, noch bey den Beschreibungen übergehen und zurücklassen. Auch ist bey den Geschlechtern der Muscheln die Mannichfaltigkeit der Gattungen so groß, daß ich viele der vorzüglichsten Arten, ja ganze ansehnliche Familien, hätte hinweglassen müssen, wenn ich eigensinnig hätte darauf bestehen wollen, mit allen Muschelgeschlechtern in diesem Bande fertig zu werden. Wozu ich mich, wie man leichte erachten kann, ohnmöglich entschließen konnte. Dadurch ist mir aber von den zwoschalichten und vielschalichten Muscheln noch ein reicher Vorrath übrig geblieben, der im achten Bande beschrieben und abgebildet werden soll. Die Ausgabe dieses achten Bandes, welcher das Geschlecht der groben und rauhen Austern, der wunderbaren und höchstseltenen Anomien, der Mieß- und Steckmuscheln, und die wenigen Geschlechter der vielschalichten erhalten wird, kann ich zwar so bald nicht versprechen, als der vierte, fünfte, sechste und siebende auf einander gefolgt sind, ich werde aber allen möglichen Fleiß anwenden, denselben bald zu vollenden.

Man nenne es doch ja keine Uebereilung, wenn dieser siebende Band schon im ersten Jahre nach den vorigen erscheinet, und frühzeitiger herauskömmt, als es manche vermuthen gewesen. Meine Leser können sich versichert halten, daß dennoch nichts dabey übereilet, noch unbedachtsam, gleichgültig und leichtsinnig behandelt, vielmehr alles auch in diesen Theile mit der gewissenhaftesten Treue und fleißigsten Unverdrossenheit ausgearbeitet worden. Folgende Umstände nöthigen mich zur Eilfertigkeit. Der gute, ehrliche und geschickte Conchylienmahler, welchen ich mir aus Wien verschrieben, lebet und wohnet nun

schon bis ins vierte Jahr in meinen Hause. Seine Frau ist in Wien geblieben, und beschwert sich in jedem Briefe über seine vieljährige, für sie unausstehlich lange Abwesenheit. Weil er aber in meinen Hause wie ein Sohn gehalten wird: so hat er sich zwar durch alle diese Klagen nicht wankend machen lassen. Ich bin aber demohnerachtet nicht völlig frey von allen Besorgnissen, daß ihm einst bey den öfteren dringenden Anforderungen seiner Ehegattin zur baldigen Zurückkunft, das fatale Heimweh anwandeln, und alsdann gar vieles bey diesen Conchyliencabinette unvollendet bleiben werde. Daher muß ich nun, weil ich diesen brauchbaren, vom frühsten Morgen bis zum spätesten Abend unabläßig beschäftigten Mann noch um mich habe, der Zeit und Gelegenheit bestens wahrnehmen, viele meiner Erhohlungstage und nächtlichen Ruhestunden bereitwilligst aufopfern, und geschwinder fortarbeiten, als ich es unter andern Umständen und Verhältnissen nimmer würde gethan haben.

Dazu kömmt ferner auch dieses — Meine Jahre eilen unter tausendfältigen Geschäften schnell, wie im Vogelfluge, zur Ewigkeit. Ich weiß es, schreibet Petrus, (2. Petr. I, 14. 15.) daß ich meine Hütte ablegen, daß ich sie bald ablegen muß. Drum will ich Fleiß thun u. s. w. Diß weiß ich nun auch, und werde durch die vielen Kranken, so ich besuchen, durch die Sterbenden, so ich trösten, durch die Abgestorbenen, welche ich zu ihrer Ruhestätte begleiten muß, noch lebhafter daran erinnert. Weil ich aber diß wichtige Conchylienwerk noch gar zu gerne vor meinem und meines rechtschaffenen Herrn Verlegers Ende vollendet sehen möchte — um die große Zahl der unvollendeten Conchylienwerke nicht auch noch durch das unsrige zu vermehren *), so will ich

*) Man denke nur, wenn man unvollendete Conchylienwerke nennen will, an das Werk des Seba, Regenfuß, Geve und an viele andere.

Fleiß thun, eilen was ich eilen kann, und es an meinen unverdrossenen Eyfer, um die Vollendung beſtmöglichſt zu befördern, gewiß nicht fehlen laſſen. Da ich von einer faſt enthuſiaſtiſchen Liebe zu den Conchylien belebet werde, und ſelber das größeſte Vergnügen in der Bewunderung und Beſchreibung dieſer betrachtungswürdigen Geſchöpfe finde, ſo wird man keine weiteren Bürgſchaften begehren, ſondern es mir ohne Schwüre glauben, daß es mein völliger Ernſt ſey, Wort zu halten, und meine Verſprechungen zu erfüllen. Vermuthlich hat auch nicht leichte jemand unter vortheilhafteren Umſtänden im conchyliologiſchen Fache gearbeitet. Nur ſelten gehet eine ganze Woche vorbey, in der ich nicht einigen neuen Zuwachs für mein Conchyliencabinet erhalten, und eine neue Nahrung für meine Conchylienluſt bekommen ſolte. Es ſtehet mir ferner der freye Zugang zu allen hieſigen, zum Theil gar anſehnlichen Conchylienſammlungen täglich offen. Was mir zur Abzeichnung und näheren Beſchreibung dienlich iſt, darf ich ohne Umſtände herausnehmen, und Wochen, ja Monathe lang, in meinen Hauſe behalten. Der menſchenfreundliche und freundſchaftsvolle Herr Kunſtverwalter Spengler wird es auch nicht müde, mich aufs werkthätigſte zu unterſtützen. Der ehrliche Mahler wird nie unwillig noch verdrüßlich, wenn er Figuren, die er nach meiner Einſicht nicht völlig getroffen, abermals mahlen, ja ofte zum drittenmale mahlen muß. Der rechtſchaffene Verleger thut denn auch auf ſeiner Seite treulichſt das Seinige, um ein Werk, welches wegen der Koſtbarkeit und Weitläuftigkeit hundert andere längſtens hätten liegen laſſen, unaufhaltbar fortzuführen, in möglichſter Schönheit darzuſtellen, und ſeiner Vollendung näher zu bringen.

Wie glücklich iſt ein Schriftſteller, der es mit einen ſo edeldenkenden Verleger zu thun hat? Gewiß ein ſolcher Mann verdienet die

groß-

großmüthigste Nachsicht aller billigen Gemüther, wenn auch hie und da gegen seinen Willen ein Fehler bey seinen Verlagswerke mit unterlaufen solte. Allein diese Nachsicht lässet mir und ihm ein gewisser Recensent, der die sonderbare Gewohnheit an sich hat, die Hälfte unserer herauskommenden Bände und Theile in der leipziger gelehrten Zeitung, und die andere Hälfte in einer wohlbekannten berühmten Bibliothek zu beurtheilen, im geringsten nicht angedeihen. Ich war anfangs Willens jene getheilte Recensionen hier ungetheilt abdrucken zu lassen, und sie zu unserer Rechtfertigung mit einigen Anmerkungen zu begleiten. Aber nach kaltblütiger Ueberlegung dieser Sache, finde ich es nicht mehr rathsam, diesen Vorbericht zu einen Kampf und Schauplatz verjährter Streitigkeiten zu machen, und die unverdienten beleidigenden Vorwürfe zu erneuern, die vermuhtlich schon längst vergessen worden. Nur dieses einige darf ich nicht wohl verschweigen. Mir wird die Anführung so vieler Schriftsteller und ihrer ofte sehr lang gerathenen Beschreibungen fast zu einen Verbrechen angerechnet: Dahingegen ein anderer Recensent die vielen gewiß richtigen, ausführlichen und zuverläßigen Citationen anderer Schriftsteller als die gröste Tugend und Verdienstlichkeit unseres Werkes rühmet. Nach dem Zwecke und dem bedächtlich entworfenen Grundplane soll diß Werk alle übrige conchyliologische grosse Bücher — deren Ankauf so gar kostbar ist — gewissermassen entberlich machen, und zugleich das beste und brauchbarste aus allen Schriftstellern, die in der Conchyliologie claßisch sind, in sich enthalten. Daher wird denn bey jeder Schnecke und Muschel zuerst alles dasjenige angeführet, was schon in anderen Schriftstellern von ihr gemeldet und behauptet worden. Alsdann folget erst die eigene Beschreibung, deren Praemissen und Belege gemeiniglich in den vorstehenden vielen Allegationen enthalten sind. Dieser Plan kann nunmehro, da wir uns mit starken Schritten der Vollendung des Werkes nähern, unmöglich ab-

geändert

geändert werden, so viel auch mancher dagegen zu erinnern haben möchte.

Eine grosse Ungerechtigkeit stehet unserm Verleger bevor, da jemand damit umgehet, ehe noch einmal das Werk geendiget worden, einen Auszug ans diesen systematischen Conchyliencabinet zu verfertigen, wodurch das rechtmäßige, mit den schwersten Kosten erworbene Eigenthumsrecht des Verlegers zu diesen Werke gewaltig würde beeinträchtiget und geschmälert werden. Ich verhoffe aber zur Billigkeit und Gerechtigkeitsliebe aller Conchylienfreunde, daß sie eine solche Ungerechtigkeit keineswegs unterstützen werden.

Copenhagen den 25sten Julius
1783.

J. H. Chemnitz.

Neues

Neues ſyſtematiſches

Conchylien-Cabinet

Siebenter Band.

Dritte und vierte Unterabtheilung
des siebenten Geschlechtes,
welches die Venusmuscheln in sich fasset.

8.te Vignette.

Geschlechtstafel.

Dritte Unterabtheilung.

Scheibenförmige fast cirkelrunde Venusmuscheln, welche am Vorderrande weder Dornen noch Zacken haben.

Familia III.

Veneres impuberes seu inermes orbiculatae.

Tab. XXXVII. Fig. 390. 391. Die Tiegerzunge. Venus Tigerina Linnaei.
Fig. 392. Die concentrisch gestreifte Venus. Venus concentrica.

Fig. 393.

Fig. 393. Eine Abänderung der Cirkelscheibe. Varietas Veneris prostratae.
Fig. 394—396. Die Pensylvanerin. Venus Pensylvanica.
Fig. 397—398. Die punctirte Venusmuschel. Venus punctata.
Tab. XXXVIII. Fig. 399. Eine nahe Verwandtin der Pensylvanerin. Cognata Veneris Pensylvanicae.
Fig. 400. und 401. Die ausgeschnittene Venus. Venus excisa.
Fig. 402. und 404. Die veraltete Venus. Venus exoleta Linnaei.
Fig. 403. Die kleinere concentrische Venus. Venus concentrica minor.
Fig. 405. Die jugendliche Venus. Venus juvenis.
Fig. 406. Die ziemlich gleichseitige veraltete Venus. Venus exoleta aequilatera.
Fig. 407. Die veraltete bunt gekleidete Venus. Venus exoleta variegata.
Tab. XXXIX. Fig. 408. 409. Venus von Jamaica. Venus Jamaicensis.
Fig. 410. 411. Die runzelvolle Venus. Venus corrugata.
Fig. 412—414. Die nordische Venus. Venus borealis Linnaei.
Fig. 415—419. Das Scherbchen. Die Kammvenus. Venus pectinata.
Tab. XL. Fig. 420—426. Die runde Buchstabenmuschel. Die Bastartstrickmuschel. Chama literata rotunda Rumphii. Venus scripta Linnaei.
Fig. 427—429. Die ungezahnte Venus. Venus edentula.
Fig. 430. 431. Die Kugelvenus. Venus globosa.

Vierte Unterabtheilung.

Die länglicht eyförmig gebildeten Venusmuscheln.

Familia IV.

Veneres impuberes ovales supra rimam subangulatae.

Tab. XLI. Fig. 432—434. Die Buchstabenmuschel. Die spanische Matte. Die ächte Strickmuschel. Venus literata Linnaei.
Fig. 435. Die Nachtmuschel. Venus nocturna.
Fig. 436. 437. Die gestippelte und durch schwarze Flecken punctirte Strickmuschel. Venus punctata maculis nigricantibus.
Tab. XLII. Fig. 439. Die strahlichte Strickmuschel. Venus literata radiata.
Fig. 440. Die geographische Venus. Venus Geographica.
Fig. 441. Der Schmetterlingsflügel. Ala Papilionis.
Fig. 442. 443. Die Weberin. Venus Textrix.

Fig. 444.

Fig. 444. Die veraltete eingeschrumpfte Venus. Venus obsoleta seu decrepita.
Fig. 445. 446. lit. a. und b. Die monströse Venus. Venus monstrosa.
Fig. 447. vid. tab. 43. bey fig. 457. 458.
Tab. XLIII. Fig. 448. 449. Das Waffeleisen. Venus fimbriata Linnaei. Hieher gehöret auch die Figur so auf der achten Vignette abgebildet worden.
Fig. 450—454. Die weitlippichte Venus. Venus Meroë Linnaei.
Fig. 455. 456. Die creuzweise gestreifte Venus. Venus decussata.
Fig. 457. 458. Die eßbare Venus.
Endlich von der Supplementstafel tab. LXIX. lit. A. B. C. D. Die bleyschwere Venusmuschel. Venus Plumbea.

Zur Zahl der raresten in diesen Familien gehören, die concentrisch gestreifte Venus, tab. 37. fig. 392; die Pensylvanerin, wenn sie von der Größe ist, als hier eine derselben vorgestellet worden, fig. 394; die punctirte Venusmuschel, fig. 397. 398; die ausgeschnittene Venus, tab. 38. fig. 400. und 401; die Venus von Jamaica, tab. 39. fig. 408. 409; die runzelvolle Venus, fig. 410. 411; die runde Buchstabenmuschel, tab. 40. fig. 420—426; die ungezahnte Venus, fig. 427—429; die Buchstabenmuschel, die spanische Matte, tab. 41. fig. 432—434; die gestippelte, durch schwarze Flecken punctirte Strickmuschel, fig. 436. 437; die geographische Venus, tab. 42. fig. 440; der Schmetterlingsflügel, fig. 441; die veraltete eingeschrumpfte Venus, fig. 444; die monströse Venus, fig. 445. 446; das Waffeleisen, tab. 43. fig. 448. 449, und auf dem lezten Kupferblate dieses Bandes, die gleichsam bleyerne und bleyschwere Venus, tab. 69. lit. A. B.

Dritte Unterabtheilung.
Scheibenförmige, fast cirkelrunde Venusmuscheln, welche an d. Vorderseite weder Dornen noch Zacken haben.

Tab. 37. Fig. 390. 391.
Ex Museo nostro.

Die Tiegerzunge.

Venus Tigerina Linnaei, testa orbiculata, parum convexa, striis longitudinalibus numerosissimis per transversales reticulatis et exasperatis, natibus recurvis, rima hiante, cavitate interna saepius flavescente, limbo roseo.

Belg. Venus Labaar. Tygers Tonge. Fyn geribde Labaaren.
Gall. Le Rezeau blanc. Langue de Tigre.

Lister Historia Conchyl. tab. 337. fig. 174. Pectunculus magnus planus orbicularis fere rubescens, capillaribus striis quasi cancellatis conspicuus. Barbad. Iamaica.

Klein meth. ostrac. §. 399. no. 4. pag. 160. Tellina granulata magna, plana, orbicularis, fere rubescens, capillaribus striis quasi cancellata et aspera.

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 69. pag. 108.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 70. pag. 445. Concha parum excavata et quasi perfecte circino rotundata; in utraque parte albescit, in externa minutissimae strigae a centro ad marginem producuntur, aliis lineolis in transversum incisis corrugatae. Ab Oceano occidentali in lucem edita mirum naturae artificium ostendit.

Rumph Amboin. tab. 43. fig. H. Chama granosa.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 9. Chama granosa. Gekorlde doublet. Checker-grained Cockle. it. Memoir. cur. 1708. pag. 222. no. 27. Pectunculus Barbadensis cancellatus.

Gualtieri Index. tab. 77. fig. A. Concha marina valvis aequalibus aequilatera, mediocriter vel leviter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, complanata, striis cancellatis elegantissime signata, candida.

Heben-

7) Venûs Mûſcheln.
c. Veneres impuberes Orbiculatæ.

Fig. 390.

Fig. 391.

Fig. 393.

Fig. 392.

Fig. 394.

Fig. 396.

Fig. 398.

Fig. 397.

Fig. 395.

HEBENSTREIT Muſ. Richer. pag. 282. Chama granoſa Rumphii alba, margine lutea, intus purpuraſcens, *quae detrita Lavacrum Veneris Belgis dicitur.*

DARGENVILLE Conchyl. tab. 21. fig. E. Celle a le ſommet plus elevé que les autres et les ſtries moins profondes, toute ſa robe forme un vrai reſeau blanc.

SLOANE Natural Hiſtory of Jamaica Vol. 2. pag. 260. This is three Inches in Diameter, thick and white — — I found it on the Shores of the Island of Iamaica.

ADANSON Hiſt. naturelle du Senegal tab. 16. fig. 3. Le Codock — Un reſeau aſſez fin formé par environ cent canelures longitudinales et autant de transverſales plus petites qui les coupent a angles droits couvre toute ſa ſurface exterieure. Les bords de la coquille ſont unis ſans dents et ſans canelures au dedans. Cette coquille eſt d' un beau blanc au dehors, jaune-ſouffrée au dedans, avec un bord couleur de chair auprès de la charniere.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 748. pag. 329. Came de St. Domingue blanche nuée de couleur de roſe en dedans et à charniere formée dans l'une de valves de deux groſſes dents fort proches l'une de l'autre et de trois cavités qui reçoivent les trois dents correſpondantes de l'autre valve, nommée le rezeau blanc.

Knorrs Vergnügen der Augen und des Gemüthes tom. 4. tab. 14. fig. 4.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 112. und 118. pag. 688.

— — — — Edit. 12. no. 136. und 141. pag. 1133. Venus Tigerina.

— — Muſ. Reg. Lud. Vlr. no. 65. pag. 503. Venus Tigerina; Teſta orbicularis triſte fuliginoſa exaſperata ſtriis elevatis transverſis undatis crenatis et ſtriis minoribus longitudinalibus. Margo ſcaber atro purpureus; intus alba. Nates recurvae obſoletae. Rima oblonga hians, labiis antice incumbentibus. Nymphae retractae longae craſſae. Anus ovatus. Cardinis dentes 3 ſive 4, intermediis didymis. Habitat in Oceano Indico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 242. Reſeau blanc ou Came blanche à reſeau de l'Amerique. Chama rotunda depreſſa vel parum convexa, ſtriis reticulatis albis eleganter ſignata, intus aliquando coloribus citrinis depicta, zonis rubris miniatis vel chermeſinis in ambitu lineata, Americana dicta. On les appelle en général les Americaines à reſeau blanc parce qu'elles ſe trouvent dans les parages de Saint-Domin-

Domingue. Elles peuvent avoir depuis deux pouces d. diamêtre jusqu'à plus de trois.

— — it. tom. I. pag. 226. Codok.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 58. Die Tiegerzunge.

— — Teſtacea — — pag. 70. Venus Tigerina, teſta orbiculata; valvae planiuſculae, longitudinaliter radiatim ſulcatae, ſuperficie e ſtriis transverſis reticulata; area convexa, clauſa; areola cordata, profunde veſtigiata; apices recurvi laeves; dentes convergentes ſolidi ſimplices; color teſtae albus cavitatis ad limbum anticum et poſticum roſeus.

Gronovii Zoophyl. faſc. 3. no. 1115. pag. 264. Tellina, teſta lentiformi compreſſiuſcula, coſtis tenuibus longitudinalibus inflexis, ſtriisque transverſis ſcabris, natibus obliquatis. Habitat in Oceano Americano. Color varians, tum albus, tum rubicundus, tum flavus.

— — it. no. 1154. pag. 270. Venus teſta ſuborbiculata ſtriis crenatis decuſſatis, ano ovato. Habitat in mari Indico.

Favanne de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 47. fig. D.[1]

Regenfuß Conchyl. Werk. tom. 2. tab. 3. fig. 24. Hier wird die abgeſchliffene Venus tigerina, welche bey den Holländern das Pfirſichblat heiſſet, ſehr meiſterhaft vorgeſtellet.

Dieſe Muſchel wird gemeiniglich die Tiegerszunge genannt, und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ihr dieſer Name wegen der Rauhigkeit ihrer Schale gegeben worden. Sie hat eine ziemlich flache, beynahe cirkelrunde Form. Ihre vielen ſenkrechten Furchen und Streifen, werden von lauter Queerſtreifen, die doch etwas feiner und zarter ſind, durchſchnitten und durchcreuzet und dadurch wie gekerbet, ja ganz netzförmig und rauh gemacht. Die Spalte iſt länglicht und ſtehet offen. Die Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After zeiget ſich ein kleiner vertiefter herzförmiger Eindruck, den ich einſeitig nennen möchte, weil er nur von der rechten Schale und durch einen Auswuchs derſelben gebildet wird. Der äuſſere Rand erſcheinet auswärts rauh und wie gekerbet, alleine an der inneren Seite iſt er glatt, und ermangelt aller Kerben. Die Grundfarbe der Schalen iſt weiß, nur beym inneren Rande zeiget ſich eine purpurrothe Einfaſſung. Die weſtindiſchen pflegen auch zum öftern an den inneren Wänden ſchwefel- oder citrongelb gefärbet zu ſeyn. Einige meiner Exemplare ſitzen an dieſen Wänden voller ungleichen ſenkrechten Streifen. Es wohnet dieſe Muſchel in gröſter Menge an den Stranden der weſtindiſchen und oſtindiſchen Meere. Die hier abgebildete iſt

ist bey den Friedrichsinseln, oder den nicobarischen Eylanden gefunden worden. Sie ist drey Zoll lang und etwas über drey Zoll breit.

Bey den Holländern wird diese Tiegerzunge auch Venus Labaar genannt, welcher barbarische Name soviel als Lavoir heissen soll. Doch äussert der Herr Prof. Müller in seinem vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 275. eine andere Meinung, indem er vorgiebt, dieß Wort bedeute gewisse Weiberhalstücher, die Labaartjes hießen.

Wie kömmt es doch, daß Linne Ven. tigerinam zweymal in seinem System, nemlich bey no. 136. und 141. aufgeführet? Solte er würklich in beyden Nummern, und bey einerley Namen, nur eine und eben dieselbige Muschelgattung im Sinne und Gesichte gehabt haben? Dieß glaubet der Herr Hofrath von Born, daher er sich auch bey dieser Gattung auf beyde vorhin angezogene Stellen des Linneischen Systems berufet. Es scheinet auch würklich höchstwahrscheinlich zu seyn, daß Linne in beyden Stellen, nemlich bey no. 136. und 141, nur von einerley Gattung rede, weil einerley Figur aus dem Rumph, nemlich tab. 43. fig. H. allegiret, und an beyden Orten auf einerley weitere Erklärung und Umschreibung, nemlich aufs Muſ. Reg. L. V. no. 65. pag. 503. hingewiesen, und bey beyden einerley völlig übereinstimmende Erklärung gegeben wird. Das Vorgeben des sel. Prof. Müllers, welches in seinem vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 265. gelesen wird, daß Linne bey no. 136 die natürliche Venerem tigerinam, und bey no. 141. die abgeschliffene gemeinet, welche bey den Holländern das Pfirsichblat heisse, möchte wohl schwerlich erwiesen werden können. Denn es streitet wider die ganze Handelsweise des Linne. In seinem ganzen Natursystem wird man kein ähnliches Beyspiel namhaft machen können, daß er natürliche und abgeschliffene Schnecken und Muscheln unterschieden, und daraus verschiedene Gattungen gemacht. Vielmals ist mir der Gedanke eingefallen, ob Linne nicht bey der einen Ven. tigerina auf diejenigen, welche aus ostindischen Gewässern kommen, und bey der andern die in der 10ten Ausgabe des Natursystems no. 118. nicht tigerina, sondern orbicularis heißt, auf die westindischen in etwas von jenen unterschiedenen gezielet. Aber bey einer näheren und genaueren Prüfung habe ich diesen Gedanken ungegründet befunden, und gerne wieder fahren lassen.

Tab. 37. Fig. 392.

Ex museo nostro.

Die concentrisch gestreifte Venus.

Venus concentrica, testa orbiculari, alba, valde complanata, concentrice striata et sulcata, rima lanceolata hiante, nymphis intractis, ano cordiformi, margine integerrimo.

LISTER Historia Conchyl. tab. 288. fig. 124. Pectunculus albidus, dense fasciatus, latissimus, admodum planus, lunula notatus, margine laevi. Iamaic. In den Beyschriften wird auch Carolina, Virginien und Maryland als der Wohnort und das Vaterland dieser Gattung angeführet.

KLEIN meth. ostracol. §. 374. no. 14. pag. 147. Diconcha umbilicata, latissima, albida, dense circinata, admodum plana.

GUALTIERI Index tab. 76. fig. F. Concha valvis aequalibus aequilatera, mediocriter vel leviter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, striis profundis transversis, umbonem versus decrescentibus elegantissime undique cincta, albida. (Linne citiret diese Gualtierische Figur sehr unrichtig bey seiner tellina remies.)

ADANSON Hist. nat. du Senegal. tab. 16. fig. 5. Le Dosin. La surface de la coquille du Dosin est d'un poli luisant et éclatant, relevée de soixante canelures un peu plus larges applaties et en ce que la fossette en forme de coeur qui paroit au-dessous des sommets est moins enfoncé et polie sans rides. Les battans sont arrondis sur leurs bords: ils portent chacun quatre dents à la charniere. Elle est d'une blancheur parfaite au dedans et au dehors. On la voit assez abondammant sur *la Coté de Portudal.*

DAVILA Cat. rais. tom. I. no. 757. pag. 330. Came de la Jamaique peu commune, blanche, de forme applatie, à stries circulaires très-fines, et à charniere composée de quatre dents dans l'une et l'autre valve.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 412. Dosin —— on la voit assez abondammant sur *la coté de Portugal.*

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 58. Die Gürtelvenus.

—— Testacea — — pag. 71. tab. 5. fig. 5. Venus concentrica, testa orbicularis, solida, laevis, sulcis transversis concentricis: apices breves recurvi; areola cordiformis impressa; limbus integerrimus; color totius testae niveus. Habitat ad Insulam Mauritii et Iamaicam.

GRO-

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1114. pag. 264. Tellina testa lentiformi compressa, striis transversis scabriusculis, natibus obliquatis. Habitat ad Iamaicam.

Favanne de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 48. Fig. F 3.

Die concentrische Venusmuschel ist beydes innerlich und äusserlich schneeweiß. Sie wird bey dem ziemlich flachen wohlgerundeten Bau ihrer Schalen von lauter glatten concentrischen Streifen umgeben, und daher von den Conchyliologen als transversim fasciata, circinata, sulcata und striata beschrieben. Nahe beym Wirbel sind diese Streifen ungemein zart und fein, aber je mehr sie sich dem äusseren Rande nähern, desto mehr nehmen sie an Größe und Stärke zu. Adanson redet nur von sechzig Queerstreifen, er muß folglich nur ein kleines Exemplar gehabt haben; denn bey größeren sind ungleich mehrere vorhanden. Die länglichte Spalte ist weit und offen, und das lederartige Band wie hineingezogen. Die etwas gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeiget sich ein deutlicher glatter, tiefer, herzförmiger Eindruck. Der äussere Rand ist glatt, und hat keine Kerben. Im Schlosse stehen vier Zähne in schiefer Richtung nahe beyeinander. Die Muskelflecken haben an den inneren weissen glatten Wänden eine sonderbare Form und Figur. Die Länge dieser Muschel erstrecket sich auf zween Zoll fünf Linien, die Breite auf zween Zoll sechs Linien. Folglich ist diese Muschel beynahe eben so lang als sie breit ist. Die besten und größesten Stücke von dieser Gattung werden bey der Küste von Jamaica, Carolina und Virginien gefunden. Kleinere hat Adanson bey seinem Aufenthalt auf der africanischen Küste an den Stranden beym Hafen Portudal angetroffen. Favart d'Herbigny muß wohl dieß Wort für einen Druckfehler angesehen haben, indem er daraus sehr unrichtig Portugal gemacht. Wenn er sich die Mühe genommen, die schöne Charte, welche Adanson von der africanischen Küste geliefert, nachzusehen, so würde er gar bald den Ort Portudal ohnweit des Gambiastromes entdecket haben.

In meiner Sammlung befindet sich ein kleineres Stück dieser Art, bey dessen Spalte am Rande kleine Zähne hervorragen. Sollten etwa diese kleinen Zähne bey allen ganz kleinen Ven. concentricis zu finden seyn, und sich beym reiferen Alter verlieren, so müßte man es gestehen, daß kleinere jugendlichere Stücke derselben unter diejenige Linneische Unterabtheilung der Venusmuscheln gehöreten, welche die Pubescentes in sich enthält;

hält; daß aber ausgewachsene Stücke derselben unter die Veneres inermes seu impuberes zu rechnen wären.

Tab. 37. Fig. 393.

Ex museo nostro.

Eine Abänderung der Cirkelscheibe.

Varietas Veneris prostratae, testa orbiculari, valde compressa, transversim leviter striata, obsolete variegata, radiis albis, ano cordato, margine integro.

Lister Histor. Conchyl. tab. 291. fig. 127. Pectunculus dense fasciatus ex rubro variegatus et undatus: ab insula Guarnsey.

Klein meth. ostrac. §. 374. no. 13. Diconcha umbilicata, circinata, ex rubro undata super circulis densis.

Diese flache beynahe cirkelrunde und wie zusammengepreßte Muschel ist nur wenig von derjenigen Gattung, welche beym Linne Venus prostrata heißt, und tom. 6. tab. 29. fig. 298. in diesem Syst. Conchyl. Werke beschrieben worden, unterschieden. Sie wird gleichfals von lauter bogenförmigen Queerstreifen, welche mit dem äusseren glatten Rande parallel laufen, umgeben. Beym After zeiget sich ein eben so tiefer herzförmiger Eindruck, beym Schlosse eine gleiche Anzahl und Stellung der Zähne; auch die Muskelflecken an den inneren Wänden haben völlig eben dieselbe Figur. Doch findet sich in andern Stücken ein merklicher Unterschied. Die Queerstreifen sind ungleich feiner, zarter und glätter. Die gelbliche Oberfläche wird durch einige zarte röthliche Puncte und Linien etwas bunt gemacht. Vom Wirbel gehen einige dünne schwache Strahlen herab. Die länglichte Spalte ist sehr enge. Die etwas roth gefärbten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Nach Listers Bericht wird diese Muschel an den Ufern der Insel Guarnsey gefunden.

Tab. 37. Fig. 394-396.

Ex Museo Spengleriano et nostro.

Die Pensylvanerin.

Venus Pensylvanica Linnaei testa fere orbiculari, crassa, gibba, alba, antice longitudinaliter plicata et inflexa, transversaliter striis membranaceis concentrice striata, ano cordato, margine subcrenulato.

Gall. Came bossue. Bille d' Ivoire.

Lister Histor. Conchyl. tab. 305. fig. 138. Pectunculus albus admodum crassus sinu sive sulco conspicuus. Iamaica. Barbados. In den Beyschriften

schriften wird auch noch Carolina als Wohnort genannt, und das Museum Petiverianum pag. 839. angeführet.

KLEIN meth. ostrac. §. 385. no. 17. pag. 152. Chamelaea similis Quadranti Rumphii muricibus carens.

SLOANE Natural History of Iamaica Vol. 2. pag. 261. no. 27. This is thick and having a Sinus running from the Cardo on one Side to the Circumference. I found it on the Shores of Iamaica.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 21. fig. N. Chama albida crassa plicata ex Iamaica. On appelle cette Came Jamaique. Elle est toute blanche. On remarque son epaisseur considerable et dans sa partie gauche un plis ou reprise de matiere qu'on trouve dessus et dessous avec une petite cavité de l'autre coté formant un coeur vers la charniere qui est faite en bec. Cette coquille se trouve dans peu de Collections.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 770. pag. 336. Came d'Amerique blanche à coque epaisse de forme presque spherique, à stries et fascies circulaires peu prononcées, a double sinuosité vers les bords de chaque valve, et à charniere formée de trois dents dans l'une des valves et de quatre dans l'autre. C'est la Jamaique de Mf. Dargenville.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. IV. tab. 14. fig. 4.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 114. pag. 688.

— — — — Edit. 12. no. 138. pag. 1134.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 67. pag. 504. Venus Pensylvanica, testa crassissima, lenticularis, albissima, sulcata transversim rugis, sulcis distinctis stria elevata fissa, licet vix manifeste. Margo interne crenatus. Rima fissa lanceolata, nymphis emaciatis. Anus cordatus impressus. Nates subrecurvatae. Cardo dentibus duobus primoribus compressis. Dens lateralis intra anum. Color intus versus marginem violaceus. Habitat in America septentrionali.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 73. Bille d'Ivoire. Chama aequilatera rotunda, convexa, uno latere sinuoso distincta, sublata cuticula transversim striata, laevis et lucide candescens. Quelques uns la nomment aussi la Came bossue et d'autres la Jamaique.

— — — tom. 2. pag. 157. Jamaique. Chama alba fere globosa, crassa, rugis transversis raris et sinu laterali ovato instructa, Iamaicensis.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 60. Der Albricosenstein.

— — Testacea — — pag. 72. tab. 5. fig. 8. Venus Pensylvanica; testa rotundata, umbonata, antice compressa, margine altero replicato, valvae ventricosae, membranis elevatis transversis parallelis deci-

 duis

duis cinctae, antice utrinque sulco arcuato notatae; areola magna cordiformis vestigiata; apices recurvati; dens medius duplex, lateralis crassus, anticus remotus. Color niveus, membranis fuscentibus.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1155. pag. 271.
FAVANNE DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 47. fig. I.
Pastor Schröters Naturgesch. 2. Band, pag. 258.

Diese wohlbekannte westindische Muschel wird vom sel. Prof. Müller die Pensylvanerin, vom Herrn Hofrath von Born der Abricosenstein, vom Dargenville Came Jamaique, vom Davila Came d'Amerique, von andern französischen Conchyliologen Came bossue, wie auch Bille d'Ivoire, und vom Linne Venus Pensylvanica genannt. Sie nähert sich der runden Form, und ist, wenn man sie misset, eben so breit als lang. Sie wird durch die starke länglichte Falte, welche sich an ihrer Vorderseite befindet, sehr kennbar gemacht. Viele feine, fast blätterichte Queerstreifen gehen über ihre ziemlich stark gewölbte Oberfläche hinüber. Sie gränzen aber nicht nahe bey einander, sondern man siehet zwischen diesen Streifen einen merklichen glatten Zwischenraum. Die gekrümmten, im Mittelpuncte der Schale stehenden Wirbelspitzen, kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeiget sich ein rauher deutlicher, etwas runzelhafter herzförmiger Eindruck. Der äussere Rand sitzet voll der feinsten Kerben. Beym Schlosse siehet man zween Mittel- und zween Seitenzähne. Folglich stehen in jeder Schale vier Zähne. Weil Linne diese Muschel von den pensylvanischen Ufern erhalten, so hat er sie Venerem Pensylvanicam genannt. Sie wird aber bey allen westindischen Stranden in größter Menge gefunden. Dargenville scheinet sie für eine Seltenheit anzusehen, weil er schreibet: Cette coquille se trouve dans peu de Collections. Solch ein großes Stück dieser Gattung, als ich hier aus der Spenglerischen Sammlung abbilden lassen, möchten auch wohl nur wenig Conchyliencabinetter aufweisen können. Denn diese Doublette ist zween Zoll lang, und eben so breit. Aber kleinere von dieser Art gehören unter die gemeinsten Muscheln, welche in Menge an den Stranden der westindischen Meere liegen, und dergleichen auch von den Ufern der dänischen westindischen Eylande haufenweise hieher gebracht werden.

Fig. 396. kömmt mit der vorigen in der ganzen Form und Bauart überein, nur alleine durch die Farbenmischung wird sie sichtbarlich unterschieden. Sie ermangelt auch der blätterichten Queerstreifen, und ist daher

daher ungleich glätter. Die weisse Grundfarbe wird durch eine beygemischte lichtröthliche Orangefarbe sehr erhöhet und verschönert. Innerlich ist die Tiefe schneeweiß, aber auf dem Rande siehet man die angenehmste hellröthliche Farbe. Lister gedenket dieser Muschel in seiner Hist. Conchyl. tab. 298. fig. 135. Es ist nach seiner Beschreibung pectunculus planus ex interna parte lutescens, a Jamaica. Die hier abgebildete, habe ich von St. Croix erhalten. Sie ist weit seltener als die weisse. Auf dem inneren Rande bemerket man einige feine Kerben.

Tab. 37. Fig. 397. 398.
Ex Museo Spengleriano et nostro.

Die punctirte Venusmuschel.

Venus punctata Linnaei.

Rumph Amboin. tab. 43. fig. D. Chama pectinata. Sie ist flach und dickschalicht, und hat kammartige Ribben und Furchen, die vom Schlosse bis zum Rande auslaufen. Man findet sie bey Amboina.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 6. Chama pectinata. Kam-doublet. Camb Cockle.

Gualtieri tab. 75. fig. D. Concha pectiniformis aequilatera, depressa, striis raris complanatis et aliquibus lineis circumdata, candida.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 116. pag. 688.

— — — — Edit. 12. no. 140. pag. 1134.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 69. pag. 505. Venus punctata, testa lentiformi, minus crassa, exarata sulcis longitudinalibus et striis transversis vix manifestis; colore albo, lateribus saepe rubro. Intus obducta cortice crasso, albido, flavescente et insuper notata punctis excavatis sparsis. Ani vestigium foramine rotundo sub natibus. Habitat in Oceano Indico.

In der großen Spenglerischen Sammlung wird diese Venusmuschel punctata Linnaei genannt. Es ist auch höchstwahrscheinlich, daß Linne bey seiner Punctata eben diese und keine andere Gattung im Gesichte gehabt. Er beruffet sich zwar sowohl in der zehenten als zwölften Ausgabe seines Systems, wie auch im Museo Reg. auf eine völlig verschiedene Figur, (nemlich auf Rumphs tab. 43. fig. G.) welche testam globosam, valde crassam, transversim sulcatam vorstellet, und sie sollte uns testam lentiformem, minus crassam, longitudinaliter sulcatam darstellen. Es ist aber sichtbar, daß hier eine Irrung vorgegangen, und dieser Linneischen Citation

tion nicht zu trauen sey. Vermuthlich hat er auf jene Figur des Rumphs (nemlich auf fig. D.) hindeuten wollen, welche ich oben mit angeführet habe.

Alle Eigenschaften, welche Linne bey seiner Ven. punctata angiebet, finden sich bey der hier abgebildeten. Sie hat eine ziemlich flache, linsenförmige, fast cirkelrunde Bildung. Sie ist fast eben so lang, als sie breit ist, denn sie ist zween Zoll lang, und zween Zoll eine Linie breit. Viele länglichte senkrechte Furchen gehen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Einige schalichte Queerringe siehet man an solchen Stellen, wo sich neu [illegible] ätze der Schale zeigen. Die Grundfarbe ist weiß, und hat [illegible] eiten eine röthliche Schattierung. Die Wirbelspitzen kehren [illegible] eite hinüber. Mit der Spalte, dem After, den Zähnen [illegible] der Glä[illegible] es Randes hat es vollkommen eben die Bewandniß [illegible] bey der Ve[illegible] tigerina. An den inneren Wänden zeiget sich eine [illegible] icke gelblich gefärbte Kruste oder Rinde, darauf gemeiniglich einige zerstreute Puncte zu sehen sind, welche den Linne sollen veranlaßt haben, sie Venerem Punctatam zu nennen. Ob man diese Puncte für etwas zufälliges, oder für etwas dieser Gattung eigenthümliches und wesentliches zu halten habe? und ob man diese Puncte für ein sicheres und kennbares Unterscheidungszeichen annehmen könne, oder für ein höchst unsicheres und unzuverläßiges halten müsse? darüber will ich andere urtheilen lassen. Der innere Rand hat eine röthliche Einfassung, wie es aus der Abbildung der innere[illegible] Seite, bey fig. 398. deutlicher kann gesehen werden. Es wohnet [illegible] Muschel in den ostindischen Gewässern. Rumph hat sie an den [illegible] von Amboina gefunden. Sie ist nicht gemein.

Tab. 38. Fig. 399.

Ex Museo nostro.

Eine nahe Verwandtin der Pensylvanerin.

Cognata Veneris Pensylvanicae, testa subrotunda, alba, gibba, extus transversim intus longitudinaliter striata, antice nec sulcata, nec plicata seu inflexa, margine integro.

Lister Hist. Conchyl. tab. 296. fig. 133. Pectunculus albus orbicularis, crasse fasciatus.

Klein meth. ostrac. §. 336. no. 1. 29. Cyclas circinata crassa alba.

Mit der Pensylvanerin, welche fig. 394. beschrieben worden, stehet diese Muschel in einer sehr nahen Verwandschaft. Man erblicket bey ihr beynahe

7) Venus Muscheln.

c. Veneres impuberes Orbiculatæ.

Fig. 399.

Fig. 400.

Fig. 401.

Fig. 402.

Fig. 403.

Fig. 404.

Fig. 406.

Fig. 405.

Fig. 407.

beynahe einerley rundachtige Form und Bildung. Sie ist einen Zoll drey Linien lang und eben so breit. Sie wird von vielen Queerstreifen, welche nahe aneinander gränzen, umgeben. Sie hat im Schlosse eben dergleichen Mittelzähne, aber es fehlet ihr an Seitenzähnen. Der Hauptunterschied bestehet darinnen: es befindet sich an der Vorderseite keine Falte, Furche und Einbeugung der Schale, welche als das kennbarste Unterscheidungsmerkmahl der Pensylvanerin anzusehen ist. Ihre rima stehet weiter von einander. Beym After zeiget sich kein herzförmiger, sondern ein länglicht eyförmiger Eindruck. Ihre Farbe ist beydes innerlich und äusserlich kalkartig weiß. An den inneren weißen Wänden siehet man zarte länglichte Streifen. Der äussere Rand hat keine Kerben. Es wohnet diese Muschel am Meerufer bey Ferröe und Jßland. Sie ist sehr gleichseitig und heißt um deßwillen beym Klein Cyclas. Denn also benennet er Diconchas rotundas ex vertice umbonato aequaliter expansas.

Tab. 38. Fig. 400. 401.

Ex Museo nostro.

Die ausgeschnittene Venus.

Venus excisa, testa suborbiculata, alba, transversim dense striata striis crassioribus, rima excisa, ano ovato, margine integro, cardine ut in Ven. exoleta.

Lister Hist. Conchyl. tab. 294. fig. 130. In den Noten und Observationen, welche der neuesten Ausgabe des Listers aus einem alten Manuscript desselben angehänget worden, wird uns noch folgendes von dieser Figur gemeldet: „This Shell is very thick and shallow, the Edges smooth, the circular wrinkles are very numerous, small, and not very rising; it is stained with a brown hair Colour, and in some places with that Colour indented or waved. The figure of the Head or Point is very odd an flattisch. It is a rare Cockle. I never saw but two Pair of them.

Klein meth. ostrac. §. 374. no. 19. pag. 147. Diconcha umbilicata acuta, in vertice dense circinnata.

Vermuthlich ist diese Muschel nur eine Spielart von der zunächstfolgenden, welche beym Linne Venus exoleta genannt wird. Sie hat aber keine so runde Form, auch ist sie etwas erhobener, wie denn auch ihre Queerstreifen ungleich dicker, stärker, und gröber sind. Sie ist von aussen blaßgelblich weiß. Ihre länglichte Spalte ist sehr weit und offen, ja wie ausgeschnitten. Eben daher wird sie mit Recht Venus excisa genannt.

nannt. Ihre Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeiget sich ein zwar ziemlich großer, aber gar nicht tiefer eyförmiger Eindruck. Das Schloß hat in jeder Schale vier Zähne, welche nahe beysammenstehen, und eine schiefe Richtung nehmen. Der erste unter diesen Zähnen ist der längste, der zweyte der dickste, der dritte der dünneste, (er gleichet einen dünnen Blech,) der vierte ist der kürzeste und kleineste. Die inneren Wände sind schneeweiß. Die Narben und Muskelflecken haben eine sonderbare Bildung: jedoch eben dergleichen bemerket man bey der Ven. prostrata und exoleta. Es wohnet diese Muschel, von der es Lister in der oben angeführten Anmerkung behauptet, daß er in seinem Leben nur ein paar Stücke dieser raren Muschel gesehen, an den nicobarischen Meerufern. In meiner Sammlung liegen noch ein paar Stücke dieser Art, so ich von Tranquebar bekommen, und nur darinnen von den vorigen unterschieden sind, daß sie zwar von feineren Queerstreifen umgeben werden, aber stärkere Runzeln am Rande der Spalte, und keinen großen flachen eyförmigen, sondern einen kleinen sehr tief eingedruckten herzförmigen After haben.

Tab. 38. Fig. 402. und 404.

Ex Museo nostro.

Die veraltete Venus.

Venus exoleta Linnaei, testa orbiculari, crassa, alba, transversim densissime striata, saepius ex fusco obsolete radiata, ano cordato impresso, margine integro.

Lister Hist. Conchyl. tab. 292. fig. 128. Pectunculus crassus, dense fasciatus, leviter ex rufo variegatus.

— — — — it. tab. 297. fig. 134. Pectunculus tenuis albus tenuiter fasciatus: a Norwegia.

Klein meth. ostrac. §. 374. no. 17. pag. 147. Diconcha umbilicata crassa dense circinata leviter ex rufo variegata.

Petiver Gazophyl. tab. 93. fig. 15. Red-waved thread-girdled Heart Cockle.

— — — — tab. 76. fig. 1. Fine Hair-girdled white Orchney Moon Cockle.

Gualtieri Index tab. 74. fig. F. Concha marina valvis aequalibus aequilatera notabiliter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, vulgaris, striis densissimis ex profundis transversim striata et exasperata, candida, leviter ex fusco variegata et radiata.

Ad-

ADANSON Hist. du Senegal. tab. 16. fig. 4. pag. 224. Le Cotan.
PENNANT Brit. Zool. tab. 54. fig. 48. lit. A.
— — — — tab. 56. fig. 49. Venus exoleta. Antiquated.
LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 117. pag. 688.
— — — — Edit. 12. no. 142. pag. 1134.
— — Fauna Suec. no. 2145. pag. 519.
— — Mus. Reg. L. V. no. 70. pag. 506. Venus exoleta, testa lentiformi, alba, striata transversim striis retrorsis; intus obducta cortice crassiore flavescente albo non punctato. Rima, anus, dentes ut in Ven. incrustata et punctata. Habitat ad Garnsey et in Norwegia.
DA COSTA British Conchology tab. 12. fig. 5. pag. 187. Pectunculus capillaceus planus, crassus, striis capillaceis dense striatus. Hair Streaked.
v. BORN Index Mus. Caes. pag. 61. Die Strahlscheibe.
— — Testacea — — pag. 73. Venus exoleta: testa orbicularis antice clausa; valvae planiusculae, transversim arcte striatae. Areola profunde vestigiata, cordiformis; margo laevis; dentes ven. incrustatae; color testae albus roseo variegatus, radio uno alterove lato, cavitatis albidus, macula media rosea.
FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Dargenv. tab. 48. fig. E1. E2.

Diese Muschel wird vom Linne die veraltete Venus genannt. Sie hat eine cirkelrunde Form, und eine sehr schwere, starke und dicke Schale. Ueber ihre Oberfläche laufen sehr viele dichte beysammenstehende concentrische Queerstreifen hinüber. Die länglichte Spalte ist sehr enge, und das lederartige Band ganz klein und tief hineingezogen. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeiget sich ein tiefer herzförmiger Eindruck. Die mehresten, so man von dieser Gattung bekömmt, haben nur eine blasse weißliche Farbe. Doch findet man auch einige, welche wie fig. 404. mit braunröthlichen breiten Strahlen versehen sind. Die Queerstreifen dieser letzteren, welche sich von den andern durch ihre Breite und Größe merklich unterscheiden, sind für nichts anders anzusehen, als für neue Ringe und schalichte Ansätze, die beym Wachsthum der Schalen entstanden. Der Rand ist glatt, ohne alle Kerben. Die inneren Wände sind weiß, und gemeiniglich von einer dicken Rinde überzogen. Das Schloß gleichet völlig dem Schlosse der kurz zuvor beschriebenen Muschel, so gar auch die Muskelflecken haben einerley Form und Figur. Die Länge beträget zween Zoll, und die Breite ist der Länge gleich. Man findet diese Muschel an den Ufern von Norwegen:

da Costa belehret uns, daß sie auch auf der englischen Küste, bey den orkadischen Inseln und auf Guarnsey gefunden werde. Daß sie viele Gleichförmigkeit mit der kurz zuvor beschriebenen Venere excisa habe, lehret der Augenschein.

Tab. 38. Fig. 403.

Ex Museo regio, et nostro.

Die kleinere concentrische Venusmuschel.

Venus concentrica minor, testa suborbiculari alba, transversim subtilissime et densissime striata, rima excisa, labiis incumbentibus, ano cordato impresso, margine integro.

Lister Histor. Conchyl. tab. 289. fig. 125. Pectunculus albidus dense fasciatus, parvulus lunula notatus. In den Anmerkungen, die der neuesten Ausgabe des Listers angehänget worden, lese ich noch folgendes bey dieser Figur: „This Shell is well figured, it is flad and shallow for the Bigness of a yellowish pale Colour. The lists are small and very regular and not much, extant but flat so it is, as it were smooth. Here also is a small lunar Sinus near the Nib. Ab Insula Iamaica.

Klein meth. ostrac. §. 374. no. 15. pag. 147.

Gualtieri Index tab. 75. fig. N? Chama aequilatera transversim substriata subviridis ex albo fasciata.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 123. Venus Lupinus testa lentiformi transversim substriata, ano ovato, nymphis nullis. Testa alba striis circularibus tenuissimis, intus callo albo notata. Variat maculis griseis.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1157. pag. 671. Venus testa sublenticulari laeviuscula, depressiuscula: natibus prominulis obliquis: ano cordato prominulo: Habitat ad Iamaicam. Testa crassiuscula striis transversis contiguis obsoletis, colore albo.

Lister vermuthet von dieser Muschel, daß es wohl nur eine junge unausgewachsene Venus concentrica seyn möge, dergleichen hier bey fig. 392. abgebildet worden. Er wirft daher in seinem Conchylienwerke, darinnen er tab. 288. Ven. concentricam vorstellen lassen, die Frage auf, ob nicht die gegenwärtige Muschel, welche bey ihm tab. 289. gesehen wird, für eine junge unausgewachsene Venus concentrica zu halten sey? Das ist sie aber gewiß nicht.

Ich halte diese Muschel für eine Spielart von der Ven. excisa. Sie ist nur in der Form etwas länglichter und gleichsam gestreckter. Ihre Ober-

Oberfläche ist glätter und glänzender. Ihre Queerstreifen sind zarter, feiner und zahlreicher. Ihre Farbe ist blaßgelblicher. Der kleine herzförmige After ist tiefer. Wenn Lister in seiner oben in englischer Sprache angeführten Anmerkung von einem mondförmigen Sinu redet, der sich nahe bey den äussersten Wirbelspitzen befinde, so meinet er nichts anders, als diesen After. Er glaubt sie werde bey Jamaica gefunden: das begehre ich nicht zu leugnen, nur von der hier vorgestelten weiß ich gewiß, daß sie in ostindischen Gewässern gewohnet.

Tab. 38. Fig. 405.

Ex Museo Regio, et Moltkiano.

Die jugendliche Venus.

Venus Iuvenis, testa suborbiculata, transversim dense striata, in fundo niveo ex fuscente maculata et radiata, rima excisa, ano cordato impresso, margine integerrimo.

Lister Historia Conchyl. tab. 295. fig. 131.

Klein meth. ostrac. §. 374. no. 21. pag. 147. Circomphalos. Diconcha umbilicata seu lunata ad verticem.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 760. pag. 332. Came bombée blanche à grandes taches circulaires rougeatres interrompues dans chaque valve par deux rayons du fond.

Um die richtigste Abbildung dieser seltenen Venusmuschel desto eher veranstalten zu können, so habe ich mir die dazu nöthigen Originalstücke aus der hiesigen Königlichen und Gräflich Moltkischen Conchyliensammlung entlehnet. Sie kömmt, wie es sogleich der erste Anblick lehren wird, in ihrer Form, Bildung und Bauart einigen der zuvor beschriebenen sehr nahe. Sie wird von vielen dichte beyeinander stehenden cirkelförmigen Queerstreifen, welche sich am Ende bey der Vorder- und Hinterseite merklicher erheben und daselbst Runzeln bilden, umgeben. Die längliche Spalte ist weit und offen, ja wie ausgeschnitten. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After zeiget sich ein zwar kleiner aber tiefer herzförmiger Eindruck. Die Grundfarbe ist bis zum Glanze weiß. Es stehen darauf viele zierliche braunröthliche Flecken, die von weissen Queerbinden unterbrochen, und durch weisse, vom Wirbel herablaufende Strahlen getheilet werden. Die inneren Wände haben bey dem Königlichen Exemplare, welches eben vor mir lieget, eine braunröthliche Farbenmischung, bey dem Moltkischen aber sind

sie weiß. Die erstere Doublette ist auch viel frischer und gesünder, wie denn auch die Flecken und braunröthlichen Wolken unverblichen darauf vorhanden sind. Die Schloßzähne und Muskelflecken kommen mit jenen, welche in der Ven. exoleta gesehen werden, völlig überein. Der Rand ist glatt, ohne alle Kerben. Es wohnet diese seltene Muschel in den ostindischen Gewässern.

Tab. 38. Fig. 406.

Ex Museo Spengleriano.

Die fast gleichseitige veraltete Venus.

Venus exoleta aequilatera, testa orbiculari subalbida, transversim dense striata, pallide radiatà, ano cordato impresso, margine integro.

Lister Histor. Conchyl. tab. 293. fig. 129. Pectunculus subfuscus, tenuiter admodum fasciatus. In den Beyschriften wird man auf Petivers Gazophyl. tab. 93. fig. 18. hingewiesen, wo auch würklich eine Abbildung dieser Muschel befindlich ist, dabey folgende Nachricht stehet: Thread girdled white Cockle like fig. 15. (so Venerem exoletam vorstellet) but with a much smaller Hinge and no cordated Impression at the Nose. In den Anmerkungen, die in der neuesten Ausgabe des Listerischen Werkes aus einem alten Manuscript desselben angeführet werden, lese ich bey dieser Figur folgendes: This Shell is white inside, outside: probably brown when the Animal is in it, and that it is fresh. The Lists are so very small and many, that the Design hath scarce figured the one half of them. It hath a remarkable lunar Sinus on the one Side of the Nib; it is a thik and strong Shell. This is found on the English Coast.

Klein meth. ostrac. §. 374. no. 18. pag. 147. Diconcha subfusca subtilissime circinata.

Diese Muschel würde ich ebenfals schlechtweg Venerem exoletam nennen, weil sie würklich aufs nächste mit derselben vergeschwistert ist. Allein bey genauerer Vergleichung zeiget sich doch ein sehr erheblicher Unterschied. Sie ist viel gleichseitiger wie jene. Ihre Wirbelspitzen neigen sich lange nicht so stark zur Hinterseite hinüber, sie scheinen vielmehr genau in der Mitte zu stehen. Die vielen dichte beysammenstehenden Queerstreifen, damit sie umgeben wird, sind ungleich rauher. Die Grundfarbe fält ins gelbliche und grauweisse. Blasse braunröthliche Strahlen laufen vom Wirbel herab. Die Schnabelspitzen sind röthlich. Beym After

siehet

siehet man einen zwar nur kleinen, aber tiefen herzförmigen Eindruck. Das Schloß gleichet fast völlig demjenigen, so bey der Ven. exoleta beschrieben worden, wie denn auch die Muskelflecken einerley Figur haben. Der Rand ist glatt. Es wird diese Muschel bey den westindischen Antillen gefunden. Lister will sie auch an der englischen Küste entdecket haben. Die Länge der hier abgebildeten ist ein Zoll neun Linien, die Breite ein Zoll eilf Linien.

Tab. 38. Fig. 407.

Ex Museo Spengleriano.

Die veraltete buntgekleidete Venus.

Venus exoleta variegata, testa suborbiculata in fundo subalbido ex fusco radiata et variegata, transversim striis elevatis retrorsis circinata, vulva obliterata, ano cordiformi impresso ferrugineo.

Diese Muschel scheinet beym ersten Anblick viele Gleichförmigkeit mit der Venere Gallina zu haben, und sie ist doch gänzlich von derselben verschieden. Jene hat glatte Queerstreifen, welche sich, ehe sie noch Vulvam erreichen, gleichsam verdoppeln, und in kleinere Nebenäste vertheilen. Diese aber hat rauhe und scharfe rückwärts gekehrte Queerstreifen, welche ihren bogenförmigen Strich behalten, ohne sich in Nebenäste zu theilen. Jene hat einen überall gezähnelten und gekerbten Rand: diese aber einen glatten Rand. Sie wird auf ihrem weißlichen Grunde durch braunröthliche Strahlen und Flecken bunt gemacht. Bey ihrer Spalte und Vorderseite wechseln weisse und braunröthliche Flecken mit einander ab. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After siehet man einen kleinen tiefen herzförmigen rostfärbigen Eindruck. Das Schloß kömmt mit jenem bey der Ven. exoleta überein. Es wohnet diese seltene Muschel in den ostindischen Meeren.

Tab. 39. Fig. 408. 409.

Ex Museo Spengleriano.

Venus von Jamaica.

Venus Iamaicensis, testa orbiculata, gibba, intus et extus sublutea, antice et postice longitudinaliter sinuata, sulcata et inflexa, transversaliter striis membranaceis concentrice striata, rima lanceolata, ano oblongo minuto, margine integro, cardine ut in Ven. Pensylvanica.

Gall. Came Jamaique. Came d'Amerique. Came safranée. L'Abricot.

Lister Hist. Conchyl. tab. 300. fig. 137. Pectunculus subluteus planus tenuis utrinque a rostro sinuosus. In den Noten, die der neuesten Ausgabe des Listerischen Werkes angehänget worden, wird uns noch in Absicht ihres Wohnorts folgendes gemeldet, daß sie ab India orientali herstamme. In den Listerischen Beyschriften, die sich in meinen Händen befinden, wird Carolina als ihr Vaterland genannt.

Klein meth. ostrac. §. 401. no. 14. pag. 162. Tellina subflava &c.

Gualtieri Index tab. 88. fig. B. Concha valvis aequalibus aequilatera mediocriter vel leviter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, utrinque in cardine sinuosa, aliquibus striis transversis aliquantulum elatis circumdata, albida.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 770. pag. 336. Came d'Amerique peu differente de la Jamaique de Mr. Dargenville quant aux plis lateraux des deux valves mais de forme applatie, jaune clair en dehors et souci en dedans, à charniere composée de trois dents dans l'une des valves s'engrainant dans trois cavités correspondantes, à stries circulaires fines et lamelleuses. On la nomme Abricot.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. pag. 182. Came safranée. Chama subrotunda admodum aequilatera ex utroque latere sinuosa et sicut plicata, striis transversis vel potius rugis lamellosis instructa, diversis coloribus flavis et croceis ubique amplius vel minus depicta et aliquando fasciata. Toute sa surface est chargée de stries transversales lamelleuses en forme de rides. Le dedans de cette Came qui est souvent raboteux et d'un jaune mat lui a fait donner le nom d'Abricot.

P. Schröters Naturgeschichte tom. 2. pag. 260.

Diese Muschel wird im Spenglerischen Cabinette Venus Iamaicensis genannt, welche Benennung ich sehr gerne beybehalte. Sie stehet in naher Verwandschaft mit der Pensylvanerin oder Ven. Pensylvanica. Sie hat

7) Venus Muscheln.

c. Veneres impuberes orbiculatæ.

Tab. 39.

Fig. 408.

Fig. 409.

Fig. 411.

Fig. 412.

Fig. 410.

Fig. 414.

Fig. 415.

Fig. 416.

Fig. 413.

Fig. 417.

Fig. 418.

Fig. 419.

hat aber nicht bloß auf der Vorderseite, sondern auch auf der Hinterseite eine tiefe Furche und Falte; auch finde ich bey ihr keine verschlossene, sondern eine offene Spalte, und beym After keinen großen herzförmigen, sondern einen kleinen tiefen länglichten Eindruck, unter welchem sich dasjenige Stück der Schale, welches auf der Hinterseite durch die längliche Falte gleichsam abgeschieden wird, sehr merklich erhebet. Sie hat ferner, in Absicht der Farbe und Schale, keine schneeweisse, dicke schwere Schale, sondern eine ungleich leichtere und dünnere Schale, welche von aussen gelblich und von innen thonartig gelblich ist. Sie hat keine kugelförmige und gleichsam aufgeblasene hochgewölbte Bildung, noch gekerbten Rand, sondern eine mehr breite und flache Form und glatten Rand. Die Queerstreifen, welche über ihre Oberfläche hinüberlaufen, erheben sich sehr merklich, und werden daher auch vom Favart d'Herbigny stries lamelleuses genannt. Aus der wohlgetroffenen Abbildung wird dieses alles weit deutlicher, wie aus allen wörtlichen Beschreibungen, zu erkennen seyn. Das Schloß gleichet jenem in der Pensylvanerin, auch kömmt die Figur der Muskelnarben in beyden Arten völlig mit einander überein. Sie ist zween Zoll drey Linien lang, und zween Zoll sechs Linien breit. Sie wird an der westindischen Küste, und am meisten beym Strande von Jamaica gefunden, und um deswillen Venus Iamaicensis genannt. Dort mag sie häufig zu finden seyn, in unseren hiesigen Cabinettern wird sie nur selten gesehen und angetroffen. Daß sie bey den französischen Conchyliologen den Namen der Abricose wegen ihrer Farbe führe, haben wir oben aus den Worten des Davila und des Fav. d'Herbigny vernommen.

Tab. 39. Fig. 410. 411.

Ex Museo Lorenziano et nostro.

Die runde runzelvolle flache Venusmuschel.

Venus corrugata plana, testa orbiculari, striis seu cingulis transversis crassioribus cincta, natibus valde depressis corrugatis et rugosis, vulva et ano obsolete obliteratis, margine crenulato. Cinguli transversales apparent crenulati quamvis non sint.

Die breiten Queergürtel dieser runden Muschel scheinen aus lauter Absätzen zu bestehen. Der entfernteste bogenförmige Gürtel, nahe beym äusseren Rande, ist der unterste und tiefste Absatz. Der folgende erhebet sich schon etwas stärker. Der dritte ist noch höher, und so ge-

het es im richtigsten Ebenmaase fort. Näher beym Wirbel verwandeln sich diese Gürtel in wellenförmige Runzeln. Der Wirbel selbst, dessen wie zusammengepreßte und plattgedrückte Spitzen genau auf einander passen, ist wie mit Runzeln bedecket. Eben um dieser Runzeln willen, habe ich diese Muschel Venerem corrugatam genannt. Ich erinnere meine Leser hiebey an jene beym Wirbel gerunzelte Gattung von Mahlermuscheln, welche tab. 3. fig. 22. beym ersten Geschlechte vorkam, und Mya corrugata genannt wurde. Die Queergürtel scheinen gekerbet zu seyn, sie sind es aber nicht, sondern sie werden nur auf blaßgelblichem Grunde mit feinen lichtbraunen Linien bezeichnet und bemahlet. Vulva und Anus haben beynahe einerley Form. Man siehet darauf braune Queerlinien und Adern. Die länglichte Spalte, in welcher das Ligament tief hineingezogen wird, ist sehr klein und enge. Im Schlosse bemerket man die gewöhnlichen, nahe beysammenstehenden, gleichsam divergirenden Zähne dieses Geschlechtes. An den inneren glatten Wänden, darauf keine Spur der äusseren Queergürtel zu finden ist, zeigen sich vornemlich auf der Vorderseite rothbraune Flecken. Es wohnet diese seltene Muschel im rothen Meere. Sie ist daselbst von einigen Mitgliedern der gelehrten Gesellschaft, welche unser höchstseliger König Friederich der Fünfte auf seine Kosten nach Arabien reisen lassen, entdecket und hieher gesandt worden.

In den Schriften der Conchyliologen habe ich keine Spur von dieser Muschel finden können, es müßte denn seyn, woran ich doch sehr zweifle, daß der Herr Hofrath von Born bey seiner aderichten Venus, die er in Testac. Mus. Caes. tab. 5. fig. 7. vorgestellet, und sie Venerem rivularem genannt, und Gronov bey seiner Ven. Depyga (plattgebildeten Muschel, cf. Mus. Gronov. no. 917. pag. 97. und Gronov. Zoophyl. no. 1156.) unsere Ven. corrugatam im Gesichte gehabt.

Tab. 39. Fig. 412-414.

Ex Museo nostro.

Die nordische Venus.

Venus borealis Linnaei, testa subrotunda aut lentiformi depressa, transversim striata, epidermide rufescente vestita, natibus semper decorticatis rima et ano quasi excisis et truncatis.

Lister Histor. Animal. Angl. tab. 4. fig. 23. pag. 174. Concha tenuis subrotunda omnium minime cava, colore albicante. Vivos pisces nondum vidimus.

Gual-

GUALTIERI Index tab. 75. fig. S. Chama aequilatera transverſim ſtriata ex fulvido rubeſcens?

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 12. no. 143. pag. 1134. Venus borealis, teſta lentiformi, ſtriis transverſis membranaceis remotiſſimis. Habitat in Oceano Europaeo. Teſta alba, angulata, ad rimam recta et quaſi truncata; ſtriae inaequales membranaceae.

Vermuthlich gehören die hier abgebildeten Arten von Muſcheln zur Ven. boreali Linnaei. Sie wohnen in den nordiſchen Gewäſſern und ſind alſo boreales. Sie haben zum Theil teſtam lentiformem. Diejenige bey fig. 413. hat ſtrias transverſas membranaceas remotiſſimas. Die Schalen ſind unter dem Ueberzuge weiß, bey der Spalte wie abgeſtumpfet, und die Streifen derſelben bey einigen ziemlich ungleich. Sie haben alſo die Kennzeichen an ſich, welche Linne bey ſeiner Ven. boreali anführet. Friſche Stücke werden von einer braunen Haut bedecket, welche, wenn ſie wohlgetrocknet werden, ſehr leichte abſpringet. Unter dieſem Oberkleide, welches bey einigen hellbraun, bey andern dunkelbraun iſt, lieget eine kalkweiſſe Schale verborgen, deren innere Wände eben ſo kalkartig ſind. Die gegeneinander gekehrten Wirbelſpitzen pflegen allemahl wie abgefreſſen und abgerieben zu ſeyn, wenigſtens bin ich nie ſo glücklich geweſen, jemals eine an ihren Wirbeln völlig unverſehrte Doublette zu ſehen, ob ich gleich manche hunderte derſelben unter Händen gehabt. Vulva und Anus ſind faſt völlig einander gleich und ſcheinen wie abgeſtumpfet und ausgeſchnitten zu ſeyn. Im Schloſſe ſtehet ein einiger ſtarker Mittelzahn, der in eine gegenſeitige Vertiefung, welche zu beyden Seiten einen Zahn hat, eingreifet. Die nordiſchen Gewäſſer ſind das wahre Vaterland dieſer Muſcheln. Die Meinigen habe ich von Jßland und den Ferröiſchen Eylanden erhalten. Ich habe drey Abänderungen derſelben abzeichnen laſſen.

Fig. 412. iſt ſehr flach und hat eine ziemlich gerundete Form. Ihre ungleichen Queerſtreifen, welche ſo bald das braune Epiderm hinweggenommen worden, kaum noch auf der weiſſen Schale ſichtbar ſind, gränzen ſehr nahe aneinander. Der weiſſe Grund ſchimmert durch den dünnen Flor des Epiderms überall hindurch. Der äuſſere Rand iſt glatt und hat keine Kerben.

Fig. 413. iſt hievon gar ſehr verſchieden. Sie hat einen linſenförmigen Bau. Ihre ſtarken Queerſtreifen, welche ſtriis membranaceis gleichen, ſtehen viel weiter auseinander und laſſen merkliche Zwiſchenräume. Bey den Muskulflecken zeiget ſich zwar einerley Figur des Eindruckes der Nar-

ben, wie bey den vorhergehenden, allein der äußere Rand ist nicht glatt, sondern deutlich gekerbet.

Fig. 414 hat weit feinere und dichter zusammengedrängte Queerstreifen, als fig. 412. Ihr Oberkleid ist dunkler und ganz schwarzbraun. Der Schalenbau ist linsenförmiger, und dicker, und die Wirbelspitzen gekrümmter, auch der Eindruck beym After tiefer. Der Rand ist glatt und hat keine Kerben.

Tab. 39. Fig. 415-419.

Ex museo nostro.

Das Scherbchen. Die Kammvenus.

Venus pectinata Linnaei, testa lentiformi, crassa, singulari modo striata, striis longitudinalibus granulatis, saepius bifidis, antrorsum ramosis, ano in quibusdam cordiformi, in aliis ovato, margine denticulato.

Belg. Scherfje. *Gall.* Came feuille ou l'Amande.

Lister Histor. Conchyl. tab. 312. fig. 148. Pectunculus ex rufo variegatus, striis crassiusculis dissimilibus exaratus.

— — — — it. tab. 313. fig. 149. Idem cum superiore.

Klein meth. ostrac. §. 383. no. 2. pag. 151. Chamaetrachaea crasse striata, languide alba, per strias granulata, pectinata, similis grumo oryzae coctae, maculis in margine nigricantibus.

— — — — it. §. 386. no. 5. pag. 153. Chamelaea. Pectunculus orientalis ex rufo variegatus, striis crassiusculis diversi centri.

Rumph Amboin. tab. 42. fig. D. Testae Scherfjes. **Sie haben dicke platte Schalen, und sehen aus wie Scherben einer zerbrochenen Schüssel. Einige sind sehr weiß, als ob es Klumpen vom gekochten Reiß wären, andere sind schmutzig weiß und röthlich. Rumph redet noch von einer andern Art, die er wilde Scherbchen nennet. Er beschreibet ihre Schalen als größer und dicker, und schreibet, sie hätten Furchen und Ribben wie Kammmuscheln, wären dabey schmutzig weiß, und mit schwärzlichen Flecken bezeichnet.**

Petiver Amboin. tab. 18. fig. 14. Testae Scherfjes. Cross Cockle.

Gualtieri Index tab. 72. fig. E. F. Concha crassa striata striis prominentibus aliisque striis circularibus fasciata et exasperata, subalbida.

— — — — tab. 75. fig. A. Concha pectiniformis aequilatera, striata striis granulatis aliquando bifidis, albida, aliquibus maculis subrubris punctata.

Dar-

DARGENVILLE Conchyl. tab. 21. fig. P. Chama ſtriis diverſimode exaratis. Came très petite et barlongue de couleur blanchatre melée de petites taches rouges; tout ſon merite conſiſte dans ſes ſtries poſées partie de travers et partie droites.

LESSER Teſtaceotheol. §. 80. lit. b. pag. 432.

DAVILA Cat. raiſ. tom. I. no. 778. pag. 340. Came blanche marbrée vers la tête et l'un de cotés de fauve brun, à groſſes ſtries longitudinales granuleuſes et comme ficelées, devenant obliques vers le coté ſinueux, à charniere de quatre dents dans chaque valve, eſpece nommée Came feuille ou l'Amande.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. VI. tab. 3. fig. 3. **Die Braunlippe: ſie kömmt aus Weſtindien.**

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 120. pag. 689.

— — — — Edit. 12. no. 144. pag. 1135.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 72. pag. 507. Venus pectinata, teſta minus exacte orbiculata, exarata ſtriis obtuſis catenulato nodoſis 12 pluribusve, exceptis 2 ſeu 3 ſemibifidae evadunt. In area antica ſtriae elevatae 12 circiter excurrentes antrorſum ſimplices nodoſae. Color albicans ferrugineo-undatus, at antice nigricans exuſtus. Rima anguſtiſſima, Nymphis nullis. Ani veſtigium fuſcum lanceolatum impreſſum. Cardo dentibus tribus compreſſis et poſtico obliquiore ſub ano. Habitat in Indiis.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 178. Came feuille ou l'Amande. Chama admodum aequilatera, ſtriis granulatis plerisque bifidis oblique partim et in longum ductis ſtriata, coloribus ſubalbidis croceis et fulvis variegata, intus candicans. Ses ſtries très prononcées granuleuſes quelquefois bifourchues et ſa forme lui donnent aſſez de reſſemblance avec une feuille d'arbre. La charniere eſt compoſée de quatre denticules dans chaque valve lesquelles ſe logent dans leur alveoles correſpondantes. L'Amande ſe trouve dans la mer du Breſil.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 61. 62.

— — Teſtacea — — pag. 74. Venus pectinata, teſta ovata, lata, craſſa, ponderoſa, antice clauſa, rima hiante, poſtice complanata; valvae parum umbonatae ſulcis viginti ſeptem, quorum quindecim antrorſum excurrunt, reliqui vero duodecim longitudinales radiatim diſpoſiti ſunt, quibus interjectae coſtae ſtriis transverſis ſaepe duplicatis decuſſantur; areola nulla; limbus crenatus; dentes Ven. exoletae ſimiles; color albidus.

Favanne de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 46. fig. E.[1]

Diese sonderbare Gattung von Venusmuscheln wird vom Rumph das Scherbchen (Scherfje) genannt, weil, nach seiner Meinung, einzelne Schalen derselben den Scherben einer zerbrochenen Schüssel gleichen sollen. Die französischen Conchyliologen geben ihr den Namen des Blates, oder der Mandel, weil sie die Form einer Mandel hat, und ihre gleichsam in Aeste getheilten Streifen viele Aehnlichkeit mit dem Blate eines Baumes zu haben scheinen. Beym Linne heisset sie Venus pectinata, die kammartige Venus, weil ihre meisten Streifen nicht, wie bey den mehresten Venusmuscheln, über ihre Breite queer hinüber laufen, sondern, wie bey den Herz- und Kammmuscheln, länglichte senkrechte Streifen sind. Ich habe drey merkwürdige Abänderungen derselben abbilden lassen.

Fig. 415. hat eine dicke, starke, schwere Schale, welche durch viele tiefe senkrechte Furchen, und durch merklich erhobene körnichte und granulirte Streifen, die bey der Vorderseite eine andere Richtung nehmen, ganz rauh gemacht wird. Die Spalte ist länglicht und offen; doch tritt das lederartige Ligament nicht heraus, sondern ist tief hineingezogen. Beym After siehet man einen herzförmigen bläulicht gefärbten Eindruck. Die Grundfarbe ist weiß, aber beym Wirbel und After bläulicht. Die Vorderseite wird durch allerhand violetblaue Flecken bey vielen ganz bunt gemacht. Bey andern sind die Schalen überall weiß. Der äussere Rand ist stark gekerbet und gezähnelt. Das Schloß hat in ieder Schale vier Zähne. Die inneren Wände sind weiß, nur an der Vorderseite siehet man einen großen schwarzblauen Flecken. Es wohnet diese Muschel an den Ufern der nikobarischen Eylande. Bey den Conchyliologen vermisse ich die Abbildung und Beschreibung dieser merkwürdigen Varietät kammartiger Venusmuscheln. Doch kann Rumph, wenn er von einem wilden Scherbchen redet, sie vielleicht gemeinet haben. Hier vermuthen einige meiner conchyliologischen Freunde, daß Linne bey seinem Cardio pectinato no. 92. pag. 1124. Edit. XII. Syst. Nat. auf die jetzige gezielet. Ich vermuthe dieß nicht, weil ich im Lin. Mus. Reg. L. V. no. 43. pag. 492. lese, daß die Striae longitudinales beym Cardio pectinato in latere anteriore und die transversales in latere posteriore stehen sollen. Bey dieser aber finde ich die strias oblique — transversales in latere anteriore, und die longitudinales in latere posteriore. Auch wollen die andern vom Linne angegebenen Kennzeichen nicht zutreffen. Es kann folglich wohl nicht Card. pectinatum Linnaei seyn.

Fig. 417.

7) Venus Müscheln.
c. Veneres impuberes orbiculatæ.

Fig. 420. Fig. 421. Fig. 422.

Fig. 423. Fig. 426. Fig. 424.

Fig. 427. Fig. 425. Fig. 428.

Fig. 420.

Fig. 430. Fig. 431.

Fig. 417. ist viel weniger erhoben und gewölbet, und in der Form ovaler und eyförmiger. Sie hat zwar ebenfalls starke, körnichte, senkrechte Streifen, solche ſtrias diſſimiles, wie Liſter sie nennet, welche bey der Vorderseite eine ganz andere Richtung nehmen: doch werden sie in der Mitte nicht so gespalten, wie bey der vorhergehenden Art. Beym Rande und Schlosse sehe ich keinen erheblichen Unterschied. Der Rand hat ebenfalls Kerben, und das Schloß in jeder Schale vier Zähne. Nur beym After zeiget sich kein herzförmiger, sondern ein eyförmiger Eindruck. Diese Art von Scherbchens wohnet an der tranquebarischen Küste. Andere belehren uns, daß sie auch bey den brasilianischen Ufern gefunden werde.

Fig. 418. 419. ist zwar von eben derselbigen Art, aber nicht schmutzig weiß, sondern im Grunde bläulicht. Ihre Streifen haben kleinere Körner, und theilen sich in mehrere Aeste. Ses ſtries ſont bifourchues, nach dem Ausdruck der französischen Conchyliologen. Der äussere Rand hat nur auf der Vorderseite Kerben, und ist auf der Hinterseite glatt. Wie stark die innere Seite bläulicht gefärbet sey, wird die Abbildung deutlicher lehren. Diese Art wird bey den Stranden der Insul St. Maurice angetroffen.

Tab. 40. Fig. 420-426.

Ex Muſeo Regio, Spengleriano et noſtro.

Die runde Buchstabenmuschel. Die Bastartstrickmuschel.

Chama literata rotunda Rumphii. Venus ſcripta Linnaei, teſta orbiculari, ſcabra, valde depreſſa et complanata, transverſim concentrice circinata, venis et lineis undatis quaſi characteribus inſignita, vulva et ano ſeu area et areola plana, lanceolata et fuſcata, natibus incurvatis, margine integerrimo.

Belg. Baaſtart Strikdoublet: de ronde Letter Schulp.
Angl. Round Letter Muscle.

Rumph Amboin. tab. 43. fig. C. Chama literata rotunda ist ganz flach und fast vollkommen rund, hat aber dem ohnerachtet eine dicke Schale mit vielen Ringen und schwarzen Buchstaben, wie M und W. Weil diese Muschel selten gefunden wird, so ist sie rar.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 3. Round Letter Muſcle.

Klein meth. oſtrac. §. 385. no. 2. pag. 151. Chama literata rotunda, umbone cardinum protenſo, aequaliter expanſa, plana, tenuis, ſuper circinis nigris undis inſcripta, ſeu literis quibusdam rufis eleganter exaratis.

Lan-

Langii meth. pag. 59. Concha valvis aequalibus aequilatera, notabiliter umbonata, rotunda, vulgaris, laevis.

Gualtieri Index tab. 77. fig. C. Concha marina valvis aequalibus aequilatera, mediocriter vel leviter umbonata et oblique incurvata, subrotunda, complanata, transversim striata, albida, lineis fuscis angulos acutos efformantibus aliquando undatim signata.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. V. tab. 15. fig. 3. Die Bastartstrickdoublet hat einen runden Umfang, und ist seltener als die ächten Strickdoubletten.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 121. pag. 689.

— — — — Edit. 12. no. 145. pag. 1135.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 73. pag. 507. Venus scripta, testa major planiorque reliquis, retrorsum striata, striis parallelis, aequalibus, trigonis, confertis, intus alba, vix pellucida. Nates obtusae ut anus et rima easdem intra angulum rectum contineant. Rima linearis, labiis rectis obtusis purpurascenti-punctatis. Ani vestigium planum rufescens. (impressio ani lanceolata). Cardinis dentes 3 compressi, et marginalis, latus intra anum. Habitat in Indiis.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1156. pag. 271. Venus testa lentiformi compressa striata, postice angulo recto angulata. Habitat in mari Indico.

Mus. Gronov. a Dom. Meuschenio edit. no. 917. pag. 97. Depyga. Platgebilde.

Man hält die runden Buchstabenmuscheln oder Bastartstrickdoubletten für viel seltener, als die länglicht ovalen ächten Strickdoubletten, welche den Namen der spanischen Matten führen, und bey der folgenden Kupfertafel vorkommen werden. Sie haben insgesammt eine linsenförmige, fast cirkelrunde Bildung, und dabey ganz flache gleichsam zusammengepreßte Schalen. Beyde Seiten sind fast völlig einander gleich. Concentrische nahe beysammen stehende Streifen gehen über die Oberfläche hinüber, und machen sie ganz rauh. Die plattgedrückten Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Beydes Vulva und Anus sind wie abgestumpfet, platt, länglicht und braunroth gefärbet. Das Schloß hat drey Mittelzähne, und unter dem After einen Seitenzahn. Der äußere Rand ist glatt und scharf, und ermangelt aller Kerben. In der Zeichnung und dem Farbenkleide sind sie gar sehr von einander unterschieden, so genau sie auch sonst in allen übrigen Stücken übereinstimmen. Daher ist denn auch bey einer jeden der hier abgebildeten Spielarten das Farbenkleid besonders beschrieben worden. Die inneren weissen Wände haben gemeiniglich in der Mitte einen

nen grossen braunen Flecken. Die Muskulflecken sind stark, auch ist die Schale an solchen Stellen ein wenig erhoben. Das Ligament oder Band wird sehr tief in die kleine Spalte zurückgezogen.

Fig. 420—421. gehöret zu meiner Sammlung. Die plattgedruckten fast völlig glatten Wirbelspitzen sind weiß. Die gelblich gefärbte Schale wird nahe beym äusseren Rande von einigen braunrothen Adern bezeichnet, und von grossen braunrothen Flecken und Wolken wie umwölket. Auch an den inneren weissen Wänden siehet man braunröthliche Flecken, wie solches alles die Abbildung der inneren Seite bey fig. 421. sichtbarer darstellen wird. Es wohnet diese Muschel an den Ufern der Nicobarischen Insuln.

Fig. 422. habe ich aus der Königl. Kunst- und Naturaliencammer, welche unter der Aufsicht meines freundschaftlichen Spenglers stehet, erborget. Sie gleichet in der Form und Bauart völlig der vorhergehenden. Nur ist sie rauher, da ihre concentrischen Queerstrifen dicker, höher und merklicher sind; auch vertheilen sich vom Wirbel zu beyden Seiten Streifen, welche die Queerstreifen beym Ano und der Vulva durchcreuzen. Der Grund ist weiß. Die wellenförmigen Zigzackadern und Streifen sind röthlich oder purpurfarbig.

Fig. 423. hat eine vorzüglich schöne Zeichnung. Sie kostete mir bey einem Naturalienhändler einige Gulden, ehe ich sie als mein Eigenthum ansehen, und meiner Sammlung zueignen durfte. Sehr viele concentrische Queerstreifen gehen über die Oberfläche hinüber. Wer Venerem castrensem Linnaei und Chamam opticam Rumphii kennet, der wird sogleich einsehen, daß sie mit einigen Spielarten derselben sehr viele Aehnlichkeit habe. Nur ist freylich bey diesen Buchstabenmuscheln die Schale ungleich flacher, rauher, dünner und gleichseitiger, auch sind ihre Queerstreifen größer und stärker. Vom Wirbel laufen nach beyden Seiten Queerstreifen hinaus. Man siehet folglich rugas seu lineas bifariam divergentes. Der Grund ist weisser als bey der vorigen. Die Zigzackstreifen haben eine bläulichte Farbe und eine regelmäßigere Zeichnung, als bey den vorhergehenden Arten.

Fig. 424. habe ich aus dem Spenglerischen Cabinette entlehnet. Wie sehr ihre gelblich braune, an vielen Stellen zusammenfließende Farbenmischung von den andern abweiche, wird die Abbildung sichtbar machen.

Fig. 425. gehöret gleichfalls der Spenglerischen Sammlung. Die Queerstreifen derselben scheinen gekerbet, granuliret oder körnig zu seyn.

Sie sind es aber nicht, obgleich ihre Zeichnung so beschaffen ist, daß man zu dieser Vermuthung veranlasset wird. Rumph hat vollkommen Recht, wenn er behauptet, durch viele Charaktere dieser Strickdoubletten werde ein lateinisches M oder W abgebildet. Der Grund ist weiß: die Adern, Puncte, Flecken und Charaktere sind braunroth.

Fig. 426. unterscheidet sich von den andern bloß durch ihr Farbenkleid. Sie ist blaßgelb. Einige feine weißliche Strahlen laufen vom Wirbel herab. Sie ward mir vor kurzen aus Tranquebar verehret.

Es wohnen alle zuvor beschriebenen Strickdoubletten in den ostindischen Gewässern, auch sind es ganz ohnstreitig Meermuscheln. Herr Hofrath von Born nennet eine Spielart derselben Venerem rivularem.

Obs. Im Feldmannischen sonst sehr brauchbaren Catalogo, wird bey diesen Buchstabenmuscheln pag. 238. no. 5636. Listers Hist. Conchyl. tab. 246. fig. 80. und von andern Mus. Kircher. Bonanni Cl. 2. fig. 131. und vom Linne Dargenvillens Conchyl. tab. 24. fig. M. (oder nach der neueren Dargenvillischen Ausgabe tab. 21. fig. M.) angeführet. Allein auf alle diese Figuren habe ich mich in meinen oben angezogenen Citationen nicht berufen dürfen. Denn Lister redet daselbst von einem Pectunculo polyginglymo, folglich von einer Arche. Bonanni liefert uns eben dieselbige Figur, und vom Dargenville wird loco cit. Chama optica Rumphii, oder Venus castrensis Linnaei abgebildet. Allein da jene eine convexe dicke Schale und nates versus anum convolutas hat, diese Buchstabenmuscheln aber eine flache, zusammengepreßte dünne Schale und nates incurvatas haben, so ist der Unterschied sehr groß, wiewohl sie beyde vom Lesser in seiner testaceoth. §. 77. lit. f. in der Note glücklich mit einander vermischet werden.

Tab. 40. Fig. 427-429.

Ex museo nostro.

Die ungezahnte Venus.

Venus edentula, testa subglobosa, tumida, transversim inaequaliter striata, intus subaurea.

Lister Histor. Conchyl. tab. 260. fig. 96. Pectunculus admodum profundus extra albidus intus subaureus. Iamaica.

Klein meth. ostrac. §. 365. no. 6. pag. 141.

Gual-

GUALTIERI Index tab. 88. fig. B. Concha valvis aequalibus inaequilatera mediocriter vel leviter umbonata et oblique incurvata, ſubrotunda, utrinque in cardine ſinuoſa, aliquibus ſtriis transverſis aliquantulum elatis circumdata, albida.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 122. pag. 689.

— — — — Edit. 12. no. 146. pag. 1135.

— — Muſ. Reg. Lud. Vlr. no. 74. pag. 508. Venus edentula, teſta fere globoſa, lenticulari, margine acuto, alba, ſubdiaphana, transverſim rugoſa. Rima patens lineari-lanceolata absque nymphis. Ani veſtigium ovato acutum valde excavatum angulo acuto. Cardinis dentes nulli in noſtris ſpeciminibus: an abraſi? Habitat in Indiis.

Ob dieſe Muſchel, welche Prof. Müller im vollſtändigen Linneiſchen Naturſyſtem das Stumpfſchloß nennet, mit völligem Rechte den Venusmuſcheln beygeſellet werden könne, da ſie doch im Schloſſe faſt gar keine, oder doch kaum merkliche Zähne aufzuweiſen hat, darüber will ich andere urtheilen laſſen. Sie hat eine dünne, kugelförmige, ſehr hochgewölbte und ſtark aufgeblaſene Schale, über welche ungleiche Queerſtreifen hinüber gehen und ſie etwas rauh machen. Die Vulva, deren Lippen ſich erheben, wird durch einen Streif, oder durch eine matte carinam von den Seitenwänden abgeſondert. Das Ligament ſitzet ſo tief, als ſey es in die enge länglichte Spalte wie zurückgezogen worden. Die Wirbelſpitzen kehren ſich ein wenig zur Hinterſeite hinüber. Der Anus iſt länglicht eyförmig. Friſche Exemplare pflegen fleiſchfärbicht, andere aber ſchmutzig weiß zu ſeyn. Der äuſſere Rand iſt ſcharf, ohne Kerben. Die innere Seite der ſehr vertieften Schalen iſt gelb, oder nach Liſters Ausdruck wie verguldet. Liſter ſchreibet, ſie werde bey Jamaica gefunden. Ich habe ſie von St. Croix erhalten. Da ſie beym Schloſſe mit keinen eingreifenden Zähnen verſehen iſt, ſo fällt ſie gar leichte auseinander. Drum ſiehet man denn auch in den Sammlungen ſo wenig vollſtändige Doubletten derſelben. Ich beſitze ein doppeltes ſehr vollſtändiges Paar dieſer ungezahnten Venusmuſchel. Die hier abgebildete iſt einen Zoll neun Linien lang, und zween Zoll breit.

Tab. 40. Fig. 430. 431.

Ex Museo Spengleriano.

Die Kugelvenus.

Venus globosa, testa rotundato globosa, valde tumida, alba, diaphana, laevi, vix manifeste striata, natibus recurvatis, margine integro.

Forskiæls Descr. Animal. in itinere observ. no. 122. pag. 53. Venus globosa, testa subglobosa, alba, laevi, ano non distincto, margine laevi. Ad litora prope Suës projecta testis solitariis, geminis perquam raris. Plerisque dentes cardinis detriti. In utraque testa duo quorum alter bilobus. Sub vulva interne ad marginem canaliculus latus inter duos margines prominentes. Externa facies cardii.

Der würdigste und gelehrteste unter der ganzen Reisegesellschaft, welche von unserm Könige Friederich dem Fünften nach Arabien gesandt worden, ich meyne der Professor Forskiål hat mehrere einzelne Schalen dieser Gattung ohnweit Suës beym rothen Meere angetroffen. Allein solche vollständige Doubletten, dergleichen ich hier aus der Spenglerischen Sammlung abbilden lassen, sind daselbst am Wohnorte und eigentlichen Vaterlande dieser Muscheln Seltenheiten gewesen. Wie rar und selten müssen sie nun in den Sammlungen der Conchylienfreunde seyn?

Es hat diese Venusmuschel eine glatte, schneeweisse, durchsichtige, hochgewölbte, kugelförmige Schale. Die Queerstreifen, welche über ihre Oberfläche hinüber gehen, sind dem blossen Auge kaum sichtbar. Ihre gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hin. Bey der Vulva und dem Ano zeiget sich kein deutlicher Eindruck. Unter der Vulva siehet man, wie bey der vorigen Gattung, einen länglichten mit der basi parallel gehenden Canal, darinnen das Ligament veste zu sitzen pfleget. Im Schlosse stehen in jeder Schale nur zween Zähne. Einer derselben ist gespalten. Der äussere Rand ist glatt und scharf und hat keine Kerben.

Vierte

7, Venûs Mûſcheln.
ð, Veneres impuberes ovales.

Fig. 432.

Fig. 436.

Fig. 437.

Fig. 433.

Fig. 434.

Fig. 435.

Vierte Unterabtheilung.

Die länglicht eyförmig gebildeten Venusmuscheln.

Familia IV.

Veneres impuberes ovales fupra rimam fubangulatae.

Tab. 41. Fig. 432-434.

Ex Mufeo Regio et noftro.

Die Buchstabenmuschel. Die spanische Matte. Die ächte Strickmuschel.

Venus literata Linnaei, tefta ovali, antice fubangulata, characteribus piceis in fundo fubalbido infignita.

Belg. Geftrikte of Spaanfche Mat. *Gall.* L'Ecriture Arabique ou Chinoife. La Natte de Jonc. *Angl.* Lettered Venus.

Lister Hiftor. Conchyl. tab. 402. fig. 246. Tellina magna lutefcens tenuiter fafciata, undatim depicta. In den Beyschriften werden die moluckischen Insuln als das wahre Vaterland dieser Muscheln genannt.

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 67. pag. 107.

— — Muf. Kirch. Cl. 2. fig. 67. pag. 445. Concha levis, albida, in parte gibbofa lineae furvae et fanguineae ita ferpunt ut angulos acutos faepiffime efforment.

— — it. Muf. Kircher. Cl. 2. fig. 120. pag. 448. Tellinam feu potius concham levem dicam quae fub hoc numero apparet. Indicum mare illam produxit figura oblonga et minutis crenis circa centrum corrugata. In parte interiori nitida apparet colore helvaceo in album propendente faturata, in exteriori vero tophaceo, fupra quem lineolae nigerrimae ita difcurrunt fine ullo ordine, ut plurimis in locis inflexae angulos modo acutos, modo obtufos reticulati operis inftar efforment.

Rumph Amboin. tab. 43. fig. B. Chama literata oblonga. Die länglichte Buchstabengienmuschel. Die Schale hat parallele Ringe. Die Schale ist hellröthlich oder falb und hat schwarze Linien, welche wie der lateinische Buchstabe W aussehen. Je größer die Menge dieser Buchstaben ist, und je dichter sie beysammen stehen, desto schöner ist die Muschel.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 2. Chama literata oblonga. Japanfche Matje. Long Letter Muscle.

VALENTYNS Verhandling tab. 13. fig. 6. Een Orangie geele gemarmelde Strik-doublet als met een netje er over.

— — — — tab. 14. fig. 13. Een paar zeer diſtinct geteekende Strik-doubletten met een rand onder.

KLEIN meth. oſtrac. §. 393. no. 1. pag. 157. Tellina literata et circinata oblonga ad 5 digitos longa, tres lata, ex cardinibus umbonatis oblique in latum expanſa, ſuper fundo leucophaeo nigris lineis angularibus inſcripta. Hujus ſpeciei dantur quinque vel ſex varietates.

GUALTIERI Index tab. 86. fig. F. Chama inaequilatera, ſtriis minutiſſimis circumdata, ſubalbida, lineis luteis ſerpentibus et angulos acutos efformantibus diverſimode ſignata.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 21. fig. A. Came appellée l'Ecriture Arabique ou Chinoiſe. Pluſieurs lignes noires qu'on y remarque par leur diſpoſition bizarre paroiſſent former de caracteres ſinguliers.

Regenfuß Conchyl. Werk. tom. I. tab. 4. fig. 39.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 787. pag. 344. Une grande Came des Indes à ſtries transverſales fines et applaties ornées d'un deſſein de traits en zig-zag violet-noir qui ſe croiſent diverſement l'un l'autre, et forment pluſieurs lozanges ſur un fond blanc, à charniere compoſée de trois dents dans l'une des valves, et de deux dans l'autre; eſpéce que l'on nomme en France Ecriture Arabique ou Chinoiſe en Hollande la Natte de Jonc.

Knorrs Vergnügen tom. I. tab. 6. fig. 4. Letter Schulps. Buchſtabenmuſcheln, ungleichſeitige tellförmige Muſcheln.

PENNANT Brit. Zool. Cl. 5. tab. 57. fig. 53.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 124. pag. 689.

— — — — Edit. 12. no. 147. pag. 1135.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 75. pag. 508. Venus literata, teſta ovata, antice latior, transverſim confertim ſtriata; ſtriis crenulatis antice et poſtice, opaca, limbo antice obſolete angulata. Color extus flaveſcens ſcriptus characteribus fuſcis ziczac; intus alba. Rima hians, lanceolata, labiis obtuſis planiuſculo retuſis, nymphis minime prominentibus. Anus retuſus oblongus. Cardinis dentes utrinque tres ſeu quatuor, quorum medius bifidus. Habitat in Europa et India.

Obs. Color ſaepe cineraſcens ſed plurimum varians, ſaepiusque characteribus notatus; variat etiam rugis antice longitudinalibus, in majoribus imprimis et Indicis.

Ency-

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 71. fig. 4. Cette Telline eſt du genre de celles dont les bords ſont liſſes en dedans. On la nomme l'Ecriture Chinoiſe; elle a le fond de ſa couleur d'un jaune tendre un peu rembruni avec des traits noirs en zigzag, qui imitent en quelque ſorte des characteres Chinois.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. pag. 3. Ecriture Chinoiſe. Chama inaequilatera parvis ſtriis planis circumdata; lineis nigricantibus diverſimode angulatim diſpoſitis et quaſi in fundo livido literas efformantibus, deſcripta vel delineata. La charniere de la coquille eſt compoſée de trois petites dents dans l'une de valves et de deux dans l'autre qui s'engrenent dans leur alveoles correſpondans. Cette Came ſe trouve dans les mers de l'Inde. Sa longueur porte ordinairement un peu plus d'un pouce et demi ſur deux pouces et demi de large.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 62.

— — Teſtacea — — pag. 74. Venus literata. Die ächte Schildmuſchel. Teſta ovata, transverſim elongata, margine antico elongato; valvae parum umbonatae, planiuſculae, transverſim arcte et undulatim ſtriatae; area lanceolata laevis, introrſum declivis, labiis tenuiſſimis extra ligamentum; areola plana lanceolata elongata: dentes tres quorum medius bifidus. Color griſeus, lineis angulatis fuſcis. Long. 1 poll. 3 lin. lat. 1 poll. 6 lin. Striae undulatae in ſpeciminibus Oceani Europaei fere ſemper obſoletae, in Indicis vero arctiores.

Gronovii Zoophyl. faſc. 3. no. 1158. pag. 271. Venus teſta ovata, antice angulata, ſtriis transverſis. Habitat in Oceano Norwegico et Indico.

Favanne de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 47. Fig. A¹.

Da die Zeichnung dieſer Muſcheln einigen lateiniſchen und chineſiſchen Buchſtaben gleichet, und in einander geflochtene Schlingen und Stricke vorſtellet, ſo iſt es leichte zu erklären und zu begreifen, warum ihnen die oben angeführten Namen ertheilet und ſie von einigen die chineſiſchen Schrift- und Buchſtabenmuſcheln, von andern aber japaniſche Matten oder auch Strickdoubletten genannt worden. Sie haben eine breite eyförmige ziemlich erhobene und gewölbte, vorne etwas umgebogene und verlängerte, hinten aber verkürzte und verengerte Form und Bauart. Sehr viele nahe beyſammen ſtehende Queerſtreifen, welche Linne als gekerbet beſchreibet, legen ſich über die Oberfläche hinüber. Der Grund iſt bey einigen weiß, bey anderen gelblich und wird von vielen ſchwärzlichen Zigzacklinien, die Charaktern, oder einigen chineſiſchen und lateiniſchen Buchſtaben

staben, insonderheit dem W und M gleichen, zierlichst bezeichnet. Die länglichte Spalte ist weit und offen. Die Lippen derselben sind breit und stumpf. Das Ligament raget nicht hervor. Beym After zeiget sich ein vertiefter länglicht eyförmiger Eindruck, der oftmals eine bräunliche Zimmetfarbe hat. Die Wirbelspitzen kehren sich zum After hinüber. Das Schloß lieget ausser der Mitte und macht hiedurch diese Muschel sehr ungleichseitig. Im Schlosse stehen drey Zähne nahe beyeinander, davon der mittelste gespalten ist. Der Rand ist glatt und die inneren Wände sind weiß. Einige zarte senkrechte Streifen laufen an denselben von der Wirbelhöhle herab. Es wohnen diese Muscheln in den ostindischen Meeren, vorzüglich bey den moluckischen Insuln. Sie sind ziemlich rar und selten.

Fig. 432 gehöret dem Conchyliencabinette der hiesigen königlichen Naturaliencammer. Es ist unter allen hier abgebildeten die schönste und rareste. Man findet ihre Figur im Valentyn tab. 13. fig. 6. und tab. 14. fig. 13, wie auch in der Encyclop. an dem oben angeführten Orte. Je grösser, schreibet Rumph, die Menge der Charaktere und Buchstaben auf diesen Letterschulpen ist, und je dichter sie beysammen stehen, desto schöner ist die Muschel. Nun bey dieser stehen die Charaktere und Zigzackstriche, welche einige Gleichheit mit den aufgeschlagenen Zelten eines Lagers haben, zahlreich und dichte genug bey einander. Nahe beym Wirbel sind die Züge blasser, heller und bräunlicher, aber ohnweit des äusseren Randes schwärzer und dunkler. Ihre Länge beträget einen Zoll neun Linien und ihre Breite zween Zoll acht Linien.

Fig. 433 ist bey Nicobar gefunden und mir von Tranquebar zugeschicket worden. Die schwarzen Striche und Charaktere stehen bey dieser ungleich weiter von einander, und sind gleichsam mit einer breiteren Feder geschrieben und mit einem dickeren Pinsel gemahlet worden. Einige derselben haben die Form eines lateinischen W und M. Es hat diese Muschel auch eine dickere Schale und stärkere Queerstreifen als die vorhergehende. Im Schlosse der linken Schale stehen drey Zähne, davon der mittelste und hinterste gespalten ist. Die rechte Schale hat vier Schloßzähne.

Fig. 434. lieget in meiner Sammlung. Sie wird auf ihrer Oberfläche nicht alleine von Charakteren und Buchstaben, sondern auch von starken schwarzbräunlichen Flecken und Wolken bezeichnet. Ihre genauere Beschreibung liefert Davila im Cat. rais. tom. 1. no. 788. pag. 344. Ecriture Chinoise de même grandeur et de meme fond mais peu commune en ce que

la

la marbrure brune y eſt jettée partie par grandes taches, partie par chevrons, dont quelques uns ſe reuniſſent en zigzags.

Obſ. Ich beſitze auch noch eine Lettermuſchel, deren Grundfarbe blaßröthlich iſt, und deren Schale ungleich convexer, erhobener, bauchiger und gewölbter iſt, als bey allen zuvor beſchriebenen. Es fehlet mir aber am Raum, um dieſe und mehrere Spielarten gleichfals abzeichnen zu laſſen. In den holländiſchen Conchylienverſteigerungen werden ſolche Strickdoubletten gemeiniglich mit vier bis ſechs Gulden bezahlet.

Tab. 41. Fig. 435.

Ex Muſeo SPENGLERIANO.

Die Nachtmuſchel.

Venus nocturna, teſta ovali, antice angulata, transverſim denſe ſtriata, maculis grandioribus nigricantibus in fundo ſubalbido obumbrata.

Gall. L'Ecriture Arabique tachetée. *Belg.* Nagtſchulp. Gevlakte, gewölkte Strikdoublet.

RUMPH Amboin. deutſche Ausgabe pag. 128. no. 6. Diejenigen, welche man Nachtmuſcheln nennet, haben keine Buchſtaben, ſondern ſind ſchwarz und mit breiten hellrothen und weißlichen Strahlen, die hinten ſchmal zuſammenlaufen, beſetzet. Dieß ſiehet ſo aus, wie ein Gemählde, wo ein Licht, das durch die dunkle Nachtwolken hindurchſcheinet, abgebildet iſt.

VALENTYNS Verhandling. tab. 14. fig. 10—14. Een fraeje donker-zwarte Strikdoublet. (Eine ſchöne ſchwarzdunkle Strickmuſchel.)

KLEIN meth. oſtrac. §. 394. pag. 158. Tellina Virgata, Nachtſchulp. Loco literarum virgis latis rubris et albis ſuper circinis ex umbone ad ſpeciem radiorum in conclave obſcurum projectorum.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 789. pag. 344. Natte de Jonc différente des précédentes, en ce qu'on n'y remarque aucun zigzag mais ſeulement de grandes taches noiſette ſur un fond paille.

Knorrs Vergnügen tom. VI. tab. 14. fig. 1.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 407. Natte d'Eſpagne. Chama inaequilatera, Matta Hiſpanica nominata, colore livido et magnis maculis ex atro purpuraſcentibus inſignis. Le réſeau qui ſemble étre formé de petits joncs ſerrés les uns contre les autres eſt beaucoup plus fin vers la partie laterale la moins étendue, que de l'autre coté. Elle a des varietés dans ſon eſpece dont les grandes taches pourprées ſont entremelées des chevrons.

Unter den Strickdoubletten, Letterschulpen oder spanischen geflochtenen Matten giebt es viele Verschiedenheiten und Abänderungen. Einige derselben sind mit dichte in einander verflochtenen Zigzackstreifen, Buchstaben und Charakteren, (als fig. 432.) andere dagegen mit sehr weitschichtigen Charakteren (wie fig. 433.) bezeichnet. Noch andere haben nicht bloß Charaktere, sondern auch starke Flecken und Wolken, wie fig. 434. Auch giebt es solche, die bloß von dunklen Flecken umwölket werden und aller Charaktere, Buchstaben und Zigzackstreifen ermangeln. Zu dieser letzteren Art gehöret nun diejenige, welche hier aus dem Spenglerischen Cabinette abgebildet worden, und bey fig. 435. gesehen wird. Sie hat einerley Form, Bauart und Bildung mit den zuvor beschriebenen Schalen. Nur ist sie etwas größer, gewölbter und erhabener. Sie ist drey Zoll neun Linien breit, und zween Zoll drey Linien hoch oder lang. Die Queerstreifen sind an der Vorderseite viel stärker, als bey der mehr verkürzten Hinterseite, wie solches auch Favart d'Herbigny angemerket. Die schwärzlichen nächtlichen Wolken stehen hauptsächlich auf der Vorderseite. Der fahle und grauweißliche Grund schimmert wie ein Licht hinter den finstern mitternächtlichen Wolken hervor. Feine länglichte Linien gehen vom Wirbel herab, und durchschneiden die Queerstreifen, daher sie als gekerbet erscheinen. Auch an den inneren Wänden, welche weiß und unter dem Wirbel etwas gelblich sind, siehet man solche senkrechte zarte Streifen wie Strahlen herabgehen. Es wohnen diese Muscheln bey Amboina und an den Stranden der größeren und kleineren moluckischen Insuln. In unsern hiesigen Cabinettern sind es große Seltenheiten.

Tab. 41. Fig. 436. 437.

Ex Museo nostro.

Die gestippelte und punctirte Strickmuschel.

Venus punctata, testa ovali, transversim dense striata, longitudinaliter vix manifeste lineata, in fundo albido maculis nigricantibus sine ullo ordine dispersis punctata et variegata.

RUMPH Amboin. deutsche Ausgabe pag. 128. no. 6. Einige Strickdoubletten sind grau mit wenigen schwarzen Puncten, die keine Figur vorstellen, besetzet.

VALENTYNS Verhandl. tab. 15. fig. 19. Een paar graeuwe gespikkelde Strikdoubletten.

Diese

Diese Varietäten der Strickdoubletten lassen sich gar leichte durch ihr Farbenkleid von den zuvorbeschriebenen unterscheiden, ob sie gleich in der Form und Bauart mit ihnen übereinkommen. Sie werden von keinen Buchstaben, Winkelzügen und Charaktern bezeichnet, wie auch von keinen Wolken noch dunklen Flecken umwölket. Nur alleine siehet man hin und wieder auf weißlichem Grunde einige zerstreute größere und kleinere Puncte, welche ohne alle Ordnung wie hinangesprützet zu seyn scheinen. Die Narben der Muskulflecken haben in allen Strickdoubletten einerley Form und Figur.

Fig. 436. hat eine dünne, fast glatte, halbdurchsichtige Schale, und die feinsten Queerstreifen, welche auf der Vorderseite etwas stärker und runzelhafter, aber auf der verengerten Hinterseite desto glätter und zarter sind. Der länglicht eyförmige Eindruck des Afters ist braun und weiß gefärbet. Vom glatten Wirbel gehen länglichte kaum sichtbare Linien wie Strahlen zum äusseren Rande herab. Der Grund ist weiß, er wird aber von unzähligen kleineren und größeren, bleicheren und schwärzeren Puncten und Flecken so punctiret, als sey er damit besäet und davon besprützet worden. Nahe beym äusseren Rande sind diese Flecken größer und schwärzer, aber nahe beym Wirbel kleiner und blasser. Es wohnet diese seltene Muschel, welche nur an den inneren Wänden weiß und unter dem Wirbel citronfärbig gelblich ist, an dem nicobarischen Seestrande.

Diejenige Strickmuschel, welche bey fig. 437. abgebildet worden, hat eine dickere, gröbere, stärkere und schwerere Schale, wie auch größere und breitere Queerstreifen, welche an der Vorderseite Runzeln bilden. Doch finde ich keine vom Wirbel herablaufenden senkrechten und länglichten Linien. Hin und wieder siehet man auf ihrem grauweissen Grunde schwarze Flecken und Puncte. Sie heisset um deswillen mit Recht die punctirte oder gestippelte. Das Schloß gleichet dem Schlosse der andern Strickmuscheln, mit welchen sie auch in der Form und Figur völlig übereinkömmt. Die inneren Wände sind am Rande weiß und in der Mitte gelblich gefärbet. Auch der Wirbel ist gelblich. Sie ist zween Zoll lang und drey Zoll breit. Ich habe sie von Tranquebar bekommen.

Obs. Wie diese Zeichnungen fertig waren, so erkaufte ich noch von einem holländischen Naturalienhändler, der alle Jahre einmal hieher zu kommen pfleget, einige Varietäten von Strickmuscheln. Eine davon gleichet völlig der bey fig. 437. abgebildeten, sie ist aber ganz dünnschalicht und hat sehr feine und zarte Queerstreifen, aber keine senkrechten Linien.

Linien. Die andere ist noch zarter und dünnschalichter. Ihre Streifen sind so fein, daß daher die Schale völlig glatt zu seyn scheinet. Sie hat nicht bloß winkelhafte Züge und Charaktere, sondern auch allerhand Queerbinden oder fascias, folglich testam undatim pictam et fasciatam. Die inneren Wände haben eine citrongelbe Farbenmischung.

Tab. 42. Fig. 438.

Ex Museo nostro.

Die besprützte Strickmuschel.

Venus adsperſa, teſta ovali, antice ſubangulata, transverſim ſtriis latioribus denſe ſtriata, ſubtiliſſime longitudinaliter lineata, maculis characteribus et nubeculis nigricantibus in fundo aurantiato adſperſa, ano ovali obliterato.

Diese gleichsam besprützte Venusmuschel muß mit jener punctirten und gestippelten Strickmuschel, welche bey fig. 436. vorgekommen, nicht verwechselt noch für einerley gehalten werden. Jene ist flach und sehr dünnschalich, diese ist convexer, gewölbter und dickschalichter. Jene wird von einer großen Menge der feinsten Queerstreifen umgeben, auch können ihre senkrechten zarten Linien kaum mit einem bloßen unbewafneten Auge erkannt werden. Diese aber hat sehr breite, platte, grobe Queerstreifen, auch sind ihre senkrechten, vom Wirbel herabgehenden Linien viel sichtbarer, deutlicher und merklicher, als bey jener. Jene hat eine weisse Grundfarbe, diese aber eine orangefarbichte. Sie wird von vielen schwärzlichen Charaktern, Puncten und kleinen Wolken, die ohne alle Ordnung wie dahingesprützet und dahingeworfen zu seyn scheinen, bezeichnet. Die Wirbelspitzen sind weißlich. Die Vulva ist vertiefet, und das Band wie hineingezogen. Beym After zeiget sich ein eyförmiger mit braunröthlichen Linien bezeichneter Eindruck. Die inneren glatten Wände sind weiß, und in der Mitte citrongelb. Der äussere Rand ist bey dieser, wie bey allen andern Strickmuscheln, glatt. Das Schloß hat in der linken Schale drey nahe beysammenstehende Zähne. Der mittelste davon ist gekerbet und gespalten. Im Gelenke der rechten Schale stehen drey Zähne, davon der erste ebenfalls gespalten ist. Ich habe diese seltene Muschel aus Ceylon bekommen.

7, Venûs Mûschelen.
∂, Veneres impuberes ovales

Tab. 42.

Fig. 439.

Fig. 438.

Fig. 447.

Fig. 443.

Fig. 440.

Fig. 441.

Fig. 445.

Fig. 446. lit. a.

lit. b.

Fig. 444.

Fig. 442.

Tab. 42. Fig. 439.

Ex Museo nostro.

Die strahlichte Strickmuschel.

Venus literata, radiata, testa ovata, antice subangulata, transversim striis latioribus dense striata, radiis divergentibus albis et fuscentibus radiata, ano subovali.

In der Form und Bauart gleichet diese Muschel völlig der vorhergehenden. Sie wird auf ihrer Oberfläche von eben so breiten Queerstreifen umgeben. Aber durchs Farbenkleid und durch die darauf stehenden Zeichnungen, wird sie sichtbar von ihr unterschieden. Vier bis fünf deutliche auseinanderfahrende Strahlen gehen vom Wirbel herab. Man siehet auf diesen Strahlen lauter schwärzliche und weisse Flecken, welche miteinander abwechseln. Die weisse Grundfarbe wird durch bräunliche Flecken, und durch allerhand Linien und Charaktere, welche bey einigen deutlicher, bey andern Stücken matter und verbleichter erscheinen, ganz bunt gemacht. Einige Queerlinien scheinen beym ersten Anblick wie gekerbet zu seyn. Alleine bey einer genaueren Untersuchung zeiget es sich, daß dergleichen Kerben nicht würklich vorhanden sind, sondern die Zeichnung nur den Queerstreifen ein solch Ansehen verschaffe, als wären sie gekerbet worden. Es wohnet diese seltene Muschel an den nicobarischen Meerufern.

Tab. 42. Fig. 440.

Ex Museo Spengleriano.

Die geographische Venus.

Venus Geographica, testa ovali, decussatim striata, diaphana, lineis fuscentibus reticulatim dispositis depicta.

Gualtieri Index tab. 86. fig. H. Chama inaequilatera, striis minutissimis circumdata, subalbida, lineis luteis serpentibus et angulos acutos efformantibus diversimode signata.

Davila Cat. rais. tom. I. no. 855. pag. 370. Telline ornée dans toute sa robe de traits fins et chevrons se croisant diversement, à stries transversales très fines.

Es wird diese Muschel in der Spenglerischen Sammlung die Geographische genannt, weil ihre Zeichnung einigermaassen solchen Abtheilungen gleichet, dergleichen man auf Landcharten zu finden pfleget. Die Queerstreifen, welche über ihre Oberfläche hinüber gehen, werden von senk-

senkrechten Streifen, die vom Wirbel herablaufen, durchcreuzet und durchschnitten. Aber sowohl die Queer- als senkrechten Streifen sind so gar zart und fein, daß sie mit bloßen Augen nicht wohl bemerket werden können, sondern ein bewafnetes Auge erfordern. Der Grund ist weiß, er wird aber von schwarzbräunlichen Linien, welche durcheinander laufen und ein Netz bilden, bezeichnet, und am Ende der Vorderseite, wo die Linien zusammenstossen, ganz braun gemacht. Der Wirbel lieget weit ausser der Mitte. Die Schale ist folglich sehr ungleichseitig, und dabey so dünne, daß an den inneren glatten und weissen Wänden die äussere netzförmige Zeichnung deutlich gesehen werden kann. Jede Schale hat im Schlosse drey kleine nahe beysammenstehende Zahne. Es wohnet diese Muschel im mittelländischen Meere. Vermuthlich wird sie bey den Mündungen der Flüsse am ersten anzutreffen seyn.

Tab. 42. Fig. 441.

Ex museo nostro.

Der Schmetterlingsflügel.

Ala Papilionis. Venus testa ovali inaequilatera, striis transversis latioribus retrorsis, radiis quatuor latis fuscentibus et flavidis, vulva obliterata, ano lanceolato retuso.

Gall. Aile de Papillon.

Olearii Gottorfische Kunstkammer tab. 29. fig. 2. pag. m. 56. Eine zierliche Muschel, von aussen dunkelgelb mit vier Riemen, so mit licht- und schwarzgelb unterschieden sind, und aus dem Puncte der Combinenz bis an den Limbum sich erstrecken.

Davila Catal. raif. tom. I. no. 854. pag. 370. Une Telline des Indes peu commune et grande dans son espéce, blanche nuée de fauve, recouverte de suites de chevrons gris de lin peu prononcés à quatre rayons de taches rouge brun, à stries transversales fines et applaties, et à charniere formée de trois dents dans l'une de valves, et de deux dans l'autre, nommée Aile de Papillon.

Dargenville Append. tab. 3. fig. D. La Came Traitée. Elle se distingue par sa grandeur et par sa couleur de pain d'epices interrompue par quatre rangs de taches rouge-brun et entrecoupées qui partent du sommet à la circonference. Toute la robe est révetue de lignes transversales formées par de petits bouts de lignes qui occasionnent un joli compartiment.

Knorrs

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 18. fig. 4. Eine glatte Gienmuschel. Ihre Schalen sind ziemlich dicke, und schließen dergestalt aufeinander, daß keine Luft hindurchgehen kann. Inwendig sind sie weiß, und auswendig nehmen sie eine vortrefliche Politur an.

Favart d'Herbigny Dict. tom. I. pag. 12. Aile de Papillon. Came. Chama inaequilatera, lata, ſtriis transverſis planis circumſcripta, maculis ex fuſco rubeſcentibus in fundo ex croceo colore flaveſcente radiata, angulis innumeris purpuraſcentibus obſcure depicta, alae papilionis nomine donata. Cette belle Came ſe trouve dans les mers de l'Inde: elle peut avoir trois pouces de large ſur un pouce neuf lignes de haut.

Favanne de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. 13.

Unter den Mitgliedern ihres Geſchlechtes zeichnet ſich dieſe prächtige Venusmuſchel durch ihre anſehnliche Gröſſe und durch ihre vielen Vorzüge und Schönheiten aufs vortheilhafteſte heraus. Die franzöſiſchen Conchyliologen nennen ſie den Schmetterlingsflügel, welcher Name gerne beybehalten werden kann. Daß ſie beym Dargenville, Favart d'Herbigny und Knorr eine Chama, und beym Davila eine Telline heiſſe, erſiehet man aus den oben angeführten Stellen. Sie wird bey ihrer länglicht eyförmigen Bildung von lauter glatten und breiten Queerſtreifen umgeben, welche wie gewöhnlich beym Wirbel glätter und feiner, und näher beym äußeren Rande gröſſer und breiter ſind. Die Grundfarbe iſt gelblich, doch zeigen ſich unter dem Farbenflor unzählige bräunliche und bläulichte Flecken und Linien. Dargenville glaubet in ihrem Farbenkleide die Farbe der Leb- und Pfefferkuchen oder der Honig- und Gewürzkuchen zu erblicken. (Elle ſe diſtingue par ſa couleur de pain d'epices). Die vier breiten vom Wirbel herablaufenden Strahlen, welche dieſer Muſchel zur ſchönſten Zierde und Verſchönerung gereichen, werden immer breiter, je näher ſie dem äußeren Rande kommen. Es wechſeln bey denſelben gelbliche und braunröthliche Flecken mit einander ab, wie ſolches alles die Zeichnung deutlicher lehren wird. Der dicke äußere Rand wird auf weißlichem Grunde von vielen bläulichten Flecken dergeſtalt bezeichnet, daß man beym erſten Anblicke glauben ſollte, er ſitze voller Kerben. Die offene länglichte Spalte iſt bey ſo groſſen Stücken, als hier abgebildet worden, über anderthalb Zoll lang. Beym After ſiehet man einen länglicht eyförmigen etwas vertieften Eindruck. Das Schloß, welches bey dieſer ungleichſeitigen Muſchel gänzlich auſſer der Mitte lieget, hat in jeder Schale drey beyſammenſtehende Zähne, davon in der linken Schale

le der mittelste gespalten, aber in der rechten Schale beydes der Vorder- und Mittelzahn gespalten ist. Die inneren glatten Wände haben eine kalkweise Farbe. Es wohnet diese seltene Muschel an den Ufern der Insul Ceylon. Meine grösten Stücke sind zwey Zoll drey Linien lang und drey Zoll acht Linien breit.

In der neuèsten Ausgabe des Dargenville, welche die Herren de Favanne de Montcervelle besorgen, siehet man eine Muschel abgebildet, welche mit dieser einerley Form und Bauart hat Nur zählet man auf ihrer Oberfläche nicht bloß vier sondern wohl zwanzig Strahlen.

Einige glauben in dieser gegenwärtigen Venusmuschel Venerem rotundatam Linnaei zu erblicken, weil die umständlichere Beschreibung, welche im Museo Reginae L. V. gemacht wird, auch sehr wohl auf diese Muschel zu passen scheinet. Denn Venus rotundata soll nach der eigenen Angabe des Linne testam ovalem haben, und mit der V. literata sehr nahe verwandt seyn.

Tab. 42. Fig. 442. 443.

Ex Museo Lorenziano et nostro.

Die Weberin.

Venus Textrix, testa ovali, glaberrima, venis purpureis angulatis texturae simillimis seu undatis undique quasi supertexta, ano et vulva lanceolata et obliterata.

Lister Histor. Conchyl. tab. 400. fig. 239. Tellina major reticulata.

Gualtieri tab. 86. fig. F. Chama inaequilatera lineis luteis serpentibus et angulos acutos efformantibus diversimode signata.

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 28. fig. 4. Ist aus dem Geschlechte der Gienmuscheln. Die Zeichnungen sind oftmals wie der Buchstabe W, zuweilen aber bestehen sie nur aus braunen ausgewischten Flecken.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 54. Die wellenförmige Venus?

— — Testacea — — pag. 67. Venus undulata?

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1160. pag. 271. Venus testa latissima, subcordata, glabra, vulva lanceolata, margine laevi. Habitat in mari Indico ad Ceylonam.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 49. fig. I 2.

Weil die Mahlerey und Zeichnung, welche auf der Oberfläche dieser Muschel gesehen wird, einem Netze und Gewebe gleichet, so wird man es

es desto eher entschuldigen und rechtfertigen, daß diese Muschel die Weberin genannt worden.

Einige meiner conchyliologischen Freunde in Schweden wollen mich überreden, es sey Venus rotundata no. 148. im Linneischen System. Daran, sagen sie, müsse man sich nicht stoßen, daß sie rotundata heisse, und doch eine länglicht eyförmige Bildung habe. Denn sie stehe ja nicht unter die Ven. orbiculares, sondern unter die Veneres ovales, auch werde ihr vom Linne selber testa ovata zugeschrieben. Sie heisse auch nur um deswillen rotundata, weil sie auf keiner Seite eckigt, sondern auf beyden Seiten abgerundet sey. Sie habe übrigens diejenigen Eigenschaften an sich, welche Linne bey der Ven. rotundata angebe, und die er besonders im Mus. Reg. L. V. no. 76. pag. 509. umständlich darlege. Sie sey auf der Vorderseite nur ein klein wenig breiter wie auf der Hinterseite. Man finde bey ihr rimam lanceolatam hiantem und einen abgerundeten Lippenrand, auch rageten die Nymphen nicht hervor, sondern wären wie eingezogen. Der Anus sey ovato lanceolatus, und das Schloß gerade so beschaffen, wie es Linne beschreibe. Allein Linne behauptet von seiner Ven. rotundata, sie sey antice subangulata, sie habe strias transversas et radios latos duos aut tres albos vel griseos. Dergleichen aber weiß ich bey dieser nicht zu finden. Sie ist nicht subangulata, hat auch weder Strahlen noch Queerstreifen. Daher kann und darf ich es nicht wagen, sie für Venerem rotundatam Linn. auszugeben. Daß die Grundfarbe einigermassen der Isabellfarbe gleiche und ein wenig blaßröthlich ausfalle; daß die Zeichnung der Oberfläche aus lauter bläulichten Adern und Linien bestehe, und einem netzartigen Gewebe gleiche; daß sie in ihrer Bauart gewölbet und in ihrer Bildung länglich eyförmig sey, wird die Abbildung deutlicher lehren, als es Worte und Beschreibungen thun können. Die länglichte Vulva wird auf ihren runden Lippen von braunröthlichen Adern und Linien bezeichnet. Ein gleiches bemerke ich beym vertieften länglichteyförmigen After. Die inneren glatten Wände sind kalkweiß. Im Schlosse stehen drey Zähne nahe beyeinander, davon zween gespalten sind. Es wohnet diese Muschel an der malabarischen Küste. Die hier vorgestellte ist einen Zoll sechs Linien lang, und zween Zoll sieben Linien breit.

Fig. 443. gehöret zur auserlesenen Conchyliensammlung des Herrn Kaufmann Lorenzens. Sie soll einem Mitgliede der gelehrten Gesellschaft, welche von hier vor vielen Jahren nach Arabien gesandt worden, bey den Ufern des rothen Meeres in die Hände gefallen seyn. Die vorige Muschel

Muschel war spiegelglatt, diese aber wird von den feinsten Queerstreifen umgeben. Ihre Grundfarbe ist weiß. Die Zigzackstreifen, damit sie von oben bis unten bemahlet und bezeichnet wird, haben eine braunröthliche Farbe. Weder bey der Vulva noch beym Ano siehet man einen deutlichen Eindruck. Die Schale ist ungleich dünner als die vorhergehende, und fast durchsichtig. Im Gelenke jeder Schale stehen drey Zähne, davon zween gespalten sind.

Tab. 42. Fig. 444.

Ex Museo nostro.

Die veraltete eingeschrumpfte Venus.

Venus obsoleta seu decrepita, testa ovali, transversim inaequaliter striata, (striis intermediis undulatis et rugosis) longitudinaliter subtilissime lineata, latere anteriori interno violaceo.

Die Bildung dieser Venusmuschel, welche ich wegen ihrer sonderbaren Runzeln die veraltete und eingeschrumpfte Venus genannt, ist eyförmig. Ihre Queerstreifen sind an der Vorderseite sehr stark und dicke, an der Hinterseite sehr fein und dünne, und in der Mitte wellenförmig runzelhaft. Der Grund ist schmutzig grauweiß, ohne alle Beymischung von Farben; doch siehet man an der inneren Vorderseite ein schönes Violet. Einige zarte kaum merkliche Linien gehen vom Wirbel herab. Im Schloßgelenke stehen drey kleine Zähne nahe beysammen. Die Spalte ist länglicht, weit und offen. Beym Ano zeiget sich kein deutlicher Eindruck. Ihre Länge beträgt einen Zoll fünf Linien, ihre Breite zween Zoll zwo Linien. Sie wohnet im mittelländischen Meere.

Tab. 42. Fig. 445. 446. lit. a. b.

Ex Museo Lorenziano et nostro.

Die monströse Venusmuschel.

Venus monstrosa, testa ovali, valde inaequivalvi, alba, scabra, decussatim striata, valvula dextra latiore quam sinistra, intus ex violaceo maculata.

In dem Spenglerischen Cabinette wird diese Muschel die schwimmende Batterie genannt. Vergeblich würde es seyn nach Abbildungen und Nachrichten von derselben in den Schriften der Conchyliologen zu forschen. Denn sie gehöret zur Zahl der neuentdeckten, welche seit kurzer

Zeit

Zeit einigen wenigen Conchylienfreunden bekannt und an den nicobarischen Ufern gefunden worden. Ihre Schalen haben eine weißliche Grundfarbe und eyförmige Bildung. Auf ihrer Oberfläche siehet man Queerstreifen, welche sich an der Vorder- und Hinterseite stärker erheben, und daselbst große Runzeln bilden. Diese Queerstreifen werden von feineren senkrechten Streifen durchcreuzet und durchschnitten, und dadurch rauh, netzartig und körnicht gemacht. Beyde Schalen schließen nicht genau aufeinander, sondern klaffen ein wenig. Die rechte Schale ist viel größer als die linke, und pfleget sowohl nahe beym Schlosse, als auch an der Vorder- und Hinterseite mit ganz wunderbaren Auswüchsen versehen zu seyn, welche sich aus der Abbildung bey fig. 445. und 446. deutlicher werden erkennen lassen. Wenn dergleichen Auswüchse nur bey einem und dem andern Exemplare befindlich wären, so möchte man solche für Mißgeburten und Auswürflinge dieser Gattung halten, welche etwa bey ihrer ersten Entstehung verunglücket, oder durch eine üble Lage zwischen Felsenritzen und Corallen im ordentlichen Wachsthum gehindert, oder sonst durch Schalenverletzungen und Krankheiten mit solchen Leibesgebrechen behaftet worden. Allein da alle Doubletten, welche sich von dieser sonderbaren Gattung sowohl in meiner eigenen, als auch in der Spenglerischen und Lorenzischen Sammlung befinden, eine eben so ungleiche Schale haben, und mit gleichen Auswüchsen versehen sind, so muß ich glauben, daß es unter den Muscheln dieser Gattung, an ihrem Wohnorte und bey ihren Nahrungsmitteln eben so natürlich sey Auswüchse zu haben, als es bey dem Einwohner mancher gebürgigten Gegenden gewöhnlich ist Kröpfe zu haben. Im violet gefärbten Schloßgeleuke stehen in der linken Schale drey Zähne, und in der rechten zween Zähne. An den inneren Wänden zeigen sich starke tiefe Narben und Muskulflecken. Die Wirbelspitzen kehren sich ein wenig zur Hinterseite hinüber. Bey der Vulva und dem Ano ist kein deutlicher Eindruck vorhanden. Meine Doublette von dieser Gattung, welche ich fig. 445. abbilden lassen, ist innerlich weiß, aber diejenige, so ich aus dem Cabinette des Herrn Kaufmann Lorenzens entlehnet und bey fig. 446. lit. a. und b. nach ihrer inneren Seite zeichnen lassen, hat innerlich starke violette Flecken, welche auch äusserlich hindurchschimmern. Daß diese Gattung von Muscheln vorzüglich rar und selten sey, wird ein jeder ohne meine Erinnerung vermuthen können.

Fig. 447, so noch auf dieser Kupfertafel übrig ist, wird bey ihren Verwandten, bey fig. 457 und 458 mitbeschrieben werden.

Tab. 43. Fig. 448. 449.

Ex museo nostro.

Das Waffeleisen.

Venus fimbriata Linnaei, testa ovali, crassa, alba gibba, transversim quasi costata, longitudinaliter striata, contignationibus prominulis sicuti in rete, margine serrato, cavitate tinctura citrina colorata.

Belg. Waafelyzer. Lipdoublet. *Gall.* La Tricotée, la Lime ou la Corbeille. *Angl.* Cancellated or chequered Venus.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 1056. fig. 1?

RUMPH Amboin. tab. 43. fig. F. Favus, **oder der Bienenstock, auch das Waffeleisen. Diese Muschel ist dickschalicht, weiß, und dergestalt mit Ringen und Queerribben, welche scharfe Rände haben, besetzet, daß lauter viereckigte Fächer dazwischen liegen, dergleichen man an den Eisen, darinnen Waffeln gebacken werden, siehet.**

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 8. Honeycomb Cockle. Waafelyzer.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 21. fig. G. La Tricotée ou la Corbeille d'une couleur toute blanche. Ses stries ondées et coupées sur les deux sens forment un ouvrage reticulé, extrêmement curieux.

GUALTIERI tab. 75. lit. C. Concha pectiniformis aequilatera, striis cancellatis elegantissime distincta, striae vero a cardine ad oram ut plurimum crassiores sunt, illae vero quae dorsum circumdant minutissimae et acutae in decussatione quasi imbricatae exasperantur et undatim diriguntur; in margine interno tenuissime et argutissime est denticulata. Tota est lactea.

KLEIN meth. ostrac. §. 385. no. 2. pag. 151. Chamelaea circinata, sive concentrice sulcata. Favus testa crassa, alba, quadraticis cellulis per circulos exasperata, in latere brevi sinum profundum formans. Figurae est convexae quodammodo parabolicae.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 776. pag. 339. Une belle Came des Indes, blanche, à stries longitudinales et transversales, celles ci un peu ondées et formant avec les autres un rézeau granuleux vers la tête et les cotés, à bords épais taillés en biseau et très finement dentelés, à charniere formée de deux dents dans chaque valve et grande dans son espéce, nommée la Tricotée ou la Corbeille.

GERSAINT Catal. rais. 1736. pag. 101. no. 166. La Tricotée ou la Lime Cette espece n'est pas commune.

LESSERS testaceoth. §. 81. lit. k. pag. 436. **Eine eisenkuchenförmige Muschel.**

LIN-

7) Venûs Mûſcheln
Veneres impuberes ovales.

Tab. 43.

Fig. 448.

Fig. 449.

Fig. 454.

Fig. 450.

Fig. 452.

Fig. 451.

Fig. 45[illegible].

Fig. 453.

lit. a

lit. b.

lit. c.

Fig. 455.

Fig. 456.

Fig. 458.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 109. pag. 687.
— — — — Edit. 12. no. 133. pag. 1133.
— — Muſ. Reg. L. V. no. 63. pag. 502. Venus fimbriata, teſta ovali, alba, gibba, ſubrotunda, transverſim ſulcata, ſulcis acutis nec non ſulcis longitudinalibus, ut teſta reticulata fere evadat. Inſuper ſtriae longitudinales plures inter ſingulos ſulcos, unde magis reticulata. Margo introrſum denticulatus aequalis. Intus alba. Nates reflexae. Rima lanceolata hians. Nymphae intractae longitudinales. Anus impreſſus ovato-acutus. Cardinis dentes primores duo, at marginales utrinque unus, quorum alter ad apicem ani, alter ad apicem rimae. Habitat in Oceano Indiae Orientalis.
FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. I. pag. 337. Corbeille orientale, ou Corbeille Came Coeur. Chama cordiformis lata, maxime convexa, pulchro nitore candicans, et in apicibus valvarum colore roſeo leviter depicta: ſtriis undoſis reticulatis et canaliculis profundis cancellatim ſtriata, et in ambitu denſe ſerrata. La ſurface interieure eſt unie, nuée de blanc et de couleur citron. Les bords de ſa circonference ſont garni d'une infinité de denticules regulieres qui s'entre joignent admirablement dans la reunion des battans. Cette Came faite en coeur a le poids du marbre: elle ſe trouve dans les mers de l'Inde orientale.
— — — — it. tom. 3. pag. 241. Rayon de Miel. Chama inaequilatera valde convexa, ſtriis cancellatis magnis maculis radiata et inſignis Favus appellata.
v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 56. Die Waffelmuſchel.
— — Teſtacea — — pag. 69. Venus fimbriata: teſta ovata, transverſim elongata, craſſa. Valvae cingulis transverſis elevatis, craſſis, ſurſum imbricatis cinctae, quae ſulcis intermediis longitudinaliter ſtriatis decuſſantur; rima lanceolata hians: areola ovato lanceolata, veſtigiata, circumſcripta; margo undique introrſum denticulatus; dens primarius ſimplex cum foſſa ad utrumque latus, lateralis obtuſus, poſticus remotior; color luteſcens. Habitat in Oceano Indiae Orientalis. Long. 2 poll. 5 lin. lat. 3 poll. 1 lin.
FAVANNE DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 53. Fig. E.

Linne würde wohl ſchwerlich Venerem fimbriatam in ſeinem Naturſyſtem bey der teſta ovali, ſo er ihr beyleget, unter die Ven. ſubcordatas mit hingeſtellet haben, wenn nicht daſelbſt eine nahe Verwandtin derſelben, von deren Seite er ſie nicht trennen wollen, nemlich Venus reticulata, die würk=

würklich testam subcordatam hat, befindlich wäre. Dennoch aber habe ich es für rathsamer gehalten, ihr lieber einen Platz in dieser lezten Familie und Unterabtheilung, welche die Veneres ovales in sich begreifet, anzuweisen. Daß sie bey den Holländern wegen ihrer vielen viereckigten Fächer den Namen des Waffeleisens führe und den Wachs- und Honigzellen verglichen werde, und daß sie bey den französischen Conchyliologen die gestrickte oder die geflochtene heisse, haben wir aus den oben angeführten Stellen der Conchyliologischen Schriftsteller vernommen. Viele Queerstreifen und Ringe, die ich wegen ihrer Grösse lieber Queerribben oder Queergürtel nennen möchte, legen sich über die Oberfläche hinüber. Sie nehmen eine wellenförmige Richtung. Vom Wirbel gehen viele senkrechte Ribben und unzähligere feinere Streifen herab. Da wo die senkrechten Ribben die Queerribben durchschneiden und durchcreuzen, siehet man erhobene Puncte wie in einem Netze und Gitterwerke. Die Grundfarbe ist bey den mehresten glänzend weiß. Die Schalen sind sehr dicke und schwer. Die länglichte Spalte ist weit und offen. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Beym After siehet man einen vertieften ovalen Eindruck. Die Lippen der Vulvae und des Afters haben bey einigen eine blaßröthliche Farbenmischung. Der äußere dicke und breite Rand sitzet voll der feinsten Kerben und regelmäßigsten Zähne, welche von beyden Schalen aufs genaueste in einander passen, schließen und eingreifen. Der Rand beym Gelenke und Schlosse, wie auch die Tiefe der inneren Höhlung, pfleget gemeiniglich citrongelb gefärbet zu seyn. Das Schloß gleichet dem gewöhnlichen Schlosse der Herzmuscheln. Denn es hat nicht bloß zween Mittelzähne, sondern auch unter der Vulva und dem Ano einen Seitenzahn. Es wohnet diese Muschel in den ostindischen Meeren. Sie ist nicht gemein, sondern selten.

Auf der achten Vignette habe ich ein vorzüglich großes und prächtiges Exemplar der Ven. fimbriatae, welches mir durch die freundschaftliche Liebe des Herrn Kunstverwalter Spenglers aus der hiesigen königl. Naturalienkammer geliehen worden, abbilden lassen. Nur wenig Conchyliensammlungen werden größere und vollständigere Doubletten von dieser Gattung aufweisen können. Die auf der Vignette vorgestellte ist zween Zoll eilf Linien lang, und drey Zoll sieben Linien breit. Daß sie bey solcher ausnehmenden Größe eine desto dickere Schale, desto stärkere Queerribben, eine desto erhabnere Wölbung, und alle zuvor angeführte Merkmale und Eigenschaften desto sichtbarer haben müsse, wird ein jeder von selbst glauben und vermuthen können.

Tab.

Tab. 43. Fig. 450-454.
Ex Museo nostro.

Die weitlippichte Venusmuschel. (*)

Venus Meroë, testa ovali, depressa, albida, laevi, transversim striata, lineis et characteribus violaceis angulatis et triangularibus undatim irregulariter picta, rima excisa, ano lanceolato, margine crenulato.

Gall. Le Zigzag.

Lister Histor. Conchyl. tab. 378. fig. 321. Tellina latior fasciata et undata, quadam pictura conspicua. Ind. orient. In den Beyschriften wird noch insonderheit die Küste bey Madras, als der Wohnort dieser Muschel angegeben, und jene Stelle aus Petivers Gazophylaceo angeführet, welche ich sogleich hersetzen werde.

Petiver Gazophyl. tab. 13. fig. 8. Tellina Madraspatana fasciata et undata.

Dargenv. Append. tab. 3. fig. B. Came. La singularité de son compartiment ne se peut assez admirer. C'est une mélange de lignes violettes assez larges formant des zig-zac, des triangles et autres figures sur un fond blanc traversé par de petites lignes tournantes: le dessous est du même ordre; mais moins fort de couleur que le dessus, chose assez ordinaire dans toutes les coquilles.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 778. pag. 340. Came du Bresil de forme applatie, à zigzags plus nombreux diversement entrelacés de couleur violette sur un fond blanc jaunatre, à stries plattes circulaires, à bords très-finement dentelés et à une grande tache violette au dedans de chaque valve, espéce nommée de Zigzag.

Knorrs Vergnügen tom. VI. tab. 7. fig. 2. 4. 5.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 107. pag. 687.

— — — — Edit. 12. no. 131. pag. 1133.

— — Mus. Reg. L. V. no. 62. pag. 502. Venus Meroë, testa subrotunda, seu ovata, transversim striata. Color albus pictus ramis seu venis leucophaeis. Nates remotae parvae. Rima oblonga longitudinaliter hians. Nymphae tumidae eminentes tam supra quam infra rimam hiantes. Anus obsoletus oblongus. Sutura hiat, rima oblonga pone anum. Cardinis dentes primores 2 laterales divaricati. Affinis plurimum donaci scriptae. Habitat in Oceano australiori.

Favart

(*) In einer Martinischen Handschrift wird sie die weisse feingestreifte, mit violetten irregulären Figuren bezeichnete Gienmuschel genannt.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 487. Zigzag. Chama depressa striis planis et transversis striata, in ambitu interiore leviter denticulata, lineis et angulis violaceis in longum et diversimode catenatis in fundo subalbido vel subflavo eleganter exornata, intus colore violaceo et albido nebulata. Cette Came se trouve dans les mers de l'Amerique meridionale sur tout dans celle du Bresil.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 54. Die weitlippige Venusmuschel.

— — Testacea — — pag. 67. Venus Meroë, testa ovata, transversim elongata: valvae sulcis parallelis remotis transversim exaratae; area profunde et late sinuata, rima hiante; areola longitudinalis lanceolata, canaliculata; apices breves acute incurvi; margo crenatus; color albus, lineis crassioribus angulatis purpurascentibus.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1161. pag. 671. Venus testa lata, compressa, transverse subrugosa, laevi: ano ovato excavato: vulva lanceolata, margine crenulato. Habitat in mari Indico.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 47. fig. A.² Came.

Vom Petiver wird diese Muschel nach ihrem Wohnorte Tellina Madraspatana, von einigen französischen Conchyliologen Chama Zigzag, vom Linne Venus Meroe, vom Prof. Müller im vollständigen Linneischen Natursystem, wegen der vielen violetblauen Charaktere, die aderichte Venus, und vom Herrn Hofrath von Born, vermuthlich wegen ihrer weiten und tiefen Spalte, deren Lippen sehr weit aus einander stehen, die weitlippige Venus genannt. Bey ihrer Schönheit hätte sie doch auch wohl einen bessern Namen verdienet.

Linne beschreibet ganz richtig ihre Bildung als eyförmig, und stellet sie dennoch unter die Veneres subcordatas. Ich glaube dagegen den Beyfall meiner Leser zu erhalten, wenn ich sie lieber der lezten Familie, welche die Ven. testa ovali in sich enthält, zugeeignet. Ihre Schalen sind sehr flach, wie zusammengepresset, und nur wenig erhoben oder gewölbet. Sie werden von breiten glatten Queerstreifen umgeben. Die Grundfarbe ist weiß, und wird von violetblauen, winkelhaften, unregelmäßigen Zigzackstreifen, Bändern, Adern und Charaktern aufs zierlichste bemahlet und bezeichnet. Die Spalte ist sehr weit, tief und offen. Die Seitenlippen derselben stehen daher weit auseinander. Das Band oder Ligament ist wie hineingezogen. Beym After zeiget sich ein lanzenförmiger, länglichter, vertiefter Eindruck. Der äussere Rand sitzet voller Kerben und kleinen Zähne, und stehet an der Vorder- und Hinterseite ein klein

wenig

wenig von einander. Im Schlosse siehet man drey Mittelzähne, und unter der Vulva und dem Ano noch einen kleinen Seitenzahn. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander, und reiben sich an einander ab. Die inneren glatten Wände sind weiß, und in der Mitte violetblau gefärbet, wie es die Abbildung der inneren Seite bey fig. 451. lehren wird. Es wohnet diese Muschel an der malabarischen Küste. Nach dem Zeugnisse des Davila und Favarts d'Herbigny wird sie auch an der brasilianischen Küste gefunden. Einzelne Schalen kann man leichte zu hunderten und tausenden haben, aber gute Doubletten, mit völlig unversehrtem Farbenkleide, sind nicht so gemein. Wenn Dargenville behauptet, die Unterschale habe zwar einerley Zeichnung, aber kein solch frisches Farbenkleid als die Oberschale, und noch hinzusetzet, dergleichen sey etwas gewöhnliches bey allen Muscheln, so ist beydes falsch und unrichtig. Bey frischen Stücken dieser Art, ist gemeiniglich gar kein Unterschied zu spüren, da pfleget die Unterschale eben so gut gezeichnet und so schön gefärbet zu seyn, als die Oberschale. Die hier vorgestellte ist einen Zoll sechs Linien lang und zween Zoll breit. Mit der donace scripta, oder der xulaneischen Lettermuschel hat sie viele Gleichförmigkeit. Beyde solten daher in einerley Geschlechte nahe beysammen stehen.

Fig. 452 unterscheidet sich von der vorhergehenden nur alleine durch eine veränderte Zeichnung, und durch ihr Farbenkleid, da sie übrigens in der Bildung, Form und Bauart völlig mit ihr übereinkömmt. Sie hat ein braungelbliches Farbenkleid, ist auch merklich größer und viel seltener als die vorige. Sie ist bey den Stranden der Insel Ceylon gefunden worden.

Fig. 453. gleichet völlig der zuvor beschriebenen, nur ist sie einfärbig weißlich. Nahe beym Wirbel zeigen sich einige milchblaue Queerbinden. Die inneren Wände sind weiß und haben einen eben so großen violetblauen Flecken, wie fig. 451. 452. Sie wohnet bey Tranquebar.

Fig. 454 hat ein völlig einfärbiges, violettes, glänzendes, achatartiges Farbenkleid. Der äussere Rand ist weiß. Die inneren Wände sind violet. Sie ist mir von Tranquebar gesandt worden.

Tab. 43. Fig. 455. 456.
Ex Museo nostro.

Die creuzweise gestreifte Venus, deren Streifen sich durchcreuzen.

Venus decussata, testa ovali, antice subangulata, decussatim striata, cinerea, radiata, radiis obscurioribus, labiis vulvae violaceis.

Lister Histor. Animal. Angl. tab. 4. fig. 20. pag. 171. Concha quasi rhomboides in cardine tribus exiguis denticulis donata. Extra rugis asperatur et creberrimis minutissimisque striis transversis. Intus ad alteram cardinis partem colore violaceo insignitur. Ad ostium fluminis Tees frequentes reperiuntur.

Gualtieri Index tab. 85. fig. L. Chama inaequilatera, minutissime striata, nonnullis lineis seu rugis super impositis raro et gradatim circumdata, subflava, punctis cyaneis et fuscis aliquando densissime aspersa et signata.

— — — it. tab. 85. fig. C. E. I.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 126. pag. 690.

— — — — Edit. 12. no. 149. pag. 1136.

— — Mus. Reg. L. V. no. 77. pag. 509. Venus decussata, testa ovata, antice latior, vix angulata, striata striis longitudinalibus et saepe transversalibus confertis. Color extus pallide cinereus, radiis aut ramentis fuscis: intus albus in multis autem tinctura crocea. Rima ut in praecedente. Anus minimus non retusus ulla macula impressa. Cardo ut in Ven. rotundata. Habitat in Oceano Indico.

Pennant Brit. Zool. Cl. 5. tab. 57. fig. 53. 54.

da Costa British Conchology tab. 14. fig. 4. pag. 202. Reticulated-Purr. Cuneus reticulatus longitudinaliter et transversim vel decussatim striatus, subrufus, intus ex parte violaceus. Toute la coquille est reticulée ou à stries longitudinales et transversales trés serrées. La bordure de la charniere sur le Coté allongé est d'une fort belle couleur violette.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 56. Die Blaulippe.

— — Testacea — — pag. 68. Venus deflorata, testa ovata, transversim elongata, ventricosa; valvae umbonatae longitudinaliter striatae, striis undulatis densis; area convexa; areola obsolete vestigiata, elliptica. Dens cujusvis testae primarius simplex, apice crasso bifido, scrobiculo interjecto, lateralis unus, marginalis elongatus. Color testae albus aut griseus, maculis undatis fuscis, limbi ad cardinem violaceus.

Der Herr Hofrath von Born meynet in dieser Muschel, die er in seinem größern Conchyl. Werke, welches Testacea Mus. Caes. enthält, abbil-

abbilden lassen, Ven. defloratam Linnaei anzutreffen Alsdann aber müßte die ganze Vorderseite vornemlich innerlich violetblau gefärbet seyn, die Vulva müßte schwarze Lippen haben, und vom Wirbel müßten senkrechte runzelvolle Streifen bis zum äusseren Rande herabgehen. Diese gegenwärtige, von der wir hier reden, ermangelt aber aller dieser Kennzeichen, und hat alleine limbum violaceum sub vulva.

Die wahre Ven. defloratam Linnaei habe ich erst vor wenig Monathen durch meinen gelehrten Freund, den Herrn Rhezius, Professor der Naturgeschichte zu Lund, bey einem Besuche, damit er mich hier beehrte, genauer kennen gelernet. Es ist nemlich keine andere als diejenige wohlbekannte Muschel, welche ich im 6ten Bande dieses syst. Conchylienwerkes tab. 9. fig. 79—82. abbilden lassen. Ich war so unvorsichtig, sie den Tellinen beyzugesellen, und ihr den Namen zu lassen, welchen sie in den conchyliologischen Werken des Herrn Hofraths von Born führet. Sie heißt daher Tellina Anomala, die unächte Tellmuschel. Soviel habe ich damals schon bemerket und erinnert, daß ich bey ihr die eigentlichen Eigenschaften einer Telline vermisse, und daß ich es vom Herrn Hofrath von Born vermuthe, er werde sie um deßwillen Tellinam anomalam genannt haben, weil es keine wahre Telline sey. Nun aber erfahre ich es ein wenig zu spåte, daß man jene Muschel Ven. defloratam Lin. nennen müsse. Sie ist ja auch longitudinaliter rugosa, sie hat nymphas atras, es ist ihr latus anticum praesertim interne violaceum. Bey so deutlichen Gattungskennzeichen hätte ich in ihr långstens Ven. defloratam Linnaei erkennen sollen. Sie lag nun aber schon unglücklicher Weise unter den Tellinen, und ward, wenn von Venusmuscheln die Rede und Frage war, gar nicht mehr angesehen. Nach diesem offenherzigen Geständnisse meines Fehlers und Irthums werden sich meine Leser desto williger finden lassen, denselben zu verzeihen, ihn gütigst zu übersehen, und in meinem Conchylienwerke zu verbessern.

Die hier vorgestellte ist Venus decussata Linnaei. Sie ist ziemlich bauchicht, gewölbet und erhoben, und hat dabey eine eyförmige Bildung. Die vielen dichte beysammenstehenden Streifen, welche vom Wirbel zum äussersten Rande herabgehen, werden von vielen Queerstreifen, vornemlich auf der etwas verlängerten Vorderseite und verengerten Hinterseite durchcreuzet, und dadurch ganz rauh, netzartig und kôrnicht gemacht. Das äussere Farbenkleid dieser Muscheln ist nach der Verschiedenheit ihrer Lagerstätte und gehabten Wohnortes, gar sehr verschieden. Einige schei-

 nen

nen bey ihrem aschgrauen Grunde von schwärzlichen Puncten, Linien und Flecken, welche Linne den Feil- und Eisenspänen (ramentis) vergleichet, wie bestreuet zu seyn. Vom Wirbel gehen einige dunklere und schwärzlichere Strahlen zum äusseren Rande herab. Bey andern, die eine etwas hellere Grundfarbe haben, sind diese Strahlen sehr breit, als bey fig. 456. Noch andere, die ich insonderheit aus Portugall vom Strande bey St. Hubes erhalten, ermangeln aller Strahlen. Der innere Rand unter der Vulva ist bey den meisten dieser Gattung violet. Das Schloß hat in jeder Schale drey Zähne, davon der mittelste gespalten ist. Die inneren glatten weissen Wände haben gemeiniglich eine etwas gelbliche Farbenmischung. Es wohnet diese Muschel in größter Menge an den Stranden des mittelländischen Meeres. Meine größten Doubletten sind einen Zoll neun Linien lang und zween Zoll acht Linien breit.

Tab. 43. Fig. 457. 458.

Ex Museo nostro.

Die eßbare Venus.

Venus edulis testa ovali transversim subtilissime striata, ano cordiformi, cavitate interna ex crocco tincta.

Von dieser Gattung Muscheln werden in Wien zur Winterszeit unzählige verzehret. Sie kommen aus dem adriatischen Meere, und vornemlich von den Ufern bey Trieste und Fiume. Es sind vermuthlich eben diejenigen, von welchen es Bonanni in seiner Recreat. mentis p. 107. no. 66 — 68. und im Museo Kircheriano no. 65 — 67. pag. 445. schreibet: His conchis littus Neapolitanum abundat. Sie geben, wenn sie gekocht werden, den Brühen und Saucen, welche man über Fische, gebratene und gekochte Capaunen und über anderes Fleisch und Flügelwerk herzuschütten pfleget, den angenehmsten Geschmack, und den wahren haut gout. Sie haben auf der Oberfläche ihrer eyförmigen dünnen Schale vielmals die artigste bläulichte Farbenmischung und zierlichste Zeichnung. Der After ist herzförmig. Das Gelenke gleichet völlig dem Schlosse bey der Ven. decussata. Die inneren glatten Wände haben gemeiniglich eine citrongelbe Farbe.

Man hat von dieser Muschelart sehr viele Varietäten. Einige der merkwürdigsten sehen wir bey lit. a. b. c. wie auch bey fig. 447. auf der 42sten Kupfertafel. Sie werden von feinen Queerstreifen umgeben. Fast bey einer jeden siehet man eine verschiedene Zeichnung und Farbenmischung,

welche

welche sich besser aus Abbildungen sehen, als durch Worte kennbar machen lässet. Einige meiner schwedischen conchyliologischen Freunde wollen mich überreden, daß unter dieser Muschel Venus virginea Linnaei verborgen liege. Ich zweifle aber noch gar sehr daran.

Tab. 69. Lit. A. B. C. D.

Ex museo nostro.

Die bleyschwere Venusmuschel aus der Südsee.

Venus plumbea Oceani Australis ad littus Guineae novae nuper inventa, testa subcordata, valde crassa, convexa, ponderosa, cinerea, inaequilatera antice gibbosiore, parum effusa, subangulata, postice angustata et rotundata in superficie imprimis penes marginem ambitus et in umbonum apicibus concentrice seu arcuatim rugosa, parte intermedia ad splendorem usque glaberrima; vulva distincta profunde intrusa, excisa, ovato lanceolata et marginata, labiis incumbentibus; sutura seu rima pone nates hiante; natibus approximatis et recurvatis seu versus posteriorem testae regionem convergentibus; ano ovato, retuso, exciso, circumscripto; margine subcrenulato, cicatricibus seu vestigiis musculorum in interna cavitate distinctissimis; cardine dentibus duobus solidis cum adjectis scrobiculis seu foveolis.

Die bleyschwere Venusmuschel, welche beym Strande von Neuguinea gefunden worden, ist vermuthlich die nemliche, welche der Herr Baron von Zorn meinet, wenn er im ersten Bande der Schriften, der Danziger Naturforschenden Gesellschaft, bey Beschreibung einiger Südseeischen Conchylien no. 155 pag. 281. von einer Gienmuschel redet, die man anfänglich beym ersten Anblick für eine Versteinerung halten solte. Allein sie sey würklich von Natur also beschaffen. Die äußere Schale habe Cirkellinien und Streifen. Die Herren de Favanne de Montcervelle, Vater und Sohn, diese Herausgeber der neuesten ungemein verbesserten Ausgabe der Dargenvillischen Conchyliologie, haben mir damit ein sehr angenehmes Geschenk gemacht. Sie hatten es bey der Ueberschickung vergessen, mir das eigentliche Vaterland dieser neuen höchstseltenen Muschelgattung zu melden. Da ich mich nun sorgfältig und neugierig darnach erkundigte, so bekam ich folgende, mich sehr belehrende und vergnügende Antwort. Vous desirez savoir la patrie de la Conque très pesante que nous avons eu l'honneur de vous envoyer. Jusqu'à présent nous la croyons si rare à Paris, que nous ne connoissons que les trois que nous avons eu, dont vous avez maintenant une; elles nous ont été données

pour avoir été ramassées sur les cotés de la nouvelle Guinée provenantes du voyage du Capitain Cook. Von der vorzüglichen Dicke und Schwere ihrer Schalen, von der Stärke ihrer erhobenen und glänzenden Muskulflecken, (dergleichen man bey keiner Venusmuschel deutlicher antreffen wird, von der wunderbaren Beschaffenheit ihres Schlosses, von den feinen Kerben ihres Randes und Umrisses, von den zarten Runzeln ihres Wirbels, von der winkelhaften Einbeugung ihrer Vorderseite, von den tiefen Eindrücken, die bey der Vulva und dem Ano gesehen werden, und von andern Merkwürdigkeiten derselben, habe ich so umständlich in der vorstehenden lateinischen Beschreibung geredet, daß ich hier völlig davon schweigen kann. Auf der Supplementstafel, die ich diesem Bande angehänget, habe ich diese neue Muschelgattung von verschiedenen Seiten vorstellen lassen, um sie auch hiedurch desto kennbarer zu machen. Sie gehöret sonst zur zwoten Familie der Venusmuscheln, welche Veneres subcordatas in sich fasset. Sie ist zween Zoll lang und eben so breit.

Achtes Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.
Genus octavum testaceorum bivalvium seu concharum.

Klapmuscheln.
SPONDYLI.

Das XXXII. Capitel.
Anmerkungen zum Geschlechte der Klapmuscheln.

9te Vignette.

lit. a. lit. c. lit. b.

Von den Klapmuscheln finde ich in den Martinischen conchyliologischen Handschriften folgende nicht recht vollständige Erklärung, es wären Conchae aculeatae cardine perfecto valvulis conniventibus. Sie werden von manchen Conchyliologen irrig den Austern beygesellet, von welchen sie sich doch sehr sichtbarlich und hinlänglich durch ihr Schloß und durch manche

manche andere Unterscheidungsmerkmahle unterscheiden. Linne giebt uns hierüber in einer Anmerkung, die er diesem Geschlechte beygefüget, folgende Auskunft. Spondyli tota sua structura testae ad ostreas accedunt, sed dentibus cardinis differunt et spinis valvularum chamas referunt. Die Austern haben kein Charnier, Gelenke und eigentliche Zähne, aber bey dem Gelenke der Klapmuscheln siehet man zween etwas gekrümmte Zähne, welche genau in eine Vertiefung der Gegenschale eingreifen. In der mittelsten dreyeckigten Höhlung sitzet ein schwarzes knorpelichtes lederartiges Band, welches beyde Schalen genau zusammenhält. Daß aus diesem Knorpel und Steine ein sehr beliebter Stein zu Ringen verfertiget werde, lese ich im 4ten Bande der Mannichfaltigkeiten pag. 356.

Adansons treffende Beschreibung des Schlosses der Klapmuscheln will ich der Aufmerksamkeit meiner Leser besonders empfohlen haben. Sie stehet in seiner Hist. naturelle du Senegal pag. 203. La Charniere dans le battant inferieur consiste en deux gros boutons arrondis entre lesquels est placé le ligament: à coté de chaque bouton on voit un trou de même grandeur. Le battant supérieur a un pareil nombre de trous et de boutons qui sont disposés de maniere que les deux trous voisins de la charniere recoivent les deux boutons correspondans du battant inferieur, pendant que les deux trous de celui-ci emboëtent les boutons plus eloignés du premier. Nur darinnen kommen sie mit den Austern überein. Sie haben, wie Adanson ebenfalls anmerket, nur einen Muskulflecken in jeder Schale — une grande tache ronde qui designe le lieu du muscle. Dieser Muskulflecken stehet nahe bey der linken Seite in der Unterschale, hingegen bey vielen Austern stehet er näher an der rechten Seite. Die eine Schale ist gemeiniglich viel flacher als die andere. Folglich haben sie testas inaequivalves. Mit der Unterschale sitzen die Spondyli in der ganzen Zeit ihres thierischen Lebens an Felsen, Corallengewächsen und Steinen unbeweglich veste, ohne je ihren Standort zu verändern. Die Spur und Stelle ihrer Schalen, wo sie veste gesessen, lässet sich bey einiger Aufmerksamkeit sehr leichte entdecken. So wie manche Thiere nur alleine den Oberkiefer ihres Hauptes und Kopfes, aber nicht den Unterkiefer bewegen können: eben also können denn auch die Spondyli nur alleine ihre Oberschale, aber nimmer die Unterschale bewegen.

Die schnabelförmige Ausdehnung und Verlängerung der Klapmuscheln, welche beym Schlosse der Unterschalen gesehen wird, und bey einigen wie glatt, abgeschabet oder abgerieben zu seyn scheinet, fält sogleich jedem Auf-

aufmerksamen als etwas sonderbares und merkwürdiges in die Augen. Einige dieser Schnäbel nehmen eine gerade, andere eine krumme Richtung; einige haben auf beyden Seiten, wie Kammmuscheln, Ohren, andere aber ermangeln derselben; einige Schnäbel sind klein, stumpf und kurz, andere aber groß, lang und breit; bey einigen bemerket man eine verschlossene und verwachsene, bey andern eine offene, mit dem schwarzen Ligamente erfüllte Rinne und Spalte; einige dieser Schnäbel wenden und kehren sich zur rechten, andere aber zur linken Seite hinüber. Diese letztern werden linke Klapmuscheln genannt. In dem Bande, welcher von linksgewundenen Schnecken und Muscheln handeln soll, werde ich davon ausführlicher reden. Soviel merke ich nur vorläufig an, daß ich ein ganzes volles Kupferblat mit linken Klapmuscheln zeichnen lassen und zum künftigen Gebrauch zurückgeleget.

Unter den Zacken, Stacheln und Dornen, welche die Schalen der mehresten Klapmuscheln wie Pallisaden umzäunen und besetzen, herschet die grössete Verschiedenheit. Einige derselben sind so fein und spitzig wie Dornen und Nadelspitzen, andere sind so breit wie Blätter und Schuppen, noch andere sind rinnenartig, knotig, und schaufelförmig. Einige sind unterwärts, andere oberwärts gespalten und hohl, wieder andere verschlossen und gefüllt. In welcher Absicht und zu welchen Zweck und Nutzen mögen sie wohl dem Bewohner von unseren gütigen und weisen Schöpfer geschenket werden seyn — Als Waffen kann er sie doch wohl bey seiner vestsitzenden und beym Felsen angeketteten und angefesselten Schale nicht füglich gebrauchen — Vermuhtlich sollen sie seinen schalichten Wohnhause zu einigen Gehege dienen, um die zahlreichen Colonien der Lepadum, Seetulpen und anderer Cörper abzuhalten, sich auf einen so unebenen, dornichten und stachelvollen Boden nicht vestzusetzen und niederzulassen. Wiewohl, wer hat des Herrn Sinn erkannt, und wer kann die Ursachen, Zwecke und Absichten seiner Veranstaltungen errathen? Wenn wir gleich viel reden und sagen, spricht Syrach 43, 29., so können wirs doch nicht errathen noch erreichen.

Der Bewohner in den Spondylis soll die größte Aehnlichkeit mit den Austern haben. Auch Linne bekennet es Animal Tethys wie bey den Austern. Ihr Fleisch soll eben so eßbar, ja oft noch wohlschmeckender seyn, als das Fleisch der besten Austern. Davon versichert uns Favart d'Herbigny wenn er tom. 3. pag. 330 in seinen brauchbaren Conchyliologischen Dictionaire folgende Worte mit einfliessen lässet: La chair du Spon-

Spondile est semblable à celle des autres huitres; elle est environnée de membranes frangées. Rumph bezeuget freylich von einigen orientalischen Spondylis, ihr Fleisch werde nicht gegessen, weil der Genuß desselben Schwindel, Beängstigung, Ueblichkeit und Erbrechen verursache. Dergleichen kann von solchen Spondylis, die aus einem ungesunden Meeresgrunde, woselbst sie die elendeste Lagerstätte und schlechtesten Nahrungsmittel gehabt, aufgefischet worden — und von solchen, die man zur unrechten Jahreszeit, etwa wenn sie trächtig gewesen — oder mit einem schon halbverdorbenen Magen genossen, vollkommen richtig seyn. Aber Unbilligkeit und Ungerechtigkeit wäre es, wenn man darüber alle Spondylos in den übelsten Ruf bringen, und ihren Genuß, den andere höchst schmackhaft befunden, als äusserst schädlich, giftig und ungesund ausschreyen wollte.

Geschlechtstafel der Klapmuscheln und Lazarusklappen.

Tab. 44. Fig. 459. Die gezackte Klapmuschel. Spondylus Gaederopus Linnaei.
9te Vignette lit. a. und b. Der rechte wahre Eselshuf oder Eselsfuß. Gaederopus.
lit. c. Der flache gefleckte Spondylus. Spondylus valde compressus variegatus.
Fig. 460. Eine stachlichte Lazarusklappe aus dem rothen Meere. Spondylus aculeatus ex mari rubro.
Fig. 461. 462. Ein paar Lazarusklappen aus dem Chinesischen Meere. Spondylus gaederopus ex mari Chinae imperium alluente.
Tab. 45. Fig. 463. Die saffrangelbe gezackte Klapmuschel. Spondylus croceus.
Fig. 464. Die bunte Lazarusklappe. Spondylus variegatus.
Fig. 465. Die weisse Lazarusklappe mit hellrothem Wirbel und sehr langen Zacken. Spondylus gaederopus testa alba, umbone roseo.
Fig. 466. 467. Die westindische Lazarusklappe. Spondylus gaederopus Indiae occidentalis.
Fig. 468. Der Elephantenrüßel. Proboscis Elephanti.
Fig. 469. 470. Ein paar kleine nicobarische Klapmuscheln. Spondyli Nicobarici.

Tab. 46. Fig. 471. Der königliche Spondylus. Spondylus regius.
Fig. 472. 473. Die blätterichte Lazarusklappe. Das Petersilienblat. Spondylus foliaceus. Folium Petrosilinum.
Tab. 47. Fig. 474. 475. Die mit breiten spadenförmigen Schuppen besetzte Lazarusklappe. Spondylus spatagoides.
Fig. 476. Die dornichte Klapmuschel. Spondylus muricatus.
Fig. 477. 478. Die herzogliche Klapmuschel. Spondylus ducalis.
Fig. 479—482. Die Faltenklappe. Spondylus plicatus.
Aus der Supplementstafel dieses Bandes Tab. 69. Fig. E. F. Die Klapmuschel der Mahler. Spondylus pictorum.

Die mehresten dieses Geschlechtes gehören zu den conchyliologischen Seltenheiten, davon auch in den besten und reichsten Conchyliensammlungen eben kein gar großer Vorrath vorhanden zu seyn pfleget. Lazarusklappen der mittelländischen See und von den westindischen Stranden kann man noch ziemlich leichte erhalten, allein wer auch gerne einige von jenen Gattungen besitzen will, die im rothen Meere wohnen, und in den ostindischen Gewässern und an den chinesischen Stranden gefunden werden, der wird ungleich mehrere Schwierigkeiten zu überwinden und größere Kosten zu übernehmen haben. Zur Zahl der vorzüglich seltenen unter den vorhin angeführten gehöret: Tab. 44. Fig. 460. Eine stachlichte Lazarusklappe aus dem rothen Meere; Fig. 461. 462. Ein paar Lazarusklappen aus dem chinesischen Meere; Tab. 45. Fig. 463. Die saffrangelbe gezackte Klapmuschel; Fig. 465. Die weisse Lazarusklappe mit hellrothen Wirbel und sehr langen Zacken; Fig. 468. Der Elephantenrüßel; Tab. 46. Fig. 471. Der königliche Spondylus; Fig. 472. 473. Die blätterichte Lazarusklappe; Tab. 47. Fig. 474. 475. Die mit breiten spadenförmigen Schuppen besetzte Lazarusklappe; Fig. 477. 478. Der herzogliche Spondylus; Tab. 69. fig. E. F. Die Klapmuschel der Mahler.

Dargenville redet noch von einem Spondylo tab. 19. lit. E, der bey ihm le Pont, die Brücke heißt. Aus dieser Lazarusklappe wird von ihm etwas ausserordentliches gemacht, und sie un morceau unique genannt. Es ist aber nur eine bekannte und gewöhnliche Lazarusklappe, deren Hauptvorzug darinnen bestehet, daß sie auf solchen Steinen und Austern veste gewachsen ist, dazwischen man wie unter einer Brücke hindurchsehen kann. In dem Spenglerischen Cabinette habe ich eben dergleichen angetroffen, allein da es keine neue Gattung von Klapmuscheln war, so konnte und mochte ich sie nicht mit abzeichnen lassen.

Tab. 44. Fig. 459.
Ex Museo nostro.

Die gezackte Klapmuschel.

Spondylus Gaederopus Linnaei, testa inaequivalvi muricata et spinosa, valvularum altera convexiore, gibba, alba, quasi rostrata, seu talo prolongato distincta, altera planiore rubra, margine plicato, cardine valido ginglymo instructo.

Belg. Getakte Lazarus Klap. *Angl.* Torney Oister. *Gall.* Claquet de Lazare. Cliquette de lepreux ou de Ladre. Palettes de lepreux. Huitre à pointes d'oursins. Huitre epineuse. Huitre Spondyle à talon.

Rondelet. Test. pag. 41.

Aldrovandus Test. pag. 492.

Lister Histor. Conchyl. tab. 206. fig. 40. Spondylus fere ruber muricatus. In den Anmerkungen, welche der neuesten Ausgabe des Listerischen Werkes als ein Anhang vom Herrn Huddesfort, dem Herausgeber, beygefüget worden, lese ich noch folgendes. Concha corallina aspera Aldrovandi. This is the lesser or under Shell of this Sort of Spondyle, the upper Shell having a Break and from that Break tho the Hinge a Slope cut very remarkable as though done by Art not Nature. — Das will soviel sagen — dieß ist die kleine oder die untere Schale dieser Gattung der Klapmuscheln. Die obere Schale hat eine Spitze oder Schnabel, auf welchen bis zum Gelenke eine eingeschnittene Kerbe stehet, die sehr merkwürdig ist, und so aussiehet, als wenn sie durch die Kunst oder von Natur gemacht worden wäre. In den Beyschriften, die ich aus einem Listerischen Exemplare, welches im Museo Britannico befindlich ist, abschriftlich besitze, wird noch Jamaica, nebst den Bahamainsuln als das Vaterland dieser zackigten Klapmuscheln genannt.

Klein meth. ostrac. §. 356. Sp. 3. no. 1. pag. 136. Figuram exhibet tab. 9. fig. 37. Spondylus muricatus ruber Listeri.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 21. pag. 100.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 21. pag. 441. Gaideropoda valvas unitas et apertas ostendens sunt ambae intus ut lapis Parius candidae, foris pars inferior concolor est saxis e quibus formatur in superiori vero bronchi et tubercula sine ullo ordine disposita teguntur quasi laneo operimento pingui et untuoso rufo colore.

Rumph Amboin. tab. 47. fig. E. Ostreum echinatum. In Schynvoets Anmerkungen steht folgendes: Diese Art führet bey uns den Namen einer Lazarus,

8) Klap Mûſcheln
Spondyli.

Fig. 459.

Fig. 460.

Fig. 461.

Fig. 462.

rusklappe, weil die Schalen am Schlosse mit krummen Gelenken so in einander schliefen und nicht auseinander fallen, daß man damit wie mit einer Bettlersklappe, die man hin und her schläget, klappen kann.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 20. fig. 6. Oſtreum echinatum. De Lazarus Klap.

SLOANE Natural Hiſtory of Jamaica, pag. 255. no. 2.

GERSAINT Catal. raiſ. 1736. pag. 74. Huitre heriſſée ou epineuſe. Il eſt difficile de trouver entieres et avec leurs pointes.

GUALTIERI Index tab. 99. fig. F. Spondylus ſtriatus muricatus, ruber, margine interno dentato.

LESSERS Teſtaceoth. §. 106. lit. c. Der Bettlersmantel oder Eselshuf.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 20. fig. B. Groupe de quatre Huitres epineuſes. it. Append. tab. 3. fig. A.

SEBÆ theſ. tom. 3. tab. 89. fig. 7. Leproſi crepitaculum ſature rubra foliatura.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 682. pag. 308. Une très grande huitre épineuſe de la Méditerranée, à valve ſuperieure pourpre et inférieure blanche, à ſtries longitudinales très ſerrées et heriſſées d' epines les unes plus grandes, s' elargiſſant vers le haut, les autres plus petites et rondes, et à valve inferieure chargée de quelques feuilles qui naiſſent entre les epines.

Regenfuß Conchyl. Werk. tom. I. tab. 4. fig. 48.
tom. II. tab. 8. fig. 10.

ADANSON Hiſt. naturelle du Senegal tab. 14. fig. 6. Le Gouron. Toute ſa ſurface exterieure eſt heriſſée de pointes applaties en forme de crétes aſſez longues, plus larges à l' extremité qu' à leur origine et un peu inclinées ſur le devant.

HILL Hiſt. of Animal. Pl. 9.

GINANNI Opere Poſtume tom. 2. tab. 17. fig. 125.

Knorrs Vergnügen tom. I. tab. 7. fig. 1. Die Steinauster. Lazarusklappe. Der Eselshuf.

— — Delic. Nat. I. tab. B. IV. fig. 1.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 127. pag. 690.

— — — — Edit. 12. no. 151. pag. 1136.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 78. pag. 510. Spondylus Gaederopus, teſta ſubaurita ſpinoſa, longitudinaliter rugoſa, rugarum dorſo exeunte in ſpinas varias adſcendentes acutas aut planas: valvula altera magis gibba. Margo intus plicatus eſt. Baſis utrinque dilatata in auriculam more oſtrearum; ſuperiore valvula gibba, ad cardinem truncata. Color

 albus,

albus, cinereus, ruber ſeu fulvus, ſic diverſiſſimus in diverſis, ſaepe ſtriatus albo et fuſco, varietate infinita ludens. Cavitas intus obcordata, ſub cardine fornicata, magis tamen in ſuperiore. Cardo dentibus duobus recurvatis et cavitatibus tribus cum dentibus alternantibus media vacua pro tendine. Natium altera longior hinc plana ac ſi arte ſecta abſciſſa et abraſa fuiſſet. Habitat in mari mediterraneo arcte adhaerens ſcopulis.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. pag. 217. Cliquette ou Claquette des Ladres ou des lepreux, parce que leur ecailles qui ſont reunies par une charniere exacte s'ouvrent aiſement ſans la quitter et retombent en faiſant un bruit très net, qui reſſemble à celui des eſpéces de caſtagnettes dont les lepreux ſont obligés de ſe ſervir en Hollande pour annoncer leur paſſage.

Murray Teſtaceolog. pag. 42. tab. 2. fig. 14. Spondylus Gaederopus. Dentes cardinis duo incurvi cum foramine intermedio. Foſſulae tres, una intermedia, ceterae ad dentium latera collocatae; nates quaſi cultro inaequaliter abſciſſae.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 63. Die gezackte Klapmuſchel.

— — Teſtacea — — pag. 77. Spondylus Gaederopus. Teſta inaequivalvis, craſſa, longitudinaliter rugoſa, obſita ſpinis variis adſcendentibus, acutis, elongatis, aut membranis planis, expanſis, laceris; baſis prope apices utrinque aurita; valvae inaequales, altera gibba, altera planiore; apex planioris brevis, acutus, convexae incurvatus, ſubtus planus ac ſi arte abſciſſus fuiſſet; cardinis dentes duo recurvati, craſſi, adjecto utrinque ſcorbiculo alternatim dentem excipiente, cum foveola intermedia pro tendine. Color purpureus luteus aut albus maculis purpureis.

Gronovii Zoophyl. faſc. 3. no. 1162. pag. 272. Spondylus teſta ſubaurita ſpinoſa. Habitat in mari Indico, Americano et Mediterraneo plerumque rupibus affixus.

Favanne de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 44. fig. E.[1]

Der Spondylus welchen ich bey fig. 459 abbilden laſſen, führet bey den Conchyliologen gar ſehr verſchiedene Namen. Einige nennen ihn die zackigte oder ſtachlichte Steinauſter, Oſtreum echinatum, weil er ſich an Steine und Felſen des Meeres veſte anzuhängen und wie anzuleimen pfleget, voller Stacheln und Dornen ſitzet und ihnen zum Auſtergeſchlechte zu gehören ſcheinet — wie denn auch der Bewohner eben ſo eßbar und wohl=

wohlschmeckend, als die beste Auster seyn soll. Andere nennen ihn den Eselsfuß oder Eselshuf, weil sie auf dem Rücken der größeren und tieferen Schale die gröste Aenlichkeit mit einen Eselshuf zu erblicken glauben. Bey den meisten heisset er die Lazarusklappe, welches Wort Lesser sehr unrichtig in einen Lazarus und Bettlersmantel verwandelt und umgeschaffen. Die Lazarusbrüder oder Bettler bedienen sich an manchen Orten gewisser Klappen, damit sie bey den Hausthüren klappern, um die Leute auf ihr Daseyn und Gegenwart aufmerksamer zu machen. Ja Favart d'Herbigny weiß uns zu erzählen, daß die Aussätzigen in Holland verpflichtet wären zu klappern, damit man sie schon von Ferne hören und ihnen, (um nicht angesteckt zu werden, und nicht den ekelhaftesten Anblick zu haben) ausweichen könne. Weil nun bey dieser Muschelgattung beyde Schalen so veste zusammenhängen, daß man damit laute klappen kann, so hat man ihr den sonderbaren Namen gegeben und sie die Lazarusklappe genannt. Die Schalen derselben sind in der Farbe und Bauart sehr ungleich. Die eine ist blutroth und purpurfarbig, die andere ist weiß (*). Die eine ist vertieft und beym Schlosse wie geschnäbelt, die andere ist ungleich flacher und hat keinen Schnabel. Mit der tieferen und größeren Schale sitzet und klebet diese Muschel an den Steinen und Felsen so veste, daß sie nur mit Mühe und Gewalt loßgerissen werden kann. Sie hat auf ihren Rücken nicht alleine spitzige Stacheln, sondern auch viele blätterichte, sehr erhobene Queerrunzeln. Der beym Wirbel und dem Schlosse befindliche sehr verlängerte Schnabel scheinet oberwärts wie abgeschabet, abgesäget und abgerieben zu seyn. Er wendet sich zur rechten Seite hinüber, und hat in der Mitte keine eingeschnittene Rinne noch Spalte. Die kleinere Schale ist flacher und viel weniger vertieft und gewölbet. Sie sitzet, wie ein Igel, voller kleinen und grossen Spitzen, Zacken und Dornen, welche sich gröstentheils zum äußeren Rande hinwenden und unterwärts ausgehöhlt und rinnenartig sind. Der Wirbel dieser Schale ist klein. Auf beyden Seiten stehen Ohren, wie bey den Kammmuscheln. Die inneren Wände sind weiß und haben, wie die Austern, in jeder Schale nur einen einigen starken Muskulflecken. Der äußere Rand sitzet voller Kerben und hat in der flacheren Schale eine purpurröthliche Einfassung beym ganzen Umrisse. In jeder Schale siehet man im Gelenke zween starke

(*) Celui de dessous, schreibet *Favart d'Herbigny*, est presque toujours d'une couleur differente. La valve inferieure présente quelquefois une belle couleur orangée lorsque la superieure est de couleur pourpre sur-tout dans ses pointes et ses saillies.

starke Zähne und drey Höhlen oder Grübchen. In der mittelsten dreyeckigten Grube sitzet der zähe leder- und hornartige Knorpel, oder das schwarze steinharte Ligament.

Man findet diese Klapmuscheln haufenweise an felsichten Gründen des mittelländischen Meeres und der guineischen Küste. Der Herr Prof. Herman behauptet im sechzehenten Theile des Naturforschers pag. 50. seq. daß zwischen den stachlichten Lazarusklappen, die von Malta und anderen Küsten des mittelländischen Meeres herkämen, und jenen, die bey den westindischen Stranden gefunden würden, ein wesentlicher und sichtbarer Unterschied anzutreffen sey. Denn bey allen mittelländischen sey die schnabelförmige Verlängerung der unteren Schale hinter dem Schlosse völlig ganz, verschlossen und ohne Furche. Bey den americanischen aber finde man in der Mitte dieser schnabelförmigen Verlängerung eine Rinne, darinnen sich der schwarze Knorpel zu verlängern scheine. Da wir aber hieselbst manche Spondylos des mittelländischen Meeres vorzeigen können, bey welchen ein Einschnitt und Rinne zu sehen ist, und dagegen auch manche Spondylos der guineischen Küste und der westindischen Meere besitzen, bey welchen er sich nicht befindet, so kann wohl dieser rinnenartige Einschnitt und Spalte nicht weiter zu einem sicheren Unterscheidungszeichen, daran man die westindischen von den mittelländischen sogleich unterscheiden könne, angenommen werden.

Neunte Vignette lit. a. b.

Ex Museo Spengleriano.

Der rechte Eselshuf oder Eselsfuß.

Gaederopus. *Gall.* Pied d'Ane.

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 20. pag. 100.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 20. pag. 441. Spondylus sive Ostrea. Gaideropode dicitur haec concha quasi asini pes, cum ab ea repraesentetur. Tarentini eam dicunt Scataponzolo. E scopulis nascitur nec nisi ferreis sarculis et labore avelli potest. In medio cardine vinculum nerveum praedurum inseritur. Testa admodum inaequalis est et sinuosa inferior valde scabra et veluti saxeis squamis tecta superiorem cavo superat. Superior vero bronchis canaliculatis et spissis armatur.

— — it. Recreat. Cl. 2. fig. 22. pag. 100.

— — Museum K. Cl. 2. fig. 22. pag. 441. Alia eodem nomine donata sed coloribus diversa — distinguitur etiam a caeteris per rostrum e cardine productum pedunculo simile quo fructus arbori connectuntur.

Gual-

GUALTIERI Index tab. 101. fig. A. Spondylus complanatus aculeis ſatis longis et canaliculatis inſigniter muricatus, umbone ſatis producto et ſubalbido.

KLEIN meth. oſtrac. §. 327. no. 3. pag. 126. Gaideropoda, ſeu pes aſini a ſimilitudine it. no. 5.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 20. fig. E. Spondylus ou le Pied d'Ane par ſa reſſemblance qu'elle a avec la corne du pied de cet Animal; le fond de l'Huitre eſt blanc avec de longues pointes couleur de roſe.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 654. pag. 302. Huitre des Indes, à prolongation du ſommet de la valve inferieure blanche et s'etendant fort au loin, eſpece nommée par Dargenville le Pied d'Ane.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 331 Dargenville a fait repreſenter une eſpéce d'huitre qu'il nomme ſpecialement Spondylus ou le Pied d'Ane.

FAVANNE DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 44. fig. A[1]. A[2].

Unter den Spondylis wird vornemlich dieſe Muſchel der Eſelshuf oder Eſelsfuß genannt, welcher Name ſonſt beym Linne und bey einigen andern Conchyliologen ein faſt allgemeiner Name aller gezackten Lazarusklappen geworden. Es lehret der Augenſchein, daß diejenige Klapmuſchel, von der wir hier reden, allerdings die größte Aehnlichkeit mit einem Eſelsfuße habe. Die Hälfte der Schale bis zur Spitze des Wirbels und Schnabels iſt weiß, und ſitzet voller Queerrunzeln und Falten. Die andere Hälfte bis zum äuſſeren Rande iſt auf dem Rücken ihrer erhobenen länglichten Streifen mit lauter dornichten, unterwärts ausgehöhlten oder ausgekählten Stacheln beſetzet, die röthlich gefärbet ſind. Die inneren weiſſen Wände haben beym äuſſeren Rande Kerben und Falten. Der verlängerte Schnabel beym Gelenke hat in der Mitte einen Einſchnitt. Beym Schloſſe ſiehet man die gewöhnlichen Zähne dieſes Geſchlechtes. Es wohnet dieſe gewiß nicht gemeine Muſchel in den oſtindiſchen Meeren.

Neunte Vignette lit. c.

Ex Muſeo SPENGLERIANO.

Der flache gefleckte Spondylus.

Spondylus maculatus, teſta ſuborbiculata, aurita, longitudinaliter ſtriata, in dorſo ſtriarum ſpinoſa, in fundo ſubalbido ex fuſco maculata et conſperſa.

Beyde Schalen dieſes kleinen faſt runden Spondyli ſind im Grunde weiß, dünne, flach und durchſichtig. Die Oberſchale wird durch viele braun=

braunröthliche Flecken ganz bunt gemacht. Die Unterſchale hat eine blaßgelbliche Schattirung. Vom Wirbel gehen ſenkrechte Streifen, die auf ihrem Rücken mit Dornen beſetzet ſind, zum äuſſeren Rande herab. Auf beyden Seiten des Wirbels ſiehet man ſolche Ohren, wie bey den Kammmuſcheln. Auf der Unterſchale hat der Schnabel des Wirbels in der Mitte eine rinnenartige Spalte. Die inneren Wände ſind weiß, und haben beym gekerbten Rande eine blaßgelbliche Einfaſſung. Es wohnet dieſe ſeltene Muſchel in den oſtindiſchen Meeren.

Tab. 44. Fig. 460.

Ex Muſeo noſtro.

Eine ſtachlichte Lazarusklappe aus dem rothen Meere.

Spondylus aculeatus ex mari rubro.

FORSKIÆLS Deſcr. Animal. pag. XXXI. no. 29. Spondylus Gaderopus, γαδκεροποδα frequens Sues, eſculentus crudus.

REGENFUSS tom. 2. tab. 12. fig. 31.

Die gelehrte Geſellſchaft, welche unſer höchſtſeliger König von Dännemark nach Arabien reiſen laſſen, hat viele dieſer ſtachlichten vortreflichen Lazarusklappen bey den Steinen und Felſen des rothen Meeres veſtſitzend angetroffen, und einige davon hieher geſandt. Sie unterſcheiden ſich merklich in ihrer Bildung, Farbe, Schwere und Bauart von der vorigen aus dem mittelländiſchen Meere herſtammenden Gattung. Ihre Oberſchale iſt nicht flach, ſondern ebenfalls ziemlich gewölbet und erhoben. Die Grundfarbe beyder Schalen gleichet der Blüte eines Pfirſichbaumes. Vom Wirbel laufen viele weiſſe wulſtige Strahlen, oder größere und kleinere Ribben bis zum äuſſeren Rande herab. Die vielen großen Stacheln, welche auf dieſen Wulſten ſitzen, ſind zum Theil ſehr breit, und gleichen in etwas den Hohlziegeln. Da dieſe Stacheln eine weiſſe Farbe haben, und die wulſtigen Strahlen und Ribben, darauf ſie gleichſam wie hervorgewachſen, ebenfalls weiß ſind, ſo verurſachet dieſes alles bey dem pfirſichblütfarbichten Grunde eine deſto beſſere Würkung, und erhöhet ungemein die Schönheit dieſer Muſchel. Der Fortgang, welcher beym Schloſſe geſehen wird, und einem abgeſchabten Schnabel gleichet, hat in der Mitte keine Spalte noch Rinne. Doch bey andern Spondylis des rothen Meeres, die von eben dieſer Gattung ſind, findet man beym Schnabel dergleichen Rinne und Spalte. Der Meinung ſolcher Conchylienfreunde, welche jene Spondylos, welche einen Einſchnitt oder Spalte im

Schna=

Schnabel haben, für weibliche, andere aber, die desselben ermangeln, für männliche angesehen wissen wollen, kann ich unmöglich meinen Beyfall geben. Im Gelenke stehen die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes, nemlich in jeder Schale zween starke Zähne und drey Grübchen. Der äussere Rand sitzet voller Falten und Kerben, die eine purpurrothe Einfassung haben. Die inneren Wände sind weiß. Sie ist vier Zoll lang und drey Zoll sechs Linien breit. Alle Conchylien des rothen Meeres pflegen ziemlich selten zu seyn, und insonderheit ist es auch diese stachlichte Lazarusklappe.

Tab. 44. Fig. 461. 462.
Ex Museo nostro.

Lazarusklappen aus dem chinesischen Meere.

Spondylus Gaederopus ex mari Chinae imperium alluente.
Gall. Huitre epineuse.

RUMPH Amboin. tab. 48. fig. 1. Die blutrothe Lazarusklappe.
fig. 2. Die weißlich graue Lazarusklappe. Beyde Stücke sind ausnehmend selten.

GUALTIERI Index tab. 101. fig. B. Spondylus oblongus rugosus aculeis longis crassis et validis muricatus, umbone magis producto et veluti pediculo donato ex subalbido cinereus.

KLEIN meth. ostrac. §. 327. no. a. pag. 126. Ostreum muricatum. De bloed roode Lazarus Klap. Si rubet instar Corallii magni est pretii.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 19. fig. E. Huitre epineuse de couleur brune melée de rouge avec plusieurs pointes.
fig. H. Ostreum auritum aculeis rubris lividisque armatum. Huitre epineuse extremement belle.

DAVILA Catal. rais. no. 647. pag. 300. Une huitre de forme allongée à valve superieure marbrée par traits fins de blanc et de lilas, garnie d'épines peu nombreuses et petites à valve inferieure blanche et couleur de chair recouverte d'un grand nombre de grosses épines plus ou moins larges, et à la tête très grosse recourbée en dessus en forme de bec de Peroquet.

SEBÆ thes. tab. 88. no. 1. Ostreum muricatum. Externa superficie utriusque valvae complures extant processus plerique satis longi nonnulli etiam breves qui costis eodem colore tinctis supereminent.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. pag. 149. Huitre epineuse des Indes orientales. Ostreum spinosum vel spondylus diversis spinis et mucro-

nibus armatus, acumine valvae inferioris mediocriter in talo producto distinctus.

Die Spondyli und Lazarusklappen der ostindischen Meere werden von Conchyliologen begieriger aufgesuchet und weit höher geachtet, als die westindischen und mittelländischen. Die ersteren sind auch gemeiniglich feiner, zackigter und farbenreicher. Diejenigen, welche ich bey fig. 461. und 462. abbilden lassen, sind im chinesischen Meere gefunden worden. Ein Schifsprediger, welcher aus China zurückkehrte, und sie mir mitbrachte, belehrte mich zu gleicher Zeit, daß man bey der Tischgesellschaft seines Schifscapitains die Bewohner dieser Schalen sowohl roh als gebraten, wie Austern, gespeiset, und es ihm etwas leichtes gewesen seyn würde, mir ganze Haufen solcher Schalen, die keiner von ihnen des Aufhebens werth gehalten, mitzubringen, wenn er damals gewußt und vermuthet, daß er dafür in meinem Hause einen so warmen und herzlichen Dank erhalten werde, als er für die beyden obigen erhalten. Freylich sahen denn auch diese Schalen in ihrem natürlichen ungereinigten Zustande dergestalt schmutzig und unansehnlich aus, daß es leichte zu begreifen und zu erklären war, wie der Schifsprediger glauben können, mit der Ueberbringung solcher Muscheln werde er schlechte Ehre einlegen. Allein kaum war ihnen ihr kothiger Ueberrock abgezogen, und sie mit Mühe und Sorgfalt gereiniget worden, so zeigten sich im Grunde die angenehmsten Farben, welche die Abbildung deutlicher darstellen wird, als es Worte zu thun vermögend wären. Nun wieß ich sie in ihrem vortreflichen Farbenschmucke meinem Freunde, dem Schifsprediger, und erkundigte mich bey ihm, ob er noch der Meinung sey, daß es sich der Mühe nicht verlohne, solche Sachen aufzuheben, und aus China nach Europa zu führen. Er staunte sie mit Verwunderung an, und zweifelte, ob es dieselbigen Schalen würklich wären, die er mir mitgebracht, daß es fast der Schwüre und stärksten Betheurungen bedurft hätte, um ihn davon zu überzeugen. Er würde mich gewiß, wenn er Schifsprediger geblieben, mit einem reichen Vorrath dieser Schalen, bey einer abermaligen Reise, versorget haben, allein, nachdem er schon dreymal die Fahrt nach China mitgemacht hatte, so ward er von weiteren Seereisen freygesprochen, und mit einer einträglichen Landpfarre versorget.

Beyde hier vorgestellte Spondyli haben beynahe einerley Grösze und Schwere. Jeder ist vier Zoll drey Linien lang, aber der rothe ist nur drey Zoll sechs Linien, hingegen der violetbläuliche ist drey Zoll neun Linien breit.

breit. Beyde haben auf dem Rücken ihrer weiſſen, ſtarken, ſenkrechten wulſtigen Streifen oder Ribben große weiſſe, unterwärts hohle, und faſt rinnenartige Zacken, die ſich zum äuſſeren Rande hinkehren. Man findet bey ihnen eine ſehr vertiefte Unterſchale, aber auch die Oberſchale iſt ſehr bauchich, gewölbet und erhoben. An beyden Seiten des Wirbels ſtehen ſolche Ohren, wie bey den Kammmuſcheln. Die inneren Wände ihrer dicken ſtarken Schalen ſind weiß, und beym äuſſeren Rande wie gekerbet und gefalten, mit einer breiten farbichten Einfaſſung. Das Schloß iſt wie in den vorhergehenden Klapmuſcheln. Beyde unterſcheiden ſich am meiſten durch ihr Farbenkleid. Bey der erſten herſchet eine röthliche Fleiſch⸗farbe, bey der andern eine violetbläulichte Grundfarbe. Vom Wirbel laufen auf dieſem röthlichen und bläulichten Grunde weiſſe Wulſte und Ribben herab. Der bläulichte Spondylus hat einen größeren, breiteren, gleichſam abgeſchabten ſchnabelförmigen Fortgang des Wirbels bey der Unterſchale, und auf der Mitte deſſelben keine Rinne noch Spalte; auch ſind die dicken Schloßzähne der Oberſchale lichtbraun. Der röthliche Spondylus hat einen kleineren Schnabel, auf deſſen Mitte eine Spalte geſehen wird. Bey dem rothen ſiehet man am inneren breiten gekerbten und fein gezähnelten Rande eine röthliche Einfaſſung mit weiſſen Zähnen, bey der bläulichten aber eine breite bläulichte Einfaſſung mit weiſſen Zäh⸗nen. Dieſe farbichte Borde beym Umriſſe dienet gar ſehr zu ihrer Ver⸗ſchönerung.

Tab. 45. Fig. 463.

Ex Muſeo Spengleriano.

Die ſaffrangelbe gezackte Klapmuſchel.

Spondylus croceus teſta aurita longitudinaliter ſulcata et ſtriata in dorſo ſtriarum ſpinoſa, colore croceo.

Wer im Pflanzenreiche Calendulam officinalem, den bekannten wil⸗den Saffran oder die Ringelblume, kennet, dem werden wir das vortref⸗liche Farbenkleid dieſes Spondyli nicht lange mühſam beſchreiben, ſondern nur ſoviel ſagen dürfen, daß er auf der Ober⸗ und Unterſchale eben ſo grell lichtroth und orangegelblich gefärbet ſey, als man es bey dem ſoge⸗nannten wilden Saffran, oder der bekannten Ringelblume zu finden pfle⸗get. Einige Stacheln, welche auf den wulſtigen ſenkrechten Streifen die⸗ſes einfärbig bemahlten Spondyli ſitzen, ſind ſehr lang, und dabey unter⸗wärts hohl und rinnenartig. Bey den meiſten Klapmuſcheln findet man

die längsten und grössesten Stacheln auf der Oberschale. Allein bey dieser siehet man die meisten und längsten Stacheln auf der Unterschale. Am weissen verlängerten Wirbel oder Schnabel der Unterschale zeiget sich noch eine kleine Spur einer ehemaligen Spalte, die doch mehrentheils verwachsen ist. Die inneren Wände sind so weiß als das weisseste Elfenbein. Der äussere Umriß sitzet voll der feinsten Zähne, Kerben und Falten, und hat dabey die zierlichste hellröthliche Einfassung, welche völlig der Farbe des äusseren Farbenkleides gleichet. Im Schlosse stehen die weissesten Zähne, welche doch aber in ihrer Stellung von den Zähnen anderer Klapmuscheln gar nicht verschieden sind. Es wohnet diese seltene Muschel in den ostindischen Meeren.

Tab. 45. Fig. 464.

Ex museo nostro.

Die bunte Lazarusklappe.

Spondylus variegatus, testa suborbiculata, aurita, spinis elongatis armata, in fundo albo ex purpureo elegantissime maculata et variegata.

Der hier abgebildete Spondylus hat sich an einen harten Sandstein dergestalt angehänget und vestgesetzet, daß ich seine Schalen völlig zerbrechen würde, wenn ich ihn durchaus davon loßreissen wollte. Ich darf also diese Verbindung nicht trennen, sondern muß sie ungestört fortdauern lassen. Der Stein hat etwa die Schwere eines halben Pfundes.

Die Grundfarbe dieser Muschel ist auf der Ober- und Unterschale weiß, wie Elfenbein, wird aber von einigen braunröthlichen purpurfärbichten Zigzacklinien ganz bunt gemacht. Beym Wirbel siehet man einen großen purpurrothen Flecken. Viele wulstige weisse Streifen gehen senkrecht vom Wirbel zum äusseren Rande herab. Auf dem Rücken derselben stehen lange Stacheln, welche unterwärts rinnenartig, und nahe beym äusseren Rande am längsten und grössesten sind. Die Unterschale sitzet eben so voll von Stacheln als die Oberschale. Der lange, zur rechten Seite hinübergebogene Schnabel oder Fortgang des Wirbels ist so weiß und glatt, als wäre er abgeschabet oder abgeschliffen worden. Man entdecket auf demselben nur noch eine kleine Spur einer vormaligen Rinne oder Spalte. Die inneren Wände sind schneeweiß. Der Umriß ist gekerbet und gefalten, und hat eine zierliche farbichte rothbräunliche Einfassung. Das Schloß gleichet völlig dem Schlosse anderer Lazarusklappen. Es wohnet diese Gattung in den ostindischen Meeren. Wenn der Farbengrund

grund recht frisch und lebhaft, und die Stacheln dieses Spondyli weder beschädiget noch zerbrochen, sondern unverletzt erhalten worden, so gehöret derselbe zur Zahl der raren und seltenen.

Tab. 45. Fig. 465.

Ex museo nostro.

Die weisse Lazarusklappe mit hellrothem Wirbel und sehr langen Zacken.

Spondylus Gaederopus, testa alba, aurita, longitudinaliter striata, striarum dorso in spinas valde elongatas exeunte, umbone roseo, rostro prolongato quasi abraso, et in media parte secto, scisso seu fisso.

Sebæ thesaurus tom. 3. tab. 89. fig. 8. Concha rupium praegrandis alba processibus aliquot foliaceis quoque albis exornata.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 72. fig. 5. Huitre épineuse: il a deux sortes de pointes, les unes sont très-longues minces et plates, et les autres sont courtes, rondes et pointues. Ces coquilles varient pour les couleurs, ordinairement elles sont en entier d'un beau blanc à l'exception du bec de chaque piéce qui est d'une belle couleur rouge. On trouve ce Spondile en grande quantité à Saint Domingue.

Knorrs Vergnügen tom. 5. tab. 9. fig. 1. Lang gezackte Lazarusklappe aus Westindien.

tom. 6. tab. 9 fig. 1. Die westindische Lazarusklappe.

Favanne de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 44. fig. B.

Unter den gezackten Lazarusklappen siehet man unzählige Abänderungen. Seba hat in seinem thesauro locupletissimo zwey Blätter von der Grösse und Breite eines Royalbogens mit den Varietäten dieser Gattung angefüllet, und doch würden wir uns sehr irren, wenn wir uns überreden wollten, daß er uns mit allen, oder doch nur mit den mehresten derselben bekannt gemacht. Da sich die Spondyli bey der Erbauung ihres schalichten Wohngebäudes nach der felsichten Grundlage richten müssen, darauf sie sich vestgesetzet: so zeiget sich denn auch fast bey jeder Schale eine neue Verschiedenheit und Abänderung. Vollends verursacht der Unterschied der Meere und Gewässer, der vorgefundenen kälteren oder wärmeren Seegründe, der gehabten reicheren und überflüßigeren oder schlechteren und geringeren Nahrungsmittel, die grösten Verschiedenheiten. Vielen kann man es, wenn ich so reden darf, sogleich an der Stirne und

und Schale ansehen, ob sie aus den ost- oder westindischen Meeren, aus der mittelländischen See oder von der westlich-africanischen und guineischen Küste, aus dem rothen oder aus den chinesischen Meeren dahergekommen.

Die hier abgebildete behauptet unter den langgezackten Lazarusklappen einen hohen und ansehnlichen Rang. Sie ist im Grunde schneeweiß und hat nur beym Wirbel der Ober- und Unterschale eine hellrothe überaus angenehme Farbenmischung. Vom Wirbel gehen auch bey dieser kleinere und grössere wulstige Streifen herab. Aus dem Rücken der grössesten Streifen treten viele ungleiche, theils kurze und spitzige, theils lange und breite Zacken hervor. Die längsten und breitesten stehen nahe beym äusseren Rande. Einige derselben sind anderthalb Zoll lang und an der einen Seite rinnenartig eingeschnitten. Auf der Unterschale, nahe beym Wirbel, siehet man bey dieser so breite Stacheln, die den Blättern gleichen. Einige sind fünf ja sechs Linien breit.

Der verlängerte schnabelförmige Wirbel kehret sich zur rechten Seite hinüber. Er hat in der Mitte eine tiefe Rinne und Spalte, und darinnen den Fortgang des braunschwarzen knorpelichten Ligamentes. Die inneren glatten Wände sind weiß. Der äussere Rand ist gefalten und hat bey seinem Umrisse eine hellröthliche Einfassung, welche der inneren Seite dieser Muschel zur grösten Zierde gereichet. Ich habe ehemals geglaubt, daß diese Klapmuschel für orientalisch angesehen werden müßte. Allein da sie bey den französischen Conchyliologen einstimmig Huitre epineuse de St. Domingue heißt, und auf meinen Exemplaren noch dazu solche Chamen vestsitzen, welche den Namen der Muskatblüte führen, und an den westindischen Stranden zu Hause gehören, so halte ich mich nun versichert, daß sie westindisch sey. Meine gröste ist mit ihren Zacken vier Zoll neun Linien lang und fast eben so breit. In Holland wird eine Doublette derselben selten geringer als für einige Ducaten verkauft.

Weil die Lazarusklappen, als Conchae parasiticae, sich ohne Umstände auf andere Cörper vestsetzen, und bald auf Muscheln, bald auf Corallen und Seegewächsen, bald auf Felsen und Steinen anbauen: so müssen sie sichs denn auch zur gerechten Wiedervergeltung gefallen lassen, wenn sich fremde Cörper ein gleiches Einquartierungsrecht auf dem Grund und Boden ihrer Schalen herausnehmen. Ich besitze eine solche, auf welcher sich ein paar schöne Doubletten von der Chama, die beym Linne bicornis heisset, dergestalt vestegesetzet haben, daß es mir, aller Versuche

suche ohneracktet, bißher nicht möglich gewesen, sie davon abzusondern und abzulösen.

Tab. 45. Fig. 466. 467.

Ex Museo Spengleriano.

Die westindische Lazarusklappe mit violetten Grunde und breiten lichtrothen Zacken.

Spondylus Gaederopus Indiae Occidentalis, testa aurita longitudinaliter striata, fundo subviolaceo, spinis rubris.

Dieser Spondylus zeichnet sich unter seinen Landsleuten und Mitgenossen durch sein sonderbares Farbenkleid aufs vortheilhafteste heraus. Im Grunde siehet man eine blasse Violetfarbe, dergleichen man sonst Veilchenblau oder Lilas zu nennen pfleget. Auf den länglichten Streifen stehen viele hellrothe, breite, lange Zacken. Der verlängerte schnabelförmige Wirbel ist völlig glatt, und hat keine Spalte noch Rinne. Weil folglich viele westindische Spondyli dieser Spalte, Rinne und Furche ermangeln, so kann dergleichen Spalte nicht zum richtigen und wesentlichen Kennzeichen der westindischen Lazarusklappen gemacht werden. Die inneren glatten Wände sind weiß. Der äussere Umriß sitzet voller Kerben und Falten, und hat eine zierliche lichtrothe Einfassung. Im Gelenke findet man die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes, wie solches alles die Abbildung der inneren Seite bey fig. 467. noch deutlicher darstellen wird.

Tab. 45. Fig. 468.

Ex Museo Spengleriano.

Der Elephantenrüßel.

Proboscis Elephanti. Spondylus maris rubri, vertice cornuto et rostrato propter processum aduncum.

Mit der gezackten Lazarusklappe des rothen Meeres, welche tab. 45. fig. 460. abgebildet worden, hat unsere hier vorgestellte Klapmuschel die größte Gleichförmigkeit. Man findet bey ihr ebenfalls eine röthliche Grundfarbe, welche der Pfirsichblüthe nahe kömmt. Die Oberschale sitzet voller kleinen und großen Dornen, Spitzen und Zacken, davon die kleinen röthlich, die größeren und größten aber weiß gefärbet sind. Auf beyden Seiten des Wirbels siehet man solche Ohren, wie bey den Kammmuscheln.

Bey der Unterschale vertreten einige rothe blätterichte Schuppen und Erhöhungen die Stelle der Stacheln, weil vermuthlich diese Klapmuschel eine solche beklommene Lage und verengerte Stellung zwischen Steinen und Felsen muß gehabt haben, daß sie um deßwillen mit dem Wachsthum ihrer Dornen und Stacheln nicht fortkommen können. Der Wirbel und Schnabel ihrer Unterschale ist so ungewöhnlich lang, daß er einen ausgestreckten Rüßel gleichet, und mich veranlasset, dieser Muschel den Namen des Elephantenrüßels beyzulegen. In der Mitte dieses Wirbels befindet sich eine Rinne oder Spalte. Da sich nun auf jener Lazarusklappe des rothen Meeres, bey fig. 460, keine Spur von einer Rinne sehen lässet, diese aber damit versehen ist, so beweisen abermals diese Beyspiele, daß Spondyli von einerley Gattung, aus einerley Meeren und Gewässern, bald Rinnen und Spalten im Wirbel haben, bald derselben ermangeln. Prof. Forskiål hat diese Muschel beym rothen Meere gefunden. Ich wage es nicht, sie für eine besondere Gattung auszugeben, die von jener bey fig. 460. völlig verschieden sey, aber so viel wird man doch einräumen, daß sie allerdings, wegen ihres sonderbaren Rüßels, unter die merkwürdigsten Abänderungen dieser Gattung gehöre, und eine Abbildung vorzüglich verdienet habe.

Tab. 45. Fig. 469. 470.

Ex Museo Spengleriano.

Ein paar kleine nicobarische Spondyli.

Spondyli Nicobarici, spinis subtilissimis muricati et echinati, ex fusco radiati, quorum alter auribus et figura pectini simillimus.

Der kleine Spondylus, den ich bey fig. 469. abbilden lassen, kömmt von den nicobarischen Meerufern. Die vielen Stacheln und Dornen seiner Ober- und Unterschale sind so fein, als wenn es Nadelspitzen oder Haare wären. Auf dem aschfarbichten Grunde siehet man einige braunröthliche Flecken. Es ist dieser Spondylus noch einmal so lang als er breit ist. Die Unterschale gleichet einem vertieften Kästchen, welches von der Oberschale, wie von einem flachen Deckel, verdecket wird.

Der Spondylus bey fig. 470, davon ich einen ähnlichen in Knorrs Vergnügen der Augen tom. 5. tab. 7. fig. 2. 3. abgebildet finde, hat wegen seiner Ohren viele Gleichförmigkeit mit einer Kammmuschel. Der Grund seiner dünnen durchsichtigen und zerbrechlichen Schale ist weiß. Vom Wirbel laufen braunröthliche buntgefleckte Strahlen zum äusseren Rande herab.

Fig. 477.

Fig. 481. lit. a.

Fig. 478.

Fig. 479.

Fig. 476.

Fig. 480.

Fig. 482.

Fig. 474.

Fig. 475.

Fig. 481. lit. b.

feste Elfenbein. Allein in den Furchen und nahe beym Wirbel siehet man die angenehmste blaßröthliche, oder auch carmoisinrothe Farbe. Die schnabelförmige Verlängerung des Wirbels bey der Unterschale hat eine Spalte oder rinnenartigen Einschnitt. Die inneren Wände sind so glänzend weiß, daß Prof. Müller im Knorrischen Werke an der vorhin angeführten Stelle, so gar den Ausdruck gebrauchet, inwendig glänze die Schale wie Perlemutter. Der innere Umriß ist gekerbet und gefalten, und hat die schönste weiß und roth gestreifte Einfassung. Das Charnier oder Schloßgelenke gleichet völlig dem Gelenke anderer Lazarusklappen. Auf den holländischen Conchylienauctionen pfleget der geringste Preiß dieser raren Gattung von Lazarusklappen selten unter drey bis vier Ducaten zu seyn. Die hier vorgestelte vorzüglich prächtige und vollständige, ist in Holland aus Albert Homoets Sammlung Ao. 1757 für 40 Floren erstanden worden. Sie stehet in Homoets Catalogo pag. 19. bey der 38sten Schublade no. 5, und wird daselbst als eine schön gezeichnete Lazarusklappe, die mit sehr breiten und hohen Zacken versehen sey, beschrieben. Sie wohnet in ostindischen Meeren, ob sie gleich von einigen Conchyliologen für westindisch ausgegeben wird.

Tab. 47. Fig. 474. 475.

Ex Museo Moltkiano.

Eine mit breiten spadenförmigen Schuppen besetzte Lazarusklappe.

Spondylus Spatagus seu spatagoides, testa suborbiculata, aurita, sordide violacea, spathulis inaequalibus armata, seu squamis aut muricibus latis albis undique stipata et laciniata.

Knorrs Vergnügen tom. 6. tab. 9. fig. 2. Eine ostindische Lazarusklappe. Die Schale ist braun, die Zacken sind weiß.

Diejenige Lazarusklappe, welche wir tab. 46 fig. 472 — 473 kennen gelernet, und von den französischen Conchyliologen Huitre à feuilles de Persil genannt wird, kömmt mit dieser hier vorgestelten, deren Schuppen, Nägel und breite Lappen einen Spaden gleichen, in vielen Stücken überein. Ihre Schuppen sind beym äusserften Ende ebenfals viel breiter, als beym Anfange, aber sie sind daselbst nur glatt und bilden keine krausen Blätter. Auf beyden Seiten des Wirbels stehen Ohren. Vom Wirbel gehen länglichte ungleiche Streifen herab. Aus dem Rücken der grösseren Streifen treten, wie aus einer Wurzel, allerhand Zacken, Nägel, Lappen und Schuppen hervor. Einige derselben sind kurz, andere

lang,

lang, einige spitzig, andere breit. Einige gleichen den Dornen, andere den Grabscheiden oder Spaden. Die längsten Zacken stehen nahe beym äusseren Rande. Wozu mögen diese breiten Zacken dem Bewohner, der mit seinen schalichten Wohnhause zeitlebens am Felsen gleichsam vest geschmiedet und angekettet ist, nützen? Sollen sie vielleicht die Stelle der spanischen Reuter und Pallisaden vertreten? Sollen es Umzäunungen und ein Gehege des Hauptgebäudes seyn? Die Beantwortung dieser Fragen muß ich andern überlassen. Die Grundfarbe der Schale ist schmutzig violet; die Zacken sind weiß. Die Oberschale ist um ein grosses flacher, als die mehr vertiefte Unterschale. Der verlängerte gereifte schnabelförmige Wirbel der Unterschale muß vormals eine Spalte oder Furche gehabt haben, weil noch eine Spur derselben zu sehen ist. Die inneren Wände sind weiß. Der gekerbte und gefaltete Umriß hat eine braunröthliche breite Einfassung. Beym Gelenke oder Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes. Es wohnet dieser seltene Spondylus in ostindischen Gewässern.

Tab. 47. Fig. 476.

Ex Museo Moltkiano.

Der dornichte Spondylus.

Spondylus muricatus, testa aurita, alba, ex violaceo sparsim lineata, spinis infra canaliculatis echinata.

Beym dornichten Spondylo hat die Oberschale eine fast eben so starke Wölbung als die Unterschale. Vom Wirbel, der auf beyden Seiten Ohren hat, gehen merklich erhobene Streifen herab. Auf dem Rücken dieser Streifen treten lange dornichte Zacken hervor, die unterwärts hohl oder rinnenartig sind. Eben solche Dornen und Zacken siehet man auch auf der Unterschale. Ihr schnabelförmiger, gleichsam abgeschabter verlängerter Wirbel muß ehemals eine offene Spalte gehabt haben, weil noch einige Spur derselben vorhanden ist. Die Grundfarbe ist weiß, sie wird aber durch einige violetgefärbte Zigzacklinien bunt gemacht. Die inneren Wände sind weiß; der Umriß ist fein gekerbet und gefalten. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne. Es wohnet diese seltene Muschel in ostindischen Gewässern.

Tab.

Tab. 47. Fig. 477. 478.

Ex Museo Spengleriano.

Der herzogliche Spondylus.

Spondylus ducalis, testa aurita, longitudinaliter radiatim striata, in dorso striarum eminentium squamis latis quasi eburneis numerosissimis imbricata, seu laminis laciniata, radiis albicantibus, striis ex fusco punctatis et in apice maculatis.

Rumph Amboin. tab. 48. fig. 1.?
Sebæ thes. tom. 3. tab. 88. fig. 4.
Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 43. fig. C.

Da wir auf der vorigen Kupfertafel einen Spondylum kennen gelernet, welcher wegen seiner ungemeinen Größe den Namen des Königlichen erhalten: so wird es mir erlaubt seyn, dem gegenwärtigen, welchen ein recht hoher Rang in diesem Geschlechte gebühret, den herzoglichen Spondylum zu nennen. Ein so frisches, unversehrtes, vollkommenes Exemplar dieser Gattung, als ich hier aus dem Spenglerischen Conchylienvorrathe abbilden lassen, möchte wohl nicht leichte wieder in einer Sammlung anzutreffen seyn. Der Mahler hat aber die Schönheiten desselben lange nicht erreichen können. Auf der Oberschale stehen an beyden Seiten des Wirbels Ohren. Viele weisse und braunröthliche punctirte Streifen, welche untereinander abwechseln, gehen wie Strahlen vom Wirbel zum äussersten Rande herab. Auf dem Rücken der sieben größesten schneeweissen ribbenartigen Streifen treten sehr breite, dem feinsten Elfenbeine gleichende, größtentheils zum äusseren Rande hingekehrte Lappen und Schuppen hervor, welche wie Hohlziegeln dichte übereinander stehen, und dem Auge einen unerwarteten Anblick darstellen. Bey den feineren Zwischenstreifen wechseln immer weisse und braunröthliche Linien und Strahlen mit einander ab. Die braunröthlichen scheinen wie punctiret zu seyn. Nahe beym Wirbel siehet man braune Flecken, die sich auf dem schneeweissen Grunde sehr wohl ausnehmen, und zur Verschönerung das ihrige beytragen. Sowohl die Ober- als Unterschale ist gewölbet und erhoben, doch ist die Unterschale noch ein wenig größer und tiefer. Der verlängerte Wirbel dieser letzteren, welcher einem Schnabel gleichet, ist auf seiner gleichsam abgeschabten Fläche fein gereifet, wie Spondylus regius, auch zeiget sich in der Mitte eine kleine Spalte. Die inneren Wände sind schneeweiß. Der äussere Rand und Umriß hat Kerben und Falten. Beyde Schalen schließen auch bey diesem Spondylo, wie bey allen übrigen, aufs genaueste zusammen.

men. Er wohnet in den ostindischen Meeren. Ich besitze zwar ein paar Doubletten von dieser Gattung, allein sie sind mit dem hier abgebildeten prächtigen Exemplare gar nicht zu vergleichen, sondern müssen mit ihren verbleichten Farben und abgeriebenen Zacken als erkrankte, gebrechliche und verstümmelte ihrer Familie weit zurücke stehen.

Tab. 47. Fig. 479-482.

Ex Museo nostro.

Die Faltenklappe.

Spondylus plicatus Linnaei, testa inaurita, longitudinaliter sulcata et plicata, subimbricata. Habitus ostrearum sed cardo Spondyli.

Belg. Gelaurierde Klap.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 210. fig. 44. Spondylus variegatus, striatus, margine digitata. In den Beyschriften wird Nevis, Campeche, Iamaica und Angola als das Vaterland dieser Muschelgattung genannt, auch wird man auf Petivers Figur tab. 24. fig. 12. hingewiesen.

In den Noten und Anmerkungen, die der neuesten Ausgabe des Listerischen Conchylienwerkes angehänget worden, lese ich bey dieser Figur noch folgendes: This Shell hath higd Ridges and sharp in some more and some less; i have counted nine or ten in some. By the toothing of the Hinge it is a Spondylus to which the Strength and Thickness of the Shell answers; it is of a pale redish Couleur. An hae revera Anomalae sunt? verum ob dissimiles testas et quod plerisque eae admodum crassae sunt hic adposui. Die vorhin angeführten englischen Worte wollen — wo ich sie recht verstehe — folgendes sagen — Diese Muschel hat hohe scharfe und rauhe Falten. Einige derselben haben mehr, andere weniger Falten. In einigen habe ich neun ja zehen Falten gezählet. Nach dem Gelenke und Schlosse ist es ein Spondylus, damit auch die Stärke und Dicke der Schale übereinkömmt. Die Farbe ist blaßröthlich.

— — — item tab. 1059. fig. 1. à Portugallia.

KLEIN meth. ostrac. §. 382. no. 9. pag. 150. Chamaetrachaea. Spondylus variegatus.

PETIVER Gazophyl. Nat. tab. 24. fig. 12. Spondylus Barbadensis parvus alte sulcatus. it. tab. 18. fig. 12. Ostrea Vlyssipponensis minor rugosa.

SLOANE Natural History of Iamaica Vol. 2. pag. 262. no. 2. tab. 241. fig. 20. 21. Ostrea minor sulcata, oblonga, gibbosa, ambitu serrato. The

Hinge

Hinge is made up of two Teeth and two Cavities on the Cardo of each Valve. I found them caſt upon the Shores of Jamaica.

Gualtieri Index tab. 99. fig. E. Spondylus teſta ſatis craſſa, ſtriatus, rugoſus, purpureo colore depictus.

— — — tab. 104. fig. F. oſtreum ſtructura peculiari, depreſſum incurvum, tuberculoſum, ſinuoſum, peripheria denticulata, ſeu plicaturis anguſtioribus circumdata, candidum.

Adanson Hiſt. natur. du Senegal tab. 14. fig. 2. pag. 200. Le Garin. Sa coquille presque triangulaire eſt relevée vers ſon extremité de cinq ou ſix canelures triangulaires qui font l'alternative avec autant de dents en zigzags dont elle eſt bordée.

— — — it. tab. 14. fig. 4.?

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 611. pag. 290. Huitre de forme un peu triangulaire, blanc ſale veiné de marron, à groſſes côtes longitudinales finiſſant en plis reciproques d'une valve à l'autre — à charniere formée de trois dents qui engrainent dans autant de cavités correſpondantes — l'une eſt blanche, l'autre eſt blanche marbrée ſur les côtes de violet foncé.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 12. no. 153. pag. 1136.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 80. pag. 511. Spondylus plicatus, teſta inaurita, mutica, plicata. Teſta magnitudine extimi articuli pollicis, craſſa, rudis, albida, limbo utique plicata longitudinaliter circiter plicis decem, compreſſiuſcula. Nates obſoletae. Cardo dentibus duobus recurvis cum cavitatibus tribus alternis, intermedia vacua pro tendine. Habitat in Iava.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. pag. 60. Garin. Coquille bivalve du genre des huitres.

Forskiæls Deſcr. Animal. pag. 123. no. 29. Spondylus plicatus teſta inaurita, ovata, depreſſa, plicata, flavido alba, plicis inermibus vel ſquamis fornicatis elatis. Depreſſa teſta certo loco affixa. Plicatura eſt mytili criſta galli, ſed cardo ſpondyli; baſis rotundata, verſus cardinem in acumen vel angulum rectum coit. In utraque teſta intus callus. Integrae monſtrant in dorſo plicarum ſeriem unam ſquamarum, erectarum, fornicatarum. In plerisque detritae erant. Iuxta Sués. Longitudo ſesquipoll.

Meuſchenii Muſ. Gronovianum no. 952. pag. 100. Oſtrea Spondyloidea. Gelaurierde Klap, het Hengzel met den Spondylus gelyk hebbende.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1139. pag. 276. Ostrea testa ovata, valvulis subcompressis margine antico plicato, parasitica. Habitat ad Martinicam. Adnatae ad invicem et alia conchylia in magnas massas repeKapitel riuntur. Testa semipollicaris crassa, margine antico rotundato, dilatato, inaequaliter plicato, plicis ab umbone qui in angulum contractus est versus marginem radiatim extensis, tuberculatis.

FAVANNE DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 45. fig. B.[1] B.[2] B.[3] I. An fig. F?

Pastor Schröters Naturgesch. der Conchylien und Steine tom. I. pag. 264. seq. tab. 1. fig. 7.

Man darf nur mit einiger Aufmerksamkeit das Schloß und Gelenke der Faltenklappe betrachten, so wird man bald überzeuget werden, daß diese Muschel nicht dem Austergeschlechte, (welchen sie vom Gronov und andern beygesellet wird) sondern den Spondylis zugeeignet werden müsse. Ihre Form und Bildung pfleget zwar nach der Verschiedenheit ihrer gehabten Lage und Wohnstelle sehr verschieden, aber doch gemeiniglich dreyeckig zu seyn. Die Faltenklappen haben dieß mit den Spondylis gemein, daß sie sich gerne auf Steine, Felsen, Corallen und dergleichen vestsetzen. Dagegen müssen sie sichs denn aber auch gefallen lassen, wenn andere Cörper sich eine gleiche Freyheit herausnehmen, und sich bey ihren Schalen gleichfals vestsetzen und anhängen. Ich besitze eine Faltenklappe des rothen Meeres, die beym Schlosse an den Zweig eines Corallenbaumes veste hänget, und auf deren Oberfläche drey kleine Chamae vestkleben.

Beydes die Ober- und Unterschale sitzet voller länglichten Falten. Einige dieser Falten sind größer, andere kleiner, einige tiefer, andere flacher, einige einfach, andere doppelt, oder sie theilen sich nahe beym äusseren Rande gleichsam in zween Aeste. Linne redet von zehen Falten. Allein die Zahl derselben ist sehr verschieden. Denn einige von dieser Gattung haben mehrere, andere weniger Falten. Diese Falten sind bey einigen glatt und eben, bey andern aber auf ihren Rücken wie mit Hohlziegeln und Schuppen besetzet und beleget. Die Grundfarbe ist weiß, sie wird bald von gelblichen und röthlichen, bald von bräunlichen und violetten Linien und Adern bezeichnet. Der Umriß hat lauter faltige sägeförmige Einschnitte, die doch genau ineinander greifen und zusammenpassen. An den inneren weissen Wänden bemerket man die Eindrücke und Spuren der äusseren Falten, und in jeder Schale, wie bey allen Spondylis, nur einen einigen starken, runden, ein wenig erhobenen Muskulflecken. Die Unterschale ist wegen ihres verlängerten Wirbels

bels etwas größer als die Oberschale. Im Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne dieses Geschlechtes, die aber etwas kleiner wie bey andern Spondylis ausfallen.

Fig. 479 und 480 ist bey Suès am Strande des rothen Meeres vom Professor Forskål gefunden und hieher gesandt worden. Es ist gerade eben diejenige Gattung, welche er in seiner Descriptione animalium in itinere observatorum loco supra allegato beschrieben. Mein Exemplar ist fast zween Zoll lang und einen Zoll neun Linien breit, und hat, wie sich Forskål ausdrücket, testam flavido albam. Die mehresten Falten desselben verdoppeln sich nahe beym äusseren Rande, oder sie theilen sich in zween Aeste und Zweige. Weil ein guter Vorrath dieser Gattung von dem Strande des rothen Meeres durch die gelehrte Gesellschaft, welche unser höchstseliger König nach Arabien reisen lassen, hieher gesandt worden, so wird man zwar den Spondylum plicatum des rothen Meeres nicht leichte in einer Conchyliensammlung dieses Landes vermissen. Aber in auswärtigen Cabinettern möchte diese Gattung von Faltenklappen doch wohl eine große Seltenheit seyn.

Fig. 481. lit. a. habe ich aus Westindien von St. Croix erhalten. Es wird von dieser Art die Menge bey den Ufern der westindischen Zuckerinsuln gefunden. Sie hat weniger Falten als die vorhergehende, jedoch ist unter ihnen selbst eine große Verschiedenheit. Einige sind dünnschalichter, andere dickschalichter. Einige haben glatte, andere rauhe Falten. Auch die Zahl der Falten ist bey allen nicht einerley. Sehr frische jugendliche Stücke haben eine feine röthliche Zeichnung.

Fig. 481. lit. b. ist im mittelländischen Meere gefunden worden. Dieser Spondylus hat nur wenig Falten, und auf dem Rücken derselben, wie auch in den Furchen, violette braunröthliche Linien.

Fig. 482 gehöret der Spenglerischen Sammlung und kömmt aus Ostindien. Die faltenvollen Schalen sind sehr zart und durchsichtig. Die Farbenmischung wird man am besten aus der Abbildung erkennen können.

Obs. 1. Daß der Spondylus, welchen der Herr Hofrath von Born in seinem größeren conchyliologischen Werke, welches Testacea Musei Caes. Vindob. enthält, pag. 78. beschrieben, kein Spondylus plicatus Linnaei seyn könne, scheinet dieser gelehrte Mann schon selbst vermuthet und gemerket zu haben, weil er ein Fragezeichen dabey gesetzet, und von seinem dort beschriebenen Spondylo plicato die Vermuthung geäussert, es sey wohl nur eine Varietät vom Spondylo Gaederopo.

Nichts ist richtiger als diese Vermuthung, denn es ist ein wahrer Spondylus Gaederopus.

Obs. 2. Ich könnte meinen Lesern noch manche merkwürdige Gattungen von Spondylis darstellen, und besonders auch von jener mit lauter spitzigen Stacheln besetzten Art reden, welche im Seba tab. 89. fig. 1. 3. 4. 8. abgebildet worden. Allein da sich bey den Exemplaren, die ich vor Augen gehabt, der Schnabel ihrer Unterschale zur linken Seite hinüber kehret, und sie dadurch merklich von solchen Spondylis, deren Wirbel und Schnäbel sich zur rechten Seite hinüber wendet, unterschieden werden, so zähle ich sie zur Gesellschaft der linksgekehrten Muscheln, und gedenke von ihnen umständlicher in dem Bande zu reden, welchen ich für die Linksschnecken bestimmet habe.

Supplementstafel dieses Bandes.

Tab. 69. Fig. E. F.

Ex Museo Spengleriano.

Die Klapmuschel der Mahler.

Spondylus Pictorum, testa aurita, longitudinaliter striata, striis septem eminentioribus imbricato tuberculatis et spinosis, valvularum altera valde convexa, altera plana, colore aurantio, rostro fisso, margine crenulato.

Rondeletius fig. 24. Aldrov. de Exsanguib. Lib. 3. Cap. 48. fig. 455. Gesner. fig. 132.

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 18. pag. 100.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 18. pag. 441. Concha corallina aliter pictorum dicta, non quia ad usum artis pictoriae colorum pigmenta in ea reponantur verum quia in minutissimum pulverem redacta purpureum colorem quo videtur imbuta pars interior olim picturae subministrabat. In Egeo mari prope Cariam vivit referente Aristotele. Levis et nitida intrinsecus, extrinsecus vero tuberculis inaequalibus aspera.

Lessers Testaceoth. §. 106. no. d. pag. 482. Die Mahlermuschel des Rondeletii, eine Steinauster, deren Schalen inwendig glatt, auswendig aber ungleich und höckericht sind, von zinnoberrother Farbe.

Knorrs Vergnügen, tom. VI. tab. 12. fig. 3. Die Hälfte einer pomeranzenfärbigen Lazarusklappe.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. pag. 333. Coquille des peintres. Concha pictorum. C'est une espéce d'huitre qu'Aristote mettoit au rang des

des conques. Ce n'eſt point dit cet ancien naturaliſte que les peintres s'en ſervoient pour contenir et delayer leurs couleurs, ou pour le même uſage que l'on fait aujourd'hui des écailles de cames et de moules pour les couleurs en détrempe; mais parce que les peintres en tiroient une couleur de cinabre et de ſandaraque, qui ſe trouve dans les ſinuoſités ou les inégalités internes de la coquille. Elle reſſemble dit Rondelet aux Spondyles ou aux petites huitres.

Vom Linne wird die Figur dieſer Muſchel aus dem Bonanni bey der Corallenmuſchel, die bey ihm Oſtrea nodoſa heißt, angeführet. In der von mir beſorgten fehlerhaften deutſchen Ausgabe des Rumphs habe ich, verleitet durchs Anſehen des hochachtungswürdigſten Linne, ein gleiches gethan, da es doch augenſcheinlich iſt, daß die Figur des Bonanni durchaus keine Kammmuſchel, ſondern einen Spondylum vorſtelle. Auch der berühmte Herr Hofrath von Born iſt bey der Oſtrea nodoſa in ſeinen kleineren und größeren conchyliologiſchen Werke in eben dieſen Fehler verfallen. Eine vollſtändige Doublette von dieſer Gattung habe ich in keiner der hieſigen Sammlungen auftreiben können, und mich daher entſchließen müſſen, dieſe einzelne Unterſchale derſelben, welche dem Spengleriſchen Cabinette zugehöret, hier abbilden zu laſſen. Von der flachen Oberſchale wird man eine Zeichnung im Knorriſchen Vergnügen der Augen an den oben angezogenen Orte antreffen. Daß unſer Spondylus eine große Vertiefung, hohe Wölbung und anſehnliche Größe habe; (er iſt drey Zoll neun Linien lang, und drey Zoll ſechs Linien breit) daß viele länglichte, wulſtige ungleiche Streifen und Furchen von ſeinem Wirbel herablaufen; daß er an ſeinen inneren Wänden weiß, und beym gekerbten Umriſſe mit einer breiten, lichtröthlichen oder orangegelben Einfaſſung, auch beym Schnabel mit einer Spalte und auf beyden Seiten mit Ohren verſehen ſey; daß ſein Schloß dem gewöhnlichen Gelenke der Klapmuſcheln gleiche, und dergleichen mehr, werde ich nicht umſtändlich anführen dürfen, da alles dieſes durch die wohlgerathene Zeichnung ſchon ſichtbar genug gemacht wird. Sieben der gröſſeſten und erhabenſten Streifen ſitzen voller Zacken, die unterwärts rinnenartig hohl ſind, wie Hohlziegeln über einander herliegen, und ſich zum äuſſeren Rande hinkehren. Ihr vortrefliches einfaches Farbenkleid iſt orangegelb. Ariſtoteles will uns überreden, die Mahler hätten vormals den Gebrauch gehabt, die Schalen dieſer Muſchel zu Pulver zu ſtoßen und zu zerreiben. Alsdann hätten ſie damit pur-

purpurroth gemahlet. Meinen Lesern überlasse ich es völlig, ob sie diesem höchstunwahrscheinlichen Vorgeben des Aristotelis Glauben beymessen wollen, oder nicht. Ich habe ihn zu ofte auf grobe Unrichtigkeiten betroffen, daß ich ihm so leichte mein Vertrauen nicht wieder schenken werde. Indessen lese ich im Rondeletius, Aldrovandus, Geßner, Bonanni und Favart d'Herbigny, daß jeder von ihnen diese Nachricht des Aristotelis als ungezweifelt und wohlgegründet angenommen, und diese Muschel um deswillen die Mahlermuschel, Concha pictorum, Coquille des Peintres genannt worden. Sie wohnet im mittelländischen Meere, und vorzüglich nach Aristotelis Aussage im ägeischen Meere, welches heut zu Tage der griechische Archipelagus heißt. Sie gehöret zur Zahl der seltenen Muscheln, die man nur in wenig Conchyliensammlungen antreffen wird.

Das

Das IX. Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.
Chamen. Chamae.

Das XXXIII. Capitel.
Anmerkungen zum Geschlechte der Chamen.

Meine Leser würden wenig erbauet und sehr schlecht unterhalten werden, wenn ich anjezo mit ihnen die trockne Geschichte der Chamen recht umständlich durchgehen, die schwankenden unbestimmten und höchstverschiedenen Begriffe, so man mit diesem Worte verbunden, beleuchten, und aus den conchyliologischen Werken ein Register aller Muscheln, die man bisher fälschlich für Chamen gehalten, herausziehen, und ihnen zur näheren Prüfung und Beurtheilung vorlegen wollte. Allein ich gedenke mich hierauf ganz und gar nicht einzulassen, so leichte es mir sonst seyn würde, dasjenige was Dargenville, Adanson, Davila, Favart d'Herbigny und andere in dieser Materie schon vorgearbeitet, mit einigen Zusäzen zu vermehren und noch weitläuftiger auszubreiten. Nur soviel muß ich doch anmerken — Die Chamen, zu deren Benennung ich keinen recht schicklichen deutschen Namen zu finden weiß, und daher aus Noth den lateinisch griechischen Namen, der von χαω und χαζω herkommen soll, beybehalten muß — werden von den meisten Conchyliologen Gienmuscheln, oder besser, Gähnmuscheln genannt, weil sie die üble Gewohnheit an sich haben sollen, beständig zu klaffen und zu gähnen, das Maul aufzusperren und offen zu halten. Bey den Holländern heissen sie um deßwillen schlechtweg Gaapers.

Einige stellen sich als hätten sie von demjenigen, was in der Tiefe des Meeres mit den Chamen vorgehet, die genaueste Kenntniß und Wissenschaft erlanget. Sie wollen uns daher im guten Vertrauen zu unserer Leichtglaubigkeit überreden, daß die Chamen schon in der Tiefe des Meeres gähneten und ihre Schalen weit von einander sperreten. Daher werden uns in Kleins meth. ostrac. §. 380 die Chamae beschrieben als Diconchae sinuatae crassae *in maris fundo hiantes* vel ut loquitur Plinius ad plausum apertae. Aus gleichen Tone redet Rumph in seiner amboinischen Rari-

tätencammer in der deutschen Ausgabe pag. 109, und Scheuchzer in seiner Naturgeschichte der Versteinerungen belehret uns, die Chamen wären solche zweyschalichte Muscheln, welche rund oder ablang rund wären, auf dem Meeresgrunde bloß lägen, und deren Schalen allezeit gähneten und von einander stünden. Adanson, dessen Theorie der Chamen sonst keine Empfehlung verdient, behauptet vor allen obigen das gerade Gegentheil. In seiner Hist. nat. du Senegal lese ich pag. 216 folgende Worte Il est commun à toutes Cames de vivre enfoncées de quelques pouces dans les sables, et elles s'y enfoncent d'autant plus que leur trachées ont plus de longueur.

Andere suchen den lächerlichen Einfall vom Klaffen und Gähnen der Chamen auf dem Meeresgrunde folgendermassen zu verbessern, sie würden am Strande allemahl offenstehend gefunden. Prof. Müller läßt sie erst nach ihren Tode gähnen, wenn er im vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 283 schreibet: „Man nennet die Chamen samt und „sonders Gienmuscheln oder Gaapers, weil sie am Strande allezeit offen„stehend gefunden werden. Wenn das Thier gestorben ist, so lässet es die „Schalen von einander, und die Sehne und Haut am Schlosse krümpft „zusammen.„ Viele andere aber lassen sie beym Leben des Bewohners, sobald sie aus dem Wasser herausgekommen, gähnen. Hieher gehöret folgende Stelle des Favarts d'Herbigny im Dict. tom. I. pag. 162. Les anciens naturalistes grecs et latins pretendent que la Came (concha hiatula) tire son nom ab hiando, parce que les anciens naturalistes et quelques modernes connoissoient certaines especes de cames qui tiennent leur valves beantes ou entr'ouvertes plus long tems que les huitres. Allein wenn von diesem Umstande ein Geschlechtskennzeichen hergenommen werden soll, so müssen alle Muscheln Chamen heissen; denn sie haben alle die Eigenschaft an sich, ihre Schalen, sobald sie ausser dem Wasser befindlich sind, von einander zu sperren und zu gähnen.

Einige Conchyliologen, welchen es einleuchtet, daß man vom Gähnen im Meere, und am Strande, und nach dem Tode, nicht wohl sichere Unterscheidungsmerkmahle eines Geschlechtes hernehmen könne, wollen nur diejenigen Muscheln Chamen genannt wissen, deren Schalen nicht genau aufeinander schließen, sondern klaffen und merkliche Oefnungen haben. Alsdann aber würden wir uns genöthiget sehen, den Klaff- und rinnenartigen Muscheln, und manchen andern Geschlechtern, ihre Kinder und Mitglieder zu entziehen, welches neue Verwirrungen veranlassen würde.

Von

Von den französischen Conchyliologen werden folgende Hauptunterscheidungszeichen der Chamen angegeben. Beyde Schalen (*) wären vollkommen einander gleich, und würden dadurch hinlänglich von den Austern abgesondert, die fast nie zwo vollkommen gleiche Schalen hätten. Sie ermangelten der Ohren, und hiedurch unterschieden sie sich von den Kammmuscheln. Sie näherten sich so stark den Tellinen und Herzmuscheln, daß nichts leichter sey, als sie untereinander zu vermischen. Jedoch die Chamen hätten mehrentheils eine runde Form, dicke Schalen, gleichseitige Bildung und die Wirbel und Gelenke mitten im Schlosse. Das sind aber lauter unzuverläßige Merkmale, dabey man keine gewisse Tritte thun kann. Wer diese unsicheren Kennzeichen noch besser kennen lernen will, der darf nur Favarts d'Herbigny Dict. tom. I. pag. 162. nachlesen. Hier erinnere ich nur dieses, daß keine einige jener Chamen, die Dargenville darstellet, und die auch von mehreren französischen Conchyliologen für Chamen ausgerufen werden, die Ehre haben könne, eine Linneische Chame zu seyn.

Nach dem Linne gehören zu einer Chame zwo starke, dicke, ziemlich maßive Schalen. Das Schloß bestehet aus einen Callo gibbo oblique inserto fossulae obliquae, aus einen höckerichten Wulste, oder merklich erhobenen Schwiele, die sich schief in ein schiefgekrümmtes und gebogenes Grübchen der Gegenschale hineinschieben lässet. Ob übrigens die Schale klaffe und gähne, oder veste verschlossen sey, darauf kömmt es gar nicht an, sobald nur obige Stücke des callösen Gelenkes, so sich in schiefe Grübchen wie hineinschieben lässet, ihre Richtigkeit haben.

Vom Herrn Hofrath von Born werden die Unterscheidungskennzeichen der Chamen sehr wohl bestimmet, und in seinen Testac. Mus. Caes. pag. 79. mit folgenden Worten angegeben: Omnes Chamae conveniunt apicibus recurvis et labiorum prominentium defectu, cardinisque dente obliquo, crasso, quem Linnaeus callum compellare maluit, eoque simplici et crenulato aut elongato duplici vel terno, valvae oppositae utrinque inserto. Variant vero testae plerumque ponderosae figura subglobosa, unguliformi, rhombea, reniformi, cordata, vel superficie rarissime laevi, potissimum longitudinaliter sulcata, plicisque aut striis haud raro transversim exarata.

 Einige

(*) Toutes ont les deux pieces égales et parfaitement semblables. ADANSON Hist. nat. du Senegal pag. 216.

Einige Chamen kehren sich mit ihrem Wirbel und Schnabel zur rechten, andere aber zur linken Seite hinüber. Es giebt folglich auch linke Chamen, davon ich ein mehreres in demjenigen Bande reden werde, der für die Linksschnecken bestimmet worden.

Die Chamen sind größtentheils Conchae parasiticae, welche sich auf Steine, Felsen, Corallen und andere Cörper veste setzen. Sie können folglich ihrer Nahrung nicht wie andere Muscheln nachgehen. Sie muß ihnen zufließen und gleichsam ins Haus geschicket werden.

Vom Einwohner der Chamen, und insonderheit von jenem, der in der Chama gigantea, in der Hohlziegelmuschel wohnet, belieben meine Leser die ausführlichere Beschreibung bey Tab. 49. Fig. 492—494. nachzulesen.

Geschlechtstafel der Chamen.

Tab. 48. Fig. 483. Das Ochsenherz. Die Narren- oder Zotskappe. Chama Cor Linnaei. Bucardium. Cor bovis.

Fig. 484—487. Das faltenvolle Herz. Chama cordiformis plicata.

Fig. 488—491. Die Meer- oder Seenuß. Chama antiquata Lin.

Tab. 49. Fig. 492—494. Die Hohlziegelmuschel. Die Nagelmuschel. Chama Gigas Linnaei. Concha imbricata.

Fig. 495. Die marmorne Hohlziegelmuschel. Chama imbricata marmorea.

Fig. 496. Eine merkwürdige Abänderung der Hohlziegelmuschel. Varietas notabilis conchae imbricatae.

Fig. 497. Eine fast glatte mit wenig Schuppen besetzte Hohlziegelmuschel. Varietas conchae imbricatae.

Tab. 50. Fig. 498. 499. Der Pferdefuß oder Pferdehuf. Chama Hippopus Linnaei.

Fig. 500. und 501. Die Eichelmuschel. Chama calyculata.

Fig. 502. und 503. Die nierenförmige Chama. Chama Phrenitica.

Fig. 504. und 505. Eine guineische weisse Chama mit einer scharfen Kante auf dem Rücken. Chama Guinaica forte Chama oblonga Linnaei.

Fig. 506. lit. a. b. c. d. Die mit einer inneren Cammer versehene Chama. Chama concamerata.

Tab. 51. Fig. 507—509. Die Notsdoublette. Chama Lazarus Linnaei.

Fig. 510—513. Die Felsenmuschel. Concha rupium. Chama gryphoides Linnaei.

Tab. 52.

9) Chamæ.

Tab. 48.

Fig. 490.

Fig. 484.

Fig. 491.

Fig. 483.

Fig. 486.

Fig. 487.

Fig. 488.

Fig. 485.

Fig. 489.

Tab. 52. Fig. 514. 515. Die rothe und gelbe Muscatenblüthe. Macerophylla. Flos moscatae.

Fig. 516—520. Die gehörnte Chama. Chama cornuta. Chama bicornis Linnaei.

Fig. 521. Die blätterichte Chama. Chama lamellosa seu foliacea.

Fig. 522. 523. Die Castanie in ihrer Hülse. Der dornichte Pferdefuß. Chama Arcinella Linnaei.

Die mehresten Mitglieder dieses Geschlechtes sind conchyliologische Seltenheiten. Es giebt nur wenig Conchyliensammlungen, wo man sie alle beysammen antreffen wird. Die Namen der allerseltensten habe ich in der Geschlechtstafel mit größerer Schrift abdrucken lassen.

Tab. 48. Fig. 483.

Ex museo nostro.

Das Ochsenherz. Die doppelte Zots- oder Narrenkappe.

Chama Cor Linnaei. Bucardium. Cor bovis. Cuculla fatui, testa cordiformi, globosa, laevi, lutescente, natibus instar cornu arietis incurvatis et contortis, apice viridescente.

Belg. Zotskap. de dubbelde Zotskap Schulp. Offenhart. *Gall.* Boucarde. Coeur de boeuf. Bonnet de fou. Cabochon double.

Lister Histor. Conchyl. tab. 275. fig. 111. Bucardia e mari Adriatico.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 88. pag. 110.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 92. pag. 446. Bucardia dicitur haec concha a forma qua bovis cor exprimit. In profundissimis Adriatici maris partibus prope Dalmatiam stabulatur. Testa tenuis et friabilis est, in parte concava eburnea, in convexa cutem habet firme adhaerentem colore subrufo qui a cardine magis recedens magis luteus et rubiginosus evadit.

Valentyns Verhandl. no. 88. pag. 34. Een Offenhart, een zort van groote Haartjes zonder tanden.

Ianus Plancus de conchis minus notis tab. 10. lit. a.

Lessers Testaceotheol. §. 79. lit. a. pag. 431. Eine ochsenherzförmige Muschel.

Gualtieri Index tab. 71. fig. E. Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum diducto, laevis, subalbida, et nonnullis lineis fuscis a cardine per dorsum circulariter excurrentibus.

Hebenstreit Mus. Richter. pag. 284. Der Pectunkel mit übergebogenen Angel. Die doppelte Zotskappe.

KLEIN meth. oſtrac. §. 364. no. 1. lit. b. pag. 140. Iſocardia laevis. Bucardia Dalmatica, quia in profundiſſimis Adriatici maris partibus ſtabulatur. Teſta tenuis friabilis intus eburnea, in convexo cute tecta cujus color ſubrufus ad cardinem et ad marginem diluitur in rubiginoſum. Concha globoſa magna verticibus aduncis.

SEBÆ theſaurus tom. 3. tab. 86. fig. 1. Cuculla fatui. Hoc cucullarum bivalvium ſpecimen inuſitatae eſt magnitudinis raroque aut tam grande aut ambabus ſuis valvis compoſitum invenitur. Aliter quoque pictum eſt quam quae vulgo occurrunt, quippe pallidiores noſtro quod ſaturata nitet flavedine. Cucullae fatui nomen haec ſpecies obtinuit ob verticem utriusque valvae inflexum ſpiris cornu veredariorum non abſimilem: quodſi enim ambae conchae conjunguntur pileum quaſi naſci dicas nolis inſtructum, quem cucullum fatuorum appellitare ſolent.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 816. pag. 354. Coeur de la Mediterranée fauve à la tète, marron foncé dans le reſte, à larges faſcies circulaires peu prononcées, à ſommets contre l'ordinaire des coquilles de ce genre ecartés, recourbés en ſens contraire l'un à l'autre et bleus en cet endroit, à charniere formée dans les deux valves de trois larges dents dont une laterale; eſpéce nommée en France Boucarde ou Coeur de boeuf et en Hollande Bonnet de fou.

Knorrs Vergnügen tom. VI. tab. 8. fig. 1. Jede Hälfte dieſer Muſchel hat ſchon die Aehnlichkeit mit einer Narrenkappe, und wenn die zwo Schalen zuſammenkommen, nennet man ſie die doppelte; wiewohl die Geſtalt alsdann einem Ochſenherzen ähnlich iſt.

Ferand Imperati pag. 581.

GINANNI Opere Poſtume tom. 2. pag. 23. tab. 19. fig. 129. Bucardia. Queſta è la piu vaga conchiglia, che abbia l'Adriatico ed è nella ſtruttura diverſiſſima da tutte le altre. Si ritrova dove il mare è aſſai profondo verſo la Dalmatia, e non rieſce vero cio, che laſcio ſcritto il Padre Bonanni cioé che rade volte ſi prenda nell' Adriatico, perche a me ne furono portate moltiſſime, che in queſto mare erano ſtate peſcate. La ſua parte eſterna viene coperta da una pelle di color olivaſtro la quale quanto più ſi mira vicino all' apertura de' due guſci tanto più appariſce del color di ruggine levata queſta pella la Bucardia ſi rende più bella.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 82. pag. 682. Cardium humanum — Rima hians nymphis nudis. Anus impreſſus poſtice gibbus. Dentes cardinis utrinque duo compreſſi. Habitat in mari mediterraneo rarius.

LIN-

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 154. pag. 1137. Chama cor. Habitat in mari Adriatico versus Dalmatiam. Cardo callis compressissimis.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 88. pag. 516. Chama cordiformis. Testa crassa laevis, subcordiformis, rotunda, ex albido lutescens, valde gibba. Nates in hac evidentiores quam in ulla alia et cornu arietis instar oblique recurvatae distantes. Rima hians lanceolata Nymphis hymene fusco obtectis. Anus valde retusus sub natibus. Cardinis dentes utrinque duo compressi, callosi, obliqui, obtusi, cum margine fere paralleli. Dens lateralis ante Nymphas, longitudinalis sulco distinctus.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. pag. 245. Coeur de boeuf voluté ou Boucarde proprement dite. Concha cordiformis vel Bucardium specifice dictum, maxime convexum et irregulariter rotundum; apicibus valvarum inter se discissis et singulariter contortis, distinctum; coloribus fulvis et rufescentibus fasciatim et obscure nebulatum. On trouve ces Boucardes dans la mer mediterranée et dans les parages de la basse Normandie et de la Bretagne comme à Grandville et à Saint Male.

v. BORN Index Mus. Caes. Vindob. pag. 66.

— — Testacea — — pag. 80. Chama Cor, testa rotundata cordiformis laevis; valvae umbonatae, attenuatae in apices distantes oblique instar cornu arietis recurvatos; areola retusa, prope nates sulcata. Rima hians, cardinis dentes utrinque duo obliqui obtusi cum margine fere paralleli, tertius lateralis ante rimam sulco distinctus; color testae ex albo lutescens, apicum nigrescens; long. 2 poll. 11 lin. lat. 2 poll. 8 lin.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. no. 1168. pag. 273.

Regenfuß Conchyl. Werk. tom. 2. tab. 4. fig. 32.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 53. fig. G.

Diese grosse ansehnliche herzförmig gebildete Muschel, welche bey vielen Conchyliologen den Namen des Ochsenherzens führet, wurde vormals vom Linne den Cardiis und Herzmuscheln beygesellet, und in der 10ten Ausgabe seines Natursystems Cardium humanum genannt. Allein da ihr Schloß vom Schlosse der Herzmuscheln gänzlich verschieden ist, und die breiten Zähne und Wulste derselben so schief in einander passen und eingreiffen, als man es bey den Chamen wahrzunehmen pfleget, so ist sie gar bald aus dem Geschlechte der Herzmuscheln, darinnen sie beym Linne wie ein verlohrner Posten nur die lezte Stelle gehabt, wieder ausgemustert, und dem Geschlechte der Chamen zugeeignet worden. Im Museo Reginae Lud. Vlr. hat ihr Linne die lezte Stelle unter den Chamen einge-

eingeräumet und sie Chamam cordiformem genannt, aber in der 12ten Ausgabe des Natursystems wird ihr die erste Stelle in diesem Geschlechte angewiesen. Sie heißt daselbst Chama Cor. Weil sich ihre beyden Wirbel auf eine sonderbare und ungewöhnliche Weise seitwärts in einen Schnirkel umdrehen und einige Aenlichkeit mit einer Narrenkappe haben, so geben ihr die Holländer den Namen der doppelten Zots oder Narrenkappe.

Beyde Schalen dieser Muschel haben die Figur eines grossen Herzens. Sie sind glatt, aufgeblasen, bauchich hochgewölbet und kugelförmig. Sie schliessen bey ihrem Rande sehr veste und gar genau auf einander. Die länglichte Spalte ist offen und wird von einen schwarzbräunlichen lederartigen Ligamente bedecket. Die Grundfarbe, wenn der schwärzliche Ueberzug abgerieben worden, ist gelblich castanienbraun. Die ungleichen Queerringe scheinen bey neuen Ansätzen und Anwüchsen der Schale ihren Ursprung genommen zu haben. Die Spitzen des Wirbels, welche sich wie ein Widderhorn krümmen und umbeugen, haben bey frischen Stücken eine olivengrüne Farbe. Die Schale unter dem Wirbel ist vertieft und zurückgedrückt. Die inneren sehr vertieften Wände sind schmutzig weiß. Das Schloß hat in jeder Schale zween breite Mittelzähne oder länglichte Schwielen, callos, oder Wulste, und zween schiefe Canäle, Gruben oder Furchen, dahinein sich die Zähne der Gegenschale bequem hineinschieben lassen. Alsdann siehet man hinter der Vulva noch einen breiten Seitenzahn, nebst einer darneben liegenden Furche.

Es wohnen diese Muscheln im mittelländischen Meere, vornemlich im adriatischen Meerbusen bey der Küste Dalmatiens. Nur in der tiefsten Tiefe des Meeres sollen sie sich aufhalten. Mein gröstes Exemplar von dieser Gattung, welches sich vom Strande bey Marseille herschreibet, ist drey und einen halben Zoll lang und drey Zoll breit. Eine etwas kleinere noch mit ihren schwärzlichen Epiderm bedeckte Doublette dieser Art, habe ich einst von den venetianischen Meerufern bekommen. Favart d' Herbigny will uns überreden, daß diese rare Muschel auch bey den Ufern der Normandie (zum Ex. bey St. Malo) und bey Bretagne gefunden werde.

Vormals muß diese Gattung von Muscheln ungleich seltener gewesen seyn. Eine Doublette derselben, welche in der Gräfl. Moltkischen Conchyliensammlung lieget und etwas grösser wie gewöhnlich ist, kostete vor 25 Jahren in einer holländischen Auction 94 Gulden und hernach noch eben so viele Stüver, weil diß bey allen holländischen Versteigerungen

eine

eine der ersten Bedingungen zu seyn pfleget De Kooper zal gehouden zyn van jeder Gulden een stuyver Opgeld te betaalen. Es war diese eben beschriebene Gräfl. Moltkische Doublette aus dem Conchylienvorrathe des Herrn Albert Homoets erstanden. Sie stehet in dessen Catalogo pag. 10 bey der 38sten Schublade unter folgenden Titul Een dubbelde Zotskap-doublet zo groot en schoon als bekent is.

Der Preiß dieser Muscheln ist aber nunmehro sehr gefallen. Doch muß man in Holland eine gute Doublette gemeiniglich noch mit zwey bis drey Ducaten bezahlen.

Ich besitze auch eine gegrabene von dieser Gattung, deren Schalen sich sehr gut erhalten. Innerlich sitzet ein vester und harter Steinkern. In des Listers Hist. Conchyl. tab. 517. fig. 72 und in des Caroli Nicol. Langii Hist. lapidum figuratorum tab. 40. fig. 1-4. pag 141. Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. Mineralogie pl. 5. fig. 3. treffe ich eben dergleichen an. Es ist nach des Langii Beschreibung Bucardites laevis ex utraque parte convexus et spica eminente donatus, der ohnweit Baden gefunden worden. S. auch Olearii gottorphische Kunstcammer tab. 22. no. 3.

Tab. 48. Fig. 484-487.

Ex Museo Moltkiano.

Die Moltkische Chama. Das faltenvolle Herz.

Chama Moltkiana. Chama cordiformis plicata, testa alba, cordata, laevi, transversaliter sulcata, plicata, costata, vertice adunco, vulva plana, margine integro.

Der Herr Kunstverwalter Spengler hat es gütigst übernommen, diese äusserst seltene Muschel, welche ein Herz vorstellet, aber wegen ihres Schlosses zum Geschlechte der Chamen gehöret, näher und umständlicher zu beschreiben. Man hat also die hier sogleich folgenden Nachrichten nicht mir, sondern seiner Güte und Freundschaft zu verdanken.

Eine der allerschönsten Muscheln, die sich sowohl durch eine gleichsam neuerfundene Gestalt, als auch durch ihre weisse, zarte und glänzende Materie, vor andern auszeichnet, ist wohl unstreitig gegenwärtige Chama aus der Gräfl. Moltkischen Conchyliensammlung, welche so viele seltene Stücke in sich fasset, die man vergebens bey conchyliologischen Schriftstellern anzutreffen glaubet. Die wohlgerathene Zeichnung mag einigermassen meiner unvollkommenen Beschreibung zu statten kommen; aber

beyde sind noch lange nicht hinreichend, den Liebhabern und Kennern dieses Prachtstück recht kenntlich darzustellen.

Man kann ihre Größe mit einer Lambertischen Nuß vergleichen. Nach ihrer Figur ist sie dreyseitig. Die vorderste Seite ist die längste, und macht ein an beyden Enden zugespitztes Oval aus. Ausser einer kleinen Erhöhung in der Mitte, die mit merklichen Falten nach schregen Linien geziert und mit regellosen aufgehobenen Streifen durchwebet wird, welche das Ansehen eines gewässerten Stoffs haben, ist gedachte vordere Seite flach, oder vielmehr etwas ausgehölt. Weil die Muschel gleichschalicht ist, so sind auch die beyden andern aufgeblasenen Seiten einander gleich, und von dieser Seite, wo sie zusammenschließen, und was eigentlich das Hintertheil der Muschel ausmachet, ist dieselbe herzförmig, und erhält einige entfernte Gleichheit mit der sogenannten Zotskap, Chama Cor Linnaei. Die eine Figur zeiget die eine Helfte der Muschel von der oberen Seite mit ihrem Wirbel, und deutet zugleich den scharf von beyden Seiten ausgehöhlten erhöheten Rand an. Dieser Rand fasset die vordere flache Seite, so wie die gewölbte Helfte der Muschel aufs schönste ein, fängt bey der untern Spitze an, und lauft auf das allerzierlichste bis an das äusserste Ende des gedrehten Wirbels, verjüngt in einer gebogenen Linie fort, und giebt der Muschel, wenn beyde Schalen geschlossen sind, ein schönes Ansehen. Beyde Wirbels stehen anderthalbe Linien weit von einander, und sind nebst der ganzen gewölbten Seitenfläche, den Rand mit einberechnet, mit 25 glatten aufgehobenen, schreg hervortretenden Falten, die gleichsam eine Treppe vorstellen können, in der gleichen wellenförmigen Richtung, so wie diese hintere Seite unter dem Wirbel abgerundet, und endlich nach einem Ausschnitt unterwärts in eine Spitze ausgehet, nach dem genauesten Ebenmaas künstlich belegt. Das Band oder Ligament an der vordern Seite, ist dünn und schmal. Die beyden Nymphen unter demselben machen an jeder Schale einen schmalen flachen Ansatz, und laufen um den Wirbel herum, bis in seine äusserste Spitze. Das Hintertheil der Muschel hebet sich in der Mitte, wo beyde Schalen zusammenschließen, in einen scharfen Rücken in die Höhe, so wie er in der Abbildung zwischen den Wirbeln hervortritt. Der Umfang der Muschel von inwendig ist gegen den Wirbel von jeder Schale rund, und an dem entgegengesetzten Ende macht derselbe einen scharfen Winkel aus. Der von auswendig emporstehende Rand ist inwendig vertieft, so wie der aufgehobene Theil der Falten von inwendig ausgehöhlt erscheinet.

Die

Die Gelenkzähne lassen sich in der Abbildung ziemlich deutlich erkennen. Man siehet mitten unter dem Wirbel einen schmalen abgerundeten Zahn, und unter demselben eine tiefe Grube. In diese letztere schließet von der andern Schale ein dergleichen Zahn, der über sich auch eine Grube zeiget, in welche der erstgedachte Zahn fest einpasset. Nach der vordern Seite der Muschel zieht sich eine tiefe lange Grube zwischen zwey schief hingestreckten Zähnen, und noch weiter hinunter liegt einwärts ein abgerundeter breiter hervorstechender Zahn, der in eine Fuge der andern Schale, so wie ein langer Zahn hingegen in die erstgedachte Fuge eintritt. Dieses künstliche Gelenk giebt der Muschel eine große Festigkeit sich aneinander zu schliessen, welches sie so viel nöthiger hat, weil das Ligament, wie oben gesagt, äusserst dünn und schmal ist, auch der Rand der Muschel nur glatt, und also nicht geschickt, ihr einige Festigkeit mitzutheilen, wie bey andern Muscheln, die einen gekerbten Rand haben, zu geschehen pfleget. Die beyden großen Muskulflecken lassen sich dichte am Ende des Gelenkes durch ihren hohen Glanz und etwas eckigte Figur erkennen. Diese Muskuln tragen ebenfals das ihrige bey, so lange das Thier am Leben ist, um selbiges fest verschließen zu können.

So wie die Muschel in ihrer Bildung ausserordentlich ist, so ist sie es auch nicht weniger in Ansehung der Materie. Sie besteht nicht, wie die meisten andern Conchylien, aus der gewöhnlichen steinschalichten Massa; am nächsten kömmt diese Materie derjenigen, woraus die großen Papiernautili gebaut worden sind, nur ist sie nicht so durchsichtig wie an denselben. In der Farbe ist diese Muschel milchweiß, und gleichet gänzlich dem verarbeiteten und polierten Elfenbein, welches angefangen hat ein wenig gelb zu werden.

Man kann diese Muschel eben nicht dickschalicht nennen, aber sie ist auch nichts weniger als dünnschalicht, wornach sie doch das Ansehen hat. Alles beydes aus- und inwendig, ist an derselben glatt, und so glänzend wie fein poliertes Elfenbein.

Ein jeder anderer Methodist, welcher nur von der äussern Gestalt seine Eintheilung hernimmt, würde diese völlig herzförmige Muschel auch unter die Herzmuscheln versetzt haben; aber nach dem Herrn von Linne' ist dieselbe wegen der Anzahl der Figuren und Lage der Zähne im Gelenk, eine wahre Chama.

Obschon ich den Geburtsort dieser prächtigen Muschel mit Gewißheit nicht anzugeben vermag, so glaube ich doch, daß sie, nach aller Wahr-

scheinlichkeit werde in Ostindien zu Hause gehören. Es ist selbe, damit sie unter den Liebhabern allgemeiner bekannt werden möchte, schon vorhin zum 4ten Band der Schriften der berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde von mir beschrieben, woselbst ich sie, nach dem würdigen Namen ihres hohen Besitzers: die Moltkische Chamam genannt habe.

Tab. 48. Fig. 488-491.

Ex Museo LORENZIANO et nostro.

Die Meer- oder Seenuß.

Chama antiquata Linnaei, testa cordata, gibba, crassa, inaequilatera, longitudinaliter sulcata et quasi costata, transversim subtilissime praesertim postice striata et quasi crenulata, margine plicato.

Belg. Zee-Noot.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 98. pag. 111.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 96. pag. 446. Nux maris Tarentino in mari et alibi frequens. Striae valde spissae et rotundatae, colore albo fulvis vel rufis maculis notato.

VALENTYNS Verhandl. tab. 16. fig. 30. Een zeldzam geribde Amandel doublette.

GUALTIERI Index tab. 71. fig. I. Concha cordiformis aequilatera umbone cardinum unito, parva, striata, subalbida, fulvis lineis maculata et circumdata.

— — — it. fig. L. — — — striata striis crassioribus, candida, maculis et lineis furvis referta et circumdata.

KLEIN meth. ostrac. §. 363. 4. lit. b. pag. 139. Isocardia, nux maris Tarentini.

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 20. fig. 3. Dickschalige Kammmuschel, deren eingekerbter Rand einem Kamme ähnlich ist. Sie hat breite, auf einen weissen Grunde mit hellen und dunkelbraunen Flecken gezierte Ribben. Der Wirbel schließet mit einem einzigen Angel in ein längliches Grübchen.

ADANSON Hist. natur. du Senegal tab. 16. fig. 2. pag. 222. L'Ajar. Came. Son fond est brun tirant sur le rouge et melé de quelques lignes blanches. Interieurement elle est blanche sur les bords et tire un peu sur la rouge vers le milieu. Chaque battant est creusé interieurement autour de ses bords de vingt-cinq ou vingt six canaux terminés par autant de crenelures profondes qui repondent aux vingt-six canelures elevées sur la surface exterieure. La charniere n'a qu'une dent dans le battant

tant droit et deux dans le gauche. On la trouve communement dans les fables de l'embouchure du Niger pendant le mois de May.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 132. pag. 691.

— — — — Edit. 12. no. 157. pag. 1138.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 84. pag. 514. Chama antiquata, teſta ſubcordata, magnitudine extimi articuli pollicis, ferrugineo fuſca, intus albida, verſus cardines gibba, annotino augmento aucta, ſulcis circiter 22 obtuſis: lateralibus compreſſis parallelis dorſo transverſim ſtriatis. Margo exterior plicatus obtuſe cum unguibus alternis fuſcis. Rima linearis clauſa Nymphis obſoletis. Ani veſtigium nullum in aliis minimum cordatum impreſſum fuſcum. Cardinis dens brevis reflexus, alter vero ſub rima longitudine Nymphae. Habitat in Oceano Africano.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. pag. 4. Ajar nom donné par Adanſon à une coquille bivalve du genre de la Came.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 68.

— — Teſtacea — — pag. 82. Chama antiquata, teſta ſubcordata, valvae longitudinaliter ſulcatae ſulcis circiter viginti, coſtis intermediis transverſim ſtriatis; rima elongata linearis clauſa; apices recurvi; margo exterior obtuſe plicatus; cardinis dens brevis, reflexus, alter ſub rima longitudinem ligamenti aequans: color extus albo fuſcoque maculatus.

Viele werden ſich wundern, dieſe Gattung von Muſcheln, welche in ihrer Form und Bildung völlig den Herzmuſcheln gleichet, unter den Chamen anzutreffen. Allein da ihr Gelenke vom Gelenke der Herzmuſcheln völlig verſchieden iſt, und dem Schloſſe der Chamen gleichkömmt, ſo hat es nicht anders ſeyn können. Wer das Cardium tuberculatum Linnaei kennet, der wird es geſtehen müſſen, daß zwiſchen derſelben und unſerer jezigen Chama antiquata eine gar groſſe Aenlichkeit zu finden ſey. Nur darinnen äuſſert ſich ein merklicher Unterſchied. Jenes Cardium tuberc. iſt gleichſeitig, es hat ziemlich leichte Schalen, ſeine Wirbelſpitzen kehren ſich gegeneinander und im Gelenke ſiehet man die gewöhnlichen Mittel- und Seitenzähne der Herzmuſcheln. Allein dieſe Gattung von Chamen, von der wir jezt reden, iſt ſehr ungleichſeitig, da die Vorderſeite ſich ausdehnet und verlängert und die Hinterſeite ſehr verkürzet und verengert wird. Sie hat eine ungleich dickere, veſtere, ſtärkere und ſchwerere Schale. Ihre gekrümmten Wirbelſpitzen kehren ſich zur Hinterſeite hinüber. Beym After ſiehet man keinen deutlichen Eindruck. Die Furchen, wel-

che vom Wirbel herablaufen, sind tief, und die länglichten Streifen, welche den Ribben gleichen, sind dicke, stumpf und breit. Herr Hofrath von Born redet von 20, Linne von 22, Adanson von 25 bis 26 solcher Furchen und Ribben. Je nachdem sie folglich kleiner und jünger, oder grösser und älter sind, so haben sie mehr oder weniger Furchen und Ribben. Ueber den Rücken derselben gehen vornemlich auf der Hinterseite feine Queerstreifen hinüber, daher die Streifen gekerbet zu seyn scheinen. Die inneren Wände sind weiß. Der Umriß sitzet voller Zähne und Falten. Das Schloß bestehet in der rechten Schale aus einen Wulste, der mit der Spalte und den Nymphen parallel lauft und eben so lang ist. Er findet in der Gegenschale eine eben so lange tiefe Furche, dahinein er sich hineinschieben lässet. In der linken Schale erhebet sich sowohl auf der Vorder- als Hinterseite dieser Furche ebenfals ein kleiner Zahn. Weil die Schalen bey dieser Gattung und bey vielen andern Arten von Chamen so leichte auseinander fallen, so hält es schwer gute Doubletten zu bekommen.

Bey Fig. 488 und 489 wird der weisse Grund durch viele braunröthliche Flecken ganz bunt gemacht. Einzelne Schalen dieser Muschel bekommen wir hieselbst in Menge aus ost- und westindischen Gewässern und vornemlich von der guineischen Küste. Aber gute Doubletten wird man nur in wenig Sammlungen antreffen.

Fig. 490 und 491 hat zwar einen weissen Grund, der aber von einer Rostfarbe wie überzogen wird. Nur wunderselten bekömmt man von dieser Gattung so ansehnlich grosse Doubletten, als hier aus dem auserlesenen Conchyliencabinette des Herrn Kaufmann Lorenzens abgebildet worden. Er hat sie aus Tranquebar erhalten.

Fig. 494.
Fig. 495.
Fig. 497.
Fig. 492.
Fig. 496.
Fig. 493.

Tab. 49. Fig. 492-494.
Ex Museo Spengleriano et nostro.

Die Hohlziegelmuschel. Die Nagelmuschel. Vater Noahsmuschel. Der Weihkessel. Das Waschbecken. Die Schuppenmuschel. Die Riesenmuschel.

Chama Gigas Linnaei. Concha imbricata, testa ovali, longitudinaliter plicata seu costata, decussatim striata, in dorso plicarum seu costarum imbricata, imbricibus fornicatis; ano cordiformi hiante, ad latus crenato seu dentato, margine plicato; colore extus flavescente, seu rufescente, seu albescente, intus niveo.

Belg. Nagel Schulp. Nagel doublett. genaagelde Fontynbak. Vader Noahs Schulp. Een geelkleurig gefoelyde Nagel doublett. *Gall.* L'imbricata. Le grand Benitier. Le coeur fait en tuile creuse. La Faitiere. La Tuilée. *Angl.* Furbelowed Clamps. Bear's Paws, das ist, Bärenklauen oder Bärenpratzen.

Iohnston tab. XIII. Concha Tridachnes Plinii.

Bellonii Mus. tab. 20. Concha imbricata pag. 73.

Rondelet. Lib. I. Cap. 18. pag. 20. 21. Concha imbricata, testa enim ad undarum se se attollentium similitudinem distincta est, quae distinctiones cum aliae aliis insideant imbricum modo concha imbricata dicitur. Sunt vero imbrices tegulae curvae. Concha haec magna est et lata, ambitu inferiore laciniosa, ac eo firmiter cohaerente. Testa dura est et intus laevis. Caro dura et concoctu difficilis. Frequens est in oriente, reperitur etiam in Oceano. A graecorum vulgo Aganon vocari audio et a Calvieris Arabiae id est Caenobitis qui illic sunt Tridacnam, quia non nisi tribus morsibus deglutiri possunt.

Aldrovandus de Testaceis pag. 446. Nos veram hic concham tridacnen repraesentare exterius et interius putamus. Est enim haec pedalis longitudinis testa undata et scabra ut Rondeletii sed magni ponderis: pendet enim ejus utraque testa quindecim libras medicas; eo loco quo sibi invicem connectuntur singulae duos digitos per transversum crassae; intus candicant et glabrae sunt. Allata mihi est ex mari rubro.

Museo Moscardo pag. 295—296.

Olearii Gottorphische Kunstcammer tab. 29. fig. 6. pag. 57.

Iacobaei Mus. Regium per Laurenzen. Hafniae. tab. I. fig. 1. tom. I. Sect. IV. Valvae duae ostrei diametri $3\frac{1}{2}$ pedum. Pendent valvae singulae 224 libras.

libras. Craſſities valvae circa cardinem 6 pollicos aequat in margine vero 2 pollices. Iuxta inſulam Goa per anchoram navis fortuito e mari elevata eſt.

LISTER Hiſt. Conchyl. tab. 351. fig. 189. a. Pectunculus ingens raris imbricibus exaſperatus. Ind. orient. In den Noten, die der neueſten Ausgabe angehänget worden, heißt es noch, dieß ſey Tridachnes Aldrovandi.

— — — it. tab. 352. fig. 189. lit. b.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 83. pag. 109.

— — Muſ. Kirch. Cl. 2. no. 82. pag. 445. Concha imbricata, in ſtriis enim veluti tectorum imbrices corio lapideo aliquantulum elevato effingit adeo mirifice diſpoſitos ut difficilius eos ſermone exprimas oculis vero uſurpes jucundius. E rubro mari defertur interdum quindecim librarum pondera habens, colore autem eſt puniceo ſive marmoris Tiburtini.

RUMPH Amboin. tab. 42. fig. A. Chama ſquamata. Die ſchuppichte Gien- und Nagelmuſchel. Man findet ſo große, daß 6 bis 8 Menſchen genug daran zu tragen haben. Sie halten ſich in der größten Tiefe des Meeres auf, daher nennen wir ſie Chamas decumanas ſeu Pelagias. Kleinere Arten derſelben findet man bey den Stranden, die wollen wir littorales nennen.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 5. fig. 13. Chama montana ſive Noachina. Nagel Schulp.

VALENTINI Muſeum Muſeorum Vol. 2. tab. 35. no. 22.

HEBENSTREIT Muſ. Richter. pag. 282. Chama unguinata unguibus majuſculis.

GERSAINT Catal. raiſ. 1736. pag. 95. no. 135. Bivalve toute blanche appellée Concha imbricata connue ſous le nom de la Tuilée par rapport à ſa forme qui approche de celle de nos tuiles. Il y en a de differentes eſpeces garnies d' elevations plus ou moins fortes.

LOCHNERI Muſ. Besler. tab. 20. pag. 73.

CHARLETON Exercit. pag. 64. Imbricata ſeu imbricatim undulata ſic dicta quod teſta ad undarum ſe ſe attollentium ſimilitudinem diſtincta ſit.

LESSERS Teſtaceoth. §. 94. lit. a. b. c. pag. 464.

LANGII meth. teſt. pag. 75. Chama imbricata laminis ſtriarum imbricum inſtar perpendiculariter prominentibus.

GUALTIERI Index tab. 92. fig. B. C. D. Concha imbricata nonnihil depreſſa, laminis acute prominentibus, tota candida.

— — — it. fig. E. Concha imbricata altero latere magis producto, imbricibus depreſſis acutis et frequentibus exaſperata et ſtriata ſubfuſca.

GUAL-

Gualtieri Index tab. 92. fig. F. Concha imbricata raris acutis et elatis imbricibus diducta, subalbida.

— — it. tab. 93. fig. B. Concha imbricata major imbricibus frequentibus elatis et quasi perpendiculariter prominentibus cespitosa, apertura ad cardinem amplissima ex albido arantiata.

Klein meth. ostrac. §. 382. pag. 149. no. 1. Chamaetrachaea decumana seu Pelagia.

— — — it. no. 4. — rotunda, tenuior, squamis brevioribus, coloris nunc lutei pallentis nunc rubri flavescentis. In hac Chamites occurrit sive lapillus ignave perlatus quasi alabastrinus instar Achatae.

Dargenville Conchyl. tab. 23. fig. E. Bucardium imbricatum magnis laminis et flavidis munitum. L'imbricata ou la faitiere tient le premier rang dans cette familie des Coeurs. Elle represente de coté un coeur ouvert et le faitage de dessus est son caractere specifique. Cette belle coquille a sept principales et grandes stries avec de grandes cavités entre-deux, traversées par differentes lignes qui forment des etages ou des couches.

L'imbricata ou la faitiere est d'un jaune clair par dessus et d'un blanc en dedans à éblouir: ses tuiles minces et très-saillantes rangées par étages lui ont fait donner le nom de la Tuilée: son ouverture forme un Coeur à jour garni de dents.

Regenfuss tom. I. tab. 10. fig. 48. Concha unguiculata.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 847. pag. 366. Un grand Coeur des Indes peu commun, à stries longitudinales et transversales fines mais raboteuses, formant un rezeau assez grossier, à six grosses côtes chargées à distances egales de tuiles minces presque droites et de plus en plus grandes, à mesure qu'elles s'approchent des bords, à face representant le Coeur applatie et ouverte dans le milieu, et charniere formée dans l'une des valves de trois dents et de deux dans l'autre; espéce nommée Faitiere ou Tuilée. it. no. 848. 849.

Knorrs Vergnügen, tom. I. tab. 19. fig. 3. Es sind diese ungleichseitigen Meermuscheln mehrentheils etwas schief geschoben und scharf geribt. it. tom. VI. tab. 36. fig. 3.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 130. pag. 691.

— — — — Edit. 12. no. 155. pag. 1137.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 81. pag. 512. Chama Gigas, testa solida, lata decussatim striata, obtuse plicata, plicis quinque convexis imbricatis; squamis rotundis fornicatis adscendentibus. Margo exterior re-

pandus, parum admodum et obtuse lobatus. Color extus flavescens seu rufescens, intus lacteus laevis. Rima linearis clausa Nymphis obsoletis. Anus retusus hians rima ovato-lanceolata, obtuse serrata, margine reflexo. Cardo intra Nymphas ex dentibus duobus latis obtusis, qui se insinuant intra sinus alternos, exteriore duplicato longiore. Maxima habetur in Museo cujus testas robustissimus vir vix attollat. Habitat in Mari Asiatico. Testae pondere librarum 532 in Mus. Reg. L. Vlr. adeoque omnium testaceorum maximae.

DA COSTA Elem. tab. 7. fig. 4.

FORSKIÆLS Descr. Animal. pag. 31. no. 30. lit. a. Chama Gigas esculenta nigris rejectis intestinis.

MURRAY Fundamenta Testaceol. tab. 2. fig. 12. pag. 42. Chama Gigas. Valvula plicata plicis quinque robustis, fornicatis, incisis, extra limbum eminentibus. Dentes primarii cardinis gibbi, robusti, in longitudinem extensi, per gradus cardini impositi, obliquae fossulae oblique inserti: vulva clausa absque nymphis.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 412. Tuilée ou Faitiere bombée de couleur citronée et à cinq cotes garnies de grandes tuiles. Concha imbricata maxime convexa imbricibus eminentissimis in quinque costis dispositis insignis, colore subalbido et citrino nebulata.

it. pag. 414. La coquille onglée ou chargée d'ongles courbes, où la coquille du Pere Noé. Concha imbricata depressa testa tenui imbricibus fragilissimis in sex costis munita; in latis et profundis canaliculis cancellatim striata, flavo colore obscure nebulata.

tom. 1. pag. 70. Grand Benitier. Concha imbricata maxima specie — testa valde crassa semimargaritifera ex duritie, pondere et albedine marmoris distincta intus lucide splendens: aquae sacrae vasculum spatiosissimum nec non merito appellata.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 67.

— — Testacea — — pag. 80. 81. Chama Gigas, testa transversim elongata crassa; valvae obtuse plicatae plicis septem convexis longitudinaliter striatis, quas tegunt squamae fornicatae rotundae ascendentes; rima angusta clausa; margo posticus reflexus hians apertura ovato-lanceolata serrata; margo exterior repandus obtuse lobatus; dentes sub ligamento duo, lati, obtusi, quos sinus alterni excipiunt, dente exteriore seu duplicato longiore: color extus flavescens intus albus. Variat magnitudine; Specimen maximum Musei long. 1 ped. 9 poll., lat. 8 poll. 9 lin. E ligamento cardinis lapidem quem Pavonium dicunt lithologi fabri-

fabricari refert Davila. Teſtam a cancro Pinnothere cuſtodiri Rumphius vidit.

Gronovii Zoophyl. Faſc. 3. pag. 272. no. 1163. Chama teſta plicata ſulcis ſtriatis, coſtis ſquamoſis, oris ſubhiantis marginibus dentatis. Habitat in mari Indico.

Favanne de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. B.[1] B.[3] Coeur.

Die Urſachen, warum dieſer Muſchel der Name einer Hohlziegelmuſchel beygeleget worden, laſſen ſich aufs leichteſte errathen. Die groſſen hohlen Schuppen, welche auf dem Rücken ihrer Falten hervortreten, und immer gröſſer werden, je näher ſie dem äuſſeren Rande kommen, gleichen gar ſehr den Hohlziegeln, damit man die Dächer zu belegen pfleget. Man nennet ſie auch, ſchreibet Prof. Müller in der oben angeführten Stelle des Knorriſchen Werkes, Nagelmuſcheln, weil ihre Schuppen wie Menſchennägel ausſehen. Einige engliſche Conchyliologen haben in ihrer Form und Bildung viele Aehnlichkeit mit der Klaue und Tatze eines Bären zu finden geglaubet und ihr daher den Namen der Bärenklaue oder Bärentatze gegeben (Bear's Paws). Vielmals hat man aus den groſſe Schalen dieſer Muſchelgattung Waſchbecken und Waſſerbehältniſſe gemacht, und in der groſſen Hauptkirche St. Sulpice zu Paris ſind die Weihkeſſel bey der einen Pforte nichts anders als Schalen dieſer Muſchelgattung (*), daher wird es jeden gar leichte einleuchten, warum ſie bey einigen der groſſe Weihkeſſel (le grand Benitier), das Fontainbecken, das Waſchbecken heiſſe. Weil man auch keine andere Muſchel zu nennen weiß, davon man gröſſere und rieſenmäßigere Stücke aufzuweiſen im Stande wäre, ſo führet ſie bey manchen Conchyliologen den Namen der Rieſenmuſchel, und ſelbſt vom Linne wird ſie Chama Gigas genannt. Endlich da man vermuthet, daß dergleichen ungeheure Schalen vielleicht Jahrhunderte und Jahrtauſende zu ihren Wachsthume nöthig gehabt, ehe ſich ſo

(*) Cf. Dargenv. Conchyl. pag. 298. Les deux fameux Benitiers en entrant du côte des Orgues dans l'Egliſe de S. Sulpice ſont formés des deux pieces d'une Coquille de cette famille: elle fut donnée par la Republique de Veniſe à Francois I.

it. Davila Cat. raiſ. tom. 1. no. 853. pag. 367. Cette coquille eſt connue ſous le nom de Benitier depuis qu'on a employé en effet pour Benitiers dans l'Egliſe de St. Sulpice de Paris.

it. Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. pag. 70. Cette conque bivalve eſt appellée le Benitier depuis que ſes battans ſervent pour cet uſage dans l'Egliſe de Saint Sulpice de Paris. Le grand Benitier peut avoir depuis ſept ou huit pouces de largeur jusqu'à plus de trois pieds.

so viele Rinden und Lagen übereinander geleget, und sie solche ansehnliche Grösse und Schwere von einigen Centnern erreichet — und es fast wahrscheinlich sey, daß ihre Bewohner schon seit Noäh Zeiten existiret, so hat man ihnen wegen ihres vermutheten hohen Alters den Namen der Vater Noahsmuscheln beygeleget, und sie Chamas Noachinas genannt.

Aber welchen Geschlechte kann diese Muschelgattung am sichersten zugeeignet werden? Professer Denso äussert in seinen Physikalischen Briefen die Meinung, daß man sie den Austern beygesellen müsse. Dargenville ernennet sie zur Herzmuschel, und glaubet durch ihren herzförmig gebildeten Anum hiezu völlig berechtiget zu seyn. So lauten hievon seine Worte Elle represente de coté un coeur ouvert. Son ouverture forme un coeur à jour garni de dents. Favart d'Herbigny ist geneigt aus dieser Gattung, wegen ihrer vielen Nebenarten und Abänderungen, ein eigenes Geschlechte zu machen. Er schreibet in seinem Dict. tom. 3. pag. 410 folgendes: Tuilée coquille bivalve qui peut composer un genre par ses espéces dans la famille de coeurs ou cames coeurs. Am rathsamsten ist es wohl dieser Muschel mit dem Linne und einigen anderen Conchyliologen eine Stelle unter den Chamen anzuweisen, weil ihr Schloß und Gelenke aus einer so schiefen Grube und aus so dicken Wulsten bestehet, dergleichen man bey den mehresten Chamen zu sehen und zu finden pfleget.

Die Hohlziegelmuschel hat bey ihrer ovalen Bildung sehr ungleiche Seiten, indem ihre Hinterseite gemeiniglich länger, erhobener und gewölbter ist, als die Vorderseite. Ihre gleichsam wellenförmigen Falten, Ribben und Vertiefungen, welche wie Strahlen auseinander fahren, nehmen eine schiefe Richtung. Die länglichten Streifen, welche vom Wirbel herablaufen und in den tiefen Furchen am stärksten und merklichsten sind, werden von Queerstreifen durchcreuzet. Auf dem Rücken der Falten und Ribben treten große hohle Schuppen hervor, welche den Hohlziegeln gleichen und immer größer und breiter werden, je mehr sie sich vom Wirbel entfernen und dem äusseren Rande nähern. Die Wirbelspitzen kehren sich gegeneinander. Beym After zeiget sich eine große weite herzförmige Oefnung, deren Rand auf beyden Seiten gezähnelt und gekerbet ist. Beym äusseren Rande siehet man solche Falten, die innerlich an ihren Spitzen und Enden, vornemlich auf der Hinterseite, wie gereift und gekerbet sind. Auch an den inneren Wänden bemerket man Falten und Furchen, wie auch wellenförmige Erhöhungen und Vertiefungen. Die inneren Wände sind so

weiß,

weiß, wie das allerweisseste Elfenbein. Favart d'Herbigny giebt daher dieser Muschel in seinem Dict. tom. 1. pag. 70. testam semimargaritiferam. Er behauptet es im Ernste: Cette coquille est d'une substance demi-nacrée, elle a la blancheur du marbre dont elle egale aussi le poids et la dureté. Das letztere ist mehr wie zu gewiß. Sie gleichet dem weissesten Marmor und Alabaster an Weisse, Härte und Schwere, aber die ersteren Lobsprüche, daß ihre Schale fast perlenmutterartig sey, werden viele weder billigen noch unterschreiben. Im Schlosse der linken Schale stehen zween dicke Wulste, nebst solchen Gruben und Vertiefungen, dahinein sich die drey Wulste der rechten Schale bequem schieben lassen. Es wohnen diese Muscheln in den ostindischen Meeren. Meine größten Exemplare und Doubletten sind bey den Stranden der Insuln Bourbon und St. Maurice gefunden worden. Ces Sortes de grandes tuilées (schreibet Favart d'Herbigny in seinem Dict. tom. 1. pag. 71.) se trouvent dans les mers des Indes orientales.

Unter den Hohlziegelmuscheln giebt es viele Abänderungen. Einige sind etwas flacher, andere gewölbter und erhobener. Einige haben eine röthliche, andere eine gelbliche, noch andere eine kalkweisse Farbe. Bey einigen zählet man acht, zehen, ja noch mehr Ribben und Falten, andere haben dagegen nur fünf bis sechs Falten. Die ersteren werden von manchen Conchyliologen Männchen, die andern Weibchen genannt, welche Benennung folglich von keinem würklichen Unterschiede des Geschlechtes, sondern alleine von der Verschiedenheit der Schalen herrühret. Einige haben einen engen After mit umgebogenen Rande und gleichsam eingesäumten Lippen, andere dagegen haben einen weit geöfneten After (*). Einige haben eine kleinere, andere aber eine ungleich größere Anzahl von Ringen, Schuppen, Runzeln, Nägeln und Hohlziegeln. Variat quoque (schreibet Herr Hofrath von Born) magnitudine. Denn einige sind sehr klein, andere dagegen haben eine solche ungewöhnliche und ausserordentliche Größe und Schwere, daß man sie ohne Bewunderung nicht ansehen

kann.

(*) Gronov redet im Fasc. 3. seines Zoophyl pag 272. no. 1164. auch von einer solchen Art von Nagelmuscheln, die zwar einen sehr weiten After aber keine Zähne in demselben habe. Er schreibet differt ab antecedente minori concavitate atque latitudine majore testae nec non ore amplissimo hiante edentulo. Squamae costarum invicem quoque proximiores sunt — woferne nur nicht etwa die Zähne des Afters abgenutzet und abgerieben gewesen — ich besitze einige, bey welchen kaum noch eine Spur von Kerben und Zähnen zu sehen ist.

kann. Ich habe einstmals Gelegenheit gehabt, dem sel. Martini eine Doublette zu senden, die wohl achtzig bis hundert Pfund schwer gewesen. Favart d'Herbigny versichert, daß er eine Doublette besitze, die zweyhundert Pfund am Gewichte habe. (so lauten seine eigenen Worte: Celle que l'Auteur possede pese pres de deux cens livres.) Von der grossen Doublette, die im königl. schwedischen Cabinette lieget, erzählet Linne, daß der stärkste Kerl sie kaum aufheben könne. Er schreibt: Testae pondere librarum 532 in Museo Reginae L. V. adeoque omnium testaceorum maximae. Von der grössesten Doublette, die von dieser Gattung in der hiesigen königlichen Kunstcammer befindlich ist, wieget, nach der Aussage des Inventarii der Kunstcammer, jede Hälfte 224 Pfund. Alsdann siehet man daselbst eine von mittlerer Größe, davon jede Schale sechzig Pfund wieget. Endlich stehet über derselben noch eine etwas kleinere, davon jede Hälfte 26 und ein halbes Pfund wieget. Von der grössesten hiesigen Doublette, welche mit der ganzen Gottorphischen Kunstcammer ehemals hieher gekommen, giebt uns Olearius in seinen Buche von der Gottorph. Kunstcammer loc. supra cit folgende Nachrichten: „Selbige „Austerschalen habe ich An. 1655 in Enkhuisen von einen Ostindienfahrer „erkauft. Sie ist in Ostindien bey Goa mit dem Anker aufs Schiff gezo„gen worden. In ihr Fleisch haben sich 120 Personen, so damals auf „dem Schiffe gewesen, getheilet, aber es sehr hart befunden. Sie sey „folglich etwas größer als diejenige so darum Tridacna geheissen, weil man „sie auf drey Bissen verzehren können. Es könnten in jeder Schale drey „ja vier neugeborne Kinder so neben einander liegen, daß eins das andere „nicht berühre. Georg Anderson rede in seiner Reisebeschreibung von „einer noch grösseren, die sieben Ellen in der Runde gehabt. Ein Ma„trose habe die Hand hineingestecket und ihr Fleisch berühret, sie sey ihm „aber von der geschwinde sich verschließenden Muschel abgekniffen worden."

Das Thier, so in den Hohlziegelmuscheln wohnet, ist nach Rumphs Bericht scheußlich anzusehen. Denn wenn man in diejenigen, deren Schalen von einander stehen, hineinschauet, so siehet man nichts als ein gespanntes Fell, das mit schwarzen, weissen, gelben und bleyfarbigen Adern wie eine Schlangenhaut bezeichnet ist. — Mitten in der Schale, etwas näher nach der Oefnung zu, stehet gleichsam ein Pfeiler, der bey recht großen Armsdicke, bey kleinen aber nicht dicker wie ein Finger ist. Dieser Pfeiler ist die Sehne, welche aus einen zähen faserichten Fleisch bestehet und an beyden Schalen veste sitzet. Hiemit ziehet das Thier die Schalen zusam-

zusammen, und hält sie so veste verschlossen, daß man sie mit keiner Gewalt öfnen kann. Ihr Rand ist so scharf, daß er wie ein Messer schneidet. So lange daher das Thier noch in diesen Schalen ist, muß man damit behutsam umgehen, wenn man sich nicht verwunden will. Man hat es zum öftern erfahren, daß diese Muscheln Ankertaue und Stricke dergestalt durch Zusammenziehung ihrer Schalen abgekniffen, als wären sie mit einem Beil abgehacket worden. So würde ein jeder, schreibt Rumph, der die klaffende Muschel mit der Hand angreifen wollte, seine Hand verliehren, wenn er nicht zuvor etwas zwischen die Schalen geleget, um ihre Zusammenschließung zu verhindern. Die Fischer holen diese Schalen folgendermassen aus dem Wasser hervor. Ein Taucher leget einen Strick in der Gestalt einer Schläufe um sie herum; darnach ziehen sie alle zusammen die Schale in die Höhe — sodann suchen sie mit einen Messer durch die Oefnung an die Seite zu kommen, und den Pfeiler oder die Sehne zu durchschneiden, weil alle Kraft des Thieres in derselben bestehet. Alsdann geben sich die Schalen selbst von einander und können sich nie wieder schließen. Auf eben die Art rettet man auch Thiere und Menschen, so von diesen Schalen geklemmet und vestgehalten werden.

Die Fischer nehmen das Fleisch des Bewohners heraus und räuchern es, wie man einen Schinken zu räuchern pfleget. Es ist ein gutes Essen für solche, die fast eiserne Zähne und eine sehr starke Verdauungskraft haben. Alles vorhin erzählte, welches ich aus dem Rumph angeführet habe, ist so reimlich, wahrscheinlich und glaubwürdig, daß wir es dem ehrwürdigen alten braven Manne ohne Schwüre glauben werden. Wenn er aber fortfähret und uns überreden will, daß jede der Nagelmuscheln einen Pinnophylax, einen kleinen Krebs zum Gesellen, Hüter und Wächter bey sich habe, und in ihrer vermeinten Dummheit und Albernheit durch die eingebildete fälschlich vermuthete Klugheit und Geschicklichkeit eines solchen gewiß zehnfach dümmeren und ungeschickteren Krebses belehret, geleitet und zurechtgewiesen werde — wenn er ferner im Ernste behauptet, dieses Krebschen zwicke und kneipe ins Fleisch der Muschel, wenn sich kleine Fische und andere eßbare Creaturen bis in die offenen Thorflügel ihrer Schalen verirret und also ein guter Fang zu machen sey, worauf sie denn auch alsobald ihre Schalen verschliesse und die gefangenen nebst ihren Freunde verzehre — — wenn er ferner vorgiebt, man glaube, daß diese Muschel, weil sie keine Augen habe und sich daher

in

in ihrer Blindheit gegen Räuber und Feinde nicht gehörig zu vertheidigen wisse, schwerlich das Leben erhalten werde, wenn dieser unentberliche Gefährte ihres Lebens diß Pinnewachterje gestorben oder sich aus ihrer Behausung entfernet und verlohren — — und wenn er endlich im dreisten Vertrauen auf unsere Lehrwilligkeit und Leichtglaubigkeit es uns auch noch weiß machen will, daß in diesen Hohlziegelmuscheln ein weisser Stein, ein Chamites liege, der dem Alabaster und Achate gleiche, und in den guten Ruf sey, daß er junge hervorbringe: so sind diß so unglaubliche, unverdauliche, unwahrscheinliche, unerweißliche und erweißlich falsche, unleugbar unrichtige Dinge, die sich in unseren erleuchteten Zeiten kein Verstandiger mehr wird auf den Ermel heften und als zuverläßige Geschichte wird aufdringen lassen.

Nach dem Zeugnisse des Davila wird aus den Nerven dieser Muscheln, oder vielmehr aus ihren Ligamente, gleichfals der bekannte lapis Pavonius, der Pfauenstein, bereitet, da man ihn sonst aus dem schwärzlichen Kerne des Charnieres der Lazarusklappen und aus dem knorpelhaften steinharten Ligamente der Perlemuttermuscheln zu verfertigen pfleget. Des Davila Worte hievon stehen in seinen Catal. tom. I. no. 853 pag. 367. On taille d' une partie de son nerf les prétendus pierres jouant l' opale nommées vulgairement Pierres à queue de Paon.

Jeden wird es sogleich einleuchten daß der Raum es durchaus nicht gestatte, die grossen und grössesten Hohlziegelmuscheln abzeichnen zu lassen. Ich muß mich begnügen, die merkwürdigsten Abänderungen dieser Gattung durch die Abbildung einiger kleinen Exemplare darzustellen und kennbar zu machen.

Bey fig. 492 und 493 finden wir ein kleines Stück dieser Art, davon ich einige Doubletten aus Tranquebar erhalten. Es ist bey den nicobarischen Eylanden gefunden worden. Es hat, wie der Augenschein lehren wird, auf weissen Grunde eine blaßröthliche Farbe. Auf der Oberfläche stehen nur sechs Falten, die vom Wirbel auslaufen, immer breiter werden, und sich beym äusseren Rande endigen. Die feinen weissen Hohlziegeln, welche auf dem Rücken dieser Falten vestsitzen, sind hohl und durchsichtig. In den tiefen Zwischenfurchen erheben sich die Queerstreifen und die länglichten Streifen deutlicher und merklicher als auf dem Rücken der Falten. Beym After, dessen Rand auf beyden Seiten gezähnelt und gekerbet ist, zeiget sich nur eine schmale länglich herzförmige Oefnung.

Bey

Bey fig. 494 sehen wir eine vorzüglich frische und wunderschöne Hohlziegelmuschel. Sie gehöret der Spenglerischen Sammlung und ist ein wahres Lieblingsstück derselben. Sie hat die angenehmste lichtgelbliche oder citrongelbe Farbe. Je mehr Nägel, Schuppen und Hohlziegel auf dieser Gattung von Muscheln stehen, je besser und unversehrter sie sich erhalten haben, je weniger sie abgenutzet und abgebrochen worden, desto schäzbarer und achtungswerther sind solche bey den Kennern und Sammlern. Daher ist denn auch die hier vorgestellte so kostbar und vortreflich, weil bey ihren Schuppen fast gar keine Verletzung wahrgenommen wird, und alle vollständig vorhanden sind. Ich zähle auf dieser schönen Muschel zehen Falten, und auf dem Rücken einer jeden Falte zehen bis zwölf große durchsichtige Hohlziegeln. Den eigentlichen Zweck dieser Hohlziegeln, wozu sie dem Bewohner nützen und dienen mögen, weiß ich nicht zu bestimmen noch zu errathen. Beym After siehet man eine weite länglicht herzförmige Oefnung, deren Lippenrand rund gezähnelt ist. Auch die inneren Wände haben eine lichtgelbliche Farbenmischung. Die äussersten Spitzen der Falten sind innerlich wie gekerbet. Das Schloß hat in der linken Schale zween, und in der rechten Schale drey Wulste, nebst solchen Gruben und Vertiefungen, dahinein sich diese wulstigen Erhöhungen der Gegenschale bequem hineinschieben lassen. Die ostindischen Gewässer sind die wahren eigentlichen Wohnorte dieser und aller Hohlziegelmuscheln.

Obs. Von den vielen versteinerten Hohlziegelmuscheln, welche man auf den Bergen der moluckischen Insuln und auf Amboina von solcher Größe findet, daß sechs Männer an einer einigen genug zu schleppen haben, verdienet Rumphs Nachricht im ganzen 29sten Capitel seiner amboinischen Raritätencammer nachgelesen und wohl beherzigt zu werden. „Gott hat, schreibet dieser fromme Alte, ohne Zweifel um deswillen „solche Merkmale der allgemeinen Sündfluth hie und da überbleiben las„sen, weil er es voraus gesehen, daß in der letzteren Zeit naseweise „Leute aufstehen und ihr Geschäfte daraus machen würden, die Wahr„heiten der heiligen Schrift auch in diesem Stücke frech hinwegzu„leugnen.“

Tab. 49. Fig. 495.

Ex Museo nostro.

Die marmorne Hohlziegelmuschel.

Chama imbricata marmorea, testa ovali, gibbosiore praecedenti, crocea decussatim striata, in dorso plicarum imbricibus numerosissimis sed plerumque detritis scaberrima, marmoris instar crassa et ponderosa.

Belg. Stompe Nagel Schulp med brede Ribben.

Lister Histor. Conchyl. tab. 354. fig. 191. Concha marina marmorea imbricata Fabii Col. idem forte pectunculus cum superioribus. Ind. orient. In den Beyschriften lese ich noch folgendes: Tridacna Indiae orientalis ponderosissima et crassa imbricata. Concha maxima, marmorea, exotica, imbricata. In den Noten und Anmerkungen, die der neuesten Ausgabe des Listerischen Werkes aus einem eigenhändigen Exemplare desselben als ein Anhang begefüget worden, findet man bey dieser Figur folgende lesenswerthe Nachricht: Inter concharum genera omnia quae nobis videre contigit hucusque et alii recentiores descripserunt nullam conspeximus majorem hac a nobis nunc depicta, quare *Maximae* cognomen meruit et ob testae crassitiem, gravitatem et duritiem *Marmoream* denominavimus. Illustri nota ab aliis secernitur quia septenis tantum a cervice ad os ductis distinguitur magnis striis totidemque strigibus inter se magnitudine paribus alternatim ad invicem oppositis cum occluditur testa. Figura conchae oblonga per obliquum cervicis ab uno latere longiore. Clavicula magna cervici adest elata atque altera exigua admodum circa extremum conchae parte breviore canaliculis illis subjacentibus quibus alterius conchae vel testae pars claviculae respondentes connectuntur. Contraria vero majoris claviculae parte septem conspiciuntur incisurae scalarum ritu decrescentes quae pars circa cervicem se dilatans reclinat; atque auris modo quae pectini est non exerta sed infra conchae crassitudinem producitur. Linea locus quem animal occupat conchae internus ac magis pallens definiri videtur; colore deinceps per ambitum circa ora candicante, marmoris politi modo, splendido. Externa conchae parte striarum additamentis crassis tota exaspera redditur, quibus tegularum et imbricum modo alia super aliis superaddita videntur, quapropter imbricata dici merito potest. Striges vero lineis tantum exasperantur densioribus, sinuosis, oblique decurrentibus ab altero ad alterum conchae extremum: magnitudine et sinubus imparibus juxta striarum et strigium magnitudinem atque crassitiem; at circa ora quidem

sinu

ſinu et circulo pollicari amplitudine undoſae conſpiciuntur, circa cervicem vero minimae admodum. Ab ea parte duas uncias craſſitie ſuperat concha, circa ora in tenuitatem abit.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 84. pag. 109.

— — Muſ. Kirch. Cl. 2. no. 83. pag. 446. Concha alia imbricatim undata non impari naturae artificio. Venuſtatem illi addunt canaliculi in ſtriarum depreſſionibus recta e cardine excurrentes. Ex orientalibus Indici maris ſinubus in Europam delata mirum ludentis Naturae opus in Principum pinacothecas et fontibus regiis ſumptibus exornatis ſua forma oſtentat.

Rumph Amboin. tab. 42. lit. B. Chama aſpera et obtuſa. An der einen Seite iſt eine weite und klaffende Mündung, in welche man wohl einen Daumen hineinlegen kann, ohnerachtet die ganze Muſchel nicht über eine Hand breit iſt. Der Rand iſt gelblich.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 7. fig. 13. Chama aſpera et obtuſa. Scaley Noahs Ark.

Klein meth. oſtrac. §. 382. no. 6. Chamaetrachae plicata obtuſa palmam longa, rotunda, craſſa, convexa, plicis ſquamoſis, ſquamis brevibus, coloris cinerei, ſinu patentiore, margine luteo.

Langii meth. teſt. pag. 75. Chama imbricata laminis ſtriarum imbricum inſtar mediocriter tantum prominentibus.

Gualtieri Index tab. 92. fig. A. Concha imbricata, colore obſcuro ſubalbido depicta, ventricoſa, intus candida, imbricibus ſpiſſioribus et depreſſioribus.

Linnæi Chama Gigas.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 3. pag. 415. Tuilée ou faitiere garnie de tuiles courtes ou naiſſantes; Toute cette bivalve eſt blanche et legerement teinte de couleur citronnée vers ſon pourtour.

Favanne de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. B.² B.⁴ Coeur. (Wie es zugegangen, daß eine ähnliche von dieſer Gattung beym Auſtergeſchlechte tab. 45. fig. H. hingeſtellet worden, weiß ich nicht zu erklären.)

Die hier vorgeſtellte Nagelmuſchel unterſcheidet ſich merklich von der zuvor beſchriebenen. Sie wird wegen ihrer Schwere und Härte von vielen die Marmorne, Marmorea, und weil ſie zu einer ungewöhnlichen Größe heranzuwachſen pfleget, von andern die Größeſte, Maxima, genannt. Sie hat eine eyförmige Bildung, und iſt dabey ſehr hochgewölbet und ungleichſeitig, indem die Hinterſeite ſich ſehr verlängert und ausſtrecket, und die

Vorderseite dagegen wie verkürzet und verengert erscheinet. Die Zahl ihrer Ribben und Falten ist ungleich, je nachdem man größere oder kleinere eyförmigere oder rundachtigere Exemplare vor sich hat. Auf dem Rücken dieser Falten und Ribben erblicket man zwar eine große Menge solcher Schuppen, die den Hohlziegeln gleichen, und immer größer und breiter werden, je näher sie dem äusseren Rande kommen. Doch pflegen die mehresten dieser Schuppen gemeiniglich abgerieben und abgescheuert zu seyn. Die länglichten Streifen, welche vom Wirbel herablaufen, werden von Querstreifen durchcreuzet und durchschnitten. Der After hat eine viel weitere und größere länglicht herzförmige Oefnung, als wir bey der vorigen wahrnehmen, und ist am Rande gekerbet und gezähnelt. Die Grundfarbe ist bey vielen weiß, bey andern aber, wie bey der hier abgebildeten, citrongelb. Auch der Rand und Umriß hat diese gelbliche Farbe. Weil die Falten oder Ribben darauf die Hohlziegeln sitzen, beym äusseren Rande gleichsam zurückebleiben, und dagegen die Schale bey den Furchen sehr heraus und hervortritt, so werden hiedurch solche Zacken gebildet, als sey der Rand mit großen Zähnen besetzet worden. Einige dieser hervorragenden Zacken, die den Zähnen gleichen, sind innerlich gekerbet. So rauh diese Muschel von aussen ist, so glatt sind ihre weissen Wände an der innern Seite. Jede Schale hat im Gelenke drey Callos oder Wulste. Es wohnet diese Muschel in Menge an den Stranden von St. Maurice.

Tab. 49. Fig. 496.

Ex Museo Spengleriano.

Eine merkwürdige Abänderung der Hohlziegelmuscheln.

Chama imbricata imbricibus undosis confertissimis depressis exasperata, novem plicis seu costis instructa, testa flavescente margine rubente.

Lister Hist. Conchyl. tab. 353. fig. 190. Pectunculus striatus admodum tenuiter imbricatus. India Orient.

Klein meth. ostrac. §. 382. no. 4. pag. 150.

Lessers Testaceoth. §. 93. lit. k. pag. 465. Eine Nagelmuschel, auf der die Nägel überaus kurz und enge sind.

Gualtieri Index tab. 92. fig. G. Concha imbricata, imbricibus satis depressis et in sulcis interpositis striis cancellatis radiata, tota est insigniter crocea?

Davila Catal. rais. tom. I. no. 852. pag. 367. Une Tuilée blanche teinte de couleur de rose et d'aurore, bordée en dedans de cette derniere couleur,

couleur, à neuf côtes qui ne ſont chargées que de tuiles naiſſantes couchées les unes ſur les autres de forme large et bombée, et à grande ouverture laterale ſemblable a celle de la precedente.

it. no. 850. pag. 366. Une autre blanche vers la tête couleur de roſe vif dans le reſte, à feuilles naiſſantes ſeulement de forme plus applatie, et d'une varieté peu commune.

An dieſer Hohlziegelmuſchel laſſen ſich neun Ribben, die den Strahlen und Falten gleichen, deutlich unterſcheiden. Die Zwiſchenfurchen ſind lange nicht ſo tief wie bey jener, die wir Fig. 494 kennen gelernet. Auf dem Rücken der fünf gröſſeſten Falten ſtehen die hohlziegelartigen Schuppen ſo dichte beyſammen, daß man auf einigen Falten wohl ſechzig bis ſiebenzig ſolcher wellenförmig gebogenen übereinander hinliegenden Schuppen zählen kann. Von den Baumſtämmen iſt es bekannt, daß ſie beym jährlichen Wachsthum einen neuen Ring anzuſetzen pflegen. Solte bey den Schalthieren eine gleiche Gewohnheit herſchen und dieſe Muſchel jährlich an ihrer Schale nur einen Ring oder eine neue Ziegel und Schuppe an jeder Falte angeſetzet haben, ſo würde man aus der Zahl ihrer Schuppen auch die Zahl ihrer Jahre und alſo ihr ganzes Alter beſtimmen können. Bey dieſer haben ſich nur noch die unterſten Schuppen nahe beym Rande erhalten, da ſich alle andere abgeſcheuret, und bloß ihre Grundlagen als Ueberbleibſel ihrer ehemaligen Vollſtändigkeit zurückgelaſſen. Im Grunde iſt dieſe Schale fleiſchfarbicht aber näher beym Rande zeiget ſich eine angenehme röthliche Farbenmiſchung. Der äuſſere Rand iſt wie gefalten und hat eben ſolche weit heraustretende Zacken und Zähne, als wir bey der vorigen Art angetroffen. Die inneren Wände ſind weiß und am Rande röthlich. Das Schloß gleichet völlig dem Schloſſe der vorhergehenden. Der offene breite länglicht herzförmige After hat an ſeinen Rande auf beyden Seiten Zähne. Es wohnet dieſe Muſchel in den oſtindiſchen Gewäſſern.

Tab. 49. Fig. 497.

Ex Muſeo Spengleriano.

Eine faſt glatte mit ſehr wenig Schuppen beſetzte Hohlziegelmuſchel.

Varietas notabilis Chamae imbricatae fere laevis nec imbricibus imbricata ſeu exaſperata.

Ohnſtreitig iſt dieſe eine der ſeltenſten und ſonderbarſten Abänderungen unter den Hohlziegelmuſcheln. Ich habe ſie aus dem reichen Conchylienvorrathe

vorrathe der Spenglerischen Sammlung erborget. Linne scheinet diese Art sehr wohl gekannt zu haben, weil er im Museo Reg. L. V. bey der Beschreibung von der Chama imbricata, die bey ihm Gigas heißt, folgende Worte mit einfliessen lässet: Varietas datur fere laevis nec squamis imbricata. Ich finde bey ihr unter allen Hohlziegelmuscheln die leichteste, dünneste fast durchsichtige Schale, welche ungleich flacher ist, als die andern Abänderungen von dieser an Varietäten so reichen Gattung. Die Furchen und Ribben, welche wie Strahlen vom Wirbel auslaufen, und immer breiter werden, je weiter sie sich von der Wirbelspitze entfernen, sind auf der Höhe ihres Rückens glatt und eben, und haben daselbst weder Schuppen noch Hohlziegeln. Nur auf derjenigen Falte, welche zuletzt auf der Hinterseite nahe beym After stehet, erheben sich einige kleine hohle Schuppen, die doch aber nicht dichte übereinander herliegen, sondern ziemlich weit von einander entfernet bleiben. Auf dem Rücken der Falten siehet man feinere, hingegen in den vertieften breiten Furchen gröbere und stärkere Streifen; wiewohl dieß hat sie mit allen übrigen Hohlziegelmuscheln gemein, die allesamt auf dem Rücken ihrer Ribben feinere Streifen haben, wie in den Tiefen ihrer Furchen. Aber da bey ihnen die länglichten Streifen durch Queerstreifen und durch die wellenförmigen Runzeln der Hohlziegeln durchcreuzet werden, so hat diese dagegen fast gar keine Queerstreifen, oder doch so unmerkliche, die sich mit bloßen Augen kaum einmal wahrnehmen lassen. Man zählet auf dieser Schale zehen Ribben, nemlich sieben größere und hernach noch drey kleinere nahe beym After. Sie ist in Absicht der Farbe beydes innerlich und äusserlich weiß. Die Ribben und Furchen der Oberfläche sind auch innerlich sichtbar, nur mit dem Unterschiede, wo äusserlich Vertiefungen, da sind innerlich Erhöhungen, und wo äusserlich erhobene Ribben stehen, da siehet man innerlich Vertiefungen. Der Umriß sitzet voller Kerben und Streifen. Beym After zeiget sich nur eine kleine schmale länglicht herzförmige, am Rande und den Lippen gezähnelte Oefnung. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Wulste und Gruben dieser Gattung. Es wohnet diese fast glatte Hohlziegelmuschel in den ostindischen Meeren.

Tab.

Fig. 502.

Fig. 503.

Fig. 506.

lit. a.

Fig. 499.

Fig. 498.

Fig. 504.

lit. b.

Fig. 500.

Fig. 505.

lit. c.

Fig. 501.

lit. d.

Tab. 50. Fig. 498. 499.

Ex Museo nostro.

Das Kohlblat. Der Pferdefuß. Der Pferdehuf. Die Perspectivdoublette.

Folium Brassicae. Pes equinus. Ungula equina. Chama Hippopus Linnaei, testa radiatim plicata et costata, crassa, ponderosa, gibbosa, longitudinaliter striata et sulcata, squamis crispata et exasperata, maculis purpureis in fundo albido aut flavescente variegata, ano retuso clauso cordiformi distinctissimo, ad latus crenato, et denticulato.

Belg. Paarde-hoef. Paarde Voet. Perspectief-doublett. *Gall.* Feuille de Choux. *Angl.* Cabbage Leaf-Chama. The Horse hoofe.

Lister Histor. Conchyl. tab. 349. fig. 187. Pectunculus major variegatus striatus imbricatus, profundo sinu conspicuus. India Oriental. it. tab. 350. fig. 188. idem integer ad exemplar Holleri. In den Beyschriften lese ich noch folgendes: Tridacna India e orientalis triquetra, crassa, striata. In den Noten, die der neuesten Ausgabe des Listerischen Werkes angehänget worden, wird sie genannt Concha imbricata minima Aldrovandi.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 81. 82. pag. 109.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 80. 81. pag. 445. Concha Indica in diverso prospectu repraesentata et quidem pulcherrima visu; ponderosa propter substantiam marmoream qua formatur nec a pario marmore differt colore, supra quam notae puniceae et roseae excurrunt sine ullo ordine variis in locis flexuosae, a centro ad oram striae admodum crassae et profundae diriguntur.

Rumph Amboin. tab. 42. fig. c. Chama striata. Paarde Voetje.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 18. fig. 15. Great broad headed Cockle.

Valentyn Verhandl. pag. 34. no. 81. 82. Perde Voetje og Lampje dat hy van agteren en van boven vertoond.

Langii meth. pag. 75. Concha imbricata insigniter ventricosa laminis striarum imbricum laciniatorum vel ruptorum instar mediocriter tantum prominentibus, concha imbricata laciniata dicenda.

Klein meth. ostrac. §. 383. no. 1. pag. 150. Chamaetrachaea striata. Pes equinus, testa crassa, plano clauso sinu; striis ad cordis figuram compositis; si sinui insistit testa ungulam equinam plicatam plicis striatis et apicibus acutis asperam praesentat; in margine pellucet; conjunctio fit per suturam latam. Color supra albo puniceus. *Chamites inclusus nonnunquam est avellanae aequalis.*

He-

HEBENSTREIT Muſ. Richter. pag. 281. Ungula equina. Der große buntfärbige Pectunkel mit tiefen Furchen.

LESSER teſtaceoth. §. 88. lit. k. pag. 454. Der Pferdefuß gehöret unter die ungleichſeitigen Gienmuſcheln. Er iſt eine ſchöne Schnecke, welche, wenn beyde Schalen beyſammen ſind, auf der einen Seite ein tief ausgeſtochenes Herz darſtellet. Icon exſtat no. CXXIV.

GUALTIERI Index tab. 93. fig. A. Chama imbricata ſtriata raris parvis acutis et inciſis imbricibus veluti muricata, undique clauſa, candida, maculis roſeis raro adſperſa.

GERSAINT Catal. raiſ. Ao. 1736. no. 48. pag. 78. Une bivalve cannellée et raboteuſe — en France on l'appelle la feuille de Chou ou le Chou. Sa forme eſt charmante, elle a à peu près le poids et quelquefois la couleur de marbre, elle eſt tachetée ordinairement de pourpre et de couleur de roſe: les curieux en font grand cas.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 23. fig. H. Bucardium cordiforme dictum folium braſſicae maculis rubris decoratum. Cette coquille eſt une eſpéce de Faitiere tronquée, appellée la feuille de Choux: elle a grandes ſtries blanches melées de couleur de roſe avec des bords dentelés; differente de la Faitiere, elle n'a qu'une fente pour ouverture dans ſa partie tronquée, et elle forme un vrai Coeur rayé.

it. pag. 296. Le Choux eſt pour ainſi dire une eſpéce de faitiere qui feroit tronquée par un bout.

REGENFUSS tom. I. tab. 10. fig. 49.

DA COSTA Elem. tab. 7. fig. 10.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 845. pag. 365. Un Coeur des Indes blanc, à côtes et groſſes ſtries longitudinales, les premieres tachées par intervalles de pourpre et chargées de tuiles peu ſaillantes, à bords très profondement dentelés, à face repreſentant le coeur concave vers le ſommet, et à charniére compoſée dans l'une des valves d'une très groſſe dent, et de deux filets longitudinaux ſe logeant dans la cavité et les rainures de l'autre valve — de l'eſpéce nommée Chou ou feuille de Chou.

Knorrs Vergnügen tom. I. tab. 22. fig. 1. 2. Zu den tellförmigen Muſcheln, die von den eigentlichen Tellmuſcheln nur darinnen unterſchieden ſind, daß ſie dickbauchiger ausfallen, rechnet man auch dieſe Art von Strahlmuſcheln, welche ganz frey gebogen iſt, und einen franzöſiſchen Laubwerk nicht unähnlich ſiehet. Man nennet ſie den Pferdefuß.

it. tom. 6. tab. 9. fig. 3.

LIN-

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 131. pag. 691.
— — — — Edit. 12. no. 156. pag. 1137.
— — Muf. Reg. L. V. no. 82. pag. 513. Chama Hippopus, testa solida, sulcata, inaequaliter obtuse plicata, plicis circiter 20 exasperatis squamis mucronatis. Margo exterior sectus in dentes acutiores sulcatos. Color flavescens rubro maculatus intus lacteus. Rima sublinearis clausa Nymphis flavis. Anus retusus sulcatus clausus denticulis. Cardo intra Nymphas ex dentibus duobus latis obtusis, qui se insinuant intra sinus alternos. Differt a praecedente (a Chama imbricata gigantea) quod magis gibba adspersa squamis spinosis nec latis et ano clauso nec hiante. Habitat in Mari Asiatico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. pag. 215. Chou ou feuille de Chou. Concha cordiformis duabus valvis spissis valde convexis striis crassis inaequalibus et costis imbricibus raris laciniatis amplius vel minus imbricatis et prominentibus composita, in fundo albido ex flavo virescente maculis roseis et ex violaceo purpurascentibus hinc et illinc sparsis depicta, brassica seu brassicae folium. Coquille bivalve du genre des Coeurs ou des Conques faites en coeur. La charniere est composée dans l'une des Valves d'une très grosse dent et de deux molures, longitudinales et raboteuses qui s'enclavent dans une profonde cavité et deux rainures correspondantes. Cette Conque varie — — par sa forme plus ou moins étendue ou ramassée.

v. BORN Index Muf. Caes. pag. 67.
— — Testacea — — pag. 81. 82. vid. Vignette pag. 79. Chama Hippopus, testa lata crassa; valvae plicatae plicis extus circiter viginti longitudinaliter sulcatis, quae squamis muricatis exasperantur; rima angusta, labiis arctis elongatis, ligamento tectis; areola retusa, clausa, denticulata; margo exterior dentatus dentibus intus sulcatis; cardinis dentes duo lati obtusi in sinus alternos inserti; color flavescens maculis purpureis. Long. 2 poll. 3 lin. lat. 3 poll. 8 lin.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1166. pag. 272. Chama testa plicata muricata, ano retuso clauso dentato. Habitat in Mari Indico.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 50. fig. F.

Einige glaubten in der Bildung dieser Muschel viele Aenlichkeit mit einen Pferdehufe oder Pferdefusse anzutreffen und nannten sie daher den Pferdehuf oder den Pferdefuß. Andere erblickten in ihrer Anlage und Bauart sehr viel Perspectivisches und ertheilten ihr um deßwillen den Namen

men der Perspectivmuschel. Nach einer Anmerkung welche im Rumphischen conchyl. Werke in der deutschen Ausgabe pag. 119 stehet, wird sie in Holland die Perspectivdoublette genannt, weil sie an der platten Seite viele krumme Striche hat, die je länger je kleiner werden und lauter Herzchen vorstellen. Noch andere haben in ihrer Form die gröste Gleichheit mit einen Kohlblate gefunden. Bey den französischen Conchyliologen wird sie daher fast durchgängig Feuille de Chou, das Kohlblat genannt.

Vom Lister wird sie zum Pectunculo, vom Dargenville, Davila, Favart d'Herbigny und Favanne de Montcerv. zum Cardio oder zur Herzmuschel, vom Prof. Müller sehr unrichtig zur tellförmigen Muschel, und vom Lesser bald zur Gienmuschel, bald zur Schnecke gemacht, davon seine oben augezogenen Worte nachgesehen werden müssen. Allein wenn nach der linneischen Lehrart das Schloß und Gelenke zum eigentlichen Eintheilungsgrunde bey den Geschlechtern angenommen wird, so kann und darf diese Gattung, deren Schloßzähne wulstig sind, und sich in schiefe Gruben wie hineinschieben lassen, keinen anderen Geschlechte als dem Geschlechte der Chamen zugeeignet werden.

Aldrovand bemerket es, daß diese Muschel von der Hohlziegelmuschel nur wenig verschieden sey. Er nennet daher jene Riesenmuschel Concham imbricatam maximam und diesen Pferdehuf Concham imbricatam minimam. Auch Dargenville fället das Urtheil Le choux est une espéce de faitiere. In den meisten conchyliologischen Schriften wird sie um deßwillen der Hohlziegelmuschel sogleich zur Seite gesetzet. Soviel aber läßt sich demohnerachtet sehr leichte erweisen, daß es eine eigene von der zuvorgenannten sehr verschiedene Gatung sey. Sie hat ja auch schon bey ihrer bauchichten hochgewölbten Form eine ganz verschiedene Bildung und Bauart, und eine ganz andere Richtung und Stellung in ihren strahlförmigen Streifen, Ribben und Falten. Ihre bogenförmigen Ribben, welche vom Wirbel wie Stahlen auslaufen und immer breiter und stärker werden, sind einander sehr ungleich, denn es wechseln grössere, mittlere und kleinere mit einander ab. Jede Falte hat wiederum ihre länglichten Streifen; Queerstreifen sind nicht vorhanden. Die dicken, schweren, hochgewölbten Schalen dieser ansehnlichen Muschel werden durch viele wunderbar gebildete Nägel und dornichte Schuppen sehr rauh und uneben gemacht. Dergleichen Schuppen stehen nicht bloß auf den Rücken, sondern auch auf den Seiten der größeren, kleineren und kleinsten Falten. Sie scheinen auf der Oberfläche wie zerstreuet und ohne Ordnung hervorgewachsen und dahingeworfen zu seyn. Man findet auch solche, die gar keine stachlichte Schup-

Schuppen haben, oder doch nur mit sehr wenigen derselben besetzet sind. Solche Doubletten, bey welchen noch alle Nägel und Schuppen völlig unversehrt vorhanden seyn sollen, wird man vergebens suchen, da selbst Rumph bekennet, er habe sie allemal mit einigen abgenutzten Nägeln gefunden. Die eigentliche Zahl der Falten und Ribben, welche einige bis auf zwanzig angeben, getraue ich mir nicht zu bestimmen, da ich hierinnen bey der Vergleichung größerer und älterer, und kleinerer wie auch jüngerer Stücke eine zu große Verschiedenheit bemerke. Der zurückgedrückte vertiefte herzförmige After ist ungewöhnlich groß, und siehet nach Rumphs Vorgeben so aus, als ob man von einen halbmondförmigen Creise die eine Ecke abgeschnitten (*). Seine vielen gegen einander gekehrten ribbenförmigen Streifen bilden lauter Herzen, welche näher beym Wirbel immer kleiner und kleiner werden. Der gelbliche Rand des Afters ist gezacket, gekerbet und gezähnelt. Die bogenförmig gekrümmten Wirbelspitzen, welche vornemlich auf der Seite des Afters am sichtbarsten sind, kehren sich gegen einander. Die länglichte Spalte der Vulvae ist bey größeren Stücken weit und offen. Das lederartige Ligament gleichet in der Farbe und Durchsichtigkeit dem Gummi oder Tischlerleime. Der Grund ist bey einigen schneeweiß, bey andern gelblichweiß, und wird durch viele blutrothe und purpurfarbige Flecken bunt gemacht. Die inneren Wände sind so weiß, als das weisseste Elfenbein. Nur beym Schlosse und After zeiget sich bey vielen eine gelbliche Einfassung. Das Schloß hat in der linken Schale zween stumpfe Zähne oder Callos, und darneben eine tiefe länglichte Grube, dahinein sich der große Zahn der Gegenschale hineinschieben lässet (**). Die äusseren großen Falten sind auch an der inneren Seite sichtbar und deutlich. Der stark eingeschnittene Rand hat beydes Falten und Kerben. Die Schalen schließen, wenn die äussersten Spitzen der Falten nur nicht abgebrochen und beschädiget worden, sehr genau auf einander (***).

(*) Bey dieser und der vorigen Gattung, wo bey der Hinterseite der vom Linne sogenannte After größer und deutlicher ist, als die Vorderseite, kann die Vulva nicht füglich Area, und der weit größere After nicht füglich Areola genannt werden.

(**) Wenn Linne behauptet, diese Muschelgattung habe zween stumpfe Zähne, so redet er von ihrer linken Schale, und wenn Davila und Favart d'Herbigny schreiben, sie habe nur einen einigen sehr großen Zahn, so reden sie von der rechten Schale.

(***) Die Berichte hievon lauten sehr verschieden. Rumph schreibet, wiewohl sie vest und dichte verschlossen ist, so hänget doch aus derselben ein dünner Bart heraus, damit sie sich an Klippen vesthält. Gualtieri beschreibet sie uns als concham undique clausam. Klein dagegen

Es wohnet diese Gattung in den ostindischen Meeren. Meine grösseſten und besten Doubletten dieser Art sind beym Strande der Insul Java gefunden worden. Ein Schiff unserer ostindischen Compagnie hatte bey seiner Reise nach China zu Java anlegen müssen, um an einigen beschädigten Stellen ausgebessert zu werden. Der Schmidt des Schiffes hätte bey der Gelegenheit seine Schmiede am Ufer von Java aufgerichtet, woselbst er diese Doubletten aufgehoben und mir mitgebracht. Die grösseste ist vier Zoll sechs Linien lang, und eben so hoch und tief, wie auch sechs Zoll drey Linien breit. Er versicherte, daß er ungleich größere von dieser Art daselbst angetroffen, weil sie ihm aber zu groß gewesen, und er sie nicht bequem mit fortbringen können, habe er sie — welches ich sehr bedaure —, ruhig auf ihrer Wohnstelle liegen lassen.

Vom Bewohner, der in diesen Schalen wohnet, belehret uns Rumph, daß er wie jener in der Hohlziegelmuschel, ebenfalls eine bunte Schlangenhaut habe, ja noch scheußlicher mit seinen vielen Flecken gestaltet sey. Wenn er aber weiter auch dieß hinzufüget, in der Sehne dieser Muschel finde man Muschelsteine, die hellgelb oder violetfärbig wären, und die Größe der Haselnüsse hätten (*), ja die ganze Sehne sey gleichsam aus lauter solchen Steinen zusammengesetzet: so fehlet nun nur noch der liebe Pinnophylax, um die Fabel vollständiger und ansehnlicher zu machen.

Gute Doubletten dieser Gattung sind eben nicht gemein. Cette bivalve, schreibet Favart d'Herbigny, est très interessante, und Gersaint bezeuget es les curieux en font grand cas. Vormals müssen sie weit seltener gewesen seyn, weil selbst Lister gestehet, daß er seine beste Zeichnung nicht nach seinen eigenen, sondern ad exemplar Holleri verfertigen lassen.

Aller=

dagegen behauptet es in margine pellucet. Im Favart d'Herbigny lese ich folgendes: Ses battans se joignent parfaitement malgré les saillies ou les dentelures profondes dont ils sont environnées. Hingegen im Lesser heißt es loc. supra cit. die Zähne, mit welchen sie sich zusammenschließet, sind ungleich, und passen nicht genau in einander, sondern lassen einen Raum zwischen sich. Ich besitze acht große vollständige Doubletten, aber ich finde es bey einer jeden, daß die Schalen beym Schlusse des äusseren Randes eine merkliche Oefnung lassen. Ein gleiches muß ich auch vom After bekennen, und es mit dem Dargenville anmerken: Cette bivalve a une fente dans sa partie tronquée.

(*) welches auch Klein als reine Wahrheit behauptet, wenn er schreibet: Chamites inclusus nonnunquam est avellanae aequalis. Saepius et alius Chamites apparet qui digitalis audit in basi convexa ruber reliquo corpore albus.

Allerdings giebt es manche Abänderungen bey dieser Gattung. Denn einige haben einen flacheren, andere einen mehr vertieften After; einige haben einen schneeweissen, andere einen gelblichen Grund; einige sind fast völlig glatt, oder sie haben doch nur wenig dornichte Schuppen und Nägel, auch sind sie nur beym Wirbel rothgeflecket und beym Rande weiß; andere sind desto rauher, man siehet überall Nägel, Dornen und Schuppen, auch sind sie von oben bis unten von Blut- und Purpurflecken wie besprützet.

Tab. 50. Fig. 500. 501.
Ex Museo SPENGLERIANO et nostro.

Die Eichelmuschel.

Chama calyculata Linnaei, testa oblonga, alba, ex fusco maculata longitudinaliter costata et sulcata, costis imbricatis, sulcis rugosis, margine plicato et serrato.

Gall. Coeur allongé. *Belg.* gebrande Amandel.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 347. fig. 184. Pectunculus striatus angustior maculatus. it. fig. 185. Pectunculus ex latere productior seu diffusus subfuscus. **In den Beyschriften werden diese Muscheln** Musculi **genannt, und die Strasse** Malacca **als ihr Wohnort angegeben.**

KLEIN meth. ostraceol. §. 367. no. 35. pag. 144. Anomalocardia effusa, pedi humano inferiori similis.

GUALTIERI Index tab. 90. fig. F. Concha longa, incurvata, striata, rugosa, rugis imbricatis et profunde sulcatis, albida.

ADANSON Hist. nat. du Senegal. tab. 15. fig. 8. La coquille Ieson represente un ovoide fort obtus aux extrêmités. Elle a un pouce et demi de longueur et une fois moins de largeur et de profondeur. Elle est assez epaisse et relevée au dehors sur chaque battant de quinze canelures longitudinales fort grosses arrondies et comme composées de plusieurs petites lames. La charniere dans le battant gauche consiste d'une longue dent avec une cavité qui recoit la petite dent de l'autre battant. on trouve le Ieson communement autour des rochers de l'isle de Gorée attaché par des soyes fort courtes à la verité, mais de la même maniere que les Jambonneaux dont il ne s'eloigne pas beaucoup.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 815. pag. 354. Coeur des Indes peu commun, oblong de la tête aux bords, blanc, à grosses stries longitudinales un peu tuilées et ornées de petits chevrons bruns, à une avance laterale près des sommets, espéce nommée le Coeur allongé.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 134. pag. 692.

— — — — Edit. 12. no. 160. pag. 1138. Chama calyculata, teſta oblonga, ſulcis imbricatis, antice retuſa. Habitat in Mari Mediterraneo. Teſta magnitudine extimi articuli digiti, alba, oblonga, ſulcis longitudinalibus imbricatis ſquamulis fornicatis. Nates obtuſe gibbae auctae teſta juventutis fuſca Rima minima. Venter antice compreſſo gibbus, ſupra rotundatus. Dorſum compreſſum retuſum. Anus orbiculatus minimus; pone anum angulus obtuſiuſculus valde prominulus exit.

FORSKIÆLS Deſcr. Animal. pag. XXXI. no. 33. lit. d. Chama calyculata oblonga, pollicaris ſulcis profundis.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. pag. 177. Le Jeſon coquille bivalve que Adanſon a rangé dans le genre du jambonneau.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 69.

— — Teſtacea — — pag. 82. tab. 5. fig. 10. 11. Chama calyculata. Die Eichelmuſchel: teſta elongata, valvae trapeziae, ventricoſae, longitudinaliter ſulcatae, ſulcis circiter ſeptemdecim crenatis, cum coſtis intermediis, quae ſquamis concavis imbricatae ſunt: dorſum gibbum prope ligamentum, retuſum vero prope marginem ligamento oppoſitum; areola veſtigiata minima; apices recurvi prope extremitatem poſticam anguſtiorem locati; margo praeſertim anterior plicatus; dentes chamae antiquatae; color albidus.

GRONOVII Zoophyl. Faſc. 3. no. 1167. pag. 273. Chama teſta oblonga ſulcis imbricatis, antice retuſa. Habitat in Mari Mediterraneo et ad oras Barbariae.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 50. fig. L.

Dieſe ſonderbare Muſchel gleichet einer Eichel, oder nach Kleins Urtheil, einen Menſchenfuſſe. Sie iſt ſelten viel gröſſer wie eine Eichel. Vom Herrn Legationsrath Meuſchen wird ſie im Catal. Mus. Gronoviani pag. 98. no. 924 de gebrande Amandel und vom Herrn Hofrath von Born die Eichelmuſchel genannt. Sie iſt nur halb ſo breit als ſie lang iſt, da ihre Breite nur zehen Linien aber ihre Länge einen Zoll und ſechs Linien beträget. Von ihren Wirbel laufen tiefe Furchen und ſtarke Streifen, die man lieber Ribben nennen möchte, in ſchiefer Richtung wie Strahlen herab. Adanſon zählet 15, Herr von Born 17 ſolcher Ribben. Auf dem hier abgebildeten gröſſeren Exemplare werden einige zwanzig angetroffen. Die Zwiſchenfurchen ſind nicht glatt ſondern voller Runzeln und

Kerben. Auf dem Rücken der wulstigen Streifen oder Ribben erheben sich kleine hohle Schuppen, wie Hohlziegeln. Die Vorderseite ist erhobener und gewölbter, die Hinterseite dagegen flacher. Weil sie sich beym After ein wenig erweitert und hervortritt, so redet Davila von einer avance laterale près des sommets und Linne von einen angulo obtusiusculo prominulo, der beym After heraustrete. Beym Ano, zu welchen sich die gekrümmten Wirbelspitzen hinüberkehren, siehet man zwar nur einen kleinen aber tiefen und deutlichen herzförmigen Eindruck. Die Grundfarbe ist weiß, wird aber auf den Ribben durch rothbraune Flecken, die im regelmäßigsten Abstande von einander stehen, bunt gemacht. Der äussere Rand hat sägeförmige Einschnitte. Die inneren Wände sind weiß. Im Schlosse stehen zween Zähne, der eine unter dem After, der andere am Ende der Spalte, welche sich in lange Grübchen und Canäle der Gegenschale so hineinschieben lassen, wie wir es bey mehreren dieses Geschlechtes angemerket. Nach Adansons Bericht pfleget sich diese Muschel durch einige kurze seidene Fäden an die Felsen veste zu hängen. Sie wohnet an den Stranden der ost- und westindischen Gewässer und an der westlichen Küste von Africa. Prof. Forskiäl hat sie auch an den Ufern des rothen Meeres angetroffen. Die hier abgebildete ist bey den Nicobarischen Eylanden gefunden worden. Grosse Exemplare und gute Doubletten dieser Muschel sind den mehresten Conchyliensammlern die größten Seltenheiten.

Es giebt auch von dieser Gattung allerhand Abänderungen. Einige, besonders die Africanischen, haben weniger, andere aus andern Meeren haben mehr Ribben und Furchen. Einige, vornemlich die Westindischen, sind einfärbig grauweiß, andere rothbraun, noch andere fleckicht gefärbet.

Tab. 50. Fig. 502. 503.

Ex Museo SPENGLERIANO et nostro.

Die nierenförmige Chama.

Chama Phrenitica, testa reniformi, decussatim striata ex fusco colorata, margine serrato. Forma mytili, sed cardo Chamae.

VALENTYNS Verhandl. der Zeehorenkens tab. 16. fig. 27. Een paar zeer fraeje Vigen.

Knorrs Vergnügen tom. II. tab. 27. fig. 7. Eine ungleichseitige Gienmuschel, welche viele Aehnlichkeit mit einer Mießmuschel hat. Die eine Seite der Schale

Schale gehet schreg ab, und tritt am Schlosse wie ein breiter Flügel heraus, welcher einen Ohre ähnlich siehet.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 791. pag. 345. Une Came rare des Indes marbrée de jaune de marron et de brun-noiratre, à l'exception d'une avance vers la tête qui eſt blanche, à ſtries longitudinales, à bords dentelés, et à charniere formée dans l'une des valves de deux dents, dont une laterale eſt très longue, lesquelles s'engrainent dans une cavité et une rainure correſpondante de l'autre valve.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 69. Die nierenförmige Gienmuschel.

— — Teſtacea — — pag. 83. Chama Phrenitica, teſta reniformis, antice lata, rotundata, poſtice anguſtata, ſupra arcuata, infra coarctata; ſulci longitudinales transverſim ſtriis decuſſati; areae areolaeque veſtigium nullum; apices ſubterminales recurvi; margo anticus complanatus, inferior introrſum excavatus, retrorſum in formam lobi excurrens, limbo crenato; dentes duo craſſi, poſtico brevi, antico elongato, curvato; ligamentum validum craſſum e viridi flavoque reſplendens; color teſtae rufus, poſtice prope apices albus, limbi cavitatis fulvus. Long 2 poll. 10 lin., lat. 2 poll. Patria ignota.

Allerdings hat diese Muschel, wie solches Prof. Müller im Knorrischen Werke angemerket, viele Aehnlichkeit mit einer Mießmuschel, aber durch ihr Schloß und Gelenke wird sie hinlänglich von allen Mießmuscheln unterschieden. Beym Valentyn wird sie die Feige genannt. Weil sie aber einer Niere viel eher gleich siehet, so heißt sie beym Herrn Hofrath von Born die nierenförmige Gienmuschel. Die eigentliche Form ihrer Schalen wird die Abbildung dos großen Exemplares, so ich aus der Spenglerischen Sammlung entlehnet habe, deutlicher darstellen, als es alle meine Worte und Beschreibungen zu thun im Stande wären. Die länglichten vom Wirbel herablaufenden Furchen werden von Queerstreifen durchschnitten, und bey dem großen hier abgebildeten Stücke fast körnicht gemacht. Weder bey der Vulva noch beym Ano zeiget sich ein deutlicher Eindruck. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber, welche wie ein Kappen ein wenig hervortritt, und vielmals weiß zu seyn pfleget, da doch der übrige Theil der Schale braunroth und an einigen Stellen schwarzbraun gefärbet ist. Das starke Band oder Ligament hat im Bruche einen grüngelblichen fast metallischen Glanz. Der Rücken und die Vorderseite der Schale ist etwas gewölbet und erhoben, aber der äussere Rand ist nur flach und an einer Seite wie ausgeschnitten

und

und einwärts gebogen. Der innere Rand sitzet voller Kerben. Im Schlosse siehet man zween starke Zähne, davon der kleinere unter dem Wirbel stehet, und der größere mit dem Ligamente parallel läuft, und fast so lang als die Spalte ist. In der Gegenschale befinden sich solche Gruben und Rinnen, dahinein sich diese Zähne bequem einschieben lassen. Die inneren Wände sind an manchen Stellen weiß, an andern rothbraun. Es wohnet diese äusserst seltene Muschel im rothen Meere, und in den ostindischen Gewässern. Die hier abgebildete ist an den Ufern der nicobarischen Eylande gefunden worden. Sie ist drey Zoll lang und einen Zoll neun Linien breit.

Einige meiner schwedischen conchyliologischen Freunde wollen mich überreden, dieß sey Chama cordata Linnaei. Ich wünsche daß sie Recht haben mögen, und gestehe es gerne, ihre Vermuthung ist eben so gar unwahrscheinlich nicht.

Tab. 50. Fig. 504. 505.

Ex Museo Spengleriano.

Eine guineische weisse Chama mit einer scharfen Kante auf dem Rücken.

Chama Guinaica, testa oblonga, alba, subpellucida, decussatim subtilissime striata, in dorso carinata seu angulata.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 136. pag. 692.
— — — — Edit. 12. no. 163. pag. 1139.
— — Mus. Reg. L. V. no. 87. pag. 515. Chama oblonga, testa magnitudine extimi articuli pollicis, alba, intus lactea, extus subtilissime decussatim striata, anterius angulo utrinque excurrens. Rima oblonga canaliculata. Anus parum compressus absque stigmate. Cardinis dentes tres inaequales. Dens intra medium rimae acutus in altera valvula, duo vero in altera, quorum minor extra majorem.

Wer jene Mießmuschel kennet, welche beym Linne Mytilus modiolus heißt, der wird gestehen müssen, daß die hier vorgestellte Chama in ihrer Bildung und Bauart viele Aehnlichkeit mit derselben habe. Aber durch ihr Farbenkleid und Schloßzähne wird sie hinlänglich unterschieden. Sie hat eine länglichte Form, und ist oben beynahe so breit wie unten. Ihre fast durchsichtige Schale ist weiß. Die feinen länglichten Streifen derselben werden von Queerstreifen durchcreuzet und dadurch etwas kör-

nicht gemacht. Die Vorderseite ist winkelhaft. Denn es erhebet sich auf ihrem Rücken eine scharfe merklich erhobene Kante. Bey der Vulva zeiget sich ein deutlicher, vertiefter, länglicht ovaler Eindruck. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Das wunderbare Gelenke, welches ganz auf der Hinterseite lieget, bestehet in jeder Schale aus drey Mittelzähnen, und aus einen spitzigen länglichten Seitenzahn unter der Vulva, der bey der Gegenschale in eine länglichte Grube, deren Seiten zween Zähnen gleichen, eingreifet, oder sich hineinschieben lässet. Die inneren glatten Wände sind citrongelb gefärbet. Der Rand ist glatt ohne alle Kerben. Es wohnet diese höchstseltene Muschel an der guineischen Küste. Hier lieget sie in keiner einzigen Conchyliensammlung, ohne alleine in der Spenglerischen.

Tab. 50. Fig. 506. lit. a. b. c. d.

Ex Museo Spengleriano.

Die mit einer inneren Cammer versehene Chama.

Chama concamerata, testa albescente, radiatim sulcata, transversim striata, intus valvata seu concamerata.

Naturforscher 12ter Theil, pag. 53. tab. 1. fig. 5. 6. 7.

Daß man im Geschlechte der Patellen und Klipkleber mehrere Gattungen antreffe, welche innerlich mit ganzen und halben Cammern versehen sind, werde ich als eine allen Conchylienfreunden vorlängst bekannte Sache nicht erst erinnern und anführen dürfen. Daß aber in den Schnecken, welche Sturmhauben heissen, durch die Krümmungen und Windungen ihres sonderbaren Nabels eine Art von Nebencammern befindlich sey (*), werden nur diejenigen recht wahrgenommen haben, welche einige ihrer größeren Sturmhauben aufgeschliffen oder durchschnitten, um den inneren Wunderbau kennen zu lernen. Daß auch unter den Schraubenschnecken eine merkwürdige Gattung vorkomme, welche auf der Oberfläche ihrer Windungen Taschen und beutelförmige Cammern habe, davon ist von mir umständlicher im 4ten Bande dieses Syst. Conchyl. pag. 329. geredet, und ihre Abbildung auf der 40sten Vignette bey fig. 1. welches

fig. 3.

(*) Man darf nur eine Sturmhaube schütteln, so wird man lauter kleine Steine und Sandkörner in ihr klappern hören. Diese liegen eben in solchen Nebencammern, und sind durchs Nabelloch dahineingekommen.

fig. 3. heissen sollte, geliefert worden (*). Nun aber erblicken wir unter den zwoschalichten Conchylien eine Muschel, die in jeder Schale eine kleine dreyeckig geformte sonderbare Nebencammer aufweisen kann. Der Herr Kunstverwalter Spengler hat diese große conchyliologische Seltenheit einstmals unter einer Menge westindischer Schalen, die er als Grottengut weggeben wollen, noch zur rechten Zeit glücklich entdecket. Er hatte sichs vor einigen Jahren vorgenommen, eine Zeichnung und Beschreibung derselben in der beliebten periodischen Schrift, welche den Namen des Naturforschers führet, zu veranstalten. Allein ehe er sichs versahe, so kam ihm der sel. Herr Hofrath Walch hierinnen zuvor, indem er diese seltene Muschel aus der Sammlung seines Freundes des Herrn Baron und Cammerrath Brackenburgs im Naturforscher, an der oben angeführten Stelle, abzeichnen ließ, und eine ausführliche Beschreibung derselben hinzufügte. Er macht hierbey noch diese Anmerkung, obgleich diese Muschel aus mehr als zwo Schalen bestehe, so würden wir doch durch ihren inneren schalichten Anhang noch nicht berechtiget sie unter die vielschalichten Muscheln zu zählen: eben so wenig wie wir die mit Rinnen und Klappen oder Cammern versehenen Patellen vielschalichte Conchylien nennen würden. Der Herr Hofrath von Walch glaubte, es könne diese Muschel am besten den Nagelmuscheln an die Seite gesetzet werden. Es ist folglich auch nach seinem Urtheile eine Chama, und ich wüßte sie auch wegen ihres mit dem Gelenke der Chamen so nahe verwandten Schlosses keinem andern Geschlechte zuzueignen. Bey fig. 506. lit. a. und b. sehen wir sie in ihrer natürlichen Größe und in ihrem weißlichen Farbenkleide. Von ihrem Wirbel gehen strahlförmige breite Streifen und Furchen herab, welche von runzelhaften feinen Queerstreifen durchschnitten werden. Das Schloß stehet auf der Hinterseite. Die inneren Wände sind schneeweiß. Wenn beyde Schalen sich schließen, so passen auch die Gränzen und Umrisse der Nebencammern sehr genau auf einander. Wozu mag nun wohl dieser Muschel — weil doch nichts umsonst und ohne Zweck und Absicht in der Natur vorhanden ist — eine solche Nebencammer verliehen worden seyn?

(*) Ein garstiger Druckfehler hat sich bey der Schraubenschnecke mit beutelförmigen Cammern auf der 40sten Vignette im 4ten Bande eingeschlichen. Denn dabey sollte nicht Fig. 1. sondern Fig. 3. stehen. Hingegen bey der Schraubenschnecke, die den Namen des Weinbohrers führet, sollte es nicht Fig. 3. sondern Fig. 1. heissen. Ich bitte meine Leser, diese Druckfehler, welche sonst Verwirrungen veranlassen möchten, sogleich zu verbessern.

seyn (*)? Etwa um ihre Eyer oder ihre junge zarte Brut in diese Nebenzimmer einschließen, oder um sich selbst bey feindseligen Angriffen dahinein zurückziehen zu können? Herr von Walch schreibet, er wolle die Beantwortung dieser Fragen solchen Naturforschern und Conchyliologen, die eine wahre Erfahrung hätten, überlassen. Und ich sehe mich gedrungen ein gleiches zu thun. Bisher habe ich noch keinen gefunden, der hinreichende Gründe und Ursachen anzugeben gewußt, warum und wozu manche Gattungen von Patellen mit halben und ganzen Nebencammern versehen worden. Gualtieri bekennet es ehrlich tab. 9. fig. Z.: Vsus mihi ignotus remanet. Mein Herzensfreund Martini hat sich, da er die Patellen mit Cammern beschrieben, in die Beantwortung dieser neugierigen Frage, wozu ihnen wohl diese Cammern nützen möchten? gar nicht eingelassen. Bey den meisten andern Conchyliologen herschet vollends, so bald man sich erkundiget, warum dieses und jenes da sey, ob sich keine wahrscheinliche Ursache errathen lasse? ein tiefes und gänzliches Stillschweigen. Da man uns nun nicht einmahl wegen der mit Cammern versehenen Patellen eine Auskunft geben kann, so ist es noch weniger wahrscheinlich, daß man bey einer so ausserordentlichen Erscheinung im Reiche der Conchylien, bey einer zwoschalichten Muschel mit Nebencammern, die Absicht, Nutzbarkeit und Nothwendigkeit derselben so bald entdecken werde. Es wohnet diese höchstseltene Muschel an den westindischen Meerufern. Ich habe aber unter allen westindischen Conchylien, die ich je erhalten, noch niemals auch nur eine einzelne Schale derselben entdecken können, geschweige, daß ich so glücklich gewesen, wie mein liebenswerther Spengler, eine vollkommene Doublette von derselben anzutreffen.

Tab.

(*) „Ein vertrauter Freund, dem ich obige Fragen zur Beantwortung vorlegte, gab mir folgende scherzhafte Antwort, es werde sich ohnstreitig auch in dieser Muschel ein Pinnotheres, ein dienstfertiger und wachsamer Krebs aufhalten, um ihr bey aller Verlegenheit mit Rath und That beyzustehen. Damit nun ein solcher Hauswächter ihr selbst desto weniger Ungelegenheit verursachen, und auch bequemer und ungestörter wohnen könne, so habe diese Muschel die Höflichkeit und Aufmerksamkeit gehabt, ihm in der Mitte ihres kleinen Wohnhauses ein eigenes Cämmerlein zu erbauen.“

Fig. 507.

Fig. 508.

Fig. 509.

Fig. 513.

Fig. 512.

Fig. 511.

Fig. 510.

Tab. 51. Fig. 507-509.

Ex Museo Moltkiano.

Die Rotsdoublette. Der Blätterkuchen.

Chama Lazarus Linnaei, Placenta foliacea, testa foliacea, foliis coacervatis obsita, cardine in fossulam producto crenulato, margine subcrenulato, natibus incurvatis spiralibus.

Belg. Rotsdoublet. Foeliblat. *Gall.* Gateau feuilleté. Huitre de roches.

Rumph Amboin. tab. 47. fig. C. Ostreum plicatum majus.
tab. 48. fig. 3. Rotsdoublet. Felsenmuschel.

Klein meth. ostrac. §. 325. Sp. 3. pag. 125. Ostreum plicatum seu sinuose canaliculatum, testa crassa, plicis laciniatis seu clavatim muricatis, muscosa seu salaginosa, intus alba, limbo nigro.
it. §. 327. no. e. pag. 126. Ostreum exochis altioribus asperum, ramosum.

Lessers Testaceoth. §. 106. lit. h. pag. 483. Eine Steinauster, welche mit vielen unförmlichen schalichten Lappen auswendig besetzet ist.

Dargenville Conchyl. tab. 20. fig. F. Gateau feuilleté. Placenta foliacea. Huitre. Ses ramages etagés dechiquetés et tronqués representent assez bien cette figure: cette coquille est presque toute blanche avec de taches couleur de rose.
it. Fig. K. Cette huitre est de couleur de citron. Sa forme irreguliere est raboteuse et ressemble assez à celle d'un gateau feuilleté.

Brown Jamaic. tab. 40. fig. 9.

Sloane Iter Jamaic. Vol. 2. tab. 241. fig. 8. 9. Spondylus major crassissimus scaber angustus ex cinereo subruber, apice distorto, *cavitate inferiore auriculam referens.*

Valentyns Verhandl. tab. 13. fig. 4. Een wergadelooze groote en heerlyke Rots-doublet.
it. tab. 16. fig. 22. Een gredelyn (dieß sonderbare holländische Wort soll so viel als gris de lin bedeuten) zeldzam Foelie dubletje.

Sebæ thes. tom. 3. tab. 88. fig. 12. Rarae magnitudinis concha ad eas pertinet quae a Macere nomen habent. Conchae rupium Rotsdoubletten dictae saxis tam tenaciter adhaerent ut non nisi violenter abstrahi possint. Inde ea sedes qua haec suae rupi adnata fuit etiamnum manifeste discerni potest. Albo ceterum est colore, compluresque ramulos protendit

albentes, qui inſtar Maceris foliorum denſe coacervati teſtam ita obſident ac contegunt ut a foris nihil ejus in conſpectum veniat.

it. tab. 89. fig. 6. Haec ad conchas pertinet quae a Macere denominantur. Proceſſibus longis latisque obſeſſa purpureo colore ac dilute rubro tono renitet.

it. fig. 9. Maceris conchula venuſta ramoſa dilute purpuraſcens. Alteram ejus teſtam interne conſpiciendam damus *qua non inepte auriculam humanam referre dixeris, uti colore etiam non multum ab ea abludit.*

it. fig. 11. Minuta Maceris conchula duplex cujus foliola griſeo, dilute purpureo et flavo colore variantur.

Knorrs Vergnügen der Augen tom. I. tab. 8. fig. I.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 620. pag. 293. Une Huitre des Indes nommée gateau feuilleté très grande dans ſon eſpéce: elle eſt blanche de forme ronde bombée, à feuilles circulaires profondement decoupées et recouvrant les deux valves dont la ſuperieure eſt ornée de trois bandes longitudinales un peu courbes couleur de roſe, à charniere formée dans chaque valve d'une double moulure, dont la plus grande eſt garnie de petites dents, qui s'engrainent reciproquement ainſi que les moulures dans les cavités correſpondantes des deux valves; cette charniere eſt la même dans toutes les huitres de ce genre.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 129. pag. 691.

— — — — Edit. 12. no. 164. pag. 1139.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 83. pag. 513. Chama Lazarus, teſta admodum ſquarroſa ex lamellis elevatis, patentibus, imbricatis, laceris, longitudine teſtae colore albidis flavis aut rufis. Intus glabra, ſubrotunda, concava; poſtice fornicata: *altera* productiore *oblique fornicata inſtar auris.* Cardo conſtans callo obtuſo crenato inter foſſam, qui inſeritur alterius foſſulae obliquae.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 2. pag. 66. Gateau feuilleté. Oſtreum ſquamoſum vel foliis et lamellis pleriſque jacentibus aliis prominentibus quaſi compactum; ginglymo peculiari parvo, placenta foliacea dictum. Ses Valves ſont chargées de pluſieurs étages de lames et de feuillages dechiquetés. Cette huitre eſt presque toujours de couleur de chair ou blanchâtre melée de couleur de roſe. Les huitres en gateaux feuilletés paſſent quelquefois deux pouces de diametre.

Forskiæls Deſcr. Animal. obſervat. pag. XXXI. no. 31. lit. b. Chama Lazarus. Χοχλιος. Arab. Hafer homar.

v. Born

v. Born Index Muſ. Caeſ. Vind. pag. 70.
— — Teſtacea — — — pag. 83. 84. Chama Lazarus. Die Muskatenblüthe. tab. 5. fig. 12—14. Teſta rotundata; valvae extus lamellis elevatis, patentibus, imbricatis, laceris tectae, altera planiore; cavitas glabra, poſtice fornicata; apices ſubſpirales ſubaequales; cardinis dens obtuſus crenatus inſertus foſſulae oppoſitae oblique crenatae. Color albus aut pallide luteus maculis rarioribus rubris.
Gronovii Zoophyl. faſc. 3. no. 1165. pag. 272. Chama teſta imbricata lamellis laceris, nate oblique ſubſpirali. Ad Curaſſaviae rupes frequens. (Gronov ſcheinet die wahre ächte Chamam Lazarus nicht gekannt zu haben, weil er ſie mit der Concha gryphoide Gualtieri tab. 101. fig. C. für einerley hält, und vorgiebt, ſie werde häufig bey der Inſul Curaçao gefunden. Chama gryphoides wird da freylich häufig genug angetroffen, aber die höchſtſeltene ächte Lazarus Chamam, welche in den oſtindiſchen Gewäſſern zu Hauſe gehöret, wird man daſelbſt vergeblich ſuchen.)
Favanne de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 43. fig. A.3 A.4
it. tab. 44. fig. A1. A2.
Regenfuß Conchyl. Werk. tom. 2. tab. 3. fig. 22. 23.

Die Lazarusmuſcheln muß niemand mit den Lazarusklappen, welche wir beym vorigen Geſchlechte kennen gelernet, verwechſeln. Denn unter beyden Gattungen befindet ſich ſowohl in ihrer Form, Bildung und Bauart, als auch in der Stellung ihrer Schnäbel und Wirbelſpitzen, und in der ganzen Anlage und Einrichtung ihres Schloſſes und Gelenkes ein groſſer und gewaltiger Unterſchied. Jenes ſind Spondyli, dieſe aber ſind zuverläßig Chamen, ob ſie gleich von vielen und abſonderlich von den franzöſiſchen Conchyliologen mit den Spondylis zuſammengeſtellet, und mit ihnen widerrechtlich zu Auſtern ernannt und gemacht werden.

Bey dieſer hier vorgeſtelten wunderbaren Chame ſiehet man auf der ganzen Schale lauter über einander geſchobene Lamellen, oder als Hohlziegel über einander liegende Blätter, welche ſich von der Oberfläche erheben und ſich in lange, breite, geſtreifte, runzelichte wie zerriſſene Zacken ausbreiten. Sie gleichen einen zornigen Igel, der ſeine Stacheln, Haare und Borſten in die Höhe gekehret. Die Abbildung wird dieſes alles deutlicher machen, als ich es durch Worte zu thun im Stande bin.

Bey fig. 507 ſtehet die Oberſchale, welche allemal kleiner und etwas flacher iſt als die linke, oder die Unterſchale; auch hat ihre Wirbelſpitze eine kleinere und geringere Windung und Krümmung des Schnabels. An der

der linken Schale lässet sich immer ein Fleck oder die Stelle bemerken und wahrnehmen, wo diese Muschel am Felsen dergestalt veste gesessen, als wäre sie angenagelt gewesen. Wer diese Muscheln am felsichten Strande erobern will, der muß sie mit Gewalt von den Felsen loßbrechen lassen. So rauch, uneben blätterícht, runzelvoll die Schale dieser Muschel von aussen ist, so glatt ist sie dagegen an ihren inneren Wänden. Sie hat innerlich, besonders in der einen Schale, wie solches auch schon Seba, Sloane und Linne in den oben angeführten Stellen angemerket, die Gestalt eines menschlichen Ohres. Man betrachte nur genau die Vorstellung der inneren Seite bey fig. 509, so wird man diß ebenfals gestehen müssen. Nach dem Urtheile des Seba gleichet auch ihre innere Farbenmischung der Farbe eines menschlichen Ohres. Auf dem breiten Umrisse stehen einige zarte Kerben und Streifen. Die beyden ovalen Narben der Muskulflecken sind auch sehr deutlich zu sehen. Im Schlosse der linken Schale befindet sich ein dicker stumpfer breiter Callus, der auf der einen Seite geriffelt und gekerbet ist, und eine schiefe Furche neben sich liegen hat, dahinein der dicke, stumpfe, unterwärts gekerbte und geriffelte wulstige Zahn der Gegenschale hinein geschoben werden kann. Eben habe ich bey der Beschreibung dieser höchstseltenen Muschel drey kostbare Doubletten der hochgräfl. Moltkischen Sammlung vor mir liegen, welche in Absicht ihres Farbenkleides gar sehr von einander verschieden sind. Diejenige Felsenmuschel, welche ich abzeichnen lassen, ist weiß, und hat vornemlich beym Wirbel die angenehmste Purpurröthe. Die andere ist fahlgelb und hat eine solche Farbenmischung welche man Paille zu nennen pfleget. Die dritte grösseste ist mehr einfärbig dunkelgelb. Diese leztere ist in Holland aus dem Conchyliencabinette des Hn. Albert Homoets für 45 holländische Gulden erkauft worden. Sie stehet in dem Auctionscatalogo desselben pag. 8 bey der 33 Schublade no. 1. und wird daselbst beschrieben als Eèn extra groote schoon getakte Rots-Doublette. Sie ist vier Zoll lang und drey Zoll drey Linien breit. Diese Art von Lazaruschamen wohnet alleine in den ostindischen Meeren. Vollständige Doubletten, deren Blätter unversehrt erhalten worden, sind ungemein rar und selten. Bey der Auction des Leersischen Conchylienvorraths sind sie mit 16 bis 20 holländischen Gulden bezahlet worden.

Tab.

Tab. 51. Fig. 510-513.

Ex Museo LORENZIANO et nostro.

Die Felsenmuschel.

Concha rupium. Chama gryphoides Linnaei, testa orbiculata, squamis imbricata, natibus subspiralibus.

RONDELET. Testac. Lib. I. Cap. 25. Concha rugata.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 212. fig. 47. Spondylus Barbadensis et Iamaicensis.

it. tab. 213. fig. 48.

GUALTIERI Index tab. 101. fig. C. Concha gryphoides globosa, striis squamosis exasperata fusca.

it. fig. D. Concha gryphoides subrotunda, laminis et tuberculis diversimode exasperata et striata, terreo colore obscura.

it. fig. E. F.

ADANSON Hist. natur. du Senegal tab. 15. pag. 205. Le Iataron. Cette coquille s'attache aux rochers exposés aux courans de la mer, sur lesquels elle se groupe en assez grande quantité. Elle y tient avec une telle force qu'on a bien de la peine à l'en detacher sans la briser en morceaux. La coquille du Iataron est presque ronde mediocrement applatie du diametre de deux pouces au plus et d'une grande epaisseur. Sa surface exterieure est grossierement ridée par des sillons qui la coupent fort irregulierement tant en long qu'en travers et quelquefois relevée comme par écailles. Interieurement elle est lisse, unie, luisante. — La charniere du battant inferieur consiste en une grosse dent arrondie et relevée verticalement, dont le dos est silonné de dix à douze canelures inegales. Le battant superieur est creusé d'un trou canelé et sillonné comme la dent du battant inferieur qui s'y engraine exactement. Au dehors cette coquille montre une belle couleur de rose ou de chair: au dedans elle est quelquefois blanche, quelquefois pourpurine ou violette.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 634. pag. 297. Huitre cerise vif nué de blanc, à tête contournée comme la Gryphite et nommée communement Huitre de la mer rouge. On trouve ses valves presque toujours isolées et qui paroissent avoir perdu leur feuilles par le frottement.

Knorrs Vergnügen, tom. VI. tab. 16. fig. 1. 2. Felsenmuscheln so aneinander gewachsen sind, deren öberste Schale verlohren gegangen.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 137. pag. 692.

— — — — Edit. 12. no. 165. pag. 1139. Chama gryphoides, teſta orbiculata, muricata, valvula altera planiore, altera nate productiore ſubſpirali. Habitat in Mari Mediterraneo Africam alluente. Valvulae albae, orbiculatae, punctis muricatae, altera adhaerente alii corpori. Nates obſolete recurvatae in ſpiram contortae intus auriformes.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. pag. 152. Huitre feuilletée gryphite. Oſtreum foliaceum, acumine valvularum contorto ſeu veluti roſtrato diſtinctum. Cette eſpéce approche de la forme d'une huitre petrifiée à laquelle on a donné le nom de gryphite, et il y a lieu de preſumer que c'eſt l'analogue marin, quoique l'on n'en poſſede le plus ſouvent que de valves iſolées roulées par les vagues de la mer, et par conſequent dépouillées de leur feuilles; mais le ſommet du battant inferieur qui eſt recourbé au deſſous en maniere de bec, et qui eſt la partie que l'on trouve ordinairement, en determina le caractere ſpecifique joint à la figure de la charniere, qui varie neanmoins ainſi que la ſurface de la coquille. La valve inferieure de huitres gryphites eſt concave en forme de petit bateau. L'auteur ne poſſede que la valve inferieure.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 71.

— — Teſtacea — — pag. 84. Chama gryphoides. Die Felſengienmuſchel. Teſta inaequivalvis; valvae tectae ſquamis canaliculatis denſe imbricatis quarum altera planior apice obtuſo recurvo, altera convexior apice ſpirali recurvato gaudet; cardini dens obtuſus transverſus, crenatus, inſertus foveae obliquae valvae oppoſitae; color citrinus aut roſeus.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 72. fig. 6. Ce Spondile ſe trouve à Saint-Domingue. On lui a donné le nom de Gateau feuilletée à cauſe des eſpeces de feuilles dont il eſt recouvert. Il a une belle couleur rouge claire en entier: il y en a qui ſont entierement d'un beau jaune.

Diejenigen Muſcheln, welche man Chamas gryphoides, oder Felſen Doubletten nennet, haben vieles mit den Spondylis oder Lazarusklappen, wie auch mit den ſo genannten Lazaruschamen und Blätterkuchen gemein. Sie wiſſen ſich wie jene auf Steine und Felſen dergeſtalt anzubauen und ſo veſte anzuleimen, daß es Gewalt und Mühe koſtet, ſie unbeſchädiget loßzubrechen. Man leſe nur hievon was vorhin aus dem Adanſon angeführet worden, ſo wird man dieſes alles bekräftiget und beſtätiget finden.

den. Sie bleiben ebenfals Zeitlebens auf einer und eben derselben Stelle unbeweglich sitzen, die sie einmal zu ihren Sitze und Wohnstelle erwehlet. Doch richten sie sich mit der Form ihres Gebäudes nach der Gelegenheit und dem Raume, den sie vorfinden. Daher giebt es so viele und so gar verschiedene Abänderungen unter den Felsenmuscheln, die so sonderbar geformet, gefärbet und gestaltet sind, daß man zweifelhaft gemacht wird, sie für Mitglieder eben derselben Hauptgattung anzusehen. Einige kehren sich mit ihren Wirbelspitzen zur rechten, andere zur linken Seite hinüber. Daher wir uns veranlaßt sehen werden künftig von linken Felsenmuscheln zu reden. So grosse Verschiedenheit aber auch unter den Felsenmuscheln angetroffen wird, so kommen sie doch gemeiniglich in folgenden Stücken miteinander überein. Die mehresten haben eine runde Form und Bildung und bey grösseren Stücken eine rauhe schuppichte und schwere Schale. Die Oberschale ist immer viel kleiner als die Unterschale. Oftmals ist sie ganz flach und gleichet einen Deckel oder Operculo. Die Unterschale ist viel tiefer und grösser, auch hat ihr Wirbel bey seinen Schnäbeln und Spitzen eine grössere Krümmung wie bey jenen. Die Spuren derjenigen Stelle, wo diese Schale am Felsen wie angeleimet gewesen, wird jeder nur etwas aufmerksame Beobachter sehr leichte bemerken und entdecken können. Die innere Seite gleichet völlig einen menschlichen Ohre. An den inneren Wänden lassen sich die beyden grösten Flecken nud Narben der Muskuln sehr deutlich wahrnehmen. Das Schloß gleichtt völlig demjenigen, welches bey der Chama Lazarus beschrieben worden. Denn in jeder Schale stehet ein dicker, breiter, starker, stumpfer Zahn. In der Unterschale lieget darneben eine tiefe etwas gekerbte oder geriffelte schiefe Furche, dahinein sich der grosse Zahn von der Oberschale bequem hineinschieben lässet.

Die grosse Chamam gryphoidem, welche ich tab. 51. fig. 510 — 511 abbilden lassen, habe ich aus der Conchylien sammlung des Herrn Kaufman Lorenzens erborget. Er hat sie aus Tranquebar, also aus ostindischen Gewässern, bekommen. Ihre dicke Schale ist so schwer wie ein Bleygewichte, daher ich anfänglich willens war, sie die bleyerne Chamam zu nennen. Sie bestehet aus lauter übereinander liegenden Schichten und Lagen, die vermuthlich durch jährliche Anwüchse entstanden, und bey ihrer Menge ein grosses Alter dieser Muschel vermuthen lassen. Ihre Oberfläche wird durch hohle stachelichte Schuppen, welche eine blaßröthliche Farbe haben, und ganz fleischfarbicht aussehen, rauch und uneben gemacht.

Ihre Oberschale ist gewölbter und erhobener als man es gewöhnlich bey dieser Gattung von Muscheln, welche gröstentheils nur flachere Deckel haben, zu finden pfleget. Die Unterschale ist aber viel tiefer, grösser und schwerer. Ihre Wirbelspitze machet eine starke Beugung und Krümmung. Das schwarzbräunliche lederartige Ligament leget sich wie ein halber Bogen ums Gelenke herum. Die innere Seite der Schalen wird man in etwas aus fig. 511 ersehen können, wiewohl die Abbildung gar nicht so deutlich ausgefallen ist als ich es gewünschet hätte. Der Rand oder Umriß hat eine röthliche Einfassung. Es ist diese Muschel beynahe drey Zoll lang und zween Zoll sechs Linien breit. Daß sie Ostindisch sey, habe ich oben angemerket.

Fig. 512 ist mir erst vor einigen Monathen von meinen theuren Freunde dem Herrn Mißionarius John aus Tranquebar übersandt worden. Es sitzet diese Chama voller hohlen Schuppen. Sie ist grauweiß und nahe beym Rande blaßröthlich. Die Wirbelspitzen der Unterschale beugen und krümmen sich stark zur Hinterseite hinüber. Im Schlosse stehen die gewöhnlichen Zähne dieser Gattung und Geschlechtes.

Fig. 513. fand ich unter vielen westindischen Conchylien, die mir jemand von St. Croix mitbrachte. Rauhe länglichte Streifen und kleine Furchen laufen von ihren Wirbel auf ihrer flächeren röthlich gefärbten Oberschale herab. Die grössere, mehr vertiefte, gleichfals röthliche, beym Wirbel stärker gekrümmte Unterschale wird auf ihren Vorderrande von braunröthlichen Linien und Queerstreifen wie eingefasset.

Von dieser lezteren Art besitze ich manche ungleich grosse linksgekehrte Stücke, welche sich mit ihren Wirbelschnäbeln eben also zur linken Seite hinüber neigen, als sich die hier vorgestelten mit ihren Wirbeln zur rechten Seite hinwenden. Doch hievon wird sich in dem Bande, welcher den Linksschnecken bestimmet ist, ein mehreres reden lassen.

Ich kenne und besitze noch manche Abänderungen von Felsenmuscheln die von westindischen Meerstranden, und vom arabischen Meerbusen oder rothen Meere herstammen. Allein in jene Klage, welche Davila erhebet, wenn er in der oben angezogenen Stelle schreibet: „On trouve ses valves presque toujours isolées et qui paroissent avoir perdu leur feuilles par le frottement“ muß ich gleichfals mit einstimmen. Sie sind daher so unansehnlich, und hernach auch untereinander so wenig verschieden, daß es der Mühe nicht werth ist sie abzeichnen zu lassen.

Tab.

Fig. 514. Fig. 519. Fig. 515.

Fig. 516. Fig. 520. Fig. 517.

Fig. 522. Fig. 518. Fig. 521. Fig. 523.

Tab. 52. Fig. 514. 515.
Ex Museo nostro.

Die rothe und gelbe Muskatblüthe. Die westindische Chama Lazarus.

Macerophylla. Flos Macis vel Moscatae seu Myristicae Nucis, testa subrotunda, foliacea, squamosa, colore purpureo vel citrino infecta.

Gall. Fleur de Muscade. Gateau feuilleté. Huitres feuilletées cramoisi et jaune.

Sebæ thesaurus tom. 3. tab. 88. fig. 8. Haec peculiaris est species quam alii ad crepitacula leprosorum, alii ad conchas a Macere aromatico dictas referunt. Mole quidem minor et inferior est Spondylis sed colore aurantio fulgidissimo praecellit.

Knorrs Vergnügen tom. 1. tab. 21. fig. 2. Gelbe Auster. Felßdoublet.
tom. 5. tab. 14. fig. 1. Die Muskatenblüthdoublet.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 631. pag. 296. Huitre-feuilletée nuée de couleur de rose et de cerise — et une citron nuée de blanc (no. 628.) à feuilles etroites et pointues en forme d'ergots.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. pag. 151. Huitres feuilletées. Ostrea lamellosa seu foliacea, ginglymo exteriore cardine intorto interiore et leviter dentato unita; variis coloribus citrinis sulphureis et purpurascentibus diversimode depicta. Les huitres feuilletées proviennent des mers de l'Amerique septentrionale et meridionale et de celles des Indes orientales.

Favanne de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 43. fig. A.[1] A.[2]

Diese blätterichten rauhen und schuppichten Chamen werden Muskatblüthen genannt, und von den meisten Conchyliologen den Austern beygesellet. Es sind aber nach der Beschaffenheit ihres Schlosses und Gelenkes wahre Chamae, und nicht viel mehr als merkwürdige Abänderungen von der Chama gryphoide. Sie haben gemeiniglich eine runde Form. Sie setzen sich überall veste, wo sie mit ihren schalichten Wohnhause zukommen und Platz finden können. Daher sie bald auf Steinen und Felsen, bald auf Muscheln und Schnecken, bald auf Seepflanzen und Corallen vestsitzend angetroffen werden. Ihre Unterschale ist jedesmal etwas grösser und beym Wirbel gekrümmter als die Oberschale. Die Blätter, welche wir Schuppen und Schichten übereinander liegen und die Schale sehr rauh und uneben machen, sind sehr ungleich, weil einige

länger und breiter, andere aber kürzer und schmäler sind, weil sich auch einige genau an der Schale anlegen, andere aber sich mehr erheben und hervortreten. Von den hier abgebildeten vortreflichen Doubletten hat fig. 514 ein schönes kirschrothes und purpurfärbichtes, fig. 515. aber ein angenehmes citrongelbliches Farbenkleid. Jedoch herschet in den Farben dieser Muschelgattung eine noch weit grössere Verschiedenheit, davon uns Favart d'Herbigny belehret, wenn er in seinen Dict. tom. 2. pag. 152 also schreibet: La surface exterieure des huitres feuilletées offre aux yeux les couleurs les plus agreables, lilas, amaranthe, jaune-soufre ou jonquille, citron, plus ou moins melangées ou distinguées, c'est à dire qu'il arrive quelquefois qu'elles n'ont qu'une seule de ces couleurs citron ou pourprée, tandis que d'autres sont jaunes vers les sommets et lilas dans le reste par diverses gradations; ce qui occasionne des varietés très interessantes. Das Gelenke der Muskatblüthen kömmt völlig mit dem Schlosse, welches in der Chama gryphoide gesehen wird, überein. Es wohnen diese Arten von Muscheln an den westindischen Meerufern. Alsdann sind sie den Conchylienfreunden am liebsten, angenemsten und willkommensten, wenn sie mit unverlezten Blättern prangen, und mit einen recht frischen Farbenkleide versehen sind.

Tab. 52. Fig. 516-520.

Ex Museo Spengleriano, Lorenziano et nostro.

Die gehörnte Chama.

Chama cornuta. Chama bicornis Linnaei. Concha Ansata Kleinii.

Fabius Columna de Purpura Cap. XIX. pag. m. 42. Concha Exotica vertice muricatim intorto. Hanc mutilam una tantum valva ima dono accepimus inter alia plura testacea. Hujus similes nostro mari haud conspicuas se praebent, quare exoticam concham esse non dubitamus et a Plinio forsitan illis verbis comprehensa „Vertice muricatim intorto vel ad buccinam recurvis" cervice enim retorquetur ac si non concha sed cochlea fieri deberet. Nec aliud dicere possumus de ea, nisi quod testa sit crassa et albicante, ac etiam ob vetustatem exesa.

Lister Hist. Conchyl. tab. 214. fig. 49. Concha vertice muricatim intorto Fab. Col.

Klein meth. ostrac. §. 438 et 439. pag. 174. Icon exstat tab. 12. fig. 87 et 88. Concha Ansata, diconcha ex mediis conchis seu valvis processus stylares incurvos ad instar pedunculorum erigens et alterum ad latera

tera concharum ſimilem intorquens. Concha exotica Fab. Col. cujus meliorem Iconiſmum dat Liſterus.

Petiver Gazophyl. tab. 152. fig. 1. Concha vertice muricatim intorto.

Gualtieri Index tab. 101. fig. g. Concha gryphoides ſquamoſa, rugoſa, tuberculoſa, umbone magis producto et quaſi pediculo donato, cinerea. Wenn Gualtieri fräget, ob nicht in Bonanni Recr. Cl. 2. no. 22. eben dergleichen vorkomme, ſo muß ich mit Nein antworten. Denn Bonanni redet von einem Spondylo, hier aber haben wir es mit einer Chama zu thun.

Davila Catal. raiſ. tom. 1. no. 691. pag. 310. Huitre très rare — à tête recourbée en deſſous de gauche à droite.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 138. pag 692.

— — — — Edit. 12. no. 166. pag. 1239. Chama bicornis, teſtae valvulis conicis, natibus corniformibus obliquis tubuloſis, valvula longioribus. Habitat in Mari Mediterraneo. Singulae valvulae referunt Patellam cucullatam obliquam, hinc praecedenti multum affinis.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. pag. 152. Huitre feuilletée gryphite. Les huitres feuilletées ont des varietés dans leur eſpéces autant par leur differentes figures que par les couleurs dont elles ſont decorées. Souvent les ſommets des battans s'ecartent l'un de l'autre d'une maniere contournée tandis qu'ils ſe rapprochent dans les autres.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 80. fig. S. dans la deuxieme Planche de coquilles des nouvelles decouvertes.

Einſtmals machte ich dem ſel. Martini mehr im Scherze als im Ernſte, dieſen Vorſchlag, ob wir nicht, um die gar zu geringe Anzahl der Linksſchnecken zu vergröſſern und zu vermehren, die Nautilos tam craſſos quam Papyraceos et Spirulas den Linksſchnecken beygeſellen wolten, weil es ja, wenn man ſie zur linken Seite hinüber legete und ſo ihre Windungen und Krümmungen betrachtete, würkliche Linksſchnecken zu ſeyn ſchienen. Er ſetzte ſich aber mit vielen Eyfer gegen ſolche gewiß nicht ernſtlich gemeinte Conchyliologiſche Neuerung, und er gieng in der erſten Hitze unſeres freundſchaftlichen Streites gar ſo weit, daß er im ganzen Ernſte behauptete: alle in ſich ſelbſt gewundene und gerollte Schnecken müſten weder Rechts- noch Linksgewundene heiſſen. Ich erwiederte, daß ich dergleichen an meinen geringſten Theile gar gerne zugeben und einräumen wolte, nur möge er alsdann die Anſtalt treffen, daß man künftig in der Conchyliologie die Schnecken nicht mehr bloß in Rechts- und Linksgewun-

wun-

wundene abtheilen, sondern auch noch eine dritte Ordnung einführen, und darauf Bedacht nehmen wolle, dieser lezteren Classe und Ordnung alle diejenigen in sich selbst gerolten Schnecken einzuverleiben und zuzueignen, welche weder Rechts- noch Linksgewundene weiter heissen solten.

Nach der Zeit lernete ich beym öfteren und stärkeren Umgange mit den Conchylien auch linke Muscheln, linke Spondylos und linke Chamas kennen, davon ich zuvor nie das geringste gewußt. Aber dadurch ward vollends meine ganze Aufmerksamkeit erreget, wie ich eine Chamam antraf, die beydes rechts und links gewunden war, bey der sich der Wirbel ihres Deckels und ihrer Oberschale zur rechten Seite hinkehrete, und bey der sich der sehr verlängerte, gewundene gleichsam gehörnte Wirbel der Unterschale mit seiner Spitze zur linken Seite hinüber krümmete. Bey Fig. 516 und 520 erblicken wir die wohlgetroffenen Abbildungen einiger aus ost- und westindischen Meeren dahergekommenen Varietäten dieser sonderbaren Chame. Fabius Colomna hat in seinen bekannten Tractate de Purpura nur eine einzelne Schale derselben von verschiedenen Seiten sehr elend und unförmlich vorstellen lassen. Klein behauptet zwar, daß Lister, um mich seines eigenen Ausdruckes zu bedienen, einen meliorem Iconismum von ihr geliefert habe, den er auch gleichfals in seinen meth. ostrac. nachstechen lassen. Es ist aber dieser angebliche melior Iconismus weder beym Lister noch beym Petiver und Klein besser gerathen, als man ihn im Fabio Colomna antrift, welches auch desto weniger zu verwundern ist, da keiner von ihnen das wahre Original dieser Muschel je gesehen und gekannt, und sie sich allein nach der verunglückten elenden Zeichnung des Fabio Colomnä richten müssen. Dieser letztere bekennet es aufrichtig, daß er nur eine einzelne Schale derselben gehabt; daß dergleichen im mittelländischen Meere (welches doch Linne für ihren Wohnort ausgiebet) nicht gefunden werde; daß er sie daher Concham exoticam genannt, und daß es ihm so dünke und vorkomme, Plinius müsse wohl diese Schale im Gesichte gehabt haben, wenn er von einer Concha rede, die Vertice muricatim intorto versehen sey, und wie er sonst nichts von ihr zu sagen wisse, als daß sie eine sehr dicke und beym Wirbel gewundene Schale habe. Plinius hat, wenn ich nach meiner Einsicht reden soll, diese Muschel weder gemeinet noch gekannt, sondern vermuthlich eine ganz andere bey seinen Worten im Sinne gehabt.

Linne kennet diese Muschel nur aus den Abbildungen, die er davon im Fabio Colomna, Lister und Klein gesehen. Auf die Worte des

Fabio

Fabio Colomna, daß derselbe nur eine einzelne Schale gehabt, die folglich — weil sie doppelt da stehet — nur aus einen zwiefachen Gesichtspuncte vorgestellet werde, scheinet er nicht geachtet noch gemerket zu haben. Er behauptet daher ohne allen sicheren Grund: Sigulae valvulae referunt patellam cucullatam. Er redet ferner nicht bloß von einen einigen gehörnten Wirbel, der länger sey als die ganze Muschel, sondern im plurali von natibus obliquis corniformibus tubulosis valvula longioribus. Sie heisst auch um deßwillen bey ihm die Chama mit zwey Hörnern Chama bicornis. In diesen allen ist dem grossen Manne, für den ich sonst eine fast unbegränzte Hochachtung habe, und der als communis Doctor Naturae curiosorum billig angesehen werden muß, etwas menschliches begegnet, und er hat sich geirret. Nimmer würde er diese Chamam so wunderbar charakterisiret und beschrieben haben, wenn er unsere wahren Originale, oder auch nur unsere Abbildungen, gesehen und gekannt hätte.

Es sind insonderheit drey Stücke, dadurch diese Chama von ihren Mitgeschwistern aufs deutlichste unterschieden wird. Sie hat an ihrer Unterschale einen sehr verlängerten gewundenen Wirbel, der einen Horne gleichet, und oftmals noch länger ist als der übrige Theil der Schale. Die Spalte, darinnen das lederartige Ligament sitzet, folget diesen verlängerten Wirbel nach, leget und windet sich um ihn herum, und läuft bis zur äussersten Spitze desselben hinauf. Der Schnabel oder die Spitze des so weit ausgedehnten Wirbels krümmet sich gemeiniglich zur linken Seite hinüber. Dahingegen der kleine Wirbel von der flachen Oberschale sich zur rechten Seite hinkehret. Aus den Conchyliologischen Manuscripten und Zeichnungen, die der sel. Martini hinterlassen, ersehe ich, daß im Kniephofischen Originalwerke, so meine Leser längstens aus den ersten Bänden des Syst. Conchyl. Werkes kennen gelernet tab. 553 eine Abbildung von einer Muschel dieser gehörnten Gattung befindlich sey, und die Harlekinsmütze genannt werde.

Diejenigen Abbildungen von dieser ganz sonderbaren Muschelgattung, welche ich auf der 52 Tafel abbilden lassen, will ich nun noch kürzlich zu beschreiben suchen.

Fig. 516 und 517 gehöret der Spenglerischen Sammlung. Es ist leider nur eine einzelne Schale, die aber bey ihrer so gar wunderbaren Form dennoch Aufmerksamkeit verdienet und es werth genug ist aufgehoben und beschrieben zu werden. Der ausgestreckte und etwas gewundene, innerlich hohle Wirbel dieser Unterschale gleichet einen Horne. Die

Spalte, in der ein lederartiges schwärzliches Band sitzet, schlinget und windet sich gleichfals bis zur äussersten Wirbelspitze hinauf. Die Farbe dieser Schale ist äusserlich gelblich aber innerlich dunkelroth. Im Gelenke stehet ein einiger dicker, breiter, wulstiger Zahn, der fein geriffelt ist, und neben sich ein Grübchen hat, dahinein der Zahn von der Gegenschale hineinpassen würde, wenn diese Schale noch vorhanden wäre, und nicht verlohren gegangen. Herr Kunstverwalter Spengler versichert, daß er diese Muschel unter einen Haufen westindischer Conchylien angetroffen.

Fig. 518 habe ich ebenfals aus dem Spenglerischen Cabinette erborget. Vermuthlich muß wohl der Wirbel dieser Muschel in seinen Wachsthume gehindert worden seyn, daß er sich nicht frey ausstrecken, verlängern nnd fortwachsen können. Daher er denn gleichsam in sich selbst zurückgerolt oder zurückgewunden worden. Von der Spalte und dem Ligamente wird er ebenfals, wie der vorhergehende, bey seiner Windung begleitet. Er kehret sich aufs deutlichste zur linken Seite hinüber. Dahingegen der mit einer röthlichen Einfassung gezierte Wirbel von der flacheren Oberschale sich zur rechten Seite hinwendet. Die Schale ist übrigens weiß und sitzet voller kleinen hohlen Schuppen. Auf dem inneren Umrisse siehet man lauter feine Kerben, und im Schlosse die gewöhnlichen Zähne dieser Gattung von Chamen. Diese Muschel ist bey den Nicobarischen Eylanden gefunden worden.

Fig. 519 hat mir der Herr Kaufmann Lorenzen zur Abzeichnung mitgetheilet. Es ist ganz ohnstreitig eben dieselbige Gattung gehörnter Chamen, von der wir jezt reden. Der hohle sehr verlängerte und zulezt gekrümmte Wirbel der Unterschale kehret sich zur linken Seite hinüber. Das lederartige Ligament siehet man nicht nur beym Gelenke, wo sich beyde Schalen schliesen, sondern auch in der Spalte, die sich auch bey dieser Muschel zur Wirbelspitze mit hinauf windet. Die Spitze des Wirbels an der ungleich flacheren und kleineren Oberschale kehret und wendet sich zur rechten Seite hin. Die etwas schilferichten, gleichsam mit Schichten und Blättern belegten Schalen, sind silberweiß, mit einer angenehmen blaßröthlichen Farbenmischung, dergleichen auch in der inneren Höhlung gesehen wird. Im Schlosse der Unterschale stehet ein einiger starker Zahn, und darneben eine Furche, dahinein sich der einige breite Zahn von der Oberschale hineinschieben lässet. Dem Herrn Lorenzen ist diese Muschel aus Tranquebar geschicket worden.

Mit

Mit dem besten und vortreflichsten Exemplare gehörnter Chamen, so ich fig. 520 vorstellen lassen, wurde der Spenglerische Conchylienvorrath erst wenig Tage zuvor, da ich diese Abbildungen besorgete, aus Westindien bereichert. Diese Doublette gleichet der rothen Muskatblüthe, welche wir bey fig. 515 kennen gelernet. Ihre Oberschale ist eben so röthlich gefärbet und eben so blätterich und schilferich wie bey jener. Allein durch die grosse Verlängerung des gekrümten, gewundenen, wie gehörnten Wirbels der Unterschale, wird sie aufs kennbarste und deutlichste unterschieden. Der weisse Schnabel dieses Wirbels kehret sich etwas zur linken Seite hin, dagegen wendet sich der Wirbel von der nur wenig gewölbten Oberschale zur rechten Seite hinüber. Die breite Spalte, darinnen ein braunschwarzes lederartiges Ligament sitzet, schlinget, windet und krümmet sich gleichfals bis zur Wirbelspitze hinauf. Die inneren Wände sind röthlich gefärbet. Der Umriß hat feine Kerben. Mit dem Gelenke hat es eben die Beschaffenheit als bey der vorhergehenden. Es ist diese Muschel dritthalbe Zoll lang, und anderthalb Zoll breit.

Ich besitze von dieser Gattung einige einzelne Schalen und hernach ein paar Doubletten, welche sich aber auf einen solchen westindischen Spondylo veste gebauet, dergleichen ich bey fig. 465 tab. 45 abbilden lassen. Viele Jahre lang habe ich sie für solche Chamen gehalten, welche die Muskatblüthe heissen. Aber nun kenne ich sie besser. Nun weiß ich es bey der Ausdehnung und Krümmung ihres Wirbels, um welche sich die Spalten mit ihren Ligamenten herumlegen, daß diß sicherlich Chamae cornutae sind. Meine Bemühungen, sie von dem Spondylo, auf dessen Spitzen sie sich so gar veste gebauet, loßzureissen, sind bisher vergeblich gewesen. Ich würde, wenn ich grössere Gewalt brauchen wolte, sowohl die Spitzen und Zacken des Spondyli, als auch die Schalen dieser gehörnten Chamen, davon doch gute Doubletten so rar sind, zerbrechen.

Obs. Die Muscheln, welche Martini im ersten Theile des systematischen Conchylienwerkes tab. 12 fig. 111. 112. 113 als Napfschnecken und Patellen beschrieben, sind nichts anders als Chamen und dazu nahe Verwandte von unserer Chama cornuta. Im 3ten Bande der Beschäftigungen Berlinischer Naturforschenden Freunde habe ich deswegen schon pag. 463 meine Gedanken bey Lebzeiten des Martini geäussert.

Tab. 52. Fig. 521.
Ex Museo nostro.

Die blätterichte Chama.

Chama lamellosa, testa subrotunda, lamellis transversis membranaceis, serratis, muricatis et crenatis cincta.

Lister Histor. Conchyl. tab. 215—217. fig. 51—53. Barbad. Iamaica. In den Noten, die der neuesten Ausgabe des Listerischen Werkes als ein Anhang beygefüget worden, wird bey fig. 53. noch die Anmerkung gemacht: Inter coralium Maris Mediterranei inventum.

Klein meth. ostraceol. §. 435. no. 3. 4. 5. Globus (a Sphaerica figura) serratus, circinatus et undatus. Iconem vide tab. 12. no. 81.

Viele von dieser Muschelgattung pflegen rund, andere aber etwas länglicht zu seyn. Die erhobenen blätterichten Queerstreifen, welche sich über die Oberfläche hinüber legen, sind zackigt und sägeförmig eingeschnitten und auf ihren Zwischenräumen wie gekerbet. Der stark gekrümmte Wirbel kehret sich zur Hinterseite hinüber. An den inneren Wänden siehet man zween deutliche Muskulflecken, da sonst viele Chamen nur einen einzigen haben. Die mehresten Schalen sind nur weiß, ohne weitere Beymischung von anderen Farben. Lister nennet Jamaica und Barbados als ihren Wohnort. Doch erzählet er auch, daß er eine solche Doublette auf einen Corallengewächse des mittelländischen Meeres angetroffen. Gute Doubletten bekömmt man selten zu sehen. Einzelne Schalen findet man in Menge unter den gegrabenen bey Crignon und Courtagnon in Champagne.

Tab. 52. Fig. 522. 523.
Ex museo nostro.

Der dornichte Pferdefuß. Die stachlichte Castanie. Die Castanie in ihrer Hülse.

Chama Arcinella Linnaei, testa subcordata, longitudinaliter costata, et in dorso costarum muricata seu spinosa, sulcis excavato punctatis, ano cordiformi punctato, rugoso, circumscripto margine crenulato.

Gall. Marron epineux. Chataigne en Casse.

Olearii Gottorffische Kunstkammer tab. 29. fig. 3. Ist eine rechte Purpurmuschel. Dann inwendig siehet man überall eine hohe Purpurfarbe; auch von aussen ist die Hälfte Purpur mit weiß vermischet. Sie hat erhobene bucklichte Streifen. Ich finde bey keinen ihre Figur verzeichnet.

Lister

Lister Histor. Conchyl. tab. 355. fig. 192 Pectunculus striatus et muricatus parvus. In den Beyschriften meldet er es, daß er diese Muschel aus dem Meerbusen bey Campesche bekommen.

Klein meth. ostrac. §. 382. no. 10. pag. 150. Chamaetrachaea plicata.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 336. pag. 161.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 101. pag. 446. Cochlea in parte externa aspera ob cristas quae in singulis sulcis quibus signatus eminent plumbeo colore, in Brasiliano litore inventa.

Petiver Gazophyl. Vol. 1. tab. 156. fig. 23.

it. Vol. 2. tab. 15. no. 389. xi. Tridacna Campecheana parva perelegans.

Valentyns Verhandl. pag. 39. no. 336. Een Brazylsche kwalyk geteekende Hoorn vol stompe doorns of bokkels.

Lessers testaceoth. §. 71. lit. ee. pag. 413. Die Abbildung stehet tab. 15. no. 98. Eine strahlförmige Muschel von den brasilianischen Ufern, welche bleyfärbig ist. Sie hat grosse und hohe Strahlen, auf welchen herab eingekrümmete Leisten stehen, deren Kämme stumpf wie ein Hahnenkamm sind.

Davila Catal. rais. tom. I. tab. 17. fig. T et t. Coquille du genre des Coeurs, nommée Marron epineux.

no. 821. pag. 356. Coeur d'Amerique blanc à stries longitudinales herissées de très-longues epines creusées en tuyaux, à canelures chargées de petits grains ainsi que la face qui represente le mieux un coeur, au milieu de laquelle est un léger sillon — à charniere comme celle de Huitres feuilletées et nommé Marron epineux.

Knorrs Vergnügen der Augen tom. IV tab. 14. fig. 1. Die gleichbauchichte weisse Lazarusklappe. Die stachlichte Auster. Der Igel. Die Schaalen sind schneeweiß mit hohen starken Ribben beleget, und diese Ribben sind mit vielen ungleichen langen, kurzen, geraden kummmen dichten und hohlen Stacheln besetzet, daß man diese Auster fast nirgends anfassen kann. Zwischen den Ribben ist die Schale körnicht und grübicht, inwendig aber weiß und glatt.

it tom. VI. tab 36. fig. 1. 2. das dornichte Pferdehuf-Doublet. Zwischen den Ribben ist die ganze Oberfläche mit feinen eingedrukten Puncten besetzet, die Grübchen machen. Die Farbe ist weiß. Das Vaterland ist Westindien.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 12. no. 167. pag. 1139. Chama Arcinella, testa sulcata muricata, excavato punctata, cardinis callo sessili. Habitat in Oceano Americano. Testa magnitudine pruni longitudinaliter sulcata sulcis

ſulcis excavato punctatis, poris imbricato-muricatis; margo crenulatus. Nates ſubaequales. Ani regio cordata, intruſa, papilloſa, rugoſa. Cardinis callus prominens valde ſingularis ſulcis quatuor anguſtis quos lamellae totidem in oppoſita cavitate intrant.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. pag. 319 Maron epineux ou Maron d' Inde ou Chataigne en Coſſe. Concha bivalvis cordiformis tota extus alba multis longis aculeis inaequalibus armata forma ſubrotunda, caſtanea ſpinoſa Indica in ſiliqua nominata. Cette Coquille bivalve du genre des Coeurs eſt ordinairement toute blanche au dehors et d'un jaune ſoufre dans la concavité de ſes battans. Sa charniere eſt formée d'une double moulure dans chaque valve, dont la plus grande eſt garnie de cinq ou ſix petites dents qui s'engrénent reciproquement ainſi que les moulures dans les alveoles correſpondans de deux valves. On trouve cette bivalve ſinguliere dans les mers des Indes occidentales et orientales. Elle a un grand nombre de longues épines dont ſes valves ſont heriſſées.

v. Born Index Muſ. Caeſ. Vindob. pag. 71. Der dornichte Pferdehuf.

— — Teſtacea — — — pag. 85. Chama Arcinella, teſta ſubcordata: valvae excavato punctatae, longitudinaliter coſtatae, coſtis obſitis ſpinis longis canaliculatis clauſis. Areola papilloſa, retuſa, cordiformis; cardinis dens ut in praecedenti; color albus.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 52. fig. E. Ms. Dargenville a pris le Marron epineux pour une Huitre, maes nous le rangeons d'après Ms. Davila dans la famille des Coeurs à cauſe de ſa forme.

Chama Arcinella Linnaei wird von einigen die ſtachlichte Caſtanie, von andern die Caſtanie in ihrer Schale (Chataigne en Coſſe) und vom Prof. Müller und Herrn Hofrath von Born der dornichte Pferdehuf genannt. Beym Liſter iſt es ein Pectunculus, beym Olearius eine Purpurmuſchel, beym Dargenville eine Auſter, bey anderen Franzöſiſchen Conchyliologen eine Herzmuſchel, und vom Prof. Müller wird dieſe ſonderbare und höchſtſeltene Muſchel zuerſt zur Auſter, hernach zum Spondylo, und endlich ſehr richtig zur Chama gemacht. Sie gleichet in ihrer Form und Bildung einer Herzmuſchel. Ich zähle auf meinen Exemplaren und Doubletten dreyzehen länglichte ribbenförmige Streifen, welche vom Wirbel zum äuſſerſten Rande wie Strahlen herablaufen. Auf dem Rücken dieſer Ribben oder Streifen treten ſehr ſpitzige Stacheln und Dornen hervor, dadurch denn ihre Oberfläche ſo ſtachlicht wie bey einen Igel gemacht

gemacht wird. Diese Dornen und Zacken sind einander sehr ungleich. Denn einige sind kleiner, andere grösser, einige länger, andere kürzer, einige kehren sich zum äusseren Rande hin, andere scheinen sich zum Wirbel zurückzukrümmen. Herr von Born redet von Spinis clausis; bey den meinigen sind sie unterwärts hohl und rinnenartig. In den rauhen Zwischenfurchen siehet man lauter kleine Warzen und vertiefte ausgehöhlte Puncte. Die Wirbelspitzen kehren sich zur Hinterseite hinüber. Der rauhe punctirte, warzenvolle After ist herzförmig. Es haben diese Chamen meistentheils eine weisse Grundfarbe; doch siehet man auch bey einigen eine angenehme blaßröthliche Farbenmischung. Die inneren glatten Wände pflegen etwas citrongelb oder schwefelgelb gefärbet zu seyn. Linne schreibet von einen Cardine sessili, so bey dieser Gattung befindlich seyn soll. Ich bekenne es offenherzig, daß ich viel zu unwissend sey um es zu errathen, was er eigentlich mit diesen Ausdrucke andeuten wolle. Fast vermuthe ich es, daß sich hierbey ein Druckfehler eingeschlichen habe, und Linne von einen Cardine scissili, von einen schilferichten, gekerbten, fast gespaltenen Schlosse rede. Denn dergleichen ist würklich vorhanden. Das Schloß gleichet zwar dem Schlosse der meisten Chamen, aber es hat mehrere Kerben und wird gleichsam in lauter kleinere Zähne gespalten. Der Umriß sitzet voll der feinsten Kerben, welche so gar bis zum Rande hinter dem Gelenke oder Schlosse hinaufgehen und daselbst am deutlichsten und merklichsten sind. Es wohnet diese Muschel an den westindischen Meerufer. Bonanni nennet Brasilien als ihr Vaterland. Nach des Favarts d'Herbigny Vorgeben wird diese Gattung auch in den ostindischen Gewässern gefunden. Meine Exemplare habe ich von den Stranden bey St. Croix und St. Thomas erhalten. Wer von dieser Muschelgattung vollständige Doubletten besitzet, die eine ansehnliche Grösse haben, und durch eine blaßröthliche liebliche Farbenmischung noch mehr verschönert werden; und wer noch dazu das Glück gehabt, solche Exemplare zu bekommen, auf deren ribbenartigen Streifen recht lange, unversehrte, unabgebrochene Stacheln sitzen, der kann es sicherlich glauben, daß er wahre Seltenheiten und recht vorzügliche conchyliologische Cabinetsstücke bekommen. Bey den mehresten Schriftstellern, die von dieser Chama reden, und eine oft schlecht genug gerathene Zeichnung von ihr liefern, als vom Olearius, Lister, Klein, Petiver, Bonanni und Lesser ist es sichtbar und merklich, daß sie nur einzelne Schalen derselben, nur valvulas solitarias gekannt, oder gar nur nach anderer Leute Kupfern und Abbildungen ihre Beschreibungen entworfen.

Das

Das zehnte Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.

Muscheln mit einen gekerbten und vielfach gezahnten Schlosse, davon die mehresten den Namen der Archen führen.

Das XXXIV. Capitel.

Anmerkungen zum Geschlechte der Muscheln mit einen gekerbten Schlosse.

10 Vignette.

Unter allen zwoschalichten Conchylien sind die Archen an ihren vielfach gezahnten und gekerbten Schlosse aufs leichteste zu erkennen. Es sind nach der Beschreibung des Linne testae bivalves *aequivalves* (*), quarum cardo

(*) Die ungleichseitigen ostindischen Archen, deren äusserer Rand vielmals bey der einen Schale wohl einen Fingerbreit über den Rand der andern Schale hervorraget, scheinet Linne nicht genau gekannt zu haben, sonst hätte er wohl Anstand genommen, alle Archen als völlig gleichschalichte Muscheln zu beschreiben.

cardo dentibus numerosis, confertissimis, acutis, alternis, insertis exornatur, qui valvulis clausis inter se coeunt — nec interest, sezt der Herr von Born hinzu, num dentes hi longitudinaliter locàti aut in arcum dispositi sint. Beym Prof. Murray in seinen Fundam. Testaceol. werden bey dem Charactere generico der Archen nicht bloß dentes masticantes, sondern auch nates prominentes recurvae, und *margo crenatus* erfordert, ohnerachtet selbst nach der eigenen Linneischen Unterabtheilung bey manchen Archen kein margo crenatus, sondern margo integerrimus vorhanden ist. Beym Adanson werden die Archen in seiner beliebten Histoire naturelle du Senegal pag. 246 mit folgenden Worten charakterisiret: Le caractere de leur coquille consiste à avoir les sommets fort éminens, le ligament très large, placé au dehors de la coquille et enfin la charniere fort longue et composée d'un grand nombre de petites dents toutes à peu près égales.

Mein ewig unvergeßlicher Freund, der selige Martini, hat diß Geschlecht der Muscheln mit einen gekerbten Schlosse in der 17ten Abhandlung des dritten Bandes der Beschäftigungen naturforschender Freunde schon mit vielen Fleisse bearbeitet. Es würde grosse Unart und grober Undank seyn, wenn ich es nicht öffentlich und dankbarlich bekennen wolte, daß mir durch diese gründliche und mühsame Vorarbeit des sel. Martini, der Weg bey diesen Geschlechte gar sehr geebnet, das Eiß gleichsam gebrochen, alles sehr erleichtert, und desto mehr Gelegenheit verschaffet worden, dieses Geschlecht ausführlicher abzuhandeln, als es ausserdem abgehandelt werden können. Indessen wird es doch einen jeden Conchylienkenner, der seine Arbeiten und Abhandlungen bey diesen Geschlechte mit der meinigen vergleichen wird, gar bald einleuchten und sichtbar werden, daß ich etwas weiter gesehen, weil ich mich auf die Schultern dieses braven Mannes hinstellen können, und daß ich ungleich mehrere Gattungen von Archen unter Händen gehabt, die mein liebster Martini gar nicht gekannt, die zum theil auch erst nach seinen Tode entdecket und bekannt worden. Bey vielen von ihm beschriebenen Archen hat er sich nur nach Abbildungen, die ihm von hieraus zugesandt worden, oder nach einzelnen Schalen richten müssen.

Von der Form, Bildung und höchstverschiedenen Figur der Archen, von der sonderbaren Stellung ihrer Schnäbel und Wirbelspitzen, von der Beschaffenheit ihres äusseren bald gekerbten, bald glatten, bald offenen bald verschlossenen Randes, habe ich keinen Eintheilungsgrund entlehnen mögen. Auch habe ich mich weder an die Linneischen noch an

an die vom sel. Martini beliebten Unterabtheilungen dieses Geschlechtes sklavisch binden wollen, sondern ich bin meinen eigenen Weg fortgegangen und habe es fürs sicherste und natürlichste erachtet, folgende drey Familien und Unterabtheilungen vestzusetzen. In der ersten stehen die wahren eigentlichen Archen, welche mit einer fast in gerader Linie fortgehenden vielfach gezähnelten und gekerbten Schloßfläche versehen sind. Zur anderen Familie gehören die von vielen so genannten Bastartarchen, bey welchen ein dreyseitig und fast bogenförmig gebildetes gekerbtes und vielfach gezahntes Schloß gesehen wird. Endlich so begreift die dritte Familie solche Muscheln, welche eine tiefgefurchte und grobgekerbte gerade Schloßfläche haben, deren Kerben, Zähne und Furchen aber nicht bey der Gegenschale in einander eingreiffen, sondern platt auf einander anliegen und sich dadurch merklich von allen vorigen Archengattungen unterscheiden.

Viele Archengattungen und vorzüglich diejenigen, welche keine vestverschlossene Schale, sondern eine weite Oefnung beym äussersten Rande haben, sind Conchae parasiticae, welche sich mit einen hornartigen Fusse, oder wie mit einer Sehne auf andere Cörper vestsetzen. Andere dagegen haben vestverschlossene Schalen, und wohnen im nassen Sande des Meerstrandes. Das Fleisch dieser leztern ist so eßbar als bey den Austern.

Meine ganze Aufmerksamkeit und Verwunderung ist zum öftern bey der näheren und genaueren Betrachtung der Mitglieder dieses Geschlechts erreget worden, wie ich die weise kunstvolle und meisterhafte Einrichtung ihrer schalichten Wohngebäude untersuchet, und über die Ursachen und Absichten nachgedacht, warum sie so und nicht anders gebildet und eingerichtet worden. Da es zu den Geschäften und zur Lebensart bey den Bewohnern der Archen durchaus nothwendig seyn muß, ihre Wohngebäude aufs weiteste öfnen zu können, so hat ihnen der Alweiseste Schöpfer, der die Nothdurft aller seiner Geschöpfe aufs treulichste zu erfüllen weiß, solche Schalen gegeben, deren Wirbelschnäbel sehr weit von einander stehen, weil nahe beysammenstehende Wirbelschnäbel eine weite Eröfnung der Schalen verhindern und unthunlich machen würden. Damit aber bey einer so starken und weiten Eröfnung die Schalen nicht auseinander fallen möchten, so ist diesen Muscheln ein vielgezahntes und gekerbtes Schloß verliehen worden, um diese Schalen desto eher in naher Verbindung zu erhalten. Wie bald würden aber nicht diese wunderbaren Schloßgelenke zerstöret und unbrauchbar gemacht werden, wenn kleine

ne Steine und Sandkörner ungehindert dahineinfallen könten? Um diesen Unfall zu verhüten, so ist dieser Muschelart ein lederartiges häutiges Band zur Bedeckung der Schloßfläche verliehen worden. Es vertritt gleichsam die Stelle der Augenlieder. Diese lederartige Oberdecke würde sich gar bald abnutzen und abscheuren, wenn sie nur ganz nachläßig über die breite Schloßfläche wäre dahingeleget und hergebreitet worden. Allein der Raum über dem Schlosse und zwischen den Wirbeln sitzet voller rhomboidalischen Einschnitte und Furchen, darinnen dieses lederne Band sich wie mit Wurzeln vestsetzen und desto stärker anhalten kan (*). Endlich so erblicke ich auf der Oberfläche vieler Archen ein rauhes Epiderm, und bey der Oefnung des äusseren Randes bastartige Flocken, wodurch denn die Archenmuscheln, um nach einen Schifferausdruck zu reden, wie verhaudert, und gegen die feindseligen Angriffe der Seewürmer, welche alles rauhe und haarichte scheuen, gesichert und verwahret werden sollen.

Der verdienstvolle Straßburgische Herr Prof. Hermann äussert im 2ten Bande der Berlinischen gesellschaftl. Schriften Naturforschender Freunde pag. 272 diesen Wunsch, daß man aus der Ostrea, welche beym Linne Perna, Isogonum und Ephippium heißt und aus seiner Ostrea mytiloide ein eigenes besonderes Geschlecht, oder doch eine besondere Familie und Unterabtheilung im Austergeschlechte machen möge. Martini ist diesen Wunsche längst zuvorgekommen. Man lese nur seine Abhandlung im 3ten Bande der Beschäftigungen Naturforschender Freunde pag. 299. Er hat daselbst aus diesen vorgenannten und einigen anderen tiefgefurchten und vielfach grobgezahnten Muscheln eine eigene Unterabtheilung, aber nicht im Austergeschlechte, sondern — welches auch weit rathsamer gewesen, im Geschlechte der Archen gemacht. Ich bin ihm hierinnen treulichst gefolget, leugne es aber nicht, es wäre fast rathsamer gewesen aus diesen Gattungen ein eigenes neues Geschlechte zu errichten. Denn die Kerben und Furchen dieser Muscheln sind nicht wie bey den Archen sulci alternantes et inserti, sondern oppositi. Linne hat diß sehr wohl bemerket, und daher bey seinen ostreis folgende Anmerkung pag. 1144 gemacht: Ostreae quae ad cardinem interne sulcis transversis numerosis

X 2 paral-

(*) Le ligament est une membrane noire, coriace, assez mince, qui s'étend sur toute la portion de la coquille qui est applatie entre les deux sommets. Elle y est fortement attachée par le moyen des sillons qui y sont profondément gravés et qui par leurs contours représentent plusieurs figures rhomboidales.

parallelis in utraque testa oppositis gaudent probe distinguendae ab Arcis polyleptoginglymis, quarum dentes numerosi alternatim intrant alterius sinus.

Sehr gerne würde ich einige zuverläßige Nachrichten vom Bewohner der Archenmuscheln meinen Lesern vorgeleget haben, wenn ich dergleichen in den Schriften der Conchyliologen antreffen können. Selbst Adanson, der doch bey der Insul Gore' und bey den senegallischen Meerufern so viele Gattungen von Archen gefunden, meldet von dem eigentlichen Bewohner derselben kein Wort. Er schreibt pag. 246: Il ne m'a pas été permis de d'ecrire l'animal. Ob diese kahle Entschuldigung ihn rechtfertigen könne, mag ich nicht entscheiden.

Viele Gattungen von Archen pflegt man selten in den mehresten Conchyliencabinettern in großer Anzahl beysammen anzutreffen. So gar auch in den kayserlichen Cabinette zu Wien sind, nach dem Indice hievon zu urtheilen, nur neun Gattungen vorhanden. Auch die Schriften der Conchyliologen verrathen es sehr deutlich, daß viele Gattungen von Archen ihnen gar nicht bekannt worden, und andere bey ihnen große Seltenheiten gewesen. Daß in unsern hiesigen Sammlungen eine zahlreiche Gesellschaft von Archen gefunden werde, wird man aus den Abbildungen, aus der nun sogleich folgenden Geschlechtstafel, und aus den umständlichen Beschreibungen der verschiedenen Gattungen erfahren können.

Versteinerte Archen findet man sehr selten. Doch sind einige derselben vom Lister in seiner Historia Conchyl. tab. 487 und 488, vom Lange in der Historia lapidum figurat. Helvetiae tab. 43 und 44, vom Favanne de Montcervelle tab. 67. fig. S. T. V. abgebildet worden. Auch lese ich in dem Catal. des Davila, daß er unter seinen Petrificationen manche Archen, und selbst die höchstseltene Arcam tortuosam gehabt.

Ge-

Geschlechtstafel der Muscheln mit einem gekerbten und vielfach gezahnten Schlosse.

Erste Unterabtheilung.

Wahre Archen mit einem in gerader Linie fortgehenden vielfach gekerbten Schlosse.

Familia prima.

Arcae verae cum cardine crenato et denticulato lineari recto secundum totam longitudinem testae excurrente.

Tab. 53. Fig. 524. 525. Die gedrehete Arche. Das Haspeldoublet. Die Weiffe. Arca tortuosa Linnaei.

Fig. 526 — 528. Die große herzförmige Arche mit einer innern Scheidewand. Die Mönchskappe. Arca cucullata et concamerata.

Fig. 529 - 531. lit. a. et b. }
Tab. 54. Fig. 532. 533. — — — } Die Arche Noäh. Das Schiffchen. Arca Noae. Navicula.

Fig. 534. Die gebratene Mandel. Amygdalum frixum.

Fig. 535. Die bärtige Arche. Arca barbata.

Fig. 536. 537. Die zerrissene Arche. Arca lacerata Linnaei.

Fig. 538. Die schneeweisse Arche des rothen Meeres. Arca nivea maris rubri.

Fig. 539. Die magellanische Arche. Arca Magellanica.

Fig. 540. Die gestrickte Arche. Arca reticulata.

Fig. 541. lit. a. und b. Die glatte durchsichtige nicobarische Arche. Arca laevigata pellucida Nicobarica.

Tab. 55. Fig. 542. Die weisse Helblingische Arche. Arca candida Helblingii.

Fig. 543. Die ostindische eyförmige ungleichschalichte Arche. Arca Indiae orientalis testa inaequivalvi.

Fig. 544. 545. Die flachgedrückte Arche. Arca complanata.

Fig. 546. Die zerbrechliche Arche. Arca fragilis.

Fig. 547. Die milchweisse Arche. Arca lactea.

Fig. 548. Das Paquetboot. Arca Scapha.

Fig. 549. Eine merkwürdige Abänderung der vorigen Gattung. Varietas notabilis praecedentis speciei.

Fig. 550. 551. Die geschnäbelte Martinische Arche. Arca Martini rostrata.

Tab. 56. Fig. 552. Die ostindische ungleichseitige viereckigte Arche. Arca rhomboidalis Indiae orientalis.

Fig. 553. Das Rautenkörbchen, nach der Benennung des Herrn von Borns. Arca rhombea clarissimi Bornii.

Fig. 554—556. Die Breitribbe. Die achtmal breitgefurchte und geribte Arche. Arca senilis Linnaei.

Fig. 557. Die geribte, körnichte, knotenvolle Arche. Arca granosa.

Fig. 558. Das kleinere, breitere und flachere Körbchen. Arca corbula.

Fig. 559. Die kleinere körnichte Arche. Arca granosa minor.

Zwote Unterabtheilung.

Muscheln mit einem dreyseitigen fast bogenförmig gebildeten gekerbten und vielfach gezahnten Schlosse.

Familia secunda.

Testacea bivalvia cardine subtriangulari arcuato crenato et denticulato.

Tab. 57. Fig. 560. Die wellenförmig gewässerte Arche. Arca undata Linnaei.

Fig. 561. Die creuzweiß-gestreifte und braunroth gefleckte Arche. Arca decussata Linnaei.

Fig. 562. Die bunte gleichseitige Arche. Arca variegata aequilatera.

Fig. 563. Die marmorirte Arche. Arca marmorata.

Fig. 564. Die veränderliche Arche. Arca mutabilis, glycymeris Linnaei.

Fig. 565. 566. Die Sammetmuschel. Die haarichte Meer- oder Seenuß. Arca pilosa Linnaei.

Fig. 567. Die eckigte Arche. Arca sinuata seu subangulata.

Tab. 58. Fig. 568. 569. Die größere Art der gestrahlten kammartigen Archen. Arca pectunculus Linnaei.

Fig. 570. no. 1. 2. und 571. Die kleinere Art der gestrahltkammartigen Archen. Arca Pectunculus minor.

Fig. 572. lit. a und b. Die quergestreifte Arche. Arca nummaria Linnaei.

Fig. 573. Die vielfach gestreifte Arche. Arca multistriata.

Fig. 574. lit. a und b. Die Kernarche. Die versilberte Arche. Arca nucleus.

Dritte

Dritte Unterabtheilung.

Muscheln mit einer tiefgefurchten und grobgekerbten Schloßfläche.

Familia tertia.

Testacea bivalvia, cardine multoties sulcato et crassius dentato et crenato.

Tab. 58. Fig. 575. **Der bunte Fasahnenflügel.** Arca alam Phasiani repraesentans.
Fig. 576. **Die Husarentasche.** Marsupium equitis Hungarici.
Fig. 577. **Eine Abänderung der Husarentasche.** Varietas marsupii equitis Hungarici.
Tab. 59. Fig. 578. **Die Spenglerische Erbsenschoote.** Siliqua Spengleri.
Fig. 579. 580. **Das Halbohr.** Concha semiaurita.
Fig. 581. **Der herabhängende Rabenflügel.** Ala corvi pendula.
Fig. 582. **Eine Art unvollkommener Winkelhaken.** Species Isognomonis imperfecti.
Fig. 583. **Der krumme bucklichte Winkelhaken.** Species curvati et gibbosi Isognomonis.
Fig. 584. **Der vollständige Winkelhaken.** Gnomon. Species Isognomonis perfecti.

Gute farbenreiche vollständige Doubletten der mehresten Archenmuscheln sind conchyliologische Seltenheiten. Zu den raresten und seltensten dieses Geschlechtes gehören folgende: Die gedrehte Arche, die Weisse, das Haspeldoublet, tab. 53. fig. 524. 525. Die Mönchskappe, fig 526—528. Die zerrissene Arche, fig. 536. 537. Die schneeweisse Arche des rothen Meeres, tab. 54. fig. 538. Die magellanische Arche, fig. 539. Die glatte durchsichtige nicobarische Arche, fig. 541. Die Breitribbe, tab. 56. fig. 554—556. Die geribte körnichte knotenvolle Arche, fig. 557. Die creuzweiß gestreifte und braunroth gefleckte Arche, tab. 57. fig. 561. Die eckigte Arche, fig. 567. Die Kern- oder versilberte Arche, tab. 58. fig. 574; und alle, ohne einige Ausnahme, die in der dritten Familie, von fig. 575. bis fig. 584. stehen.

Zehntes Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.

Die diesem Geschlecht vorgedruckte zehnte Vignette dient zur Erläuterung der Unterabtheilungen, damit man sich bey lit. A. die Muscheln, deren gekerbtes Schloß in gerader Linie fortgehet, bey lit. B. die Muscheln, deren Schloß etwas dreyeckig und bogenförmig ist, und bey lit. C. die Muscheln, mit einem tiefgefurchten Schlosse besser vorstellen könne.

Erste Unterabtheilung.

Wahre Archen mit einen in gerader Linie fortgehenden vielfach gezahnten und gekerbten Schlosse.

Tab. 53. Fig. 524. 525.

Ex museo nostro.

Die gedrehete Arche. Das Haspeldoublet. Die Weiffe. Die krumme Noahsarche. Die gedrehete Auster.

Arca tortuosa Linnaei, testa inaequivalvi, inaequilatera, decussatim striata, valvularum altera carinata, natibus recurvis, margine subtilissime crenato.

Belg. de gedraaide Oester. Kromme Noachs Ark. Verkeerde Haspel.

Gall. Le Devidoir. La Bistournée. Arche torse.

Angl. Distorted Arca.

Bonanni Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 122. pag. 448. Ostreum Papuanum sic dictum a litore Indico ubi generatur. Duplici constat testa. Cardo lineam rectam efformat minutissimis crenis asperam quibus valvulae connectuntur. Ex centro strigae valde exiles et spissae originem habent et quo magis ad extremitatem accedunt eo ampliores fiunt.

fig. 123. Ostreum Papuanum ex altera facie visum intus ex albo flavum apparet, cutis vero externa tophacea est et lurida.

Rumph Amboin. tab. 47. fig. K. Ostreum tortuosum. Gedraaide Oester. Diese seltene gedrehete Muschel kommt von der Papoeischen Insul Meßoal. Man kann ihre schiefe Figur mit nichts vergleichen. Es hat die Schale drey Seiten, und die Ribben gehen an derselben eben so wie sich die Seiten drehen.

Peti-

10) Müscheln mit gekerbtem Schlosse. Tab. 53.

Fig. 524.

Fig. 525.

Fig. 526.

Fig. 530.

Fig. 531. lit. a.

Fig. 528.

Fig. 531. lit. b.

Fig. 529.

Fig. 527.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 20. fig. 9. Oſtreum tortuoſum. Kromme Noachs-Ark. Twiſted Lighter Muſcle.

GUALTIERI Index tab. 95. fig. b. Concha Triſidos, colore ex fuſco terreo infecta, cujus prima ſuperficies plana et a rugis et ſtriis invicem interſectis exaſperata triangulum Scalenum uno latere producto conſtituit; ſecunda partim convexa partim plana emiellypticam fere repraeſentat, in qua cardo axem aequaliter dividit, et ab eodem cardine tanquam a centro ad perimetrum ſtriae minutiſſimae excurrentes ab aliis ſtriis ſubtilioribus emiellypticis concentricis decuſſantur. Tertia pariter emiellypticam fere repraeſentat ſed contortam, ſinuoſam, ſtriaeque eodem modo ut ſupra a centro ad perimetrum extenduntur.

HEBENSTREIT Muſ. Richter. pag. 291. Oſtreum tortuoſum. Arca tortuoſa.

KLEIN meth. oſtrac. §. 312. 313. tab. 8. fig. 16. pag. 122. Parallepipedum cinereum, ſtriatum, rariſſimum: diconcha longa ex duabus quaſi pyramidibus in Parallepipedum ruditer conſtructa.

LESSERS Teſtaceoth. §. 98. lit. b. pag. 470. Die Abbildung ſtehet tab. 20. pag. 420. no. 137. Die Papuaniſche Auſter hat ein beſonderes Gebäude, faſt wie ein geſchobenes Viereck.

it. §. 110. lit. h. pag. 498. Die gedrehete Auſter. Der krumme Kaſten Noäh. Die Schale hat drey Seiten, auf welchen die Strahlen ſo laufen, als die Seiten gedrehet ſind.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 19. fig. I. Oſtreum tortuoſum plicatum majus ore hianti eſt une huitre très ſinguliere par ſon tournoiment et qui ne ſe ferme pas exactement. Ce teſtacé qui eſt très rare eſt ſingulier dans ſes valves, qui ne ſont jamais jointes exactement: la couleur en eſt d'un gris ſale rayé et ondé.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 596. pag. 284. Une huitre des Indes, rare, blanche, nuée de fauve, à deux faces, l'une triangulaire, l'autre en demi-coeur allongé presque planes, et à équerre dans la valve ſuperieure, convexes dans l'inferieure, contournées l'une ſur l'autre de maniere à ſe joindre quoique peu exactement, à ſtries longitudinales partant du ſommet, et à charniere formée d'un grand nombre de petites hachures ou entailles, regnant dans presque toute l'étendue du ſommet de chaque valve. C'eſt l'oſtreum tortuoſum nommé en Hollande le Devidoir et en France la Biſtournée.

Knorrs Vergnügen, tom. I. tab. 23. fig. 3. Die gedrehte Noahsarche, welche an der einen Seite ſo krumm ausläuft, daß ſie drey Seiten ausmacht.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 139. pag. 693.

— — — — Edit. 12. no. 168. pag. 1140. Arca tortuoſa, teſta pa-parallelipipeda ſtriata — margine integerrimo. Habitat in Norwegia ſimilis ſed minuta.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 89. pag. 517. Arca tortuoſa, teſta ſolida, oblonga, decuſſatim ſtriata, alba ſeu rufa, ad latus cardinis transverſe recta. Extremitas latior truncata, anguſtior ſubrotundata. Valvula altera obliqua, altera obliqua et ſimul oblique fracta in angulum ſubcarinatum. Figura hinc teſtae in medio triangularis, at vero ad utramque extremitatem compreſſa modo ſingulari. Nates obliquae inflexae verſus breviorem extremitatem. Cardo dentibus lamellatis obliquis numeroſiſſimis parallelis.

Forskiæls Deſcr. Animal. pag. 31. no. 37. lit. d. Arca tortuoſa Sues rariſſima et inter projecta longe a mari.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. pag. 74. Huitre buſtournée. Oſtreum tortuoſum ex albido et fulvo nebulatum, valvis elongatis diverſimode contortis hiantibus per longitudinem ſtriatis inſigne. On appelle cette huitre en France la biſtournée à cauſe que ſes valves allongées ſont contournées l'une ſur l'autre d'une maniere torſe comme pour ſe joindre ſans cependant ſe fermer exactement. Sa forme bizarre et ſinguliere preſente principalement deux plans, l'un triangulaire et l'autre prolongé en demi coeur. Cette huitre qui nous vient des mers des Indes peut avoir jusqu'à quatre pouces de largeur ſur un pouce et demi de hauteur vers les ſommets.

it. pag. 409. Devidoir — Nom que l'on donne en Hollande à une coquille bivalve, du genre de huitres et que l'on appelle en France la Biſtournée.

Beſchäftigungen der Geſellſch. naturforſchender Freunde, tom. 3. pag. 295. tab. 6. fig. 14.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 72.

— — Teſtacea — — pag. 87. Arca tortuoſa, teſta parallelipipeda, cardine transverſo lineari recto, extremitate antica latiore truncata, poſtica anguſtiore ſubrotunda: valvarum altera planior rhomboidalis longitudinaliter ſtriata, ſtriis transverſis decuſſantibus, tenuiſſimis, altera carinata in angulum obliquum, quo dividitur in arcas duas, poſticam ſcilicet triangularem laevem et anticam latiorem, rhomboideam, flexuoſam, radiis longitudinalibus ſtriisque transverſis decuſſatam: cardinis dentes infra ligamentum lamellati, medii tenuiſſimi, extimi utrinque

que obliqui, profundius locati; margo in testis junioribus acute crenulatus: color totius testae albus. Long. 2 poll. 10 lin. lat. 3 poll. 9 lin.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tom. 1. pag. 427. On trouve la Coquille nommée la Bistournée ou le Dividoir chez Mſ. Dargenville dans la famille des Huitres. Mais sa charniere nous la faisant regarder comme une espéce de Coeur nous l'avons placée avec les Arches. Tab. 51. fig. G.[2] La vraie bistournée.

Diese vorzüglich seltene Arche führet höchstverschiedene Namen. Sie wird die krumme verkehrte und verdrehete Arche, die Weiffe, die Garnwinde; von den Holländern de gedraaide Oester, kromme Noachs Ark, verkeerde Haspel doublet; von den Franzosen la bistournée, le devidoir, Arche torse; von den Engelländern Distorted Ark; vom Linne Arca tortuosa, vom Gualtieri Concha trisidos und vom Klein Parallepipedum genannt.

Die mehresten Conchyliologen machen sich kein Bedenken daraus, diese Muschel dem Geschlechte der Austern einzuverleiben. Favanne erkläret sie für eine Herzmuschel, aber vom Linne wird ihr die erste Stelle im Geschlechte der Archen eingeräumet. Sie hat drey verschiedene Seiten, davon jede ein Dreyeck bildet. Eben um deßwillen heißt sie beym Gualtieri Concha Trisidos. Ihre Schalen sind einander sehr ungleich, indem diejenige, auf welcher eine hohe Kante und scharfe Ecke hervortritt, um vieles grösser ist als die andere. Ihre Seiten sind eben so ungleich, da die eine sehr verkürzet, wie zusammengedrückt, flach und abgerundet erscheinet, und auf dieser Seite einige Aehnlichkeit mit derjenigen Auster hat, welche den Namen der Schwalbe oder des Vögeleins führet; die andere Seite dagegen sich sehr weit ausbreitet und verlängert, auch am Ende eine gleichsam abgestumpfte Basin sehen lässet. In den Streifen, die ich auf der Oberfläche der gleichsam verdreheten Schalen dieser sonderbaren Muschel antreffe, bemerke ich eine grosse Verschiedenheit. Die länglichten vom Wirbel ausgehenden Streifen der grössesten mit einer scharfen Kante versehenen Schale, werden von zarten Queerstreifen durchschnitten, dadurch denn ein feines netzartiges Gitterwerk gebildet wird. Allein die länglichten Streifen der Gegenschale sind schon weniger rauh und viel glätter, weil die Queerstreifen, so sie durchcreuzen, kaum sichtbar sind. Bey der dritten und kleinsten Seite, welche sich bey der heraustretenden hohen Kante anfänget, und einen ordentlichen spitzwinkelich-

ten Triangul bildet, sind auch die länglichten Streifen am zartesten und feinsten, und eben daher die Schale am glättesten. Die hier abgebildete ist einen Zoll lang und drey Zoll breit.

Die mehresten von dieser Gattung sind schneeweiß, doch siehet man auch bey einigen eine gelbliche Farbenmischung und rostfärbige Wolken und Flecken. Ich besitze eine ganz frische Doublette dieser Art, welche mit einen bräunlichen mooßartigen Epiderm und Ueberzuge, so sich wie Sammet anfühlen lässet, bedecket, und dadurch am äusseren Rande ganz bärtig gemacht wird. Das Schloß bestehet aus einer langen, fast in gerader Linie fortgehenden, stark gekerbten Fläche, welche, wie alle Archen, von einer braunschwärzlichen, dem Leder nahe kommenden Haut bedecket wird. Ihre Wirbelspitzen kehren sich zur kürzesten Seite der Schale hinüber. Nach dem Vorgeben des Ritters Linne und des Herrn Hofraths von Born müste diese Muschel mit einen margine integerrimo versehen seyn. Sie stehet um deßwillen auch in derjenigen Unterabtheilung, welche die Arcas cum margine integro in sich fasset und enthält. Doch gestehet der Herr von Born, margo sey in testis junioribus acute crenulatus. Ein gleiches scheinet auch Martini in seiner lehrreichen und lesenswerthen Abhandlung von den zwoschalichten Conchylien mit gekerbten Schlosse im dritten Bande der Beschäftigungen pag. 296. zu behaupten. So lauten hievon seine eigenen Worte: „Am ganzen scharfen Rande erscheinen bey jungen Schalen vor der Verlängerung ihrer Streifen die feinsten Zähnchen, die sich bey alten Schalen wieder verlieren". Jedoch nur alsdann verlieren sich diese feinen Spitzen, wenn solche Schalen lange am Ufer und Meersande herumgewälzet und dadurch wie abgenutzt und abgeschliffen worden. Wie wohl Martini redet eigentlich nur vom äusseren Rande, Linne und Herr von Born aber vom inneren Rande. Der kann aber, sobald er crenulatus ist, nicht mehr margo integer oder gar integerrimus heissen.

Ich habe eben größere und kleinere, ältere und jüngere von dieser Muschelart vor mir liegen, und finde bey allen folgendes. An der inneren Seite ihres scharfen Randes befindet sich ein breiter Saum, dadurch dieser Rand wie eingefasset und von den inneren Wänden abgeschieden wird. Der innere Rand sitzet voll der zartesten Kerben, die man schon ganz deutlich mit bloßen Augen, aber ungleich besser mit einem wohlbewafneten Auge erkennen kann. Der Rand von der größeren Schale reichet merklich über den Rand der kleineren Schale hinüber. Vermuthlich

zielet

zielet Dargenville auf diesen Umstand, wenn er schreibet: ses valves ne sont jamais jointes exactement.

An den inneren oftmals gelblich gefärbten Wänden siehet man zarte länglichte Streifen. Es wohnet diese rare Muschel, welche in den mehresten Conchyliensammlungen vermisset wird, in den ostindischen Gewässern. Meine Exemplare sind bey Tranquebar und am Ufer der nicobarischen Eylande gefunden worden. In den holländischen Conchylienauctionen werden sie sehr theuer bezahlet. In der Leersischen Ao. 1767. ist dergleichen Haspeldoublette, die drey und einen halben Zoll lang gewesen, und no. 1106. im Museo Leersiano stehet, für 62 holländische Gulden, und eine andere no. 1107. für 33 holländische Gulden verkauft worden. Ich verbitte es aber ein für allemal, daß man dergleichen Preise, die ich zum öftern aus holländischen Conchylienauctionen bekannt mache, nie zur Regul weder beym Kaufen noch Verkaufen der Conchylien annehmen möge. Ich müßte beym Conchyliensammlen längstens mit vielen andern Conchylienfreunden zum ärmsten Bettler geworden seyn, wenn ich alle seltene Stücke meines Cabinets nach den unmäßigen und übertriebenen holländischen Auctionspreisen hätte bezahlen sollen.

Linne gedenket noch einer kleinen norwegischen gedrehten Arche, welche dieser ostindischen ähnlich seyn soll. Habitat, schreibt er, in Norwegia similis sed minuta. Einige Arten norwegischer Archen habe ich öfters zwischen See- und Corallengewächsen angetroffen. Es sind aber keine Arcae tortuosae. Es ist mir also die wahre, vom Linne gemeinte norwegische Arca tortuosa bisher noch nicht vorgekommen, ich kann folglich die Frage nicht beantworten, welche Martini in den Beschäftigungen aufgeworfen, ob auch bey ihr der Rand der einen Schale über den Rand der andern hervorstehe und hinaustrete?

Tab. 53. Fig. 526-528.

Ex Museo nostro.

Die Mönchskappe. Die große herzförmige Arche mit einer inneren Scheidewand.

Arca cucullata et concamerata, testa cordiformi, rufescente, ventricosa, longitudinaliter distinctissime transversaliter subtilissime striata, natibus incurvis, margine crenulato.

Gall. Coqueluchon de Moine.

Davila Catal. raiſ. tom. 1. tab. 18. fig. V. v. Un grand Coeur très rare nommé Coqueluchon de Moine. L'interieur de l'une des valves de cette coquille est representé en v pour en faire voir le large appendice en forme d'oreille.

it. no. 824. pag. 357. Un Coeur des Indes très rare canelle dans le corps blanc vers les bords et teint de violet en dedans, à carenne fort oblongue, à valves applaties vers l'une des faces laterales, qui représente un coeur des mieux formés, à stries fines longitudinales accouplées, traversées d'autres encore plus fines et plus serrées, et à larges avances ou appendices interieures en forme d'oreilles. Cette coquille parvient de la vente de Mſ. l'Abbé du Fleury qui la nommoit Coqueluchon de Moine: elle porte près de quatre pouces sur trois.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. pag. 275. Coqueluchon de Moine (Nom donné à une coquille bivalve du genre des coeurs en arche de Noé) Concha cordiformis inaequilatera rhomboidalis, carina angusta, apicibus valvarum diductis et rostratis; quibusdam striis raris in latere truncato per longitudinem striata; ex fusco rubescente nebulata. Toute sa couleur est rouge brun ou canelle excepté sur les bords des battans qui sont blancs et nués de violet au dedans. Les valves qui sont applaties vers l'une de faces laterales representent un coeur des mieux formés. La surface interieure est remarquable par deux especes d'appendices laterales en forme d'oreillons. Sa longueur peut avoir quatre pouces sur trois de largeur. Elle vient des grandes Indes.

Martini in seiner Abhandl. von den Muscheln mit einem gekerbten Schlosse, in den Beschäftigungen naturforschender Freunde tom. 3. pag. 292. tab. VII. fig. 15. 16. Arca concamerata. L'Arche chambrée. Zeldzame Bastaart Ark met een Scheidsel.

Favanne de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. A.

Die

Diejenige Arche, welche wir bey der vorhergehenden Figur unter den Namen der Weiffe und des Haspeldoublettes kennen gelernet, ist freylich schon rar und selten genug. Dennoch aber habe ich viele Nachrichten conchyliologischer Schriftsteller von ihr anführen und auf viele Abbildungen derselben hinweisen können. Allein die jetzige, welche den Namen der Mönchskutte und Mönchskappe führet, ist ungleich rarer und seltener. Davila hat sie zuerst den Conchyliologen bekannt gemacht, und von ihr eine getreue Abbildung geliefert.

Es ist, wie es sogleich der Augenschein lehret, eine der grössesten und ansehnlichsten Muscheln im Geschlechte der Archen. Sie hat einen bauchichten hochgewölbten, der Länge nach feingestreiften Rücken, über welchen aber noch zartere Queerstreifen hinüberlaufen, die dem bloßen Auge kaum sichtbar sind. An der größesten platt eingedrückten Seite erhebet sich auf beyden Schalen eine vom Wirbel herabgehende stumpfe Kante, welche gleichsam die Gränzlinie des herzförmigen Eindruckes, der daselbst gesehen wird, bestimmet. In der Mitte lieget eine rhomboidalische, ein wenig vertiefte, mit einem schwärzlichen lederartigen Bande bedeckte Fläche. Wiewohl dergleichen rhomboidalische bald breitere bald engere Flächen kann man fast bey allen Archen zwischen den Wirbeln wahrnehmen.

Das unterscheidende dieser seltenen Archengattung bestehet in der Form, Größe und Wölbung ihres ansehnlichen Gebäudes, in der herzförmigen Bildung ihrer breiteren Seite, und vornehmlich in der sonderbaren weissen Scheidewand, die innerlich auf der breiten Seite gesehen und von einem violetnen Bande oder Streif gezieret wird, und einer krummgebogenen Ribbe gleichet. Wozu muß doch wohl diese ungewöhnliche bogenförmige Scheidewand dem Bewohner nützen und dienen? Martini vermuthet, sie müsse einen Haupttheile seines Cörpers zur Beschützung und Bevestigung gereichen, und dieß scheinet auch sehr wahrscheinlich zu seyn.

Ihr bräunliches Farbenkleid nähert sich der Zimmetfarbe. Nur an einigen der äussersten Stellen schimmert ein weisser Grund hervor. An den inneren vertieften senkrecht gestreiften Wänden zeiget sich eine violette Farbenmischung. Der Rand sitzet voll der feinsten Kerben, auch raget wieder die eine Schale über den Rand der andern hervor. Im Schloßgelenke siehet man an der geradelinichten Fläche nicht nur die allen Archen so eigenthümlichen senkrechten Kerben und kleinen Zähne, sondern auch auf beyden Endseiten einige queerstehende Zähne, mit darneben liegenden Grüb-

Grübchen, dahinein die Zähne der Gegenschale eingreifen. Die Wirbelschnäbel stehen in einer ziemlichen Entfernung von einander. Die Schalen müssen sich also sehr weit öfnen, wenn die Wirbelspitzen einander erreichen und gegeneinander abreiben sollen. Der Bewohner muß aber doch die Gewohnheit haben, seine Schalen vielmals in solcher Weite zu öfnen, weil man jedesmal an den Schnäbeln die sichtbarsten Spuren bemerket, daß sie zusammeagestoßen, und sich gegeneinander gerieben und abgeschliffen, ja wohl gar durchlöchert haben. Es wohnet diese Muschel am Strande der nicobarischen Eylande. Mein größestes Exemplar ist zween Zoll drey Linien lang, und drey Zoll drey Linien breit. Die Tiefe dieser Doublette ist sehr groß.

Die kleinere Doublette, welche ich bey fig. 528 abzeichnen lassen, ist von der größeren nur wenig unterschieden. Sie hat ein weißliches, mit hellröthlichen oder lichtbräunlichen Flammen geziertes Farbenkleid. An der breiteren herzförmigen Seite tritt der Rand etwas weiter hervor, und bildet hiedurch eine schärfere Ecke. Die senkrechten Streifen des Rückens werden von deutlichen Querstreifen durchcreuzet, und dadurch ganz gitterförmig gemacht. Die inneren feingestreiften Wände sind weiß; die ribbenartige Scheidewand ist sehr klein. Die eine Schale tritt beym Rande merklich über die andere hervor. Es wohnet diese seltene Muschel an der tranquebarischen Küste.

Ein schwedischer, mit der Conchyliologie sehr vertrauter Freund, wolte mich, da er diese Muschel in meiner Sammlung sahe, überreden, es sey Arca decussata Linnaei, denn sie sey decussatim striata, und habe die vom **Linne** angegebene Eigenschaften. Ich belehrte ihn aber, daß **Linne** zu seiner Arca decussata testam lenticularem verlange, diese aber testam cordiformem habe, und es folglich nimmermehr Arca decussata Linnaei seyn könne.

Tab.

Tab. 53. Fig. 529-531. lit. a. et b. it. Tab. 54. Fig. 532. 533.

Ex Museo nostro.

Die Arche Noäh. Das Schiffchen.

Arca Noae, testa rhomboidali longitudinaliter, saepius etiam transversaliter striata et cancellata, natibus incurvatis, cardine crenato, margine hiante, epidermide villosa.

Ital. Mussolo. *Belg.* Noachs Ark. *Gall.* Arche de Noe. *Angl.* Noahs Lighter.

RONDELET. Aquat. Lib. 1. pag. 27. Concha rhomboides.

ALDROVANDVS de Testaceis Lib. 3. tab. 15. pag. 513.

Museum Moscard. pag. 203. 204. Mitulo o Musculo rhomboide o striato.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 368. fig. 208. Musculus Matthioli. Musculus striatus fasciis undatis subfuscis depictus. Barbad. In der Beyschrift wird auch Iamaica und Antigoa als Vaterland genannt.

it. tab. 369. fig. 209. Musculus angustior crassioribus striis donatus undatim depictus.

KLEIN meth. ostrac. §. 415. no. 1. pag. 167. Musculus Polyleptoginglymus. Diconcha umbonatis verticibus intercipiens planum rhomboidale pluribus rhombis inscriptum et per medium crenularum conjunctione quasi consutum.

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 32. pag. 103.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 31. pag. 443. Concha naviculam exprimens Rhomboides a nonnullis dicta, Musculus striatus a Matthiolo, ab aliis Mitulus. In profundo mari sub coeno stabulatur, in parte inferiori navis carinae simili aditus patet, quo animal veluti planta saxis adhaeret. Caro in testa inclusa paulatim in callosam substantiam degenerat eo duriorem quo magis saxo propinquam. Luto tartaroque circumtectus terreo est colore, aut ubi explicatur subalbus apparet castaneis notis maculatus, habet latera sulcis striata, et minus profundis, quo magis ad punctum concursus sive centrum accedunt. Plana est pars superior ubi binae valvae minutatim denticulatae uniuntur, lineisque signatur ita dispositis ut lancearum acumina alterum alteri superpositum effingant.

RUMPH Amboin. tab. 44. fig. P. De rechte Noachs Ark.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 10. Mytilus Amboinicus maximus nobis Noahs-Lighter.

Ejusd. Memoir. Nat. Cur. 1708. pag. 247. no. 62. Mytulus Barbadenſis vulgaris ſtriatus ſtriis fuſcis.

LANGII meth. pag. 71. Concha rhomboidalis ſtriata, parum vel mediocriter tantum elongata, inſigniter ventricoſa, rugoſa, umbone cardinis notabiliter diducto.

GUALTIERI Index tab. 87. fig. H. Concha rhomboidalis elongata naviculam exprimens, diverſimode denſiſſime ſtriata et cancellata, ex albido fulvida, maculis fuſcis circumdata punctata et notata.

it. fig. G. Concha rhomboidalis parva ſtriata ſtriis granulatis et in marginis extremitate aliquantulum emiſſis et ſubtiliſſimo byſſo donatis, fuſca.

Janus Plancus de conchis minus notis tab. 18. fig. M et O.

LESSERS teſtaceoth. §. 105. lit. b. pag. 474. Die Abbildung ſtehet tab. 21. pag. 423. no. 138. Das Schiffchen, eine breite viereckigte Muſchel.

SLOANE The Natural Hiſt. of Jamaica no. 9. pag. 257. This Shell-fish is found on the Shores of Jamaica, as alſo on thoſe of Barbados and ſeveral Places of the Mediterranean, all which Shells by what i can obſerve differ very little in any thing one from anot her.

HEBENSTREIT Muſ. Richter. pag. 286.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 23. fig. G. L'Arche de Noé eſt peut-étre la Coquille la plus difficile à placer dans une methode. Quoiqu'elle paroiſſe exterieurement un peu differente du Coeur il n'y a point de genre ou elle ſe rapporte mieux. Elle repreſente une eſpéce de Coeur irregulier et allongé par deſſous.

L'Arche de Noé préſente une eſpece de coeur oblong dans la partie de ſa carene. Sa charniere eſt à dents fines comme une lime, et les ſtries qu'on voit ſur ſa robe forment un ouvrage chagriné de couleur brune ſur un fond blanc: plus elles s'approchent de ſa carene plus elles ſont creuſes.

REGENFUSS tom. I. tab. 12. fig. 73.

Knorrs Vergnügen tom. I. tab. 16. fig. 1. 2. Das Schiffchen, eine breite ſchief viereckigte Gienmuſchel.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 829. pag. 359. Arche de Noé à cauſe de ſa reſſemblance avec un navire, à chevrons alternatifs blancs et fauve roux; à ſtries longitudinales un peu raboteuſes, à valves béantes vers le pas, à carene large et fort allongée d'un coté.

Ginanni Opere Poſtume tom. 2. pag. 23. tab. 23. fig. 159. 160. Muſculo. Queſto ſta attaccato o a' ſcogli, o a' ſaſſi, o anche ad altri teſtacei per mezzo di un callo, che ſi parte dal vivente allungandoſi fuori del guſcio per lo più quanto la groſſezza di un mezzo dito, e allargandoſi dove ſi attacca. Queſto callo ordinariamente è turchiniccio e di un luſtro belliſſimo come foſſe inverniciato. E' ancora il più delle volte ricoperte dal tartaro, e quando è pulito dal medeſimo ſi fa vedere quaſi bianco con macchie caſtagne ſcure ſenza ordine. Nei fianchi è rigato per alcuni ſolchi, che quanto più ſi accoſtano all' eſtremità piu ſi perdono. La parte ſuperiore è quaſi piana, e i due guſci ſono uniti, perche ſi combaciano l'un l'altro con vari minuti denti; e con alcune linee ſcavate.

Adanson Hiſt. naturelle du Senegal tab. 18. fig. 9. pag. 250. La Muſſole. Voici la coquille qu'on appelle communement l'Arche de Noè à cauſe de ſa figure. Elle a près de quatre pouces de largeur et une fois moins de longueur et de profondeur — On trouve autour des bords de chaque battant un amas de poils très èpais et fort difficiles à arracher. Lorsque le perioſte eſt enlevé on la voit ornée de cinquante ou ſoixante petites canelures longitudinales. La charniere eſt presqu'égale à la largeur des battans et compoſée de quatre-vingt à cent-dix dents infinement petites. En recueillant ce coquillage je me ſuis apperçu que l'animal tenoit au rochers par une eſpéce de nerf qui paſſe au travers de l'ouverture que les battans de la coquille laiſſent entr'eux. Il eſt fort applati et d'une dureté ſemblable à celle de la corne.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 140. pag. 693.

— — — — Edit. 12. no. 169. pag. 1140.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 90. pag. 517. Arca Noae, teſta navicularis antice compreſſa, retuſa et fere biloba, extus rugoſa ſtriis elevatis longitudinaliter diſtantibus. Nates remotiſſimae incurvatae, area interjecta plano concava, ad angulum rectum ſtriata in rhombos. Margo exterior in medio hians, rima barbata. Color nebuloſus albo fuſcus. Cardo rectus ſerratus lamellis numeroſiſſimis minutiſſimis aequalibus. Habitat in mari rubro, mediterraneo et Indico.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. pag. 44. Arche de Noé. Concha cordiformis lata, in uno latere ventricoſa, et in altero ungulatim elongata, ſtriis in longum ductis, inaequalibus, aſperis et aliquando reticulatis, ſtriata; carina depreſſa, longa, cardine innumeris denticulis ex utraque parte munita, inſignis; vel toto colore fuſco nebulata, vel

maculis et lineis angulosis purpurascentibus variegata, Archa Noemi appellata. Coquille bivalve du genre de coeurs à carene qui a la forme d'une Arche donne l'idée d'un vaisseaux ou plutôt d'une barque assez semblable ou telle que les peintres la representent pour être la figure de celle de Noé.

it. tom. 2. pag. 390. Mussole.

it. tom. 3. pag. 245. Rhomboides ou coquilles faites en losange. Conchae rhomboides. Les anciens nommoient ainsi suivant Rondelet des coquilles bivalves du genre de coquillages en coeur appellés aujourd'hui Arches de Noë.

FORSKÆLS Descr. Animal. in itinere observat. pag. XXXI. no. 35. Arca Noae. Καλογνιῶμα — passim Sués escul. cruda, Smirnae frixa.

Martini im 3ten Theil der Beschäftig. Naturf. Freunde tab. VI. fig. 5. pag. 284.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 73.

— — Testacea — — — pag. 88 Arca Noae, testa navicularis, antice compressa retusa: valvae solidae extus longitudinaliter sulcatae et transversim striatae; margo exterior prope medium hians hiatu barbato; apices incurvati remotissimi; arca interjecta plana ovata, striis rhomboidalibus excisa, extremitatibus attenuatis; cardo linearis rectus dentibus numerosissimis minutis aequalibus; color extus albo fuscoque maculatus. Long. 1 poll. 2 lin. lat. 3 poll.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. no. 1169. pag. 273. Arca testa oblonga striata apicibus emarginata, natibus incurvis remotissimis. margine integerrimo hiante. Habitat in Oceano Americano quandoque et in Indico Europaeoque.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. D.1 D.4

Diejenige Muschel, welche bey den meisten Conchyliologen den Namen der Arche Noah führet, hat in ihrer Form und Bildung sehr viel unterscheidendes und sonderbares an sich. Nach dem Vorgeben des Favart d'Herbigny gleichet sie jenen Abbildungen, welche die Mahler und Kupferstecher von der Arche Noah zu entwerfen pflegen. Beym Matthiolus, Lister und Petiver wird sie zum Musculo oder zur Mießmuschel gemacht. Beym Rondeletius und Lange heißt sie Concha rhomboidalis. Vom Schynvoet, dem Herausgeber des Rumphischen Werkes, wird sie gar unter die Pectiniten und Kammmuscheln mit angestellet. Dargenville äussert die Meinung, daß für keine Muschel bey einer systematischen Eintheilung schwerer ein bequemer Platz unter bekann-

kannten Muschelgeschlechtern ausfündig zu machen sey, als für die Archenmuschel. Er hat sie endlich dem Geschlechte der Herzmuscheln einverleibet, daher heißt sie nun bey vielen anderen Conchyliologen, die ihm blindlings gefolget, einstimmig Coquille bivalve du genre de Coeurs. Daß Linne aus den Muscheln, welche ein gekerbtes und vielfach gezahntes Schloß haben, ein eigenes Geschlecht, nemlich das Archen Geschlecht, aufgerichtet, und daß er in diesen Geschlechte der Arche Noäh eine der ersten Stellen angewiesen, werde ich meinen Lesern nicht erst sagen dürfen, weil es ihnen längst bekannt seyn wird.

Bey der Arche Noäh erblicken wir eine rhomboidalische Form, und zwischen den gegeneinander gekehrten Wirbelspitzen eine breite Fläche. Auf diesen flachen Zwischenraume siehet man regelmäßige Winkelzüge, welche so gegeneinander treffen, daß sie lauter verschobene Vierecke bilden. Vom Wirbel laufen zum äusseren Rande wohl 50 bis 60 Furchen und Streifen herab. Diese braun und weiß gefärbten Streifen werden immer breiter, stärker und dicker je näher sie zum Rande kommen, auch stehen noch in den Zwischenfurchen kleinere Streifen, welche den feinsten Zwirnfäden gleichen. Die Zahl dieser Streifen ist sehr verschieden, je nachdem diese Schalen kleiner oder grösser, jünger oder älter sind. Beym äusseren Rande schliessen die beyden Schalen dieser Muschel fast niemals recht veste zusammen, vielmehr lassen sie in der Mitte eine Oefnung, daraus der Bewohner einen breiten hornartigen Bart oder eine knorpelichte Sehne herausstrecket, und sich damit an Steine, Felsen, Corallengewächse und andere Cörper bevestiget. Bonanni schreibet um deßwillen Animal veluti planta saxis adhaeret. Im Regenfußischen Werke wird diese Sehne ein Ankertau genannt. Ich besitze eine kleine Familie zusammengewachsener Archen, die mir einst aus Trieste vom Ufer des adriatischen Meeres verehret worden; hier haben sich Archen auf Archen, grössere, mittlere und kleinere, Kinder, Enkel und Urenkel durch Hülfe solcher hornartigen Sehnen vestgesetzet.

Jede Arche hat in ihren natürlichen Zustande einen braungelblichen mooßartigen Ueberzug, der bey der Oefnung des Randes am dicksten zu seyn pfleget, und sich mühsam abreiben lässet. Die Schloßlinie ist fast so lang als die Muschel breit ist: sie gleichet einer rauhen Feile und sitzet voll der feinsten Zähne und Kerben, welche genau in die Fugen der Gegenschale eingreifen. In vielen kann man mehr als hundert solcher Zähne und Kerben zählen. Wenn man mit der Hand über diese vielgezahnte

und gekerbte Schloßlinie dahinfähret, so ist es als berühre man eine der feinsten, von einer Uhrfeder verfertigten Sägen. Die inneren Wände sind glatt und gemeiniglich schmutzig grauweiß oder braunröthlich gefärbet. Sie werden von einen braunröthlichen Rande, wie von einen Saume, eingefasset. Kleinere von dieser Gattung werden bey den norwegischen und ißländischen Meerufern, grössere im rothen und mittelländischen Meere und bey den Stranden der westindischen Zuckerinsuln, und die grösten bey der guineischen und westlich-africanischen Küste gefunden. Vorzüglich feine Arten von Noahsarchen bekömmt man aus ostindischen Gewässern. Vom Bewohner weiß ich nichts weiteres zu sagen, als daß er nach Forskials Erzählung eßbar und eine nahrhafte wohlschmeckende Speise sey, und wie eine Auster sowohl roh als gebraten genossen werde.

Unter den Noäharchen giebt es viele Varietäten und Verschiedenheiten. Jene vorzüglich grosse, welche bey fig. 529 abgebildet worden, habe ich von der guineischen Küste erhalten. Die gegeneinander hingekehrten Wirbelschnäbel stehen anderthalb Zoll weit von einander. Muscheln, die dichte aufeinander hinliegende Wirbel haben, können sich beym äusseren Rande nur wenig öfnen, wie solches schon bey der Venere Islandica bemerket worden. Aber Muscheln, deren Wirbelspitzen wie bey der jetzigen sehr weit von einander stehen, müssen sich beym äusseren Rande aufs weiteste öfnen können. Der breite flache Raum, welcher zwischen den Wirbelspitzen gesehen wird, sitzet voller Streifen und Einschnitte, die geschobene Vierecke bilden. Auf der kürzeren Seite, woselbst die Wirbel stehen, ist die Schale sehr bauchicht; hingegen auf der verlängerten Seite ungleich enger und schmäler. Gute vollständige Doubletten, von solcher ungemeinen Größe, sind sehr selten. Einzelne Schalen derselben bekommen wir hieselbst haufenweise von Guinea. Einige Schalen sind kürzer, andere ungleich länger; einige haben eine stärkere, andere eine geringere Wölbung, Erhebung und Ausdehnung. Einige haben bey den Wirbeln einen breiten und ganz flachen, andere dagegen einen schmalen und vertieften Zwischenraum. Einige haben dünnere und leichtere Schalen, wie auch feinere Streifen, andere aber dickere Schalen und gröbere Streifen. Bey einigen siehet man auf der Fläche, die sich zwischen den Wirbelspitzen befindet, viele verschobene Vierecke, bey anderen ofte nur ein einiges, oder nur ein paar solcher Vierecke. Einige haben bloß länglichte Streifen, bey anderen werden diese Streifen von lauter Queerstreifen durchcreuzet und dadurch gitterförmig und nezartig gemacht. Bey eini-

10) Müscheln mit gekerbtem Schlosse. Tab. 54.

Fig. 535.

Fig. 534.

Fig. 540.

Fig. 537.

Fig. 536.

Fig. 538.

Fig. 533.

Fig. 532.

Fig. 539.

Fig. 541. lit. a.

lit. b.

einigen findet man beym äusseren Rande nur eine ganz kleine und enge, bey anderen dagegen eine sehr weite und grosse Oefnung.

Von den merkwürdigsten Varietäten, die mir bekannt worden, habe ich einige abbilden lassen. Fig. 530 kömmt von der guineischen Küste. Die vorzüglich grosse fig. 529 hat bey ihrer Grösse nur kleine Wirbel. Diese aber hat stärkere, mehr erhobene, und mehr gekrümmte Wirbelschnäbel. Sie stehen auch näher und dichter beysammen. Beym äussersten Ende ihrer Spitzen bemerkt man einige Spuren, daß sie sich aneinander müssen berührt und abgerieben haben. Der kleine Raum zwischen den Wirbeln, darauf ein deutliches Viereck nebst einigen andern Streifen gesehen wird, ist auch nicht flach und eben, sondern merklich gesenket und vertiefet. Ueber die weißlichen, vom Wirbel senkrecht herabgehenden Furchen und Streifen, laufen braunröthliche flammicht gemahlte Queerbinden hinüber. Die innere Seite des Randes ist auf beyden Seiten gekerbet, und nur in der Mitte bey der Oefnung glatt. Folglich darf man schon bey dieser Arche von keinen margine integerrimo reden.

Fig. 531. lit. 2 ist bey den westindischen Stranden gefunden worden. Ihre Wirbelschnäbel stehen ziemlich nahe bey einander. Der schwarzbraune Zwischenraum ist nicht flach und völlig eben, sondern vertieft. Man siehet darauf nur ein Paar geschobener Vierecke. Die länglichten vom Wirbel herabgehenden Streifen werden von lauter Queerstreifen durchcreuzet und dadurch ganz körnicht, netzartig und gegittert gemacht, wie man solches bey der kleineren von dieser Art, die ich bey lit. b. abzeichnen lassen, besser wird wahrnehmen können. Die Oefnung des äusseren Randes pfleget bey dieser Art immer sehr groß, weit, und eyförmig gebildet zu seyn. Sie wird von einer mooßartigen Haut bedecket, und am Rande von bastartigen Flocken umgeben. Die scharfe hohe Kante, welche auf der gestreckten und verlängerten Seite vom Wirbel herabgehet, sitzet öfters so voll von zähen mooßartigen Zacken und Spitzen des Epidermis, vide lit. b. Man vergleiche Gualtieri tab. 87 fig. g. Favanne de Montcervelle tab. 51. fig. D. 2 als wäre sie daselbst mit lauter Dornen und Zähnen bewafnet worden. Die inneren Wände sind bey einigen weiß, oder weiß und braunroth, bey anderen völlig dunkelbraun gefärbet.

Tab. 54. Fig. 532. Diese Art Noäharchen ist von der gelehrten Gesellschaft, welche unser höchstselige König Friderich der 5te nach Arabien gesandt, ohnweit Suès beym rothen Meere gefunden worden. Ihre Streifen,

fen, welche sich durchcreuzen, bilden ebenfals, wie bey der zuvor beschriebenen, ein Gitterwerk. Die Schnäbel ihrer Wirbel stehen sehr weit von einander. Der breite Raum, welcher über dem Schlosse zwischen den Wirbeln gesehen wird, ist ganz flach und eben, und wird von einer schwarzbräunlichen Haut bedecket. Die sonderbaren Striche, welche sich auf dieser dunklen Schloßfläche zeigen, wird die Abbildung am deutlichsten darstellen. Ueber den vermuhtlichen Zweck dieser Streifen des Ligamentes habe ich schon in der Einleitung zu diesen Geschlechte meine Gedanken geäussert. Warum aber diese Streifen rhomboidalich seyn und geschobene Vierecke bilden müssen, möchte wohl so leichte niemand errathen und entdecken können. Bey Rande erblicket man die gewöhnliche Oefnung, aus welcher der Bewohner eine hornartige Sehne herauszustrecken und sich damit auf Steine und Felsen veste zu setzen pfleget. Der Rand ist glatt ohne Kerben und Einschnitte. Auf der geraden Schloßlinie siehet man die gewöhnlichen vielen Zähne und Kerben der Archen. Das Farbenkleid ist braunroth, die inneren glatten Wände haben eine schwarzbraune Farbe.

Obs. Eine nahe hiemit verwandte Art wird vom Gualtieri tab. 87. fig. F. mit folgenden Worten beschrieben: Concha rhomboidalis subrotunda dorso satis lato et expanso umbonis cardine depresso et insigniter diducto, oris rima notabiliter hiante, striata striis aliquando transversis, aliquando circularibus vel undatis, ex atro fusco subalbida.

Fig. 533 ist ostindisch. Sie hat eine sehr dünne, leichte und durchsichtige Schale. Ihre zarten länglichten Streifen sind gelblich weiß, aber nicht glatt, sondern etwas körnicht. Braunröthliche flammichte Binden legen sich über die Streifen hinüber. Auf der glatten gelblichen Fläche, die sich zwischen den Wirbeln befindet, stehet nur ein einiges kleines schwarzbraunes geschobenes Viereck. Die inneren Wände haben eine gelbliche Farbenmischung. Weil die Schale dünne und zart ist, so schimmern die braunen flammichten Binden der Oberfläche auch innerlich hindurch. Der Rand hat Kerben, und das Schloß die vielen Zähne der Archen.

Tab.

Tab. 54. Fig. 534.

Ex museo nostro.

Die gebratene Mandel.

Amygdalum frixum sive tostum, testa oblonga, decussatim striata, ex nigro rufescente colorata, duobus vel tribus radiis albis ab umbone divergentibus notata, cardine denticulato, margine subtilissime crenulato, natibus recurvis approximatis.

Gall. Amande rotie.

GUALTIERI Index tab. 90. fig. B. Musculus striatus striis transversis et longitudinalibus cancellatus, quarum nonnullae latere elongato crassiores sunt, rufus.

DAVILA Catal. rais. tab. 7. fig. R. no. 823. pag. 357. Coeur des Indes à carenne étroite, de la forme d'une Amande dépouillée de sa coque, à robe en rezeaux granuleux très fin brun noiratre à l'exception de deux petites bandes longitudinales blanches qui s'etendent des sommets aux bords des deux valves et nommé en Hollande Amande rotie. La charniere ainsi que dans toutes les Coquilles de ce genre est presque égale à la largeur des battans et composée d'une suite nombreuse de petites dents dans l'une et l'autre valve.

An Arca Modiolus Lin. in Syst. Nat. Edit. 12. no. 171. pag. 1141?

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. pag. 19. Concha cordiformis carina angusta in ginglymo ex utraque parte denticulata striis granulatis in longum ductis leviter reticulata, coloribus ex fulvo rufescentibus vel ex fusco nigrescentibus nebulata. On trouve cette bivalve dans les mers de grandes Indes.

Martini in seiner Abhandl. von den Muscheln mit einem gekerbten Schlosse im dritten Bande der Beschäftigungen naturforschender Freunde tab. 6. fig. 12. pag. 290.

Die Eichelmuschel, (Chama calyculata Linnaei) welche wir bey tab. 50. fig. 500 und 501 kennen gelernet, wird von den Holländern de gebrande Amandel, die gebrannte Mandel genannt. Aber Davila will uns in seinen Catal. rais. loc. supra cit. bereden, daß der hier abgebildeten Gattung von Archenmuscheln bey den Holländern der Name gebrande Amandel, gebrannte Mandel ertheilet werde. Den Beweis hievon ist er uns schuldig geblieben. Nach der Versicherung eines schwedischen Freundes und guten Conchylienkenners, soll diese Muschel Arca Modiolus Linnaei seyn. Ich weiß nicht viel erhebliches gegen diese Vermuthung ein-

einzuwenden, und muß gestehen, daß alle vom Linne angegebenen Eigenschaften größtentheils bey ihr anzutreffen sind. Sie hat allerdings viele Gleichförmigkeit mit dem Mytilo, welcher Modiolus heißt. Sie ist gemeiniglich nicht viel größer als eine große Bohne. Ihr äusseres Farbenkleid fällt ins schwarzbraune, öfters auch ins roth und lichtbraune, und wird durch einige schneeweisse Strahlen, die vom Wirbel auslaufen, zierlichst bezeichnet. An den inneren Wänden sieht man eine weißliche, fast violetblaue Farbenmischung, auch sind sie ein wenig geriffelt und zart gestreift. Bey der Vorderseite bildet die Schale einen Winkel, auch siehet man daselbst tiefere Furchen und stärkere Streifen. Die übrigen länglichten Streifen werden von lauter Queerstreifen durchschnitten und dadurch gegittert und netzartig gemacht. Ihre Wirbelspitzen stehen am Ende der Hinterseite nahe beyeinander, und kehren sich zum After hinüber. Das Schloß sitzet voller kleinen Zähne, auch erblicket man, besonders mit einen wohlbewafneten Auge, auf den Seiten des inneren sonst verschlossenen und mit keiner Oefnung versehenen Randes die feinsten und zartesten Kerben. Nach Favart d'Herbignys Aussage wohnet diese Muschel in den ostindischen Meeren. Eine kleinere roth und lichtbräunlich gefärbte Art derselben erhalten wir hieselbst häufig von den Ufern der westindischen Antillen.

Tab. 54. Fig. 535.

Ex museo nostro.

Die bärtige Arche.

Arca barbata Linnaei, testa oblonga rufescente decussatim striata, epidermide villosa vestita.

Gall. Coeur en Arche de Noë velu.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 231. fig. 65. Pectunculus ex fusco rufescens admodum dense striatus. Barbad.

KLEIN meth. ostraceol. §. 367. no. 14. pag. 143.

BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 79. pag. 109.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 78. pag. 545. Concha oblonga et angusta leviter rugosa, colore castaneo, semper hispida et pilosa cute superinduitur. Frequens est in oris Siculis post maris spumeas procellas.

GUALTIERI Index tab. 91. fig. F. Musculus minutissime striatus ex subrufo obscure coloratus, ad marginem bysso donatus.

DAR-

DARGENVILLE Conchyl. tab. 22. fig. M. Tellina piloſa ex mari Mediterraneo. Cette Telline eſt couverte de ſon epiderme, ou d'un drap marin brun, dont on appercoit pluſieurs poils.

Knorrs Vergnügen der Augen tom. 2. tab. 2. fig. 7. Das einzige was an dieser Noahsarche vorzüglich zu betrachten ist, bestehet in den unzähligen Fasern, welche diese Muschel wie einen Bart umgeben. Mit diesen faserichten Fortsätzen saugen sie sich so veste an die Klippen, daß man sie mit Mühe abreissen muß.

GINANNI Opere Poſtume tom. 2. tab. 23. fig. 160. Muſculo di altra ſpezie.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 831. pag. 359. Arche de Noé de forme large et applatie bordée de drap marin.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 141. pag. 693. Arca apicibus barbata.

— — Fauna Suec. no. 2147. pag. 519. Habitat in Oceano Norwegico.

— — — — Edit. 12. no. 17. pag. 1140. Arca barbata, teſta oblonga, ſtriis barbata, natibus incurvis approximatis, margine integerrimo clauſo. Teſta apice rotundata integra, ſtriae ex punctis calloſis concatenatis; alternis ſtriis majoribus. Barba ex ſtriis verſus apicem imprimis tenuiorem rigens. Habitat in mari Mediterraneo.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. pag. 251 Coeur en Arche de Noé velu. Concha cordiformis et rhomboidalis tegumento villoſo fuſco vel caſtaneo induta, carina anguſta et apicibus valvarum paululum diductis diſtincta. Cette bivalve rhomboide eſt garnie ſur ſes ſtries longitudinales d'un epiderme velu ou hériſſé de poils bruns ou de couleur marron principalement vers le pourtour des valves qui ſe joignent exactement. La charniere eſt remarquable par ſes denticules inégales qui ſont plus grandes vers les deux extrémités latérales de la coquille que dans le milieu de rateliers.

MURRAY Fundamenta Teſtaceol. tab. 2. fig. 22. Arca barbata. Apex rotundatus ſtriatus barba obtectus.

Martini in den Berl. Beschäftigungen naturforschender Freunde tom. 3. tab. 6. fig. 8.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 74.

— — Teſtacea — — pag. 88. 89. Arca barbata, teſta navicularis; valvae convexae extus granuloſae e ſtriis longitudinalibus et transverſis ſeſe decuſſantibus; margo externus prope medium hians undique tectus ſetis hiſpidis; apices inflexi, remoti, quibus interpoſita eſt area anguſtiſſima lanceolata; dentes cardinis plurimi infra ligamentum, mediis mini-

minimis, externis vero obliquis et lamellatis; color testae fuscus, barbae fusco niger.

Wegen ihres rauhen, mooßartigen, borstenvollen Ueberzuges heißt diese Gattung von Archen die Bartarche. Vom Lister wird sie sehr unrichtig zum Pectunculo, vom Gualtieri zum Musculo oder zur Mießmuschel, vom Dargenville zur Telline, und vom Davila und Favart d'Herbigny zur Herzmuschel gemacht. Nach der Aussage des Linne soll dieses haarichte bärtige Epiderm vornemlich bey der dünnesten Vorderseite und Vorderspitze (versus apicem tenuiorem riget) mit den stärkesten und steifesten Fasern versehen seyn. Andere dagegen wollen bemerket haben, daß beym Wirbel die wenigsten, bey der Vorder- und Hinterseite aber sehr viele, und beym äusseren Rande und Schlusse der Schalen die mehresten bast- und mooßartigen Flocken befindlich sind. Sollte die Vermuthung des seligen Herrn Prof Müllers Grund haben, so würde dieser rauhe faserichte Ueberzug der Muschel dazu dienlich seyn, um sich durch Hülfe desselben desto leichter an Klippen bevestigen und an Felsen anhängen und vestsaugen zu können. Er dienet aber wohl mehr ihrer Schale zu einen Verwahrungsmittel gegen die verwüstenden Angriffe der Seewürmer, und gegen die Unverschämtheit der Klipkleber und Seetulpen, welche sich sonst schaarenweise und mit ganzen Colonien auf ihre Schalen vestsetzen und anbauen würden. Allein solche Muschelschalen, die rauh, haaricht und mooßartig sind, pfleget der Teredo und seines gleichen gerne zu verschonen; auch den Seetulpen scheinet ein solcher mooßvoller und rauher Grund viel zu unsicher und zu schlüpferich zu seyn, als daß sie ihre Gezelter und Wohngebäude da gerne hinsetzen sollten.

Wenn diese Gattung von ihren vestgewachsenen rauhen Epiderm endlich mühsam gereiniget worden, so zeiget es sich, daß die senkrechten Streifen ihrer braunröthlichen Schale von Queerstreifen durchcreuzet, und dadurch gekörnt und netzartig gemacht werden. Die Wirbelspitzen, welche sich ein wenig zur Hinterseite hinüber kehren, gränzen nahe aneinander. Der Zwischenraum gleichet einem engen länglicht geschobenen, sehr ungleichseitigen Vierecke. Wenn derselbe von dem schwarzen, ihn bedeckenden lederartigen Ligament gereiniget worden, so ist er schneeweiß und voller feinen viereckigten Streifen oder Furchen. In der Schloßlinie stehen in der Mitte die kleinsten, und auf beyden Endseiten die größesten Zähne. An den inneren weißlichen Wänden siehet man feine Streifen.

Unter

Unter den Bartarchen giebt es mancherley Abänderungen und Verschiedenheiten. Ich habe eben Doubletten, die aus dem rothen Meere und aus ost- und westindischen Meeren herstammen, vor mir liegen. Einige sind gewölbter, andere etwas flacher. Einige haben zwischen den Wirbeln einen breiten vertieften Zwischenraum, bey andern stoßen die Wirbel sehr nahe aneinander. Bey einigen bemerket man einen fast verschlossenen Rand. Von andern muß man mit dem Herrn von Born behaupten: Margo externus prope medium hians.

Die Bartarche, welche ich bey fig. 535 abbilden lassen, habe ich aus Tranquebar bekommen. Sie ist anderthalbe Zoll lang, und zween Zoll neun Linien breit.

Tab. 54. Fig. 536. 537.

Ex Museo Moltkiano et nostro.

Die zerrissene Arche. Eine merkwürdige Abänderung der Bartarche.

Arca lacerata Linnaei in Museo Tessiniano. Varietas notabilis Arcae barbatae, testa oblonga, decussatim striata et granulata, alternis striis majoribus; indumento villoso quo superinduta est lacerato, margine subcrenato.

Gall. Amande à cils.

Sebæ thesaurus tom. 3. tab. 88. fig. 13. Elegantissima haec simulque rarissima concha bivalvis vix nota est aut descripta. Ejus ramuli instar pennarum ordine digesti utramque testam obsident. Testae ipsae praeter suos ramulos spectatae formam majoris amygdalae satis exacte referunt at colore sunt profunde fusco. Par huic aliud specimen frustra in quibusvis museis quaesiveris.

Museum Tessinianum tab. VI. fig. 1. pag. 116. no. 2. Arca lacerata. Habitus et omnia Arcae Noae vulgatissimae sed magis compressae nec antice hiantis. Cardo transversim striatus more gentis suae. Striae 20 a cardine ad peripheriam ductae in eo singulares quod longitudinaliter ciliatae sunt pilis mollibus, griseis, expansis in membranulas. Margo testae quasi ramentis ex membranis tenuissimis laceris cingitur.

Davila Catal. rais. tom. 1. no. 791. pag. 345. Came rare marron clair de la forme d'une amande revetue encore de sa coque, à robe en rézeau granuleux, sur laquelle on remarque d'espace en espace des stries ou suites longitudinales de grains plus elevées que les autres et d'ou naissent vers le bas de franges ou plumaceaux de petites feuilles flexibles;

coquille que l'on peut nommer l'Amande à cils et dont Seba regardoit la pareille qu' il possedoit comme unique.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 12. no. 170. Arca barbata.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. pag. 18. Amande à cils. Chama inaequilatera reticulata striis granulatis instructa, ambitu fimbriato et foliaceo distincta, colore castaneo. La surface presente un réseau granuleux.

Favanne de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. C.5

Diese Gattung von Archen glaubte Seba ganz alleine in seiner Sammlung zu besitzen. So verschönert, als sie sein Kupferstecher vorgestellet, wird man sie auch gewiß in keiner einigen Conchyliensammlung antreffen. In so ferne behält also Seba völlig recht, wenn er schreibet: Par huic aliud specimen frustra in quibusvis Museis quaesiveris. Daß aber übrigens auch noch andere ehrliche Leute diese Gattung gleichfals kennen und besitzen müssen, erfähret man aus den vorstehenden Allegatis. Das wahre Original jener vortreflichen im Museo Tessiniano abgebildeten, habe ich vor Augen gehabt und hier abzeichnen lassen. Seba redet in seiner oben angeführten Beschreibung von ramulis instar pennarum ordine digestis, aber er saget uns mit keiner Sylbe, daß diese ramuli vom fleckichten mooßartigen Epiderm entstünden, und daher nicht als Auswüchse der Schale angesehen werden müsten. Linne handelt gegen seine Leser ungleich aufrichtiger wenn er gerade heraussaget: Striae a cardine ad peripheriam ductae in eo singulares quod longitudinaliter ciliatae sunt *pilis mollibus expansis in membranulas.* Auf dem weichen braungelblichen mooßartigen Epiderm, welches die ganze Schale wie ein Ueberkleid völlig bedecket, zeigen sich wohl auf 20 Stellen solche Risse, als sey die Oberhaut bey den grösseren länglichten Streifen wie aufgetrennet, aufgeschlitzet und aufgerissen worden. Diß hat den Linne bewogen, dieser Muschel im Museo Tessiniano den Namen der zerrissenen zu ertheilen, und sie Arcam laceram zu nennen. Es hänget der mooßartige Ueberzug dergestalt über den äusseren Rand hinüber, als wenn man die Schale beym Rande mit faserichten fleckichten Franzen besetzet und eingefasset habe. Es ist übrigens diese Muschel ziemlich flach und ungleichseitig, indem sie auf der abgerundeten Vorderseite viel länger und breiter ist, als auf der verengerten und verkürzten, sonst gleichfals gerundeten Hinterseite. Vom Wirbel gehen zum äusseren Rande länglichte Streifen herab. Einige derselben sind stärker als die kleineren Zwischenstreifen, daher Linne von striis alternis majoribus redet. Diese Streifen werden von feinen Queer-

streifen

streifen durchcreuzet, und dadurch netzartig und fein gekörnet gemacht. Das dünne Farbenkleid ist braun. Das Schloß sitzet wie bey anderen Archen voller Zähne und Kerben, doch sind die Zähne auf beyden Seiten etwas grösser als in der Mitte. An den inneren Wänden, die bey einigen braunröthlich, bey anderen weißlich gefärbet sind, siehet man zarte länglichte Streifen und am Umrisse feine Kerben. Folglich kann man bey dieser nicht von einen margine integerrimo reden, ob sie gleich Linne bey seiner Arca barbata mit angeführet und sie derjenigen Familie und Unterabtheilung beygesellet, die einen solchen Rand haben soll. Solche Exemplare dieser Gattung, als ich hier aus der Gräflich Moltkischen Sammlung abbilden lassen, sind gewiß nicht gemein sondern äusserst rar und selten. Allein einige schlechtere von dieser Gattung, die ihren mooßartigen Ueberzug bey nahe völlig verlohren haben, liegen in meiner Sammlung. Ich habe solche aus ostindischen Meeren bekommen.

Tab. 54. Fig. 538.

Ex Museo nostro.

Die schneeweisse Arche des rothen Meeres mit einen schwarzbraunen Epiderm.

Arca nivea maris rubri, testa ovali, antice subangulata, nivea, valde ventricosa, epidermide nigricante margine hiante.

Forskiæls Descriptio Animal. in itinere observat. pag. XXXI. no. 34. a. Arca foliata, margine foliato; magna, saepe quatuor poll.

Diese ansehnliche eyförmig gebildete, stark gewölbte Arche ist schneeweiß und bey ihrer breiteren verlängerten Vorderseite etwas winkelhaft. Länglichte Furchen und Streifen, welche mehr rauh als glatt sind, laufen vom Wirbel herab. Man siehet auch viele ungleiche Queerstreifen, welche die länglichten Streifen durchschneiden, sie scheinen aber nur von neuen Ansätzen und Anwüchsen der Schale entstanden zu seyn. Der äussere Rand hat nahe bey der verkürzten Seite der Schale eine weite gleichsam ausgeschnittene Oefnung, die aber von den rauhen, starren, bastartigen Flecken des Epiderms dergestalt wie mit Feigenblättern bedecket wird, daß man sie kaum wahrnehmen kann. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Der Raum, welcher zwischen den Wirbelschnäbeln lieget, und nicht flach und eben ist, sondern sich tief herabsenket, wird von Furchen und Streifen rauh gemacht, die aber keine verschobene Vierecke bilden, sondern wellenförmig gezeichnet sind. Das Schloß,

Schloß, welches in gerader Linie fortgehet, sitzet voller kleinen Zähne und Kerben. Doch stehen in der Mitte die kleinsten und auf beyden Seiten, jedoch etwas niedriger, die grössesten Zähne. An den inneren weissen Wänden bemerket man senkrechte Streifen. Es wird diese merkwürdige Gattung der Bartarchen in ihrem natürlichen ungereinigten Zustande von einen dicken, rauhen, braunschwarzen mooßartigen Ueberzuge bedecket. Er ist insonderheit beym äusseren Rande sehr dick und stark, und verlängert sich in grosse bastartige Blätter und Flocken, deren Anblick vermuhtlich den Prof Forskiäl veranlasset, diese Muschel Arcam foliatam cum margine foliato zu nennen. Sie wohnet ohnweit Sues am Strande des rothen Meeres. Vormals ist sie sehr unbekannt gewesen. Aber durch die gelehrte Gesellschaft, welche aus Dännemark nach Arabien gesandt worden, ist eine kleine Anzahl derselben hieher gekommen. Einige sind über vier Zoll breit. Die hier abgebildete ist nur zween Zoll und eine Linie lang, und drey Zoll zwo Linien breit. Vergeblich wird man Nachrichten und Zeichnungen von ihr bey den Conchyliologischen Schriftstellern aufsuchen.

Tab. 53. Fig. 539.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Die magellanische Arche.

Arca magellanica, testa oblonga, longitudinaliter dense et transversaliter subtilissime striata, natibus approximatis recurvis, margine sinuato hiante, colore rufescente.

Diese Gattung von Bartarchen wird schon durch ihre sonderbare Bildung und Bauart, welche die Abbildung deutlicher darstellen wird, hinlänglich von anderen Archen unterschieden. Sie hat eine ungleichseitige Schale, indem sie an ihrer abgerundeten Vorderseite etwas breiter und länger ist, als auf der mehr verkürzten und verengerten, ebenfals gerundeten Hinterseite. Die ziemlich nahe beysammenstehenden Wirbelspitzen kehren sich ein wenig zur Hinterseite hinüber. Der Raum, welcher zwischen den Wirbeln lieget, ist weiß und vertieft: er bildet ein ungleichseitiges Viereck, und wird mit einigen Streifen bezeichnet. Vom Wirbel gehen viele Streifen herab, die von zarten Queerstreifen durchcreuzet, und dadurch etwas rauh und körnicht gemacht werden. Man siehet auf dieser Muschel ein lichtbräunliches oder braunrothes Farbenkleid; doch schimmert der weisse Hintergrund an vielen Stellen hindurch. Da die

Schloß-

Schloßlinie bey vielen Gattungen des Archengeschlechtes mit der Schalenbreite fast immer gleiches Maaß zu halten pfleget, so äussert sich bey dieser eine merkliche Verschiedenheit. Denn ihre Schloßlinie hat nur anderthalb Zoll, da doch die Schale dritthalb Zoll breit ist. Das Schloß sitzet, wie bey allen Archen, voller Zähne und Kerben, doch sind die mittelsten ungleich kleiner als die Seitenzähne. Die inneren Wände sind weiß und glatt, doch scheinet an manchen Stellen die braunröthliche Farbe der Oberfläche durch die dünne halb durchsichtige Schale hindurch. Der äussere Rand hat dieß besondere und vorzügliche an sich, daß er um die Mitte der Schale eingebogen, ja wie ausgehöhlt und ausgeschnitten ist, auch daselbst klaffet und offen stehet. Es wohnet diese seltene Gattung von Archen in der magellanischen Strasse. Das Original derjenigen, die ich hier abbilden lassen, lieget in der großen Spenglerischen Sammlung.

Tab. 54. Fig. 540.

Ex Museo nostro.

Die gestrickte Arche.

Arca reticulata, testa subrhomboidea, decussatim striata albida, subcompressa, margine crenato.

Lister Histor. Conchyl. tab. 233. fig. 67. In den Beyschriften wird Ostindien als Wohnort dieser Gattung genannt. Unter den gegrabenen und versteinerten finde ich sie auch tab. 487. fig. 43.

Klein meth. ostrac. §. 397. no. 6. lit. b. Tellina crenata.

Martini im dritten Bande der Beschäftigungen naturforschender Freunde tab. 6. fig. 9. pag. 291. Die kleine gestrickte Bastartarche von drey bis vier Linien. Ihr Vaterland kann ich nicht bestimmen. Verhärtet habe ich sie unter den Conchylien von Crignon deutlich und schön angetroffen.

Mein seligster Freund Martini muß ein gar kleines Exemplar von dieser Gattung gestrickter Bastartarchen gehabt haben, weil er demselben nur eine Länge von drey bis vier Linien zuschreibet. Das meinige ist acht Linien lang und einen Zoll drey Linien breit. Ihre Bildung kommt mit der rhomboidalischen Form der Noäharchen ziemlich überein, aber ihre Wirbelspitzen gränzen sehr nahe aneinander. Sie ist auf ihrem Rücken ein wenig flach und platt. Die tiefen länglichten Furchen und deutlichen senkrechten Streifen, welche vom Wirbel herabgehen, werden von Queerstreifen durchschnitten, und dadurch nicht bloß netzartig und wie gegittert, sondern auf der Vorder- und Hinterseite recht grobkörnicht und schuppicht

gemacht. An der etwas mehr gestreckten und verlängerten Vorderseite siehet man, wenn beyde Schalen geschlossen sind, die Figur eines länglichten Herzens. Die Schale ist beydes äusserlich und innerlich weiß. An den inneren Wänden bemerket man zarte senkrechte Linien als Spuren der äusserlichen Furchen. Das Schloß sitzet voll der feinsten Zähne, und der Umriß voll der zartesten Kerben. Beym Rande zeiget sich eine kleine Oeffnung. Wo ich mich recht besinne, so habe ich diese Arche von den westindischen Zuckerinsuln erhalten. Sie hat viele Aehnlichkeit mit der Arca Helblingiana tab. 55. fig. 542. worinnen aber jene von dieser verschieden sey, soll bey ihrer umständlichen Beschreibung angeführet werden.

Tab. 54. Fig. 541. lit a et b.

Ex Museo Spengleriano.

Die glatte durchsichtige nicobarische Arche.

Arca laevigata, pellucida, Nicobarica; testa ovali oblonga glaberrima, intus et extus candida, diaphana, cardine crenato, margine integerrimo.
Habitus Tellinae sed cardo Arcae.

Bey allen bisher beschriebenen Archen fanden wir eine rauhe unebene Schale und viele Furchen und Streifen, welche gemeiniglich von einem mooßartigen Filz oder rauhen Epiderm bedecket wurden. Allein unsere hier abgebildete Schale machet hievon eine gänzliche Ausnahme. Denn sie ist spiegelglatt, obgleich über ihre Oberfläche einige dem blossen Auge kaum sichtbare Queerstreifen hinüberlaufen. Sie wird um deswillen in der Spenglerischen Sammlung Arca laevigata genannt, welchen wohlgewählten Namen ich sehr gerne beybehalten habe. Ihre Schale ist sehr dünne, durchsichtig und zerbrechlich, und am Vorder- und Hinterrande wie abgerundet. Auf der ein wenig verlängerten Vorderseite bemerket man eine kleine erhobene Kante, dergleichen bey vielen Tellinen wahrgenommen wird. Es gleichet auch diese Arche in ihrer äusserlichen Form gänzlich einer glatten Telline, allein durch ihr gekerbtes und mit lauter spitzigen Zähnen reichlich besetztes Schloß wird sie hinlänglich genug von ihnen unterschieden. Sie hat aber keine recht gerade, sondern eine fast dreyeckigte Schloßlinie. Bey allen vorigen Archen fanden wir den Wirbel nahe beym Ende der Hinterseite; bey dieser aber stehet er völlig in der Mitte. Gerade unter dem Wirbel siehet man im Schlosse keine Zähne, sondern eine kleine Vertiefung. Der äussere Rand ist scharf und schneidend ohne alle Kerben. Die inneren glatten Wände sind glänzend weiß.

Beym

Fig. 542.

Fig. 546.

Fig. 543.

Fig. 548.

Fig. 550.

Fig. 551.

Fig. 547.

Fig. 544.

Fig. 549.

Fig. 545.

Beym Rande schließen die Schalen sehr genau auf einander. Es ist diese höchstseltene Muschel eilf Linien breit, und nur sechs Linien hoch oder lang. Sie gehöret zur Zahl der neuentdeckten, welche bey Nicobar gefunden worden.

Tab. 55. Fig. 542.

Ex museo nostro.

Die weisse helblingische Arche.

Arca candida Helblingii, testa oblonga rhomboidali, alba, decussatim striata, striis nodulosis, margine crenulato hiante.

Abhandlungen einer Privatgesellsch. in Böhmen IV. Band, tab. 4. fig. 39. 40. pag. 129.

Der Professor Helbling hat diese Gattung von Archen zuerst bekannt gemacht, und sie unter dem Namen der weissen Arche in den oben genannten Abhandlungen, welche der Herr Hofrath von Born herausgiebet, so genau und gründlich beschrieben, daß ich mich des Wunsches nicht enthalten kann, möchte doch dieser vortrefliche, leider zu früh verstorbene Mann viele Conchylien gehabt und beschrieben haben! Ich habe sie daher zum Andenken dieses achtungswerthen Mannes die weisse Helblingische Arche genannt. Im Lister tab. 229. fig. 64. finde ich zwar auch eine Arche, welche mit unserer jetzigen die größte Aehnlichkeit zu haben scheinet. Es ist bey ihm Pectunculus polyleptoginglymus margine ex altera parte productiore inaequali et *sinuosa*. (Denn Margo wird beym Lister, Petiver, Sloane und einigen andern Engelländern immer als ein femininum gebraucht.) Allein die Zeichnung ist so undeutlich gerathen, daß man mit keiner Gewißheit sagen kann, ob er die jetzige oder eine andere Arche im Gesichte gehabt.

Sie hat bey ihrer rhomboidalischen Bildung eine etwas gestreckte verlängerte Vorderseite, und eine sehr verengerte gleichsam abgestumpfte Hinterseite. Vom Wirbel laufen länglichte Streifen herab, welche sehr dichte bey einander stehen. Sie werden von Queerstreifen durchcreuzet, und sind daher feingekörnet. Die ersteren der länglichten Streifen, welche auf der Vorderseite gesehen werden, sind etwas dicker und stärker als die mittleren: die letzteren Streifen der Hinterseite sind aber desto feiner und zarter. Die Schale ist schneeweiß und dabey dünne, leichte und durchsichtig. Sie wird von einem mooßartigen, haarichten, schwarzbräunlichen Ueberzuge bedecket. Wozu dieser Ueberzug der Schale

nun dem Bewohner nützen möge, davon habe ich anderswo meine Muthmassung angeführet. Die gekrümmten Wirbelspitzen kehren sich ein wenig zur Hinterseite hinüber, und bleiben in einer merklichen Entfernung von einander stehen. Zwischen den Schnabelspitzen siehet man einen vertieften, mit einen schwärzlichen lederartigen Ueberzuge bedeckten Zwischenraum, welcher ein länglichtes verschobenes, sehr ungleichseitiges Viereck bildet. Der äussere ein wenig flach gedrückte, scharfe, in der Mitte eingebogene Schalenrand sitzet an der inneren Seite voller feinen Kerben. Auf der Hinterseite, gerade unter dem Wirbel, siehet man am Rande eine weite eyförmige, mit bastartigen Flocken besetzte Oefnung. Das Schloß sitzet auch bey dieser Arche voller Zähne, davon die mittelsten nur klein, aber die Seitenzähne viel größer sind. An den inneren schneeweissen glatten Wänden erblicket man zarte senkrechte Streifen. Der Rand scheinet wie mit einem Saume eingefasset zu seyn. Es wird diese nicht gemeine Arche bey der guineischen Küste und den westindischen Ufern gefunden. Die hier abgebildete ist eilf Linien lang, und einen Zoll acht Linien breit.

Tab. 55. Fig. 543.

Ex museo nostro.

Die ostindische eyförmige ungleichseitige Arche.

Arca Indiae Orientalis, testa inaequivalvi, ovali oblonga, alba, dense longitudinaliter striata et sulcata, natibus recurvatis, margine serrato.

Lister Hist. Conchyl. tab. 232. fig. 66. In den Beyschriften wird gemeldet, daß er sie aus ostindischen Meeren erhalten.

Martini von den Muscheln mit gekerbten Schlosse im dritten Bande der Beschäftigungen naturforschender Freunde tab. 6. fig. 13, pag. 289. seq.

In der lehrreichen Abhandlung von den Muscheln mit einen gekerbten Schlosse, welche mein Vorgänger Martini im 3ten Bande der berlinischen Beschäftigungen naturforschender Freunde abdrucken lassen, wird diese Gattung die ungleichschalichte ostindische Bastartarche genannt. Ich habe aus dieser Benennung bloß den anstößigen Bastartnamen hinweggelassen und sie übrigens sehr gerne beybehalten. Doch weiß ich die vom Martini angeführten Citationen des Listers tab. 229. fig. 64, Petivers, Sloanens und Kleins gar nicht zu gebrauchen, weil sie ganz offenbar auf eine westindische aus Jamaica her-

stam-

stammende Arche hinweisen, hier aber von einer ächten ostindischen die Rede ist, welche Lister in der oben von mir angeführten Stelle ohnstreitig im Gesichte gehabt. Sie kömmt in ihrer Form und Bauart mit der gleich vorhergehenden länglicht gestreckten weissen Helblingischen Arche gar sehr überein. Aber sie ist erhabener, bauchichter, gewölbter. Sie hat viel breitere länglichte Streifen und tiefere Furchen. An der Vorderseite hat sie einen schief abgestumpften, und an der Hinterseite einen wohlgerundeten Rand. Die Furchen und Streifen sind glatt, und werden von keinen Queerstreifen durchschnitten noch gitterförmig gemacht. Der äussere Rand klaffet nicht, sondern beyde Schalen schließen genau aufeinander. Dieser Rand ist nicht bloß fein gekerbet, sondern er hat tiefere faltenartige Einschnitte, und ist sägeförmig gezähnelt. Diese Muschel hat gemeiniglich eine schneeweisse Schale. An den gekrümmten nahe beysammenstehenden Wirbelspitzen findet man fast immer die deutlichsten Spuren, daß sie sich gegeneinander bey Eröfnung der Schalen abgerieben. Der kleine zwischen den Wirbeln befindliche, etwas vertiefte Raum wird von einen schwärzlichen lederartigen Bande bedecket. Auf der Oberfläche der Schalen siehet man ein rauhes, schwarzgraues mooßartiges Epiderm, welches so veste sitzet, daß es nur mit vieler Mühe abgerieben und bey der Schalenreinigung hinweggeschaft werden kann. Die Unterschale pfleget beym äusseren Rande allemal ziemlich weit über den Rand der Oberschale hervorzuragen. Eben um deswillen heißt sie nun auch die ungleichschalichte Arche. Ein aufmerksamer Beobachter wird hierbey sogleich veranlaßt werden nachzufragen, woher entstehet doch diese sonderbare Ungleichheit der Schalen? Warum raget nur alleine der Unter oder linken Schale über den Rand der rechten und nie der Rand von der rechten Schale über den Rand der linken hervor? Warum wird dieser sonderbare Umstand nur hauptsächlich bey dieser und einigen anderen Gattungen ostindischer Archen, aber warum nicht auch bey nahe verwandten Gattungen solcher Archen, die aus den westindischen, guineischen und rothen Meere herstammen, wahrgenommen und angetroffen? Findet sich diese auffallende Ungleichheit nur alleine bey jugendlichen Schalen oder auch bey veralteten und völlig ausgewachsenen? Ich muß die Beantwortung dieser Fragen und die Auflösung dieser Räthsel einsichtsvollern und scharfsinnigern Conchyliologen überlassen.

Wenn aber Martini in der oben angezeigten Stelle seiner Abhandlung auch noch die Frage aufwirft, was ist das für ein sonderbares

 Mooß,

Mooß, welches alle dergleichen Archen, und doch fast nie andere ostindische Muscheln bedecket? so könnte, nach meiner geringen Einsicht, seine Frage etwa folgendermassen beantwortet werden — Es ist ein rauhes, haarichtes schwarzbraunes Mooß, welches ihre schalichten Wohngebäude gegen die Angriffe der See- und Bohrwürmer (die alles rauhe und schalichte scheuen) sichern soll. Dergleichen haben andere Muschelgattungen so nöthig nicht, weil sie etwa im nassen Seesande wohnen, dabey auch wohl Wassersprützer sind, und die Seewürmer schon anderweitig von ihren Wohnungen zu entfernen wissen — oder weil sie mit einer solchen spiegelglatten Schale versehen sind, daß man ihnen nicht leichte beykommen kann; oder weil sie mit so vielen Stacheln, auch wohl mit einen so sehnichten ungenießbaren Fleische und so tödtlichen Geruche und giftigen Säften begabet worden, daß den Seewürmern alle Lust vergehen muß, sie feindlich anzufallen.

Beym Schlosse dieser ungleichschalichten Muschel siehet man die gewöhnlichen Zähne der Archen. Wer sich die Mühe geben und sie nachzählen will, wird leichte funfzig und mehrere antreffen. An den inneren weissen glatten Wänden ist nur ein kleiner geringer Eindruck der äusseren Furchen und Streifen zu bemerken. Es wohnen diese Muscheln in Menge an der Küste von Coromandel, insonderheit bey Tranquebar. Die hier vorgestelte ist neun Linien hoch und anderthalb Zoll breit.

Tab. 55. Fig. 544. 545.

Ex Museo nostro.

Die flachgedrückte Arche.

Arca complanata, testa oblonga alba valde compressa decussatim striata margine sinuoso hiante.

Diese Arche hat viele Aenlichkeit mit derjenigen, die wir fig. 542 unter den Namen der Helblingischen weissen Arche, kennen gelernet, und es ist vermuthlich nur eine merkwürdige Abänderung von derselben. Ihre eyförmige, beym Vorderrande ziemlich breite und beym Hinterrande verengerte, schief abgestumpfte Schale ist schneeweiß, und so flach, als wäre sie zusammengepresset und flach gedrücket worden. Unter den vielen länglichten Streifen, die vom Wirbel herablaufen, zeichnen sich vornemlich die ersteren, beym Vorderrande, durch ihre Grösse, Dicke und Stärke heraus. Die länglichten Streifen werden von feineren Queerstreifen durchcreuzet und durchschnitten, und dadurch etwas rauh, körnicht und wie

wie gegittert gemacht. Beym äusseren, auf der Hinterseite merklich eingebogenen Rande zeiget sich eine weite Oefnung. An den inneren Wänden erblicket man feine senkrechte Streifen. Der innere breite Schalenrand scheinet wie mit einen weissen breiten Saume eingefasset zu seyn. Die Wirbelspitzen stehen ausser der Mitte und krümmen sich ein wenig zur Hinterseite hinüber. Die gerade Schloßlinie sitzet voller kleinen Zähne und Kerben. Es wohnet diese seltene Arche an der Guineischen Küste. Sie ist einen Zoll lang und einen Zoll neun Linien breit.

Tab. 55. Fig. 546.

Ex Museo nostro.

Die zerbrechliche Arche.

Arca fragilis. Arca Pella Linnaei, testa parva, triangulari, ovata, transversim subtilissime striata, cardinis denticulis valde acutis.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 142. pag. 693.

— — — — Edit. 12. no. 172. pag. 1141. Arca Pella, testa ovata, pellucida, substriata, vulva prominente distincta, margine integerrimo cardine ciliari. Habitat in Mari Mediterraneo. Testa magnitudine seminis Helianthi annui, alba, pellucida, oblique striata, nitidissima. Vulva valde prominens, transverse striata. Cardinis dentes subulati acutissimi (quod non in reliquis) imprimis sub vulva.

Diese kleinen Archen pflegen gemeiniglich nicht grösser als der Kern einer Sonnenblume zu seyn, und wohl nie zu einer ansehnlichen Grösse heranzuwachsen. Ich besitze davon ein paar Exemplare. Das eine ist biß zum Glanze weiß, das andere aber hat eine bläulichte Farbe, weil es vermuthlich in der See auf einen bläulichten Thongrunde seine Lagerstätte und Wohnung gehabt. Die dreyseitig eyförmige Schale dieser zerbrechlichen durchsichtigen Muschel, bildet auf der verlängerten Seite gleichsam einen kleinen Schnabel. Ueber die Oberfläche gehen die feinsten concentrischen Queerstreifen hinüber. Aber von senkrechten Streifen ist bey dieser Muschel keine Spur zu sehen. Der äussere Rand ist glatt und ermangelt an der inneren Seite aller Kerben. Die inneren Wände sind glatt und glänzen. Der Wirbel stehet beynahe in der Schalen Mitte. Gerade unter dem Wirbel siehet man im Schlosse keine Zähne, aber auf beyden Seiten des Wirbels stehen die feinsten und spitzigsten Zähne. Es wohnet diese Muschel an den Ufern des Mittelländischen Meeres. Meine beyden Exemplare habe ich unter einer Menge kleiner Conchylien

lien und einen Haufen Seesand angetroffen, so mir ein dänischer Schif-
fer aus Cadix mitgebracht hatte.

Tab. 55. Fig. 547.

Ex Museo nostro.

Die milchweisse Arche.

Arca lactea, testa nivea, subrhomboidea, subtilissime decussatim striata.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 235. fig. 69. Pectunculus exiguus albus admodum tenuiter striatus ab Insula Garnsey.

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 34. pag. 103.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 33. pag. 442. Conchula figurae magnitudinem non excedens, eburnea, in oris spissis denticulis crispa. Frequens est in Adriatici litoris arena.

PETIVER Gazophyl. tab. 73. fig. 1. Mytilus Garnsejae albus, parvus, tenuiter cancellatus. Frequent on the Garnsey Shores.

KLEIN meth. ostrac. §. 367. Sp. 5. lit. d. pag. 142. Concha polyginglymos exigua, alba, admodum tenuiter striata.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 143. pag. 694.

— — — — Edit. 12. no. 173. pag. 1141. Arca lactea, testa subrhomboidea, obsolete decussatim striata diaphana, natibus recurvis, margine crenulato. Habitat in Mari Mediterraneo. Testa magnitudine fabae equinae.

DA COSTA British Conchology tab. XI. fig. 5. pag. 171. Arca parva alba cancellata lactea. La Charniere à dents nombreuses. Les cotés des valves sont inegaux, un arrondi l'autre oblique et plat. Les bords sont unis.

Martini Abhandl. von zwoschalichten Conchyl. mit einem gekerbten Schlosse im 3ten Bande der Beschäftigungen Naturforschender Freunde pag. 291. Das kleine Milchboot.

Es gehöret diese Muschel zur Zahl der kleinsten Archen. Sie wird wegen ihrer weissen Schale vom Bonanni eburnea, vom Linne lactea, vom Prof. Müller und Martini das Milchboot, und von mir die milchweisse Arche genannt. Sie gleichet in ihrer Grösse einer kleinen Bohne. Die senkrechten Streifen, welche vom Wirbel herabgehen, werden von feinen Queerstreifen durchschnitten. Die Wirbelspitzen gränzen ziemlich nahe an einander. Im Schlosse siehet man die gewöhnlichen Zähne

Zähne dieses Geschlechtes. Es wird diese Gattung fast an den Stranden aller europäischen Meere angetroffen.

Obs. Mit dieser eben beschriebenen ist sehr nahe verwandt Arca nodulosa, deren der Herr Conferenzrath Müller in seinen Prodromo Zool. Dan. no. 2984. pag. 247. gedenket. Es ist nach seiner Beschreibung testa oblonga nodulis striata, natibus incurvis remotis, margine integerrimo clauso. Ich habe sie vom berühmten Herrn Prof. Ström aus Eger in Norwegen erhalten. Er ist es so sie vormals auch zuerst dem Herr Conf. Müller bekannt gemacht. Sie hat etwas stärkere Querstreifen wie A. lactea. Der Zwischenraum dieser Streifen scheinet gleichsam gekerbet zu seyn. Sie ist so klein daß man sie kaum in der Hand wiederfinden kann, und vermuthlich nur eine geringe Abänderung von der Arca lactea.

Tab. 55. Fig. 548.

Ex Museo LORENZIANO et nostro.

Das Paquetboot.

Arca Scapha, testa rhomboidali, ventricosa, alba, antice effusa et angulata, striis obtusioribus et latioribus plerumque bifidis multistriata, area cardinis declivi, natibus incurvatis, margine serrato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 230. fig. 64. Pectunculus Polyleptoginglymus vulgaris margine ex altera parte productiore. In den Beyschriften wird noch der Strand bey Carolina als Wohnort angegeben.

it. tab. 236. fig. 70. Pectunculus crassus albus profunde sulcatus, concha edulis. Iamaica.

KLEIN meth. ostrac. §. 367. no. 5. lit. c. pag. 142. Anomalocardia effusa. Concha polyleptoginglymos fere semicircularis, alba, crassa, profunde sulcata, edulis, margine irregulariter undoso.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 73. pag. 108.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 73. pag. 445. Concha frequentissima in litore Centumcellarum et aliis adjacentibus Etruriae. Pars convexa striis excavata ex albo sulphureum colorem induit in uno latere, et ex eodem aliquantulum nigricat. Ubi testae conjunguntur denticuli frequentes in linea recta dispositi. it. no. 74. in Recreat. et Mus. Kirch. Concha Indica non dissimilis a superiori nisi solo labro in altera parte magis extenso, ut plurimum alba, interdum ex albo nigrescit.

RUMPH Amboin. tab. 44. fig. I. Pecten virgineus a menſtruo quod virginum inſtar ſtillat, a Maleicenſibus Bia Anadara vocatur. Dieſe Muſchel iſt dickſchalicht, gezähnelt, und hat auf der einen Seite eine herausstretende Ecke, wodurch ſie ſchief wird. Wenn ſie friſch aus der See kömmt, ſo iſt ſie mit einem dunkelgrauen erdfärbigen wollichten Weſen bekleidet, und der Rand iſt haaricht. Sie wird häufig an den amboiniſchen Stranden gefunden, wo der Sand mit etwas Schlamm vermenget angetroffen wird. Man ſuchet ſie fleißig zur Koſt, ob ſie gleich hart und unverdaulich iſt. Der Ctenites, ein weiſſes rundes Steinchen in der Größe einer Erbſe, welches wie eine Perle glänzet, und oben einen Flecken wie eine Sonne hat, wird zuweilen in ihr gefunden.

PETIVER Amboin. tab. 17. fig. 8. Pecten Virgineus. Maagdeblom. Virgin Cockle.

LANGII Meth. pag. 71. Concha rhomboidalis ſtriata, parum vel mediocriter tantum elongata, inſigniter ventricoſa, in extima interna ora notabiliter crenata, umbone cardinis tantillum tantum diducto.

SLOANE Natural Hiſt. of Jamaica Vol. 2. tab. 241. fig. 14. 15. 16. Pectunculus major polyginglymus hirſutus. pag. 257. no. 8. This is a very large Cockle about three Inches longways — It is on the outſide all cover'd over with a brown Membrane thick ſet with short Briſtles or ſtrong Hairs, and white underneath — I found it in the Sea adjoining to Jamaica.

GUALTIERI Index tab. 87. fig. C. Concha rhomboidalis ſtriis latis notata candida et veluti cuticula quadam rufa veſtita.

ADANSON Hiſt. naturelle du Senegal tab. 18. fig. 7. pag. 248. L'Anadara a près de deux pouces de largeur et moitié moins de longueur. Elle a environ trente-cinq canelures longitudinales qui paroiſſent quelquefois diviſées en deux par la moitié. Ces canelures ſont tantôt rondes, tantôt applaties. La charniere eſt compoſée de cinquante ſix à ſoixante dents dans chaque battant. Le Perioſte qui recouvre cette coquille eſt brun aſſez epais et très-velu. La blancheur eſt ſa couleur tant au dedans qu'au dehors. Elle ſe voit aſſez rarement dans les ſables de l'embouchure du Niger.

LESSERS teſtaceoth. §. 72. lit. b. pag. 416. Die Mägdeblume.

HEBENSTREIT Muſ. Richter. pag. 284. Der längliche weiſſe Pectunkel. Die Baſtart Noahſchulpe des Rumphs.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. I. tab. 24. fig. 3. 4. Das Schiffchen, eine ungleichſeitige ſtrahlförmige Muſchel, die einem Hinterkopfe mit niedergekämmten Haaren nicht ungleich ſiehet.

DAVI-

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 828. pag. 358. Coeur d'Amerique blanc, à ſtries longitudinales chargées ainſi que les cannelures d'autres très fines transverſales et à carenne peu large et fort allongée.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 144. pag. 694.

— — — — Edit. 12. no. 174. pag. 1141.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 91. pag. 518. Arca antiquata, teſta oblique cordata, gibba, utrinque alba, extus ſtriata longitudinaliter ſulcis crenatis. Margo dentibus 34 circiter argute plicatis. Sutura antice excurrens in angulum prominulum ſubcompreſſum. Nates retrorſum incurvatae interjecto ſpatio rhombeo plano ſtriato ad angulum obtuſum. Cardinis dentes 30 minimi; exteriores majores. Habitat in Oceano Americano et Africano. Vulvae regio quaſi angulo compreſſo prominens.

FORSKIÆLS Deſcr. Animal. pag. XXXI. no. 38. Arca antiquata, magna, alba, multiſulcata.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. pag. 284. Coeur en Arche de Noé ou Coeur à carenne. Concha cordiformis et rhomboides, ventroſa, apicibus valvarum diductis, intervallo complanato carinae ad inſtar et in rhombo acuto ex utraque parte elongato; innumeris exiguis dentibus in cardine inſtructa.

MURRAY Fund. Teſtaceolog. tab. 2. fig. 15. Arca antiquata. Dentes numeroſi alterni ſeu maſticantes acuti, inſerti. Nates prominentes recurvae, margo crenatus.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 75. Die Baſtart Arche.

— — Teſtacea — — pag. 90. Arca antiquata, teſta oblique cordata, antice compreſſa; valvae umbonatae, longitudinaliter coſtatae; apices incurvato recurvi interjecta arca rhomboidali; dentes ſecundum longitudinem cardinis digeſti, lamelloſi, extimis majoribus; margo crenatus, color albus.

GRONOVII Zoophyl. Faſc. 3. tab. 1. fig. 13. Arca Scapha (Paquet Boot) teſta oblonga ſulcata laevi natibus recurvis margine plicato. Cf. Muſ. Gronov. pag. 99. no. 937. no. 1173. pag. 247. Statura omnino Arcae Noae. Margines plicati nudi clauſi, nec hiantes, nec byſſo hiſpidi. Ginglymus cardinis teſta dimidio brevior et validiſſimus. Teſta inter nates inciſuris haud inſcripta. Sulci numeroſi aequales rotundati glabri. Nates inflexae ſatis diſtantes. Color albeſcens. Habitat in Indico mari ad Ceylonam.

it. no. 1171. Arca testa oblique cordata multisulcata, sulcis muticis, natibus recurvis, margine crenato. Habitat in mari Indico et Americano.

Diese große und ansehnliche Muschel wird von den Holländern Basterd Ark, die Bastartarche, von den Engelländern Jamaica Ark, auch wohl Virgin Ark, von den Franzosen Coeur d Amerique, oder Coeur en Arche de Noé, vom Lister Pectunculus polyleptoginglymus, vom Rumph aus sonderbaren Ursachen Pecten Virgineus, und eben daher vom Lister die Mädgenblume genannt. Weil diese Muschel nach Rumphs Bericht bey den Malaiern Bia Anadara heißt, so hat ihr Adanson den barbarischen Namen L'Anadara gegeben. Da aber keine einzige dieser angeführten Benennungen des Beyfalls würdig ist, so habe ich sehr gerne die vom Herrn Legationsrath Meuschen im Museo Gronoviano beliebte Benennung eines Paquetbootes adoptiret und beybehalten.

Es hat diese hochgewölbte Muschel eine rhomboidalische Form. An ihrer gestreckten und verlängerten Vorderseite bemerket man eine herzförmige Bildung. Die verkürzte und verengerte Hinterseite scheinet dagegen gleichsam abgerundet zu seyn. Vom Wirbel gehen fünf- bis sechs und dreisig Furchen und breite Streifen zum äusseren Rande herab. Diese Streifen sind nicht glatt, sondern rauh und wie gekerbet, auch werden sie durch einen feinen Strich in der Mitte gleichsam gespalten und getheilet. Die Schale selbst ist weiß, und dabey stark, dick und schwer. Frische ungereinigte Exemplare haben einen solchen rauhen, haarichten, schwarzgrauen, mooßartigen Ueberzug, dergleichen auch hier mit abgebildet worden. Eben um deswillen heißt diese Muschel beym Sloane Pectunculus hirsutus. Die gegeneinander gekehrten Wirbelschnäbel bleiben in einer ziemlichen Entfernung von einander stehen. Der Zwischenraum ist nicht flach und eben, sondern wie niedergesenket und vertieft, auch findet man daselbst keine rhomboidalischen Einschnitte, dergleichen wir doch bey den mehresten andern Archen angetroffen. Diß hat auch Gronov bemerket, darum schreibet er Testa inter nates incisuris haud inscripta. Der innere Umriß sitzet voller Zähne und sägeförmigen Einschnitte. Ihre Anzahl kömmt genau mit der Zahl der breiten Streifen überein, die sich auf der Oberfläche befinden. An den inneren Wänden siehet man eine große Menge der feinsten senkrechten Linien. Im Schloßrande, welcher in gerader Linie fortgehet, stehen

einige

einige funfzig bis sechzig Zähne und Kerben, davon die mittelsten kleiner und die auf beyden Seiten etwas größer sind. Es wohnet diese Gattung von Muscheln im mittelländischen Meere und bey den westindischen Seestranden. Lister nennet Carolina und Jamaica als ihr Vaterland. Sie wird aber an den Ufern aller Antillen oder westindischen Zuckerinsuln gefunden. Adanson hat sie auch beym Ausfluß des Nigerstromes auf der westlichen Küste von Africa angetroffen. Das hier vorgestellte Exemplar hat der Herr Justizrath Niebuhr vom rothen Meere mitgebracht. Es gehöret der Lorenzischen Sammlung, und ist über zween Zoll lang, und drey Zoll breit. Ich besitze mehrere Doubletten von dieser Gattung, die nur um einige Linien kleiner sind.

In meiner Sammlung lieget noch eine sonderbare Abänderung dieser Gattung, die ich aber, damit die Zahl der Varietäten nicht unnöthig vervielfältiget werden möge, von der Abzeichnung ausgeschlossen. Sie ist nicht viel kleiner als die zuvor beschriebene, aber sie hat eine kürzere und herzförmig gebildete Vorderseite. Man zählet auf ihrer Wölbung einige dreißig breite ribbenartige Streifen, die völlig glatt sind, und in der Mitte durch keine Linie getheilet noch gespalten werden.

Tab. 55. Fig. 549.

Ex museo nostro.

Eine merkwürdige Abänderung der vorigen Gattung.

Varietas notabilis praecedentis speciei, testa rhombea, ventricosa, alba, antice truncata, profunde sulcata, striis rotundioribus longitudinaliter quasi costata, natibus recurvatis, area cardinis planata et incisuris inscripta, margine serrato.

Gualtieri Index tab. 87. fig. B. Concha rhomboidalis striata striis crassis rotundis, candida.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 12. no. 174. Arca antiquata.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. pag. 250. Coeur en Arche de Noé à carene oblonge. Cette espéce est blanchatre garnie de vingt-cinq ou vingt-six stries arrondies et autant de cannelures profondes. La plateforme rhombe ou la carene est peu large mais allongée. La charniere est composée d'un grand nombre de denticules fines et ferrées lesquelles s'engrainent parfaitement dans la jonction des battans. La circonférence est dentelée et comme festonée. Cette fausse Arche de Noé se trouve dans les mers de l'Amerique.

Diese Arche unterscheidet sich in vielen Stücken von der kurz zuvor beschriebenen. Bey jener siehet man eine sehr verlängerte und gestreckte Vorderseite, bey dieser aber eine verkürzte und abgestumpfte, wie denn auch die ganze Schale dicker, gewölbter und bauchichter ist. Auf jener zählet man 35 bis 36 breite in der Mitte wie getheilte länglichte Streifen und eben so viele vom Wirbel herablaufende flache Furchen. Diese dagegen hat ungleich tiefere und breitere Furchen, aber nur 24 bis 26 länglichte vom Wirbel herabgehende Streifen, die aber nicht flach, sondern scharf, rauh, gerundet und dabey so erhoben sind, daß sie füglich den Namen der Ribben führen können. Bey jener kehren sich die Wirbelschnäbel gegeneinander, und haben zwischen sich einen vertieften Raum ohne deutliche Einschnitte. Bey dieser aber haben die Wirbelschnäbel eine große Krümmung, sie kehren sich ein wenig zur Hinterseite hinüber. Sie haben zwischen sich einen breiten flachen rhomboidalischen Raum, darauf viele Einschnitte geschobener ungleichseitiger Vierecke gesehen werden. Der äussere Rand, dessen Kanten von beyden Schalen genau aufeinander schließen und keine Oefnung lassen, sitzet beym inneren Umrisse voller sägeförmigen Zähne und Einschnitte. An den inneren schmutziggelblichen Wänden siehet man sehr feine senkrechte Linien oder Streifen. Es wohnet diese Muschel an den westindischen Meerufern. Sie ist einen Zoll acht Linien lang, und zween Zoll sechs Linien breit.

Tab. 55. Fig. 550. 551.

Ex Museo nostro.

Die geschnäbelte Martinische Arche.

Arca Martini rostrata, testa oblonga ex olivaceo colorata, transversim vix manifeste striata, valde compressa, extremitate altera effusa attenuata et quasi rostrata, opposita rotundata, natibus subrecurvatis contiguis, dentibus cardinis acutissimis.

D. Martini Abhandl. von zwoschälichten Conchyl. mit gekerbten Schlosse im 3ten Bande der Beschäftigungen Naturforschender Freunde tab. 7. fig. 17. 18. Die Coromandelische Flußarche. Er glaubet fälschlich es sey Mya corrugata Mülleri nostri.

Conferenzrath Müllers Abhandlung von zwey wenig bekannten Muscheln, im 4ten Bande der Beschäftigungen Naturf. Freunde, pag. 55. Die Schinkenarche. Arca Pernula, testa oblonga, striata, apice subtruncato, natibus incurvis approximatis, margine integerrimo clauso.

Past.

Past. Schröters Naturgeschichte der Flußconchylien, tab. 9. fig. 2. pag. 187. Die Flußarche.
FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 80. fig. E.

Bey einen hiesigen bürgerlichen Manne, der mit Büchern und Naturalien einen kleinen Kaufhandel treibet, erblickte ich vor etwa zehn Jahren zum erstenmal diese sonderbare Gattung von Archen. Ich erkaufte mit vieler Begierde das ganze Häuflein derselben, und da ich bald nachher mit einen Kasten voller Conchylien meinen lieben Martini zu erfreuen suchete, so überschickte ich ihm zugleich einige von dieser Gattung, ohne mich dabey im geringsten auf eine nähere Bestimmung ihres Geschlechtes und ihres Vaterlandes und Wohnortes einzulassen, weil ich vom lezteren keine Gewißheit hatte, und das erstere von einen solchen geübten Conchylienkenner als Martini war, gar leichte von selbst ohne meinen Fingerzeig errathen werden konnte. Martini ist der erste unter allen Conchyliologen, welcher diese Arche bekannt gemacht. Sie soll daher zu seiner Ehre die Martinische Arche heissen, weil ich den Namen der Schinkenarche, welchen ihr der Herr Conferenzrath Müller ertheilet, für eine ganz andere Gattung, die wir künftig werden kennen lernen, bestimmet habe.

Eine getreue Abbildung und Beschreibung dieser geschnäbelten Arche liefert uns Martini im 3ten Bande der Beschäftigungen Naturforschender Freunde bey seiner lesenswürdigen Abhandlung von zwoschalichten Conchylien mit einen gekerbten Schlosse. Er bestimmt daselbst sehr richtig das wahre Geschlecht dieser Muschel, und nennet sie wegen ihrer Aenlichkeit mit den Tellinen, und wegen der regelmäßigen Einkerbungen ihres Schloßrandes die Tellmuschelförmige Arche. Allein durch ihre frische olivengrüne Farbe wurde der würdige selige Mann verleitet, sie für eine Flußmuschel zu halten. Ist sie diß, dachte er weiter, so muß sie wohl in des Hr. Conf. Müllers Historia Vermium fluviatilium anzutreffen seyn. Und als er daselbst bey der Mya corrugata die Nachricht fand, sie habe testam pellucidam viridescentem, so fuhr er ohne längeres Bedenken zu, und überredete sich, der Herr Conferenzrath Müller könne diese Arche auch wohl eine Myam genannt haben, indem er sich mit seinen Benennungen nicht eben nach dem Bau des Schlosses und der Schalen, als vielmehr nach der Beschaffenheit des Bewohners gerichtet, und er vielleicht einige wahrscheinliche Vermuthungen gehabt, daß in diesen Archen ein den Myen änlicher Bewohner hause und wohne. Sobald

bald nun Martini in dieser Muschel Myam corrugatam Mülleri gefunden zu haben glaubete, so wagete er es getrost drauf loß, alles dasjenige dreiste von ihr zu behaupten, was in der Hist. Vermium von der Mya corrugata gelesen wird. Da muß denn unsere Arche auf dänisch Rinke Migen heissen, und in den Flüssen auf Coromandel wohnen. Auch wird ihr sehr freygebig der Name der Coromandelischen Flußarche zugetheilet. So veranlasset ein einziger Irthum immer mehrere. In dem 4ten Bande der Beschäftigungen Naturf. Freunde pag. 55 werden dem lieben seligen Manne, dessen Asche jeden seiner Freunde heilig und ehrwürdig bleibet, über diese so leichte zu entschuldigenden Fehltritte allerhand empfindliche Vorwürfe gemacht; und weil er es ehemals dankbarlich errinert, daß ich ihm diese Archengattung überschicket, so werden diese Vorwürfe gemeinschaftlich auch mir zugetheilet, und ich muß mich unschuldiger Weise dafür ansehen lassen, als wenn ich an allen diesen Fehltritten des Martini Schuld gehabt, oder wohl gar dazu die nächste und erste Veranlaßung gegeben.

Es ist diese Muschel auf der einen verkürzten und verengerten Seite wie abgerundet, und auf der anderen gestreckten und verlängerten Seite wie geschnäbelt. Sie hat eine grosse Gleichförmigkeit mit der Tellina rostrata Linnaei. Auf dem Rücken dieser verlängerten und gleichsam geschnäbelten Seite siehet man einen länglicht eyförmigen vertieften Eindruck, eine aream lanceolatam distinctam vestigiatam. Der Rand beyder Schalen erhebet sich in der Mitte dieses ovalen Eindruckes so merklich, daß er einen deutlichen scharfen Kiel bildet. Am äussersten Ende dieses ein wenig abgestumpften Schnabels scheinet eine ganz kleine Oefnung vorhanden zu seyn, dadurch vielleicht der Bewohner seine Fühlhörner oder seinen Saugerüssel herausstrecken mag. Ueber die ziemlich flache Oberfläche dieser fast glatten Muschel, laufen zarte dem blossen Auge kaum sichtbare Queerlinien hinüber. Ihr blaßgrünliches Epiderm, welches bey älteren Stücken eine dunkelgrüne Farbe annimmt, gleichet den Oliven. Die Wirbelspitzen, welche sich ein wenig zur verlängerten Seite hinüber neigen, stehen wider die Gewohnheit der Archenmuscheln, sehr dichte und nahe beyeinander. Der Bewohner muß folglich seine Schalen nur wenig öfnen können. Mitten unter dem Wirbel sitzet in einer kleinen Vertiefung ein schwarzes hornartiges ledernes Band, wie bey den Austern, dadurch denn die Schalen noch genauer zusammengehalten werden. Die Zähne des Schlosses bilden in ihrer Stellung keine gerade Linie, sondern gleichsam die beyden oberen Seiten eines geschobenen Dreyeckes, wie solches

ches alles die Abbildung deutlicher lehren wird. Was Linne von der Arca Pella schreibet, Cardinis dentes subulati acutissimi quod non in reliquis, das gilt auch von dieser Arche. Ihre Schloßzähne sind würklich feiner und spitziger als man sie bey irgend einer anderen Archengattung antreffen wird. Daher mich auch einstmals ein lieber Conchyliologischer Freund überreden wolte diese geschnäbelte Arche müsse ohnstreitig Arca Pella Linnaei seyn, welches ich doch aus anderen Gründen nicht zugeben konnte. Die inneren Wände sind bey der hier abgebildeten etwas fleichfarbicht, bey anderen aber so weiß, daß Martini behauptet, sie hätten ein mattes Perlemutter. Der äussere Rand ist scharf und schneidend; er schliesset sehr genau auf einander und ermangelt beym inneren Umrisse aller Kerben.

Da ich benachrichtiget wurde, daß unser hochberühmter Herr Conferenzrath Müller diese Muschelgattung unvermuthet in dem Magen einiger Seefische angetroffen, so ließ ich fleißig in meiner Haußhaltung Seefische kaufen und in meiner Küche nachsehen, ob es mir nicht glücken möchte, änliche Conchyliologische Eroberungen zu machen. Endlich wurde in dem Magen eines solchen Plattfisches, der hier zu Lande Rußbütter heisset, zu meiner Freude eine einzige vollständige Doublette derselben, und eine grosse Menge kleiner Fragmente und zerbrochener fast zermalmter Scherben dieser Muschelart angetroffen. Es ist daraus höchstwahrscheinlich, daß diese Schalen im Magen der Fische aufgelöset und zermalmet werden.

Weil ich diese Gattung von Archen seit einigen Jahren zum öftern aus Norwegen und von meinen Schwedischen Freunden empfangen, so habe ich sie seit langer Zeit für eine Norwegische und Schwedische Flußmuschel gehalten, und sicher vermuthet, solche Seefische, in deren Mägen man sie gefunden, könnten sie gar gerne bey den Mündungen Schwedischer und Norwegischer Flüsse abgehohlet haben. Allein vor kurzen bin ich durch den Herrn Prof. Rhezius zu Lund in Schonen belehret worden, es sey ganz zuverläßig eine Meermuschel. Sie werde schon ohnweit Helsingburg in einen Meerbusen bey Kullen, und noch häufiger bey Norwegischen Stranden gefunden. Mein größtes Exemplar ist einen Zoll und eine Linie breit, und nur sechs Linien lang.

Die Beschreibung, welche der Herr Conferenzrath Müller von einer Arca minuta in seinen Prodromo Zoologiae Danicae no. 2985. pag. 247. giebet, wenn er schreibet, es befinde sich bey ihr testa compressiuscula, extre-

extremitate remotiore attenuata, oppoſita rotundata, transverſim ſtriata, margine integro, paſſet ſich ganz vollkommen auf unſere geſchnäbelte Martiniſche Arche, von der wir hier reden. Allein der Herr Conferenzrath verſichert es auf meine Anfrage, daß er dabey eine ganz andere im Geſichte gehabt. Er hat ſie aber, weil es Arca minuta und wohl minutiſſima iſt, und dergleichen halb unſichtbare Cörper ſo leichte verlohren gehen können, unter ſeinen Conchylien bisher noch nicht wieder gefunden, ſonſt würde er ſie mir zur Abzeichnung gütigſt mitgetheilet haben.

Tab. 56. Fig. 552.

Ex muſeo noſtro.

Die Oſtindiſche ungleichſeitige viereckigte Arche.

Arca rhomboidalis Indiae orientalis, teſta rhombea, alba, gibba, inaequivalvi, denſe longitudinaliter ſulcata et ſtriata, antice truncata, natibus recurvatis, margine ſerrato.

Martini in ſeiner Abhandl. von zwoſchalichten Conchylien mit gekerbten Schloſſe im 3ten Bande der Beſchäftigungen naturforſchender Freunde tab. VI. fig. 11. pag. 288. 290.

Der Augenſchein lehret es, daß dieſe oſtindiſche ungleichſeitige viereckigte Arche eine merkwürdige Abänderung jener Arten ſey, die wir tab. 55. fig. 543. 548. 549. kennen gelernet. Sie hat bey einer faſt viereckigten Form eine etwas geſtreckte abgeſtumpfte Vorderſeite, und verkürzte wohlgerundete Hinterſeite. Auf ihrer hochgewölbten Schale laufen 35 bis 36 ſtarke, breite, glatte, länglichte Streifen und Furchen vom Wirbel bis zum äuſſerſten Rande herab. Die gekrümmten und zur Hinterſeite gekehrten Wirbelſpitzen ſtehen zwar in einiger Entfernung von einander; denn ihr Zwiſchenraum, welcher ein paar Linien breit iſt, bildet ein geſchobenes Viereck. Dennoch aber erblicket man an den Wirbelſchnäbeln ſolche Spuren, daß ſie ſich zum öftern, wenn der Bewohner ſeine Schalen geöfnet, müſſen berühret und gegen einander gerieben haben. Die Schalen ſelbſt ſind ſchneeweiß, und dabey ſehr dünne, leichte und durchſichtig. Die friſchen Stücke werden von einen ſchwarzbräunlichen rauhen mooßartigen Epiderm bedecket. Der äuſſere Rand der Unterſchale raget einige Linien weit über den Rand der Oberſchale hervor. Die eigentliche Urſache und Abſicht dieſes ſonderbaren Umſtandes weiß ich nicht zu errathen. Der Umriß ſitzet voll ſägeförmiger Kerben. Die Zahl derſelben richtet ſich genau nach der Zahl der Furchen und Streifen. Beym Schloſſe ſtehen in gera=

10) Müschelн mit gekerbten Schlosse.

Tab. 56.

Fig. 552.

Fig. 558.

Fig. 553. lit. a.

Fig. 554.

Fig. 556.

Fig. 553. lit. b.

Fig. 559.

Fig. 557.

Fig. 555.

gerader Linie die gewöhnlichen kleinen Zähne und Kerben. An den inneren Wänden siehet man viele senkrechte Streifen, als Spuren und Abdrücke von den Streifen und Furchen der Oberfläche. Es wohnet diese Muschel in grössester Menge an den tranquebarischen Meerufern.

Tab. 56. Fig. 553. lit. a et b.

Ex Museo nostro.

Das Rautenkörbchen.

Arca Rhombea clarissimi Bornii, testa cordiformi, alba, gibba, longitudinaliter sulcata et costata, costis transversim striatis et crenulatis, natibus incurvatis distantibus, area intermedia plana rhomboidali, cardine denticulato, margine serrato.

Lister Histor. Conchyl. tab. 244. fig. 75. Pectunculus rostro sive collo tenuiori, striis admodum dentatis, ex India Orientali.

Klein meth. ostraceol. §. 367. Sp. 5. lit. e. pag. 142. Anomalocardia. Concha polyleptoginglymos orientalis, rostro sive vertice tenuiore, striis admodum dentatis.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 395. pag. 168.

— — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 117. pag. 447. Concha binis valvis compacta in ora Brasiliae frequens, nunquam in littoribus Europae adjacentibus visa, licet in illis multae figura similes copiose producantur. Ejus praecipua nota distinctionis est sulcorum habere summitatem non semirotundam, ut caeterae ejusdem generis, sed planam et transversim minutissime crenatam.

Gualtieri Index tab. 87. fig. A. Concha rhomboidalis striata, altero latere striis imbricatis donato, subalbida.

Knorrs Vergnügen, tom. IV. tab. 14. fig. 2. Die Schalen dieser Archen sind dicke, und haben beym Schlosse sehr hohe übergeworfene und gekrümmte Angeln, welche einander zugekehret sind.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 76. Das Rautenkörbchen.

— — Testacea — — pag. 90. Arca rhombea, testa cordata, longitudinaliter sulcata, costis viginti sex, intermediis transversim striatis; apices incurvato reflexi remoti; arca interjecta plana vere rhombea, lineis rhombos concentricos efformantibus excisa; Ligamentum membranaceum aream tegens; sutura cardinis intus armata dentibus minutis diagonalem areae majorem constituit; margo crenatus; color niveus.

Daß diese Gattung von Archen, fig. 553. lit. a, mit jener Abänderung von der Arca antiquata, welche wir tab. 55. fig. 549. kennen gelernet, viele Gleichförmigkeit habe, können und dürfen wir nicht leugnen. Aber bey dem allen bleibet sie doch sehr merklich von ihr unterschieden. Ihre Schalen haben eine völlig herzförmige Bildung, auch erblicket man auf der Vorderseite, welche einen Angulum prominulum hat, und etwas flacher und breiter ausfällt, als die Hinterseite, das Bild eines deutlichen Herzens. Vom Wirbel gehen 24 tiefe Furchen und flache breite Ribben zum äusseren Rande hinab. Diejenigen Streifen und Ribben, welche an der breiten herzförmigen Vorderseite stehen, sind glatt. Aber über die Ribben des hochgewölbten Rückens und der verkürzten Hinterseite, laufen solche Queerstreifen hinüber, dadurch sie insgesamt ganz rauh, wie gekerbet und körnicht oder granuliret gemacht werden. Die starke, dicke, hochgewölbte Schale dieser Arche ist beydes innerlich und äusserlich weiß und nur alsdann bläulicht, wenn der Bewohner seine Wohnstätte auf einen bläulicht leimichten oder thonartigen Grunde in der See gehabt. Die gekrümmten Wirbelschnäbel kehren sich gegen einander, bleiben aber doch in einer ziemlichen Entfernung von einander stehen. Der flache rhomboidalische breite Raum, welcher sich zwischen den Wirbelschnäbeln befindet, wird von einer kohlschwarzen lederartigen Haut bedecket. In der geraden Schloßlinie stehen 36 bis 40 kleine Zähne. An der inneren Seite des Randes zählet man so viele sägeförmige Einschnitte und stumpfe Zähne, als auf der Oberfläche Furchen und Ribben gesehen werden. Der untere Schalenrand raget ein wenig über den Rand der Gegenschale hervor. Gute Doubletten dieser Gattung sind nicht gemein. Sie werden in den ostindischen Gewässern, insonderheit bey Tranquebar und am Ufer der nicobarischen Eylande gefunden. Die Länge beträget einen Zoll vier Linien, die Breite einen Zoll sechs Linien. Ich besitze einige kleinere und jüngere Doubletten von dieser Gattung, davon die größte nur neun Linien breit ist, bey welchen der äussere Rand von der linken oder untern Schale noch viel weiter über den Rand der rechten Oberschale heraustritt und hervorraget, als bey größeren und ansehnlicheren Stücken.

Bey fig. 553. lit. b. sehen wir eine kleinere von dieser Art, auf deren Schale eine gleiche Anzahl von Furchen und Ribben angetroffen wird. Ihre herzförmige Vorderseite ist flacher und ausgeschweifter oder ausgebogener. Ihre Wirbelspitzen sind gekrümmter, und der flache Zwischenraum ist gleichseitig viereckigter. Auf dem Rücken der Ribben sitzen die

Kerben

Kerben noch dichter und zahlreicher beysammen. Der äussere Rand der Unterschale raget ebenfalls ein wenig über den Rand der Oberschale hervor. Ich habe diese Arche aus Westindien erhalten. Sie ist beym Strande der Dänischen Zuckerinsul St. Croix gefunden worden.

Tab. 56. Fig. 554-556.

Ex Museo nostro.

Die Breitribbe. Die achtmal breitgefurchte oder breitgeribte Arche.

Arca Senilis Linnaei, testa oblique cordata, solida, gibba, ponderosa, striis latissimis laevibus atque planis costata, cuticula seu epidermide ex fusco viridescente superinduta, (hac remota candidissima evadit) apicibus umbonum valde distantibus et recurvatis, carina lata plana, in grandioribus declivi, et incisuris rhomboidalibus distincta, cardine non tantum denticulato sed lamelloso, margine clauso plicato.

Lister Histor. Conchyl. tab. 238. fig. 72. Pectunculus gravis raro et minus profunde sulcatus ex fusco viridescens articulationibus laminatis. Ex Iamaica. In den Beyschriften wird Angola und Guinea als das wahre Vaterland dieser Gattung genannt.

Klein meth. ostrac. §. 367. no. 16. pag. 143. Anomalocardia effusa.

Gualtieri Index tab. 87. fig. D. Concha rhomboidalis striis latissimis complanatis et raris divisa, crassa, ponderosa, candidissima.

Dargenville Conchyl. tab. 23. fig. K. Bucardium albidum et canaliculatum. Le petit Coeur de Boeuf: ses deux becs se contournent d'une façon singuliere et sont fort separés l'un de l'autre; tout son corps est cannelé avec de taches brunes sur un fond gris.

Adanson Hist. naturelle du Senegal. tab. 18. fig. 5. pag. 246. Le Fagan. La coquille du Fagan a la forme d'un coeur — C'est une de plus epaisses que je connoisse. Elle a le poids, la dureté et interieurement la blancheur et le poli du marbre. Sa surface exterieure est relevée de douze canelures longitudinales lisses et arrondies dont il y en a sept fort grosses et plus sensibles. Les sommets sont à peu près coniques très allongés et roulés en un seul tour de spirale qui incline un peu en bas. La charniere est droite et rectiligne — elle consiste en une rangée de quarante dents, semblables à autant de lames à peu près égales et posées parallélement sur les bords de chaque battant. Interieurement aux deux cotés paroissent les impressions des muscles; elles sont fort grandes et à peu près quarrées. Je n'ai observé dans cette coquille d'au-

d'autres varietés que dans ſa forme plus ou moins allongée. Lorsqu' elle eſt couverte de ſon perioſte elle eſt brune et quelquefois melée de verd, mais le perioſte enlevé on voit que la blancheur de ſa ſurface exterieure imite comme l'interieure celle du marbre blanc le mieu poli. Les Négres qui aiment beaucoup ce coquillage en pêchent une grande quantité dans les ſables vaſeux de l'embouchure du Niger, ou il eſt fort abondant.

DAVILA Catal. raiſ. tom. 1. no. 826. pag. 358. Un Coeur de la Jamaique peu commun, blanc, à groſſes ſtries longitudinales larges et applaties, à carenne large, à coque épaiſſe et péſante, à bords interieurs profondement découpés, et à dents de la charniere lamelleuſes plus grandes que dans toutes les Coquilles de ce genre.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 145. pag. 694.

— — — — Edit. 12. no. 175. pag. 1142.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 92. pag. 518. Arca ſenilis, teſta gibba prominula angulo antico, hians ſaepe inter rimam et angulum anticum, magna, craſſiſſima, utrinque alba, laevis, ſulcata ſulcis 7 ſeu octo latis, obtuſis, laevibus. Margo anticus repandus, dentibus intus manifeſtis obtuſis. Nates diſtantes oblique recurvatae, area interjecta plana ad angulos obtuſos ſtriata. Rima antice compreſſo-prominens. Cardo dentibus 30 compreſſis membranaceis altis et profunde immerſis. Habitat ad Iamaicam inque Oceano Africano.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. pag. 249. Coeur en Arche de Noé a carene large de la Jamaique. Concha cordiformis rhomboidalis, craſſa, ponderoſa, ſtriis raris ſpiſſis latis et depreſſis per longitudinem ſtriata, tota alba, carina lata diſtincta. Celui ci eſt tout blanc lorsqu'il eſt depouillé de ſon epiderme marin. Les rateliers qui compoſent la charniere ſont compoſés de denticules plus grandes ou plus ſaillantes que celles qui ſe rencontrent dans les autres coeurs en arche, de maniere qu'elles ſont comme lamelleuſes. On peche cette eſpéce dans les parages de la Jamaique.

Martini Abhandl. von zwoſch. Conchyl. mit gekerbten Schloſſe im 3ten Bande der Beſchäftig. Naturf. Freunde, pag. 287.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. C.[2]

GRONOVII Zoophyl. faſc. 3. no. 1172. pag. 273. Arca teſta oblique cordata, octo ſulcata, laevi, natibus recurvis. Habitat ad Jamaicam.

Vom Liſter wird dieſe Arche zum Pectunculo **gemacht, und bey den Franzöſiſchen Conchyliologen finden wir ſie mit anderen Archen unter den**

den Herzmuscheln. Adanson behauptet sehr richtig von ihr, daß es eine der dicksten Muscheln sey, und an Schwere, Härte und Weisse dem weissesten Marmor gleiche. In des Linne Beschreibung wird sie um deßwillen crassissima genannt. Nur wenig Conchyliologen liefern uns zuverlässige Nachrichten und getreue Abbildungen von derselben. Im Bonanni, Rumph, Petiver, Seba, Knorr und anderen sucht man sie vergeblich. In dem grossen Conchylienwerke, darinnen der Herr Hofrath von Born die Conchylien des Kayserl. Cabinets beschrieben, wird sie auch vermisset. Martini ist uns in seiner Abhandl. von den Muscheln mit gekerbten Schlosse ihre Abbildung schuldig blieben. Von ihrer eigentlichen Beschaffenheit weiß er uns wenig zu sagen, ja er ist gar geneigt sie irrig nur für eine seltene und höchstmerkwürdige Abänderung der westindischen vielfach gefurchten Bastartarche zu erklären. Aller Wahrscheinlichkeit nach müssen wohl nur die wenigsten unter den Conchyliologischen Schriftstellern, welche noch von ihr reden, diese Arche in ihren frischen und natürlichen Zustande jemals gekannt und gesehen haben, weil sie uns solche als schneeweiß beschreiben. So heißt diese Arche beym Gualtieri concha candidissima, beym Davila Coeur de la lamaique blanc, beym Linne Arca utrinque alba, und beym Favart d'Herbigny Concha tota alba; wobey sie billig noch hätten hinzuschreiben sollen: testas detritas, epidermide naturali destitutas, et politura reformatas tantum vidimus. Favart d'Herbigny hat diß würklich bey der seinigen ehrlich hinzugesetzet: Celui ci est tout blanc lorsqu'il est depouillé de son epiderme marin. Frische jugendliche Exemplare werden von einen schönen castanienbraunen, an manchen Stellen nahe ans olivengrüne gränzenden, und ohnweit des äusseren Randes fast schwarzbraunen, völlig glatten Oberkleide bedecket, daher Dargenville bey dieser Gattung von taches brunes, und Lister von colore ex fusco viridescente redet, wie denn auch Adanson versichert: elle est brune et quelquefois melée de verd. Bey sehr grossen alten bejahrten Stücken siehet man keine glatte, glänzende, olivengrüne und castanienbraune Oberhaut, sondern eine kohlschwarze Farbe und eine so rauhe, schilferichte, überall aufgebrochene und zerrissene Oberfläche, welche gleichsam die Blösse der weissen Schale nicht mehr bedecken kann, daher denn auch der weisse Schalengrund allenthalben hindurchschimmert. Solche veraltete Stücke müssen freilich, wenn sie einiges Ansehen in einer Sammlung haben sollen, bey der Reinigung sauber abgeschliffen und poliret werden.

Es

Es hat übrigens diese ansehnliche Arche eine herzförmige Bildung. Acht grosse und einige kleinere Furchen, und breite glatte Streifen, die ich lieber Ribben nennen möchte (wie denn auch Prof. Müller in seinen vollst. Linneischen Natursystem um ihrentwillen diese Arche die Breitribbe genannt) laufen vom Wirbel bis zum äussersten Rande herab. Die Vorderseite, welche ein Herz bildet, ist etwas länger als die Hinterseite. Darauf deutet Linne, wenn er schreibet: testa prominula angulo antico: angulus anticus repandus. Er will aber auch auf dieser verlängerten Vorderseite eine Oefnung bemerket haben, weil er vorgiebt: testa saepe hians inter rimam et angulum anticum, dergleichen ich doch bey keinen einzigen meiner Exemplare (und ich besitze wenigstens ein Dutzend derselben) finden können. Weil Linne nur eine weisse, folglich eine abgeschliffene Doublette, vor sich gehabt, so kann an der vorgenannten Stelle soviel hinweggeschliffen gewesen seyn, daß davon eine Schalenöfnung entstanden, die Linne für eine Sache angesehen, welche allen Archen von dieser Gattung natürlich oder eigenthümlich zukomme. Die Wirbelschnäbel, welche sich zur verkürzten Hinterseite hinüberkehren, haben eine starke Krümmung, und sind gemeiniglich weiß. Sie stehen in einer ziemlichen Entfernung von einander, und da bey allen nicht die geringste Spur anzutreffen ist, daß sie sich solten berühret haben, so folget daraus soviel, daß der Bewohner seine Schale zu keiner sehr beträchtlichen Weite öfnen müsse, weil sich sonst die Wirbelspitzen an einander stoßen, und von diesen Stoß einige Spuren zurücklassen würden. Der flache Raum, welcher sich zwischen den Wirbeln befindet, gleichet einen geschobenen Vierecke. Man siehet auf demselben rhomboidalische Einschnitte. Die schwarze dicke lederartige Haut, welche diesen viereckigten Zwischenraum bedecket, dienet dem Schlosse zu einen sicheren und unentbehrlichen Bedeckungs- und Verwahrungsmittel. Wofern unsere Augen der Augenbraunen ermangelten, so würde der vom Haupte herabfallende Staub und herabrinnende Schweiß ungehindert in unsere Augen hineinfallen — und wofern dieses lederartige Band nicht die vielen Zähne des Archenschlosses bedeckte, so würde Sand, Gruß und steinichter Gruß ungehindert hineinfallen, bald diese bald jene Einkerbung verderben, den ganzen Schloßbau zerstören, und es dadurch dem Bewohner unmöglich machen, seine Schalen fernerhin veste verschliessen zu können. Alle diese Ungelegenheiten werden durch das über die Schloßfläche hingebreitete lederartige Band völlig vermieden und verhütet. Ich ersuche meine Leser, hievon die wohlgegründeten Gedanken, welche Adanson über die Endzwecke und Absichten dieses Liga-

Ligamentes gehabt, in der unten stehenden Stelle nachzulesen *). Es ist immer schwer, in die geheimen Absichten der Natur und ihres weisen Urhebers hineinzudringen, aber dißmal glaube ich doch, daß man auf die richtige Spur derselben gekommen sey. An der inneren Seite des äusseren veste verschlossenen Randes siehet man eben so viele stumpfe breite Zähne und tiefe Einschnitte, als auf der Oberfläche Streifen, Ribben und Furchen gezählet werden. Die inneren Wände sind weiß und glatt. Die fast viereckigt gebildeten Muskulflecken machen einen tiefen und starken Eindruck. Man vergleiche dabey fig. 555, so die innere Seite vorstellet.

Das Charnier und Schloß dieser Muschel kann man ohne Bewunderung nicht ansehen. Man zählet bey großen Exemplaren in jeder Schale über vierzig Zähne und Kerben, welche aufs genaueste mit den Zähnen und Kerben der Gegenschale zusammenschließen. In der Mitte stehen die kleinsten, an beyden Seiten aber die größeren und grössesten Zähne. Ich kenne keine Arche, die größere Zähne aufzuweisen habe, welches auch Davila anmerket **). Unter dem hohlen Wirbelschnabel findet man innerlich eine tiefe Höhle.

Es wohnen diese Archen bey Jamaica und den westindischen Stranden, aber noch weit häufiger und von ansehnlicherer Größe auf der Westküste von Africa, und insonderheit auf Guinea. Sie pflegen sich tief im nassen Sande des Meerufers zu vergraben, und haben um deßwillen vestverschlossene Schalen. Gute Doubletten frischer und großer Stücke sind in den mehresten Conchyliensammlungen große Seltenheiten. In der meinigen lieget ein guter Vorrath derselben, den ich doch erst vor einigen Jahren durch die Freundschaft eines von der Guineischen Küste zurückkehrenden Schiffkoches erlanget. Ich hatte ihm einige einzelne Schalen dieser Gattung wie zur Probe mitgegeben, und ihn sehr gebeten, solche nur dem ersten dem besten Neger zu zeigen, und ihn alsdann durch ein kleines Geschenke zu ermuntern, einen guten Haufen davon herbeyzuhohlen. Bey treuer Befolgung meines Rathes waren

*) ADANSONS Hist. du Seneg. loc. supra cit.: Le ligament n'est pas proportionné à la force de la charniere. Il semble que son principal usage est de servir de couverture à la charniere et de la garantir de l'approche des corps etrangers tels que les sables et autres choses semblables qui pourroient en embarasser les jeu.

**) DAVILA Cat. rais. loc. cit.: Les dents de la charniere sont lamelleuses plus grandes que dans toutes les coquilles de ce genre.

ren ihm in kurzer Zeit mehrere gebracht worden, als er bequemlich in seiner Schiffsküste beherbergen können. Daher ich es vermuthe, daß er die meisten zurückgelassen. Adanson, der sich viele Jahre auf der westlich africanischen Küste aufgehalten, hat daselbst keine größeren als von viertehalb Zoll finden können. So lauten hievon seine Worte: La plus grande que j'aie obſervé porte trois pouces et demi de longueur et de largeur. Meine grösseste Doublette von dieser Gattung ist aber drey Zoll drey Linien hoch oder lang, und vollkommen vier Zoll breit, und ein paar Pfund schwer. Ihre Wirbel haben keine so starke Krümmung, wie bey jüngeren und kleineren Schalen, und der Raum zwischen den Wirbeln ist nicht flach, sondern von den Schnäbeln bis zum Charniere bis zur Tiefe eines Zolles vertieft. Einige von dieser Gattung haben folglich kürzere und mehr gekrümmte Wirbelschnäbel, andere mehr gestreckte und verlängerte aber weniger gekrümmte Wirbel. Diß stimmet auch mit Adansons Bemerkung sehr wohl überein, wenn er schreibet: Je n'ai obſervé dans cette coquille d'autres variétés que dans ſa forme plus ou moins allongée. Ich habe nur ein Exemplar von mittlerer Größe abbilden lassen, welches dritthalb Zoll lang und eben so breit ist. Der Bewohner dieser Schalen soll sehr eßbar und wohlschmeckend seyn, auch von den Negern begierigst gesuchet werden.

Bey fig. 556 sehen wir ein kleines jugendliches Stück dieser Gattung, an welchen ein dreymaliger neuer Schalenansatz sich aufs deutlichste unterscheiden lässet. Der erste Ansätz ist mit den Wirbelschnäbeln beynahe weiß, und nur auf dem Rücken der Streifen ein wenig bräunlich. Sowohl bey dem mittleren als auch dem dritten, nahe beym äusseren Rande befindlichen Ansatze, ist die bräunlich grünliche Farbe der Oberhaut ungleich blasser als bey größeren und älteren Muscheln. Sollte es zuverläßig seyn, daß jede Muschel bey ihren jährlichen Wachsthum die Schale durch einen neuen Ring und Ansatz erweitere und vergrössere, so würde man aus dem dreyfachen Ansatz dieser vorliegenden Muschel auf ihr dreyjähriges Alter einen sicheren Schluß machen können. Sie ist bey der guineischen Küste gefunden worden.

Tab. 56. Fig. 557.

Ex Museo nostro.

Das Körbchen. Die geribte, körnichte, knotenvolle Arche.

Arca granosa Linnaei, testa subcordata, candida, globosa, longitudinaliter profunde sulcata et costata, costis muricato nodosis, natibus recurvis, area intermedia rhomboidali, margine serrato.

Gall. La Corbeille. *Angl.* Grain Cockle. *Belg.* Korrelige Basterd Ark.

Fabius Columna de Purpura Cap. XI. pag. m. 29. 30. Concha polyleptoginglymos. Haec testa propriam habet notam innumeram seriem exiguorum cardinum recta per obliquum linea et admodum longa testae connexum efficientium, *quod hactenus in aliis minime observavimus.* Cervix ad latum oblique dependet. Crassa insuper est testa respectu molis, externe dense striata, ac obliquis densioribus rugis exasperata, ut imbricata etiam dici potest.

Lister Histor. Conchyl. tab. 241. et 242. fig. 78. 79. Pectunculus striis magnis et muricatis donatus, seu striis planis et dentatis insignitus — e Campeche. In den Beyschriften lese ich bey fig. 79. noch folgendes: This differs from fig. 78 in having its nose tending more to one Side, the Space between and the hing is muck broader wider and sulcated with waved streaks.

Klein meth. ostrac. §. 367. Sp. 5. lit. f. pag. 142. Anomalocardia. Concha Polyginglymos. Pectunculus muricatus super plicis latis et striatis. Iconem ostendit tab. 10. no. 45. 46.

Rumph Amboin. tab. 44. fig. K. Pecten granosus. (Pecten virgineus gehet vorher. Pecten saxatilis folget nach. Beydes sind ohnstreitig Archen: so muß denn auch nothwendig Pecten granosus eine Arche seyn.) Linne hat sich durch die verunglückte Rumphische Zeichnung verführen lassen. Rumphs Figur beym Cardio rustico anzuführen. Ich habe eben diesen Fehler tab. 19. fig. 197. des vorigen Bandes begangen, welchen ich bey dieser Gelegenheit aufrichtig bekennen und verbessern will.) Diese Muschel hat mit dem Pect. virgineo einerley Gestalt, aber eine mehr gerundete Schale. Die Falten ragen stark hervor, und sind mit groben Körnern besetzet, welche die Schalen stachlicht machen.

Petiver Amboin. Aquat. tab. 17. fig. 7. Pecten granosus. Grain Cockle.

Gualtieri Index tab. 87. fig. E. Concha rhomboidalis striis profundis identidem in summitate bullatis exasperata, globosa, candida.

Hebenstreit Mus. Richter. pag. 284.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 23. fig. c. Bucardium elongatum Corbula dictum. Celui de la lettre C eſt extrêmement ſingulier par une plateforme qui ſepare ſes deux becs; ce qui le fait aſſez reſſembler à l'Arche de Noé. Cette coquille nommée la Corbeille eſt toute blanche avec des cannelures pleines de tubercules, et elle eſt auſſi peſante que du marbre; ſa charniere à petits crans fins comme une lime merite d'étre remarquée. Chacun de ſes côtés forme un coeur.

Knorrs Vergnügen der Augen tom. 6. tab. 34. fig. 2. Die körnichte Baſtartarche. Korrelige Baſterd Ark.

DAVILA Catal. raiſ. tom. 1. no. 827. pag. 385. Coeur per commun blanc à groſſes ſtries longitudinales chargées par zônes de petites tubercules, à carenne oblongue et grand dans ſon eſpéce nommée par Mſ. Dargenville la Corbeille.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 146. pag. 694.

— — — — Edit. 12. no. 176. pag. 1142.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 93. pag. 519. Arca granoſa teſta ferme regularis, alba, exarata ſulcis 16 pluribusve, profundis, obtuſiſſimis, diſtantibus, muricatis acuminibus transverſis obtuſis, transverſim per ſeries digeſtis. Baſis teſtae acuta eſt. Altera teſta minor ſubrotunda, alba, ad marginem parum rubicunda. Nates inter Area patens ſtriata ad angulum obtuſum utrinque ſtriis angulum efformans. Cardinis dentes minutiſſimi vix maſticantes: nates parum reflexae. Habitat in Oceano Europae meridionalis.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. pag. 336. Corbeille Coeur en Arche de Noé ou à carene. Concha cordiformis et rhomboidalis candida, carina anguſta et oblonga, duabus valvis craſſis et maxime convexis, ſtriis papilloſis per longitudinem ſtriatis compoſita, dentibus latis in ambitu ſerrata. Cette conque bivalve a de groſſes ſtries chargées de tubercules en forme de mammelons ſur tout vers les ſommets des battans. Elle eſt toute blanche. Les rateliers de la charniere ſont garnis d'une infinité de denticules.

In den Conchyl. Werken des Herrn von Borns vermiſſet man auch dieſe bekannte Arche.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 51. fig. C.[1]

Fabius Columna muß wohl wenig Archen in der Welt geſehen haben, weil er es bey dieſer Gattung als etwas auſſerordentliches anführet, ſie habe ein ſtark gekerbtes und gezähntes Schloß und hinzuſetzet:

setzet: quod hactenus in aliis minime observavimus. Es wird diese Muschel von den französischen Conchyliologen la Corbeille, Corbula, der Korb oder das Körbchen genannt. Sie ist beynahe gleichseitig, und hat nach dem Linne testam fere regularem. Nur alleine die Vorderseite raget ein wenig weiter als die Hinterseite hervor. Ihre schneeweisse Schale ist herzförmig und hochgewölbet. Vom Wirbel gehen einige zwanzig tiefe breite Furchen und starke Ribben herab. Linne, der nur von sechzehn Furchen redet, muß also ein kleineres Exemplar gehabt haben. Die ersteren dieser Ribben, welche auf der Vörderseite stehen, sind glatt; die andern haben auf ihrem Rücken reihenweise kleine Knoten, welche beym Dargenville und Davila tubercules, und beym Favart d'Herbigny mammelons heissen. Diese Knoten sind nahe beym Wirbel, wo die mehresten derselben beysammen stehen, nicht viel größer als erhabene Puncte und kleine Körner; auf der Mitte des Rückens solcher ribbenartigen Streifen siehet man schon viel größere, und ohnweit des äusseren Randes die grössesten und stärksten. Die merklich erhobenen gekrümmten Wirbelspitzen bleiben in ziemlicher Entfernung von einander stehen, und kehren sich ein wenig zur verkürzten Hinterseite hinüber. Auf dem flachen etwas vertieften Raum, welcher sich zwischen den Wirbeln befindet, und einen geschobenen Vierecke gleichet, siehet man einige rhomboidalische Einschnitte. Eben dergleichen Zwischenraum wird bey vielen Archengattungen gesehen. Desto mehr muß es einen befremden, wenn man beym Dargenville folgende Worte lieset: Celui est extrêmement singulier par une plateforme qui sepae ses deux becs. Die gerade Schloßlinie gleichet einer scharfen Feile und sitzet voller kleinen Zähne. Die inneren glatten sehr vertieften Wände sind schneeweiß. Am äusseren Rande zählet man eben so viele sägeförmige Einschnitte und stumpfe Zähne, als auf der Oberfläche Furchen und Ribben gesehen werden. Meine gröste Doublette ist einen Zoll 9 Linien lang und zween Zoll 1 Linie breit. Die Knoten stehen sehr sparsam und in ziemlicher Entfernung auf dem Rücken ihrer Ribben. Bey einer anderen Doublette, die ich von dieser Gattung besitze, stehen die Knoten so dichte beyeinander, daß ich einige 20 auf jeder Ribbe zählen kann. Diese knotenvollen Archen habe ich von Tranquebar und den nicobarischen Insuln erhalten. Nach Listers Aussage werden sie auch im Meerbusen bey Campeche gefunden.

Tab.

Tab. 56. Fig. 558.

Ex Museo Lorenziano.

Das kleinere breitere und flachere Körbchen.

Arca Corbula, testa ovali alba, valde depressa longitudinaliter sulcata et striata, striis in dorso nodulosis, natibus obtusis recurvatis, area rhomboidali intermedia angusta.

Bey der zuvor beschriebenen Arca granosa fanden wir hochgewölbte fast kugelförmige Schalen und ansehnlich erhobene, stark gekrümmte Wirbelspitzen. Diese seltene Arche, welche ich aus der Sammlung des Herrn Kaufmann Lorenzens entlehnet, hat dagegen bey einer eyförmigen Bildung flachere mehr zusammengedrückte Schalen, und sehr niedrige stumpfe Wirbelspitzen, welche ziemlich nahe beyeinander stehen. Der Raum, welcher sich zwischen den Wirbeln befindet, ist daher sehr enge. Doch gleichet er wie bey den mehresten Archen einen geschobenen Vierecke. Man zählet auf ihrer Oberfläche zwanzig Furchen und Streifen. Die lezteren haben auf ihren Rücken lauter dichte beyeinander stehende kleine Knoten. An der inneren Seite des Randes siehet man stumpfe Zähne und sägeförmige Einschnitte. In der Schloßlinie stehen 38 bis 40 kleine Kerben und Zähne. Es wohnet diese Arche, welche nur zehn Linien lang, aber etwas über einen Zoll breit ist, am Ufer der nicobarischen Eylande.

Tab. 56. Fig. 559.

Ex Museo nostro.

Die kleinere körnichte Arche, an deren inneren Wänden feine Streifen zu sehen sind.

Arca granosa minor, testa cordiformi, alba, gibba, costata, nodosa, natibus obtusis, area intermedia angustiore, intus striis subtilissimis notata.

Lister Hist. Conchyl. tab. 234. fig. 68. Pectunculus striis raris, admodum acutis et eminentibus iisdemque aculeis quibusdam exasperatis, item ex interna parte capillaceis striis insignitus.

Klein meth. ostrac. §. 367. Sp. 5. lit. b. pag. 142. Concha polyginglymos striis externis raris acute eminentibus et asperis interne capillaceis. Fig. vide tab. 10. no. 43. 44.

Ich

Ich glaubte anfänglich an dieser Arche nur eine geringe Abänderung von fig. 558 zu besitzen, und wolte sie um deßwillen gar nicht abzeichnen lassen. Allein bey einer genaueren Vergleichung und näheren Besichtigung habe ich doch manches unterscheidende bey ihr wahrgenommen. Sie hat 24 länglichte Streifen, deren Rücken aber viel schärfer ist als bey der vorhergehenden. Bey jener kann man wohl zwanzig Knoten auf jeder Ribbe zählen. Bey dieser kann man auf jeder Ribbe kaum 10 Knoten finden. Die Schalen sind nicht so flach, breit, und wie zusammengepreßt noch eyförmig gebildet, sondern sie sind schmaler, erhobener, gewölbter, kugelförmiger. Sie haben eine schmutzig weisse Farbe und nur stumpfe, kleine Wirbel. Uebrigens ist der Raum zwischen den Wirbelspitzen eben so klein und enge, der in gerader Linie fortgehende Schloßrand ist eben so reichlich gezähnelt, und der innere Schalenrand eben so sägeförmig gekerbet und eingeschnitten, wie bey der vorigen Art. Das sonderbare und eigenthümliche, dadurch diese Arche vornemlich von den beyden vorhergehenden unterschieden wird, würde ich vielleicht übersehen haben, wenn mich nicht der scharfsichtige Lister und Klein mit ihren Beschreibungen und Abbildungen darauf aufmerksam gemacht. Sie ist nemlich an ihren inneren Wänden mit feinen Streifen, mit striis capillaceis, wie Lister sie nennet, bezeichnet. Diese zartesten den feinsten Haaren gleichenden Linien und Streifen lassen sich an den inneren Wänden nur mit einen wohlbewafneten Auge bemerken und wahrnehmen. Folglich muß Lister, der sie genau wahrgenommen, bey der Untersuchung und Beschreibung seiner Conchylien fleißig das Vergrößerungsglaß gebrauchet haben. Vermuhtlich hat Klein, in dessen meth. ostrac. wir diese Muschel gleichfals abgebildet antreffen, das Original nicht selbst gehabt, sondern wohl nur die listerische Figur nachstechen lassen. Es wohnet diese Arche an den Stranden der nicobarischen Insuln.

Die

Die zwote Unterabtheilung.

Muscheln mit einen dreyseitigen, bogenförmigen, gekerbten und vielfach gezahnten Schlosse.

Familia secunda.

Testacea bivalvia cardine arcuato subtriangulari crenato et denticulato.

Tab. 57. Fig. 560.

Ex Museo nostro.

Die wellenförmig gewässerte Arche.

Arca undata Linnaei, testa orbiculari seu lenticulari inaurita, crassa, vix manifeste decussatim striata, maculis rufescentibus in fundo albido undatim picta, natibus inflexis, cardine denticulato, margine plicato.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 60. pag. 107.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 58. pag. 444. Concha denticulata marmorea substantia, intus candida, foris maculis furvis serpentibus mirifice exornata. it. Recr. no. 61.

Mus. Kirch. no. 60. Concha pariter dentata colore candido quem lineae subflavae undas maris referentes belle distinguunt.

GUALTIERI Index tab. 72. fig. G? Concha crassa laevis subalbida luteis maculis radiata, signata, fasciata et virgata.

Nehem. Grew Rarities tab. 12. Multarticulate Oyster.

Knorrs Vergnügen tom. VI. tab. 14. fig. 4. Die gelbe flammichte Kuchendoublette. Belg. geel gevlamde Poffer. Gall. Bignet a flammes jaunes.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 758. pag. 330. Cames de la Mediterranée blanches, flambées par zones de canelle foncé, à charniere comme celle de Peignes sans oreilles et nommées Furies.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 149. pag. 695.

— — — — Edit. 12. no. 179. pag. 1142. Arca undata, testa lenticulari inaurita, laeviuscula, natibus inflexis, margine plicato. Habitat ad Iamaicam. Testa picta uti pectunculus sed crassior vix rugosa, minime sulcata, basi rotundata, margine plicato.

FA-

10) Müschein mit gekerbten Schlösse.

Tab. 57.

Fig. 561. Fig. 562. Fig. 567.

Fig. 565. Fig. 566.

Fig. 560. Fig. 564.

Fig. 563.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. pag. 51. Furie ou came flamboyante. Chama aequilatera, rotunda, convexa, ponderosa, maculis rubris seriatim depicta et sicut flammata vel corruscans. On remarque sur cette came des stries fines longitudinales et un peu reticulées. La charniere est formée dans chaque valve de deux rateliers lateraux garnis de huit denticules: les autres qui sont situées sous le ligament sont presqu'imperceptibles. Ces sortes de cames se trouvent dans la mer Mediterranée jusque vers les côtes de l'Afrique.

Martini Abhandl. von Muscheln mit gekerbten Schlosse im 3ten Bande der Berl. Beschäftigungen Naturforschender Freunde pag. 281. tab. 6. fig. 2.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 77. Die gefleckte Kuchenmuschel.

— — Testacea — — pag. 91. Arca decussata, testa orbicularis crassa valvae convexae longitudinaliter obsolete sulcatae, transversim substriatae; apices incurvi; area intermedia angustissima; cardinis dentes in arcum digesti, obliqui, extimis majoribus; limbus denticulatus; color testae albus, maculis dispersis confluentibus, difformibus, fulvis, cavitatis albus, macula lata fulva. Fors varietas Arcae pilosae?

Der Hr. Hofrath von Born vermuthet in dieser Gattung Arcam decussatam Linnaei zu finden. Allein alsdann müßte sie nicht nates inflexas et incurvatas, sondern nates recurvatas, auch nicht arcam intermediam angustissimam, sondern rimam penitus clausam haben. Indessen bleibet soviel gewiß, es ist eine nahe Verwandtin von der Arca decussata. Die Namen, welche man ihr beyleget, da sie von einigen die Kuchenmuschel, von anderen der Gogelhupfen, das Pofferdoublette, und von den französischen Conchyliologen Bignet à flammes jaunes, Furie flamboyante genannt wird, möchten wohl den wenigsten behagen. Ich verlange sie daher nicht fortzupflanzen, und nenne sie lieber die wellenförmig gefleckte Arche. Ihre dicke, harte, gewölbte und starke Schale hat eine fast gerundete Form. Sehr feine Queerstreifen legen sich über die Schale hinüber, welche von zarteren länglichten Streifen durchcreuzet werden. Wer solche sehen will, muß ein gutes Vergrößerungsglas zu Hülfe nehmen. Alsdann wird er die Wahrheit der Linneischen Aussage bestätiget finden, diese testa sey vix rugosa, minime sulcata. Der Grund ist weiß, wird aber von großen rothbraunen, wellenförmig gebildeten Wolken so bedecket, daß er nur hin und wieder hindurch schimmern kann. Die kurzen stumpfen in der Schalen Mitte dichte beysammenstehenden Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Der Zwischenraum wird von einen schwarzbräunlichen lederartigen Bande bedecket, und ist sehr enge. Folglich muß der Bewohner seine Schalen

nur bis zur Weite einiger wenigen Linien öfnen können. Das bogenförmige fast dreyseitige Schloß hat auf jeder Seite acht große Kerben und Zähne, und in der Mitte gerade, unter dem Wirbel einige kleinere. Die inneren Wände sind bey einigen schneeweiß, bey andern werden sie von einen großen braunrothen Flecken bezeichnet. Einige haben innerlich, wenn man sie genau mit einen wohlbewafneten Auge betrachtet, Strias capillaceas. Die Muskulflecken sind glatt und sehr deutlich. Der Rand sitzet voller Kerben und stumpfen Zähne. Ich habe diese Gattung von den westindischen Zuckerinsuln erhalten. Einzelne Schalen bekömmt man leichte. Gute vollständige Doubletten sind desto seltener. Die hier abgebildete ist einen Zoll neun Linien lang und eben so breit.

Tab. 57. Fig. 561.

Ex museo nostro.

Die creuzweise gestreifte und braunroth bewölkte und gefleckte Arche.

Arca decussata Linnaei, testa lenticulari convexa, decussatim subtilissime striata, in fundo subalbido maculis rufescentibus inaequalibus nebulata, natibus recurvatis, rima clausa, margine denticulato.

Regenfuß Conchyl. Werk. tom. I. tab. 2. fig. 22.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 5. tab. 30. fig. 3. Das gefleckte Gogelhopfendoublet. Belg. gevlakte Poffer. Der Grund ist weiß und ganz zart creuzweise gestreift. Auf selbigen befinden sich hin und wieder eine Menge braunrother Flecken.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 147. pag. 694.

— — — — Edit. 12. no. 177. pag. 1142.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 94. pag. 519. Arca decussata, testa lenticulari decussatim substriata, natibus recurvis, margine crenato, rima clausa. Testa orbicularis convexa crassa, margine acuta, sulcata longitudinaliter, transversim substriata. Extus alba adspersa maculis brunneis difformibus, confluentibus: intus alba margine introrsum acute denticulato. Nates parum retrorsum flexae. Area interjecta clausa. Cardo dentibus utrinque 8 seu 10, subtransversis interstinctis totidem sinubus. Habitat in Indiis.

Alle Kennzeichen, welche Linne bey der Arca decussata angiebet, finde ich bey der hier vorgestellten Gattung, und zweifle daher nicht, an ihr Arcam decussatam Linnaei gefunden zu haben. Ihre dicke, convexe, wohlgerundete Schale ist linsenförmig gebildet. Viele sowohl feinere als gröbere

gröbere Streifen gehen vom Wirbel herab. Sie werden von den zartesten Queerstreifen durchcreuzet. Daher entstehet auf der Oberfläche das feinste netzartige Gewebe und Gitterwerk, welches aber, wenn man es recht genau sehen will, mit einen guten Vergrößerungsglase betrachtet werden muß. Vergebens bemühet sich die Kunst des Mahlers und Kupferstechers in diesen Stücke die Natur zu erreichen. Denn kein Pinsel und Grabstichel kann solche ausserordentlich feine Striche und netzförmige Gitter nachzeichnen. Auf dem weissen Grunde siehet man viele braunröthliche größere und kleinere Flecken und Wolken, als wären sie ohne alle Ordnung hinangesprützet worden. Doch halten sie bey jeden einzelnen Stücke die nemliche Ordnung. Die stumpfen, nur wenig gekrümmten, nahe beysammenstehenden Wirbelspitzen, kehren sich zur Hinterseite hinüber. Der Raum und die Fläche, welche bey den mehresten Archen zwischen den Wirbeln bemerket wird, fehlet beynahe gänzlich. Doch finde ich ohnweit des Wirbels alleine auf der Vorderseite eine kleine Spalte, die aber durch ein inneres, lederartiges Band so bedecket wird, daß sie als verschlossen angesehen werden kann. Auf diese Merkmale giebt uns Linne einen Fingerzeig, wenn er schreibet, area interjecta clausa, und rima clausa. Unter dieser Spalte zähle ich bey meinen Exemplare am bogenförmig dreyseitigen Schlosse auf der Vorderseite vierzehn, auf der Hinterseite aber nur zwölf kleine Zähne und Kerben. Die inneren Wände sind weiß, und haben nur bey einigen einen großen starken braunrothen Flecken. Der innere Rand sitzet voller scharfen Zähne und Kerben. Es wohnet diese Gattung von Archen bey den Stranden der westindischen Zuckerinsuln. Die hier abbgebildete, welche einen Zoll acht Linien lang und eben so breit ist, habe ich von der dänischen Insul St. Thomas erhalten. Gute Doubletten dieser Gattung wird man in Conchylienſammlungen nicht häufig antreffen.

Tab. 57. Fig. 562.

Ex museo nostro.

Die bunte gleichseitige Arche.

Arca variegata aequilatera, testa subcordata, longitudinaliter striata, ex rufescente in fundo subalbido variegata, natibus incurvatis et approximatis, area intermedia angusta, margine plicato.

An Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 63. pag. 107.?
— — — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 62. pag. 444.?

 In

In der Form und Bauart kömmt diese Arche gröstentheils mit der vorhergehenden überein, nur ist sie gleichseitiger, auch sind ihre Schalen dünner und leichter. Die gröberen senkrechten Furchen und Streifen, welche vom Wirbel herabgehen, fallen jeden sogleich ins Auge, aber die unzähligen zarten länglichten Streifen, welche den feinsten Linien und Haaren gleichen, lassen sich auf der Oberfläche nur mit einen wohlbewafneten Auge wahrnehmen. Alle diese gröberen und feineren Streifen werden von keinen Queerstreifen durchschnitten. Die nahe beysammenstehenden Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Man siehet an ihren Schnäbeln die Spuren, daß sie sich aneinander bey der Schalenöfnung gerieben. Der Raum zwischen den Wirbeln ist sehr enge. Die Grundfarbe ist weiß und wird von allerhand größeren und kleineren braunröthlichen Flecken ganz bunt gemacht. Der innere Umriß sitzet voller kleinen Falten und Zähne. Das bogenförmig dreyseitige Schloß hat auf jeder Seite 10 bis 11 Zähne und mitten unter dem Wirbel gar keine. An den inneren Wänden siehet man tiefe länglichte bis zur Wirbelhöhle hinaufgehende Muskulnarben, ferner feine senkrechte Streifen und braunrothe Flecken. Es wird diese Muschel, welche nicht gemein ist, an westindischen Stranden gefunden.

Tab. 57. Fig. 563.

Ex Museo Spengleriano.

Die marmorirte Arche.

Arca marmorata, testa lenticulari compressiuscula, decussatim vix manifeste striata, in fundo candido elegantissime ex flavescente marmorata; natibus incurvatis, albis, approximatis; rima angustissima, margine acuto denticulato.

An Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 62. pag. 107.?
— — — Mus. Kircher. Cl. 2. no. 61. pag. 444.?

Diese gleichseitige dünnschalichte Arche ist ziemlich flach. Die Streifen, welche vom Wirbel heruntergehen und von Queerstreifen durchcreuzet werden, sind so zart und fein, daß sie mit blossen Augen kaum bemerket werden können. Die Grundfarbe ist weiß, sie wird aber durch gelbliche Züge und Flecken sehr zierlich bezeichnet und marmoriret. Die Schnäbel der schneeweißen Wirbel kehren sich gegen einander. Der Raum zwischen den Wirbelspitzen ist sehr enge. Die inneren Wände sind schneeweiß. Der Umriß sitzet voller kleinen Zähne und Kerben. Das Schloß gleichet dem

Schlosse

Schlosse der vorhergehenden Gattungen. Es wohnet diese schöne und seltene Muschel an den westindischen Meerstranden.

Tab. 57. Fig. 564.

Ex Museo nostro.

Die veränderliche Arche.

Arca mutabilis glycymeris Linnaei, testa suborbiculata, longitudinaliter subtilissime et transversaliter obsolete striata, colore rufescente, pallido subgriseo seu variegato, margine denticulato, natibus inflexis.

Belg. gladde Poffer.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 247. fig. 82. Chama glycymeris Bellonii. Pectunculus ingens variegatus ex rufo. Ab Insula Guarnsey. In den Beyschriften wird noch gemeldet, daß man sie auch bey Falmouth gefunden.

KLEIN meth. ostraceol. §. 386. no. 13. pag. 152.

GUALTIERI Index tab. 73. fig. C. Concha valvis aequalibus inaequilatera, notabiliter umbonata et recta incurvata subrotunda, vulgaris, gradatim striata, ex albido et fusco fasciatim colorata.
it. fig. D et E.

Knorrs Vergnügen, tom. 6. tab. 14. fig. 3. An dieser Bastartarche sind die Erhöhungen beym Schlosse etwas länger, wie bey einigen andern. Wir nennen sie blasses Kuchendoublet, und glauben es sey Arca pallens Linnaei.

ADANSON Hist. naturelle du Senegal tab. 18. fig. 10. Le Vovan. Le fond de sa couleur varie beaucoup, il est blanc, tantôt couleur de chair ou fauve. Sa charniere n'est pas rectiligne mais courbée legerement en arc. Sa surface interieure est blanche quelquefois tachée de fauve.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 151. pag. 695.
— — — — Edit. 12. no. 181. pag. 1143.
— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 97. pag. 521. Arca glycymeris testa orbicularis, convexa, crassa, margine acuto, striata transversim striis obsoletis vix manifestis, maculata maculis flavescentibus fere fasciatis. Intus alba excavata. Nates distantes inter quas rima hians acutissima minime striata. Cardo dentibus circiter 10 transversis. Habitat ad Insulam Guarnsey inque Oceano Africano.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 478.

FORSKÆLS Descr. Animal. pag. XXXII. no. 40. Arca glycimeris μεθισγανιβσδα escul.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1175. pag. 274. Arca testa suborbiculata, gibba, substriata, natibus incurvis, margine crenato. Habitat in mari Americano.

Warum diese Arche bey einigen Arca glycymeris heisse, davon weiß ich keine gewisse Ursache anzugeben. Vielleicht ist dieser Name vom griechischen Worte γλυκυς dulcis entstanden, weil der eßbare Bewohner derselben süßlich schmecken mag. Den Namen des Gogelhöpfleins, welchen ihr der sel. Prof. Müller sehr willkührlich beygeleget, habe ich nicht beybehalten wollen, und sie lieber aus Nachahmung des Linne (bey dem ein gewisses Kinkhorn buccinum mutabile heißt) die veränderliche Arche genannt, weil man gar sehr viele Abänderungen des Farbenkleides bey ihr wahrnimmt. Die hier abgebildete ist braunroth, andere haben eine blaß und bläulichtgraue, oder rothgelbliche Farbe, wieder andere sind gar bunt voller Flecken und Charaktere, wie Arca scripta so vom Hr. Hofrath von Born in Testac. Mus. Caes. beschrieben wird. Weil ihre Schale sehr hart ist, so lässet sie sich beym abschleifen aufs beste poliren und recht spiegelglatt und glänzend machen. Sie ist etwas ungleichseitig, indem die Vorderseite ein wenig mehr erhoben und breiter ist als die Hinterseite. Ihre stumpfen nahe beysammenstehenden Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Der Raum zwischen den Wirbeln ist nur klein. Vom Wirbel gehen Streifen herab, die von feinen Queerstreifen durchcreuzet werden, welche man aber mit blossen Augen kaum sehen kann. Daher Linne von striis transversis obsol tis vix manifestis redet. Ueber die Oberfläche legen sich bey einigen dunklere Binden hinüber. In dem dreyseitig bogenförmigen Schlosse stehen zehen bis zwölf Zähne, aber am inneren Umrisse zählet man einige vierzig Kerben und Zähne. Es wohnet diese Arche im mittelländischen Meere, und an den westlichen africanischen wie auch an westindischen Stranden. Meine besten Doubletten von derselben habe ich aus Trieste vom Ufer des adriatischen Meeres erhalten. Von der Arca Pilosa, die wir bey der folgenden Figur werden kennen lernen, ist sie sichtbarlich unterschieden. Sie erreichet auch nie eine so ansehnliche Größe. Sie hat eine ungleich leichtere, flachere und glättere Schale und einen kürzeren und stumpferen Wirbel. Sie wird auch nicht, wie jene, von einen weichen mooßartigen Ueberzuge bedecket.

Tab. 57. Fig. 565. 566.
Ex museo nostro.

Die Sammetmuschel. Die haarichte Meer- oder Seenuß.

Arca Pilosa Linnaei, testa crassa, ponderosa, globosa, solida, longitudinaliter manifeste, transversaliter subtilissime striata, epidermide villosa in fundo rufescente superinduta, natibus inflexis, margine crenato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 240. fig. 77. Pectunculus maximus subfuscus leviter admodum sulcatus, ex Iamaica.

KLEIN meth. ostrac. §. 367. no. 17. pag. 143. Pectunculus maximus subfuscus, leviter sulcatus, margine interiore dentato.

it. §. 363. no. 4. pag. 139. Nux Pilosa Tarentinorum.

BONANNI Recreat. Cl. 2. no. 80. pag. 109.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 79. pag. 445. Concha testa admodum crassa et firma in margine dentata. Prodigiosa est cute qua tegitur holoserico villoso simili mirifice a Natura texto. Colore e rufo nigricat at circa cardinem rubet, in concava parte ex albo nigrescit oram versus — Ex mari Tarentino piscatores deprehendunt vocantque communi vocabulo nucem pilosam.

Museum Moscard. pag. 202. et 203. fig. Musculo hirsuto essendo coperta d'un pelo come musco.

GUALTIERI Index tab. 73. fig. A. Concha crassa ponderosa hirsuta et serico villoso indumento fuliginosi coloris vestita.

it. tab. 72. fig. g. Concha crassa laevis subalbida, luteis maculis radiata, signata, fasciata, et virgulata, intus macula fusca obscurata.

LESSERS testaceoth. §. 68. lit. l. pag. 392. Die haarichte Nuß, eine Dickmuschel. Sie ist auswendig als wäre sie mit seidenen gefaselten Zeuge überzogen worden.

DARGENVILLE Conchyl. pag. 281. no. 3. Came de forme ronde et dont les côtés sont égaux appellée la Noix de mer.

GINANNI Opere Postume tom. 2. tab. 21. no. 144. pag. 31. lit. c. Conca di guscio forte e assai pesante, dentata nella circonferenca, e coperta di pelo molte curto e morbido. Il suo colore è bigio che rosseggia. Nella parte interna è bianca con macchia per lo più del color di terra d'ombra mischiato con rosso scuro.

DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 763. pag. 333. Came de la Mediterranée, à coque épaisse, à charniere comme celle des Peignes sans oreilles, et à rezeaux très-fin revetu d'un drap marin, qui imite le velours.

Knorrs

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 23. fig. 6.
tom. 6. tab. 12. fig. 4.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 182. pag. 1143. Arca pilosa, testa suborbiculata aequilatera pilosa natibus incurvis margine crenato. Habitat in mari Mediterraneo. Simillima conchae glycymeri sed testa perfecte regularis, et extus toto limbo holoserici veluti instar pilosa, intus alba. Arca glycymeris vero parum irregularis est.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. pag. 52. Furie ou grande came flamboyante — Chama aequilatera rotunda crassa, ponderosa, tegumento marino fusco et villoso contecta, vel flammis rubris corruscans, in ambitu serrata. Cette came pesante et bombée peut avoir jusqu' à près de trois pouces de diametre et cinq lignes d'epaisseur. Le drap marin velu est d'un poil court et si serré qu'il imite assez bien le velours à l'impression meme du doigt. Ses stries longitudinales et transversales forment un réseau peu sensible.

Beschäftigungen naturforschender Freunde tom. 3. pag. 279.
it. tom. 1. pag. 349. 350.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 18. Die Sammtmuschel.

— — Testacea — — pag. 92. Arca pilosa, testa orbiculata crassa; valvae convexae laeves tectae in ambitu villis holosericis; apices incurvi; area interjecta composita e planis duobus triangularibus introrsum declivibus ligamento tectis; dentes in arcum dispositi obliqui, extimis majoribus crassis. Limbus dentatus. Color testae fuscus aut fulvus, cavitatis albus, macula media magna fusca. Habitat in Mari Mediterraneo.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 53. fig. D.2 et D.5 Coeur.

Im ganzen Geschlechte der Archenmuscheln wüßte ich keine Gattung zu nennen, davon man so große, dickschalichte, vollwichtige und hochgewölbte Stücke aufweisen könne, als von der gegenwärtigen. Vom Lister wird sie zum Pectunculo, von den französischen Conchyliologen zur Chama, und in der neuesten Ausgabe des Dargenville zur Herzmuschel gemacht, aber am richtigsten und sichersten wird sie den Archen, oder dem Geschlechte der Muscheln mit einen gekerbten Schlosse, beygesellet. Sie ist ungleich schwerer, dickschalichter, kugelförmiger und hochgewölbter als Arca glycymeris. Mein gröstes Exemplar ist vier Zoll lang und drey Zoll neun Linien breit, aber man findet noch ungleich grössere. Die mehresten haben ein braunröthliches einfärbiges Farbenkleid. Doch besitze ich auch solche,

solche, welche einen weißlichen Grund und eine marmorirte rothbunte Zeichnung haben. Weil ihre Schalen an Härte dem Marmor gleichen, so lassen sie sich beym Abschleifen desto besser poliren und so glänzend wie ein Spiegel machen. Jedoch muß bey aller Schalenhärte der Bewohner viele Feinde haben, und mit seinen wohlschmeckenden Fleische vielen Nachstellungen der Bohrwürmer und anderer Seethiere ausgesetzet seyn. Daher hat der weise Schöpfer, welcher die Nothdurft seiner Geschöpfe bestens zu besorgen und zu erfüllen weiß, dieser Muschel noch ein anderweitiges Verwahrungsmittel verliehen. Denn ihre Schale wird von einen wollichten, rostfarbigen, mooßartigen Ueberzuge bedecket, und dadurch gegen die Angriffe der Bohr- und Seewürmer bestens gesichert *) Weil dieser Ueberzug sich so weich wie Plüsch und Sammet anfühlen lässet, so wird unsere Muschel um deßwillen die Sammetmuschel genannt. Nur allein an solchen Stellen, wo dieser rauhe, wollichte, sammetartige Ueberzug abgerieben worden, pfleget man die Spuren anzutreffen, daß Bohrwürmer da miniret und alles zu durchlöchern gesuchet. Ich habe eine Doublette von dieser Gattung, auf der man an solchen vom haarichten Ueberzuge entblößten Stellen wohl hundert tiefe Löcher der Bohrwürmer zählen kann. Aber dagegen siehet man es an den inneren Wänden, daß jedes Loch, oder jede Verletzung, Durchlöcherung und Verwundung der Schale vom Bewohner durch eine Perle zugestopfet, und also mehr wie hundert Löcher durch solche Perlenansätze zugeleimet, verstopfet und verkleistert worden. So dienet folglich der rauhe mooßartige Ueberzug zu einen äusseren Verwahrungsmittel, und der Perlenansatz zu einen inneren Rettungs- und Verwahrungsmittel bey den erlittenen Beschädigungen der Bohrwürmer.

Es laufen vom Wirbel dieser Muschel länglichte Streifen herab, welche von sehr feinen fast unsichtbaren Queerlinien durchschnitten werden. Je weiter der wollichte Ueberzug weggeräumet wird, desto deutlicher kommen diese senkrechten Streifen zum Vorschein, als welche nicht bloß auf der Oberfläche, sondern selbst im inneren Bau der Schale und in der Anlage ihrer Fibern bemerket werden. Die stumpfen Wirbelspitzen kehren sich

*) Die Methode, wie man alle nach Ostindien abgehende Schiffe mit einer rauhen haarichten Bedeckung gegen die verwüstenden Angriffe der Seewürmer zu sichern, oder nach einen Schifferausdruck zu verhandern pflege, habe ich umständlich in den Beschäftigungen der Gesellschaft naturforschender Freunde, im ersten Bande pag. 426, und im zweyten pag. 560 bekannt gemacht, dahin ich den Leser, der hievon etwas ausführlicheres wissen möchte, verweisen muß.

sich gegen einander, und nur bey vorzüglich großen Stücken neigen sie sich ein wenig zur Hinterseite hinüber. Der sehr vertiefte Raum zwischen den Wirbeln, wird von einer dicken schwarzen lederartigen Haut, auf welcher viele Streifen und Einschnitte gesehen werden, bedecket. Der Rand sitzet voller kleinen Zähne und Kerben. Im bogenförmig dreyseitigen Schlosse stehen auf der einen Seite sechs bis acht, und auf der andern acht bis eilf Zähne und Kerben. Auch aus dieser Verschiedenheit der Seitenzähne bey der rechten und linken Seite, ersiehet man, daß diese Muschel nicht so vollkommen regulair und gleichseitig sey, als sie vom Linne ausgegeben wird. An den inneren rothbraun gefleckten Wänden siehet man so ungewöhnlich starke und erhobene Muskulnarben, als man nicht leichte in andern Gattungen antreffen wird. Es wohnet diese Muschel im mittelländischen Meere und adriatischen Meerbusen. Ich habe eben dergleichen von westindischen Stranden, aber glätter, mit bunten Farbenkleidern, und fast ohne alle wollichte mooßartige Bedeckung bekommen. Der Bewohner dieser Schalen soll sehr eßbar und wohlschmeckend seyn.

Tab. 57. Fig. 567.

Ex Museo Spengleriano et nostro.

Die eckigte Arche.

Arca sinuata seu subangulata, testa subcordata, ventricosa, angulata, longitudinaliter striata et lineata, natibus inflexis, margine crenato.

Lister Histor. Conchyl. tab. 245. fig. 76. Pectunculus subrufus paulum sinuosus dense et leviter admodum striatus, ex Iamaica.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 397. pag. 169.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 118. pag. 447. Concha bivalvis cujus testae conjunctae optime laevigatae sunt et pellucidae. Maculantur in externis et oppositis faciebus infectis auro diluto aliquibus maculis fulvis ad sanguineum inclinantibus. Alterum ex duobus lateribus aliquantulum explanatum cordis figuram simulat in quo lineolae coloris ex viridi et rubro simul confusis serpunt. Reperitur in oris Brasiliae.

Viele Gattungen von Archen gränzen so nahe aneinander, daß es schwer hält, sie von einander zu unterscheiden. Bey dieser gegenwärtigen scheinet anfänglich die ganze Verschiedenheit von jener, welche fig. 560 und 561 beschrieben worden, nur in der Farbenmischung zu bestehen. Allein

10) Mûſcheln mit gekerbten Schloſse.

Tab. 58.

Fig. 568.

Fig. 572. lit. a

lit. b.

Fig. 569.

Fig. 573.

Fig. 570.

n°1.

n°2.

Fig. 575.

Fig. 577.

Fig. 571.

Fig. 574.

lit. a

lit. b.

Fig. 576.

lein bey näherer und genauerer Untersuchung entdecket man ungleich grös=
sere Verschiedenheiten. Sie hat eine hochgewölbte dicke und bauchichte
Schale. Sie ist auf der einen Seite etwas eckigt, und wird daher im
Spenglerischen Cabinette mit Recht Arca subangulata genannt, auch vom
Lister als sinuosa beschrieben. Sie bildet auf dieser eckigten Seite eini=
germaassen die Figur eines kleinen Herzens, welches auch schon Bonanni
wahrgenommen, weil er es anmerket: alterum ex duobus lateribus aliquan-
tulum explanatum cordis figuram simulat. Vom Wirbel gehen nicht nur
starke, deutliche, längliche Streifen, sondern unzählige der feinsten Linien
herab, welche man kaum mit bloßen Augen erkennen kann. Diese Linien
werden von keinen Queerstreifen durchschnitten. Bey dieser siehet man
ein braunes Farbenkleid, welches vornemlich auf der eckigten Seite durch
weisse Wolken und Flecken bunt gemacht wird. Die gekrümmten Wirbel=
schnäbel kehren sich gegeneinander. Der Raum zwischen den Schnäbeln
bildet ein kleines geschobenes Viereck, und ist von dem Zwischenraume der
andern Archen, die wir auf dieser Tafel kennen gelernet, merklich unter=
schieden. Im Schlösse stehen einige zwanzig Kerben und Zähne. Die
inneren Wände sind weiß. Der Rand sitzet voller Kerben und Einschnitte.
Es wohnet diese seltene Muschel bey den westindischen Stranden und auf
der guineischen Küste. Sie ist einen Zoll sechs Linien lang, und einen Zoll
neun Linien breit. Eine Varietät dieser Gattung ist viel flacher und brei=
ter. Sie hat einen weissen Grund und buntes Farbenkleid, auch ist der
Raum zwischen den Wirbeln verschieden.

Tab. 58. Fig. 568. 569.

Ex Museo LORENZIANO et nostro.

Die größere Art gestrahlter kammartiger Archen.

Arca Pectunculus Linnaei, testa suborbiculari, pectinata, longitudinaliter sulcata et striata seu costata striis transversim rugosis, natibus incurvatis, margine plicato et obtuse denticulato.

Belg. geribde een bruyn geplekte Pofferdoublet. *Gall.* Peigne ou Petoncle sans oreilles. *Angl.* Spotted Ark.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 239. fig. 73. Pectunculus Polyleptoginglymus maculatus, striis rotundis ac rarioribus donatus, a Bengalen.

KLEIN meth. ostrac. §. 363. no. 4. lit. d. pag. 139.

BONANNI Mus. Kircher. Cl. 2. no. 129. Concha Indica in littore Amboini reperta fere perfecte rotunda, strigis valde tumentibus dividitur. In

 utraque

utraque parte candido lacte ſaturata, quod ſine ordine maculae ſubnigrae non deturbant ſed exornant.

GUALTIERI Index tab. 72. fig. H. Concha craſſa ſtriata ſtriis rotundis et rarioribus ex candido ſublutea maculis piceis diverſimode punctata et notata.

LESSERS Teſtaceoth. §. 68. lit. h. pag. 391. Eine geſtreifte Dickmuſchel.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 24. fig. B. Pecten craſſus funiculis fuſco, coeruleo, flavo variegatis munitus. Un de plus beaux Peignes. Ses cannelures bariolées de brun de jaune et de bleu le diſtinguent infinement des autres. Il n'a point d'oreilles. Ses valves ſont convexes.

Knorrs Vergnügen tom. 5. tab. 12. fig. 4. Das ſchwarzgefleckte Gogelhöpflein.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 746. pag. 327. Peigne des Indes blanc marbré par taches de brun de jaune et de bleu, à côtes nombreuſes ſerrées l'une contre l'autre arrondies et ficelées à bords intérieurs applatis de forme ronde et bombée nommé Petoncle ſans oreilles et grand dans ſon eſpéce.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 150. pag. 695.

— — — — Edit. 12. no. 180. pag. 1142.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 96. pag. 520. Arca Pectunculus. Teſta lenticularis ſeu orbicularis ſubaurita, leviter convexa, craſſa, margine exteriore tenui, ſulcata ſulcis longitudinalibus rugoſis, alba, faſciis transverſis uſtulatis undulatis; intus fuſca dentium veſtigiis obtuſis. Nates obtuſae minime obliquae inter quas rima ſtriata ad angulum obtuſum. Cardo dentibus in arcum digeſtis utrinque 10 ad 12 transverſis exterioribus majoribus. Habitat in Oceano Americano.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. pag. 104. Peigne ſans oreilles. Chama aequilatera ſtriis rotundis in longum ductis diſtincta ſicut pecten inauritus; teſta craſſa, forma ſubrotunda et ſatis depreſſa, maculis ſubnigris vel caſtaneis vel rubris in fundo albido vel citrino notata et viginti denticulis in cardine arcuatim diſpoſitis inſignis. Il y en a pluſieurs eſpéces. La grande eſpée tachetée de noir qui peut avoir jusqu'à un pouce et demi de diametre eſt applatie avec une vingtaine de ſtries arrondies aſſez larges reticulées par d'autres legeres ſtries transverſales tachetées et mouchetées de couleur noiratre et brune, quelquefois un peu azurée ſur un fond blanchatre.

Martini von Muſcheln mit gekerbten Schloſſe in den Berl. Beſchäftig. tom. 3. tab. 6. fig. 3. 4. Die geſtreifte Dickmuſchel mit dunkelbraunen Flecken.

v. BORN

v. Born Index Muf. Caef. pag. 78. Die geſtrahlte Kuchenmuſchel.
— — Teſtacea — — pag. 91. Arca Pectunculus, teſta orbicularis craſſa: valvae parum convexae longitudinaliter ſulcatae, transverſim rugoſae, ad apices utrinque ſubauritae; apices obtuſi incurvi. Cardinis dentes arcuatim diſpoſiti, lamelloſi, obliqui, extimis majoribus; limbus dentatus; color teſtae albus, maculis diſperſis fuſcis, cavitatis albus, macula latiſſima difformi fuſca.
Gronovii Zoophyl. Faſc 3. no. 1176. pag. 274. Arca teſta lenticulari ſubaurita, ſulcata ſulcis ſubimbricatis natibus inflexis, margine plicato. Habitat in mari Indico.
Favanne de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 53. fig. K. it. D.[6]

Dieſe große und ſeltene Gattung kammartiger Archen wird bey den Franzoſen Peigne ou Petoncle ſans oreilles, bey den Engeländern nach Huddesforts Zeugniſſe, Spotted Ark, bey den Holländern Pofferdoublet, und von Martini die Kuchenmuſchel genannt. Der Herr Prof. Müller hat ſowohl bey dieſer Gattung, als auch bey einigen der vorhergehenden lauter Kuchennamen angebracht. Daher heißt bey ihm im vollſtändigen Linneiſchen Naturſyſtem Arca glycymeris, das Gogelhöpflein, Arca Piloſa, das Schmalzküchlein, Arca undata, das Törtlein, und Arca Pectunculus, das Paſtetlein. Ich mag mich aber mit ſolchen Namen nicht abgeben, und wünſche ernſtlich, daß ihnen nie das Indigenatrecht in der Conchyliologie zugeſtanden werde.

Vom Dargenville wird unſere gegenwärtige kammartige Archenmuſchel dem Geſchlechte der Kammmuſcheln, vom Liſter den Pectunculis und vom Favart d'Herbigny den Chamen beygeſellet. Sie muß aber bey ihren vielfach gekerbten und reichlich gezähnelten Schloſſe notwendig dem Geſchlechte der Archenmuſcheln zugeeignet werden. Sie hat eine linſenförmige faſt cirkulrunde merklich erhobene Bildung. Man zählet auf ihrer Oberfläche, einige zwanzig tiefe Furchen und ribbenartige ſtarke, gerundete, länglichte Streifen, über welche feinere Queerſtreifen hinüber laufen, dadurch ſie etwas runzelicht und körnicht werden. Der Grund iſt weiß und nur beym Wirbel etwas fleiſchfarbicht, er wird aber durch groſſe ſchwarze und braune Flecken, welche ſich wie Binden über die Oberfläche der Schale hinüber legen, ganz bunt gemacht. Die ſtumpfen nahe beyſammenſtehenden Wirbelſpitzen kehren ſich gegen einander. Da ſich die Schale auf beyden Seiten des Wirbels ein wenig erhebet und faſt Ohren bildet, ſo redet Linne von einer teſta ſubaurita. Der vertiefte

tiefste Raum zwischen den Wirbeln oder die Spalte ist sehr enge. Die inneren Wände haben gemeiniglich eine braunröthliche Farbe. Der breite Rand sitzet voller stumpfen Zähne und Einschnitte. Im bogenförmigen dreyseitigen Schlosse bemerket man einige 20 Zähne. Es wohnet diese Gattung im rothen Meere, sie wird aber auch an manchen westindischen Stranden gefunden. Das grosse Exemplar so ich hier abbilden lassen, gehöret der lorenzischen schönen Conchyliensammlung. Es ist einen Zoll neun Linien lang und eben so breit. Dergleichen frische grosse und glänzende Doubletten sind wahre Seltenheiten. Meine beyden Doubletten, die ich von dieser Gattung besitze, sind um einige Linien kleiner, und haben lange nicht den frischen und schönen Farbenglanz. Doch sind sie auch beym Ufer des rothen Meeres gefunden worden.

Tab. 58. Fig. 570. no. 1. 2. und 571.

Ex Museo nostro.

Die kleinere Art gestrahlter kammartiger Archen.

Arca Pectunculus minor, testa suborbiculata, inaurita, dense striata seu pectinata ex fusco in fundo albido maculata, natibus inflexis margine crenato.

Diese kleinere Gattung gestrahlter kammartiger Archen lässet sich von der nahe mit ihr verwandten grösseren und seltneren Art, welche bey der vorhergehenden Figur beschrieben worden, sehr leichte unterscheiden. Jene hatte testam subauritam, diese aber testam inauritam. Bey jener zählet man einige 20 tiefe Furchen und grosse ribbenartige Streifen, auch siehet man solche Queerstreifen, welche die Schale ganz rauh und körnicht machen. Diese hat einige dreißig flache Furchen und glatte Streifen, welche den Strahlen gleichen, sehr dichte beysammen stehen und durch keine Queerstriche runzelhaft gemacht werden. Vermuthlich wird auch diese Art bey ihren längsten Wachsthume niemals die ansehnliche Grösse und bey ihrer Politur nie den Farbenglanz von jener Gattung erreichen. Die stumpfen Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Die Spalte zwischen den Schnäbeln ist sehr enge. Der innere Umriß sitzet voller Kerben und das Schloß voller Zähne.

Es giebt von dieser kleinen Art kammartiger Archenmuscheln allerhand Abänderungen. Einige haben feinere, andere gröbere Streifen. Einige werden auf ihren weissen Grunde von kleinen Flecken, die den Puncten gleichen, andere von grösseren viereckigten braunröthlichen Flecken

cken ganz bunt gemacht, oder fast völlig von braunröthlichen Wolken bedecket. Einige haben eine dickere, andere eine zartere und leichtere Schale. Ich habe nur ein paar Varietäten abbilden lassen.

Fig. 570. no. 1 und 2 hat auf grauweissen Grunde einige zerstreute winkelhafte Züge, und kleine schwarzbräunliche Flecken. Die inneren Wände haben eine braunrothe Farbe.

Bey Fig. 571 ist der Grund ungleich weisser, die Schale convexer, die hellröthlichen fast viereckigten Flecken, welche in ihrer Stellung gemeiniglich eine gewisse Ordnung halten, sind auch grösser, glänzender und deutlicher. Die inneren Wände haben bey einigen eine braune Farbe, bey anderen sind sie weiß.

Es wohnen diese Archen bey den Stranden der westindischen Zuckerinsuln. Einzelne Schalen sind gemein, aber gute vollständige Doubletten desto seltener.

Tab. 58. Fig. 572. lit. a et b.

Ex Museo nostro.

Die queergestreifte Arche.

Arca nummaria Linnaei, testa subaurita, orbiculari magnitudine pisi transversim subtilissime striata, margine denticulato.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 152. pag. 695.

— — — — Edit. 12. no. 183. pag. 1143. Arca nummaria, testa subrotunda laevi, subaurita, transversim striata, natibus incurvis, margine crenulato. Habitat in Mari Mediterraneo. Testa magnitudine unguis, undato rufa, non perfecte lenticularis, vix manifeste transversim striata, auribus vix manifestis.

Die Linneische Arca nummaria muß viel grösser gewesen seyn, als die hier vorgestelte, weil er von einer magnitudine unguis redet, und ihr also die Grösse eines Nagels beyleget. Die Meinige ist nicht grösser als eine Erbse. Aber es fehlet ihr keine einige von den Eigenschaften, welche Linne bey seiner Arca nummaria anführet. Diß ist ihr Hauptkennzeichen: sie wird von lauter Queerstreifen, die dem bloßen Auge kaum sichtbar sind, umgeben. Ihre beynahe runde und linsenförmige Schale ist bis zum Glanze glatt, weil die zarten Queerstreifen der Glätte keinen Eintrag thun. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander; und da die Schale auf beyden Seiten des Wirbels sich ein wenig erhebet, so redet Linne von

von einer testa subaurita, und von auribus testae vix manifestis. Beym inneren Umrisse siehet man mehrere und deutlichere Kerben und Zähne, als man es bey einen so gar kleinen Stücke vermuthet hätte. Linne meldet, diese Muschel werde am Ufer des mittelländischen Meeres gefunden. Meine kleine Doublette habe ich unter dem Muschelsande angetroffen, welchen mir ein dänischer Schiffer von Cadix mitgebracht hatte.

Tab. 58. Fig. 573.

Ex Museo nostro.

Die vielfach gestreifte Arche.

Arca multistriata, testa aequivalvi compressiuscula, rubicunda, multoties longitudinaliter striata, natibus incurvis margine planato integerrimo.

Forskiæls Descriptio Animal. in itinere observat. pag. 123. no. 58. Arca multistriata, testa lenticulari, inaurita, multisulcata, margine recto integerrimo, natibus inflexis. Diameter infra pollicem, testa leviter convexa striis multis propinquis longitudinalibus, aliis transversis vix conspicuis. Margo integerrimus latiore spatio planatus.

Der selige Prof. Forskiål hat bey seiner arabischen Reise diese Gattung von Archen beym Ufer des rothen Meeres in Menge gefunden, und einige davon hieher gesandt. Er nennet sie mit Recht Arcam multistriatam, die vielfach gestreifte Arche. Denn es gehen sehr viele flache Streifen und Furchen vom Wirbel herab, welche von den feinsten, dem bloßen Auge kaum sichtbaren Queerstreifen durchschnitten werden Die wenig erhobene Schale hat eine gerundete linsenförmige Bildung und eine solche blaßröthliche Farbe, dergleichen manche Ziegelsteine zu haben pflegen. Die Wirbelspitzen kehren sich gegen einander. Die vertiefte Zwischenspalte ist sehr enge, und bildet ein ordentliches Dreyeck. Im bogenförmig dreyseitigen Schlosse zählet man einige zwanzig Zähne. An den inneren Wänden zeiget sich eine blaßröthliche Farbenmischung. Der innere sehr breite Umriß ist völlig glatt, und ermangelt aller Zähne und Kerben. Die hier abgebildete ist einen Zoll und eine Linie lang, und einen Zoll breit.

Tab.

Tab. 58. Fig. 574. lit. a et b.

Ex Muſeo Spengleriano et noſtro.

Die Kernarche. Die verſilberte Arche.

Arca Nucleus Linnaei, teſta ſubtriangulari, fragiliſſima, pellucida, ſtriis transverſis vix manifeſtis cardine arcuato triangulari denticulato, margine ſubtiliſſime crenulato, cavitate interna argentea.

Angl. Silver Cockle.

Petiver Gazophyl. tab. 27. fig. 9. Pectunculus minimus laevis intus argenteus, cardine ſerrata. (Denn Cardo und Margo wird vom Petiver und Liſter immer als ein femininum gebraucht.)

Mus. Petiver. pag. 87. no. 841. Silver Cockle, found on our own Coaſts. Das heißt, gefunden an unſern eigenen Küſten.

Gualtieri Index Conchyl. tab. 88. fig. R. Tellina inaequilatera, margine interno minutiſſime dentato ſed prope cardinem denticulis ſpiſſis elatioribus acutis conſpicua, oleagina, intus argentea. (Sie iſt aber beym Gualtieri ſehr vergrößert vorgeſtellet worden.)

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 152. pag. 695.

— — — — Edit. 12. no. 183. pag. 1143. Arca Nucleus, teſta oblique ovata, laeviuſcula, natibus incurvis, margine crenulato cardine arcuato (ciliari in Edit. 10.) Habitat in Europa. Teſta magnitudine Avellanae. Inter nates rima triangularis erecta.

da Costa British Conchology tab. 15. fig. 6. Glycymeris argentea parva ſubtriangularis laevis intus argentea. Silvery. Une petite eſpece environ la grandeur d'un noyau de noiſette d'une forme triangulaire. Quand vivante l'exterieur eſt d'une couleur verte d'olive avec un petit nombre de rides transverſales, mais quand uſée ou frottée tout à fait blanche et presque liſſe: les bords inferieurs ſont crenelés très finement et la charniere eſt en demi cercle et très curieuſement garnie de petites dents nombreuſes transverſales et comme des lames. Cette eſpéce ſe trouve en grande abondance au comté de Kent, de York et de quelques autres cotes Angloiſes.

Die Kernarche, welche auch wegen ihres inneren Silberglanzes den Namen der verſilberten Arche führet, pfleget gemeiniglich nicht viel größer, als der Kern einer Haſelnuß zu ſeyn. Sie hat ſehr viel eigenthümliches an ſich, daher ſie leichte von andern Archen unterſchieden werden kann. Ihre dreyeckigt gebildete Schale iſt ungleichſeitig, und wird im friſchen natürlichen Zuſtande von einer grünlich olivenfarbich-

ten Haut bedecket. Daher uns denn auch Gualtieri ihre testam als oleaginam beschreibet, und da Costa uns belehret l'exterieur est d'une couleur verte d'olive. Wenn aber ihr Epiderm und Farbenkleid verlohren gegangen und abgerieben worden, so ist sie schneeweiß und durchsichtig. An den inneren Wänden siehet man einen solchen Silberglanz, als sey sie daselbst versilbert worden. Da Costa redet auch von Queerrunzeln und Streifen, die bey frischen Exemplaren, aber nicht bey abgeriebenen, die ihr Epiderm verlohren, gesehen würden. Da aber die Meinigen, welche ich bey der Beschreibung vor Augen gehabt, allesamt des Epiderms ermangeln, und ganz weiß und glatt sind, so kann ich von ihren vormals gehabten Queerstreifen nichts näheres melden. Ihre Wirbelspitzen, die ausser der Mitte stehen, kehren sich gegen einander, und liegen auf einander. Bey der Vulva tritt ein kleines schwärzliches lederartiges Ligament hervor. Dergleichen wird zwar bey den Muscheln anderer Geschlechter, insonderheit bey Tellinen, häufig gesehen, aber ich kenne ausser dieser gegenwärtigen keine einzige Archenmuschel, die gleichfalls ein solch einseitiges heraustretendes lederartiges Band haben sollte. Im bogenförmig gekrümmten dreyseitigen Schlosse stehen viele kleine spitzige Zähne. Auf der längeren Seite finde ich in einigen Doubletten dreyzehn bis vierzehn solcher kleinen Zähne, und auf der andern kürzern Seite nur sechs bis sieben Zähne. Der Rand sitzet voll der feinsten Kerben. Es wird diese sonderbare Archenmuschel nach der Aussage des Petivers und des da Costa, in größter Menge am Strande der englischen Küste gefunden. In unsern hiesigen Sammlungen wird sie selten angetroffen. Ich besitze nur sechs einzelne Schalen von dieser Gattung. Aber der Herr Kunstverwalter Spengler hat noch vor kurzen einige Doubletten erhalten, die bey Drontheim in Norwegen gefunden worden.

Ich kenne nur vier conchyliologische Schriftsteller, welche von dieser Muschel Nachrichten und Abbildungen geliefert. Jeder hat sie einen verschiedenen Geschlechte zugeeignet. Beym Petiver wird sie zum Pectunculo, und vom Gualtieri zur Telline gemacht. Da Costa hat in seiner britannischen Conchyliologie ein neues Geschlecht, welches vom Archengeschlechte unterschieden seyn soll, errichtet; es heißt Glycymeris, und enthält nur zwo Gattungen. Unsere silberfarbene Muschel hat die besondere Ehre, die zwote Gattung in diesen neuerrichteten Geschlechte zu seyn. Endlich so wird sie vom Linne sehr richtig dem Geschlechte der

der Archen beygesellet. Ich wünschte es zuverläßig zu erfahren, ob sie nicht bisher vornemlich nur bey solchen Meerufern angetroffen worden, wo Flüsse ins Meer fallen. Denn ich vermuthe es stark bey ihrer dünnen Schale, grünen Epiderm und innern Silberglanze, es werde eine Flußarche seyn. Alsdann wäre es die einzige Art von Flußarchen so wir bisher kennen gelernet.

Dritte Unterabtheilung.

Zwoschalichte Conchylien mit einer tiefgefurchten und grob gekerbten geraden Schloßlinie, deren Kerben und Furchen gerade auf einander liegen.

Familia tertia.

Testacea bivalvia cardine multoties sulcato et crassius dentato et crenato.

Tab. 58. Fig. 575.

Ex Museo nostro.

Der bunte Fasähnenflügel.

Concha alam Phasiani repraesentans. Forma Mytili sed cardo serratus et crenulatus.

Martini Abhandl. von zwoschal. Conchyl. mit gekerbten Schlosse im 3ten Bande der Beschäftigungen Naturf. Freunde, pag. 309. tab. 7. fig. 23. 24. Arca mytuloides spuria, cardine laterali plicato - serrato, superficie violacea undis cinereis virgata. Arca Phasiani alam repraesentans. Arche en forme de moule representant l'Aile de Phasan.

Vergeblich würde es seyn, Nachrichten und Abbildungen von dieser höchstseltenen Muschel in conchyliologischen Schriftstellern aufzusuchen. Sie gehöret zur Zahl der neuentdeckten, welche die Conchylienfreunde erst seit wenig Jahren kennen gelernet. Sie ist von der gelehrten Gesellschaft, welche aus Dännemark nach Arabien gereiset, am Strande des rothen Meeres gefunden worden. Ich vermuthete daher eine kurze Beschreibung derselben in Forskiäls Descr. animal. in itinere observat. anzutreffen, allein ich habe alles Nachsuchens ohnerachtet,

keine Sylbe und Zeile, die von ihr handelte, erblicken können. Denn Forskiál hat ungleich mehr Conchylien auf seiner gelehrten Reise gesammlet als beschrieben *). Der selige Martini, welcher eine Doublette von dieser Muschelgattung durch die Güte des Hn. Spenglers empfangen, hat ihr den Namen des Fasahnenflügels beygeleget, und von ihr im dritten Bande der Beschäftig. Naturf. Freunde loc. supra allegato eine gute Beschreibung und getreue Abbildung geliefert. Sie gleichet auch würklich einen herabhängenden Flügel. Man würde sie bey ihren spitzigen Wirbel und unterwärts ausgebreiteten Schale für eine Mießmuschel ansehen, wenn nicht ihr stark gekerbter Seitenrand uns nöthigte, sie den Archen beyzufügen. Ich zähle bey meinen Exemplare am Seitenrande in jeder Schale zehn solcher tiefen halb cirkulrunden Einkerbungen, die einander an Größe völlig gleich, und so weiß wie Kreide sind, wie auch einen perlenmutterartigen Grund haben, der in etwas über den Schalenrand nach der inneren Seite hinüber tritt. Diese wunderbaren Einkerbungen sind von den Zähnen und Kerben aller andern Archenmuscheln sehr merklich unterschieden. Sie greifen auch nicht in einander, sondern legen sich auf einander **). Beyde Schalen dieser Muschel sind einander gleich. Sie hängen aber nicht bloß durch diese Kerben zusammen, sondern auch (wie manche Mytili und Ostreae) durch ein knorpelichtes Band, welches beym spitzigen Wirbel vestsitzet. Die Schalen sind sehr dünne, durchsichtig, zerbrechlich, und beym äusseren Rand scharf und schneidend. Sie haben beydes innerlich und äusserlich eine braungelbliche, dem feinen Tischlerleim gleichende Farbenmischung

*) In der Vorrede des oben genannten Forskälischen Buches heißt es um deßwillen: Testaceorum species perquam paucae inhabitarent mare rubrum, si Catalogo hoc in opere dato crederentur enumeratae omnes.

**) Der gelehrte Straßburgische Herr Prof Hermann beschreibet im 2ten Bande der neueren Berl. Gesellschaftl. Schriften, pag. 271 seqq. eine versteinerte Muschel von Gundershofen, welche mit einen gekerbten Rande versehen ist, und dem Mytilo barbato gleichet. Ihre Abbildung siehet man daselbst, tab. 9. fig. 9. Sie heißt bey ihm Ostrea mytiloides, testa subaequivalvi, ovata, ventricosa, recta; cardine multisulcato. Diese versteinerte Gattung hat allerdings mit der zuvor beschriebenen viele Aehnlichkeit. Nur ist sie in ihrer Form ungleich spitziger, gestreckter und länglichter. Sie hat auf ihren Seitenrande nur vier bis sechs Einkerbungen, und bey diesen gekerbten Schloßrande nach der Abbildung einen breiten Saum. Dagegen hat die unsrige zehen Einkerbungen, aber von aussen ist kein Lippenrand und breiter Saum oder irgend etwas zu sehen, das einen inneren gekerbten Rand vermuthen ließe.

mischung, welche durch einige feine, hellergefärbte, geschlängelte, vom Wirbel wie Strahlen auslaufende Linien bezeichnet wird. An den inneren Wänden siehet man nahe beym Schlosse eine zarte perlemutterartige Lamelle. Die Länge dieser raren Muschel beträget zween Zoll, und die Breite einen Zoll zwo Linien.

Tab. 58. Fig. 576.

Ex Museo nostro.

Die Husarentasche.

Marsupium equitis Hungarici, testa suborbiculata, fissili, valde compressa, scabra, intus perlata perla mortua, cardine lineari multoties sulcato et dentato.

Ostrea Ephippium Linnaei. *Gall.* Cuisse. *Angl.* Grate-hinged. Grate Scallop.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 227. fig. 62. Pecten planus polyginglymus margaritifer vertice lato. In den Beyschriften lese ich noch folgendes: Mytilus Polyleptoginglymus or Grate-hinged, Angl. grate Scallop. Glycymeris round grate hinged Cockle. Iamaica, auch wird man noch auf Petivers Pterigr. Americ. pag. 426 hingewiesen, wo diese Muschel genannt wird: Berberi Americanus cardine serrata (denn Cardo ist und bleibt bey ihm ein femininum.)

KLEIN meth. ostraceol. §. 319. no. 3. pag. 123. Pecten margaritifer polyginglymos testa circinata vertice lato. Icon exstat tab. 8. fig. 18.

SEBÆ thesaurus tom. 3. tab. 90. (figurae laterales in serie altera) His conchis ephippii Polonici nomen inditum est ob formam convexam qua ephippium veluti aemulantur. Scabra sunt fissilique testa.

Knorrs Vergnügen, tom. 6. tab. 21. fig. 1. Flügeldoublet, weil der Umfang ihrer Schale einige Aehnlichkeit mit dem Flügel eines Vogels hat. In der Form und in der Beschaffenheit ihres Schlosses ist diese Muschel von jener, welche das geflügelte Vögelchen heisset, unterschieden. Denn im Schlosse treffen wir solche Zähnchen an, wie beym Winkelmaasdoublet. Sie kömmt aus Westindien, und ist sehr selten, wie wir sie denn auch bey keinen Schriftsteller angetroffen. (Wie unrichtig dieses letztere Vorgeben sey, ersiehet man aus unsern Citationen der Schriftsteller.)

DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 597. pag. 285. Huitres des Indes dont une revetue de son épiderme, l'autre polie, toutes deux violettes, et à charniere composée d'une rangée de dix dents dans l'une et de quatorze dans l'autre.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 182. pag 700.

— — — — Edit. 12. no. 215. pag. 1149.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 125. pag. 535. Ostrea Ephippium, testa aequivalvi, orbiculata, compresso-membranacea, cardine sulcis transversis pluribus. Testa ferrugineo-nigricans valde compressa instar foliorum ut vix cavitas supersit interne, obtusa, rotundata, superficie instar schisti fissili, interne margaritacea. Cardo sulcis octo transversis obsoletis. Habitat in Mari Asiatico. Testa compressa ut vix cavitas appateat, extus rudis fusca, distinctissima ab Anomia Ephippio et Placenta.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. pag. 380. Cuisse. Ostreum depressum vel duabus valvis complanatis, spissis, ponderosis, semimargaritiferis compositum: cardine peculiari in utraque valva viginti dentibus seriatim ordinatis insigne; colore violaceo leviter purpurascens, femur dictum. Coquille bivalve qui forme une espéce très particuliere. Elle est composée de deux valves plattes, pésantes, écailleuses par lames comme l'ardoise. Cette huitre qui se trouve dans les mers des grandes Indes peut avoir jusqu'à près de cinq pouces de diametre.

Martini Abhandl. von Muscheln mit gekerbten Schlosse im 3ten Theil der Berl. Beschäftigungen Naturforschender Freunde pag. 306. tab. 7. fig. 22. Die Husarentasche.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 101.

— — Testacea — — pag. 114. Ostrea Ephippium testa orbiculata, plana, fissilis; valvae aequales; cardo transversus rectus excavatus sulcis octo in ligamentum transversum incisis; cavitas obtusa, minima, rotundata, margaritacea; color extus ferrugineus. Long. 2 poll. 6 lin. lat. 2 poll. 4 lin.

Es wird zwar diese sonderbare Muschel vom Seba, Prof. Müller und einigen andern bald der englische bald der pohlnische Sattel genannt. Weil doch aber bey ihr nicht einmal eine entfernte Aehnlichkeit mit einen solchen Sattel gesehen wird, und der Name eines englischen und pohlnischen Sattels auch längstens einer andern Gattung, die wir künftig werden kennen lernen, zugehöret: so enthalte ich mich billig dieses von andern irrig und fälschlich gebrauchten Namens. Vom Favart d'Herbigny wird sie la Cuisse, Femur, und vom sel. Martini die Husarentasche genannt, welche letztere Benennung ich bereitwilligst beybehalten habe, weil doch würklich in ihrer Form einige Gleichförmigkeit mit einer Husarentasche zu finden ist.

Vieles

Vieles hat sie allerdings mit manchen Gattungen der Austern gemein, daher sie denn auch dem Austergeschlechte von den mehresten Conchyliologen, und selbst vom grossen Linne beygesellet worden. Allein mein Vorgänger Martini hat es für rathsamer gehalten, sie aus dem Austergeschlechte herauszuheben, und sie ins Geschlecht der Archen oder der zwoschalichten Conchylien mit gekerbten Schlosse zu versetzen. Nunmehro stehet sie wohl an der rechten Stelle, von der sie ohne Ungerechtigkeit nicht wieder verdrenget werden kann.

Linne beschreibet diese Muschel als völlig gleichschalicht. Er muß nur ein kleines Exemplar derselben vor Augen gehabt haben, weil er auch nur von 8 Kerben und Einschnitten des Schlosses redet. Kleinere Doubletten von jüngeren noch nicht völlig ausgewachsenen Schalen scheinen auch gänzlich gleichschalicht zu seyn. Aber bey größeren, die vier bis sechs Zoll breit sind, fällt es zu sichtbar ins Auge, daß die eine Schale tiefer, gewölbter, und bauchichter sey, als die andere, welche völlig flach und platt zu seyn scheinet. Es bleibet aber dennoch zwischen beyden so genau zusammenschliessenden Schalen für den Bewohner nur ein sehr enger und kleiner Raum zur Wohnung übrig. Daher schreibet auch Linne testa valde compressa ut vix cavitas interne supersit. Wie klein muß nun nicht der Bewohner seyn, welcher sich mit einen so äusserst engen Wohnzimmer behelfen kann? und wie ist es ihm möglich eine so ansehnliche Schale zu bewegen und zu regieren, zu öfnen und zu verschliessen, zu vergrössern und gehörig anzubauen?

Die Schale selbst vergleichet Linne sehr richtig mit einen Schiefer. Denn sie ist eben so ranh, blätterieht, spröde, zerbrechlich und schilfericht. Sie muß daher mit Behutsamkeit behandelt und gereiniget werden. Einige haben ein schwärzliches und rostfarbiges, andere ein violeteröthliches Farbenkleid. Unter der schilferichten Oberrinde lieget ein Perlemuttergrund verborgen. Auf der breiten, dicken, und geraden Schloßfläche stehen tiefe Kerben und Zähne, oder länglichte senkrechte Einschnitte, die den ausgehöhlten Furchen gleichen. Die Zahl derselben ist nach dem Alter und der Schalengrösse verschieden. Linne zählet nur 8, Davila 10 und 14, Favart d'Herbigny 20 Kerben, Zähne und Furchen. Diese greifen nicht in einander, sondern liegen nur auf einander. In jeder Furche sitzet ein schwarzes lederartiges Band, dadurch dieselbe mit der Gegenfurche verbunden, und also die Schale zusammengehalten wird. Diß bezeuget auch Favart d'Herbigny mit folgenden Worten. Les sillons

sillons de dents allongées sont remplis d'un même nombre de ligamens. Siehet man in die offene sehr weite Zwischenspalte hinein, welche über dem vielgekerbten Schlosse befindlich ist, und gleiche Länge des Schlosses hält: so schimmert daselbst am Ligamente der Auskerbungen ein metallischer Glanz, als wären sie etwas bronziret und verguldet worden. Auf der Seite, wo der Wirbel einen kleinen Schnabel bildet, bemerket man eine tiefe stark gefaltete oder lamelleuse Einkrümmung und Einbeugung der Schale, wie auch eine kleine Oefnung, aus welcher ein rauher, flockichter, sehnichter Bast herauszutreten pfleget, dadurch sich der Bewohner mit seiner Schale zu bevestigen und anzuhängen suchet. An den inneren glatten Wänden zeiget sich ein perlemutterartiger Grund, auch wohl hin und wieder ein Ansatz von Perlen. Der äussere Rand ist glatt, scharf, schneidend wie Glaß, und so spröde, daß er leichte zerbricht, auch von selbst zerspringet und Risse bekömmt. Von Muskulflecken ist in jeder Schalen Mitte nur ein einziger vorhanden. Meine kleinere Doublette von dieser Gattung ist 2 Zoll 3 Linien lang und eben so breit. Sie ist bey den nicobarischen Eylanden von einer dortigen Colonie Evangelischer oder Mährischer Brüder gefunden, und mir nebst mehreren anderen Conchylien für gute Bezahlung überlassen worden;

Diejenige grosse Doublette, welche ich hier verkleinert abbilden lassen, habe ich vom Vorgebürge der guten Hofnung erhalten. Sie ist von einer sehr ansehnlichen Grösse, nemlich 4 Zoll 9 Linien lang und 5 Zoll breit. Ihre Schloßfläche ist dritthalbe Zoll breit.

Gute grosse und vollständige Doubletten dieser Gattung wird man in den mehresten Canchyliensammlungen vermissen, denn es sind grosse conchyliologische Seltenheiten. Einzelne abgeriebene Schalen, dabey nur noch die Perlemutter Substanz übrig gewesen, habe ich einigemal aus Tranquebar bekommen.

Unter den vielen Versteinerungen des Spenglerischen Cabinets lieget eine einzelne sehr grosse, dicke, und schwere Schale dieser Gattung, welche in den Bergen des italienischen Herzogthums Montferat ausgegraben worden. Sie ist an den dicksten Stellen anderthalb Zoll dicke, und wird von dem gelehrten Freunde, der sie meinen Spengler zugeschicket, Ostreum fossile polyleptoginglymum genannt. Ich zähle auf ihrer sehr breiten Schloßfläche 35 Auskerbungen und senkrechte Furchen. Die längsten Furchen sind dritthalb Zoll lang, daraus auf die Breite der Schloßfläche und auf die Grösse des Stückes ein sichrer Schluß gemacht werden kann.

Sie

Sie hat wegen ihres Perlemuttergrundes einen so starken Silberglanz, als wäre sie nicht aus der Erde im halbversteinerten Zustande herausgegraben, sondern erst ganz frisch aus Meerestiefe heraus gehohlet worden. Ihr Perlemuttergrund und Glanz hat sich also seit Jahrhunderten, ja einigen Jahrtausenden in der Erdlage, darinnen sie begraben gewesen, bestens erhalten.

Tab. 58. Fig. 577.

Ex museo nostro.

Eine Abänderung von der Husarentasche.

Varietas Marsupii Hungarici equitis, cardine lineari recto, sulcis pluribus.

DAVILA Catal. raif. tom. I. no. 597. pag. 285. Huitre nacrée de forme ronde et platte, à charniere ou l'on compte jusqu'à huit dents. J'ai un groupe de vingt autres de cette espece liées ensemble par une espéce de Byssus.

Daß diese Muschelgattung eine bloße Varietät der vorigen sey, lehret der Augenschein. Die eine Schale derselben ist nicht bloß flach, sondern ein wenig vertieft, die andere dagegen mehr erhoben und convex. Beyde Schalen sind schilfericht, dünne, durchsichtig und zerbrechlich. Der Grund bestehet aus einen schlechten Perlemutter. Unter dem Wirbelschnabel zeiget sich eine starke Einkrümmung der Schale, und in deren Mitte eine kleine Oefnung, aus welcher ehemals ein solcher bastartiger, borstiger Büschel (oder eine Art vom Bysso, wie Davila vorgiebt) hervorgeraget, dergleichen Mytilus margaritiferus (welcher die schönsten Perlen träget) und Mytilus hirundo (welcher den Namen des Vögeleins führet) zu haben pflegen. Auf der geraden Schloßfläche siehet man in jeder Schale acht Kerben oder Furchen der Gegenschale passen. Der äussere gleichsam abgerundete Rand ist scharf, schneidend, spröde und zerbrechlich. Die inneren Wände haben einen Perlemutterglanz, nur nahe beym Rande sind sie hornartig. Ich habe diese Muschel aus Tranquebar bekommen. Sie ist einen Zoll sieben Linien lang und eben so breit. Eine nahe mit ihr verwandte Art habe ich mehrmalen unter westindischen Conchylien gefunden.

Obs. Einige glauben in dieser Gattung Ostream Pernam Linnaei zu erblicken. Ich würde es auch glauben, wenn sie nur testam aequivalvem hätte. Doch kann Ostrea Perna nicht gar sehr von ihr unterschieden seyn.

Tab. 59. Fig. 578.

Ex Museo Spengleriano.

Die Spenglerische Erbsenschoote.

Siliqua Spengleri, testa lineari recta, albida, fragilissima, diaphana, intus subargentea, cardine obliquo sulcato.

Diese Muschel gehöret zur Zahl der neuerfundenen, welche den Conchyliologen bisanhero völlig unbekannt gewesen. Sie ist erst vor wenig Jahren am Strande der nicobarischen Eylande entdecket worden. Der Herr Kunstverwalter Spengler, dessen fortwährende freundschaftliche Unterstützung, welche ich bey diesen Werke erfahre, meine dankbarste Erkänntlichkeit, und die grössesten Lobsprüche verdienet, hat sie mir zur Abbildung mitgetheilet. Da sie nun einer Erbsenschoote gleichet, und bisher kein anderes mir bekanntes Cabinet, als alleine das Spenglerische, ein paar Doubletten derselben aufweisen kann, so habe ich sie die Spenglerische Erbsenschoote genannt, dagegen niemand das geringste wird einzuwenden haben. Die Länge derselben beträget einen Zoll und zwo Linien, ihre Breite aber nur vier Linien. Ihre grauweisse, dünne, schilferichte und durchsichtige Schale ist sehr flach, und so wenig erhoben, daß für den Bewohner nur ein sehr enger Zwischenraum übrig bleibet. Beym Wirbel siehet man in jeder Schale, sowohl innerlich als äusserlich, einen schwarzbläulichten Flecken. Die Schloßlinie hat keine gerade, sondern eine schiefe Richtung. Auf derselben [illegible]hen fünf kleine Kerben, die auf einander schließen. Die Kerben sind weiß, aber der Raum, welcher das Band oder Ligament enthält, und sich zwischen den Kerben befindet, ist schwarz. An den inneren Wänden zeiget sich ein mattes und schlechtes Perlemutter. Daß diese Muschel eine der allerseltensten sey, verstehet sich von selbst.

Tab. 59. Fig. 579. 580.

Ex museo nostro.

Das Halbohr.

Concha semiaurita, testa oblonga, ex purpureo et albido in fundo margaritaceo radiata seu undulata, cardine sulcis pluribus. Ostrea semiaurita Linnaei.

Lister Hist. Conchyl. tab. 228. fig. 63. Pecten leviter cavus, laevis, ex rufo striatus, ternis quaternisve articulationibus donatus, vertice acuto sive rostrato. Barbados. it. tab. 199. fig. 33. Iamaica.

Klein

10) Muschelm mit gekerbten Schlosse.

Tab. 59.

Fig. 581.

Fig. 579.

Fig. 582.

Fig. 578.

Fig. 580.

Fig. 584.

Fig. 583.

KLEIN meth. oſtrac. §. 321. no. 10. pag. 124. Oſtreum laeve. Figuram vide tab. 8. no. 19. 20.
it. ibid. no. 6. Oſtreum roſtratum Iamaicenſe parvum, figurae ovalis in canaliculum rectum verticalem terminantis.

GUALTIERI Index tab. 84. fig. H. Concha valvis aequalibus inaequilatera, mediocriter vel leviter umbonata et recta incurvata ſubrotunda, ſtriata ſtriis minimis circularibus, tenuiſſima, fragiliſſima et aliquantulum pellucida, in dorſo ex fuſco virideſcens, intus aliquando argentea.

SEBÆ theſ. tom. 3. tab. 9. (Videbis duplicem figuram hujus conchae in ſerie penultima figurarum hac in tabula exſculptarum, ſed nullam prorſus deſcriptionem hujus teſtae in theſauro Sebae et in textu ejus invenies.)

DAVILA Catal. raiſ. tom. 1. no. 597. pag. 285. Huitre oblongue blanche teinte de rouge pâle, à ſtries longitudinales onduleuſes peu prononcées, à coque mince un peu arquée, à une enchancrure plus ou moins marquée au coté gauche de la tète, et à charniere compoſée d'une rangée de quatre a cinq dents ou entailles, qui regnent dans toute la largeur du ſommet applati de chaque valve.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 181. pag. 700.
— — — — Edit. 12. no. 212. pag. 1149.
— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 124. pag. 535. Oſtrea ſemiaurita, teſta ovata, baſi angulo acuto fere circumſcripta flavo-teſtacea, laevis, intus colore margaritaceo. Cardo oblique ſectus, rectus. Latus cardini oppoſitum teſtae alterius auctum tenuiori membranula, alterius vero aure exciſa inſtructum. Habitat in Oceano meridionali.

Martini Abhandl. von Muſcheln mit gekerbten Schloſſe in den Berl. Beſchäftig. tom. 3. pag. 302. tab. 7. fig. 20. 21. Der bucklichte Winkelhaken.

GRONOVII Zoophyl. faſc. 3. no. 1196. pag. 277. Oſtrea teſta ovata, inflexa, tenuiſſima, membranis imbricatis undulatis, roſtro acutiſſimo, paraſitica. Habitat ad oſtia fluminum Americanorum plerumque adhaerens radicibus Conocarpi. it. no. 1197. pag. 278. Oſtrea teſta ovata *ſemiaurita* laevi, baſi obliqua. Habitat in India orientali.

Vom Prof. Müller wird dieſe Gattung nach dem Linne das Halbohr, vom ſeligen Martini aber der bucklichte Winkelhaken genannt *). Beyde Benennungen verdienen keinen Beyfall, indeſſen iſt doch die erſtere noch erträglicher, und dieſer Gattung angemeſſener, als die letztere. Mein lieber Martini ſuchet zwar dieſe Benennung, welche er

*) Andere behaupten, es ſey Oſtrea Perna Linnaei.

er aus dem Leersischen Conchylienverzeichnisse entlehnet, folgendermassen zu entschuldigen: „Diese Doublette gleichet gewissermassen einen Winkel„haken, welcher um deßwillen den Namen des Bucklichten erhalten, weil „die obere Schale sowohl unter dem Schlosse als mitten auf dem Rücken „merklich erhöhet und gewölbet erscheinet.“ Allein diese kleine, kaum sichtbare Wölbung und Erhöhung der einen Schale berechtiget uns noch lange nicht, ihr den Namen der Bucklichten beyzulegen. Denn eine Erhöhung, die so klein und unmerklich ist, daß sie kaum mit einen Vergrösserungsglase gesehen werden kann, verdienet wahrlich nicht den Namen eines Buckels.

Es bestehet aber diese sonderbar gebildete Muschel aus zwo schmalen, zerbrechlichen, flach an einander gedrückten schilferichten Schalen, welche beym äusseren scharfen Rande abgerundet, und daselbst ein wenig breiter sind, wie beym Schlosse. Ihr Wirbel bildet ein halbes Ohr oder kleinen Schnabel. Unter denselben findet man einen Sinum oder merkliche Einbeugung. Aus der Oefnung, die sich in der Mitte dieses anguli sinuosi befindet, raget ein kleiner byssus, oder borstiger Büschel hervor. Vom Wirbel laufen auf weissen Grunde sechs bis sieben flammichte blaßröthliche Strahlen herab, die immer breiter werden, je näher sie dem äusseren Rande kommen. In der geraden Schloßfläche stehen fünf Furchen, die auf die fünf Furchen der Gegenschale anschliessen. Die Schalen werden daher bloß durch das schwarze lederartige Band, welches sich in diesen Furchen und Fugen befindet, zusammengehalten. Die Spalte über dem Schlosse ist offen. Der Schalengrund und die inneren Wände sind perlemutterartig. Ihre Länge beträget zwey Zoll zwey Linien und die Breite einen Zoll drey Linien. Es wohnet diese seltene Gattung an den Tranquebarischen Meerufern. Einige Doubletten derselben, aber noch viel mehrere einzelne Schalen dieser Art, habe ich von den westindischen Antillen bekommen. Die meisten der letzteren sind beym äusseren Rande viel breiter als beym Wirbel, und gleichen mehr jener Gattung, die wir bey fig. 577 kennen gelernet.

Fig. 580 ist westindisch. Sie gehöret dem Spenglerischen Cabinette und wird da Ostrea Perna Linnaei genannt. Ihre kleine geschnäbelte Schale ist auf der Oberfläche sehr ungleich, und so schuppicht und schilfericht, wie eine Auster. In der geraden Schloßfläche stehen fünf kleine Kerben oder Furchen. An den inneren Wänden siehet man ein mattes Perlemutter.

Tab.

Tab. 59. Fig. 581.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Der herabhängende Rabenflügel.

Ala corvi pendula, testa rostrata, aliformi, fragilissima, extus nigricante, intus submargaritacea, cardine sulcato, basi cardinis obliqua.

Diese schwärzlich gefärbte Muschel hat allerdings viele Gleichheit mit einen herabhängenden Rabenflügel, daher ihr auch dieser Name gegeben worden. Ihre Schloßfläche nimmt eine schiefe Richtung, und endiget sich in einen kleinen Schnabel. Unter derselben siehet man einen Sinum, aus welchen vermuthlich der Bewohner vormals einen solchen byssum oder borstigen Büschel wird hervorgestrecket haben, dergleichen wir auf seiner Oberfläche, von einer andern, die da veste gesessen, noch wie angeleimet erblicken. Auch bey ihrer Gegenschale hängen die Ueberbleibsel eines solchen Büschels. Uebrigens ist diese Muschel beym äusseren Rande ungleich breiter, als beym Schlosse. Denn beym Schlosse ist sie nur sechs Linien, aber beym äusseren Rande einen Zoll drey Linien breit. Die Schale ist äusserst spröde, dünne, durchsichtig und so zerbrechlich, wie das feinste Glas. Beyde Schalen sind sehr flach, und lassen folglich dem Bewohner nur einen engen Zwischenraum zur Wohnung übrig. Im Schlosse stehen sechs kleine Furchen. An den inneren Wänden erblicket man ein schlechtes Perlemutter. Es wohnet diese seltene Muschel an den westindischen Meerufern. Hieselbst lieget sie meines Wissens nur alleine im Spenglerischen Cabinette.

Tab. 59. Fig. 582.

Ex museo nostro.

Eine Gattung unvollkommner Winkelhaken.

Species Isognomonis imperfecti, testa aliformi, oblonga, rostrata, valde compressa et complanata, colore ex violaceo nigricante, intus argenteo, cardine multoties sulcato.

Gall. Espece de l'Equerre.

VALENTYNS Verhandl. der Zee-Horenkens tab. 13. fig. 3. De Winkelhaak.
PETIVER Gazophyl. tab. 45. fig. 3. A. Virginian Short of Tree or Rock Oyster.
SEBÆ thes. tom. 3. tab. 91. no. 8. Concha Volsella dicta sed minor et magis coacta.

GUAL-

Gualtieri Index Conchyl. tab. 97. fig. A. Concha longa brachiata, uno tantum brachio ex uno latere recta extenso, Polyginglyma, externe terrea, interne plumbeo colore splendens, sed in ultimo praecipue margine nigredine quadam intense cincta.

Knorrs Vergnügen tom. IV. tab. 10. fig. 1. 2. Austermuschel, die nur ein Ohr oder einen Fortsatz hat, welcher mit der Muschel einen Winkelhaken macht, weßhalb auch diese Art der Winkelhaken heißt.
it. tom. VI. tab. 13. fig. 1.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 599. pag. 286. Cuisse très rare en ce qu'elle n'a qu'une seule branche, blanche vers le haut, violet foncé dans le reste, et à charniere composée de douze dents.

Isognomon Linnæi Syst. Nat Edit. 12. no. 214. pag. 1194.

Martini Abhandlung von den Muscheln mit gekerbten Schlosse im 3ten Bande der Beschäftig. tom. 7. fig. 19.

Wer den Lieblingsgedancken einiger neueren Naturforscher von einer Stuffenfolge im Reiche der Natur unterhalten und es mit ihnen wagen will, einige aneinander hängende Gelenke in der Reihe und Kette natürlicher Dinge dreiste zu bestimmen, dem werden unsere auf dieser und der vorhergehenden Kupfertafel vorkommende, so gar nahe mit einander verschwisterte, und gleichsam stuffenweise auf einander folgende Muschelgattungen, einen reichen Stoff zur Unterhaltung und idealischen Betrachtung darbieten. Vom wahren ächten vollständigen Winkelhaken werde ich bey fig. 584 umständlich Nachricht geben. Hier sehen wir nur eben dieselbe Gattung eines Winkelhakens, welche auch Valentyn, Seba, Knorr und Martini abbilden lassen. Anfänger in der Conchyliologie möchten sich leichte überreden, diß sey ein unausgewachsener unvollendeter Winkelhaken, dem zu seiner Vollständigkeit nur noch der ausgestreckte Arm fehle. In einen holländischen Auctionscatal. von Conchylien wird er auch schon schlechtweg genannt, Een nog niet volgroeyde winkelhaaks doublet. Allein aufmerksame Kenner werden sich dadurch nicht irre führen lassen. Es ist ohnstreitig eine eigene Gattung. Unser Winkelhaken gleichet einen Flügel, welcher sich auf der einen Seite in einer etwas heraustretenden stumpfen Ecke, auf der anderen aber in einen spitzigen Schnabel endiget. Unter dem Wirbelschnabel siehet man einen Sinum, aus dessen kleiner Oefnung der Bewohner seinen byssum hervorstrecket. Beyde Schalen sind übrigens bey ihrer Breite sehr flach, doch ist eine derselben ein wenig convexer und erhobener als die andere. Die rauhe,

aus

aus schilferichten Lamellen bestehende Oberfläche der Schalen hat eine schwärzliche, mit etwas violet vermischte Farbenrinde. Der Schalengrund, welcher auch beym Wirbel und Schnabel, wo die Farbe abgerieben worden, hervorblicket, ist perlemutterartig; vornemlich siehet man an den inneren Wänden den schönsten Perlemutterglanz. Beym äusseren scharfen Rande ist die Muschel sehr dünnschalicht, aber beym Schlosse ist ihre Schale ungleich dicker. Die Zahl der Einkerbungen und Zähne auf der Schloßfläche richtet sich nach der Grösse und dem Alter der Schalen. Ich zähle bey meiner Doublette zwölf Furchen und Zähne. Eben so viele finde ich auch bey der Spenglerischen von dieser Gattung. Martini redet nur von neun starken senkrechten Einkerbungen, und bekennet zugleich an dem oben angezogenen Orte, daß ihn eben diese Furchen und Kerben veranlasset, den Winkelhaken aus dem Geschlechte der Austern herauszuheben, ihn von der sonst so nahe mit ihm verwandten Hammer- und Creuzmuschel zu trennen, und ins Geschlechte der zwoschalichten Conchylien mit gekerbten Schlosse zu versetzen. Er äussert wegen des Bewohners noch folgende wahrscheinliche Vermuthung, derselbe müsse sehr klein, ausserordentlich zart und häutig, folglich auch nicht eßbar seyn, weil die zusammenliegenden Schalen in ihrer ganzen Tiefe oder Dicke keinen achtel Zoll betrügen. Mein Exemplar, so ich hier abbilden lassen, ist bey den Cookischen Seereisen um die Welt aus der Südsee mit zurückgebracht worden. Es ist drey Zoll eine Linie lang, und am breitesten Orte des Schlosses einen Zoll neun Linien, in der Mitte aber nur einen Zoll drey Linien breit. Es gehören diese Muscheln, welche auch bey den moluckischen Insuln gefunden werden, zur Zahl der seltensten und raresten Cabinetsstücke Der Herr Kunstverwalter Spengler hat für seine Doublette, die sich ebenfals aus der Südsee herschreibet, und in Engeland erkauft worden, fünf und einen halben Ducaten bezahlen müssen.

Obs. In der auserlesenen Conchyliensammlung der Frau Gräfin von Podewils zu Guosw befindet sich eine Winkelhakenmuschel ohne Arm und Schnabel. Sie ist weit länger und schmäler als die hier vorgestellte, und kömmt von Jung-Ceylon. Ich werde mir ihre Abbildung ausbitten, und solche auf der Supplementstafel des künftigen Bandes vorstellen lassen.

Tab.

Tab. 59. Fig. 583.

Ex Museo nostro.

Der krumme bucklichte Winkelhaken.

Species curvati et gibbosi Isognomonis, testa valde curvata, gibba, nigra, cavitate argentea, cardine multoties sulcato.

Gall. Equerre bossue.

Die Bewohner der Winkelhaken pflegen sich mit ihren Schalen hinter den Steinen des Meeres und in den Felsenritzen und Klüften aufzuhalten. Sie können sich daher beym Bau und Wachsthum ihrer Schalen nicht allemal frey und ungehindert ausbreiten, noch immer diejenige Form und Bildung annehmen, welche für sie die natürlichste ist. Sie müssen sich, wie man zu reden pfleget, nach der Decke strecken, und den Bau ihres schalichten Wohnhauses nach dem engen schiefen Raum, und nach den äusserst beklommenen Umständen einrichten, darinnen sie sich in einer solchen Felsenhöhle befinden. Vermuthlich hat derjenige Winkelhaken, den ich hier abbilden lassen, eine solche verkehrte und gezwungene Stellung zwischen den Steinen und Felsen gehabt, daß er daher bey seinen Wachsthum im Schalenbau nothwendig krumm und bucklicht werden müssen. Er gleichet sonst in den mehresten Stücken der zuvor beschriebenen Gattung. Nur ist seine Schale ungleich dicker, rauher und schilferichter. Die Schloßfläche ist breiter und dickschalichter. Die Furchen derselben sind länger, tiefer und zahlreicher. Ich zähle auf ihr funfzehen Furchen und Zähne, die vier bis fünf Linien lang sind, und sich genau auf die Furchen und Zähne der Gegenschale anlegen. Wenn die Lagen zusammen liegen, und alsdann das Ligament durch die weite offene Spalte betrachtet wird, so zeiget sich ein metallischer Glanz, wie bey der Husarentasche.

Die Länge des Winkelhakens beträget vier Zoll. Beyde Schalen schließen bey aller Krümmung des Buckels so enge und genau zusammen, daß es kaum begreiflich ist, wie der Bewohner dazwischen mit einiger Gemächlichkeit leben und seine Geschäfte verrichten können. Es ist diese seltene Muschel am Strande der nicobarischen Eylande, welche auch die Friedrichsinsuln heissen, gefunden worden.

Aus der Conchyliensammlung meines theuersten Freundes, des Herrn Kaufmann Lorenzens, habe ich noch einen Winkelhaken von dieser Gattung vor mir liegen, der viel krümmer und unförmlicher ist, und gar

gar einen halben Cirkul mit seinen krummgebogenen Buckel bildet. Im Schlosse stehen funfzehen tiefe, einen halben Zoll lange Einkerbungen, und an den inneren Wänden sehr tiefe Narben von Muskulflecken. Der Raum verstattet es mir nicht, ihn gleichfalls abzeichnen zu lassen.

Tab. 59. Fig. 584.

Ex Museo MOLTKIANO.

Der vollständige Winkelhaken.

Norma. Gnomon. Species Isognomonis perfecti.

Belg. Winkelhaak. Schagtdoublet. *Gall.* La Iambe. La Cuisse. L'Equerre ou le Priape de Venus.

RUMPH Amboin. tab. 47. fig. I. Der Winkelhaken. Diese Auster ist mießmuschelförmig, länglicht und platt wie eine Zunge. An der einen Seite tritt ein langes Horn heraus, wodurch sie die Gestalt eines Winkelhakens bekömmt, übrigens aber der Klinge von einen Dolche gleichet. Man findet sie auch von ganz irregulairer Gestalt.

LANGII Meth. pag. 78. Concha valvis aequalibus inaequilatera non umbonata, structura peculiari rugosa, incurvata et brachiata, unico tantum brachio ex uno latere recta extenso.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 20. fig. 11. *Isognomon.* Venus Schacht doublet.

HEBENSTREIT Museum Richter. pag. 291. Ostreum altera aure productius *Isignomon.* Die Auster mit einen langen Kragen. Das Winkelmaas.

KLEIN meth. ostrac. §. 310. 311. pag. 121. *Isognomon.* Diconcha plana glottoides, cum processu rectangulari Γ graecorum vel Isognomon repraesentans, nigricans ex fusco. Icon exstat tab. 8. fig. 15.

SEBÆ thesaurus tom. 3. tab. 91. fig. 6. Concha Volsella dicta quae unum modo apicem protendit coloris cinerei, ima tamen parte nigrum. Ceterum non absimilis est denti Elephantis molari, radicibus concretis. it. fig. 7. Alia ejusdem speciei sed crassior et magis incurvata.

GERSAINT Catal. rais. de Ms. B. de la Mosson. pag. 195. no. 756.

LESSERS testaceoth. §. 83. lit. c. Der Winkelhaken, eine Muschel von besonderer Gestalt, kömmt der Hammermuschel sehr gleich, ausser daß der eine Theil und Arm fehlet, daher sie wie ein Winkelhaken aussiehet. In der Nota c. heißt sie Ostreum ισιγνομον.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 598. pag. 285. Huitre des Indes rare, violetnoir en dessus, nacrée en dedans, et ou l'on voit même des Perles, à deux branches à peu près d'equerre l'une sur l'autre, dont une etroite,

courte et finiſſant en pointe, l'autre large, longue et arrondie à ſon extremité arquée dans ſon milieu, à charniere compoſée d'une rangée de vingt quatre dents ou entailles, qui regnent dans toute la largeur du ſommet applati de chaque valve; eſpéce nommée en Hollande l'Equerre et en France la Cuiſſe. Celle ci porte plus de ſept pouces de long.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 176. pag. 699. Oſtrea *Iſognomum*, teſta lobo laterali acutangulo, margine exteriore transverſe ſulcato.

— — — — Edit. 12. no. 214. pag. 1149. Oſtrea *Iſogonum*, teſta aequivalvi, lobo laterali majore, cardine multoties ſulcato. Cardine cum Ephippio convenit. Habitat in Indiis.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 120. pag. 533. Oſtrea *Iſognomon*. Teſta nigra ut Oſtrea Mallei ſed levior et unico lobo laterali eoque magno rotundiore. Cardo ex plurimis lineis parallelis, transverſis, exſculptis, non alternatis, ſed oppoſitis, adeoque diverſiſſima ab Arca.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. pag. 12. Equerre. Oſtreum depreſſum, in uno latere tantum brachio protenſum, et in altera parte angulatim prolongatum; cardine peculiari in utraque valva multis denticulis per ſeriem inſtructis inſignitum; extus colore obſcure purpuraſcente plumbeo ſplendens, normae nomine donatum. Cette bivalve du genre des huitres plates ſe trouve dans les mers des Indes orientales. Il s'en rencontre de diverſes grandeurs, mais le plus longues ont jusqu'a ſept pouces et quelquefois d'avantage.

Regenfuß Conchyl. Werk. tom. 2. tab. 8. fig. 11.

Martini Abhandl. von zwoſchalichten Conchyl. mit gekerbten Schloſſe im dritten Bande der Berl. Beſchäftig. Naturf. Freunde, pag. 299.

Favanne de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 42. fig. B.[1] Huitre.

Die vielen Varianten, welche meine Leſer in den Namen des Winkelhakens antreffen, und bey den angeführten Worten der Schriftſteller erblicken, muß niemand auf meine Rechnung ſetzen, noch für ſolche Schreib- und Druckfehler anſehen, die aus groſſer Unbedachtſamkeit und Flüchtigkeit ſich mit eingeſchlichen. Denn beym Petiver heißt unſere Muſchel Iſtgnomon, beym Hebenſtreit und Leſſer Iſignomon, im Muſeo Gronoviano no. 957. pag. 100 Iſoganum, beym Linne bald Iſognomum, bald Iſogonum, bald Iſognomon — welche leztere Schreibart ohnſtreitig die richtigſte iſt. Ich laſſe übrigens einen jeden ſeine Schreibart ſelber verantworten, ohne mich mit einer critiſchen Unterſuchung und Corre-

Correctur derselben, die mich zu weit von meinen eigentlichen Zwecke entfernen würde, zu befassen. Da der Name eines Winkelhakens vollkommen durch die Form und Bildung dieser Muschel gerechtfertiget wird, so ist es sehr unnöthig und überflüßig, sich mit anderen Namen abzugeben, und sie mit einigen Conchyliologen Priape de Venus, la Jambe, la Cuisse, Venus Schagt doublet, den Hammer ohne Arm zu nennen; oder sich auf andere Vergleichungen einzulassen, wie diese Muschel einen griechischen Gamma, der schwarzen Scheide eines Dolches, der Hammer- und Creuzmuschel mit einen Arm, einer Bartzange und herabhängenden Beine gleiche.

Wenn die Frage, welchem Geschlechte der Winkelhaken am füglichsten beygezählet werden müsse, nach der Beschaffenheit des Bewohners entschieden werden soll, so wird er wohl von den meisten dem Geschlechte der Austern zugesprochen werden. Aber bey seinen vielfach gekerbten Schlosse halte ich mich völlig berechtiget, ihn mit dem seligen Martini den Muscheln mit gekerbten Schlosse beyzufügen.

Von derjenigen Gattung, welche bey fig. 582 abgebildet und beschrieben worden, unterscheidet sich dieser gegenwärtige vollständige Winkelhaken durch seinen weit ausgestreckten und verlängerten Arm, durch seine ansehnlichere Grösse, Länge und Breite, und beym Schlosse durch die stärkere Zahl seiner tiefen Furchen, Zähne und Einkerbungen. Er ist weit seltener als die Creuzmuschel, und wird auch gemeiniglich viel theurer verkauft. Seine Schale ist glätter, flacher, breiter, und dünnschalichter, als bey der Hammer oder Creuzmuschel. Der verlängerte ausgestreckte Arm dieser sonderbaren Muschel befindet sich nicht auf der Seite des Schnabels, sondern auf der entgegen stehenden Seite. Unter dem Schnabel zeiget sich eine kleine Einkrümmung, und in ihrer Mitte solche Oefnung der Schalen, daraus der Bewohner seinen borstigen Büschel oder Byssum hervorstrecket. Der perlemutterne Grund dieser Muschel wird von einer schwarzen mit etwas violet vermischten Farbenrinde bedecket. Auch an den inneren perlemutternen Wänden spielet ein violetter Farbenschimmer. Davila hat bey seinen Exemplare auf der etwas bogenförmig gekrümmten Schloßfläche vier und zwanzig Zähne und Einkerbungen angetroffen. Die hier abgebildete ist nur fünf Zoll drey Linien lang, und da, wo sie am breitesten, und ihre Schale am dickesten ist, vier Zoll drey Linien breit. Sie hat neunzehen

Einkerbungen, die aber nicht in einander eingreifen, sondern nur auf einander herliegen, und durch ein lederartiges Band, welches die Furchen ausfüllet, verbunden werden. In der Leersischen Conchylienauction zu Amsterdam ist ein dergleichen Winkelhaken für zwey und vierzig holländische Gulden verkauft worden. In den Copenhagener Conchyliencabinettern befinden sich, meines Wissens, nur drey recht vollständige Winkelhaken. Zwey vortrefliche Exemplare liegen in der hochgräflich Moltkischen, und das dritte in der Spenglerischeu Sammlung. Sie wohnen bey Ceylon und den moluckischen Insuln, und bey den Stranden einiger andern ostindischen Eylande.

Das

Das eilfte Geschlecht der zwoschalichten Conchylien.

Kammmuscheln. Mäntel.

Pectines. Pallia.

Das XXXV. Capitel.

Anmerkungen zum Geschlechte der Kammmuscheln.

XI.te Vignette.

Linne ist ohnstreitig der erste, welcher es gewaget, die bunten Mäntel und Kammmuscheln mit dem Austergeschlechte zu vereinigen, und alle Pectines und Pallia für eine Familie des Austergeschlechtes auszugeben. In seinen conchyliologischen Vorlesungen, wenn von Austern die Sprache gewesen, soll er sich geäussert haben — er wisse es gar wohl, daß die Kammmuscheln in der Form und Bildung von den rauhen und groben

 Austern

Austern sichtbarlich unterschieden wären, daß unter ihnen eine mehrere Gleichförmigkeit im Bau der Schalen zu finden sey, auch möge wohl ihr Bewohner vor jenen in den wahren eigentlichen Austermuscheln merkliche Vozüge haben, da er seine Schalen aufs geschwindeste verschliessen und sie dadurch sehr weit fortschnellen könne: indessen da er die Beschaffenheit des Schlosses zum Hauptunterscheidungszeichen der Geschlechter angenommen, und nun bey den Kammmuscheln ein solches Schloß antreffe, welches in der Hauptsache mit dem Schlosse der Austern übereinkomme und ebenfals in der Mitte mit einer kleinen dreyeckigten Vertiefung oder lacuna, darinnen ein schwarzes hornartiges oft steinhartes Ligament vestsitze, versehen sey: so müsse er auch bey dieser Muschelart seinen einmal beliebten Eintheilungsplane getreu bleiben. Er könne und werde den Kammmuscheln nichts besonders machen. Obgleich alle andere Conchyliologen aus den mancherley Gattungen der Kammmuscheln ein eigenes Geschlechte gemacht: so müßten sie sich in seinen Natursystem begnügen als eine Nebenfamilie des Austergeschlechtes angesehen zu werden. Der sel. Prof. Müller ist in seinen vollständigen Linneischen Natursystem mit dem Hr. Houttuin noch einen Schritt weiter gegangen. Linne erkläret alle Kammmuscheln für Austern. Die beyden vorgenannten Männer erklären und ernennen alle Austern zu Kammmuscheln. Denn, sagen sie zu ihrer Entschuldigung, die mehresten Austern sind solche, welche beym Rumph und anderen Conchyliologen Pectines heissen. Beym Linne muß man die Kammmuscheln im Geschlechte der Austern aufsuchen, bey jenen aber wird man die Austeen im Geschlechte der Kammmuscheln antreffen.

Ich habe es, nach langer und reiflicher Ueberlegung der oben angeführten Linneischen Rechtfertigungsgründe und Ursachen, dennoch für besser, sicherer, und rathsamer erachtet, die Kammmuscheln wiederum vom Austergeschlechte zu trennen, und sie nach dem Beyspiele aller anderen Conchyliologen in einen eigenen Geschlechte beysammen zu lassen. Die Gedanken des Herrn Hofrath von Borns erkenne ich für vollkommen gegründet, wenn er in seinen Testac. Mus. Caes. pag. 93 also schreibet: Religiose nimium cardinis fabricae in testaceorum dispositione inhaesisse videtur Linnaeus, qui conchas *et figura multum discrepantes et a distinctis molluscis habitatas*, Pectines scilicet et Ostreas in unum genus eam solum ob causam retulit, quod utrinque cardo edentulus et dentium loco utrinque pone fossulam mediam excavatam, tendineque valvas vinciente repletam, striae laterales incisae sint.

Dieser

Dieser Band würde zu stark und seinen Mitbrüdern zu ungleich werden, wenn ich auch noch die groben und rauhen Austern mit dem eilften Geschlechte in Verbindung lassen und mitbeschreiben wolte. Ihre Beschreibung gedenke ich im Anfange des 8ten Bandes zu liefern, und werde mich alsdann über ihren Unterschied von den Mantel- und Kämmmuscheln noch umständlicher erklären.

Die Kammmuscheln sind nach Kleins Erklärung *a*) Diconchae rotundae ſtriatae, vertice aurito. Qui unicam habent appendicem ſive aurem Pectunculi vocari ſolent. Weil ihre streifichten erhöheten Furchen vom Schlosse die Länge herablaufen, und die Falten eines ausgebreiteten Mantels vorstellen, davon die Ohren den Kragen ausmachen, so hat man sie bunte Mäntels genannt *b*). Beym Dargenville heissen die Pectines conchae bivalves ex omni parte cluſiles in formam Pectinis quo capilli pectuntur *c*). Pecten et Pectunculus ne different que par la grandeur. Petoncle eſt un diminutif de Peigne. Davila meinet, sie wären von den Spondylis nur in so ferne unterschieden, daß sie auf ihren länglichten Streifen der Stacheln und Dornen ermangelten, und ihre Unterschale keinen solchen verlängerten gekrümmten Schnabel aufweisen könne, als man bey den Spondylis antreffe — Leurs caracteres generaux, schreibt Davila, ſont d'avoir le ſommet comme coupé en ligne droite, d'aller enſuite en s'elargiſſant inſenſiblement pour prendre une figure arrondie, et d'étre ordinairement pourvues d'oreilles. Nous les diviſerons en trois genres ſavoir les peignes à oreilles egales — à oreilles inegales — et ſans oreilles. *d*)

Alle diese ziemlich unvollkommene, zum Theil auch unrichtige Umschreibungen der Mantel und Kammmuscheln würden mir einen reichen Stoff zu vielen Erinnerungen und Anmerkungen darbieten, wenn ich mich damit aufhalten möchte, und mich dazu berufen fände, der Corrector solcher conchyliologischen Fehltritte zu seyn. Soviel kann ich doch nicht unbemerkt lassen. Kein einiger dieser vorgenannten Schriftsteller hat es der Mühe werth geachtet, auf das Schloß der Kammmuscheln sein vorzüglichstes Augenmerk zu richten. Daher kömmts denn auch, daß sie sich kein Bedenken gemacht, so gar auch manchen Archen eine

a) Klein meth. oſtrac. §. 338. 339. pag. 130.

b) Lessers teſtaceoth. §. 69. pag. 394.

c) Dargenv. Conchyl pag. 300.

d) Davila Cat. raiſ. tom. I. pag. 314.

eine Stelle unter den Kammmuscheln einzuräumen, (vid. Dargenv. Conchyl. tab. 24. lit. B) oder wie Davila das ungegründete Urtheil zu fällen, die Kammmuscheln wären nicht sonderlich von den Spondylis unterschieden.

Die Kammmuscheln bestehen aus zwo Schalen, welche aber vielmals einander sehr ungleich sind, wenn etwa die eine ganz flach und die andere sehr convex und stark gewölbet gebildet worden. Einige haben gleichseitige, andere ungleiche Ohren. Bey einigen ist, wie sich Davila ausdrücket, le sommet comme coupé en ligne droite; bey anderen, die in der lezten Familie vorkommen werden, siehet man eine schief abgeschnittene Schloßlinie und einen ungleichseitigen Schalenbau. Das Schloß der Kammmuscheln hat keine Zähne, sondern nur in der Mitte ein dreyeckigtes Grübchen mit einen zähen, schwärzlichen hornartigen Ligament, und auf beyden Seiten allerhand Queerstriche, die aber nach Prof. Müllers Vorgeben nicht ineinander eingreiffen, sondern auf die Queerstreifen der anderen Schale passen und aufliegen. Cardo — schreibt Murray in seiner Testaceologia — scrobiculo medio ovato excavatus. Nur einige wenige machen hierinnen eine kleine Ausnahme, wie wir solches bey der näheren Beschreibung genauer erfahren werden. Denn Plica hat kleine Zähne, und gibba oder die Adamamuschel, nebst einigen anderen, viele crenulas subtilissimas. In jeder Schale stehet, wie bey den Austern, nur ein einziger Muskulflecken.

Aus den hinterlassenen Conchyliologischen Manuscr. des lieben sel. Martini erfahre ich es, daß er es willens gewesen, bey den Kammmuscheln eine vierfache Unterabtheilung zu veranstalten, und in der ersten die Valvas convexo planas, (als die Pilger und Jacobsmuscheln, in der anderen die Valvas convexo convexas striatas (die eigentlichen Mäntel) in der dritten die Valvas convexo convexas *laeves* (die Amusia. Denn die magellanische stark gestreifte Compaßmuschel tab 62. fig. 597. war dem sel. Manne völlig unbekannt), in der vierten die Valvas subauritas elongatas hineinzusetzen, und der letzteren die Jägertaschen, Raspen, Feilen, Eißmuscheln und dergleichen beyzugesellen.

Ich finde es einfacher und natürlicher nur drey Unterabtheilungen zu machen. In der ersten stehen die Kammmuscheln mit gleichseitigen Ohren; in der andern die Kammmuscheln mit ungleichen Ohren; in der dritten die uneigentlichen, irregulairen, ungleichseitigen Kammmuscheln.

Den

Den Bewohner der Kammmuscheln werden meine Leser aus der Dargenvillischen Zoologie auf der eilften Vignette abgebildet finden. Die umständlichere Beschreibung beliebe man im Dargenville pag. 55. nachzulesen. Hier entlehne ich nur folgendes aus derselben — Ce coquillage a deux grandes membranes — de leur contour brun et chargé de taches symmetrisées sortent dans l'eau de la mer une multitude prodigieuse de poils blancs longs pour deborder les valves.

Geschlechtstafel der Kammmuscheln.

Erste Unterabtheilung.

Kammmuscheln mit gleichseitigen Ohren.

Familia Prima.

Pectines aequaliter auriti, sive auriculis aequalibus.

Tab. 60. Fig. 585. Die grösseste Gattung der Kamm- oder Pilgrimsmuscheln. Pecten maximus. Ostrea maxima Linnaei.

Fig. 586. 587. Eine Abänderung der vorigen Gattung aus dem rothen Meere. Varietas praecedentis e mari rubro.

Fig. 588. 589. Die Jacobsmuschel. Pecten Iacobi. Ostrea Iacobaea Linnaei.

Tab. 61. Fig. 590 — 592. Die Zickzackkammmuschel. Die Neptunus- und Venustabatiere. Pecten Ziczac. Ostrea Ziczac Linnaei.

Fig. 593. 594. Der Lorenzische Mantel. Pallium Lorenzianum.

Fig. 595. Die Compaßmuschel. Der Sonnenweiser. Amusium Rumphii Ostrea Pleuronectes.

Tab. 62. Fig. 596. Die größte Japanische Compaßmuschel. Amusium Iaponicum maximum.

Fig. 597. Die große magellanische Compaßmuschel. Amusium magnum Magellanicum.

Fig. 598. lit. a et b. Die nur mit fünf bis sechs Falten versehene Kammmuschel. Pecten plicatus. *Ostrea Plica* Linnaei.

Tab. 63. Fig. 599. 600. Die Jägertasche. Pera Venatoria. Ostrea Radula Linnaei.

item Supplementtafel tab. 69. lit. g. Die mit Schuppen und Hohlziegeln besetzte Jägertasche. Perna Venatoria imbricata et squamosa.

Fig. 601. 602. Die Bastartcompaßmuschel. Pseud-Amusium.
Fig. 603. 604. Die gefurchte Dose. Pyxis sulcata.
Fig. 605. 606. Die queergestreifte Dose. Pyxis transversim striata.

Zwote Unterabtheilung.

Kammmuscheln mit ungleichen Ohren.

Familia Secunda.

Pectines inaequaliter auriti, altera auricula excisa intus ciliato spinosa.

Tab. 64. Fig. 607. Der herzogliche Mantel. Pallium ducale.
Fig. 608. Der bunte dornichte mit kleinen Stacheln besetzte Mantel. Pallium variegatum et aculeatum.
Fig. 609—611. Die Corallenmuschel. Pecten corallinus.
Tab. 65. Fig. 612. Fig. 613. } Der Katzenfuß. Pecten pes felis.
Fig. 614. Der Harlekinsmantel. Pallium Sannionis.
Fig. 615. Die ißländische Kammmuschel. Pecten Islandicus.
Fig. 616. Abänderung des ißländischen Königsmantels. Varietas Pectinis Islandici.
Fig. 617. Der Rathsherrnmantel. Pallium Senatoris.
Fig. 618. Der citrongelbe Mantel. Pallium ex citrino nitidissime coloratum.
Fig. 619. 620. Die Adamamuschel. Pecten rubicundus gibbosus. Ostrea gibba Linnaei.
Fig. 621. lit. a. b. Der bunte hochgeribte Mantel. Pecten gibbosus variegatus.
Tab. 66. Fig. 622—624. Der spiegelglatte Mantel. Pecten glaberrimus. Ostrea obliterata Linnaei.
Fig. 625—627. Die ungleichgestreifte Kammmuschel. Pecten inaequaliter striatus.
Fig. 628. Der blutrothe Mantel. Pecten sanguineus.
Fig. 629. Die schwefelgelbe Kammmuschel. Pecten sulphureus.
Fig. 630. Die orangefarbichte Mantelmuschel. Pecten Arausicanus. Pallium Arausiacum.
Fig. 631. Eine merkwürdige Abänderung der vorigen Gattung. Varietas notabilis praecedentis speciei.

Fig.

Fig. 632. Der porphyrne Mantel. Pallium porphyreum.
Fig. 633. 634. Die Aprilmuschel. Pecten varius. Ostrea varia Linnaei.
Tab. 67. Fig. 635. 636. Das Mäntelchen. Palliolum. Ostrea Pusio Linnaei.
Fig. 637. Der gläserne Mantel. Pallium vitreum seu papyraceum.
Fig. 638—640. Der güldene oder citrongelbe Mantel. Pecten solaris.
Fig. 641—645. Der breitgestreifte glatte und gefleckte Mantel. Pecten glaber. Ostrea glabra Linnaei.
Fig. 646. Die scharfgeribte Kammmuschel. Pecten opercularis. Ostrea opercularis Linnaei.
Fig. 647. Die tranquebarische Kammmuschel. Pecten Tranquebaricus.
Supplementtafel. Tab. 69. lit. H. Der mit Purpurflecken besprützte Mantel des rothen Meeres. Pallium ex purpureo adspersum maris rubri.

Dritte Unterabtheilung.

Die uneigentlichen, irregulären, ungleichseitigen Kammmuscheln.

Familia Tertia,

Pectines irregulares.

Tab. 68 Fig. 649. lit. a. Die aufgeblasene Kammmuschel. Pecten inflatus.
Fig. 649. lit. b. Die Blasentasche. Pecten bullatus. Clarissimi Bornii.
Fig. 650. Die zerbrechliche Kammmuschel. Pecten fragilis.
Fig. 651. Die Raspe. Radula.
Fig. 652. Die Feile. Lima.
Fig. 653. Die wahre Eißmuschel. Die zarte Feile. Lima tenera. Lime douce.
Fig. 654. Die ausgehöhlte, sehr vertiefte Muschel. Concha excavata Celeberrimi Fabricii.

Die Namen der vorzüglich seltenen, welche ich auf der vorstehenden Geschlechtstafel mit größerer und gröberer Schrift abdrucken lassen, will ich hier nicht abermals wiederhohlen. Bey der nun folgenden ausführlichen Beschreibung gedenke ich meine Leser durch manchen Fingerzeig zu erinnern, welche Kamm- und Mantelmuscheln man für die allerraresten und kostbarsten anzusehen habe.

Erste Unterabtheilung.
Kammmuscheln mit gleichseitigen Ohren.

Familia Prima.
Pectines aequaliter auriti seu auriculis aequalibus.

Tab. 60. Fig. 585.
Ex Museo nostro.

Die grösseste Art de Kamm= oder Pilgrimsmuscheln.

Pecten maximus. Orea maxima Linnaei, testa inaequivalvi, profunde sulcata et pectinata, aequaliter aurita, radiis 12 seu 14 rotundatis et sulcis longitudinaliter striatis.

Angl. Scallop. *Gall.* Pelerine commune.

Rondelet. de Testaceis Lib. 1. Cap. 14. pag. 15.

Museum Calceolarianum pag. 35. Pecten auritus quod binis utplurimum auriculis haec concha sit ornata.

Lister Histor. Conchyl. tab. 163. fig. 1. Pecten magnus albidus, ex utraque parte aequaliter auritus, circiter duodecim striis et multis minutisque incisuris exasperatis donatus. Anglic.

it. tab. 167. fig. 4. Pecten omnium longe maximus minus cavus, octo vel decem ad summum striis donatus, item huic canaliculi profundi: a Virgin. Indiae Occidental. In der neuesten Ausgabe des Listerischen Werkes wird im Anhange aus einen alten Manuscript des Listers noch folgende Anmerkung von dieser Muschelgattung angeführet: This is the biggest Scallop i have seen; it is alfo thick and heavy; it was of a bue clay Colour, but it was apparently old and weather beaten, so that the natural Beauty of the living Fish was perished. It is but shallow. It has but ten Ridges; but the Furrows betwixt them are very deep, and cut down almost at right Angles; at the very Head of the Shell, betwixt the Eares, the Furrows are very deep, though small, and all in a point very elegant; whereas in the two former Shells the Heads are smooth, and the Ridges and Furrows in that Part are almost obliterated. The Ridges and Furrows here are all of them curiously streaked. A good Inch from the Bottom of the Shell the Ridges and Fur-

11) Kamm Müscheln. *Pectines.*

Fig. 585.

Fig. 586.

Fig. 589.

Fig. 587.

Fig. 588.

Furrows become suddenly of another Fashion and Grain, and are as it were, transversly waved and smooth. J never saw but two of these, and they were both bigger or upper Shells of the Scallop.

LISTER Hist. Animal. Angl. tab. 5. fig. 29. pag. 184. Pecten maximus circiter 14 striis admodum crassis et eminentibus et iisdem ipsis striatis insignitus. Intus albet, extus ex albido rufescit. E testis altera modice cava, altera plana est alterius veluti operculum. *Hi pisces ex testaceis post ostrea maxime in deliciis sunt.*

KLEIN meth. ostrac. §. 340. no. 1. pag. 130. Pecten convexo planus Anglicanus.

BONANNI Recreat. Cl. 2. fig. 8. pag. 99.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 7. pag. 441. Pecten plano convexus parum dissimilis ab eo quem no. 3. descripsimus: differt solum striarum dispositione. Majores enim a cardine ad imam oram ductae aliis minutissimis striis intersecantur undarum seriem crispati maris referentibus: albus utplurimum at circa cardinem ubi lineae concurrunt cerasinum aut malacum colorem ostentat paulatim oram versus dilutum.

GUALTIERI Index tab. 98. fig. A. B. Concha pectinata major valvis inaequalibus, aequeaurita, in parte plana pectinis instar striata, striis subrotundis rugosis, in inferiori vero umbonata convexa et insigniter ventricosa striis striatis latissimis notata, nonnullisque lineis fasciatá ex albido rufescens.

it tab. 99. A. Concha pectinata eadem cum superiori subalbida aut ex albido rufescens maculis conspicuis subrotundis atro purpureis aliquando piceis in summitate striarum identidem aspersa et signata.

HEBENSTREIT Mus. Richter. pag. 289. Der weisse große Pecten mit ohngefähr zwölf Falten, welche hie und da eingeschnitten sind.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 72. fig. 2. Ce Peigne a les oreilles égales. Sa couleur est d'un rouge clair, il a seize cannelures: ces cannelures et les intervalles qui les séparent sont striés.

REGENFUSS Conchyl. Werk tom. I. tab. 2. fig. 19.
it. tom. I. tab. 7. fig. 3.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 2. tab. 14. fig. 1. it. tab. 17. fig. 1. 2.

DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 702. pag. 316. Peigne très grand à oreilles egales, à valve superieure marbrée de blanc et de rouge et inferieure blanche, à larges côtes et profondes cannelures chargées de stries longitudinales et transversales.

PENNANT Brit. Zool. Cl. 5. tab. 59. fig. 61.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 154. pag 696.
— — — — Edit. 12. no. 185. pag. 1144.
— — Fauna Suec. no. 2148. pag. 520.
— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 98. pag. 22. Oſtrea maxima, teſta inaequivalvis magna. Operculum inter omnes quaſi gula depreſſa. Fornix radiis 14 rotundatis ſtriatis longitudinaliter una cum interſtitiis. Auriculae aequales rectangulae ſtriatae. Color extus rufus ſeu ferrugineo nebuloſus intus albus. Habitat in Oceano Europaeo.

da Costa British Conchology pag. 140. Pecten vulgaris maximus inaequivalvis, coſtis circiter quatuordecim rotundatis et admodum craſſis. The common Eſcallop. Cette eſpece ſe trouve ſur la pluspart des cotés de la grande Bretagne et l' Irlande. *Le peigne a toujours eté eſtimé comme un aliment principal entre les animaux teſtacés. Leur maniere de ſauter ou s' elever eſt en forçant leur valve inferieure contre le corps ou ils ſe trouvent.*

Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. pag. 331. Pelerine commune. Pecten ex utroque latere aequaliter auritus, in valva ſuperiore plana, in altera vero convexa, craſſis coſtis prominentibus et totidem canaliculis latis pariter et undique ſtriatis inſtructus. Ce peigne préſente une charniere peu articulée formée de pluſieurs molures et de dents obliques avec autant de rainures correſpondantes. La Pelerine peut avoir jusqu' à huit pouces de diamètre. *On en mange le poiſſon en ſupprimant les barbes dont les ſouçoirs ſont environnés; mais la chair en eſt meilleure cuite dans leur écailles inferieures aſſaiſonnée avec du beurre, du poivre, de la chapelure de pain, du perſil et très peu de ſel.*
it. tom. 3. pag. 99 Peigne à oreillons egaux ou Pelerine.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 80. Die Pilgrimsmuſchel.
— — Teſtacea — — pag. 98 Oſtrea maxima. Teſta inaequivalvis radiatim coſtata, coſtis quindecim rotundatis longitudinaliter ſtriatis; auriculae aequales rectangulae ſtriatae; operculum inter auriculas impreſſum excavatum; cardo transverſus rectus, ligamento marginali extra foveolam profundam et cartilagine repletam locato; color albidus aut albo rubroque nebuloſus.

Gronovii Zoophyl. Faſc. 3. no. 1177. pag. 274. Oſtrea valva altera plana, teſta aequaliter aurita, laevi, longitudinaliter ſtriata, plicisque rotundatis. Habitat in mari Norwegico. Teſta ſuperior plana verſus umbonem excavata. Plicae plerumque quatuordecim rotundatae verſus um-

umbonem minus prominulae rotundatae. Testa ubique longitudinaliter inaequaliterque striata, laevis.

Diese ansehnliche Kammmuschel wird um deßwillen vom Linne testa maxima genannt, weil sie eine recht vorzügliche Größe unter ihren Mitgenossen zu erreichen pfleget. Mein größtes Exemplar, welches aber aus Mangel des Raumes nicht hat abgebildet werden können, ist bey nahe sechs Zoll breit und fünf Zoll zwo Linien lang. Favart d'Herbigny versichert es, daß manche acht Zoll breit wären. Vermuhtlich werden andere noch grössere gekannt haben.

Es hat diese Muschel zwar gleichseitige, breite, queergestreifte Ohren, aber sehr ungleiche Schalen, weil die eine sehr hochgewölbet und convex, die andere dagegen flach und eben ist, und beym Wirbel, wo alle Ribben und Strahlen in einen Mittelpunct zusammenlaufen, wie eingedrückt und vertieft erscheinet. Die Zahl der breiten strahlförmigen wohlgerundeten Ribben ist nach der Grösse und dem Alter dieser Schalen sehr verschieden. Doch zählet man selten mehr als 14 grosse Ribben und Furchen, welche aber nicht glatt sind, sondern von länglichten Streifen ganz rauh gemacht werden. Auf dem flachen Deckel siehet man eine gleiche Anzahl von Strahlen, Ribben und Furchen. Die bogenförmigen mit dem äusseren Rande parallellaufenden Queerringe, welche man hin und wieder wahrnimmt, scheinen von neuen Anwüchsen der Schale entstanden zu seyn. Bey einigen dieser Pilgrimsmuscheln ist die Unterschale nur thonartig grau oder schlechtweg weiß, bey anderen aber siehet man — wie bey derjenigen die ich hier abbilden lassen — die angenemsten röthlichen Farbenmischungen mit zierlichen Binden und Flecken, welche die Schale bey ihren weissen Grunde sehr verschönern. Die inneren glatten Wände prangen von einen rechten Silberglanze. Die Eindrücke der äusseren Ribben und Furchen sind auch daselbst aufs deutlichste zu sehen, nur mit dem Unterschiede — wo auf der Oberfläche Ribben und Erhöhungen gesehen werden, da stehen innerlich Furchen und Vertiefungen, und wo auswärts Vertiefungen sind, da bemerket man innerlich Ribben und Erhöhungen. Die Basis oder Schloßgränze, welche nach einer geraden Linie abgestumpfet zu seyn scheinet, erhebet sich bey der Unterschale sowohl bey dieser als bey anderen Kammmuscheln, ein wenig über den Schloßrand der Oberschale. Das Schloß hat keine Zähne, sondern nur in der Mitte eine dreyeckigte Höhle und in derselben einen schwarzen harten hornartigen Knorpel, dadurch beyde Schalen bevestiget und miteinander verbunden

werden.

werden. Auf beyden Seiten stehen in jeder Schale einige Queerstreifen. Aus dem zähen Horn ja steinartigen Schloßknorpel pfleget man ebenfals den bekannten Pfauenstein zu verfertigen. Es wird diese Muschel an den Ufern einiger europäischen Meere, vornemlich bey Engeland, Spanien, Portugall, im mittelländischen Meere und recht vorzüglich groß bey Norwegen gefunden. Der Bewohner dieser Schalen ist eßbar, sehr nahrhaft und wohlschmeckend, vornemlich wenn er so zubereitet worden, wie es oben Favart d'Herbigny beschrieben, daß er aber, en forcant sa valve inferieure contre le corps ou il se trouve grosse Sprünge zu thun im Stande sey, wie es da Costa angiebet, halte ich für höchstunwahrscheinlich. Grosse Doubletten von dieser Gattung findet man versteinert in der bayerischen Grafschaft Ortenburg.

Tab. 60. Fig. 586. 587.

Ex Museo nostro.

Eine Abänderung der vorigen Gattung aus dem rothen Meere.

Varietas praecedentis e mari rubro.

Diese Art von Kammmuscheln, welche vom Prof. Forskiál am Ufer des rothen Meeres gefunden, und mir in diesen Tagen von meinen Spengler verehret worden, unterscheidet sich sehr merklich von der zuvor beschriebenen Gattung. Ihre Unterschale ist nach Proportion gewölbter und convexer, und beym Wirbelschnabel gekrümmter und umgebogener, ihre Oberschale aber vertiefter, als wäre sie mit Gewalt hineingedrücket worden. Die gleichseitigen Ohren haben auch eine stärkere Krümmung, Einbeugung und Vertiefung. Die wohlgerundeten Ribben und Strahlen der Unterschale sind nicht rauh, sondern glatt, und ermangeln aller länglichten Streifen. Der Oberschale breite und strahlförmige Ribben werden von feinen röthlichen Queerstreifen bezeichnet. Der äussere Rand sitzet voller sägeförmigen breiten Zähne und Einschnitte. An den inneren braunröthlich gefärbten Wänden beyder Schalen bemerket man ebenfals Furchen und Ribben, welche letzteren aber nicht gerundet, sondern flach und breit sind. Auf der inneren Seite der Oberschale zeiget sich ein starker runder Muskulflecken. Wiewohl eben dergleichen siehet man fast bey allen Kammmuscheln.

Tab. 60. Fig. 588. 589.

Ex Museo nostro.

Die Jacobsmuschel.

Pecten Iacobi. Ostrea Iacobaea Linnaei, testa inaequivalvi, radiatim pectinata, inaequaliter aurita, costis 15 seu 18 angulatis, longitudinaliter striatis, sulcis laevioribus, transversim subrugosis.

Belg. St. Iacobs Mantel. *Angl.* The mediterranean Scallop.
Gall. Coquille de St. Jaques.

Museum Calceolarii pag. m. 36. Pecten in colore corallio rubro non dissimilis. Heremitae e Compostella Hispaniae regione redeuntes, quo voti et venerationis gratia *corpus* sanctissimum divi Iacobi visitant *et adorant* hosce pectines pileis affixos gestant, qua ratione Conchylium divi Iacobi de Compostella a nonnullis dicitur.

Lister Histor. Conchyl. tab. 165. fig. 2. Pecten magnus subrufus variegatus sexdecem striis ipsisque striatis distinctus, canaliculi laeviores sunt. E mari Mediterraneo. In den Beyschriften wird noch besonders die spanische Küste als Wohnort genannt. In den Observat. die der neuesten Ausgabe des Listers angehänget worden, lese ich von dieser Muschel noch folgendes — This Scallop is much less than the former, otherwise it is in many Things, much like it, that being ever of a Stone Colour; it differs in that it is redish and curiously marbled, both about the Bottom and on the upper part of the bigger Shell: also it agrees in the Hollowness of the lesser or under Shell, so as to be dished outwardly; in the number of Ridges, which are in this about fourteen: also in the oblique Notches upon the Hinge; which yet in this seem to be more than in the former, at is expressed in the next Draught.

it. tab. 166. fig. 3. idem ex interna parte. In den Observationen des Anhanges der neuesten Ausgabe des Listers stehet hievon folgendes: In this also the Channells are smooth and without streaked, whereas the Channells of the English Shell are as thick and deep streaked as the Ridges. Again the Sides of these Ridges in this Shell are more at right Angles; whereas in that they are flatter.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 3. 4. pag. 98.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 3. 4. pag. 440. Concha Pecten dicta ob strias quibus pectinis formam exhibet — Italice dicitur Cappa sancta sive di St. Giacomo — — Majores striae aliis striis minutis exornantur quas etiam minutas in ipsis auriculis et in canaliculis observamus.

In utraque testa ad medium cardinem similis sinus amplus pyriformis est, ibi niger quidam nervus sinum occupat ipsumque cardinem maxime obfirmat. Pars gibbosa in longum striata colore alba, aliquando nigra, perfecte ubique clauditur operculo, exceptis auriculis in quibus patent rimulae, quarum altera animal exugit humorem quo nutritur, altera rejicit excrementa.

Memoires de l'Academie de Paris, Ao. 1709. pag. 520.

GUALTIERI Index tab. 99. fig. B. Concha pectinata striis profunde striatis seu canaliculatis distincta candidissima.

KLEIN meth. ostrac. §. 340. no. 2. pag. 130. Pecten convexo planus, Cappa Sancta sive St. Giacomo, magnitudine palmaris, striis densis super auriculis et plicis perpendicularibus, strigibus rugosis: intus alba foris ex albo rufa, maculis cruentatis vel helvaceis, varia in parte plana, in gibbosa alba, raro nigra.

HEBENSTREIT Mus. Richt. pag. 289. Der große röthliche Pecten mit strahlichten Falten und glatten Furchen.

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 22. fig. 3. Die spanische Jacobitermuschel.
it. tom. 6. tab. 38. fig. 1.

LESSERS testaceoth. §. 105. tab. 21. fig. 139.

GINANNI Opere Postume tom. 2. tab. 16. fig. 123. Pettine detto Cappa santa. La parte convessa è di color carneo bruno, e la piana per l'ordinario è pur essa di color carneo ma alquanto rossiccio. Quando questa spezie di Pettine non è cresciuta alla sua grandezza naturale, ha la parte convessa di color bianco, e la piana di color lionato chiaro. Non poca quantita se ne pesca nell' Adriatico.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 155. pag. 696.

— — — — Edit. 12. no. 186. pag. 1144. Ostrea Iacobaea, testa inaequivalvi radiis 14 angulatis longitudinaliter striatis. Habitat in Mari Mediterraneo.

— — Mus. Reg. L. VIr. no. 99. pag. 522. — — — Testa mediocris. Operculum obtusius plicatum, totum transversim striatum, basi depressum, auriculis concavis. Fornix albus, plicatus angulis rectis. Plicae longitudinaliter sulcis 4 seu 5 striatae, lateribus perpendiculares; interstitia plicarum transversim striata. Auriculae aequales rectangulae, operculi laeves, fornicis striatae. Color fornicis albus, operculi extus purpureus.

PENNANT Brit. Zool. tab. 60. no. 62.

DA

DA COSTA British Conchology tab. 9. fig. 3. pag. 143. Pecten Iacobaeus. The Pilgrim. La valve inferieure est entierement blanche tant en dedans que en dehors: elle a le même nombre des cotes que la valve superieure, mais elles sont très fortes, saillantes, étroites et angulaires; elles sont cannelées longitudinalement par des cannelures profondes et environ cinq sur chaque coté. Les intervalles entre les cotes sont finement striées à travers.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 81.

— — Testacea — — pag. 98. Ostrea Iacobaea, testa inaequivalvis; auriculae aequales rectangulae; operculum inter auriculas impresso-excavatum, costis quindecim radiatis, rotundatis, transversim dense striatis; fornix costis octodecim longitudinaliter quinquies aut sexies sulcatis; latera rectangula; cardo praecedentis; color fornicis albus, operculi rufus.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 54. fig. L.[1]

Die wahre eigentliche Jacobsmuschel wird zum öftern von unachtsamen Conchyliologen mit der zuvor beschriebenen Ostrea maxima verwechselt. Beyde Gattungen haben freylich in ihrer ganzen Form, Bildung und Bauart sehr vieles mit einander gemein. Allein bey einiger Aufmerksamkeit lassen sie sich sehr leichte von einander unterscheiden. Ostrea maxima hat wohlgerundete, aber Ostrea Iacobaea Linnaei eckigte auf beyden Seiten stumpf abgeschnittene strahlförmige Ribben. Bey jener findet man nicht nur auf dem Rücken der Ribben, sondern auch in den Zwischenfurchen länglichte Streifen. Bey dieser Jacobsmuschel siehet man zwar auf dem Rücken der Ribben ebenfals deutliche länglichte Streifen, aber die Zwischenfurchen haben keine solche Streifen, sondern nur alleine zarte Queerrunzeln, welche ein unbewafnetes Auge kaum wahrnehmen kann. Bey jener fig. 585 haben die Ohren sowohl von der convexen als auch von der flachen Schale (welche beym Linne operculum heißt, da testa gibbosior seu convexior von ihm fornix genannt wird) ihre deutlichen Queerstreifen. Bey dieser aber zeigen sich dergleichen Queerstreifen nur alleine bey den Ohren der gewölbten oder convexen Schale, aber nicht bey den glatten Ohren des Operculi oder der flachen Schale, als welche nur einige senkrechte Runzeln haben. Die strahlförmigen Ribben der flachen Schale sind viel stumpfer und gerundeter als jene bey der vertieften Schale. Gemeiniglich sind sie glatt und fast ohne alle merkliche und länglichte Streifen. Desto mehr zarte Queerstreifen legen sich aber über die

Oberfläche der Furchen und Ribben hinüber. Die erhobenen Falten des Operculi sitzen beym inneren Rande und Umrisse voller Kerben.

Die große convexe Schale ist mehrentheils nur einfärbig weiß, oder etwas röthlich schattieret. Das Operculum hat bey einigen eine braunröthliche, bey andern eine hellröthliche Farbenmischung, und beym Wirbel, wo alle Strahlen in einen Mittelpunct zusammenlaufen, eine ziemliche Vertiefung. Der Wirbel des Operculi ist bey dieser Doublette weiß, auch siehet man ohnweit desselben einige schwärzliche Puncte. Bonanni und Klein reden auch von kohlschwarzen Schalen, die aber seltener wären. Dergleichen findet man in Menge bey solchen Stranden, deren Grundlage aus einen schwarzen Schiefer oder schwarzbläulichten Leime bestehet.

Ich zähle auf der hier vorgestellten funfzehn größere (denn die kleineren berechne ich nicht) strahlförmige Ribben, davon die Abdrücke an den inneren Wänden sehr deutlich zu sehen sind. Eben so viele hat nun auch der Deckel oder das Operculum. Die Falten und Einschnitte beyder Schalen, welche beym Umrisse befindlich sind, greifen sehr genau ineinander. Nur oben bey den Ohren bemerket man auf beyden Seiten eine Oefnung. Bonanni behauptet mit vieler Dreistigkeit, daß der Bewohner durch eine dieser Oefnungen seine Nahrung einsauge und hineinziehe, durch die andere aber seinen Unrath hinauswerfe. Möchte er seine Leser, um ihre Glaubwürdigkeit zu verdienen, zugleich belehret haben, woher er diese sonderbaren Neuigkeiten gehöret? ob er würklich jemals den lebenden Bewohner dieser Schalen und seine Handelsweise so genau beobachtet, daß er von der Art, wie er seine Nahrung einsauge und seinen Unrath auswerfe, mit völliger Sicherheit und Gewißheit zeugen könne? Fast besorge ichs, daß man sein ganzes höchstunwahrscheinliches Vorgeben nur als einen leeren Einfall, und als eine blosse aus der Luft gegriffene Vermuthung anzusehen habe.

Das Schloß gleichet völlig dem Schlosse der vorigen Gattung. Es werden diese Jacobsmuscheln in unzählbarer Menge an den spanischen und portugiesischen Meerufern gefunden. Der Bewohner soll eßbar und wohlschmeckend seyn. Die hier abgebildete Jacobsmuschel ist vier Zoll lang und vier Zoll acht Linien breit. Daß man sich der Schalen von dieser und der vorigen Gattung sehr häufig in den Haushaltungen bediene, um Austern darinnen zu braten, werde ich als eine algemein bekannte Sache nicht erst erinnern dürfen.

Die

Fig. 590.

Fig. 591.

Fig. 595.

Fig. 592.

Fig. 593.

Fig. 594.

Die kleinere und jüngere Kammmuschel, deren Zeichnung bey fig. 589 gesehen wird, hat zwar alle Haupteigenschaften einer Jacobsmuschel an sich, aber sie ist doch in einigen Stücken sehr merklich von derselben verschieden. Man findet ebenfals bey ihr eckigte strahlförmige Ribben. Allein diese Ribben der convexen Schale sind glatt, und werden durch keine länglichte Streifen rauh und eckigt gemacht. Nur einige derselben theilet eine länglichte Linie gleichsam in zween Theile. Die Zwischenfurchen sind gleichfals glatt, und haben keine merklichen noch sichtbaren Queerstreifen. Die Farbe nähert sich dem braunröthlichen, doch haben die Furchen eine viel hellere und lichtere, aber dagegen das Operculum eine dunklere braunrothe Farbe. Der Wirbel ist weiß. Auf den gleichseitigen Ohren der convexeren Schale siehet man zarte Queerstreifen, aber die Ohren des Operculi, oder der flacheren Schale, haben keine Queerstreifen Die Ribben dieses Deckels sind nicht eckigt, sondern wohlgerundet. An der inneren vertieften Seite der größeren Schale zählet man funfzehn Einschnitte und Furchen, und eben so viele erhobene Ribben. An der inneren Seite des Operculi bemerket man eine gleiche Anzahl solcher Ribben, welche beym Umrisse Kerben haben. Ich habe diese Muschel von Trieste erhalten. Sie ist im adriatischen Meerbusen gefunden worden. Eine getreue Abbildung dieser Gattung stehet im Knorrischen Vergnügen tom. 2. tab. 4. fig. 2.

Tab. 61. Fig. 590-592.

Ex Museo Spengleriano.

Die Zickzackkammmuschel. Die Neptunusdose. Venustabatiere.

Pecten Ziczac, testa inaequivalvi convexo plana, subrotunda, aequaliter aurita, obsolete sulcata, radiatim striata striis explanatis laevibus, ex castaneo, fusco, fulvido et albido nitidissime variegata et nebulata.

Belg. Joppe Mantel. Neptunus Snuifdoos.
Gall. Benitier Peigne.

Lister Hist. Conchyl. tab. 168. fig. 5. Pecten ex atro rufescens tenuis admodum cavus, leviter canaliculatus. Ex Iamaica. In den Beyschriften lese ich folgendes: Pecten Philippensis rubedine tinctus, striis laevioribus notatus, auch wird noch Carolina und Antigoua als Vaterland genannt.

Regenfuß Conchyl. Werk tom. I. tab. XI. fig. 53. Pecten binauritus plano convexus variegatus. Die dünngestreifte vielfärbichte Jacobsmuschel.

SLOANE Natural Hiſt. of Jamaica tab. 241. Vol. 2. fig. 12. 13. pag. 256. no. 1. One of the Valves of this Shell is an Inch hollow or deep; the other ſtreight or rather a very little convex on the Inſide and hollow'd without. It is almoſt round about three Inches and a half in Diameter, of a brownish red or deep Colour without, white and ſmooth within. It has ſeveral Furrows on both upper and under Valve and is not proportionably thick or heavy to others of this Kind, but thin and light. It is equally ear'd on both Sides. Theſe Scallops are frequent on the Shores of Iamaica and eaten by the Inhabitans.

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 19. fig. 3. it. tab. 20. fig. 1.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 703. und 704. pag. 317. Peigne d'Amerique à valve inferieure très convexe fauve nuée de blanc, à valve ſuperieure un peu concave marbrée de rouge brun, chargées l'une et l'autre en dehors de ſtries applaties peu marquées vers la tête, et en dedans de paires de ſtries peu ſenſibles auſſi vers le haut; eſpéce nommée Benitier; l'un desquels eſt peu commun en ce qu'il eſt entierement blanc.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 156. pag. 696.

— — — — Edit. 12. no. 187. pag. 1144.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 100. pag. 523. Oſtrea Ziczac, teſta majuscula fornice gibbo, operculo plano. Operculum planum radiis 18 ſeu 20 explanatis, obſoletis, ut difficillime numerentur, intus verſus marginem plicis duplo pluribus conſpicuis. Fornix admodum cavus plicis obliteratis. Auriculae operculi ſubaequales, fornicis altera baſi parum emarginata. Color fornicis intus albidus, extus rufeſcens, operculi utrinque purpureus, extus lineolis aliquot undulatis. Habitat in Oceano Auſtraliori.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. pag. 71. Benitier peigne ou petit Benitier. Pecten utraque parte aequaliter auritus, valva ſuperiore complanata, inferiore extus maxime convexa, intus profunde excavata, inſignis; leviter per longitudinem ſtriatus extus colore caſtaneo et fuſco intus albido et fulvo nebulatus. La forme de ce peigne ainſi que la profondeur de ſa valve inferieure lui ont fait donner le nom de Benitier: c'eſt pourquoi l'on pourroit s'en ſervir dans les maiſons pour ce pieux uſage. Cette bivalve ſe trouve dans les mers de l'Amerique et porte ordinairement deux pouces de diametre.

FORSKIÆLS Deſcr. Animal. pag. XXXII. no. 43. Oſtrea Ziczac, Arab. Tarak, operculo plano.

v. BORN

v. Born Index Muf. Caef. pag. 82.

— — Teftacea — — pag. 99. Oftrea Ziczac tefta inaequivalvis; auriculae fubaequales laeves; operculum planum radiis triginta quatuor planis; fornix rotundatus laeviufculus radiis viginti tribus complanatis: cardo plicis obliquis utrinque extra foveam mediam deftitutus; ftriae cavitatis elevatae duplo plures quam radii exteriores. Color operculi fufcus albido maculatus, fornicis luteo grifeus. Long. 2 poll. 8 lin. lat. 2 poll. 11 lin.

Gronovii Zoophyl. fafc. 3. no. 1197. pag. 275. Oftrea valva altera plana, tefta tenuiffima aequaliter aurita, longitudinaliter fulcata, laevi, radiis explanatis. Habitat in mari Americano ad Curaffaviam et Iamaicam. Tefta inferior admodum concava, rotunda, laevis, tenuiffima, ftriis latis depreffis vix prominulis, numero 20, 24 vel 28 ornata. Aures utrinque aequales latae. Cardo rectilineus truncatus. Tefta fuperior admodum depreffa — quandoque et concavo plana, ftriis laevibus contiguis anguftiffimis convexiufculis duplo pluribus quam in inferiore. Color admodum varius, albus quandoque in utrisque valvis, in aliis fuperior ex rubro undulata et inferior albida.

Favanne de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 55. fig. B.

Niemand wird der Zickzackkammmuschel, welche von vielen die Venusdose und Neptunustabatiere genannt wird, und bey den Französischen Conchyliologen Benitier Peigne heißt, den Ruhm und Vorzug streitig machen, daß es allerdings eine der schönsten und vortreflichsten Kammmuscheln sey. Ihre Schalen sind ungleich dünner, glätter, leichter, zarter und zerbrechlicher als jene, welche wir beym Pectine maximo und Iacobi angetroffen. Auf der spiegelglatten sehr convexen Unterschale laufen breite, flache, länglichte Streifen, und solche Furchen, welche gar nicht tief einschneiden, vom Mittelpunct des Wirbels bis zum äussersten Rande herab. Ihre eigentliche Anzahl kann mit keiner Gewißheit bestimmet werden. Denn sie ist nach der Grösse und dem Alter dieser Gattung höchstverschieden. Einige scheinen auch völlig glatt zu seyn und aller Furchen gänzlich zu ermangeln, weil bey ihnen sehr zarte kaum merkliche Linien vom Wirbel bis zum Rande hinabgehen. Der flache Deckel hat eine ziemliche Vertiefung, als sey er mit Fleiß hineingedrücket worden. Ueber die vielen breiten strahlförmigen Streifen desselben laufen unzählige feine Queerstreifen hinüber, welche aber ein unbewafnetes Auge kaum sehen und wahrnehmen wird. Doch bemerket man eben unter den queer-

gestreif-

gestreiften Ohren auf beyden Seiten des Deckels eine solche Fläche, die völlig glatt und eben ist, und weder von Furchen noch Streifen rauh gemacht und durchschnitten wird. Der Ohren auf beyden Seiten des Wirbels sind völlig einander gleich, nur scheinet doch das eine Ohr der convexen Schale ein wenig ausgeschnitten zu seyn, darauf auch Linne hindeutet, wenn er schreibet: altera auris fornicis basi parum emarginata.

Die Farbenkleider dieser schönen Muschelgattung sind so mannichfaltig, daß man nicht leichte zween Stücke antreffen wird, die einander vollkommen gleichen solten. Drum bekennet es auch Gronov: Color admodum variat. Bey einigen siehet man die schönste zimmet- oder coffee- und castanienbraune Farbe, andere haben ein rothgelbliches, weiß und bläulicht marmorirtes, durch allerhand Wolken, Linien und Flecken bunt gemachtes Farbenkleid. Der Deckel hat jedesmal mehr länglichte Streifen und eine dunklere Grundfarbe als die Unterschale. Die sonderbare Zeichnung von Winkelzügen und Zickzackstreifen, welche man auf demselben wahrnimmt, lässet sich durch Worte und Beschreibungen nicht kenntlich genug machen, da sie selbst durch die Kunst und den Pinsel des Mahlers nicht sichtbar genug dargestellet werden kann. Fast bey allen anderen Muscheln pflegen die äusseren Ribben und Streifen stärker und schärfer zu seyn, als an den inneren Wänden. Aber bey dieser Gattung haben die inneren Ribben eine stärkere und schärfere Erhöhung als die äusseren Streifen. Sie sind alle in der Mitte wie gespalten. Die inneren Wände der vertieften Schale sind bey einigen weiß, bey anderen gelblich und braunroth Die innere Seite des Deckels ist bey den meisten noch braunröthlicher, und pfleget nur auf der Stelle des grossen runden Muskulfleckens weiß zu seyn. Im Mittelpuncte des Schlosses siehet man ein solches Grübchen wie bey den Jacobsmuscheln. Es sitzet darinnen der schwarze hornartige zähe Knorpel, welcher beyde Schalen mit einander verbindet. Auf beyden Seiten der Schloßgrube zeigen sich ein paar mit der obersten geraden Schloßlinie parallel laufende Streifen und Vertiefungen. Die Streifen passen genau in die Vertiefungen der Gegenschale, und befördern dadurch nicht wenig die genauere Verbindung der Schalen. Die hier abgebildete ausnehmend schöne Zickzackkammmuschel gehöret der Spenglerischen Conchyliensammlung. Sie kömmt von der Insul Barbados und ist drey Zoll neun Linien lang und vier Zoll zwey Linien breit. Meine Doubletten, die ich von dieser Gattung besitze, sind an den Stranden von Curassao gefunden worden. Nach dem Berichte des Sloane

Sloane werden die eßbaren Bewohner dieser Schalen als eine nahrhafte Speise häufig auf Jamaica und anderen westindischen Eylanden verzehret. Die Nachricht, welche im Regenfußischen Werke loc. supra citato stehet, daß man sich in den nordischen Ländern dieser Schalen vorzüglich bediene, um die Austern darin zu braten, ist völlig unrichtig und erweißlich falsch *). Selbst in den Conchylien sammlungen unseres Landes ist diese Gattung so selten anzutreffen, daß es sich daher von selbst verbietet, seine Austern darinnen braten zu lassen. Eben so grundfalsch ist es auch, was an eben dem Orte des Regenfußischen Werkes gemeldet wird, daß Bonanni dieser Gattung gedenke, daß es eine Art von Jacobsmuscheln sey, die im Mittelländischen Meere wohne, daß sie von den Norwegern (welchen sie doch ganz und gar nicht bekannt ist) die Harfenschale und Weibermuschel genannt werde. Den bunten Mantel, welcher würklich bey den Norwegern und Ißländern diesen Namen führet, werden wir tab. 65. fig. 615. und 616. kennen lernen. Er ist von der Zickzackmuschel gar sehr verschieden.

Es giebt bey dieser Muschelgattung sehr viele Abänderungen. Favart d'Herbigny hat vollkommen Recht, wenn er in seinen dict. tom. 1. pag. 72 schreibet: Le Benitier Peigne a ses variétés. Les uns sont marbrés sur la convexité de la valve inferieure, tandis que d'autres sont bruns et quelquefois blanchatres. Ich habe eben eine ausnehmend schöne Doublette von dieser Gattung aus dem Spenglerischen Cabinette vor mir liegen, welche sehr frisch und einfärbig Orangegelblich ist. Der Raum verstattet es mir aber nicht, dieselbe, nebst anderen merkwürdigen Varietäten, ebenfals abbilden zu lassen. Einige dieser Art sind beydes innerlich und äusserlich schneeweiß, und werden nach dem Zeugniß des Davila für vorzüglich rar gehalten.

Diejenige Doublette, welche wir bey fig. 592 erblicken, gehöret der Spenglerischen Sammlung. Sie ist beym rothen Meere gefunden worden. Ihre Farbe nähert sich der Blutrothen, sie wird aber durch viele weisse Flecken, welche ohne Ordnung wie hinangesprützet zu seyn scheinen, bunt gemacht. Ueber die strahlförmigen Streifen der vertieften Oberschale

*) Der Herr Kunstverwalter Spengler — dem ich die reingeschriebenen Bogen, ehe und bevor ich sie zum Drucke fortsende, noch mitzutheilen pflege, um mir bey seiner ausgebreiteten Conchylienkenntnis noch Raths zu erhohlen, ob hier und da noch manches zu erinnern und suppliren seyn möchte — belehret mich, daß dieser Fehltritt im Regenfuß daher rühre, weil man damals die Zickzackmuschel nicht recht gekannt, und sie mit der Ostrea oder dem Pectine maximo verwechselt.

schale gehen unzählige zarte Queerstreifen hinüber, welche bey dieser kleinen Doublette viel sichtbarer und merklicher sind, wie bey jener grössern, die bey fig. 590 abgebildet worden. Die innere Wand des operculi hat eine rothbraune Farbenmischung, aber die innere Grundfarbe der vertieften Schale ist weißlich; nur alleine die erhobenen Streifen der Ribben haben eine röthliche Farbe.

Tab. 61. Fig. 593. 594.

Ex Museo Lorenziano.

Der Lorenzische Mantel.

Pallium Lorenzianum, testa inaequivalvi subrotunda, plano convexa, fragili, aequaliter aurita, glaberrima, radiata, intus alba, striis 24 duplicatis striata, extus in valva convexa ex flavescente et in valva complanata ex purpureo seu amaranthino elegantissime infecta et radiis albidis latioribus radiata, margine integerrimo.

Gall. Sole en Benitier.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 709. pag. 318. Peigne d'Amerique lisse en dehors, à stries longitudinales interieures bien prononcées, à valve superieure platte rouge brun en dehors, blanche tachée d'orange brun en dedans; et inferieure concave; blanche en dedans et fauve nuée de blanc au dehors. Cette espéce de Peigne que nous connoissons depuis peu est de forme moyenne entre celles de la Sole et du Benitier.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 3. pag. 313. Sole en Benitier. Sola in valva superiore complanata, pulchro colore amarantino nebulata, et in valva inferiore maxime concava, extus colore castaneo radiata, intus in utraque parte regulariter striata. Les valves de la Sole en Benitier sont presqu'aussi fragiles et aussi legéres comme dans la Sole mince. Cette coquille bivalve du genre des Peignes à oreillons egaux vient de l'Amerique. Elle peut avoir depuis deux jusqu'à trois pouces de diametre.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 55. fig. E.3

Diese höchstseltene Muschel gehöret zur Zahl der neuentdeckten, welche erst seit wenig Jahren den Conchylienfreunden bekannt worden. Diß behauptet auch Davila, wenn er in der oben aus ihm angeführten Stelle schreibet: Cette espéce de Peigne nous connoissons depuis peu. Hieselbst befindet sie sich meines Wissens nur alleine in der schönen Conchyliensammlung meines theuresten Freundes, des Herrn Kaufmann

Loren=

Lorenzens, der mir bereitwilligst alle Conchylien verabfolgen lässet, die ich aus seiner Sammlung zur Abzeichnung hervorsuche. Er besitzet ein paar Doubletten von dieser höchstraren Gattung. Sie soll daher zur Ehre des Eigenthümers in diesen Werke die Lorenzische Mantelmuschel heissen. Es ist nach dem wohlgegründeten Urtheile des Davila eine wahre Mittelgattung zwischen der Zickzackmuschel und der Compaßmuschel. Daher ich ihr auch keine bequemere Stelle, als in der Nachbarschaft dieser beyden eben genannten Gattungen anweisen können. In Absicht ihrer glatten Oberschale, die nicht vertieft und eingedrückt, sondern ein wenig erhoben ist, gleichet sie mehr der Compaßmuschel. Die zarten Linien, welche vom Mittelpuncte des Wirbels bis zum Rande hinablaufen, werden von den feinsten concentrischen Querlinien durchschnitten. Der braunröthliche Grund, dessen Farbe Favart d'Herbigny für Amaranth erkläret, wird durch manche breite weisse marmorirte Strahlen gar sehr verschönert, und durch viele weißliche Flecken ganz bunt gemacht. An der inneren weissen Wand stehen achtzehen paar scharfe erhobene Streifen. In Absicht der Unterschale nähert sich diese Muschel mehr der Zickzackkammmuschel. Nur ist sie viel flacher und glätter. Man bemerket auch auf ihrer spiegelglatten Oberfläche keine Furchen, sondern an deren Stelle nur Strahlen Der Grund ist weiß, er wird aber von einer lichtgelben dünnen Farbenrinde bedecket. Die länglichten Strahlen, deren ich 24 zähle, haben eine etwas dunklere Farbe. Die Ohren sind auf beyden Seiten des Wirbels einander gleich. Der äussere Rand ist bey dem wohlgerundeten Umrisse scharf und schneidend. Die innere Wand glänzet von einer blendend weissen Farbe. Auf derselben siehet man 48 erhabene Streifen (also noch einmal so viele, als in der Compaßmuschel) welche dem Silberdrathe gleichen, und insgesamt doppelt oder paarweise beysammen stehen. Die Länge dieser Muschel beträget zween Zoll acht Linien. Sie ist eben so breit. Sie wird bey dem Ufer vom südlichen America gefunden.

Tab. 61. Fig. 595.

Ex museo nostro.

Die Compaßmuschel. Der Sonnenweiser.

Amusium Rumphii. Ostrea Pleuronectes Linnaei, testa aequivalvi, tenui, pellucida, orbiculari, glaberrima, valde depressa et parum convexa, aequaliter aurita, valva inferiore nivea, superiore hepatica seu rubescente, radiis internis geminatis.

Belg. Kompass Wyzer. Maan-doublette. Vliegende Schulp.
Gall. Sole ou Eventail.

Bonanni Recreat. Cl. 3. fig. 354. pag. 164.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 108. pag. 447. Haec concha primum inter omnes, quas e multiplici maris sinu industrius labor obtinuit, meretur locum. In pectinum genere videtur enumeranda quibus sua forma assimilatur. Binis constat valvis fere omnino complanatis, ubique nitida est et pellucida. Utraque pars intima lactea est, inferior externam faciem habet candidam, superior zizifino colore rubescit. In hac lineae apparent rubrae in nigrum vergentes, quae a centro ad circumferentiam ductae illam in partes fere aequales dividunt, sicuti circa centrum aliae lineae sunt inaequali intervallo positae. Utraque autem facies interna lineas habet a circumferentia in centro coeuntes et in superficie eminentes ac si fila glutine aliquo illi addita essent, *quae nota peculiaris distinctionis est, cum in caeteris pectinibus internae facies perfecte levigatae appareant, externae vero striatae.* Aus diesen letzteren Worten ersiehet man, daß er wenig Pectines muß gekannt haben.

Petiver Gazophyl. tab. 49. fig. 13. Pecten Condor levis et laevis, superne castaneus, inferne albus. This is a very singular and elegant Scallop being very light and externally smooth the Valves with in only striated. The Curious Ms. Cuninghame observed this with several others on the Schoar of Pulo Condore.

— — Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 14. Amusium. Bia Terbang. Kompass Schulp. Compass Scallop.

Rumph Amboin. tab. 45. fig. A. B. Amusium. Die Compaßmuschel scheinet eine platte Jacobitermuschel zu seyn. Sie bestehet aus zwo dünnen, runden, mehrentheils flachen Schalen, die glatt sind, und nicht wie andere Kammmuscheln erhabene Ribben haben. Es hat der Einwohner ein weiches gelbliches Fleisch, fast wie die Steckmuschel. Von etlichen Indianern wird diese Muschel Bia Terbang, die fliegende Muschel, genannt.

Lan-

LANGII Meth. pag. 62. genus 2. Pectcn tenuis aequaliter auritus ſtriis externis admodum latis et planis internis vero eminentibus.

HILL Hiſt. of Animal. tab. 9.

GUALTIERI Index tab. 73. fig. B. Pecten tenuis admodum complanatus ſive compreſſus, fragilis, pellucidus, ſtriatus ſtriis in dorſo veluti lineis a cardine ad circumferentiam diffuſis, interne vero ſtriis rarioribus aequidiſtantibus, in plano aequali aequaliter eminentibus. Pars externa zizyphino colone rubeſcit, interna vero eſt candida, aliquando utraque pars lactea.

KLEIN meth. oſtrac. §. 342—344. pag. 134. Amuſium, diconcha utrinque fere plana, exacte rotunda, margine acuto, laeviſſima; valva inferiore inſtar horologii horizontalis ſubtilibus coſtis interne radians. Intus enim habet utraque concha coſtas rectas canaliculatas, adverſo lumine agnoſcendas. Teſta olim inter pretioſiſſimas numerata. Terbang ſeu vliegende Schulp, quia celerrimo quaſi volatu ſe in aquis ſubducit piscatoribus. Iconem Indicae ſeu genuinae oſtendit tab. 9. no. 30.

LESSERS teſtaceoth. §. 67. pag. 389. **Der Sonnenweiſer, welcher ſehr rar und theuer iſt, hat ſehr flache runde Schalen, welche glatt, dünne und durchſichtig ſind.** Icon exſtat tab. 15. fig. 89.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 24. fig. G. Peigne extremement mince dont les rayures legeres ſont transverſales: il eſt brun par deſſus et gris par deſſous, ce qui le fait nommer la Sole: d'autres l'appellent l'Eventail à cauſe de ſa forme. Deux petites oreilles fort égales brunes par deſſus et blanches en deſſous accompagnent ſon ſommet. Pecten utrinque auritus, parte ſuperiore croceus, inferiore albus, umbella ſeu Sola (la Sole) dictus.

DAVILA Catal. raiſ. tom. 1. no. 705. pag. 317. Peigne des Indes liſſe en dehors, à ſtries longitudinales interieures peu ſerrées, à valve ſupérieure roſe ſéche en dehors, rayonnée de lignes longitudinales rouge-brun, et en dedans blanche, bordée de lie de vin, à valve inferieure totalement blanche, à coque mince et de forme très peu bombée quoiqu' egalement dans chaque valve, eſpéce nommée Sole ou Eventail.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 1. tab. 20. fig. 3. 4. **Gleichſeitige Strahlmuſchel, die zu den eigentlichen ſo genannten Compaßmuſcheln oder Monddoubletten gehöret.**

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 159. pag. 696.

— — — — Edit. 12. no. 190. pag. 1145.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 103. pag. 524. Oſtrea Pleuronectes. Teſta

mediocris, laevis, orbiculata, tenuis ut radii tantum interius conſpiciantur, plano convexa. Operculum convexo planum, glabrum, intus radiis circiter 24 linearibus convexis, quorum bini pares ſemper propiores. Auriculae aequales integrae, altero latere magis rotundato. Color intus margaritaceus, operculi rufus radiis obliteratis linearibus fuſcis, fornicis albis. Habitat in Indiis.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 3. pag. 311 Sole ou Eventail à coquille mince. Pecten aequaliter auritus, in ambitu rotundus fere complanatus, forinſecus laevis, et intrinſecus ſtriis admodum raris radiatus; teſta tenui, fragili, lucida; ſuperius lineis ſubnigris in longum ductis in fundo ex colore fuſco roſeo ſicut intenſe depictus et ſubtus toto colore albo diſtinctus. Cette bivalve des mers des Indes a depuis deux jusqu'à trois pouces de diametre et plus.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 82.

— — Teſtacea — — pag. 99. Oſtrea Pleuronectes, teſta aequivalvis orbiculata tenuis; auriculae aequales laeves; operculum convexo planum glabrum, intus radiis circiter viginti linearibus convexis; fornix convexo planus, radiis viginti quatuor convexis. Cardo ad baſin auricularum utrinque tuberculo obtuſo praeditus; Limbus luteus; color operculi pallide ruber, lineis concentricis rufis radiisque obſoletis pallidis, fornicis albus, cavitatis margaritaceus. Long. 4 poll. 4 lin. lat. 4 poll. 5 lin. Animal mira velocitate et dexteritate natat pro lubitu ex undis emergens inque profundum deſcendens.

Gronovii Zoophyl. Faſc. 3. no. 1180. pag. 275. Oſtrea teſta aequaliter aurita extus laevi intus coſtato radiata, valvis utrisque ſubdepreſſis. Habitat in Mari Indico.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 55. fig. E.[1]

Es wird dieſe Muſchel von den mehreſten die Compaßmuſchel oder der Sonnenweiſer genannt, weil die zarten grünen oder ſchwarzbräunlichen Linien, welche vom Mittelpuncte des Wirbels über die Oberfläche der einen gefärbten Schale hinüber laufen, ſolchen Strichen gleichen, die man auf einen Compaſſe und Sonnenweiſer zu zeichnen pfleget. Vormals hieß ſie wegen ihrer wohlgerundeten Form bey den Holländern Maandoublette, welche Benennung aber nunmehro von jener beſſern längſt verdrungen worden. Bonanni behauptet es, ſie verdiene unter allen Muſcheln, welche jemals der menſchliche unverdroßene Fleiß aus dem Meere herausgefiſchet, den erſten und oberſten Rang, welchen ihr doch andere

andere Conchyliologen, die viel schönere und herrlichere Schalen kennen gelernet, wohl schwerlich zugestehen möchten. Soviel bleibt immer gewiß, sie hat viel sonderbares, eigenthümliches und auszeichnendes an sich. Ihre Schalen sind einander völlig gleich und dabey sehr dünne, durchsichtig, flach und zerbrechlich. Sie schliessen auf beyden Seiten nicht genau auf einander, sondern klaffen ein wenig. Sie sind spiegelglatt und werden von keinen Runzeln noch Streifen rauh gemacht. Die feinen Striche, welche ihr den Namen des Sonnenweisers oder der Compaßmuschel zu wege gebracht, bestehen nicht in erhobenen Streifen, sondern sie gleichen nur den zartesten Fäden einer Spinne oder eines Seidenwurmes. So glänzend glatt aber immerhin diese Muschel von aussen auf der Oberfläche seyn mag, so zeigen sich dennoch innerlich in jeder Schale 24 bis 26 weisse länglichte erhobene Streifen, davon immer zween und zween beyeinander stehen und dem weissesten Silberdrathe gleichen. Sie gehen aber nicht völlig bis zum Wirbel hinauf, noch gänzlich bis zum äussersten Rande hinaus, vielmehr endigen sie sich kurz zuvor. Folglich bleibet dennoch margo integerrimus, und werden also die Schalen durch diese inneren Ribben nicht gehindert sich veste auf einander zu schliessen.

Von der blaßröthlichen Fleisch- oder Leberfarbe der Oberschale fällen einige das Urtheil, sie nähere sich sehr der Apfelblüthe. Die Unterschale ist schneeweiß. Kaum würde man sich überreden können, daß diese weisse Unterschale auch gewiß die Gegenschale von jener so zierlich und angenehm gefärbten Oberschale sey. Allein da bey manchen Doubletten noch beyde Schalen zusammenhangen, und durch ihr schwarzes knorpelichtes Band zusammengehalten werden, so fält aller Zweifel und alle weitere Bedenklichkeit hinweg. Beym Linne wird das Geschlecht der Schollen, Zungen, Flinder, Butten und anderer Platfische, deren obere Hälfte schwarzgrau und deren untere Hälfte schneeweiß zu seyn pfleget, Pleuronectes oder Seitenschwimmer genannt. Da nun auch diese Muschel gleichsam auf ihren Bauche oder an ihrer Unterschale schneeweiß ist, so wird man die Ursachen gar leichte errathen, warum sie beym Linne Pleuronectes, und bey den Französischen Conchyliologen La Sole, die Zunge oder die Scholle heisse. Von den Indianern wird ihr, nach Rumphs Bericht, der Name Bia Terbang, das ist die fliegende Muschel beygeleget, weil ihr Bewohner die sonderbare Kunst verstehet, durch ein plözliches Verschliessen seiner Schalen, wie ein Pfeil übers Wasser hinwegzuspringen, oder in die Tiefe des Wassers hinabzufahren.

Die

Die inneren Wände beyder Schalen haben eine blendend weisse Silberfarbe, welche dem Perlemutter nahe kömmt. Nur schimmert bey der Oberschale die blaßröthliche Fleisch- oder Leberfarbe ein wenig hindurch, und bildet einige braunröthliche Flecken. Die Ohren sind sehr gleichseitig. Unter den Ohren siehet man in jeder Schale und auf jeder Seite einen merklich erhabenen Knoten, dessen absichtlichen Zweck und Nutzen ich nicht errathen kann. Der Umriß und äussere cirkelrunde Rand dieser Muschel ist so scharf, wie ein geschliffenes Messer. Es wohnet diese seltene Muschelgattung in den ostindischen Meeren, vornemlich bey den Stranden einiger moluckischen Insuln. Vormals ist sie weit rarer und seltener gewesen. Die hier abgebildete ist drey Zoll lang und eben so breit.

Der Herr Hofrath von Born, welcher die Breite des von ihm beschriebenen Exemplares auf vier Zoll fünf Linien angiebet, muß entweder ein vorzüglich grosses Stück dieser Gattung gehabt haben, oder, welches weit glaublicher und wahrscheinlicher ist, die grosse japanische Compaßmuschel meinen. Vermuhtlich handelt seine ganze Beschreibung von keiner anderen als von dieser lezteren, weil er auch von einen limbo luteo redet, der niemals bey der hier beschriebenen, sondern allemal bey der japanischen grossen Compaßmuschel befindlich ist.

Tab. 62. Fig. 596.

Ex Museo nostro.

Die größte japanische Compaßmuschel.

Amusium Japonicum maximum, testa aequivalvi, orbiculari, subconvexa, glabra, aequaliter aurita, valva superiore fasciis rubicundis arcuatim seu concentrice fasciata, inferiore alba et flavescente, cavitate interna fere argentea, longitudinaliter striata et radiata, limbo luteo.

Gall. Grande Sole de la rare espéce.

DAVILA Catal. raiſ. tom. 1. no. 706. pag. 317. Une Sole des Indes de quatre pouces et demi de diametre, à valve superieure veinée en dehors par cercles alternatifs de rouge-brun de diverses nuances et de blanc, à rayons blancs peu prononcés et en dedans blanche bordée de citron, à valve inferieure blanche nuée de citron en dehors et semblable en dedans à la superieure, varieté que l'on nomme Sole de la rare espéce.

FA-

11) Kamm Mûſcheln. *Pectines.*

Fig. 596.

Fig. 598. *lit. a.*

lit. b.

Fig. 597.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 3. pag. 312. Grande Sole de la rare eſpéce des Indes. Pecten aequaliter auritus circulis ex fuſco rubeſcentibus in fundo ex rubro ſanguineo valvae ſuperioris exornatus; ſtriis raris intus ſtriatus, albidus, flavus in ambitu interiore, Sola teſtacea Indica majori ſpecie appellatus. Cette eſpece peut avoir jusqu'à près de quatre pouces et demi de diametre. On peut en dedans de chaque valve compter jusqu'à quarante ſtries, lesquelles ne ſont point ſenſibles dans leur concavité. Ce Peigne provient des mers des Indes orientales.

v. Born Teſtacea Muſ. Caeſ. Vindob. pag. 99. Oſtrea Pleuronectes.

Muſeum Leerſianum no. 998. pag. 103. Een zeer capitaale en ongemeene fraaye roodkleurige Compaſsdoublet — groot over't Kruys 4 en een halve duym. Sie iſt bey der Auction mit vierzehn Gulden und acht Stüver bezahlet worden.

Die gröſſeſte Art der Compaßmuſcheln kömmt in ſehr vielen Stücken mit der zuvor beſchriebenen kleineren Gattung überein, aber in andern zeiget ſich ein merklicher und ſichtbarer Unterſchied. Beyde Arten haben eine wohlgerundete, mit gleichſeitigen Ohren beſetzte, ziemlich flache, und nur wenig erhabene Schale. Bey beyden findet man eine gefärbte Oberſchale, und eine ganz weiſſe Unterſchale, auf deren inneren Wänden länglichte ſcharfe Streifen geſehen werden, die paarweiſe beyſammenſtehen, und dem Silberdrathe gleichen. Allein bey dieſer gröſſeſten Art von Compaßmuſcheln ſind die Schalen merklich dicker, ſtärker und convexer; ſie ſtehen um deßwillen auf beyden Seiten deſto weiter von einander. Die gefärbte Oberſchale kann zwar keine ſo deutlichen und ſichtbaren länglichten Linien aufweiſen, als bey der kleinen Compaßmuſchel geſehen werden, ſie wird aber von deſto mehr concentriſchen bogenförmig gebildeten Queerbinden umgeben, davon einige eine lichtere und hellere, andere dagegen eine dunklere, ſtärkere, rothbräunliche oder blutröthliche Farbe haben. Die gleichſeitigen Ohren dieſer anſehnlichen Muſchel ſind kleiner, als man es bey der Größe ihrer Schalen vermuthen ſolte. Sie haben keine Queerſtreifen, ſondern nur einige zarte länglichte Runzeln. Die innere Wand der Oberſchale glänzet von einer blendend weiſſen Silberfarbe. Nur unter dem Wirbel ſiehet man einen rothbräunlichen Flecken, und eine einzige große runde Muſkulnarbe. Beym Umriſſe befindet ſich eine angenehme citrongelbliche Einfaſſung. Statt des Schloſſes ſtehet in der Mitte des Wirbels eine dreyeckigte

Vertiefung, darinnen ein schwärzlicher Knorpel sitzet, und beyde Schalen wie ein Band verbindet. Unter den Ohren erhebet sich auf beyden Seiten ein starker Knoten. Daher denn auch auf dieser Stelle die Schalen nicht veste zusammenschließen können, sondern nothwendig klaffen müssen. An den inneren Wänden der Compaßmuschel zählet man nur 24 scharfe erhobene Streifen. Bey dieser aber erblicket man in jeder Schale 48 solcher Streifen, welche nahe beym Rande und Umrisse am höchsten, stärksten und grössesten sind, sich alsdann in der Schalenmitte merklich verkleinern, und den Wirbel gar nicht erreichen. Die spiegelglatte Unterschale ist gelblich weiß. An ihrer inneren Seite zählet man eine gleiche Anzahl von scharfen Streifen, wie bey der Oberschale. Alle diese Streifen stehen paarweise beysammen. Der Rand hat ebenfals eine citrongelbe Einfassung. Meine größten Exemplare und Doubletten von dieser Gattung sind fünf Zoll breit und eben so lang. Gute vollständige Doubletten sind nicht gemein. Sie werden bey den chinesischen und japanischen Ufern gefunden, scheinen aber älteren Conchyliologen, als dem **Lister**, **Bonanni**, **Gualtieri** und vielen andern gänzlich unbekannt gewesen zu seyn.

Tab. 62. Fig. 597.

Ex Museo Spengleriano.

Die große magellanische Compaßmuschel.

Amusium magnum Magellanicum, testa orbiculari, inaequivalvi, aequaliter aurita, scabra, longitudinaliter striata, valva superiore admodum convexa, sanguineo-rubicunda, inferiore plano-convexa albicante, cavitate interna submargaritacea.

Gall. Grande Sole de l'Amerique.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 710. pag. 319. Un Peigne Magellanique rare et très grand, à robe nuée de blanc et de couleur de tuile en dessus, blanc nué d'incarnat en dessous, à stries longitudinales fines et serrées, à valve supérieure applatie et inferieure un peu bombée, toutes les deux nacrées en dedans.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 3. pag. 313. Grande Sole de l'Amerique. Sola maxima specie, convexa, striis in longum ductis in utraque valva forinsecus striata, in superiore colore rubescente et viridi variegata, laevis intrinsecus, ex albido virescente nebulata, testa semi-margaritifera obscure nitens, Americana. Cette bivalve connue depuis peu par les

les Conchyliologistes peut avoir cinq pouces de diamétre. L'interieur des battans est uni d'un blanc sali, et d'une demi-nacre singuliere, qui joue le talc ou le spath poli. On trouve cette coquille dans les mers de l'Amerique.

it. pag. 303. Peigne Magellanique nacré à oreillons egaux.

Favanne de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 55. fig. E.[2]

Viele werden diese magellanische und die vorhergehende japanische Muschel nur für eine merkwürdige Varietät der Compaßmuschel ansehen, ich aber halte sie, weil ich so gar viel eigenthümliches und unterscheidendes bey ihnen antreffe, für eigene und besondere Gattungen. Die Schalen der vorigen Compaßmuscheln sind einander völlig gleich, dagegen aber sind die Schalen von dieser einander sehr ungleich. Denn die gefärbte Oberschale hat eine weit stärkere Wölbung, als wir bisher bey irgend einer Art von Compaßmuscheln angetroffen; aber die weißliche Unterschale ist merklich flacher und platter. Die zuvor beschriebenen Compaßmuscheln haben von aussen eine spiegelglatte Schale, aber innerlich so viele scharfe, feine, weisse Ribben oder strahlförmige erhobene Streifen, daß wir deren bey der ächten Compaßmuschel in jeder Schale 24, und bey der japanischen 48 zähleten. Bey dieser erblicken wir an den inneren Wänden auch nicht die geringste Spur solcher Ribben und Streifen. Allein auf ihrer ziegelroth bemahlten Oberfläche laufen desto mehrere dichte beysammenstehende länglichte Streifen, die doch nicht glatt, sondern etwas rauh sind, vom Wirbel zum äusseren Rande hinab. Die länglichten Streifen der flacheren, weißlichen Unterschale sind etwas glätter, wie jene bey der Oberschale. Auch sind die gleichseitigen Ohren dieser Compaßmuschel ein wenig größer, wie bey der vorhergehenden Gattung. An diesen Ohren bemerket man sowohl auf der Ober- als Unterschale deutliche Querstreifen: jedoch vermisset man bey dieser unter den Ohren an der inneren Seite die starken Knoten, welche wir bey den andern Compaßmuscheln angetroffen. Weil also keine wulstigen Knoten die genaue Verbindung der Schalen hindern, so schließen beyde denn auch würklich genauer auf einander, und klaffen auf beyden Seiten desto weniger. Die Gestalt der inneren weissen Wände vergleichet Favart d'Herbigny sehr richtig mit der Farbe eines polirten Spathes, oder eines halben Perlemutters. Nur wenig Sammlungen werden diese Muschelgattung, welche erst seit einigen Jahren den Conchylienfreunden bekannt worden, und unter allen Arten von Compaßmuscheln die seltenste ist, aufweisen können.

Meinen besten und getreuesten Freunde, dem Herrn Kunstverwalter Spengler, wurde sie einst, da ein Naturalienhändler aus Paris ihre Abbildung und Beschreibung hieher sandte, für achtzig Livres angeboten, und ihm dabey gemeldet, daß nur vier Doubletten derselben bekannt wären, davon sich eine in Holland, und die andern zu Paris befänden. Herr Spengler hat hernachmals Gelegenheit gefunden, sie von einen andern Naturalienverkäufer für eine leichtere Summe Geldes zu erhandeln. Favart d'Herbigny schreibet, sie sey öfters fünf Zoll breit. Die hier abgebildete ist nur vier Zoll lang und eben so breit. Sie kömmt von den Ufern der magellanischen Strasse, und heißt daher mit Recht die magellanische Compaßmuschel.

Tab. 62. Fig. 598. lit. a et b.

Ex Museo Spengleriano et nostro.

Die nur mit fünf bis sechs Falten versehene Kammmuschel.

Pecten plicatus. Ostrea Plica Linnaei, testa subaequivalvi, aequaliter aurita, plicata plicis 5 seu 6, et sulcis intermediis longitudinaliter striatis, cardine dentato, margine plicato et crenulato.

Lister Histor. Conchyl. tab. 171. fig. 8. Pecten minor ternis quaternisve striis minus exstantibus donatus. In den Noten und Observat. welche der neuesten Ausgabe angehänget worden, lese ich hievon noch folgendes: This is a white Shell shallow, with four large Risings or Ridges, besides other smaller: on the left Hand the Ear had under it a Row of small Teeth that were in a manner wholly defaced.

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 9. 10. pag. 99.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 9. 10. pag. 441. Pecten quinque tantum striis excavatus amplior caeteris, cum auriculis binis aequalibus, colore albido alium terreum tegente, qui circa oram minutissimis et frequentibus rimulis signatus apparet.

Rumph Amboin. tab. 44. lit. O. Der kleine gewölbte bunte Mantel. Diese Muschel ist wie eine gemeine Jacobitermuschel beschaffen, hat aber nur wenige und runde Ribben.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 2. fig. 10. Pecten. Kleine bonte Mantel. Sabandar Scallop.

Gualtieri Index tab. 74. fig. CC. Pectunculus complanatus, quatuor tantum striis latissimis distinctus, piceo colore depictus.

Klein

Klein meth. ostrac. §. 341. no. 4. pag. 131. Pallium minus. De kleine of gewölkte bonte Mantel. Sabander Scallop, striis paucioribus ad modum plicarum vastis ac turgidis nigraque instar piscis Sabander unda pictis.
it. no. 23. ibidem.

Dargenville Conchyl. tab. 24. fig. c. Pecten costatus et flavidus labro repando. Peigne fauve à deux oreilles égales avec un bourrelet qui rentre en dedans.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 726. pag. 322. Petoncle à cinq côtes peu saillantes chargées ainsi que les cannelures de stries fines en même sens.

Lessers testaceoth. §. 70. lit. g. pag. 404. Eine dünne Strahlmuschel. Ihre Strahlen, deren sie nur fünfe hat, sind breit; auch hat sie zarte Streifen, welche den Strahlen gleich laufen.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 162. pag. 697.
— — — — Edit. 12. no. 192. pag. 1145.
— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 106. pag. 526. Ostrea Plica, testa (subaequivalvi) ovata, utrinque et aequaliter convexa, plicis 5 seu sex aequalibus una cum cavitatibus longitudinaliter striatis. Margo crenulatus. Operculum radiis 5 latitudine interstitiorum. Fornix simillimus operculo ut vix distinguendus. Auricula fornicis altera vix dissecta, transverse striata. Color albo ferrugineoque varius. Habitat in Oceano Indico.

Forskiæls Descr. Animal. pag. XXXII. no. 41. Ostrea Plica non decussata.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 84.
— — Testacea — — pag. 101. Ostrea Plica, testa aequivalvis ovato planiuscula, radiis quinque vel sex latitudine plicarum intermediarum; auriculae subaequales, altera fornicis nonnunquam ad basin excisa; cavitas striis elevatis duplicatis; cardo congenerum; color ferrugineus, maculis nebulosis albis. Long. 1 poll. 2 lin. lat. 1 poll. 3 lin.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 55. fig. A.3

Die beyden Schalen dieser kleinen Kammmuschel scheinen beym ersten Anblicke einander völlig gleich zu seyn. Der Hr. Hofrath von Born nennet daher auch diese testas aequivalves. Allein bey einer näheren Untersuchung zeiget es sich, daß der scharfsichtige Linne vollkommen Recht habe, wenn er diese testas als subaequivalves beschreibet. Denn die Oberschale ist etwas flacher, sie hat schmalere Falten und breitere Furchen, dahingegen die Unterschale mit schmaleren Furchen und mit breiteren Streifen oder Ribben versehen ist. Die fein gestreiften Ohren sind gleich-

gleichseitig. Nur selten findet man mehr wie fünf bis sechs erhobene Falten und vertiefte Furchen auf der Oberfläche dieser Muschel. Die vielen feinen länglichten Streifen, welche man sowohl auf dem Rücken der Falten, als in den Vertiefungen der Furchen erblicket, werden von keinen deutlichen Queerstreifen durchschnitten, daher es auch Forskiäl von seiner Plica anmerket, sie sey non decussata. Denn die Schalenringe und Ansätze, welche vom Wachsthum entstanden, wird niemand für Queerstreifen ausgeben und es um deßwillen behaupten wollen sie sey decussatim striata. Das Farbenkleid dieser Muschel ist sehr verschieden. Bey derjenigen, welche ich hier aus der Spenglerischen Sammlung abbilden lassen, ist die Unterschale weiß. Auf der Oberschale siehet man eine schmutzig gelbliche Farbenmischung nebst einigen kleinen weissen und braunrohlichen Flecken. Die Rumphische muß stärkere Flecken gehabt haben, weil sie von ihm Pallium maculatum genannt wird. Ich besitze ein hellrothes Exemplar, welches weisse Flecken hat. Innerlich im Mittelpuncte des Wirbels stehet das dreyeckigte Grübchen, darinnen das knorpelichte Ligament vestsitzet, aber auf beyden Seiten dieses Grübchens siehet man kleine Zähne und Vertiefungen, dahinein die Zähne der Gegenschale eingreiffen. Durch diese kleinen Zähne wird unser Pecten plicatus sehr kennbar von anderen Kammmuscheln unterschieden. Mir ist wenigstens keine andere Kammmuschel bekannt, die ebenfals Zähne im Schlosse aufweisen könne. Die inneren Wände sind weiß, und haben nur nahe beym Rande eine braungelbliche Einfassung. Bey jeder Seite der inneren sonst glatten Ribben und Furchen erheben sich unterwärts merkliche Streifen, und beym faltenvollen Umrisse siehet man mit einen wohlbewafneten Auge weitschichtige Kerben. Es wohnet diese seltene Muschel, welche so viel eigenthümliches an sich hat, und mit anderen Faltenmuscheln die latus ciliato spinosum haben, und in der anderen Unterabtheilung vorkommen werden, nicht verwechselt werden muß, in den ostindischen Gewässern. Sie ist einen Zoll fünf Linien lang und nur einen Zoll drey Linien breit.

Obs. Linne redet in seiner Mantissa altera pag. 547 von einer Kammmuschel, die daselbst Pes lutrae der Otternfuß genannt, und dabey Lister Hist. Conchyl. tab. 171. fig. 8. Gualt. 74. fig. cc. Dargenv. tab. 27. fig. c. (welches in der neueren Edition tab. 24. fig. c ist) allegiret wird. Allein durch die Figuren des Listers und Bonanni wird nichts anders als unsere Plica vorgestellet, deren Ohren abgebrochen sind; und in der Figur des Dargenville sehe ich nichts anders als die eine Hälfte von einer kleinen

Co-

11) Kamm Mûſcheln. *Pectines.*

Fig. 599.

Fig. 600.

Fig. 503.

Fig. 601.

Fig. 604.

Fig. 602.

Fig. 605.

Fig. 606.

Corallenmuschel, mit abgebrochenen Ohren. Eben diß glaube ich von der Knorrischen Figur tom. 2. tab. 21. fig. 5. wie es denn Prof. Müller in seinen Texte auch saget. Aber Martini in seinen conchyliologischen Manuscr. äussert die Vermuthung, es sey Pes lutrae Linnaei; und vom Hr. Hofr. von Born wird aus diesen elenden Stücke, davon nach seiner Angabe doch nur wiederum Valvula solitaria im Käyserlichen Cabinette vorhanden ist, eine besondere Gattung gemacht, und Ostrea coarctata das Schüsselchen genannt.

Tab. 63. Fig. 599. 600.

Ex Museo nostro.

Die Jägertasche.

Pera Venatoria, Ostrea Radula Linnaei, testa subaequivalvi, elongata, valde depressa, aequaliter aurita, in fundo subalbido ex fulvo nigro et fusco maculata et fasciata, longitudinaliter striata et costata, costis 12 rotundatis, transversim striatis, rugosis, margine plicato et in quibusdam crenulato.

Gall. La Gibeciere ou la Bourse. Le Manteau ducal blanc.
Belg. Iagers Wytasch.

Lister Histor. Conchyl. tab. 174. fig. 11.? Pecten inaequaliter auritus. it. tab. 175. fig. 12.?

Rumph Amboin. tab. 44. fig. A.

Klein meth. ostrac. §. 341. no. 1. pag. 130. Pecten vulgaris. Conchae ambae aequaliter complanatae sunt quodammodo, pollicesque quatuor habet in diametro; aures vero sunt aequales, striae canaliculatae crassiores, exterius rugosae, subalbidae, nigris maculis.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 1. Pecten vulgaris. Bonte Mantel. Common Amboina Scallop.

Gualtieri Index tab. 74. fig. L. Pecten tenuis major, striis crassioribus eminentibus rugosis et minutissimis papillis exasperatis, ex albido cinereus, aliquibus maculis raris piceis depictus.

Dargenville Conchyl. tab. 24. fig. D. Pecten utrinque auritus, supina parte maculosus, prona albidus. Peigne à grandes stries portant de son sommet, elles sont toutes bariolées de taches brunes. Ses oreilles qui sont égales sont marbrés de même, mais sa valve inferieure est toute blanche.

Da-

DAVILA Catal. raiſ. tom. 1. no. 721. pag. 321. Un Peigne des Indes, à valve ſuperieure blanche, tachée par zones d'orange foncé, et inférieure blanche en entier, à groſſes côtes longitudinales chargées ainſi que les cannelures de ſtries fines en même ſens, à oreilles peu inégales, et grand dans ſon eſpéce nommé par quelques uns Manteau ducal blanc et par d'autres la gibeciere ou la Bourſe. it. no. 722. Une bourſe dont les taches ſont orange brunes et noires.

Knorrs Vergnügen tom. 5. tab. 9. fig. 4. Die Jägertaſche.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 161. pag. 697.

— — — — Edit. 12. no. 191. pag. 1145.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 105. pag 525. Oſtrea Radula teſta ovata (ſubaequivalvi) utrinque convexa, transverſe ſubtiliſſime ſtriata. Radii longitudinaliter notati ſtriis aliquot obſolètis. Margo inaequaliter crenatus. Operculum parum convexum, radiis 12 profundis, rotundatis, ſcabris. Auriculae ſubaequales integrae, magis ſcabrae, ſulcatae. Color operculi albus, faſciis fuſcis maculatus, fornicis albidus. Habitat in Oceano Indico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. pag. 103. Bourſe ou Gibeciere. Pecten ex utraque parte ſatis aequaliter auritus, duabus valvis elongatis et depreſſis conſtans, valva ſuperiore albida colore fulvo et ex fuſco rubeſcente maculata, quatuordecim craſſis coſtis ſtriatis inſtructa, inferiore valva totaliter ſubalbida et aequaliter coſtata diſtinctus. L'etendue des battans de ce peigne dans ſa circonférence et le grand retréciſſement des côtés au deſſous des oreillons donnent à cette coquille une certaine reſſemblance avec une bourſe ou avec une eſpéce de gibeciere dont elle porte auſſi le nom. Quelques-uns la nomment le Manteau ducal blanc. Ce Peigne ſe trouve dans les mers des Indes.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. pag. 83.

— — Teſtacea — — pag. 100. Oſtrea Radula, teſta ſubaequali, complanata, ovata, transverſim tenuiſſime ſtriata, coſtis duodecim elevatis, rotundatis, longitudinaliter ſtriatis; auriculae ſubaequales, ſulcatae, ſcabrae; cardo congenerum; color operculi albus, fuſco maculatus, fornicis albus.

FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 55. fig. C.

Regenfuß Conchyl. Werk tom. 2. tab. 4. fig. 40.

Weil man in der Form dieſer flachen, länglichten wie zuſammengepreßten Kammmuſchel viele Aenlichkeit mit einer Geld- oder Jägertaſche zu

zu finden glaubet, so wird sie die Geld- oder Jägertasche, von den französischen Conchyliologen la Bourse oder la Gibeciere und von den Holländern lagers Wytasch genannt. Beym Linne heißt diese Muschel Ostrea Radula, sie muß aber nicht mit der Raspe oder Radula des Rumphs, welche tab. 68 fig. 651 vorkommen wird, verwechselt werden. Die Schalen dieser Jägertasche beschreibet Linne als subaequivalves und Hr. von Born als subaequales. Denn die Oberschale ist ungleich flacher als die Unterschale. Bey jener ist der Wirbel platt und wie eingedrücket, bey dieser aber gewölbet und erhoben. Die Unterschale pfleget gemeiniglich weiß, und beym äusseren Rande mit einigen braunröthlichen Queerbinden eingefasset und besetzet zu seyn. Die flachere Oberschale wird auf ihren weißlichen Grunde bey einigen von braungelblichen und röthlichen Wolken, Flecken und Queerbinden, bey anderen von zerstreuten schwarzbräunlichen und schwarzbläulichten Flecken bunt gemacht. Bey der hier abgebildeten zeiget sich eine sonderbare Abwechselung, weil immer auf zwo bunte und gefleckte Ribben eine ganz weisse folget.

Auf der Oberfläche dieser Muschel zählet man zwölf starke Ribben und Furchen, welche wie Strahlen vom Wirbel auslaufen, und bey einigen durch viele länglichte Streifen, bey anderen aber durch unzälige dichte beysammenstehende Queerstreifen so rauh wie eine Raspe und Feile gemacht werden. Die fast völlig gleichseitigen Ohren sitzen auch voller Streifen und Runzeln. An den inneren glatten Wänden sind die zwölf Furchen und Ribben der Oberfläche ebenfals sichtbar, jedoch im umgekehrten Verhältnisse. Denn wo auswärts Ribben stehen, siehet man innerlich Furchen, und wo auswärts Furchen stehen, da siehet man innerlich erhobene Ribben. Der äussere Rand oder Umriß hat Einschnitte und Falten, welche bey solchen, die äusserlich viele Queerrunzeln haben, völlig glatt, bey andern aber, die äusserlich viele länglichte Streifen auf dem Rücken der Ribben und in den Tiefen der Furchen haben, mit Kerben versehen sind. Daher auch Linne schreibet: Margo inaequaliter crenatus. Bey einigen siehet man innerlich beym Schlosse eine braune und an den Wänden eine weisse Farbe, andere aber sind innerlich lichtbraun. In der Mitte des Schlosses stehet die allen Kammmuscheln so eigenthümliche dreyeckigte Vertiefung, welche zu einen Behältnisse des knorpelichten Ligamentes dienet, so beyde Schalen zusammenhält. Die gerade Schloßlinie sitzet voll der feinsten Kerben, die man aber mit einen bewafneten Auge betrachten muß, wenn man sie genau erkennen will. Es wohnet diese ge-

wiß nicht gemeine Müschel in den ostindischen Meeren, und vornemlich bey den Stranden der moluckischen Inseln. Meine grösseste Doublette ist drey Zoll sechs Linien lang, und drey Zoll breit.

Supplementtafel. Tab. 69. Lit. G.

Ex Museo Spengleriano.

Die mit Schuppen und Hohlziegeln besetzte Jägertasche.

Pera venatoria imbricata, testa elongata, longitudinaliter costata, costis novem (alternis majoribus) squamato imbricatis, ex purpureo adspersis et maculatis.

Diese Gattung von Jägertaschen fiel mir ein wenig zu späte in die Hände, daher ich sie erst bey der Supplementtafel dieses Bandes anbringen konnte. Sie ist von der vorigen gänzlich unterschieden, denn sie ist viel flacher, und hat nur neun ungleiche Ribben, weil immer zwischen zwo grösseren und höheren eine kleinere in der Mitte stehet. Auf dem Rücken der Ribben siehet man scharfe hohle Schuppen, welche den Hohlziegeln gleichen. Die weißliche Grundfarbe wird durch purpurrothe Blutflecken bunt gemacht. An den inneren mit einer blassen purpurrothen Farbe gefärbten Wänden bemerket man die Abdrücke von den äusseren Falten und Ribben, und beym Umrisse einige Kerben. Die Ohren sind einander fast völlig gleich. Es wohnet diese Gattung an den Stranden des rothen Meeres. Gute Doubletten derselben sind äusserst rar und selten.

Tab. 63. Fig. 601. 602.

Ex Museo Spengleriano.

Die Bastartcompaßmuschel.

Pseud-Amusium, testa subaequivalvi, tenui, pellucida, fere aequaliter aurita, valvula superiore radiatim longitudinaliter striata, colore rubescente et venis albidis marmorata, valvula inferiore alba, margine crenato.

Lister Hist. Conchyl. tab. 173. fig. 10. Pecten aequaliter auritus laevis, variegatus, admodum planus sive compressus.

Klein meth. ostrac. §. 146. pag. 134. Pseud-Amusium. Pecten laevis variegatus, admodum planus, margine quodammodo irregulari. Figuram exhibet tab. 9. fig. 31.

In

In der Spenglerischen Sammlung wird diese Muschel der Blitzstrahl genannt, weil die meisten Zickzackstreifen und Adern, so man auf ihrer dunkelroth gefärbten Oberfläche erblicket, völlig solchen Abbildungen gleichen, dadurch man Blitzstrahlen zu bezeichnen pfleget. Klein glaubet bey ihr eine nahe Verwandschaft und große Aehnlichkeit mit der ächten Compaßmuschel anzutreffen, und nennet sie um deßwillen die unächte oder Bastartcompaßmuschel, welchen schlechten Namen ich ihr halb ungerne gelassen habe. Vom Mittelpuncte des Wirbels laufen neun bis zehen Streifen, wie Strahlen, zum äusseren Rande herab. Der Raum zwischen diesen Streifen stehet voll der feinsten dem bloßen Auge kaum sichtbaren senkrechten Streifen und Linien. Auf den Ohren, die fast völlig gleichseitig sind, siehet man zarte Queerstreifen. Bey den inneren spiegelglatten Wänden schimmert das röthliche Farbenkleid durch die dünne durchsichtige Schale hindurch. Die Unterschale ist weiß. Der innere Umriß beyder Schalen sitzet voll der feinsten Einkerbungen. An den norwegischen Stranden, ohnweit Drontheim ist diese schöne Muschel gefunden worden.

Tab. 63. Fig. 603. 604.

Ex Museo nostro.

Die gefurchte Dose.

Pyxis sulcata, testa convexa plana, radiatim longitudinaliter striata, striis 32 rotundatis laevibus, auricula altera emarginata, margine plicato.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 93.

— — Testacea — — pag. 108. Die gefurchte Dose. Ostrea pyxidata, testa inaequivalvi, rotundata, radiis triginta duobus convexis laevibus; valva una plana, altera convexa, prope auriculam excisam ciliata; color operculi extus albo fuscoque nebulosus, fornicis albo carneoque varius. Patria ignota. Icon exstat tab. 6. fig. 5.-6.

Der Herr Hofrath von Born hat dieser Muschelgattung den Namen der gefurchten Dose ertheilet, den ich gerne beybehalten. Nur wünschte ich, daß auch der ihr verliehene griechisch-lateinische Name, (Ostrea Pyxidata — die büchsenförmige Auster) mit der von ihm erwählten deutschen Benennung eine mehrere Gleichheit und Uebereinstimmung haben möchte. Weil die vertiefte Unterschale dieser Gattung mit einem ausgeschnittenen Ohre, und unter demselben mit sechs bis sieben kleinen

Zähnen versehen ist, so wird sie um deßwillen vom Herrn Hofrath von Born der nachfolgenden Familie zugeeignet, welche lauter Pectines enthalt, die auriculam alteram emarginatam ciliato spinosam haben. Allein da wir bey ihr einen ganz flachen etwas vertieften Deckel und eine sehr convexe Unterschale antreffen, und in ihrer ganzen Form, Bildung und Bauart sehr viele Gleichheit mit den Jacobsmuscheln finden, so habe ich ihr lieber einen Platz bey der jetzigen Familie und Unterabtheilung anweisen wollen. Indessen stehet sie alhier, wo ich eben die erste Unterabtheilung schließen will, gleichsam auf dem Scheidewege und auf der Gränze, und bleibet es jeden freygelassen, ob er sie wegen ihres flachen vertieften Deckels und der rundgewölbten Unterschale, unter die vielen so nahe mit ihr verwandten Mitglieder dieser jetzigen Familie dulden; oder ober er sie wegen des einen eingeschnittenen, und unter dem Einschnitt mit kleinen spitzigen Dornen oder Zähnen besetzten Ohres, zur zwoten Abtheilung mit hinüber nehmen, und auf ihren flachen vertieften Deckel und hochgewölbte Unterschale keine weitere Rücksicht nehmen wolle. Man zählet auf der convexen Seite der Unterschale 32 länglichte wohlgerundete Streifen oder Ribben, welche völlig glatt sind. Der Grund ist weiß, wird aber durch einige blaßröthliche oder fleischfarbichte Flecken etwas bunt gemacht. An der inneren Wand, die schneeweiß ist, siehet man ebenfals glatte Furchen und faltige Streifen, auch stehet der ganze Umriß voller kleinen in der Mitte gespaltenen Falten und Einschnitte. Der platte, flache, etwas eingedrückte Deckel hat nur 28 glatte Streifen. Die Zwischenfurchen sitzen voll der feinsten Runzeln. Die Länge dieser Muschel beträget einen Zoll sechs Linien, und die Breite einen Zoll sieben bis acht Linien. Ihr Vaterland ist wohl bekannt. Denn sie wird an den Ufern der Küste Malabar und insonderheit bey Tranquebar gefunden. Gute Doubletten erhält man nur selten.

In der Spenglerischen Sammlung liegen ein paar kleine vortrefliche Doubletten, welche nach ihrer Form, Bildung und Bauart mit der eben beschriebenen Gattung in der nächsten Verwandschaft stehen. Nur dadurch unterscheiden sie sich. Sie haben ganz kleine gleichseitige Ohren, auf jeder Schale zwanzig glatte Furchen und wohlgerundete länglichte Streifen; die Ribben der inneren Wände sind nicht bloß beym Rande und Umrisse, sondern bis zum Wirbel hinauf gespalten — und diß ist endlich der Hauptunterschied — Der Deckel ist nicht flach, vielweniger vertieft und eingedrückt, sondern ein klein wenig convex und erhoben. Der Herr

Kunst-

Kunstverwalter Spengler hat sie von der guineischen Küste erhalten. Ich besitze hievon nur einzelne Schalen.

Tab. 63. Fig. 605. 606.

Ex museo nostro.

Die queergestreifte Dose.

Pyxis transversim striata, testa plano convexa, in medietate valvulae convexae ab apice ad marginem insigniter sinuata et depressa, transverse arcuatim striata, striis latis laevibus, interstitiis seu sulcis striarum transversarum dense crenulatis: — fossilis.

Unter meinen Versteinerungen lieget noch eine vorzüglich rare testa plano-convexa, welche ich beym Schlusse dieser Unterabtheilung, da mir auf dieser Tafel noch ein kleines Plätzlein übrig geblieben, abbilden lassen. Sie gehöret zur Zahl solcher Versteinerungen, deren Originale bisher noch niemand entdecket, weil sie vermuthlich in so tiefen Meeresgründen, oder an den Gestaden und Küsten solcher unbekannten Länder wohnen, die bisher kein Seefahrer besuchet und erreichet.

Es hat diese Muschel, welche in einen vesten schwarzgrauen Stein wie umgeschaffen und versteinert worden, sehr viel eigenthümliches an sich, dadurch sie von allen Jacobs- Zickzack- und andern mit ganz flachen Deckeln verschlossenen Kammmuscheln aufs sichtbarste unterschieden wird. Bey den Jacobsmuscheln findet man länglichte Furchen, Ribben und Streifen. Diese aber wird von lauter breiten, glatten, bogenförmig gebildeten, mit dem äusseren Rande parallel laufenden Queerstreifen — deren ich einige vierzig zähle — umgeben. Diese Streifen stehen nicht dichte und nahe beysammen, sondern man siehet zwischen denselben einen merklichen Raum. In diesen Zwischenfurchen stehen unzählige länglichte Kerben. Auf beyden Seiten des stark gekrümmten, über die Schloßlinie erhobenen, stumpfen Wirbels, bemerke ich keine Ohren. Vom Wirbel gehet auf der convexen und gewölbten Unterschale ein solcher vertiefter Sinus auf der Mitte des Rückens zum Rande herab, als sey die Schale daselbst gewaltsam eingedrücket worden. Hingegen in der Mitte des sonst platten und vertieften, mit einigen dreißig bogenförmigen, vielfach gekerbten Queerfurchen, und vielen glatten Queerstreifen besetzten Deckels, erblicket man eine merkliche Erhöhung. Diese deutliche und seltene Versteinerung habe ich ehemals von einen hier durchreisenden Naturalienhändler, der sie aus den Niederlanden mitgebracht hatte,

hatte, für ein gutes Stück Geld erkaufet. Ob sie aber auch daselbst gefunden worden, und ob mehrere Exemplare dieser Gattung unter den Sammlern bekannt seyn mögen, davon weiß ich nichts gewisses. Sie ist zween Zoll vier Linien lang, und zween Zoll sechs Linien breit. Wie ausnehmend würde ich mich freuen, wenn ich einst so glücklich seyn solte, das wahre Original dieser wunderbaren Versteinerung anzutreffen, oder es nur erfahren solte, daß andere dasselbe entdecket hätten?

Die zwote Unterabtheilung.

Kammmuscheln mit ungleichen Ohren.

Familia Secunda.

Pectines inaequaliter auriti, auricula altera excisa intus ciliato spinosa.

Tab. 64. Fig. 607.

Ex Museo nostro.

Der herzogliche Mantel.

Pallium ducale. Ostrea Pallium Linnaei, testa aequivalvi, subrotunda, radiatim sulcata et costata, longitudinaliter striata, transversim rugosa et squamata, ex purpureo albo et nigro elegantissime marmorata, margine plicato et crenulato, limbo croceo.

Belg. Konings-Mantel. *Angl.* The ducal Mantle, Royal Mantle. *Gall.* Manteau Royal. Manteau Ducal. *Dan.* Hertugs Kaaben.

Rumph Amboin. tab. 44. fig. B. Ein bunter Mantel von vielen Werth, insonderheit wenn er scharfe Nägel und eine hochrothe Farbe mit scharfen weissen Flammen hat.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 2. Pecten secundus. Red grater Scallop.

Gualtieri Index tab. 74. fig. F. Pecten tenuis, ipsis latis striis striatis, et minutissime granulatis distinctus, rubicundus, maculis atro purpureis adspersus, circa cardinem candidissimus, et notulis piceis eleganter virgulatus, interne candidus, et in margine croceo colore depictus

Klein meth. ostrac. §. 341. no. 2. pag. 131. Pallium variegatum, de bonte Mantel. Pecten utrinque convexior, inaequaliter auritus, nigro maculatus, striis canaliculatis, claviculis asperis.

Dar-

11) Kamm Müscheln. *Pectines*.

Fig. 607.

Fig. 611.

Fig. 608.

Fig. 612.

Fig. 609.

Fig. 610.

Dargenville Conchyl. tab. 24. fig. I. Pallium ducale rubrum. Le beau Manteau Ducal dont les couleurs rouges bariolées de blanc et de jaune ne peuvent assez s'admirer; il est egalement beau dessous comme dessus: le travail grené de ses stries, les bords orangés de ses oreilles, et ses contours chantournes le font tres rechercher des curieux.

Valentyns Verhandl. tab. 16. fig. 26. Een ongemeene groote en fracy geteekende zeer bruine Konings-Mantel.

Sebæ thesaurus tom. 3. tab. 87. fig. 8 — 12. Pallia regia marmoris in modum eleganter picta.

Lessers testaceoth. §. 70. lit. m. pag. 405. Die Strahlen dieses Königsmantels sind etwas höckericht, und sowohl auf denselben, als auch in den Vertiefungen laufen krause Streifen herab. Diese Muschel ist weiß und blutroth gemarmelt.

Regenfuss Conchyl. Werk tom. 1. tab. 6. fig. 59.
it. tom. 2. tab. 5. fig. 41.

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 21. fig. 1. 2. Dieser bunte Mantel ist dickschalicht, rauh und zackigt anzufühlen.
it. tom. 5. tab. 27. fig. 2. Bey diesen Königsmantel sind die Ribben orange oder pomeranzenfärbig.

Davila Catal. rais. tom. 1. no. 716. pag. 320. Peigne des Indes, marbré en dehors par zones ondées interrompues vers le haut d'amaranthe et de blanc, bordé en dedans d'aurore et de cramoisi, à cotes longitudinales chargées ainsi que les cannelures de stries tuilées, nommé en Hollande Manteau Royal et en France Manteau Ducal. it. no. 717—720.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 163. pag. 697.
— — — — Edit. 12. no. 193. pag. 1145.
— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 107. pag. 526. Ostrea Pallium, testa aequivalvis subrotunda, utrinque aequalis, longitudinaliter striata, striis ex squamis obtusis coloratis. Sulci profundi 12 convexi. Margo plicatus, crenulatus. Auriculae compositis valvulis foramine transversali perviae; altera utriusque valvulae latior in fornice basi emarginata, sub qua incisura latus valvulae aculeis ciliatum. Color intus albo sanguineus, extus ruber albo undulatus. Variat colore rubro, sanguineo, flavo. Habitat in Oceano Australiori et Indico.

Murray Fund. Testaceolog. tab. 2. fig. 4, pag. 40. Ostrea Pallium. Cardinis scrobiculus cavus, ovatus; auricula superior integra; auricula inferior producta, excisa seu dissecta, infra basin subdentata.

Fav-

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. pag. 313. Manteau Ducal proprement dit. Pecten striis imbricatis in costis munitus, coloribus amaranthinis aureis et purpurascentibus variegatus, verum palladium ducale appellatus. C'est un Peigne de la plus grande beauté, remarquable par les stries raboteuses et tuilées dont toutes les côtes longitudinales sont garnies ainsi que la surface extérieure des oreillons. La charniere est composée de plusieurs rainures et autant de moulures reciproques dans les deux battans lesquelles s'entrejoignent reciproquement. Cette coquille vient des mers des Indes orientales.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 84.

— — Testacea — — pag. 101 und 102. Ostrea Pallium, testa subrotunda, aequilatera, scabra (radiis duodecim obtusis striata valvarum costae quindecim convexae, longitudinaliter striatae, squamis transversis imbricatae; auriculae aequales scabrae, altera in fornice ad basin excisa, latere vicino aculeis brevibus armato; cardo ut in praecedentibus; color testae sanguineus, maculis albis luteisque nebulosus, cavitatis albus, limbo croceo.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 54. fig. O. et K.

Es ist bekannt, daß die alten Herzoge sich vielmals solcher Mäntel bedienet, welche mit weissen Pelzwerke verbrämt, und mit Hermelinschwänzen besetzet gewesen. Weil nun diese vorzüglich schöne Muschel wegen der vielen schwarzröthlichen Flecken, welche nahe beym Wirbel und auf ihren weissen Grunde stehen, einigermassen einen mit weissen Pelzwerk verbrämten und mit Hermelinschwänzen besezten Mantel gleichet, so wird sie der Herzogliche Mantel und von den Holländern gar Konings-Mantel genannt. Die beyden ziemlich dicken und starken Schalen dieser Muschel sind einander in der Grösse und Farbenmischung, wie auch in der Wölbung und Erhebung, völlig gleich. Die Zahl ihrer Furchen und strahlförmigen Ribben wird verschiedentlich angegeben, und vom Herrn Hofrath von Born in der vorhin aus seinen Conchyliologischen Werke angeführten Stelle zuerst auf 12 und sogleich nachher auf 15 gesetzet. Eigentlich aber sind nur 12 grosse Hauptribben vorhanden. Denn die ganz kleinen Seiten und Nebenstrahlen müssen nicht mitberechnet werden. Diese Furchen und Ribben werden durch viele länglichte Streifen, und noch weit mehr durch unzählig schüppichte, aufs künstlichste und unnachahmlichste durcheinander geflochtene Runzeln ganz rauh gemacht. Die Queerstreifen der etwas ungleichen Ohren sitzen voller kleinen Knoten.

Bey

Bey dem einen Ohre siehet man einen Einschnitt, und unter demselben eine kleine Oefnung der Schale, und zur Seite sechs zarte Spitzen oder dornichte Stacheln. Wenn beyde Schalen aufeinander liegen, so zeiget sich bey den Ohren ein Loch, dadurch man von der einen Schalenseite bis zur anderen hindurch sehen kann. Frische Exemplare dieser Muschel haben eine kirschbraune, dunkelpurpurrothe, schwarz und weiß gefleckte und marmorirte Farbe. Wenn aber diese abgebleichet, oder bey der Reinigung durch Scheidewasser stark angegriffen und gebeitzet worden, so siehet man eine carmoisinrothe, durch weisse Flecken bunt gemachte Farbenmischung, dergleichen auch manche, nach der Meinung einiger Conchyliologen, schon alsdann haben sollen, wenn sie frisch aus dem Meere kommen. Nahe beym Wirbel siehet man den weissen Grund am deutlichsten. Er wird daselbst von schwarzröthlichen Flecken aufs zierlichste bemahlet und hiedurch nicht wenig verschönert. Die Abdrücke von den Furchen und Ribben der Oberfläche siehet man auch an den inneren glatten weiß und röthlich gefärbten Wänden. Die allerzartesten Kerben der geraden Schloßlinie lassen sich nur mit wohlbewafneten Auge erkennen Der äussere Rand hat eine orangegelbe Einfassung und sitzet voller Falten, Einschnitte und deutlichen Kerben. Gute, frische, vollständige Doubletten dieser Gattung sind sehr rar und selten. Sie wohnen in den ostindischen Gewässern, vornemlich bey den Stranden der moluckischen Insuln. Sie sind gemeiniglich eben so breit als sie lang sind. Die hier abgebildete ist 2 Zoll 6 Linien lang und eben so breit.

Tab. 64. Fig. 608.

Ex Museo Spengleriano.

Der bunte dornichte mit kleinen Stacheln besetzte Mantel.

Pallium variegatum et aculeatum, testa aequivalvi, radiatim sulcata et costata, sulcis et costis 9 obtusis aculeatis, ex sanguineo in fundo subalbido maculata et variegata, margine plicato et crenato.

Diese Gattung muß mit der vorhergehenden nicht verwechselt, oder etwa nur für eine geringe Abänderung derselben angesehen werden. Jene hat zwölf Ribben, die aber nur neun Ribben, welche verhältnißmäßig dicker und stumpfer sind. Auf beyden Seiten dieser stumpfen Ribben, und den tiefen, breiten länglicht gestreiften Furchen siehet man unzählige spitzige Knoten und kleine Dornen, deren Bestimmung und Nutzen wohl so bald keiner errathen wird. Die Queerstreifen der ungleichen Ohren stehen

stehen voller kleinen Knoten. Beyde Schalen haben einerlei Grösse und Wölbung, und schliessen allenthalben so veste zusammen, daß nirgends die geringste Oefnung zu sehen ist. Doch stehen unter dem einen Ohre die gewöhnlichen dornichten Zacken und Spitzen, welche aber so gar klein sind, daß man sie nur mit einen guten Vergrösserungsglase finden kann. Der weisse Grund dieser Muschel wird durch viele blutröthliche Flecken, welche auf dem Rücken der Ribben am grössesten sind, ganz bunt gemacht. An den inneren glatten weissen Wänden bemerket man die deutlichsten Abdrücke von den Ribben und Furchen der Oberfläche. Das Schloß gleichet dem Schlosse der vorhergehenden. Der faltenvolle vielfach gekerbte Rand hat eine kleine purpurröthliche Einfassung. Es wohnet diese äusserst seltene Muschel an den Ufern des rothen Meeres. Sie ist von der gelehrten Gesellschaft, welche unser höchstseliger König nach Arabien gesandt, hieher geschicket worden. Sie ist 2 Zoll 2 Linien lang und noch nicht völlig 2 Zoll breit.

Tab. 64. Fig. 609-611.

Ex Museo Spengleriano et nostro.

Die Corallenmuschel.

Pecten corallinus. Ostrea nodosa Lin. testa inaequivalvi inaequaliter aurita, radiatim sulcata, striata, costata, in dorso costarum valde nodosa (nodis partim apertis partim occlusis) ex saturate purpureo, albo et violaceo aut ex cinnabarino et aurantio colorata, margine plicato et crenulato.

Gall. La Coraline. *Belg.* de Koraal doublet.

Rondelet. de Testaceis Lib. 1. pag. 25. Concha corallina, rubra est enim corallum plane imitata, unde Corallinam nuncupavimus — Spondylorum modo colligantur testae vinculo nigro. Caro dura odore viroso, sapore salso. Raro reperitur haec concha.

Lister Histor. Conchyl. tab. 186. fig. 24. Pecten inaequaliter auritus, dentatus, ruber, striis circiter decem nodosis sive bullatis et inaequalibus donatus. In den Observationen, welche der neuesten Ausgabe des Listers aus einen alten Manuscript desselben angehänget worden, lese ich hievon noch folgendes: These Shells are often larger than that figured, and are common in Cabinets, they are mostly of a red Coral Colour: the Ear on the left Side (holding the convex Side towards your Eye) is much the larger. The Ridjes are about nine and are very large, and

(which

(which is very remarkable) are knotted with large Knots or hollaw Blisters: both the Ridjes and Furrows are ſtriated. It is a shallow Shell, but moderately heavy and ſtrong. NB. This Shell is the tôothleſs Under Shell. The Upper Shell hath few or little Bliſters and hath five or ſix Teeth under the Hollaw of the left Ear. I have ſeen very large ones of this Kind of Scallop in Collections.

In den ſchriftlichen Beyſchriften, welche dem eigenhändigen Exemplar des Liſteriſchen Werkes, ſo anjetzt im Muſeo Britannico lieget, vom Liſter, Petiver und andern Freunden des Liſters, durch deren Hände diß Buch nach ſeinem Tode gegangen, beygefüget worden, wird dieſe Muſchel genannt: Pecten ex rubro alboque faſciatus, nodis inflatis ſtriatus — auch wird daſelbſt Antigoua und die Inſul Aſcenſion als Wohnort genannt.

Bonanni Muſ. Kirch. no. 132. pag. 448. Pecten cum duplici auricula, ſtriatus minutiſſimis ſulcis, ſeptem inſuper veluti plicaturis majoribus criſpatur; ſupra ſingulas earum quatuor pulvilli intumeſcunt: colore purpureo ut plurimum ſaturatus apparet, aliquando igneo et aurantio ſimili. E Braſiliae litore obtinetur, raro et ideo magno pretio habitus.

Rumph Amboin. tab. 48. fig. 7. 8. Die Corallendoublette. Die eine Hälfte hat auf den Ribben einige Höcker, die den Corallen ähnlich ſind. Doch hat man auch ſolche, die keine dergleichen Buckel haben, auch giebt es citrongelbe mit weiſſen Flammen.

Langii Meth. pag. 80. Pecten anomalus inaequalibus auribus.

Gualtieri Index tab. 99. fig. C. Concha Pectinata cujus ſtriae ſunt latiſſimae et ab aliis ſtriis minutiſſimis undatim ſtriatae; in unaquaque majori ſtria nonnullae plicaturae ſeu pulvilli gibboſi eminent et intumeſcunt: purpureo colore quadam candida pulvere aſperſo nitidiſſime depicta intus ex argenteo purpuraſcens.

it. tab. 99. fig. D. Concha Pectinata eadem, ejus vero pulvilli ſunt magis elati: tota eſt ſplendide crocea, intus ex fulvido argentea. Hae duae conchae minus ſunt convexae quam praecedentes, et *cum aliam partem illarum planam nondum viderim, idcirco heic delineatam non exhibui.*

Klein meth. oſtrac. §. 341. no. 5. pag. 131. Pecten corallinus ingens, concha altera in plicis latis undoſe rugoſa, altera in plicis ſimilibus verrucoſa.

it. no. 35. pag. 133. Pecten major ruber, plicis decem ſtriatis, bullatis et inaequalibus.

Lessers testaceoth. §. 70. lit. q. tab. 15. fig. 19. Auf den Höhen der Strahlen sitzen hohle dunkelrothe Knoten wie Corallen.

Dargenville Conchyl. tab. 24. fig. F. Pecten Corallinus cum tuberibus. Peigne très rare. On l'appelle la Coraline, imitant par son rouge la Couleur du Corail. De grandes stries cannelées sur lesquelles sont des tubercules élevés et creux le coupent dans toute son etendue. On remarque l'inegalité de ses oreilles et le chantournement regulier de ses bords.

Regenfuß Conchyl. Werk. tom. 1. tab. 4. fig. 38. (Die Citationen der conchyliologischen Schriftsteller, so dabey stehen, sind größtentheils falsch und unzuverläßig.) it. tom. 2. tab. 7. fig. 8. it. tab. 10. fig. 32.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 711. pag. 319. Un grand peigne d'Amerique ponceau vers la tête, rouge brun dans le corps, à stries longitudinales partie blanches, partie du fond, à grosses côtes comprenant chacune plusieurs de ces stries et chargées en outre de tubercules disposé par zônes, qui dans la valve supérieure sont quelquefois en forme de tuilés arrondies, dentelées et relevées, à stries transversales très fines et très serrées espéce que la ressemblance de sa couleur avec celle du Corail a fait nommer Coraline. it. no. 712—715.

Sebæ thes. tom. 3. tab. 87. fig. 1. En eximium specimen diconchae corallinae, quae colore saturate rubro velut carneo fulgens costis prominulis ramulos corallii referentibus distinguitur. Valvae oppositae dilutior est rubedo. Nec coloris ista diversitas tamen obstat quo minus altera alteri congruat. Apex caeruleo tono resplendet.

it. fig. 2. Similis alia purpurascens cujus altera lamina itidem longe saturatiore est colore quam altera, unde dixeris hanc discrepantiam id genus conchis natura insitam esse. it. fig. 3—5.

Knorrs Vergnügen, tom. 1. tab. 5. fig. 1.

it. tom. 4. tab. 13. fig 5. Durch beyde Abbildungen wird nur die Unterschale der Corallenmuschel vorgestellet. Von der letzteren behauptet Prof. Müller im vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 308. no. 195. daß es Ostrea Pes felis Linnaei sey.

Hill Hist. of Animal. tab. 10.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 164. pag. 697.

— — — — Edit. 12. no. 194. pag. 1145. Ostrea nodosa, testa *inaequivalvi*, radiis 9, nodoso vesicularibus.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 108. pag. 527. Ostrea nodosa, testa magna, valvulis *aequalibus*, latis; radiis convexis, obtusis, articulatis, obtuse sulcatis,

sulcatis, sulcis 5 et 6; interstitiis etiam sulcatis; margo crenulatus. Operculum nodis vesicularibus pluribus solitariis longitudinaliter digestis. Fornix *simillimus operculo* at vix nodosus. Auricula altera major in fornice basi excisa, latere aculeis ciliato. Color undique intus et extus sanguineus. Habitat in Oceano Africano et Indico.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. pag. 333. Coralline. Pecten inaequaliter auritus, decem crassis costis in longum ductis striatis striis undosis tuberosis vel potius verrucosis, et totidem canaliculis latis et profundis aequaliter per longitudinem striatis, instructus; ambitu valvarum sinuoso et singulariter ad invicem replicato, insignis, coloribus ex corallino purpurascentibus diversimode et lucide depictus, corallinae nomine donatus. Ce Peigne qui porte presque autant de largeur que d'elevation peut avoir jusqu'a quatre pouces et demi de diamétre et plus.

Spenglers Beschreibung einer vorzüglich schönen Corallenmuschel, in den Beschäftigungen der berlinischen Gesellsch. naturf. Freunde tom. 2. p. 451. seq. tab. 13. fig. 1. und 2.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 85.

— — Testacea — — pag. 102. Ostrea nodosa, testa rotundata aequivalvi, longitudinaliter sulcata, radiis duodecim convexis obtuse articulatis; operculum tectum nodis vesicularibus solitariis, longitudinaliter digestis; fornix vix nodosus; auriculae inaequales, altera fornicis ad basin excisa, latere vicino aculeato; color testae sanguineus, aut albo rubroque varius. Long. 4 poll. 7 lin. lat. 5 poll.

GRONOVII Zoophyl. Fasc. 3. no. 1181. pag. 275. Ostrea testa inaequaliter aurita, striata, plicata, laevi; costis nodoso vesicularibus. Habitat in mari Indico et Africano.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 55. fig. D.

Der Corallenmuschel solte billig der erste und oberste Rang unter allen Kammmuscheln eingeräumet werden. Mein bester Freund, den ich in der Welt habe, der Herr Kunstverwalter Spengler, hat diese Muschelgattung in den berlinischen Beschäftigungen an dem oben angezogenen Orte, so gründlich, treffend und ausführlich beschrieben, daß wenig ja fast nichts erhebliches mehr hinzugethan werden kann. Beym Hr. Hofr. von Born wird ihr testa aequivalvis gegeben, und sie folglich als gleichschalicht ausgerufen, aber vom Linne wird sie richtiger testa inaequivalvis genannt. Um aber von dieser unleugbaren Ungleichheit ihrer Schalen

len bestimmter reden zu können, so müssen wir zuvor die Abrede nehmen, welche von beyden Schalen die Ober- und welche die Unterschale heissen solle. In der ganzen Familie und Unterabtheilung darinnen wir anjetzo stehen, wird vom Linne diejenige Schale allemal fornix oder die Unterschale genannt, deren gröstes Ohr einen kleinen dreyeckigten Einschnitt, und nahe dabey einige kleine dornichte Spitzen, Zähne und Zacken hat. Die Gegenschale heißt das Operculum oder der Deckel. Ordentlicher und gewöhnlicher Weise pfleget der Fornix oder die Unterschale bey den Kammmuscheln und Austern grösser, tiefer und gewölbter zu seyn als die Oberschale oder der Deckel. Allein diese Gattung machet hievon eine sehr merkwürdige Ausnahme. Denn ihre Oberschale oder ihr Operculum ist grösser knotenreicher und knotenvoller, als die etwas flachere, weniger mit Knoten, Buckeln und Knopsen besetzte Unterschale. Man zählet auf der Oberschale neun knotenvolle Ribben, und acht Furchen. Da die äusseren Furchen an der inneren Wand Ribben, und die Ribben Furchen bilden, so siehet man daselbst nur acht Ribben aber neun Furchen. Dagegen findet man bey der Unterschale zehen Ribben und neun Furchen und an der inneren Wand neun Ribben und zehen Furchen. Alle diese Ribben und Furchen haben starke länglichte fast wellenförmige Streifen, welche von zarten Queerstreifen und Runzeln durchcreuzet werden. Bey den Falten und Ribben der Oberschale stehet die stärkste und grösseste Ribbe in der Mitte; alsdann wechseln kleinere und grössere in solcher Ordnung mit einander ab, daß immer eine kleinere und weniger erhabene, in der Mitte von zwo größeren und erhabneren zu stehen kömmt. Bey den zehen breiten Ribben der Unterschale zeiget sich keine solche Abwechselung, sondern eine mehrere Gleichförmigkeit. Einige dieser Corallenmuscheln werden auf ihren rothen Ribben nur alleine von weissen wellenförmigen Streifen, und durch einige kleine Erhöhungen und Knoten rauh gemacht. Bey anderen aber, und insonderheit bey der hier abgebildeten ausnehmend vollkommenen Corallenmuschel sitzen alle Ribben der Ober- und Unterschale voller großen Knoten und Knospen, die zum Theil gefüllt und verschlossen, zum Theil aber hohl und offen sind. Sie liegen wie die Ziegel eines Daches übereinander, und werden immer größer, breiter und stärker, je mehr sie sich dem äusseren Rande nähern. Weil es der Raum nicht erlauben wollen, daß ich von grösseren Corallenmuscheln auch zugleich die Unterschale vorstellen können, so habe ich dach dafür gesorget, daß von einer kleinen Corallendoublette,

der-

dergleichen ich mehrere aus den westindischen Zuckerinsuln erhalten, bey fig. 611. die Unterschale abgebildet worden.

Das Farbenkleid der Corallenmuscheln ist verschieden. Einige haben äusserlich eine dunkelkirschbraune, purpurrothe, violet und weiß vermischte, und innerlich eine dunkle Purpurfarbe. Andere haben, wie fig. 607, beydes innerlich und äusserlich, eine fast feuer- und ziegelrothe orange gelbliche Farbenmischung. Der äussere Rand sitzet voller Falten, Einschnitte und Kerben. Das Schloß gleichet dem Schlosse anderer Kammmuscheln. Weil diese Muscheln wegen ihrer Farbe, und Knospen oder Knoten viele Aenlichkeit mit den Zweigen mancher Corallenbäume haben, so werden sie eben um deßwillen Corallenmuscheln genannt. Meine grossen und kleinen Doubletten von dieser Gattung sind am Ufer der dänisch- westindischen Zuckerinsuln St. Croix, St. Thomas und St. Jean gefunden worden. Nur alleine die schöne orangefarbichte habe ich von Guinea bekommen, auf welcher Küste die grösten und besten von dieser Gattung wohnen sollen. Desto auffallender und unerwarteter ist es mir, daß Adanson, der sich doch so lange auf der westlichen Küste von Africa aufgehalten, keine einige von dieser Gattung entdecket. Rondeletius belehret uns, daß sie nur bey grossen Sturmwinden und Orcanen ans Ufer geworfen würden.

Daß Lister und Gualtieri nur einzelne Schalen und nicht einmal vollständige Doubletten von dieser Art gehabt, erfähret man aus ihren eigenen oben angeführten Bekäntnissen. Gualtieri vermuthet so gar, daß die eine Schale, wie bey den Jacobsmuscheln, ganz flach seyn werde. Meine besten Doubletten sind vier Zoll lang und vier Zoll drey Linien breit. Gute grosse Doubletten dieser Gattung sind überaus rar und selten. Auf der Leersischen grossen Conchylienauction ist diejenige, welche im Museo Leersiano pag. 105. no. 1024. als een ongemeene orange roodkleurige geknobbelde zeer fraaye Koraaldoublet beschrieben wird, für 48 holländische Gulden verkauft worden.

Tab

Tab. 64. Fig. 612. it. Tab. 65. Fig. 613.

Ex Museo Spengleriano et nostro.

Der Katzenfuß.

Pecten Pes felis, testa elongata, inaequivalvi, scabra, radiatim striata, sulcata, costata costis 7 vel 8 et 9, striis longitudinalibus undatis, auriculis inaequalibus striatis et in dorso striarum nodosis margine plicato et crenulato.

Belg. Katte - Poot.

Bonanni Recreat. Cl. 2. fig. 7. pag. 99. Pecten in una tantum parte auritus habensque strias valde inter se distantes, colore assimilatur citro maturo et raro invenitur.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. fig. 8. pag. 441.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 165. pag. 697. Ostrea pes felis, testa radiis 7 striatis, scabris, auricula altera minuta.

— — — — Edit. 12. no. 195. pag. 1146. — — testa inaequivalvi radiis 9 striatis scabris.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 109. pag. 527. — — testa parva laevis, pellucida, undata, radiis novem. Margo integer. Operculum longitudinaliter secundum radios squamis aliquot fornicatis exasperatum. Fornix paulo magis gibbus, exasperatis squamis longitudinaliter digestis. Auriculae subaequales, majore basi fornicis excisa, margine spinoso ciliato. Habitat in Oceano Africano.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 86. Der lange Mantel.

— — Testacea — — pag. 103. tab. 6. fig. 2. Ostrea elongata, testa ovato elongata planiuscula, subpellucida, striis elevatis longitudinalibus, costis octo transversim rugosis. Margo repandus plicatus; auriculae inaequales, supra muricatae, altera minima; cardo ut in ostreis reliquis pectinatis; color albo et incarnato varius. Longa 1 poll. 2 lin. lat. 10 lin. Patria ignota.

Vom Linne wird diese Muschel Pes felis, der Katzenfuß, genannt, weil er in der Stellung und Bildung ihrer Falten einige Aenlichkeit mit einer Katzenpfote zu finden geglaubet. Der Hr. Hofr. von Born hat es nicht bemerket, daß sie schon im Linneischen System stehe, und daselbst schon ihren eigenthümlichen Namen habe. Er hat ihr daher einen neuen Namen ertheilet, und sie Ostream elongatam, den langen Mantel genannt. In ihrer flachen länglichten Form zeiget sich viele Gleichförmigkeit mit der Jägertasche, welche tab. 63. fig. 599 beschrieben worden.

Jedoch

Fig. 615.

Fig. 614.

Fig. 616.

Fig. 613.

Fig. 619.

Fig. 620.

Fig. 617.

Fig. 618.

Fig. 621. lit. a.

lit. b.

Jedoch in vielen Stücken ist sie gar merklich von derselben verschieden. Jene ist breiter, sie hat gleichseitige Ohren, auf der Oberfläche 12 Ribben und runzelichte Queerstreifen, und beym Rande oftmals glatte Falten. Diese dagegen ist schmäler, sie hat ungleichseitige Ohren, breitere Furchen, wellenförmige länglichte Streifen, und nur sieben bis acht höchstens neun Ribben. Ihre Schale ist dünne und durchsichtig. Die Falten beym inneren Rande und Umrisse sind nicht glatt, sondern allemal voller Kerben. Die ungleichen Ohren haben knotenvolle Queerstreifen. Weil die Unterschale ein wenig flacher als die Oberschale ist, beym grösseren Ohre einen kleinen Einschnitt und auf eben der Seite sieben kleine Zähnchen hat, und nur sieben Ribben zu haben pfleget, da man doch auf der Oberschale 8 Ribben zählet, so wird diese Muschel vom **Linne** ganz richtig für ungleichschalicht ausgegeben. Ihre Farbe nähert sich der Fleischfarbe, und wird durch allerhand Flecken und Adern marmoriret und etwas bunt gemacht. Die inneren glatten ebenfals faltenvollen Wände sind weiß. Ich habe zwar eine Ober- und Unterschale dieser Gattung abbilden lassen, muß es aber dabey aufrichtig bekennen, sie gehören nicht zusammen. Denn in keiner einigen der hiesigen Conchyliensammlungen wird man eine vollständige Doublette dieser Gattung antreffen. Sie wird an der africanischen Küste, und sonderlich bey den Ufern der Barbarey gefunden.

Tab 65. Fig. 614.

Ex Museo Spengleriano.

Der Harlekinsmantel.

Pallium Sannionis, testa valde compressa, diaphana, in fundo alba, subaequaliter aurita, radiatim sulcata et costata, costis undecim rotundioribus transversim rugosis, ex roseo et nigro nitidissime maculatis et variegatis, margine plicato.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 14. pag. 99.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 14. pag. 441. Striae hujus pectinis rugosae sunt in partibus depressioribus, in eminentioribus vero laevigatae, colore livido, notulisque flavis et roseis signato.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. IV. tab. 12. fig. 3.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 86. Der gefurchte Mantel.

— — Testacea — — pag. 103. tab. 6. fig. 3. it. auf der Vignette pag. 97. lit. b. Ostrea sulcata, testa aequivalvis, suppellucida, rotundata,

data, striis arctis longitudinalibus et costis duodecim radiatis, auriculae fere aequales, latae; cardo congenerum; color vel totius testae flavus, vel albo fuscoque maculatus. Long. 10 lin. lat. 10 lin. Patria ignota.

Von dieser flachen, durchsichtigen und dünnschalichten Muschel lieget nur eine einzelne Schale in der Spenglerischen Sammlung. Sie wird daselbst der Harlekinsmantel genannt. Die Ursache dieser Benennung wird man leichte errathen. Ich mag mich sonst mit einzelnen Schalen ungerne abgeben, noch mit der Beschreibung derselben befassen. Weil aber diese recht vorzüglich schön ist, so habe ich sie nicht übergehen wollen, sondern mit abbilden lassen. Sie ist einen Zoll lang und eben so breit. Vom Mittelpuncte ihres Wirbels laufen eilf Furchen und wohlgerundete Ribben, wie Strahlen, zum äussersten Rande herab. Diese werden durch feine Queerrunzeln etwas rauh gemacht. Die Ohren sind beynahe einander gleich. Der Grund ist weiß, wird aber durch allerhand Flecken so bunt gemacht, daß er einen Harlekinskleide gleichet. Die mittelste Ribbe ist hellroth und weiß marmoriret. Die folgende Ribbe der rechten Seite hat wechselsweise schwarze und weisse Flecken, die immer größer werden, je mehr sie sich dem äusseren Rande nähern. Alsdann siehet man wieder eine roth und weiß marmorirte Ribbe. Darauf stehen zwo schwarz und weiß gefleckte beyeinander. Endlich machet wieder eine roth und weiß marmorirte den Beschluß. Eben diese Ordnung und Abwechselung bemerket man auf der linken Seite. Ein aufmerksamer Beobachter wird die schönste Symmetrie in der Bauart und Zeichnung dieser kleinen Muschel nimmer ohne Bewunderung ansehen können.

Tab. 65. Fig. 615.

Ex Museo nostro.

Die ißländische Kammmuschel. Der ißländische Königsmantel.

Pecten Islandicus. Pallium Regium Islandicum, testa subaequivalvi, inaequaliter aurita, longitudinaliter dense radiatim striata, transversim rugosa, coloribus splendidissimis exornata, arcubus paulo obscurioribus circumcincta, margine subplicato et crenulato.

Gall. Petoncle du Nord. Grand Peigne des mers du Nord.

Belg. Straat Davids Mantel. Fauces Davidis.

Lister Histor. Conchyl. tab. 1057. fig. 4.

Gualtieri Index tab. 73. fig. R. Pecten tenuis striatus striis subrotundis in dorso

dorſo muſtelino, in cardine croceo colore inſignitus, quatuor lineis ſubtiliſſimis rufeſcentibus faſciatus? it. tab. 74. fig. T?

Sebæ theſ. tom. 3. tab. 87. fig. 7. Pallium regium ex Indiis occidentalibus nequaquam unicolor, ſed arcuatis faſciis rubris ſuper fundo albido exornatum.

Davila Catal. raiſ. tom. 1. no. 737. pag. 324. Deux grands Peignes des mers du Nord, dont les valves quoiqu aſſez ſemblables ne ſont point pareilles, *et qu'il eſt trés rare de trouver complets:* tous deux nués par zônes de couleurs très-vives entr'autres d'incarnat, de couleur de roſe, d'aurore, de ceriſe, de violet et de ponceau. it. no. 736. et 738.

Knorrs Vergnügen der Augen tom. 1. tab. 4. fig. 1. Eine ſchöne Strahlmuſchel, welche einen Sonnenzeiger gleichet.

tab. 5. fig. 2. Dieſe lebhaft entworfene Strahlmuſchel gehöret zu den Sonnenzeigern.

tom. 5. tab. 15. fig. 1. Wir nennen dieſe Muſchel, welche ebenfals den Namen des Sonnenweiſers führen könnte, wegen ihrer Queerbinden, den bandirten Mantel.

Olaſſens Reiſe durch Ißland tom. 2. tab. 10. fig. 5. pag. 901. Harpediſcur wird dieſe Muſchel von den Ißländern genannt.

Linne Reiſe durch Weſtgothland pag. 200. tab. 5. fig. 7. Concha pecten dicta ſtriis numeroſiſſimis. Eine rothe Kammmuſchel vier Finger lang und breit, platt, etwas runzelicht mit mehr als 70 Queerſtreifen von ungleicher Tiefe. Dieſe iſt ſehr ſelten. (Diß kann ſie bey Weſtgothland ſeyn, ſonſt iſt ſie ganz gemein.)

Favart d'Herbigny Dict. tom. 3. pag. 125. Petoncles du Nord. Pectunculi magna ſpecie ſtriis reticulatis ſtriati, eximiis coloribus rubris, croceis, citrinis, miniatis, inſignes et exornati. Ces eſpéces ne ſont presque jamais appareillées avec leur propres valves, ou au moins on n'en connoit rarement aujourd'hui autrement, à juger par leur pourtour, dont les extremités des ſtries ne s'entrejoignent point, mais ces ſortes de petoncles ne ſont pas moins recherchées par la beauté de leur forme et de leur diverſes couleurs. On peut compter depuis cinquante jusqu'à ſoixante dix ſtries. Les Petoncles du Nord nous viennent de la Mer Baltique et de celle de Gröenland. Leur longueur paſſe deux pouces et demi ſur quatre ou cinq lignes de moins de largeur.

v. Born Muſ. Caeſ. pag. 87. Der bandirte Mantel.

— — Teſtacea — — pag. 103. Oſtrea cinnabarina, teſta aequivalvi radiis nume-

numerosis inaequalibus transversim rugulosis? (Vermuthlich hat der Herr Hofrath von Born den ißländischen Königsmantel bey dieser Beschreibung im Gesichte gehabt, wie er denn auch die richtige Abbildung desselben aus Knorrs tom. 5. tab. 15. fig. 1. dabey allegiret Allein er verweiset uns auch auf Regenfuß Conchyl. tom. 1. tab. 3. fig. 36, wo wir die Abbildung vom Pectine sulcato finden, und citiret ferner Regenfuß tab. 4. fig. 38. wo Pecten corallinus gesehen wird. Auch berufet er sich noch auf des Gualtieri tab. 73. fig. c. woselbst eine Zeichnung stehet, welche mit der Ostrea obliterata Lin. viele Aehnlichkeit hat, und auch vom Linne dabey angeführet wird. Folglich werden wir bey der Ostrea cinnabarina auf vier ganz verschiedene Gattungen von Kammmuscheln hingewiesen. Welches wird nun hievon die eigentliche Ostrea cinnabarina seyn sollen? Ich vermuthe aus der Beschreibung, daß unser ißländischer Königsmantel den Platz behalten werde.

Spenglers Beschreibung der ißländischen Kammmuschel im ersten Bande der Schriften der Berl. Gesellsch. naturforschender Freunde pag. 108. seq. tab. 5. fig. 5.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1182. pag. 275. Ostrea testa inaequaliter aurita, antiquata, plicata, costis angularibus, valvis utrisque subconvexis. Testae utraeque eandem fere habent concavitatem, suntque satis crassae, costis octodecim plerumque ex striis inaequalibus angulosis plicatae, striisque annotinis transversalibus contiguis antiquatae et scabriusculae. Color plerumque vividissimus et varians ex flavo, fusco, rubro, albescenteque nebulosus. Aures ab uno latere plerumque longiores. Habitat in Mari Norwegico, ad littora Belgii et Angliae, nec non ad oras Barbariae. Hujus valva inferior splendidioribus gaudet coloribus quam superior: longe aliter se res habet in iis pectinibus, quorum superior valva plana existit, hisce inferior testa dilutioribus coloribus picta est.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 54. fig. B.[1]

Past. Schröters Naturgeschichte der Conchylien, 2ter Band, pag. 42. seq.

Gute Doubletten der ißländischen und grönländischen Kammmuscheln oder Königsmäntel müssen in Frankreich bey den Conchyliologen äusserst rar und selten seyn. Denn Davila, dieser große Conchylienkenner und Sammler, gestehet in der oben angeführten Stelle, daß er nie eine völlige Doublette dieser Gattung erhalten können, und daß es etwas sehr rares sey, eine vollständige Doublette zu haben. Favart d'Her-

d'Herbigny redet noch offenherziger, wenn er loc. supra cit. bekennet, die Schalen dieser Muschel passeten fast niemals recht genau auf einander; sie würden aber dennoch begierigst gesuchet, weil man bey der Schönheit ihrer Bildung und Farben höchstzufrieden sey, einzelne Schalen derselben zu besitzen. Wie leichte würde man aus unserm Orte den Conchylienfreunden in Frankreich mit den vollständigsten Doubletten ißländischer Königsmäntel aufwarten, und dadurch ihren Mangel bey dieser Gattung erstatten können, wenn sie uns dagegen einige conchyliologische Seltenheiten von den Stranden solcher Länder, die von ihren Schiffen am fleißigsten besuchet werden, wolten zukommen lassen?

In Ißland wird diese Muschel Harpedisk genannt, welches vermuthlich soviel als Harfenmuschel heissen soll. Der Bewohner wird häufig von den Ißländern als eine gute wohlschmeckende Speise verzehret. Es ist mir unerklärbar, wie Linne diese Muschel in seinem System vergessen und übersehen, und ihrer weder in seiner Fauna noch Mantissa mit keinen Wörtlein erwehnen können, da er sie doch gewiß gehabt, solche bey den schwedischen Stranden ohnweit Gothenburg und Marstrand angetroffen, und ihrer rühmlich in seiner westgothischen Reisebeschreibung pag. 200. gedacht, ja sie auch daselbst abbilden lassen. Prof. Müller äussert in seinen vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 308. die Meinung, es sey diese Muschel Ostrea obliterata Linnaei. (Er citiret daher bey no. 197. alle Abbildungen, die von ihr im Knorrischen Conchylienwerke stehen.) Allein alsdann müßte sie laevissima seyn, und äusserlich gar keine, innerlich aber 48 strahlförmige Streifen haben. Diese dagegen ist extus scaberrima, und hat auf ihrer Oberfläche die deutlichsten länglichten Streifen und viele Queerrunzeln. Beyde Schalen haben gemeiniglich einerley Wölbung; doch pfleget die Unterschale, (welche man am Ausschnitt des einen Ohres, und den kleinen Zähnen, die unter denselben sitzen, sogleich erkennen kann), lange nicht so farbenreich, und ein wenig flacher, die Gegenschale dagegen etwas gewölbter, und in Absicht der Farbenmischung lebhafter bemahlet zu seyn.

Die queergestreiften, und auf ihren Streifen wie gekörnten Ohren, sind ungleich, indem das eine weit hervorraget und das andere stumpf abgestumpft erscheinet. Die Zahl der ungleichen feineren und gröberen Streifen, welche vom Mittelpuncte des Wirbels als Strahlen herablaufen, wird sehr verschiedentlich angegeben, da einige nur 50, andere 60 bis 70, noch andere gar 100 sehen wollen, und es bey solcher Zählung

numerosis inaequalibus transversim rugulosis? (Vermuthlich hat der Herr Hofrath von Born den ißländischen Königsmantel bey dieser Beschreibung im Gesichte gehabt, wie er denn auch die richtige Abbildung desselben aus Knorrs tom. 5. tab. 15. fig. 1. dabey allegiret Allein er verweiset uns auch auf Regenfuß Conchyl. tom. 1. tab. 3. fig. 36, wo wir die Abbildung vom Pectine sulcato finden, und citiret ferner Regenfuß tab. 4. fig. 38. wo Pecten corallinus gesehen wird. Auch berufet er sich noch auf des Gualtieri tab. 73. fig. c. woselbst eine Zeichnung stehet, welche mit der Ostrea obliterata Lin. viele Aehnlichkeit hat, und auch vom Linne dabey angeführet wird. Folglich werden wir bey der Ostrea cinnabarina auf vier ganz verschiedene Gattungen von Kammmuscheln hingewiesen. Welches wird nun hievon die eigentliche Ostrea cinnabarina seyn sollen? Ich vermuthe aus der Beschreibung, daß unser ißländischer Königsmantel den Platz behalten werde.

Spenglers Beschreibung der ißländischen Kammmuschel im ersten Bande der Schriften der Berl. Gesellsch. naturforschender Freunde pag. 108. seq. tab. 5. fig. 5.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1182. pag. 275. Ostrea testa inaequaliter aurita, antiquata, plicata, costis angularibus, valvis utrisque subconvexis. Testae utraeque eandem fere habent concavitatem, suntque satis crassae, costis octodecim plerumque ex striis inaequalibus angulosis plicatae, striisque annotinis transversalibus contiguis antiquatae et scabriusculae. Color plerumque vividissimus et varians ex flavo, fusco, rubro, albescenteque nebulosus. Aures ab uno latere plerumque longiores. Habitat in Mari Norwegico, ad littora Belgii et Angliae, nec non ad oras Barbariae. Hujus valva inferior splendidioribus gaudet coloribus quam superior: longe aliter se res habet in iis pectinibus, quorum superior valva plana existit, hisce inferior testa dilutioribus coloribus picta est.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 54. fig. B.[1]

Past. Schröters Naturgeschichte der Conchylien, 2ter Band, pag. 42. seq.

Gute Doubletten der ißländischen und grönländischen Kammmuscheln oder Königsmäntel müssen in Frankreich bey den Conchyliologen äusserst rar und selten seyn. Denn Davila, dieser große Conchylienkenner und Sammler, gestehet in der oben angeführten Stelle, daß er nie eine völlige Doublette dieser Gattung erhalten können, und daß es etwas sehr rares sey, eine vollständige Doublette zu haben. Favart d'Her-

d'Herbigny redet noch offenherziger, wenn er loc. supra cit. bekennet, die Schalen dieser Muschel passeten fast niemals recht genau auf einander; sie würden aber dennoch begierigst gesuchet, weil man bey der Schönheit ihrer Bildung und Farben höchstzufrieden sey, einzelne Schalen derselben zu besitzen. Wie leichte würde man aus unserm Orte den Conchylienfreunden in Frankreich mit den vollständigsten Doubletten ißländischer Königsmäntel aufwarten, und dadurch ihren Mangel bey dieser Gattung erstatten können, wenn sie uns dagegen einige conchyliologische Seltenheiten von den Stranden solcher Länder, die von ihren Schiffen am fleißigsten besuchet werden, wolten zukommen lassen?

In Ißland wird diese Muschel Harpedisk genannt, welches vermuthlich soviel als Harfenmuschel heissen soll. Der Bewohner wird häufig von den Ißländern als eine gute wohlschmeckende Speise verzehret. Es ist mir unerklärbar, wie Linne diese Muschel in seinem System vergessen und übersehen, und ihrer weder in seiner Fauna noch Mantissa mit keinen Wörtlein erwehnen können, da er sie doch gewiß gehabt, solche bey den schwedischen Stranden ohnweit Gothenburg und Marstrand angetroffen, und ihrer rühmlich in seiner westgothischen Reisebeschreibung pag. 200. gedacht, ja sie auch daselbst abbilden lassen. Prof. Müller äussert in seinen vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. pag. 308. die Meinung, es sey diese Muschel Ostrea obliterata Linnaei. (Er citiret daher bey no. 197. alle Abbildungen, die von ihr im Knorrischen Conchylienwerke stehen.) Allein alsdann müßte sie laevissima seyn, und äusserlich gar keine, innerlich aber 48 strahlförmige Streifen haben. Diese dagegen ist extus scaberrima, und hat auf ihrer Oberfläche die deutlichsten länglichten Streifen und viele Queerrunzeln. Beyde Schalen haben gemeiniglich einerley Wölbung; doch pfleget die Unterschale, (welche man am Ausschnitt des einen Ohres, und den kleinen Zähnen, die unter denselben sitzen, sogleich erkennen kann), lange nicht so farbenreich, und ein wenig flacher, die Gegenschale dagegen etwas gewölbter, und in Absicht der Farbenmischung lebhafter bemahlet zu seyn.

Die queergestreiften, und auf ihren Streifen wie gekörnten Ohren, sind ungleich, indem das eine weit hervorraget und das andere stumpf abgestumpft erscheinet. Die Zahl der ungleichen feineren und gröberen Streifen, welche vom Mittelpuncte des Wirbels als Strahlen herablaufen, wird sehr verschiedentlich angegeben, da einige nur 50, andere 60 bis 70, noch andere gar 100 sehen wollen, und es bey solcher Zählung

 zuvör=

zuvörderst verabredet werden müste, ob die vielen in der Mitte gespaltenen als einfache oder als doppelte angesehen, und die kleinen Zwischenstreifen eben so gut als die Hauptstreifen mitberechnet werden solten. An den inneren glatten Wänden siehet man die Abdrücke der äusseren Strahlen, Ribben und Furchen. Der äussere Rand stehet voller kleinen Falten und Kerben, die genau mit jenen von der Gegenschale zusammenschliessen. Die Schalen passen folglich sehr veste aufeinander. Nur allein bey den Ohren, und beym Einschnitt des einen grösseren Ohres, zeiget sich eine kleine Oefnung, und unter dem Einschnitt siehet man sechs bis acht Zähne. Die Farbenmischung ist bey den ißländischen Kammmuscheln ungleich frischer, lebhafter und vortreflicher, als man es von Muscheln, die aus den kältesten Eißmeeren daher kommen, vermuthen und erwarten solte. Sie übertreffen viele orientalische. Einige sind purpur- andere rosen- und carmoisinroth mit etwas violet vermenget. Man hat auch gelbliche, dergleichen in Knorrs Vergn tom. 1. tab. 4. fig. 1 abgebildet worden. Die Farben werden durch dunklere Binden, welche sich wie Cirkelbogen über die Oberfläche der Schale hinüber legen, nicht wenig erhöhet und verschönert. Daß die eine Schale immer etwas schöner und farbenreicher sey als die andere, habe ich vorhin schon erinnert. Seba nennet Westindien, Lister das caspische Meer, und Favart d'Herbigny die Ostsee als ihr Vaterland. Hier bekommen wir sie reichlich von den norwegischen Ufern, von der archangelischen Küste, und am besten von Ißland und Grönland. Meine grössesten Doubletten sind 3 Zoll 6 Linien breit, und 3 Zoll 8 Linien lang. Von einzelnen Schalen habe ich einigemal ganze Tonnen voll gehabt, und sie bereitwilligst zu Grotten verabfolgen lassen. Aber gute, frische, farbenreiche Doubletten sind nicht gemein.

Tab. 65. Fig. 616.

Ex Museo nostro.

Abänderung der ißländischen Kammmuschel.

Varietas Pectinis Islandici, testa subaequivalvi, inaequaliter aurita, longitudinaliter plicata et striata, striis rugosis scaberrimis, margine plicato et crenato, cavitate interna subargentea.

Spenglers Beschreibung der ißländischen Kammmuscheln im ersten Bande der Schriften, der berlinischen Gesellsch. naturforschender Freunde, pag. 111.

So wie die Corallenmuschel auf der einen Schale mit 9 aufgehobenen Buckeln

ckeln oder Falten versehen ist, so haben diese Ißländischen auf beyden Schalen dergleichen Falten.

Daß unter den ißländischen Kammmuscheln in den Farbenkleidern die gröste Verschiedenheit hersche, solches habe ich schon bey der vorigen Figur angemerket. Bey dieser gegenwärtigen aber zeiget sich eine andere Ordnung, Stellung, und Einrichtung in den strahlförmigen länglichten Streifen und Furchen, deren Zahl sich auf 70 und mehrere erstrecket. Denn man findet bey ihnen so merkliche Erhöhungen, welche den Falten gleichen, und jenen neun Falten und Ribben (nach der oben angeführten Spenglerischen Bemerkung) gar nicht unähnlich sind, welche bey den Corallenmuscheln angetroffen werden. Zwischen zwo größeren Falten stehet immer eine kleinere etwas mehr vertiefte Falte. Alle aber werden mit ihren Furchen durch viele länglichte starke Streifen, und noch mehr durch unzählige Queerrunzeln, und durch die feinsten Schuppen so rauh, wie ein Reibeisen gemacht. Die Unterschale ist gemeiniglich schneeweiß. Die Oberschale wird durch eine nur sehr dünne und zart aufgetragene carmoisinrothe Farbe, bey welcher die weisse Grundfarbe überall wie durch einen feinen Flor hindurchschimmert, ausnehmend verschönert. Der faltenvolle Rand sitzet voller Kerben. Die silberweisse Farbe der inneren Wände gränzet sehr nahe ans Perlemutter. Die Queerstreifen der ungleichen Ohren stehen voller feinen Schuppen. Unter dem Einschnitt des einen grösseren Ohres der Unterschale siehet man bey einigen acht spitzige Zähne. Das Schloß gleichet dem Schlosse der mehresten Kammmuscheln. Ich besitze drey Doubletten von dieser Gattung, davon ich diejenige, welche eine mittlere Größe hat, hier abbilden lassen. Sie werden an den grönländischen und ißländischen Stranden, aber seltener als die, so bey fig. 615. beschrieben worden, gefunden. Meine größte Doublette ist drey Zoll lang, und fast eben so breit.

Tab. 65. Fig. 617.

Ex Museo Moltkiano et Spengleriano.

Der Mantel eines Rathsherrn.

Pallium Senatoris, testa aequivalvi, inaequaliter aurita, majuscula suborbiculari, modice convexa, ex brunno, rubro, violaceo et albo marmorata et variegata, radiis 22 rotundioribus subscabris striata, margine plicato.

Valentyns Verhandl. tab. 16. fig. 26. Een ongemeene groote en fraay geteekende zeer bruine Konings Mantel.

Regenfuß Conchyl. Werk tab. 3. fig. 36. ?

Mit der Ostrea sanguinea Linnaei scheinet diese vortrefliche Kamm- und Mantelmuschel in der Bildung und Bauart viele Gleichförmigkeit zu haben. Auch ist die Zahl ihrer Furchen und strahlichten Streifen einander völlig gleich. Allein durch ihre ansehnliche Größe, und durch ihr Farbenkleid, wird sie hinlänglich genug von jener unterschieden. Denn sie hat kein solch frisches, lebhaftes, einfärbiges, blutrothes, sondern ein buntes, vielfarbichtes, doch sehr modestes, aus lauter dunklen, braunrothen, violetten und weissen zusammengesetztes und marmorirtes Farbenkleid. Beyde Schalen haben eine gleiche Wölbung. Man zählet auf ihrer Oberfläche 22 wohlgerundete Streifen, welche zwar keine Schuppen haben, aber doch durch einige Queerrunzeln etwas rauh gemacht werden. In den Zwischenfurchen stehen länglichte Streifen, welche zum Theil auf ihren Rücken kleine Körner und Knoten haben. An den inneren Wänden siehet man in der Mitte eine violette, und beym Umrisse eine dunkle castanienbraune Farbe. Das Maaß der Länge und Breite ist bey dieser Muschel beynahe völlig einerley. Denn sie ist zween Zoll neun Linien lang, und zween Zoll acht Linien breit. Sie wohnet in den ostindischen Meeren, vornemlich beym Strande der moluckischen Insuln, und ist bey Conchylienfreunden nicht gemein, sondern eine wahre Seltenheit.

Tab.

Tab. 65. Fig. 618.

Ex Museo Moltkiano.

Der citrongelbe Mantel.

Pallium ex citrino vividissime coloratum, testa subaequivalvi, radiatim striata, striis 22 transversim rugosis et squamosis margine plicato.

Valentyns Verhandl. tab. 13. fig. 1. Een paar ongemeene sterk orangie St. Iacobs Schelpen zeer groot (welke ik meyne alleen te bezitten.)

Valentyn äussert sowohl bey dieser, als bey vielen anderen Muscheln, die er in seiner bekanten dürftigen und mageren Abhandlung von Meerconchylien zwar sehr schön abbilden lassen, aber elend beschrieben, die ziemlich eitle Meinung und lächerliche Vermuthung, daß er dergleichen alleine gleichsam ausschliessungsweisse besessen, weil er anderen ehrlichen Leuten weder die Freude noch die Ehre zu gönnenn scheinet, sie gleichfals eigenthümlich zu besitzen Ich kenne aber keine einige Conchylie seines Buches, die hieselbst in den hiesigen Cabinettern nicht eben so gut, ja ofte noch viel besser vorhanden seyn solte. Die gegenwärtige, welche mit dem frischesten, recht glänzenden, orangegelben Farbenkleide pranget, gehöret der hochgräfl. Moltkischen Sammlung. Beyde Schalen sind nicht völlig einander gleich, weil die Unterschale etwas flacher ist, als die mehr gewölbte Oberschale. Vom Mittelpuncte des Wirbels laufen ebenfals, wie bey der vorigen, 22 starke strahlförmige wohlgerundete Streifen zum äusseren Rande herab. Einige sitzen voller kleinen Nägel und Schuppen. In einigen Furchen stehen feingekörnte Linien. Auf den inneren Wänden siehet man eine etwas blassere Citronfarbe. Der Umriß ist voll von glatten Falten. Es wohnet diese seltene Muschel in ostindischen Gewässern.

Tab. 65. Fig. 619. 620.

Ex museo nostro.

Die Adamamuschel.

Pecten rubicundus gibbosus, Ostrea gibba Linnaei, testa subaequivalvi valde convexa, rubra, radiis 20 striatis et vix manifeste granulatis, margine plicata, cardine subtilissime crenulato.

Belg. Adama Mantel. Roodkleurige Adama doublet.

Gualtieri Index tab. 73. fig. F. Pecten tenuis striis striatis signatus ex albido et roseo colore nebulatus.

Regenfuß Conchyl. Werk tab. 1. fig. 11. Kratzenstein. Pectunculus semiauritus altius et utrinque aequaliter fornicatus coloris coccinei.
it. tab. 2. fig. 16. 17. tab. 5. fig. 51. tab. XI. fig. 51.

Brown Jamaic. tab. 40. fig. 10.

Knorrs Vergnügen tom. 1. tab. 18. fig. 2. tom. 2. tab. 5. fig. 4. it. tab. 17. fig. 2. it. tom. 5. tab. 13. fig. 9.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 172. pag. 698.

— — — — Edit. 12. no. 203. pag. 1147. Ostrea gibba, testa aequivalvi, radiis 20 glabris, gibba. Habitat in Mari Americano.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 116. pag. 531. — — Testa utrinque multum convexa. Valvulae aequales radiis 20 glabris interstitiis angustissimis substriatis. Margo repando dentatus. Auricula altera major, fornicis basi excisa ciliato-spinosa. Color extus utrinque sanguineus, intus albus margine rubicundo. Dignoscitur valvula utraque convexa.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 93.

— — Testacea — — pag. 107. Ostrea gibba. **Die gewölbte Dose.** Testa aequivalvis, valva utraque convexa, radii 20 convexi subangulati, interstitiis longitudinaliter striatis, margo dentatus, auriculae subaequales; color pallide roseus.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1184. pag. 276. Ostrea testa subcordata, aequaliter aurita, laevi, sulcata, valvis utrisque convexis. Habitat in Oceano Americano. Color est miniaceus. Testae ambae ejusdem coloris et profunditatis sunt.

Von den Holländern wird diese Muschel wegen ihrer hochrothen Farbe Adamadoublet, und vom Linne wegen ihrer merklichen Wölbung Ostrea gibba genannt. Nur selten pfleget sie völlig roth zu seyn, weil gemeiniglich beym Wirbel die weisse Grundfarbe hervorschimmert. Beyde Schalen sind convexer, erhobener und gewölbter, als viele andere Mantel- und Kammmuscheln. Doch ist die Unterschale ein klein wenig flacher als die Oberschale. Die Zahl ihrer strahlförmigen Streifen beläuft sich auf 20 bis 23. Sie werden von zarteren Streifen und Puncten, wie auch von äusserst feinen, dem bloßen Auge kaum sichtbaren Queerrunzeln etwas rauh gemacht. Das größere Ohr der Unterschale hat einen Einschnitt, unter welchen einige kleine Spitzen und Zähne stehen. Die inneren Wände sind weiß, und haben beym faltenvollen Umrisse eine röthliche Einfassung, wie solches alles die Abbildung bey fig. 620 deutlicher lehren wird. In den vertieften Furchen und auf den kleinen Erhöhungen des Schloß-

Schloßrandes siehet man die allerfeinsten Kerben, welche aber mit einem Vergrößerungsglase besehen werden müssen. Bey der Basi der ungleichen Ohren stehet auf jeder Seite ein kleiner Knoten. Einzelne Schalen dieser Gattung bekommen wir hieselbst in Ueberfluß von den guineischen und westindischen Stranden. Aber gute vollständige Doubletten sind desto seltener. Ich habe für die meinige einst ein paar Ducaten bezahlen müssen, und kann mich rühmen, daß ich noch wohlfeil davon gekommen, weil diejenige Doublette, so in der gräfl. Moltkischen Sammlung lieget, auf einer holländischen Conchylienauction 24 Gulden gekostet.

Tab. 65. Fig. 621. lit. a et b.

Ex Museo nostro.

Der bunte hochgewölbte Mantel.

Pecten gibbosus variegatus, testa aequivalvi, utrinque convexa, ex fulvo cinereo et albo variegata et nebulata, striata striis 18 seu 20, interstitiis sulcorum valde rugosis et scaberrimis, margine plicato. Cardine ut in praecedenti.

Lister Hist. Conchyl. tab. 169. fig. 6. Pecten minor variegatus plurimis striis altis et rectilateris distinctus.

Favart d'Herbigny Dict. Vol. 3. pag. 303. Peigne bombé. Pecten utrinque maxime convexus mediocriter et impariter auritus, striatus, canaliculatus, ex fulvo vel fusco vel cinereo colore variegatus.

Diese Gattung gewölbter Kammmuscheln ist von der vorhergehenden nicht nur in der Farbenmischung, sondern auch in einigen andern Stücken unterschieden. Beyde Schalen haben nur sehr kleine Ohren, aber eine vollkommen gleiche Wölbung. Auf ihrer Oberfläche zählet man nur achtzehn, oder höchstens bey größeren zwanzig glatte strahlförmige Streifen. In den Zwischenfurchen siehet man unzählige Queerrunzeln. Die Oberschale wird durch gelbliche, braune, weisse und aschfärbichte Wolken und Flecken bunt gemacht. Die Unterschale dagegen ist gänzlich weiß, und hat beym größeren Ohre einen kleinen dreyeckigten Einschnitt, und unter denselben einige Spitzen und Dornen. Die inneren Wände sind schneeweiß. Der Rand sitzet voller kleinen Falten und Einschnitte. Das Schloß gleichet völlig dem Schlosse der vorigen Gattung. Gute Doubletten dieser Gattung sind selten. Ich habe die hier abgebildete aus Westindien von St. Croix bekommen.

Tab. 66. Fig. 622-624.

Ex Museo Moltkiano.

Der spiegelglatte Mantel.

Pecten glaberrimus Amusio simillimus; Ostrea obliterata Linnaei, testa orbiculari laevissima, diaphana, aequaliter aurita, valde compressa, subtilissime lineata et radiata, intus striis 48 elevatis, colore in valva superiore rufescente, in inf[illegible] pallide roseo.

Davila Catal. rais. [illegible]m. 1. no. 708. pag. 318. Sole très rare, à stries longitu[illegible]ales interieures, très serrees, à valve supérieure rouge sanguin et inferieure [illegible] par zônes de blanc et de couleur de rose de diverses nuances.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 160. pag. 697.

— — — — Edit. 12. no. 197. pag. 1146.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 104. pag. 525. Ostrea obliterata, testa radiis 24 duplicatis, extus laevis. Ostrea quae Pleuronectes vocatur et haec testa simillima, sed minor radiis pluribus nullis extus conspicuis. Operculum plano convexum extus laeve; intus striis 48 obsoletis tenuissimis. Fornix non operculo magis convexus, striis itidem 48 elevatis tenuissimis. Auriculae subaequales, basi latiore, fornicis parum dissecta. Color intus flavo purpurascens; extus utrinque rubro-purpurascens. Habitat in Europa Australiore.

Regenfuß Conchyl. Werk tom. 2. tab. 2. fig. 12.

Solte diß würklich Ostrea obliterata Linnaei seyn? Ich habe sehr lange daran gezweifelt, bin aber endlich nach der schärfsten und genauesten Untersuchung nur desto völliger und gewisser hievon überzeuget worden. Man merke und behalte nur recht die Unterscheidungskennzeichen, welche Linne bey der Ostrea obliterata angegeben. Sie soll nur etwas kleiner als Ostrea Pleuronectes, als die bekannte Compaßmuschel seyn, übrigens aber mit jener nicht nur testam maxime cognatam, sondern gar simillimam haben. Daß diese dergleichen würklich habe, lehret der Augenschein. Sie folget daher in der 10ten Ausgabe des Linneischen Natursystems und im Museo Reg. L. V. sogleich auf die Compaßmuschel. Sie stehet auch in der 10ten Ausgabe wegen ihrer fast gleichseitigen Ohren in derjenigen Familie oder Unterabtheilung, welche die Pectines aequaliter auritos in sich enthält. Weil sich aber bey dem einen Ohr der Unterschale ein kleiner Einschnitt zeiget, und unter demselben einige Spitzen hervortreten, so ist ihr in der 12ten Ausgabe des Linneischen Natursystems eine

Stelle

11) Kamm Müscheln. Pectines.

Tab. 66.

Fig. 622. Fig. 624. Fig. 623.

Fig. 625. Fig. 629. Fig. 628.

Fig. 630. Fig. 631.

Fig. 626. Fig. 627.

Fig. 632.

Fig. 633. Fig. 634.

Stelle in der folgenden Familie, welche Pectines auricula altera intus ciliato spinosa in sich fasset, angewiesen worden. Ostrea obliterata soll spiegelglatt auf der Ober- und Unterschale gleich convex und gewölbet, wie auch auf beyden Schalen purpurröthlich gefärbet seyn, und vornemlich innerlich in jeder Schale 48 erhobene Streifen oder Strahlen haben, davon man aber auswärts keinen einigen muß sehen oder wahrnehmen können. Alle diese so gar kennbaren Unterscheidungszeichen suchet man vergeblich bey allen andern bekannten Kammmuscheln. Aber bey dieser gegenwärtigen sind sie insgesamt anzutreffen. Es ist daher ganz ohnstreitig Ostrea obliterata Linnaei.

In den Zusätzen, welche Doct. Sipmann dem Rumphischen Conchylienwerke beygefüget, wird diese Muschel nur für eine Abänderung der Compaßmuschel ausgegeben. Ich will die hieher gehörige Stelle aus der deutschen Ausgabe und Uebersetzung des Rumphs anführen. Sie stehet pag. 194. no. 4: „Die Compaßmuschel, welche auf Amboina gefunden „wird, ist nur eine Nebenart. An selbiger ist die untere Schale hellroth „oder incarnat, und die obere braun. Doch findet man dergleichen Com- „paßlinien nicht daran.“ Ich war ebenfals der Meinung, diese gegen- wärtige Muschel sey nur eine Nebenart und seltene Abänderung von der ächten Compaßmuschel. Daher wolte ich sie auch nicht einmal besonders abzeichnen lassen, sondern ihrer nur beyläufig bey den Compaßmuscheln gedenken. Kaum aber hatte ich sie etwas genauer betrachtet, so ward ich überzeuget, daß es eine gänzlich verschiedene Gattung sey. Bey der Com- paßmuschel ist die untere Schale schneeweiß, die obere aber leberfarbig. Jede Schale hat innerlich nur 24 erhobene Streifen, die paarweise bey- sammen stehen, auch bemerket man keinen Einschnitt beym einen Ohre der Unterschale, noch Zähne unter diesen Einschnitte. Hingegen bey dieser Gattung hat die Unterschale eine blaßrothe, und beym Wirbel eine etwas gelbliche, die Oberschale aber eine dunkelrothe und braunröthliche Farbe. Feine Linien und Strahlen gehen vom Wirbel herab. In jeder Schale stehen an den inneren Wänden 48 nahe zusammen gedrängte erhobene Streifen. Die Ohren sind beynahe einander gleich, nur bey dem einen Ohre der Unterschale bemerket man einen ganz kleinen Einschnitt, und unter demselben einige dem bloßen Auge kaum sichtbare Zähne. Es woh- net diese Muschel in den ostindischen Gewässern, vornemlich bey den Stran- den der moluckischen Insuln. Sie ist allemal kleiner, aber ungleich seltener als die ächte Compaßmuschel. Allhier lieget sie alleine in der gräfl. Molt- kischen Sammlung. Sie ist einen Zoll neun Linien lang und eben so breit.

Tab. 66. Fig. 625 - 627.

Ex Museo nostro.

Die ungleich gestreifte Kammmuschel.

Pecten inaequaliter striatus, alternis striis minoribus.

Diese Kammmuscheln werden bey den maroccanischen und guineischen Ufern gefunden. Sie haben ziemlich flache, dünne und durchsichtige Schalen von allerhand Farben. Diejenige länglichte röthlich gefärbte, welche ich fig. 625 abbilden lassen, hat sehr ungleiche strahlförmige Streifen. Einige derselben erheben sich stärker, andere dagegen, welche in der Mitte stehen, sind kleiner und vertiefter, jedoch auf der Unterschale sind diese Streifen gleichförmiger. Auf dem Rücken der erhabenen Streifen stehen kleine: kaum merkliche Schuppen, welche vormals wohl starker gewesen, aber durch öfteres reiben im Meere ihre Schärfe verlohren haben. Die Ohren sind sehr ungleich. Das grössere Ohr der Unterschale hat einen tiefen Einschnitt, und unter demselben die den Kammmuscheln so gewöhnlichen Zähne.

Bey Fig. 626 sehen wir eine weißbunte Kammmuschel. Sie hat eine sehr dünne zerbrechliche und durchsichtige Schale, auf deren Oberfläche sich 9 bis 10 erhobene strahlichte Streifen, die feine Schuppen haben, herauszeichnen. Die Unterschale scheinet etwas flacher zu seyn.

Bey Fig. 627 wechseln buntgefleckte und ganz weisse Streifen dergestalt mit einander ab, daß auf drey bunte Streifen immer eine ganz weisse folget. Die Unterschale ist weiß, und hat einige wenige purpurröthliche Flecken. Vermuhtlich wird unter diesen Muschelarten Ostrea pellucens Linnaei befindlich seyn.

Tab. 66. Fig. 628.

Ex Museo nostro.

Der blutrothe Mantel.

Pecten sanguineus. Ostrea sanguinea Linnaei, testa inaequaliter aurita, longitudinaliter radiatim striata, striis 22 muricatis margine plicato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 185. fig. 22. In den Noten und Observat. die der neuesten Ausgabe des Listers angehänget worden, lese ich hievon noch folgendes: This is a thin and very Schallow Scallop all white prickly: on the one Side under the lesser Ear which is on the right Hand is a long Series or Raw of small Teeth, a Dozen at least in Number which sufficiently

ciently distinguisses it from all i have yet seen. This therefore is the opper Shell of the Scallop.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 167. pag. 698.

— — — — Edit. 12. no. 198. pag. 1146.

— — Muf. Reg. L. V. no. 111. pag. 528. Ostrea sanguinea, testa majuscula suborbicularis, utrinque aequalis: radiis 22 modice convexis. Fornicis radii scabri marginibus transversis. Auricula altera latior basi excavata, subtus ciliato-aculeata. Color sanguineus intus fere eodem colore purpureus. Habitat in Oceano Australiori.

FORSKÆLS Descr. Animal. in itinere observ. pag. XXXII. no. 42. Ostrea sanguinea costis trifariam squamato imbricatis interstitiis angustis nudis.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1183. pag. 275. Ostrea testa subsemiaurita oblongiuscula, plicata: costis densissimis subquamosis. Habitat in Oceano Americano ad Curassaviam. Ambae valvae ejusdem profunditatis.

Allerdings giebt es von dieser Gattung viel grössere und ansehnlichere Stücke, als ich hier abbilden lassen. Daher ihr denn auch Linne testam majusculam beyleget. Sie wird in gröster Menge bey der westlich-Africanischen Küste, wie auch bey den westindischen Meerufern, und an den Stranden des mittelländischen Meeres angetroffen. Weil ihr Farbenkleid oftmals blutroth ist, und nur selten beym Wirbel durch einige weisse Flecken bunt gemacht wird, so heißt sie beym Linne sanguinea. Sie hat nur 22 strahlförmige wohlgerundete Streifen, welche auf ihren Rücken voller Schuppen sitzen, deren Rand sich einigermassen nach dem Wirbel zurückzukehren scheinet. Die innere Wände pflegen gleichfals blutroth zu seyn. Daß ihr Schloß dem Schlosse der übrigen Kammmuscheln gleiche, daß sie ungleichseitige Ohren und unter dem rechten Ohre der Unterschale einen Einschnitt, und auf eben der Seite kleine spitzige Zähne habe, mag ich nicht mehr anmerken, weil es sich schon von selbst verstehet, und bey allen Kammmuscheln dieser Familie gefunden wird. Auf dem inneren Umrisse findet man eben so viele Furchen und Falten, als auf der Oberfläche Streifen und Furchen gezählet werden.

Was sollen wir aber von jener Anmerkung des Listers denken, darinnen die Reihe kleiner Seitenzähne, welche man unter dem Einschnitt des einen Ohres wahrnimmt, für etwas sehr ungewöhnliches, das er sonst nie will gesehen haben, gemacht, und als ein sicheres und zuverläßiges

ges Unterscheidungszeichen dieser Gattung ausgegeben wird. Vermuhtlich hat Lister diese und viele andere seiner schriftlichen Anmerkungen, welche er in dem Handexemplare seines eigenen Werkes beygezeichnet, in der Kindheit seines conchyliologischen Studii entworfen. Nimmermehr könnte er sonst eine Eigenschaft, die allen Kammmuscheln mit ungleichen Ohren gemein ist, für etwas ungewöhnliches und höchstseltenes ausgerufen haben. Daß durch diese Reihe kleiner Seitenzähne die eine Schale zur Oberschale gemacht werde, da sie sonst nach Linne die Unterschale heißt, davon weiß ich bey meiner Einfalt die Schlußfolge nicht abzusehen.

Tab. 66. Fig. 629.

Ex Museo Moltkiano.

Die schwefelgelbe Kammmuschel.

Pecten sulphureus, testa inaequaliter aurita, ex sulphureo flava, longitudinaliter radiatim striata, striis muricatis et squamosis, margine subplicato et crenulato.

Sebæ thesaurus tom. 3. tab. 87. fig. 13 et 18.

Davila Catal. raif. tom. I. no. 635. pag. 324. Petoncle d'Amerique citron vif peu commun, à grosses et petites stries longitudinales un peu tuilées.

Durch ihr schönes, frisches, lebhaftes, citrongelbes Farbenkleid zeichnet sich diese Kamm- und Mantelmuschel unter vielen anderen aufs vorzüglichste heraus. Beyde Schalen haben einerlei Farbenmischung. Sie sind übrigens sehr flach, dünne durchsichtig und zerbrechlich. Die vielen länglichten Streifen, welche vom Wirbel strahlweise herablaufen, sitzen auf ihren Rücken voller feinen hohlen Schuppen. Auf der Unterschale siehet man mehrere und gleichförmigere Streifen, als auf der Oberschale, wo größere und kleinere, breitere und schmälere mit einander abwechseln. Ich zähle auf der Oberschale achtzehn, und auf der Unterschale 26 Streifen. Je nachdem aber diese Schalen jünger oder älter, größer oder kleiner sind, wird auch die Zahl ihrer schuppichten Streifen verschieden seyn. Auch an den inneren glatten weissen etwas schwefelgelblichen Wänden bemerket man flache Furchen und breite Streifen, und am äusseren Rande feine Falten und Kerben. Ich halte diese Muschel für ostindisch. Nach Davila's Vorgeben wird sie an westindischen Ufern gefunden. Sie ist einen Zoll zehen Linien lang, und einen Zoll acht Linien breit.

Tab. 66. Fig. 630.

Ex Museo Spengleriano.

Die orangenfarbichte Mantelmuschel.

Pecten Arausicanus. Pallium Arausiacum, testa inaequaliter aurita, aurantia, longitudinaliter radiatim striata, radiis muricato squamosis, margine ex aurantio fasciato, crenulato, subplicato.

Sebæ thes. tom. 3. tab. 87. fig. 14. Pallium regium Indiae occidentalis.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 634. pag. 323. Petoncle d'Amerique peu commun à petites stries un peu tuilées, à coque mince lie de vin nuée de fauve et de souci. it. no. 735. Petoncle d'Amerique rouge un peu marbré de blanc sale.

Diese Muschel hat mit der vorigen einerley Form und Bildung, allein durch ihr Farbenkleid wird sie himlänglich unterschieden. Beyde Schalen haben eine gleiche Wölbung, und eine starke pomeranzen- oder orangegelbe Farbenmischung. Nur alleine beym Wirbel stehen einige kleine weisse Flecken und Adern. Auf der Oberschale zählet man einige zwanzig, und auf der Unterschale einige dreißig erhobene, mit Schuppen wohlbesetzte, länglichte strahlförmige Streifen, ohne die vielen feineren Linien und Streifen, welche in den Zwischenfurchen befindlich sind. An den inneren feingestreiften Wänden schimmert die Orangefarbe überall hindurch. Der innere zart gefaltene und fein gekerbte Rand oder Umriß wird von einen orangefarbichten Bande eingefasset. Es wohnet diese seltene Muschelgattung im rothen Meere. Die hier vorgestellte ist einen Zoll eilf Linien lang, und einen Zoll zehen Linien breit. Ich besitze ein paar Doubletten von dieser Gattung, welche aber weiß, und nur noch beym Wirbel orangegelb sind, weil vermuthlich ihre ehemalige Pomeranzenfarbe durch die Sonnenhitze ausgezogen, und ihre Schale weiß gebleichet worden.

Tab. 66. Fig. 631.

Ex Museo Lorenziano.

Eine merkwürdige Abänderung der vorigen Gattung.

Varietas notabilis praecedentis.

Diese Muschel würde von der vorhergehenden nur wenig unterschieden seyn, wofern die zarten scharfen Schuppen ihrer nun fast völlig glatten Streifen sich nicht abgenutzet, noch im Meersande abgescheuret hätten.

hätten. Nachdem ich sie schon hatte abzeichnen lassen, so fiel mir ein Exemplar derselben aus der Spenglerischen Sammlung in die Hände, dessen Schuppen auf den Streifen sich viel besser erhalten haben, an welchen daher die genaue Verwandschaft mit der vorigen Gattung desto sichtbarer war. Ihre Schalen sind sehr dünne, durchsichtig und zerbrechlich. Die Oberschale ist etwas flacher, als die Unterschale. Die Zwischenstreifen sind nahe beym Rande merklicher und stärker, als bey der vorigen Gattung. Ihr purpurrothes Farbenkleid hat beym Rande einen breiten weißlichen Saum. Der innere Rand sitzet voller feinen Falten und zarten Kerben. Die schiefen und ungleichen Ohren haben bey dem größeren Ohre der Unterschale einen tiefen Einschnitt, und unter denselben die gewöhnliche Reihe spitziger Seitenzähne, über deren absichtlichen Zweck ich wohl einige Vermuthungen gewaget, aber doch nichts gewisses zu bestimmen weiß. An den inneren glatten Wänden siehet man breite Streifen und eine röthliche Farbenmischung. Diese seltene Muschel, welche bey den nicobarischen Stranden gefunden worden, ist einen Zoll zehen Linien breit, und zween Zoll lang.

Tab. 66. Fig. 632.

Ex Museo Spengleriano.

Der porphyrne Mantel.

Pallium porphyreum, testa subaequivalvi, utrinque fere aequaliter convexa, inaequaliter aurita, ex rubro cinnabarino et albo marmorata seu variegata, striis crassioribus 25 muricato scabris, margine plicato.

Daß unter vielen Gattungen der Kamm- und Mantelmuscheln die grösseste Aenlichkeit und Gleichförmigkeit hersche, werde ich verständigen Lesern nicht erst sagen dürfen, da es der Augenschein mehr als zu deutlich lehret und saget. Die gegenwärtige, welche in der Spenglerischen Sammlung den Namen der porphyrnen führet, zeichnet sich durch ihre ansehnliche Grösse unter vielen ihrer Geschwister aufs vortheilhafteste heraus. Man zählet auf ihrer ziemlich convexen und gewölbten Oberfläche 25 tiefe Furchen und eben so viele dicke wohlgerundete Streifen, welche auf ihren rauhen Rücken voller Schuppen stehen. Ihre rothe porphyrne Farbe, welche auf manchen Stellen dunkler und auf anderen heller ist, wird von einigen weissen Flecken in etwas marmoriret. Die inneren Wände sind bey manchen weiß, bey anderen blutroth gefärbet. Der Rand stehet voller glatten Falten und Furchen. Es wohnet diese Muschel

schel im rothen Meere. Ihre Länge gleichet der Breite. Denn sie ist 2 Zoll 3 Linien lang und eben so breit.

Tab. 66. Fig. 633. 634.

Ex museo nostro.

Die Aprilmuschel.

Pecten varius. Ostrea varia Linnaei, testa aequivalvi inaequaliter aurita, radiis seu striis 30 echinatis seu muricatis, colore varia.

Angl. One Eared.

Lister Histor. Conchyl. tab. 178. fig. 15. Pecten albus striatus et muricatus. In den Beyschriften wird er genannt: Pecten forte Barbadensis sinistra aure striatus et muricatus.

Klein meth. ostrac. §. 341. no. 27. pag. 133. Pecten albus muricatus, inaequaliter auritus.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 6. pag. 98.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 5. pag. 440. Pecten striis valde minutis signatus. In utraque testa aequaliter gibbosus, aliquando in uno, aliquando in utroque latere auritus. In litore Aquitanico frequens sub arena ut tellina pascitur. Multicolor apparet omnesque colores calamo pingere impossibile est. Multos enim candidus color in externa facie dealbat, multos vinosus tegit, inficiuntque alios colores diversi aqua quasi diluti et pulcherrime temperati, alii vero veste pulla et rubiginosa teguntur, quam lineolae, undulae et puncta helvea, oleacina vel furva mire discriminant. Pars autem concava aliquando violaceum, aliquando mustelinum et burrum ostendunt, veluti sandraca pellucidos.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 3. Pecten tenuis.

Gualtieri Index tab. 73. fig. G. N. R. tab. 74. fig. R.

Dargenville Conchyl. tab. 27. fig. H. Pecten semiauritus. Ce Peigne est de l'espece de ceux que l'on nomme semiauritos, n'ayant qu' une oreille bien formée et un petit commencement de l'autre: sa couleur d'un beau rouge regne sur des stries légeres chargées de petits piquans blancs qui le rendent très-remarquable.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 735. pag. 324. Petoncle de moyenne grandeur à stries longitudinales rudes au toucher, à tête blanche tachetée d'amaranthe et le reste ponceau.

Knorrs Vergnügen, tom. 2. tab. 18. fig. 3. Die einöhrichte gleichbäuchichte Kammmuschel aus dem adriatischen Meere. it. tom. 5. tab. 11. fig. 3. tab. 12. fig. 5. tom. 6. tab. 16. fig. 2.

GINANNI Opere Postume tom. 2. tab. 14. fig. 116. Pettine striato mezzanamente, chè ha in ambedue i gusci una eguale convessità. E' vario nel colore perchè alcuni sono avvinati altri spruzzati e machiati di giallo scuro e di color divastro e nericcio, e di altri calori ancora. Questo si ritrova in copia nell' Adriatico.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 168. pag. 698.

— — — — Edit. 12. no. 200. pag. 1146.

— — Mus. Reg L. Vlr. no. 112. pag. 529. Ostrea varia testa (aequivalvi) radiis 30 scabris compressis (echinatis) uniaurita. Facies ostreae sanguineae sed radii numero plures vix distinguendi striis compressis echinatis. Habitat in Oceano australiori. Color maxime variat. Color α, ruber fusco nebulosus intus concolor β. pallidior. γ. fulvus. δ. flavus. ε. fuscus. ζ. albus.

PENNANT Brit. Zool. tab. 61. no. 64.

FORSKIÆLS Descriptio Animal. pag. XXXII. no. 45. Ostrea varia Χτένι vel Καλογεροχτένι: escul.

DA COSTA British Conchol. tab. 10. fig. 1. 2. 4. 5. 7. 9. pag. 151. Pecten monotis parvus angustior, aequivalvis, inaequaliter auritus striis echinatis. Les cotes sont environ trente longitudinales arrondies et epaisses comme un fil grossier.

V. BORN Index Mus. Caes. pag. 88. 89.

— — Testacea — — pag. 104. Ostrea varia. Testa ovata aequivalvis; radii circiter triginta compressi obsiti spinis squamosis; auriculae et cardo idem cum praecedentibus hujus familiae. Color cinnabarinus maculis albidis violaceisque, vel atro violaceus, vel albus nebulis violaceis, vel lutescens maculis fulvis.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 74. fig. B. 5
tab. 75. fig. A. 7

Beyde Schalen sind bey dieser Muschelgattung einander gleich und erreichen oftmals eine sehr ansehnliche Grösse. Von der Testa sanguinea wird diese durch eine grössere Mannichfaltigkeit ihrer Farbenkleider und durch eine grössere Anzahl strahlförmiger Streifen unterschieden. Denn gemeiniglich kann man auf ihrer Oberfläche 30 Furchen und Streifen zählen. Die letzteren sind rauh, weil sie voller Schuppen stehen. Bey aller Uebereinstimmung ihrer Bildung und Bauart weichen sie doch in Absicht ihrer

ihrer Farbenmischungen gar sehr von einander ab Bey fig. 633 und 634 habe ich ein paar solcher Abänderungen abzeichnen lassen. Wolte ich übrigens auch nur diejenigen farbichten Verschiedenheiten meinen Lesern darlegen, welche sich in meiner kleinen Sammlung befinden, so würde ich ein ganzes Blat damit anfüllen müssen. Einige haben eine dunkelrothe weißgefleckte, andere eine fast kohlschwarze, und nur beym Wirbel etwas röthliche, wieder andere eine violetschwärzliche, oder eine schwarz und weiß marmorirte, endlich viele eine ganz bunte Farbenmischung. Der Rand sitzet voller kleinen Furchen und Falten. Es wohnen diese Muscheln im mittelländischen Meere. Die Meinigen habe ich einst vom Ufer des adriatischen Meeres bekommen.

Obs. da Costa bemerket bey dieser Gattung noch folgendes — ihre Länge erstrecke sich ofte bis auf 2 Zoll; die Wölbung beyder Schalen sey gleich, er sezt aber hinzu sa convexité est legere ou comprimée — das eine Ohr sey nicht um den vierten Theil so groß, als das andere, und verdiene es kaum ein Ohr zu heissen. Die Unterschale habe gemeiniglich mehr Schuppen, als die Oberschale. Die Farbe der Oberfläche zeige sich auch an den inneren Wänden — diese Gattung werde haufenweise bey Engeland gefunden.

Tab. 67. Fig. 635. 636.

Ex Museo Spengleriano et nostro.

Das Mäntelchen.

Palliolum. Ostrea Pusio Linnaei, testa elongata, aequivalvi, uniaurita, radiis 14 filiformibus, scabris, saepius muricatis, colore maxime varians.

Lister Histor. Conchyl. tab. 181. fig. 18. Pecten subrufus. In den Beyschriften lese ich noch folgendes: Pecten Madr. rubedine pallide mixtus. Orcades.

it. tab. 189. fig. 23. Pecten parvus ex croceo variegatus tenuiter admodum striatus, alternis fere striis paulo minoribus.

Klein meth. ostrac. §. 141. no. 28. pag. 133. Pecten nonnunquam circa marginem imbricatus. it. no. 34. Est Pectunculus altera aure carens.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 15. pag. 99.?

Knorrs Vergnügen tom. 4. tab. 12. fig. 2. Kleine einöhrichte Kammmuscheln aus dem mittelländischen Meere.

it. tom. 5. tab. 13. fig. 2. it. tab. 28. fig. 3. Der gefleckte Mantel hat gleiche Schalen, vierzigfädige Strahlen und ein Ohr.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 169. pag. 689.
— — — — Edit. 12. no. 200. pag. 1146.
— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 113. pag. 529. Ostrea Pusio, testa minima vix nucis coryli magnitudine, utrinque aequaliter convexiuscula. Striae loco radiorum elevatae filiformes 30 seu 40 vix numerandae. Margo subcrenatus. Auricula fere unica, altera maxime obsoleta excisa, subtus ciliato spinosa. Color operculi albus striis nigris venisque albis undatis; fornicis albus, intus albus. Habitat in Oceano Australiori.
DA COSTA British Conchology tab. 10. fig. 3. pag. 148. Pecten parvus inaequivalvis, informis, striatus, distortus.

Die feinen länglichten Streifen dieser kleinen Kammmuschel, welche den Namen des Mäntelchens führet, gleichen zarten Zwirnsfäden. Es kostet Mühe, sie zu zählen, weil sie so fein sind, und so sehr dichte beysammen stehen. Ihre Zahl pfleget sich gemeiniglich bis auf 40 ja noch höher zu erstrecken. Diese Steifen sind nicht glatt, sondern etwas rauh und schuppicht. Bey vielen sind sie auch nicht gleichförmig, sondern verschieden, indem grössere und kleinere mit einander abwechseln. Das eine Ohr ist in Vergleichung mit dem anderen so klein, daß es kaum den Namen eines Ohres verdienet. Unter ihren Farbenkleidern bemerket man die grösseste Mannichfaltigkeit. Einige sind hellroth, andere saffrangelb, noch andere violet-weiß, buntfarbig und dergl. Der Rand sitzet voll der feinsten Kerben. Es wohnet diese Gattung im mittelländischen Meere an der westlich africanischen Küste, und an den westindischen Seeufern. Ihre Schale ist etwas länger als breit. Diejenigen, welche von der guineischen Küste herkommen, haben öfters ganz ungestalte, verdrehete und verbogene Schalen, welche von fremden Cörpern oft so voll sitzen, als die sogenannten Trödlerinnen. Dergleichen gebrechliche Mißgeburten von Mäntelchens hat ohnstreitig Davila im Gesichte, wenn er in seinen Catal. raisf. tom. 1. no. 740. pag. 325. schreibet: Petoncles de forme bizarre qui leur vient d'avoir adhéré à d'autres Coquilles. Da Costa redet auch hievon, wenn er loc. supra cit. folgendes mit einfließen lässet: Toute la Coquille est souvent si pliée, froissée difforme et en apparence con cassée, qu'elle paroit comme une coquille dommagée par accident et detournée de son accroissement naturel.

Fig. 636 gehöret ins Spenglerische Cabinet. Der Grund ist weiß, wird aber durch violette Flecken marmoriret und bunt gemacht. Mehr als vierzig feine ungleiche Streifen, welche alle sehr enge und dichte beysam-

sammen stehen, laufen vom Wirbel herab. Beyde Schalen haben eine gleiche aber sehr gemeine Wölbung. Ihre vielen Streifen sind sehr rauh, denn sie sitzen voller Schuppen. Die Ohren der rechten Seite sind so klein, als wären sie mit Fleiß abgestumpft und abgeschnitten worden. Beym Umrisse siehet man feine Kerben. Es hat diese Muschel eine verlängerte Schale oder verlängerte Form und Bildung. Sie ist einen Zoll und eine Linie lang, und nur neun Linien breit. Bey den nicobarischen Stranden ist sie gefunden worden.

Tab. 67. Fig. 637. lit. a. b. c.

Ex Museo Spengleriano et nostro.

Der gläserne Mantel.

Pallium vitreum seu papyraceum, testa aequivalvi, inaequaliter aurita, diaphana fragilissima, vel albida vel rubicunda, squamulis minutissimis punctatim signata et exasperata.

Zwischen den Seepflanzen und Corallengewächsen, die man bey Norwegen, Ißland und Grönland findet, pflegen oftmals diese wunderbaren Mantelmuscheln zu stecken. Ihre Schale ist so leichte, durchsichtig und zerbrechlich, daß man sie kaum recht angreifen darf. Ein blosses unbewafnetes Auge kann die feinen länglichten Strifen, welche vom Wirbel herabgehen, kaum erkennen. Kleine Schuppen, welche erhobenen Puncten gleichen, stehen in lauter concentrische Bogen auf der Oberfläche dieser Schalen. Das eine Ohr der Unterschale hat eben solchen Ausschnitt und darneben solche Seitenzähne, dergleichen wir bey allen Mantelmuscheln dieser Familie angetroffen. Der innere Umriß ist scharf und glatt ohne Kerben.

Die kleine gläserne Mantelmuschel, welche bey lit. b. und c gesehen wird, hat der Herr Kunstverwalter Spengler vor kurzen aus Drontheim erhalten. Sie ist von der vorigen merklich verschieden. Sie wird von einer rothen und weissen Farbenmischung marmoriret. Ihre länglichten Streifen und feinen Linien sind viel deutlicher und sichtbarer. Ihre zarten den Puncten gleichenden Schuppen stehen nicht wie bey der vorigen in bogenförmigen concentrischen Queerstreifen, sondern auf dem Rücken der länglichten Streifen. Die weissere Unterschale scheinet keine solche erhobenen Puncte und Schuppen zu haben. An den inneren Wänden siehet man subtile senkrechte Linien und beym Umrisse zarte Kerben.

Tab.

Tab. 67. Fig. 638-640.

Ex Museo nostro.

Der gold- oder citrongelbe Mantel.

Pecten solaris clarissimi Bornii testa aequivalvi fere aequaliter auriculata striis decem vel duodecim obtusis laevibus radiatim striata, colore citrino seu aurantio vividissime infecta.

Gualtieri Index tab. 74. fig. Z. Pectunculus striis raris et latissimis colore aurantii et apice albido notatus.

Regenfuß Conchyl. Werk tom. I. tab. 9. fig. 28. Pectunculus flavus.
it. tab. XI. fig. 60.

Knorrs Vergnügen tom. 1. tab. 8. fig. 5. Gelbe Strahlmuschel mit glatten runden Ribben.
it. tom. V. tab. 9. fig. 2.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 91.

— — Testacea — — pag. 106. Icon exstat tab. 6. fig. 4. Ostrea solaris testa complanata rotundata; radii viginti convexi laeves, sulcis intermediis obsolete striatis. Auriculae ut e valva solitaria conjici potest subaequales. Color aurantius. Long. 1 poll. sex lin. lat. 1 poll. 2 lin. Patria ignota.

Dieser goldene citrongelb gefärbte Mantel wird zwar von jener Gattung, die bey fig. 641—645 vorkömmt, nur alleine durch sein frisches goldgelbes Farbenkleid unterschieden. Indessen da es dem Herrn Hofrath von Born gefallen, eine ähnliche Muschel (davon aber nach seiner Anzeige nur eine einzelne Schale in der kayserlichen Sammlung liegen soll) in seinen conchyliologischen Werken als eine besondere Gattung aufzustellen, so wollen wir auch besonders von dieser schönen Doublette reden Die Zahl ihrer erhobenen, wohlgerundeten, fast völlig glatten Ribben ist verschieden, je nachdem ihre Schalen größer oder kleiner, älter oder jünger sind. Herr von Born zählet zwanzig, ich zähle aber an meinen Exemplaren nur zehen bis zwölf ribbenartige Streifen. In den Zwischenfurchen stehen sehr feine Streifen. Zarte kaum merkliche Qüeerstreifen gehen über die Oberfläche hinüber. Die Ohren sind beynahe einander gleich, doch zeiget sich auf der Unterschale bey dem einen Ohre der gewöhnliche Einschnitt, nebst den Seitenzähnen. Das frische einfärbige citrongelbe Farbenkleid gereichet dieser Muschel zur grössesten Zierde. Die inneren Wände sind zwar auch gelblich gefärbet, sie haben aber eine weit blassere Farbe. Beym Umrisse siehet man Furchen und

und Falten, welche letzteren auf jeder Seite von einen scharfen Streif oder Rand wie begränzet und eingefasset werden. Der gerade Schloßrand sitzet voll der feinsten Kerben. Es wohnet diese Gattung im adriatischen Meerbusen, und ist eben so breit als sie lang ist.

Obs. Als der jetzige Kayser noch römischer König war, und sein Beylager mit einer baierischen Prinzeßin zu Schönbrun an einen Festtage hielte, so waren aus Trieste, Fiume und Venedig viele Seefische, Seekrebse und Seemuscheln für die kayserl Küche zur festlichen Hochzeitmahlzeit verschrieben worden. Ich ließ daher durch einen Freund, der in der kayserl. Küche mit einigen Köchen bekannt war, mir nur die leeren Schalen mancher Muschelgattungen ausbitten, deren Bewohner etwa zu Sauçen und dergleichen würden gebrauchet werden. Ich erhielte meinen Zweck, und bekam einen ganzen Korb voller Muscheln. Darunter waren nun auch einige von dieser schönen goldgelben Art, die ich hier abbilden lassen.

Fig. 639 hat zwar ebenfals beydes innerlich und äusserlich eine citrongelbe Farbe, aber übrigens ist sie in sehr vielen Stücken von der zuvorbeschriebenen gänzlich unterschieden. Ihre Schalen sind dünner, als das feinste Papier, und durchsichtiger, als der reinste Bernstein. Sie sind sehr flach, beynahe spiegelglatt, und haben äusserlich nur einige wenige kaum sichtbar erhobene Strahlen, doch innerlich zeigen sich mehrere verdoppelte oder paarweise beysammenstehende Streifen. Einige meiner schwedischen Freunde, die mir diese Muschelart geschenket, haben mich überreden wollen, es sey bey ihrer großen Durchsichtigkeit ohnfehlbar Ostrea pellucens Linnaei. Ja wenn dazu nichts weiter als die Durchsichtigkeit ihrer Schalen erfordert würde, so wolte ich ihr diesen Namen gar nicht streitig machen. Allein er redet ja auch von costis und squamis hemisphaerico concavis, longitudinaliter secundum costas digestis (cfer. Mus. Reg. L. Vlr. no. 110. pag. 528.) Da nun von diesen allen bey unserer gegenwärtigen glatten gelben Muschel keine Spur zu finden ist, wie könnte es denn Ostrea pellucens Linnaei seyn?

Von fig. 640 habe ich mehrere aus Guinea erhalten. Es hat diese Muschel sehr viele Aehnlichkeit mit dem Pallio vitreo fig. 637; ihre Schalen sind beynahe eben so dünne, durchsichtig und zerbrechlich. Allein sie sind völlig glatt. Zwar laufen auf ihrer Oberfläche einige äusserst zarte dem bloßen Auge kaum sichtbare Linien vom Wirbel herab, aber auf ihren Rücken siehet man weder Schuppen noch erhobene Puncte. Die Ohren sind klein. Die Farbe fält bey den mehresten ins gelbliche. Doch siehet man

man auf einigen schwarze Flecken, und auf andern weißliche Strahlen und rothe Flecken.

Tab. 67. Fig. 641-645.

Ex Museo Lorenziano et nostro.

Die breitgestreifte, glatte, gefleckte Kammmuschel.

Pecten glaber. Ostrea glabra Linnaei, testa aequivalvi, fere aequaliter aurita, plicis seu costis 9, 10, 12, costata, longitudinaliter striata, variegata, margine plicato.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 11. 12. 13. pag. 99.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 10. 11. 13. pag. 441.

Gualtieri Index tab. 73. fig. H. Pecten tenuis, striis crassis latis rotundis et raris distinctus, totus candidus.

tab. 74. fig. A. B. C. Pecten tenuis, striatus striis raris latis et depressis aliquando ex albido et nigro aut piceo seu livido colore marmoris instar nitide variegatus, punctatus, fasciatus aut nebulatus. it. fig. D et E.

Klein meth. ostrac. §. 141. no. 13. pag. 132. Pecten inter plicas laeves striatus, fasciatus aequaliter auritus. Icon exstat tab. 9. fig. 29.

Sebæ thes. tom. 3. tab. 87. fig. 16. Pallium variegatum.

Regenfuß Conchyl. Werk. tom. 1. tab. 1. fig. 10.

tab. 3. fig. 30. 31. Kratzenstein. Pectunculus violaceus nigris albisque radiis distinctus.

Davila Catal. rais. tom. 1. no. 729. pag. 323. Petoncles des côtes d'Espagne, à larges côtes peu nombreuses marbrés èn dessus, l'un de souci de blanc et de brun, l'autre d'olive de bleu clair et de gris, tous deux blancs en dessous. it. no. 730—733.

Knorrs Vergnügen der Augen tom. 2. tab. 10. fig. 2. tab. 18. fig. 5.

tom. 5. tab. 10. fig. 5. 6. Dieses ganze Geschlecht zeiget eine unendliche Verschiedenheit sowohl in Ansehung der Farben als der Zeichnungen.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 170. pag. 698.

— — — — Edit. 12. no. 201. pag. 1146.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 114. pag. 530. Ostrea glabra, testa aequivalvis subrotunda, glabra, absque striis, extus obsolete undata striis 10 vix distinguendis. Interne radii lineares duplicati elevati. Auriculae laeves aequales, attamen altera fornicis basi excavata, margine

subtus

ſubtus ciliato-aculeata. Color intus albus, extus incarnatus. Habitat in Mari Mediterraneo.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. pag. 314. Manteau ducal de la Mediterranée. Pecten tenuis coſtatus, leviter ſtriatus, plurimis coloribus variegatus, et innumeris ſpeciebus inſignis ex Mari Mediterraneo. Cette bivalve préſente des varietés infinies par la diverſité de ſes couleurs, de ſes differentes marbrures &c. La valve inferieure eſt quelquefois blanchâtre, et quelquefois le deſſous eſt auſſi bien marbré que le deſſus, de maniere que l'on peut dire qu'il n'y a gueres de bivalves qui varient autant par ſes couleurs et ſes differentes chamarures, mais rarement par le nombre de ſes côtes. On les pechent dans la Mer Mediterranée principalement dans les Isles Minorque et Majorque.

v. Born Muſ. Caeſ. pag. 89. Der glatte Mantel.

— — Teſtacea — pag. 105. Oſtrea glabra. Teſta ſubrotunda aequivalvis glabra, coſtis decem obtuſis, ſtriis cavitatis elevatis duplicatis, auriculae ſubaequales, altera fornicis exciſa; color varius in aliis niger, in aliis flavus aut albo purpureoque maculatus. Habitat in Mari Mediterraneo. it. pag. 105. Oſtrea maculata.

Fav. de Montcervelle Edit. 3. Darg. tab. 54. fig. G. it. L.4 it. tab. 55. fig. A.1 A.2 A.4 } Peignes.

Dieſe Gattung wird von einigen die breitgeſtreifte Kammmuſchel genannt, weil ihre Ribben und Falten ziemlich weit auseinander liegen, und breite Zwiſchenfurchen haben. Andere geben ihr den Namen der gefleckten und glatten Kammmuſchel, weil ſie ungleich glätter iſt, als viele andere Kammmuſcheln, durch lauter Flecken marmoriret wird, und aller Schuppen gänzlich ermangelt. Favart d'Herbigny behauptet, daß man bey dieſer Gattung eine unendliche Verſchiedenheit in der Farbenmiſchung antreffe, und daß man unter allen zwoſchalichten Muſcheln keine andere Gattung finden werde, die beydes in ihren Farbenſchmucke und in ihrer Einfaſſung und Verbrämung ſo ungemein viele Abänderungen ſehen laſſe. Auch in der Bildung und Bauart bemerket man einige Verſchiedenheit. Einige haben zehen ungleiche Falten, wobey gröſſere und kleinere mit einander abwechſeln, andere haben zehen gleichförmige Falten, noch andere haben mehr als zehen Ribben und Falten, wieder andere haben kaum merkliche Falten. Dieſe letzteren ſcheinet Linne im Geſichte gehabt zu haben, wenn er von teſtis obſolete plicatis und von ſtriis vix diſtinguendis redet. Einige Schalen ſind convexer und

gewölbter, andere dagegen haben eine flachere, mehr zusammengedrückte Form. Einige Schalen sind eben so breit als lang, andere dagegen haben eine größere Breite als Länge. Einige haben stumpfere, glattere und mehr gerundete Falten und Ribben, andere aber breitere und stärker gestreifte Ribben und Falten. Eine eben so große Abänderung bemerket man auch in der Mahlerey, Farbenmischung und Marmorirung dieser Gattung. Bey den meisten ist die Unterschale schneeweiß, doch fehlet es auch nicht an solchen, deren Unterschale durch allerhand Flecken bunt gemacht wird.

Wer aus allen diesen und anderen Varietäten lauter neue Gattungen machen wolte, der würde die ohnedem fast schon unübersehbare Zahl der Conchyliengattungen ohne Noth bis ins Unzählbare vervielfältigen. Von allen mir bekanntgewordenen Varietäten dieser Gattung habe ich nur vier vorzüglich merkwürdige hier abbilden lassen.

Fig. 641 kömmt aus dem adriatischen Meere. Ich habe sie bey eben der sonderbaren Gelegenheit erhalten die ich fig. 638 erzählet. Sie hat auf der ziemlich flachen nur wenig gewölbten Oberschale 9 starke, stumpfe, wohlgerundete Ribben. Die stärkste stehet in der Mitte, hernach wechseln grössere und kleinere mit einander ab. Die kleinen Seitenribben werden als unbedeutend nicht mitgezählet. Auf diesen Falten und in den breiten Zwischenfurchen siehet man länglichte Streifen, welche von zarten Queerstreifen durchcreuzet werden. Die breiten äußern Furchen bilden innerlich breite Ribben, welche auf jeder Seite von einer scharfen Kante oder erhobenen Streif gleichsam eingefaßt und begränzet werden. Daher redet Linne von radiis internis linearibus duplicatis und elevatis, und von Born von striis cavitatis duplicatis. Auf der Oberschale siehet man eine schwarz und weißbunte Marmorirung. Auf der Unterschale die weiß ist und 10 Ribben hat zeigen sich nur an wenig Stellen einige Flecken. Die Ohren sind bey nahe einander gleich. Das eine Ohr der Unterschale hat den gewöhnlichen Einschnitt und darunter die kleinen Seitenzähne. Die Schloßlinie sitzet voll der feinsten Kerben. Der Umriß hat Einschnitte und Falten. Mein gröstes Exemplar von dieser Muschel ist 2 Zoll 3 Linien lang, und 2 Zoll 5 Linien breit.

Fig. 642 und 643 gehören beyde der Conchyliensammlung des Herrn Kaufmann Lorenzens. Ihre Ribben sind kleiner und ihre Furchen viel flacher als bey der vorigen Gattung. Feine länglichte Streifen zeigen sich auf den Ribben und Furchen. Das sonderbare Farbenkleid dieser

Gattung wird die wohlgetroffene Abbildung deutlicher darstellen, als es wortliche Beschreibungen zu thun im Stande wären. Nur diß will ich anmerken, daß fig. 643 eine schmutzig weisse, fig. 642 aber eine buntgefärbte der Oberschale sehr gleichende Unterschale habe. Ihr Vaterland ist das mittelländische Meer.

Bey Fig. 644 habe ich die Ober= und bey fig. 645 die weisse Unterschale einer solchen Muschel abbilden lassen, die mir ebenfals bey der oben angeführten Gelegenheit in die Hände gefallen Von jener, welche ich bey fig. 641 beschrieben, wird sie merklich durch ihre feine Achatfarbe, durch eine stärkere Wölbung ihrer Schalen, durch ihre glätteren, höheren und mehr gerundeten Ribben, und durch tiefere zart gestreifte Furchen unterschieden. Der Schloßrand sitzet voll der feinsten Kerben, und der Umriß des inneren Schalenrandes voller Falten.

Tab. 67. Fig. 646.

Ex Museo nostro.

Die scharfgeribbte Kammmuschel.

Pecten opercularis. Ostrea opercularis Lin. Testa inaequivalvi, inaequaliter aurita, subrotunda, ex pallide purpureo et albido nitidissime variegata, radiis seu costis 20 decussatim striatis, valde scabris, valva superiore convexiore, inferiore valde depressa, margine plicato.

Lister Histor. Conchyl. tab. 190. fig. 27. Pecten mediocris latus ex rufo variegatus, circiter viginti striis tenuiter admodum striatis distinctus.

it. tab. 191. fig. 28. idem cum Superiore. Haec altera et infima valvula est cum denticulis sub aure.

In den Noten und Observationen, die der neuesten Ausgabe des Listers angehänget worden, lese ich hievon noch folgendes: This Shell is frequently to be met with on the Irish Seas, and on the welch Coast. I never saw any of them much bigger than that which is figured: it is thin, light and shallow; the Ears much of a Bigness; it is of a redish brick Colour spotted or marbled with dark brown and whitish Spots; the Ridges are above twenty finely striated as well as the Furrows betwixt. In the Inside of the Shell the Furrows of Hollaws answering to the Ridges on the Outside are very shallow and faint.

NB. This is the upper or bigger Shell which i have now describet, having never seen a pair. This i have found to be added to our Eng-

lish Stores ſince the publishing of my Hiſtory of the Animals of Engeland. This is the toothleſs Shell and the Ears more alike. There is alſo the Figure of the upper or bigger Shell with Teeth next under the Ear, and the Ear a little hollowed away. (See tab. 190. fig. 27.)

Klein meth. oſtrac. §. 341. no. 38. pag. 133. Pecten mediocris, latus, rotundus, variegatus, circiter 20 plicis tenuibus, auribus inaequalibus dentatis.

Sebæ theſaurus tom. 3. tab. 87. fig. 15. Pallium albidum punctis faſciisque purpureis eleganter pictum, valva tamen ima pallidiore, magis cinerea, punctisque et faſciolis tantum obſoletis notata.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 171. pag. 698.

— — — — Edit. 12. no. 202. pag. 1146.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 115. pag. 530. Oſtrea opercularis, teſta ſuborbiculata mediocris, ſuperficie decuſſate ſubtiliſſime ſtriato-ſcabra, radiis 20 ſeu 22 convexis (ſubrotundis). Fornix minus quam operculum convexus quod ſingulare. Auricula altera major, fornicis ſubtus exciſa ciliato-aculeata. Hiat maxime inter auriculas. Color extus rufeſcenti pallidus intus albus. Habitat in Oceano Meridionali.

da Costa british Conchology tab. 9. fig. 1. 2. et 4. 5. Pecten pictus mediocris fere aequivalvis, tenuis, variis coloribus perbelle variegatus. La convexité de l'une valve ſurpaſſe presque d'autant plus la convexité de l'autre. Les cotes ſont environ vingt longitudinales et finement ſtriées ſelon leur longeur — Les intervalles entre les cotes ſont très finement ſtries en reſeau. Cette eſpece ſe trouve ſur pluſieurs des cotes de la grande Bretagne et de l'Irlande.

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 91. Die ſcharfribbige Kammmuſchel.

— — Teſtacea — — pag. 106. Oſtrea opercularis teſta rotunda, radiis fornicis viginti convexis operculi carinatis: ſulci intermedii ſtriis longitudinalibus et transverſis decuſſati; fornix planior. Operculum convexius; auriculae ſubaequales; color albo ſanguineoque varius. Der Herr Hofrath von Born behauptet auch noch, daß dieſe Gattung bey den Holländern Oranje Mantel, und bey den Franzoſen Manteau d'orange auch Benitier heiſſe, Vermuthlich iſt aber mit dieſen Namen und den dabey ſtehenden Citationen gewiſſer hier gar nicht her gehörenden Figuren eine kleine Irrung vorgegangen.

Fav. de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 54. fig. L. 3 ?

Dieſe

Diese Kammmuschel muß mit dem Pectine maximo und Iacobi nicht verwechselt werden. Denn von beyden ist sie gar sehr unterschieden. Sie hat keine gleichseitigen, sondern ungleiche Ohren. Beym grösseren Ohre der Unterschale siehet man den bekannten Einschnitt, und unter denselben die gewöhnlichen Seitenzähne. Die Oberschale ist ungleich convexer und gewölbter, als die weit flachere, gemeiniglich schneeweisse, und nur selten bunt gefärbte Unterschale. Beyde Schalen schliessen sowohl bey den Ohren als unter den Ohren nicht genau auf einander, sondern sie klaffen, und lassen daselbst eine gar merkliche Oefnung. Auf jeder Schale zählet man 20 strahlförmige Ribben, welche durch unzählige länglichte feine Streifen und Queerstreifen rauh gemacht werden. Diese feinen Streifen scheinen granuliret zu seyn, und verrathen in ihrer ganzen Anlage eine solche Kunst, welche für menschliche Hände und Kräfte unnachahmlich seyn würde. Das blaßröthliche, von einigen weissen Binden und Wolken zierlichst durchwürkte, und marmorirte Farbenkleid wird die Abbildung darstellen. Die inneren Wände sind silberweiß und haben nur bey einigen eine braunröthliche Einfassung. Der Rand sitzet voller Furchen und Falten, welche von einer scharfen Kante, oder durch einen erhobenen Streif gleichsam begränzet oder wie eingefasset werden. Nach Listers und des da Costa Bericht wohnet diese Muschel an den englischen und irländischen Meerufern. Sie wird auch an den Stranden der Nordsee, ja schon einige Meilen von Helsingör in den Meerbusen bey Kullen auf der schwedischen Seite angetroffen. Da ich nach glücklicher Vollendung dieses Bandes, zu einiger Gemüthserholung, eine Reise nach diesen eben genannten Meerbusen vorzunehmen, und daselbst in der Gesellschaft eines dort wohnenden Predigers, eine Muschel- und Schneckenfischerey anzustellen gedenke: so verhoffe ich auch von dieser Gattung manche schöne Stücke zu finden, und ihren Bewohner etwas näher kennen zu lernen. Meine größte Doublette von dieser Gattung ist drey Zoll lang, und drey Zoll zwo Linien breit.

Aus der Lorenzischen Sammlung habe ich noch ein kleineres Stück dieser Gattung vor mir liegen, dessen Ribben glätter, und dessen Farben dunkler, aber stärker, lebhafter und frischer sind. Auch ist die Unterschale nicht weiß, sondern sie hat ebenfals ein roth und weißbuntes Farbenkleid, welches sich dem Farbenschmucke der Oberschale nähert.

Tab. 67. Fig. 647. 648.

Ex museo nostro.

Die tranquebarische Kammmuschel.

Pecten Tranquebaricus, testa subaequivalvi, inaequaliter aurita radiis seu costis 18 vel 20, sulcis transversim rugosis, margine plicato.

Lister Hist. Conchyl. tab. 179. fig. 16. Pecten variegatus striis circiter octodecim majusculis donatus. Ex India orientali.

Klein meth. ostrac. §. 341. no. 31. pag. 133.

Gualtieri Index Conchyl. tab. 73. fig. L. M.

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 4. fig. 2. 3. Bunte Mäntel.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 94. Die wellenförmige Tasche.

— — Testacea — — pag. 107 Ostrea undata. Valvae solitariae Tantum in Museo adsunt; radii octodebim vel viginti convexi, glabri, exarati striis transversis intercostalibus; color albus maculis transversis undatis fuscis. Patria ignota.

it. v. Born Index Mus. Caes. pag. 92. Der Steinkern.

— — — — Testacea — — pag. 108. tab. 7. fig. 2. Ostrea Nucleus, testa rotunda, aequivalvis, radiis elevatis viginti, sulcis intermediis transversim sulcatis. Auriculae subaequales; valva utraque umbonata; color albo fuscoque maculatus. Patria ignota.

Weil diese algemein bekannte Kammuschel in unzählbarer Menge am Strande bey Tranquebar gefunden wird, so kann sie füglich die Tranquebarische heissen. Denn dazu kann ich mich nicht wohl entschließen, ihr mit einigen oben angeführten Schriftstellern den Namen der wellenförmigen Tasche oder des Steinkerns beyzulegen. Unsere aus Ostindien zurückkehrenden Matrosen pflegen gemeiniglich ganze Körbe voll einzelner Schalen dieser Gattung mitzubringen. Gute vollständige Doubletten sind zwar etwas seltener, aber bey einiger Sorgfalt und Aufmerksamkeit lassen sie sich auch gar leichte erhalten. Nach den oben angeführten Zeugnissen, liegen selbst von dieser allergemeinsten Gattung nur valvulae Solitariae in der kayserlichen Conchyliensammlung, deren Patria als ignota angegeben wird, da es notissima ist.

Die Unterschale dieser Gattung ist etwas flacher und weniger gewölbet und erhoben als die Oberschale. Vom Wirbel laufen achtzehn bis zwanzig wohlgerundete glatte strahlförmige Ribben herab, in deren Zwischenfurchen die feinsten Queerrunzeln gesehen werden. Auch an den inneren weissen Wänden erblicket man tiefe Eindrücke der äusseren Furchen

Süpplements - Tafel.

Tab. 69.

Lit: A.

Lit: B.

Lit: E.

Lit: D.

Lit: C.

Lit: F.

Lit: G.

Lit: H.

und Ribben. Das Schloß gleichet dem gewöhnlichen Schlosse der Kammmuscheln. Die ungleichen Ohren haben beym größesten Ohre der Unterschale einen Einschnitt, und darneben einige spitzige Seitenzähne. Die Mannichfaltigkeit der Farbenmischung ist bey dieser Gattung so gar groß, daß man nicht leichte eine einzige antreffen wird, die völlig in der Zeichnung und Marmorirung mit der andern übereinkäme. Ich besitze wohl ein paar Dutzend guter Doubletten. Einige derselben haben ein völlig einfärbichtes röthlich orangegelbliches Farbenkleid. Dergleichen haben nun allerdings ihres gleichen, die eben also gefärbet sind, aber bey allen andern stimmet nicht einmal die Zeichnung der Flecken und übrige Farbenmischung der Oberschale mit der Unterschale überein. Kurz keine ist der andern in der Zeichnung, Stellung der Wolken und Flecken, und ganzen Farbenmischung so völlig gleich, daß nicht einiger Unterschied statt finden solte. Da es unmöglich seyn würde, alle diese Abänderungen abbilden zu lassen, so habe ich hiezu nur ein Paar wie zur Probe erwählet. Bey fig. 647 siehet man dunkelbraune große Flecken auf einen weissen überall hervorschimmernden Grunde. Fig. 648 hat ein orangeröthliches, hin und wieder mit weissen Flecken bezeichnetes Farbenkleid. Diese Muscheln werden meines Wissens niemals viel größer. Meine größten Doubletten sind nur einen Zoll sechs Linien lang, und eben so breit.

Obs. Daß Ostrea Nucleus, der Steinkern, in den Testac. des Herrn von Borns loc. supra cit. nichts anders sey, als eine schöne Abänderung dieser eben beschriebenen Gattung, wird man am deutlichsten aus der von ihm gegebenen Abbildung und Beschreibung erkennen können.

Supplementtafel. Tab. 69. Lit. H.

Ex Museo Spengleriano.

Der mit Purpurflecken besprützte Mantel aus dem rothen Meer.

Pallium ex purpureo adspersum e Mari rubro, testa aequivalvi, inaequaliter aurita, subelongata, longitudinaliter striata, striis numerosissimis inaequalibus, alternis majoribus, fundo albido ex purpureo maculato, margine crenato.

Diese Muschel, welche mir erst beym Schlusse dieses Bandes bekannt worden, habe ich nicht unangezeiget lassen können. Sie wird schon durch ihr Vaterland merkwürdig; denn sie ist beym Strande des rothen Meeres gefunden worden. Sehr viele länglichte Streifen, welche aber einander ungleich sind, indem größere und kleinere abwechseln, laufen vom Wir-

bel bis zum äussersten Rande herab. Der Grund ist weiß, wird aber durch einige purpurröthliche Flecken bunt gemacht. Auf der weissen Unterschale siehet man nur sehr wenige von diesen Purpur- und Blutflecken. Die inneren gestreiften Wände sind weiß, und beym Umrisse gekerbet.

Dritte Unterabtheilung.

Uneigentliche und unregelmäßige Kammmuscheln.

Familia Tertia.

Pectines irregulares.

Tab. 68. Fig. 649. lit. a.

Ex Museo nostro.

Die aufgeblasene, auf beyden Seiten klaffende Kammmuschel.

Pecten inflatus utrinque hians, testa ovali, aequivalvi, alba, valde tumida, longitudinaliter striata striis scabris 30 et pluribus, cardine obliquo margine integro.

Lister Hist. Conchyl. tab. 177. fig. 14. Pecten albus striatus Rhomboides, Barbados. In den Noten, die der neuesten Ausgabe des Listers beygefüget worden, lese ich noch folgendes: Pecten figura Chamae Altrovandi, und in den Beyschriften stehen diese Worte: Pecten Madraspat. albus, striatus rhomboides major.

Klein meth. ostrac. §. 347. it. 348. no. 2. pag. 134. Ctenoides diconcha, quae a pectinibus corpore irregulari differt, auribus vero et striis cum illis convenit. Pecten rhomboides albus striatus ad chamam pectinatam monotem accedens.

Gualtieri Index tab. 88. fig. FF. Concha Pectiniformis inaequilatera triangularis striis duplicibus muricatis aut granulatis exasperata, albida.
it. fig. G. Concha — striata striis raris et crassis et duabus lineis transversis circumdata.

Davila Catal. rais. tom. 1. no. 745. pag. 326. Peigne blanc de la Barbade à stries longitudinales peu serrées de forme un peu renflée et beant de deux cotés a la fois.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 174. pag. 699?
— — — — Edit. 12. no. 205. pag. 1147?
— — Mus. Reg. L. V. [illegible] pag. 532? Ostrea fasciata, testa obovata, latere alte [illegible] par[illegible]undato. Radii angusti profunde divisi 20, scabri,

11) Kamm-Muscheln. Pectines.

Tab. 68.

Fig. 649. lit. a.

Fig. 650.

Fig. 651.

Fig: 654.

Fig. 653.

Fig. 652.

Fig. 649. lit. b.

scabri, interstitiis transversim striatis. Valvulae aequales parum convexae. Auriculae minimae rectangulae, aequales, integrae, utraque interne notata cicatricula. Habitat in Oceano Australiori.
FAVANNE DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 54. fig. N.2 N.3

Da die Schalen dieser Muschelgattung auf beyden Seiten gar weit von einander stehen, und fast an keiner Stelle genau auf einander passen, so würde man sich kaum überreden können, sie für zusammengehörende Schalen und für vollständige Doubletten anzusehen, wenn man sie nicht vielmals noch zusammenhängend, und beym Schlosse durchs lederartige Band in Verbindung und vestsitzend anträfe. Beyde Schalen sind weiß, dünne und durchsichtig. Sie haben eine schiefe, etwas auf der einen Seite verkürzte, und auf der andern Seite verlängerte und gekrümmte Form, und eine so starke Wölbung, als wären sie aufgeblasen worden. Mit Recht wird daher diese testa inflata genannt. Einige dreyßig länglichte Streifen, welche von Queerstreifen durchschnitten und rauh gemacht werden, laufen vom Wirbel zum äusseren Rande herab. Der Schloßrand nimmt eine schiefe Richtung. In der Mitte ist eine breite dreyeckigte Grube, darinnen das Ligament vestsitzet. Auf beyden Seiten siehet man noch in jeder Schale kleine Vertiefungen. Die Wirbelschnäbel kehren sich gegen einander. Der Zwischenraum area declivis intermedia ist ein paar Linien breit. Die kleinen Ohren, welche in eine scharfe Spitze auslaufen, sind einander gleich. Die inneren glatten Wände sind weiß, und haben feine länglichte Streifen. Die Kerben des äusseren Randes sind kaum sichtbar und merklich. Es wohnet diese Muschel an der Küste von Guinea und an den Stranden der westindischen Zuckerinsuln. Lister und Davila nennen Barbados als ihr Vaterland. Sie ist einen Zoll fünf Linien lang, und einen Zoll breit.

Solte diese Muschel würklich Ostrea fasciata Linnaei seyn? Ich zweifle sehr daran, und habe daher oben bey der Citation des Linne zur Anzeige meiner Ungewißheit, lauter Fragezeichen beygesetzet. Sie hat ganz und gar keine fascias, deren freylich auch Linne in seiner Beschreibung nicht erwähnet, darauf aber doch sein Name hindeutet und anspielet. Die kleinen schalichten Ringe und Ansätze, welche vom Wachsthum herrühren, kann Linne nimmer fascias genannt haben. Fasciata Linnaei soll ferner nur parum convexa seyn, und nicht mehr als zwanzig radios haben. Diese aber ist valde convexa, und hat testam maxime tumidam et inflatam. Auch zählet man auf ihrer Oberfläche wohl dreyßig Streifen oder radios. Kann

es nun dennoch füglich Ostrea fasciata Linnaei seyn? Das mögen andere entscheiden.

Tab. 68. Fig. 649. lit. b.

Ex Museo Moltkiano.

Die Blasentasche.

Pecten bullatus clarissimi Bornii, testa ovali aequivalvi, aequilatera, aequaliter aurita, gibba, elongata, striis longitudinalibus triginta duobus, cardine recto, natibus incurvatis.

v. Born Index Mus. Caes. pag. 95. Die Blasentasche.

— — Testacea — — pag. 110. tab. 6. fig. 7. 8. Ostrea bullata, testa ovato oblonga, tumida; valvae aequales sulcis triginta duobus longitudinalibus; umbones attenuati in apices breves incurvos; cardo transversus rectus introrsum declivis, lacuna media lata; auriculae acutae aequales; color albus. Long. 1 poll. 3 lin. lat. 10 lin.

Diese ist weit seltener, als die vorhergehende. Hieselbst lieget sie nur alleine in der auserlesenen Moltkischen Conchyliensammlung. Von der vorigen ist sie sichtbar unterschieden. Denn sie ist nicht, wie jene, ungleichseitig, sondern völlig gleichseitig. Ihre Wirbelspitzen krümmen sich nicht zur einen Seite hinüber, sondern stehen im Mittelpuncte und kehren sich gegen einander. Der Schloßrand hat keine schiefe, sondern eine gerade Richtung. Das dreyeckigte Grübchen, darinnen das Ligament sitzet, hat eine merkliche Tiefe. Die Schalen berühren sich nicht etwa nur an wenig Stellen, noch klaffen sie auf beyden Seiten, sondern sie schliessen genau an- und auf einander. Ihre Länge ist noch einmal so groß als die Breite. Sie haben eine sehr starke Wölbung, gleichseitige Ohren, und bey den Wirbeln einen vertieften Zwischenraum. Etwa 32 länglichte Streifen gehen vom Wirbel herab. Die Schale ist weiß, etwas gelblich, und dabey dünne und durchsichtig. Das Vaterland derselben weiß ich nicht zu nennen. Herr Spengler vermuthet, daß sie im mittelländischen Meere zu Hause gehöre. Herr von Born glaubet, daß Davila Barbados als ihren Wohnort nenne. Davila redet aber von einer solchen, die auf beyden Seiten klaffet, hier aber haben wir es mit einer solchen zu thun, die auf beyden Seiten veste zusammenschliesset.

Tab.

Tab. 68. Fig. 650.
Ex Museo Spengleriano.

Die zerbrechliche Kammmuschel.

Pecten fragilis, testa ovali, longata, longitudinaliter striata, alba, fragili, pellucida, utrinque hiante, parum convexa, auriculis subaequalibus, cardine obliquo, margine integro.

Diese Muschel stehet mit derjenigen, welche bey fig. 649 lit a beschrieben worden, in einer sehr nahen Verwandschaft. Sie hat, wie jene, eine eyförmige Bildung, aber sie ist ungleich flacher und nur wenig gewölbet und erhoben. Sie klaffet sehr stark auf beyden Seiten. Ihre Schalen sind weiß, dünne, durchsichtig und zerbrechlich. Die Länge ist noch einmal so groß, als die Breite; denn ihre Länge beträget einen Zoll und vier Linien, und ihre Breite nur 8 Linien. Feine länglichte Streifen, deren Anzahl sich auf einige 20 bis 30 erstrecket, laufen vom Wirbel herab. Man siehet bey ihr gleichfals einen schiefen Schloßrand, und sehr kleine fast völlig gleiche spitzige Ohren. An den inneren Wänden bemerket man zarte Streifen. Der Rand hat keine Kerben. Diese seltene Muschel ist an den Nicobarischen Stranden gefunden worden.

Tab. 68. Fig. 651.
Ex Museo nostro.

Die Raspe.

Radula. Pecten testa ovali, aequivalvi, subaequaliter aurita, alba, parum convexa, antice quasi abscissa, seu truncata, striis 20 imbricatis, cardine obliquo margine plicato.

Ostrea Lima Linnaei. *Belg.* Rasp doublet. *Gall.* Rape ou Ratissoire. *Angl.* Grater Scallop.

Bonanni Recreat. Cl. 2. no. 71. pag. 108.

— — Mus. Kirch. Cl. 2. no. 69. pag. 445. Concha canaliculata et squamis aspera, ad Drepanitanum littus maris aestuantis violentia ex Archipelago delata Drepanitani marmoris albedinem aequat. Artificiosa quadam dispositione squamae quaedam in striis elevantur sed aliquantulum plicatae ut scobina scalpro elaborata videatur, nec facile a calamo exprimenda.

Rumph Amboin. tab. 44. fig. D. Radula. Die Raspel ist ganz weiß, ohne Zeichnung, und hat tiefe Furchen und Schuppen wie eine Raspel.

Petiver Amboin. tab. 8. fig. 4. Radula. Rasp doublet. Grater Scallop.

Gualtieri Index tab. 88. fig. F. Concha pectiniformis inaequilatera triangularis, ſtriis rotundis craſſis et imbricatis diſtincta, ſubalbida.

Dargenville Conchyl. tab. 24. fig. E. Pecten inauritus. Radula. La Rape ou la Ratiſſoire a cauſe des petites eminences qui ſuivent ſes ſtries et qui le rendent fort rude au toucher. Ce peigne eſt tout blanc et n' a point d' oreilles.

Klein meth. oſtrac. §. 349. pag. 135. Radula Rumphiana eſt quaſi pecten dimidius in latere auritus, in longiore recto inſtar Chameleae ſinuatus; ſtriae ſunt ſquamulis exertis aſperae; teſta glaciei inſtar pellucida unde Belgis dicitur Ys-doublet atque etiam Raſp doublet. Figuram vide tab. 9. no. 34.

Lessers teſtaceoth. §. 71. lit. i i. pag. 414. Die Raſpel, eine ſtrahlförmige Muſchel, weiß wie Elfenbein. Auf den Strahlen ſtehen Schuppen, welche wie hohle Menſchennägel ausſehen, damit man Raſpeln kann.

Knorrs Vergn. tom. 6. tab. 36. fig. 3. Dieſe Kammmuſchel hat eine ſchiefe Geſtalt. Die eine Seite iſt faſt gerade. Wir nennen ſie das Reibeiſendoublet.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 745. Peigne blanc des Indes de forme oblongue et evaſée d'un côté à très petites oreilles inegales et à valves un peu béantes au deſſous, heriſſées ſur ſes ſtries de petites tuiles presque droites, qui lui ont fait donner le nom de Rape ou Ratiſſoire.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 175. pag. 699.

— — — — Edit. 12. no. 206. pag. 1147. Oſtrea Lima. Habitat in Oceano Meridionali. Teſta alba oblonga aequivalvis. Auriculae obſoletae. Nates hiantes acutangulae.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 119. pag. 532. Oſtrea Lima, teſta craſſa, alba, oblonga, aequivalvis, inaequilatera, parum convexa, altero margine laterali rotundato. Radii 20 profundi ſemicylindrici, dorſo exaſperati ſquamis fornicatis patentibus, interſtitiis radiorum transverſe ſtriatis. Auricula vix ulla. Baſis teſtae hiat acutior ut et alterum latus infra aures. Color undique albus intus nitidus. Singularis haec ſpecies eſt umbone ad cardinem fere mucronato, et intus magis fornicato ſub cardine quam in reliquis.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 3. pag. 239. Rape ou Ratiſſoire. Pecten vel Pectunculus impariter et paulisper auritus, totus albus, viginti vel amplius coſtis aſperis ſeu imbricatis in longum ductis munitus, Radula appellatus. Cette bivalve qui eſt aſſez mince et transparente ſe trouve dans les mers des grandes Indes; elle porte ordinairement deux pouces et demi de longueur ſur un tiers de moins de largeur.

v. Born

v. BORN Index Muf. Caef. pag. 95.

— — Teftacea — — pag. 109. Oftrea Lima, tefta aequivalvi ovata, antice complanata; valvae planiufculae, inaequilaterae, latere uno rotundato, altero rectilineo; coftae viginti duo cylindricae fquamis fornicatis elevatis exafperatae; auriculae inaequales parvae rectangulae; apices acuminati; cardo obliquus introrfum declivis; cavitas intra apices extus planos fornicata; color niveus. Long. 1 poll. 11 lin. lat. 1 poll. 4 lin.

GRONOVII Zoophyl. fafc. 3. no. 1186. Oftrea tefta oblonga, fubaurita, plicata, obliqua coftis fquamis elevatis imbricatis, valvis aequalibus. Habitat in Mari Indico ad Ceylonam.

Diese Gattung von Kammmuscheln wird vom Rumph die Raspe, vom Linne aber die Feile genannt, welcher Name doch eigentlicher der nächstfolgenden Gattung gebühret. Den Namen der Raspe hat Linne der Jägertasche zugeeignet, und dadurch einige Verwirrung in den Namen veranlasset. Die schneeweisse, durchsichtige, ungleichseitige, eyförmig gebildete Schale dieser nur wenig gewölbten und erhobenen Muschel, scheinet auf der Vorderseite wie abgestumpfet und abgeschnitten zu seyn, und auf beyden Seiten eine kleine Oefnung zu haben. Die Streifen dieser breiten Vorderseite werden durch Queerstreifen ganz körnicht gemacht. Auf der nur wenig gewölbten und erhobenen Oberfläche zählet man 20 bis 22 Furchen und Ribben, welche völlig, wegen ihrer scharfen hohlen Schuppen, einer Raspe gleichen. Die Schloßlinie nimmt eine etwas schiefe Richtung, auch siehet man beym Schlosse ausser der dreyseitigen Grube einige erhabene Puncte. Die kleinen rauhen Ohren sind völlig einander gleich. Die inneren Wände haben gleichfals Streifen und Furchen. Der Umriß sitzet voller Falten. Ich habe aus Mangel des Raumes nur ein kleines Exemplar dieser Muschelgattung, so ich einst von Tranquebar bekommen, abbilden lassen. Es giebt ungleich grössere, vornemlich zeichnen sich diejenigen, welche aus dem rothen Meere kommen, durch eine recht vorzügliche Grösse heraus. Ich habe eben eine solche Doublette vor mir liegen, welche zween Zoll 9 Linien lang und zween Zoll breit ist.

Tab. 68. Fig. 652.

Ex Museo nostro.

Die grobe Feile.

Lima aspera. Pecten testa ovali, aequivalvi, alba, pellucida, inaequaliter aurita, (labiis auriculae anterioris valde hiantis marginatis et incrassatis) longitudinaliter multistriata striis scabris, interruptis, squamosis, margine crenato, cardine subobliquo.

Belg. Ys Schor. *Gall.* La Lime. *Angl.* The File.

Lister Histor. Conchyl. tab. 167. fig. 13. Pecten albus angustus striis scabris tenuissimis et imbricatis exasperatus. Icon exstat tab. 9. no. 32. 33.

Rumphs Amboin. deutsche Ausgabe pag. 131. no. 4. Eine kleine Art Raspen, hat feinere Kämme und ganz kleine Schuppen, wie eine zartr Feile. Sie ist ebenfals weiß, und fält sehr leichte auseinander, wenn das schwarze Bändchen zerreisset. In Doct. Sipmanns Anmerkungen zum Rumph lese ich pag. 188 in der holländischen Ausgabe folgendes: Een kleinder Slach heeft fyne Kammen en schubbetjes gelyk een saat, en is vuilwit.

Gualtieri Index tab. 74. fig. E. E. Pectunculus asper sagrinatus oblongus in medio dorsi circulo elato veluti duplicatus candidus.

Knorrs Vergnügen, tom. 6. tab. 38. fig. 5. Die Oberfläche dieser Kammmuschel, welche von der Figur anderer Kammmuscheln abweicher, ist so rauh wie an den Chagrin- und Corduandoubletten. Man nennet sie die Katzenzunge, und weil sich die innere Fläche wie ein glattes Eiß zeiget, so wird sie auch wohl die Eißdoublette genannt.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 745. pag. 326. Peigne de St. Domingue à stries longitudinales fines et serrées, composées d'espéces de batons rompus, qui se suivent obliquement et regulierement d'une strie à l'autre, et à une des oreilles retroussée d'un coté dans les deux valves, espéce nommée la Lime.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. pag. 279. Lime. Pecten totaliter albus striis aculeatis asper, scobina appellatus. Coquille bivalve du genre de peignes entierement blanche de forme oblongue et un peu bombée. Toute sa surface exterieure est chargée de stries longitudinales fines et serrées, formées de petites éminences longues interrompues couchées sur le test et assez aiguës pour rendre cette coquille âpre ou rude au toucher, c'est pourquoi elle est nommée la Lime.

v. Born

v. Born Index Muſ. Caeſ. pag. 96. Die rauhe Taſche.
— — Teſtacea — — pag. 110. Oſtrea ſcabra, teſta ovata, compreſſa, prope auriculam quamvis hians; valvae longitudinaliter denſe ſtriatae, ſtriis deorſum ad tactum ſcabris; cardo ſubobliquus; auriculae inaequales, minore emarginata; eolor niveus.
Favanne de Montcerv. Edit. 3. Darg. tab. 54. fig. N.[1]

Daß diese Muſchel, welche den Namen der Feile führet, von der vorhergehende, welche die Raſpe heiſſet, gar ſehr unterſcheiden ſey, werde ich nicht erſt weitläuftig beweiſen dürfen, da der Unterſchied zwiſchen beyden ſo gar augenſcheinlich, ſichtbar und unleugbar iſt. Jene hatte nur 20 bis 22 mit Schuppen wohlbeſezte ſtrahlförmige Streifen, eine breite gleichſam abgeſchnittene Vorderſeite, innerlich Streifen an den Wänden und den Rand voller Falten. Dieſe aber hat wohl 50 Streifen Einige derſelben nehmen nicht beym Wirbel ſondern erſt nahe beym äuſſeren Rande ihren Anfang. Alle dieſe Streifen gehen nicht in einer geraden Linie bis zum Rande fort, ſondern ſie werden auf ihren Wege unzähligemal unterbrochen, und inſonderheit bey jeder ſchuppichten Erhöhung unterbrochen. Daher redet Davila in der Beſchreibung dieſer Muſchel von batons rompus qui ſe ſuivent obliquement et regulierement d'une ſtrie à l'autre. Die glatten Lippen des einen Ohres legen ſich zurücke, und ſind dabey ſo ſtark und dicke, als wären ſie verdoppelt worden. Sie laſſen zwiſchen ſich eine merkliche Oefnung. Die eyförmig gebildete Schale iſt im Grunde beydes innerlich und äuſſerlich ſchneeweiß, ſie wird aber auch öfters von einen ſchmutzig gelblichen mooßartigen Ueberzuge bedecket, der doch aber mit leichter Mühe loßgeweichet und hinweggebeizet werden kann. Die groſſe Rauhigkeit dieſer Schale wird alsdan erſt recht fühlbar, wenn man mit einen Finger vom Rande bis zum Wirbel hinauf ſtreifet. Die Schloßlinie hat keine ſchiefe ſondern eine faſt gerade Richtung. Auf den inneren völlig glatten Wänden ſiehet man keine Spur von Furchen noch Streifen. Der äuſſere Rand ſitzet aber voll der zarteſten Kerben. Es wohnen dieſe Muſcheln bey den Stranden der weſtindiſchen Zuckerinſuln. Die meinigen habe ich von St. Croix erhalten. Liſter nennet Barbados und die Bermudiſchen Inſuln, und Davila St. Domingo als ihr Vaterland. Die hier abgebildete iſt zween Zoll vier Linien lang, und einen Zoll ſieben Linien breit.

Tab. 68. Fig. 653.

Ex museo nostro.

Die wahre Eißmuschel. Die feine Feile.

Lima tenera, testa ovali, aequivalvi, alba, fragili, pellucida, inaequaliter aurita, auricularum altera marginata, et in margine incrassata, longitudinaliter densissime striata, striis innumeris tenerrimis interruptis subscabris, margine integro, cardine ut in praecedenti.

Gall. Lime douce. *Belg.* Ys doublet zonder Nagels. Ys Schor. *Angl.* The File.

DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 745. pag. 326. Un Peigne de St. Domingue et semblable à la Lime, mais ses stries sont plus fines, et le petites bâtons rompus plus contigus: varieté que l'on nomme Lime douce.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1187. pag. 276. Ostrea testa oblonga, subaurita, obliqua, striis obsoletis subsquamosis, auriculis marginatis, ore hiante. Habitat in Oceano Americano ad Curassaviam. Margo testae integerrimus. Margines auricularum incrassati, dilatati. Os admodum ab uno latere hians. Color albus vel rufescens. Striae tenuissimae innumerae, in hisce pauciores et convexiores quam in aliis.

In der Form und Bauart kömmt diese feine Feile, welche auch bey einigen den Namen der Eißmuschel führet, völlig mit der kurz zuvor beschriebenen groben Feile überein. Man findet bey ihr ebenfals unter den Ohren auf beyden Seiten eine merkliche länglichte Oefnung, die auf der einen Seite ungleich grösser ist, wie auf der anderen. Ihre Schalen sind so weiß wie Papier, ja wie Eiß, und viel feiner, dünner, durchsichtiger aber eben deßwegen auch zerbrechlicher, als bey der gröberen Feile. Ihre Ohren haben auf der Vorderseite gleichfals zurückgebogene, aufgeworfene, verdickte Lippen, deren Rand fein gekerbet, gekörnt und granulirt erscheinet. Auf der wenig gewölbten Oberfläche siehet man die allerzartesten, gleichsam bey jeden Schritt ihrer Laufbahn unterbrochenen, und aus lauter Schuppen künstlich zusammengesezten Streifen, die eine unnachahmliche Kunst- und Meisterhand verrathen. Diese zarten Streifen stehen so dichte und in solcher Menge bey einander, daß man sie ummöglich zählen kann, wie sie denn auch beym Rande fast gar keine, oder kaum merkliche Kerben verursachen. Daher denn auch Gronov von striis tenuissimis innumeris und von einen margine integerrimo redet. Frische Stücke dieser Gattung haben ein gelbliches Epiderm. Die inneren weissen Wände sind glatt ohne alle Streifen. Es wohnet diese nicht gemeine

Muschel

Muschel an den Ufern der Antillen. Die Meinige habe ich von St. Thomas erhalten. Sie ist 2 Zoll 4 Linien lang und einen Zoll 8 Linien breit.

Tab. 68. Fig. 654.

Ex Museo SPENGLERIANO et nostro.

Die ausgehöhlte Muschel des Herrn Prof. Fabricii.

Excavata Fabricii. Pecten irregularis, testa ovali, aequivalvi, alba, magna, valde inflata et tumida, striis undulatis obsoletis subscabra, natibus obliquatis recurvatis, cardinis fossula triangulari excavata obliqua, margine integerrimo.

Prof. Fabricii Beschreibung seiner Reise nach Norwegen. Ostrea excavata, testa aequivalvi gibba, margine erecto, medio obliquo impresso. Habitat in Oceano Norwegico. Testa magna, cardinis fossula transversa, atra, nitida. Margo introrsum elevatus ad angulum rectum cum testa, in medio fovea lata obliqua versus apicem sensim attenuata impressa.

Pastor Schröters Naturgeschichte der Steine und Conchylien tom. 2. pag. 117. bis 128.

Daß diese Muschel bey ihrer ungemeinen Seltenheit, ansehnlichen Grösse, wunderbaren Bildung, und ungewöhnlich starken Wölbung eine vorzügliche Stelle unter den zwoschalichten Conchylien behaupte, wird jeder zugestehen müssen. Allein ist es rathsam und verantwortlich, solche dem Geschlechte der Kamm- und Mantelmuscheln beyzugesellen? Sie ist ja in der Form gar sehr von jenen unterschieden. Sie wird ja auch vom Herrn Prof. Fabricius und Herrn Past. Schröter in den oben angezogenen Stellen ihrer Schriften geradezu für eine Auster erkläret. Sie hat ja auch in der Mitte ihrer Schloßfläche eine eben solche vertiefte Grube, als man beym pohlnischen Hammer, oder der Creuzmuschel, und bey einigen andern Austerarten zu finden pfleget. Ich gebe es sehr gerne zu, sie kann nicht füglich den ordentlichen Kammmuscheln zur Seite gestellet werden, ich habe sie daher bey der Familie der irregulären zuletzt angehänget, weil sie mir mit diesen die nächste Verwandschaft und größte Aehnlichkeit zu haben scheinet. Wegen der tiefen Grube, in der Mitte ihrer Schloßfläche, hat sie allerdings viele Gleichheit mit dem Schlosse einiger Austerarten. Allein weiter wüßte ich auch an ihr keine Aehnlichkeit zu finden, die sie mit andern Ostreis rudibus (davon ich im ersten Capitel des folgenden achten Bandes zu handeln gedenke) haben solte. Hier habe ich ihr die letzte Stelle in diesen Bande und ganzen Geschlechte angewiesen, und sie gleichsam auf

der Wegscheide und Gränze zwischen den Kamm= und Austermuscheln hingestellet, und überlasse es nun völlig einsichtsvolleren Conchylienfreunden, ob sie ihr — welches wohl das rathsamste seyn möchte — diß letzte Plätzlein in der Familie der irregulären Kammmuscheln ruhig gönnen, oder sie zum folgenden Geschlechte der groben eigentlichen Austern mit hinüber ziehen wollen. Vom Herrn Prof. Fabricius wird diese Muschel vermüthlich um deswillen Excavata, die ausgehöhlte, genannt, weil man bey ihr eine dreyfache Aushöhlung wahrnimmt; nemlich eine ausgehöhlte dreyeckigte, krummgebogene Grube in der Mitte ihres Schloßrandes; ferner eine merkliche Aushöhlung und Vertiefung der Schale auf derjenigen Seite, dahin sich die etwas gekrümmten Wirbelspitzen hinüber neigen; endlich die größte Aushöhlung und Vertiefung im ganzen Bau der Schalen, deren Tiefe, wenn beyde zusammengeleget werden, fast dritthalb Zoll beträget. Die eyförmige hochgewölbte Schale ist übrigens beydes innerlich und äusserlich weiß, und meist durchsichtig. Beym Wirbel stehet nur ein einziges Ohr, welches mehr einen Flügel gleichet, und von den Ohren anderer Kammmuscheln gänzlich verschieden ist. Das kleine Stümpfchen, welches auf der andern Seite unter dem gekrümmten Wirbel hervorraget, verdienet nicht den Namen eines Ohres. Die vielen breiten Streifen, welche vom Wirbel herablaufen, halten keinen geraden Strich, sondern haben eine wellenförmige Beugung und Krümmung. Ihre eigentliche Anzahl lässet sich bey der Menge nicht wohl bestimmen. Die flachen Zwischenfurchen werden durch feine Queerrunzeln und Streifen rauh gemacht. Beyde Schalen schließen sehr genau auf einander. Nur an der einen Seite zeiget sich eine merkliche länglichte Oefnung. Der vertiefte Raum, welcher sich zwischen den Wirbeln befindet, hat eine ziemliche Weite. Auf meinen Exemplare sehe ich auch manche Queerringe und schalichte Ansätze, die sich vermuhtlich vom Wachsthum herschreiben. Der Rand oder Umriß ist glatt ohne alle Kerben. Es wohnet diese seltene Muschel, deren Abbildung und Beschreibung man vergeblich bey conchyliologischen Schriftstellern suchen wird, an den norwegischen Stranden. Mein Exemplar ist 4 Zoll 10 Linien lang, und 3 Zoll 6 Linien breit. Die Spenglerische Doublette, so ohnweit Drontheim gefunden worden, ist 5 Zoll 3 Linien lang und 3 Zoll 10 Linien breit. Eine Abänderung derselben ist viel kleiner, aber völlig glatt, ohne merkliche länglichte Streifen, und so glänzend weiß, wie das weisseste Elfenbein. Dergleichen lieget auch in der Spenglerischen Sammlung.